This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

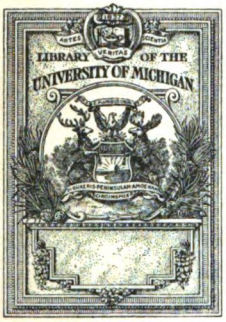
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

HD
6511
.A1
A6

Digitized by Google

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Annalen der Landwirthschaft

in den

Königlich Preußischen Staaten.

Herausgegeben vom

Directorium des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums

und redigirt

von dem General-Sekretair desselben

Dr. Alexander von Lengerke,

Königl. Preuß. Landes-Oeconomie-Rathe.

Dritter Jahrgang.

Fünften Bandes erstes Heft.

Mit zwei lithographirten Tafeln.

Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

I. Auszüge aus den Verhandlungen in den Sitzungen des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums 1
Zwanzigste Sitzung 1
Ein und zwanzigste Sitzung 17
Beilage 1: Bericht über das landwirthschaftliche Fest zu Liegnitz am 9. Mai 1844 36
Beilage 2: Bericht der Gebrüder Alberti zu Waldenburg in Schlesien, in Betreff der Schlesischen Flachs-Cultur und Bereitung 45
Beilage 3: Gutachten, betreffend die von dem Herrn Franz zu Eggenstedt bei Seehausen Sr. Majestät dem Könige eingereichte und dem Königl. Landes-Oeconomie-Collegium von des Herrn Ministers des Innern Excellenz zur Prüfung und eventuellen Benutzung mitgetheilte Denkschrift: „Ueber die Nothwendigkeit eigenthümlich gestellter Musterwirthschaften Behufs der Förderung der practischen Landwirthschaft Preußens. Vom Hauptmann v. Wulffen auf Pietzpuhl 53
Beilage 4: Gutachten über die von dem Landbesitzer Prochnow zu Bahn angewendete Baumethode bei Aufführung von Wänden mittelst Sand und Kalk. Vom Wegebaumeister Krafft in Stettin 66

II. Landwirthschaftliche Versuche 72

III. Beantwortung der von dem Kgl. Landes-Oeconomie-Collegium aufgestellten Fragen betreffend die Anlage und Unterhaltung der Rieselwiesen. Vom Oberamtmann Sydow auf Steinbusch . 74

IV. Ueber den Erfolg der zu Simmenau, Creutzburger Kreises in Schlesien, errichteten Flachsbauschule 86

V. Ueber die Cultur, Bearbeitung und Versendung des Leinsaamens in Curland und dem angrenzenden Lithauen 94

VI. Betrachtungen über den heutigen Standpunct der Pferdezucht im Preußischen Staate, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Preußen 100

VII. Bericht in Beziehung auf die im Spätsommer 1843 vorgenommene Untersuchung der in der Nähe Berlins belegenen Blutegelteiche. Vom Geheimen Medicinalrathe Professor Dr. Lichtenstein 118

Digitized by Google

Seite.

Hierzu die Beilagen:

A. Beschreibung der Blutegelzucht des Herrn von Bredow auf Bredow. Vom Geh. Regierungs-Rath Kette. Mit einem Zusatze von dem Geh. Medicinal-Rathe Professor Dr. Lichtenstein 126

B. Die Biel'sche Anstalt für Blutegelzucht in Bergedorf bei Hamburg. Vom Geh. Medicinal-Rathe Dr. Lichtenstein 130

C. Beschreibung der Blutegelzucht-Anlage des Herrn Geheimen Hofraths Wedeke bei Berlin. Von Demselben . . 133

D. Die Blutegelzucht in Krahnsdorf betreffend. Von Demselben 134

E. Natürliche Blutegelzucht bei Liebenwerda. Von Demselben 137

F. Den Blutegelzuchtteich in Moritzburg bei Dresden betreffend. Von Demselben 140

G. Ueber den Betrieb des Blutegelhändlers Müller in Berlin. Von Demselben 141

VIII. Bemerkungen zu vorstehendem Berichte. Vom Haupt-Ritterschafts-Director a. D. von Bredow auf Schwanebeck . . 143

IX. Bericht über die in Jordanowo im Großherzogthum Posen angelegte Blutegelzucht. Vom Gutsbesitzer Schwarz auf Jordanowo 147

X. Aus dem Protocoll der General-Versammlung des Cultur- und Gewerbe-Vereins des Kreises Siegen im Juni 1844 . . . 152

XI. Bekanntmachung und Programm betreffend die den ersten Januar 1845 eröffnete Ackerbauschule zu Riesenrodt, Kreis Altena, Regierungs-Bezirk Arnsberg 165

1. Bekanntmachung 165

2. Programm 167

XII. Literatur: 175

1. Uebersicht der neuesten landwirthschaftlichen Literatur. Vom Redacteur 175

2. Vergleichende Darstellung der Urtheile beim Gebrauche von Ochsen und Pferden. Eine Preisschrift aus dem Journale der Königl. Ackerbau-Gesellschaft von England. Von A. S. 208

XIII. Miscellen 214

XIV. Schaaf-Zuchtvieh-Verkauf 223

XV. Bockverkauf zu Möglin 227

Digitized by Google

I.

Auszüge

aus den Verhandlungen in den Sitzungen des Landes-Oeconomie-Collegiums.

Zwanzigste Sitzung.

Am 1. Juni 1844.

I. Der Director eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß in Folge eines Beschlusses des Landes-Oeconomie-Collegiums vom 30. März c., die Mitglieder Pabst, v. Treskow und Magnus unter seinem Vorsitze am 29. April c. zu einer Commission zusammengetreten seien, um über die Errichtung eines chemischen Laboratoriums zu berathen und verlas demnächst das über die gepflogenen Verhandlungen von dem Mitgliede Magnus aufgenommene Protocoll:

Als Zwecke für ein solches Laboratorium bezeichnete die Commission:

1) Den Landwirthen die Gelegenheit zu geben, solche Untersuchungen, die sie für ihre Zwecke angemessen erachten, etwa gegen eine Vergütigung ausführen zu lassen.

2) Vom wissenschaftlichen Standpunete die Landwirthschaft zu fördern und zwar:

a. durch Wiederholung neu erscheinender Arbeiten;

b. durch Veranlassung von neuen Untersuchungen und Prüfung der gewonnenen Resultate mittelst Anwendung derselben in verschiedenen Wirthschaften;

c. durch Beförderung der landwirthschaftlich-technischen Gewerbe.

Digitized by Google

Behufs des ad 2 angeführten Zweckes der Förderung der Landwirthschaft vom wissenschaftlichen Standpuncte, erachtet es die Commission für wünschenswerth, daß das Landes-Oeconomie-Collegium einen Ausschuß aus seiner Mitte ernenne, dem die Förderung dieses Zweckes, so wie die Beaufsichtigung des Laboratoriums übertragen würde.

Für das Laboratorium wurde als nothwendig erachtet:

1) die Anstellung eines Chemikers,

2) zweier Hülfsarbeiter,

3) eines Dieners zum Reinigen der Geräthschaften, zum Heizen und Reinigen des Locals ꝛc.

Die jährlichen Kosten, welche ein solches Laboratorium verursachen möchte, hat die Commission auf jährlich 2750 Thlr. veranschlagt. Außerdem würde zur ersten Einrichtung des Locals und Beschaffung des nöthigen Inventariums eine Summe von mindestens 1000 Thlr. erforderlich sein. Ueber die Stellung des Chemikers zum Landes-Oeconomie-Collegium, oder zu dem Ausschusse desselben, ist vorläufig Nichts beschlossen worden, dahingegen war die Commission der Ansicht, daß sofort Seitens des Landes-Oeconomie-Collegiums in einer Vorstellung an den Herrn Minister des Innern die Dringlichkeit der Errichtung eines chemischen Laboratoriums auseinander zu setzen und die Mittel für ein solches zu erbitten seien.

Das Collegium erklärt sich mit obigen Ergebnissen der gepflogenen Berathung in allen Puncten einverstanden. Der von dem Collegium zu ernennende Ausschuß zur Leitung und Beaufsichtigung des Instituts soll, vorläufiger Bestimmung nach, aus dem Professor Magnus, als Techniker, und einigen Mitgliedern des Collegiums gebildet und über dessen specielle Bestimmung in der nächsten Plenar-Sitzung das Nähere festgestellt werden. Der gedachte Antrag auf Genehmigung des Planes und Bewilligung der zu seiner Realisirung erforderlichen Fonds wird sofort, durch Vorsitzenden, an des Herrn Ministers des Innern Excellenz gerichtet werden. Es kommen hierauf zum Vortrage:

II. Ein Schreiben des Präsidenten des land-

Digitized by Google

wirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien in Erwiderung auf das Circulair vom 6. April c., betreffend die Verwendung der von des Königs Majestät für das Jahr 1845 bewilligten Fonds für landwirthschaftliche Zwecke,

welches zu der Bemerkung Anlaß gab, daß vielfältig die Meinung gehegt werde, als sollten jene Fonds nach einem festen Maaßstabe unter die einzelnen Provinzen vertheilt und den Vereinen zu beliebiger Verwendung übergeben werden, da es vielmehr die ausgesprochene Absicht Sr. Excell. des Herrn Ministers sei, sich, unbeschadet einer möglichst gleichmäßigen billigen Berücksichtigung aller Landestheile, doch über die zur Verfügung gestellten Fonds die freieste Disposition vorzubehalten, um jedesmal nach Umständen und Bedürfnissen die erforderlichen Hülfen in ausreichendem Maaße an denjenigen Orten und für diejenigen Gegenstände eintreten lassen zu können, wo solche am Nützlichsten und für das Ganze Ersprießlichsten verwendet werden können.

III. Die dem Collegio von dem Verfasser, Director Heinrich zu Schweidnitz, mit der Bitte der Beurtheilung überreichte Schrift: „Ueber Terrain-Veranschlagung zum Behuf der Expropriation für Eisenbahnen."

Referent verlas zuvörderst das schriftlich gefaßte Votum des Correferenten, dem das Werkchen eine Anerkennung zu verdienen und für seinen Zweck der Empfehlung werth zu sein scheint. „Der Verfasser" — heißt es — „dürfte sich zwar etwas stärker auf die Seite der Grundbesitzer hinneigen als den Eisenbahn-Entrepreneurs nothwendig erscheinen wird; und einige seiner Annahmen können auch wohl mit Grund angegriffen werden. Allein er geht mit Recht von der Ansicht aus, daß der zu expropriirende Besitzer durch das Gesetz im Allgemeinen in Nachtheil versetzt ist, also auch bezüglich der Entschädigung liberal behandelt werden muß. Dennoch bleibt der Verfasser von gesuchten Uebertreibungen frei."

Des Vortragenden Referat lautet: „diese Schrift behandelt den im Titel angegebenen Gegenstand mit vieler Sach-

Digitized by Google

kenntniß. Der Verfasser hat ein Zeitbedürfniß im Auge, Belehrung der Betheiligten bei Abtretungen von Grundstücken für neu anzulegende Eisenbahnen. Wenn ebensowohl die Erwerber von Grundstücken, wie diejenigen, welche sie abtreten sollen, den Inhalt der Schrift beherzigen, so wird sie auf eine leichte Einigung der Parteien nicht ohne wohlthätigen Einfluß sein."

Dem Verfasser würde Seitens des Collegiums ein freundliches Dankfagungsschreiben für Uebersendung der Schrift zu übermachen und derselben in den Annalen empfehlend zu erwähnen sein."

Beides wird beschlossen.

IV. Eine Eingabe des Landraths des Templinschen Kreises, betreffend die Hebung der darnieder liegenden Rindviehzucht mittelst Errichtung von Zuchtstier-Stationen.

Nach dem Verfasser hat die Pferdezucht in der dortigen Gegend während der letzten 10 Jahre die Rindviehzucht dergestalt in den Hintergrund geschoben, daß die guten Zugochsen kaum noch zu hohen Preisen, und was noch schlimmer, gute Milchkühe für den kleinen Wirth überall nicht mehr zu bekommen sind; auch soll der Mangel an Zuchtstieren in Folge der speciellen Separationen so zugenommen haben, daß viele Gemeinden gar keinen Zuchtbullen mehr haben oder nur ein höchst mangelhaftes Thier.

Um diesem Uebelstande Abhülfe zu schaffen, will der Antragsteller, daß man der Rindviehzucht gleiche Aufmerksamkeit wie der Pferdezucht schenke und allenfalls eben solche Stationen mit Zuchtbullen einrichte, wie man Stationen der Königlichen Landbeschäler hat.

Collegium vereinigte sich nach längerer Discussion zu dem Beschlusse, dem Antragsteller zu eröffnen:

„daß das Landes-Oeconomie-Collegium nicht abgeneigt „sei, eine bestimmte Summe, und zwar für's Erste 50 Thlr. „dazu auszusetzen, daß daraus mehrere, etwa 5 Prämien gebil„det würden, die denjenigen Wirthen im künftigen Frühjahre „zu Theil werden sollten, welche die preiswürdigsten Zucht-

Digitized by Google

„stiere zu produciren im Stande wären; dabei würde aber „Bedingung der Concurrenz sein müssen, daß die Thiere in „der Gemeinde, gleichviel ob unentgeldlich oder gegen ein mä„ßiges Sprunggeld, gedeckt hätten."

V. Das dem Landes-Oeconomie-Collegium durch vorgeordnetes Ministerium, vom Königl. Mjnisterio der auswärtigen Angelegenheiten zugegangene Schreiben des Königl. General-Consuls Hebeler zu London, betreffend die demselben von dem Collegio auf die Fabrication des Biers in England gestellten Fragen.

Diese Zuschrift besagt, daß noch jetzt auf dem Lande in England viel Bier zum eigenen Bedarf, sogenanntes home brewed ale, gebraut werde, und bezieht sich wegen der vom Collegio gestellten Fragen auf zwei abschriftlich angelegte Mittheilungen des Herrn W. Black in London, so wie auf das bereits früher eingegangene und in letzter Sitzung besprochene Buch, welches der Herr Consul dem Collegio, nebst den angefügten und gleichfalls schon producirten „Malzproben" zur freundlichen Annahme anbietet, zeigt auch schließlich an, daß gegen ein Honorar von 200 Lstr. und einen Diätensatz von 1 Lstr. pro Tag, Herr Black bereit sei, practischen Unterricht im Brauen aller Sorten englischer Biere zu ertheilen, wobei derselbe meine, daß dazu überhaupt 1 bis 2 Monate Zeit erforderlich sein würden, vorausgesetzt, daß die Brauerei bereits vollständig eingerichtet sei.

Referent äußerte sich dahin, daß die vorliegenden schriftlichen Auslassungen des Hrn. Black eben so wenig, wie sein in der letzten Sitzung besprochenes Buch, geeignet seien, unsere Kenntniß der Sache zu erweitern.

Der Verfasser spreche sich sehr richtig dahin aus: daß es unmöglich sei, gewisse Processe so zu beschreiben, daß man sie mit Erfolg nachmachen könne; man müsse sie zu dem Ende practisch ausgeführt sehen. Blicke man nun auf die bereits früher erörterten Schwierigkeiten, welche der Anfertigung eines schmackhaften und nahrhaften Haustrunks überhaupt, namentlich aber in unseren Gegenden entgegen stehen: so würde man

Digitized by Google

wohl die Hoffnung aufgeben, daß durch Belehrung und Anregung die Anfertigung eines guten Haustrunks werde gefördert werden. Im Uebrigen möchte die Erzeugung des Letzteren vielleicht allgemach auf indirectem Wege bewirkt werden können, nämlich in Folge der sich zusehends mehrenden Lagerbier-Brauereien und der gleichzeitig mitwachsenden Anzahl solcher Personen, welche die Anfertigung eines guten Biers verstehen und entweder selbst übernehmen oder mindestens practischen Unterricht gegen geringe Vergütigung ertheilen können.

Allem Obigen nach und mit Rücksicht auf die bereits gepflogenen Verhandlungen, giebt Referent wiederholt anheim, vorgeordnetem Ministerio zu berichten:

Collegium sei der Ansicht, der Sache ruhig ihren Lauf zu lassen, da es nicht anzugeben wisse, auf welche andere Weise dieselbe zweckmäßig zu fördern sein möchte, als durch die bereits in Vorschlag gebrachte gänzliche Aufhebung der Besteuerung des Haustrunks.

Dieser Vorschlag fand Genehmigung, worauf Referent den bereits von ihm verfaßten Bericht vorlas, mit dessen Inhalte sich das Collegium gleichfalls einverstanden erklärte. Bevor man diesen Gegenstand gänzlich verließ, wandte sich die Discussion noch speciell auf den Einfluß zurück, welchen man von manchen Seiten von der zu verbreitenden Gewohnheit des Biertrinkens auf die Verminderung des Branntweintrinkens erwarte. Ziemlich übereinstimmend wurde die Ansicht geäußert: daß das Bier hier schwerlich den Branntwein verdrängen werde und könne, und zwar schon deshalb, abgesehen von sonstigen Gründen, weil es kein Nationalgetränk sei; jedenfalls werde es der wirklichen Trunksucht zu steuern gewiß nicht vermögen.

VI. Eine fernere, an den Generalsecretair gerichtete, Mittheilung des Gutsbesitzers v. Kunowsky, in Bezug auf die Entstehungsursache der Trockenfäule der Kartoffeln, woraus sich ergiebt, daß dem Briefsteller fortgesetzte Beobachtungen die früher geäußerte Ansicht, daß die Larve der Sciara die Trockenfäule erzeuge und die Insecten die primäre, nicht die secundäre Ursache seien, bestätigten.

VII. Ein Schreiben des Vorstandes der land-

Digitized by Google

wirthschaftlichen Abtheilung des Gewerbe-Vereins zu Danzig, betreffend die Geldbewilligung aus Staatsfonds an die Central-Vereine und die Constituirung der genannten Abtheilung als Haupt-Verein für den Regierungs-Bezirk Danzig.

Nach Erwägung des Inhalts wurde beschlossen, dem Vorstande zu erwidern:

1) daß es dem Collegio wünschenswerth erscheine, wenn die organische Verbindung der Vereine dortiger Gegend sich über beide Regierungs-Bezirke erstrecke, um durch vereinte Kräfte Größeres zu wirken, weshalb es dem Directorium anheimgebe, mit dem Verein der Westpreußischen Landwirthe zu Marienwerder in desfallsige Unterhandlung zu treten;

2) daß den Central-Vereinen bisher eine bestimmte Geldbewilligung aus Staats-Fonds nur in den Zuschüssen zu den Gehältern der Generalsecretaire geworden, die Aussichten zu sonstigen Geldbewilligungen zwar weniger bestimmt, jedoch füglich anzunehmen sei, daß die Verwendungen der für die Beförderung der Landwirthschaft jetzt ausgesetzten nicht unerheblichen Fonds in der Regel unter Mitwirkung und Beirath der Central-Vereine stattfinden werde.

VIII. Eine an des Königs Majestät von dem Curatorium des Riedschützer Fräulein-Stiftes überreichte, und dem Collegio abschriftlich communicirte, Denkschrift, betreffend die Ablösung des Laudemii bei Besitz-Veränderungen und die Bildung der in Ausführung begriffenen Oder-Deich-Bände.

Das Curatorium übersendet diese Schrift mit dem Wunsche, daß das Landes-Oeconomie-Collegium daraus Veranlassung nehmen möchte, auf dem geeigneten Wege zum Besten da einzu wirken, wo dessen Einsicht dies am angemessensten erachten werde.

Referent ist der, von den übrigen Mitgliedern getheilten, Ansicht, daß die fraglichen Gegenstände außer dem Ressort des Landes-Oeconomie-Collegiums liegen und daß Selbiges daher auch auf die Abwendung der in Rede stehenden Nachtheile nicht einzuwirken vermöge. Im Uebrigen spricht er sich über

Digitized by Google

die Leitung der betreffenden Angelegenheiten folgendermaaßen aus: „daß die in der Ablösungs-Ordnung vom 7. Juli 1821 vorgezeichneten Normen bei Ablösung der Laudemial-Verbindlichkeit oft sehr ungleiche und der wahren Sachlage nicht entsprechende Resultate geben, ist bereits vielfach zur Sprache gebracht und gegenwärtig Gegenstand einer noch nicht geschlossenen legislativen Berathung, deren Resultat wird abgewartet werden müssen. — Mit der Einrichtung der Oder-Deich-Verbände und den dabei vorkommenden einzelnen Anordnungen sind die Provinzial-Behörden in Schlesien, unter oberer Leitung des Herrn Ober-Präsidenten v. Merkel, beauftragt. Die Beschwerden wegen der Vertheilung der Beiträge dürften daher an den Herrn Ober-Präsidenten zu richten sein."

Collegium beschließt: dem Curatorium seine Incompetenz zur Uebernahme des gewünschten Vermittelungsamtes zu melden, demselben aber zugleich auch die obigen Bemerkungen des Referenten nicht vorzuenthalten.

IX. Ein dem Collegio von dem Hauptvorsteher des landwirthschaftlichen Vereins für Lithauen, Grafen Kayserling, mit der Bitte der Prüfung und eventuellen Unterstützung und Bevorwortung, vorgelegter Plan zur Begründung einer landwirthschaftlichen Leihbank für Lithauen.

Nach einer übersichtlichen Darstellung der Tendenz und beabsichtigten Einrichtung des Instituts, war im Collegio, der Meinung des Referenten entsprechend, nur Eine Stimme darüber, daß, wie wünschenswerth es auch sein möge, den Landwirthen durch Credit-Erleichterungs-Einrichtungen bei ihren Gutsmeliorationen zu Hülfe zu kommen, doch die oberen Finanz-Verwaltungs-Behörden, zur Begründung eines Institutes in der vorgeschlagenen Weise, schwerlich ihre Zustimmung geben würden, da alle ähnliche Vorschläge zur Creirung zinsloser Papiere au porteur bisher auf das Bestimmteste zurückgewiesen worden seien.

Das Collegium wird demnach dem Vereins-Vorstande zu erkennen geben: daß es jeden Versuch, die höhere Geneh-

Digitized by Google

migung zu den in der fraglichen Denkschrift enthaltenen Vorschlägen zu erlangen, für vergeblich halten müsse.

X. Ein, dem Collegio durch vorgeordnetes Ministerium zugefertigter, Bericht des Provinzial-Steuer-Directors zu Magdeburg an den General-Director der Steuern, betreffend die Verwendung der sogenannten Tellerrübe zur Zuckerbereitung.

Des Herrn Ministers Excellenz hat das Landes-Oeconomie-Collegium aufgefordert, sich zunächst über die in dem Berichte aufgeworfene Frage auszusprechen: „ob es unbedenklich sei, auch die sogenannte Tellerrübe zu der Steuer, welche für die Runkelrübe, auf Zucker verarbeitet, vom 1. September c. in Anwendung kommen werde, mit rechtlichem Erfolge heranzuziehen?“ später aber auch sich gutachtlich darüber zu äußern: „ob die Tellerrübe bei der Verwendung zur Zuckerfabrication die in dem Berichte und dessen Anlagen angegebenen Vorzüge vor der bisher gebräuchlichen Runkelrübe haben dürfte.“

Der Berichterstatter hat die obige Frage auf Grund der Annahme gestellt, daß die in Rede stehende Rübe möglicherweise der Gattung „Runkelrübe“ nicht angehören könne, wenn es richtig sei, was von ihr behauptet wird, daß sie mit ihrem Körper auf dem Erdboden frei aufsitzend, nur ihre Wurzel in der Erde hat und tellerartig gestaltet ist.

Nun aber bedingen bekanntlich Art und Weise des Wachsthums und Gestaltung der Wurzel eines Gewächses keineswegs die Begriffs-Bestimmung seiner Gattung und gehört die Runkelrübe gerade zu denjenigen Wurzelgewächsen, welche sich bezüglich der Veränderlichkeit ihrer Formen besonders auszeichnen. Sicherem Vernehmen nach — und die Saamenkörner bestätigen dies durchaus — hat die fragliche Spielart ihre Entstehung einer zufälligen Bastardirung zu verdanken. Es dürfte demnach durchaus kein triftiges Argument vorliegen, die Steuerpflichtigkeit des Fabricats der Tellerrübe in Zweifel zu stellen.

Referent ist der Ansicht, die in Rede stehende Frage in obiger Weise zu beantworten und gleichzeitig dabei zu berichten,

Digitized by Google

daß das Collegium sich, in Folge der von ihm ausgegangenen Saamenvertheilungen, seiner Zeit auf's Vollkommenste in den Stand gesetzt sehen werde, einen gründlichen Bericht über die Natur und den Werth des neuen Productes zu erstatten.

Collegium ertheilt seine Zustimmung.

XI. Die von 6 Vereinen eingegangenen Berichte über die landüblichen Arten des Erndte-Verfahrens und die Verbreitung besserer Erndte-Methoden.

Referent verlas ein Resumé dieser Berichte, aus welchem hervorging, daß, mit Ausnahme eines von dem Pächter Thiele zu Anderbeck verfaßten, durch den Halberstädter Verein eingesandten Gutachtens, die übrigen, bis jetzt eingegangenen, Berichte wenigstens keine umfassende und erschöpfende Darstellung der verschiedenen Erndtemethoden, ihrer Vorzüge und Mängel und der Verhältnisse, unter denen die eine oder die andere Art nothwendiger und nützlicher ist, enthalten.

Referent glaubt, daß der genannte Thielesche Aufsatz in manchen Gegenden nöthige und erfolgreiche Beachtung finden werde und macht daher den Vorschlag, denselben zum Abdruck in die Annalen zu bestimmen; womit das Collegium sich einverstanden erklärt (S. Bd. 4. sub XV.)

XII. Ein Anschreiben des Central-Vereins zu Frankfurt, betreffend die Paulische Erfindung des Hufbeschlags der Pferde ohne Nägel.

Der Verein bittet um Auskunft über diese Erfindung, welche dem Referenten bis jetzt völlig unbekannt geblieben ist.

Da auch keines der übrigen anwesenden Mitglieder etwas Näheres darüber sagen kann: so wird auf den Vorschlag des Referenten beschlossen, die Königliche Thierarzneischule um ihre gutachtliche Aeußerung über die fragliche Beschlagsmethode zu ersuchen.

XIII. Die Berichte des Präsidenten des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Grafen von Burghauß und des Freiherrn von Lüttwitz-Simmenau in Betreff der Rüfin'schen Lehranstalt, sowie die Erwiderungen des Fabrikbesitzers

Digitized by Google

Kramsta in Freiburg und des Spinnerei-Dirigenten Kaselowsky auf die denselben vorgelegten Fragen des Landes-Oeconomie-Collegiums bezüglich des Werthes der belgischen und schlesischen Flachse und der Bearbeitungszweige, auf welche es bei der beabsichtigten Unterrichtsanstalt vorzüglich ankommen möchte.

Aus dem Berichte des Grafen v. Burghauß erhellt, daß nähere Einleitungen Behufs eines zu Simmenau zu eröffnenden Lehrcursus für Flachsbau getroffen und die landwirthschaftlichen Zweig-Vereine der Provinz ersucht sind, diejenigen jungen Leute, welche sich für diesen Unterrichtscursus eignen und die entweder selbst die sich darbietende Gelegenheit benutzen wollen, oder von ihren Brodherrn dazu bestimmt werden, vorläufig anzumelden.

Freiherr von Lüttwitz bemerkt zuvörderst auf die Seitens des Collegiums in dem Schreiben vom 14. Mai aufgeworfenen Fragen:

1) daß er seit 2 Jahren, wo die rohen Flachse dergestalt im Preise heruntergegangen, daß er Gelegenheit erhalten, schöne rohe Gewächse mit 10 bis 12 Thlr. das Schock zu kaufen, seinen Flachsbau von 300 bis 320 Scheffel Leinaussaat, auf 200 bis 250 Scheffel reducirt habe;

2) daß mit dem 1. Juni seine diesjährige Haupt-Wasser-Flachs-Röste beginnen und daß er die nächsten 4 Monate gegen 500 Schock desselben zu rösten hoffe;

3) daß er die Ansicht des Collegiums, schon vor Ankunft des ꝛc. Rüfin eine öffentliche Einladung an Lust habende Lehrlinge durch die Amtsblätter der 3 Königlichen Regierungen ergehen zu lassen, ganz practisch und gut finde.

Nach specieller Erörterung des für die heutige Beschlußnahme zunächst in Betracht kommenden Inhalts obiger beiden Schreiben wurde beschlossen, dem Grafen von Burghauß zu erwidern:

1) „unter den obwaltenden Umständen scheine der beabsichtigten Ankündigung der Maaßregel durch die Regierungs-Amtsblätter zweckmäßiger bis dahin Anstand gegeben zu wer-

Digitized by Google

den, daß die Uebereinkunft mit dem Freiherrn von Lüttwitz — dessen Schreiben abschriftlich beigefügt werden soll — getroffen und die näheren Bedingungen der Aufnahme festgestellt seien."

2) „Sollte, um eine hinlängliche Anzahl von Schülern hinzuziehen, die Nothwendigkeit eintreten, denselben einen Lohnzuschuß aus Staatsmitteln in Aussicht zu stellen: so dürfte derselbe, nach des Collegiums Erachten, allenfalls bis zum Betrage von 2½ Sgr. täglich für jeden Lehrling in den Etat der Anstalt für den Jahrgang 1844–45 aufgenommen werden können."

3) „Der Betrag dieses Etats dürfte auf keinen Fall die Summe von 1500 Thlr. übersteigen."

Herr Kramsta bezeichnet in Bezug auf die Verbesserung des heimischen Flachsproductes als Ziel: „feine Flachse zu erkennen und sie durch richtige Wasserröste so zu behandeln, daß sie den Belgischen und v. Lüttwitzschen Flachsen gleichkommen."

Collegium findet hiergegen nichts einzuwenden.

Der umfangliche Bericht des Herrn Kaselowsky verbreitet sich gründlich über die Eigenschaften des Flachses, welche zur Erzeugung guter Garne unbedingt erforderlich sind und daher bei Beurtheilung seines Werthes für Maschinenspinnereien besonders in Beachtung gezogen werden müssen, (als Farbe und Glanz, Länge, Griff, Theilbarkeit, Haltbarkeit), über die Eigenschaften der zu Erdmannsdorf benutzten drei verschiedenen schlesischen Flachsgattungen (aus Wartenberg, Kreuzburg, Constadt, Namslau und Lublinitz — der Beste nach der Lüttwitzschen Methode im Wasser geröstet), die Mängel der Rasenröste, das fehlerhafte Verfahren bei der Wasserröste im Glogauer Kreise, die Dringlichkeit der Trennung der Flachscultur und Flachsbereitung nach belgischer Weise ꝛc., und spricht schließlich die Ansicht aus, daß allen aus der jetzigen Sachlage hervorgehenden Uebelständen am Besten durch Einrichtung von Flachsfactoreien abgeholfen werden möchte, worauf seines Ermessens am angemessensten der Staat ein-

Digitized by Google

gehen könne, da der Ankauf einer, zur fortdauernden Beschäftigung derselben hinreichenden Quantität rohen Flachses sehr bedeutende Geldmittel erfordert, eine Vereinigung von Kapitalisten zu diesem Zwecke aber schwer zu bewirken sein würde und die traurige Lage der vaterländischen Leinen-Industrie es um so wünschenswerther mache, die Beschaffung guter und preiswürdiger Flachse nicht in den Händen einzelner gewinnsüchtiger Privaten zu sehen.

Referent bemerkte in Bezug auf diese Idee, daß der ꝛc. Kaselowsky dieselbe auch bereits direct des Herrn Ministers Rother, Excellenz, mittelst eines Berichtes über den Nothstand der schlesischen Leinenindustrie, vorgetragen, welchen Bericht der Letztere dem Landes-Oeconomie-Collegium zur Aeußerung darüber mitgetheilt habe: „ob bei der beabsichtigten Einrichtung niederer landwirthschaftlicher Lehranstalten und von Musterwirthschaften in Schlesien auf bestimmte Maaßregeln zur Aufhülfe der Flachscultur Rücksicht genommen werde.“ Se. Excellenz hätten sich, nach eigener Aeußerung, für die fragliche Einrichtung auf Kosten der Seehandlung aus mehrfachen, in den Verhältnissen dieses Instituts liegenden Gründen, nicht entscheiden können. Referent gebe nunmehr anheim, des Grafen v. Burghauß, auf genaue Kenntniß der Provinzial-Verhältnisse gestützte, Ansicht über diesen Vorschlag zu erfahren und bis zum Eingange dieser Aeußerung die Antwort an den Herrn Minister v. Rother auszusetzen.

Collegium genehmigt dies, ebenso wie, daß in dem gleichzeitig mit der Erwiderung an den Grafen von Burghauß, an des Herrn Ministers des Innern Excellenz zu erstattenden Bericht in Betreff der weiteren, heute beschlossenen Maaßnahme in der Flachs-Angelegenheit befürwortet werde: daß es anräthlich sein möchte, wenn der Rüfin angewiesen werde, bei seiner Rückkehr aus Belgien, den Weg über Berlin zu nehmen, und, Behufs näherer Instruction über mancherlei Nebenpuncte, hinsichtlich welcher eine mündliche Besprechung dem Zwecke förderlich zu sein scheine, sich bei dem Director des

Digitized by Google

Collegiums oder dem Referenten in der Sache, Geh. Finanz-Rath v. Viebahn, zu melden.

Von dem Berichte des ꝛc. Kaselowsky wird dem Berichte an das hohe Ministerium eine Abschrift angelegt werden unter Vorbehalt einer Aeußerung des Collegiums über den darin gestellten Antrag.

XIV. Die von dem Stettiner Zweig-Vereine der Pommerschen öconomischen Gesellschaft, dem landwirthschaftlichen Central-Vereine für den Reg. Bezirk Frankfurt, und dem landwirthschaftlichen Central-Vereine der Provinz Sachsen erforderten und nunmehro eingegangenen Gutachten über einen Vorschlag des Mitgliedes v. Treskow, betreffend die Innehaltung der Wollmarkts-Termine.

Die Ergreifung zweckmäßig wirksamer Maaßregeln vorausgesetzt, scheint dem Stettiner Vereine das geeignetste Mittel zum Zwecke das zu sein, daß nicht früher als zwei Tage vor dem durch das Gesetz bestimmten Termine das öffentliche Auslegen der Wolle auf dem Markte gestattet würde.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins im Reg. Bezirk Frankfurt berichtet, unter abschriftlicher Mittheilung des betreffenden Passus aus dem Protocolle der am 11. November v. J. abgehaltenen General-Versammlung, den einstimmigen Beschluß dieser dahin: „daß der von Treskowsche Antrag eben so wenig zweckmäßig als ausführbar erscheine, und demselben daher keine Folge gegeben werden möge.“ Die ausgesprocheneu Bedenklichkeiten zielen hauptsächlich auf die Gefährdung des freien Handelsverkehrs durch die buchstäbliche Innehaltung der gesetzlich festgestellten Wollmarktstermine und die strenge Ueberwachung der Vorschrift, daß das Auslegen von Wolle nur einen halben Tag vor Eröffnung des Marktes gestattet werde.

Das auf Grund der am 7. October v. J. gepflogenen Verhandlung des Central-Collegii des schlesischen Central-Vereins erstattete Gutachten des Herrn Grafen v. Burghauß

Digitized by Google

lautet dahin: daß der auf pünctliche Innehaltung der Wollmarkttermine gerichtete Vorschlag des Herrn von Treskow sehr zweckmäßig, die Ausführung desselben sehr wünschenswerth zu erachten sei; es wird jedoch daran der Antrag geknüpft, daß bei der Ausführung desselben zugleich auf eine Erweiterung des Breslauer Marktes bis zum 9. Juni, als auf ein unabweisliches Bedürfniß, Bedacht genommen und selbige erbeten werden möge.

Collegium kann, mit dem Referenten, die für dieses Verlängern des Breslauer Marktes aufgeführten Gründe (namentlich das Mißverhältniß des Markt-Termins — 5 Tage — zu dem zu verkaufenden Wollquantum — 50,000 Ctr.) nicht für stichhaltend erachten und ist, im Gegensatz zu den darauf bezüglichen weiteren Aeußerungen des Gutachtens, der Ansicht, daß sich demselben, wegen der dadurch nothwendig werdenden Verrückung oder der daraus erwachsenden Beeinträchtigung der nachfolgenden Märkte sehr beachtungswerthe Hindernisse in den Weg stellen würden, Hindernisse, deren Beseitigung, nach der ganzen gegenwärtigen Sachlage, kaum abzusehen sein möchte.

Wenn demnach das Collegium sich nicht veranlaßt finden kann, dem in obiger Beziehung geäußerten Wunsch des Central-Vereins zu entsprechen: so wird Es dagegen, nach heutiger reiflicher Erwägung des Gegenstandes, bei vorgeordnetem Ministerium darauf antragen, bei des Herrn Finanz-Ministers Excellenz zu befürworten: daß, um den Mißbrauch des Marktes vor dem Markte abzustellen und diesen möglichst in seine gesetzlichen Schranken zurückzuführen, Sr. Excell. geruhen möchten, die Anordnung treffen zu lassen, daß das Auslegen der Wolle erst den letzten Tag vor dem gesetzlichen Anfange des Marktes gestattet sei und daß auch die öffentlichen Waagen nicht früher zu arbeiten beginnen dürfen.

XV. Der Bescheid des Hohen Ministeriums auf den unterm 10. April c. erstatteten Bericht des Collegiums, betreffend die den Pferdezucht-Vereinen aus Staatsfonds zu bewilligenden Prämien.

Genannter Bericht war durch das an das Landes-Deco-

Digitized by Google

nomie-Collegium gerichtete Gesuch des Bekumer landwirthschaftlichen Vereins veranlaßt worden: „Collegium möge dahin wirken, daß die Einführung von Dressur-Vereinen und deren Bevorzugung vor anderen Pferde-Vereinen wenigstens so lange ausgesetzt bleibe, bis sich der von Dressur-Vereinen erwartete Erfolg practisch mehr herausgestellt habe und die bisher Allergnädigst bewilligte Prämie aus Staatsfonds dem Münsterschen Pferde-Vereine in seiner bisherigen Form nicht entzogen werde." (Vergleiche das Protocoll der 16. Plenar-Sitzung).

Hohes Ministerium erwidert, daß die Zahl der, die Dressur der Landwehrpferde bezweckenden Gesellschaften dermalen noch nicht so groß sei, daß die für dieses Jahr disponiblen Mittel nicht gestattet hätten, auch solchen Vereinen, welche die Pferde-Dressur nicht besonders begünstigen, aber die Rennen mit Bauerpferden als Mittel zur Veredelung der Pferdezucht benutzen, hierzu die bisher üblichen Zuschüsse aus Staats-Fonds zu bewilligen; so sei denn auch dem Vereine zu Münster solcher Zuschuß von 50 Thlr. bewilligt.

Was aber die Bedenken gegen die Vorzüge der vom Vereine zu Hamm genommenen Richtung, welche auch von anderen Seiten erhoben, betreffe, so behalte Se. Excell. sich vor, diesen Gegenstand gemeinschaftlich mit dem Herrn Oberstallmeister in nähere Erwägung zu ziehen, wenn das Resultat der diesjährigen landwirthschaftlichen Schaufeste zu übersehen sein werde.

Collegium wird hiernach den landwirthschaftlichen Kreis-Verein zu Bekum bescheiden und Abschrift dieser Bescheidung dem landwirthschaftlichen Haupt-Verein zu Münster communiciren.

XVI. Das von dem Generalsecretair dem Director von Beckedorff vorgelegte Schreiben eines Holsteinischen Gutsbesitzers, betreffend die Flachsbereitungs-Methode des Bauersmanns Thumann und die ohnlängst errichtete höhere Volksschule in Rendsburg.

Bezüglich der Thumannschen Erfindung ist es dem Berichterstatter noch nicht möglich geworden, die von ihm er-

Digitized by Google

betene nähere Auskunft zu erhalten. Ueber das letztgenannte Institut spricht derselbe sich im Ganzen günstig aus, läßt übrigens unentschieden, ob die Tendenz nicht zu politisch gehalten und zu sehr darauf hingearbeitet werde, Stände-Deputirte zu bilden.

Das Schreiben geht beschlußmäßig zu den betreffenden Acten.

Ein und zwanzigste Sitzung.

Am 29. Juni 1844.

I. Der Director legte den von dem Landes-Oeconomie-Rath Koppe eingereichten Bericht über eine, in Folge des ihm unterm 3. d. M. ertheilten Auftrages, durch die Provinz Posen unternommene Reise, vor.

Nach dem Wunsche des Verfassers wird dieser Bericht abschriftlich dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen übersandt werden; es soll derselbe sodann in Circulation bei sämmtlichen Mitgliedern des Collegiums gesetzt, weiterhin aber bei der für des Herrn Ministers Excellenz zu redigirenden Zusammenstellung über die landwirthschaftlichen Verhältnisse und Zustände des Preußischen Staats benutzt werden.

Es kamen hierauf zum Vortrage:

II. Ein Bericht des Vorstandes des landwirthschaftlichen Dorf-Vereins zu Haasenfelde, betreffend das nunmehr in's Leben gerufene Versuchsfeld desselben.

Der Bericht meldet bezüglich der Einrichtung des Versuchsfeldes einfach: daß 1 Morgen des (im Ganzen 4 Morgen großen) Grundstücks mit einer neuen Sommerweizen-Art, 2 Morgen, zur Vorbereitung anderweitiger Culturen, mit Kartoffeln, der vierte und letzte Morgen dagegen mit 76 verschiedenen, und speciell aufgezählten, Pflanzen bestellt sei. Referent bemerkt: daß seines Ermessens der größere Theil der letzteren an sich für den dortigen Ackerbau von geringem In-

Digitized by Google

teresse sei, daß aber auch, hiervon abgesehen, ein versuchsweiser Anbau auf so kleinen Flächen nicht zweckmäßig erscheine, da er zu keinem Ergebnisse führen könne. Hierauf möchte der Vorstand aufmerksam zu machen und ihm anzurathen sein, sich auf den Bau von 8—10 wirklich nützlichen Gewächse in entsprechender Ausdehnung zu beschränken, zu welchem Behufe ihm wohl vor allen, in Betracht des dortigen mageren Bodens, wofür die bekannten Weidepflanzen: weißer Klee, engl. Raygras und Thimothy nicht genügen, die Cultur der passendsten anderen Grasarten, allein und vermengt, zu empfehlen wäre.

Das Collegium erklärt sich mit dieser Ansicht einverstanden.

III. Der von dem Liegnitzer Verein eingesandte Bericht über das am 9. Mai c. daselbst abgehaltene landwirthschaftliche Fest, welcher dem General-Secretair zur Benutzung für die Annalen vorgelegt werden soll. (S. die Beilage 1.)

IV. Die von dem Geheimen Medicinal-Rath, Professor Dr. Lichtenstein in Folge der Aufforderung vom 24. Mai c. eingereichte Diäten- und Reisekosten-Liquidation.

Vorsitzender ergreift diese Gelegenheit zum beiläufigen Vortrage einiger Zweifel, welche das Mitglied von Bredow bei Zurückreichung des ihm communicirten Actenstücks über Blutegelzucht ausgesprochen: ob die Erwartung, in kleinen Teichen große Quantitäten von Blutegeln anzuziehen, je von Erfolg sein könne? (s. sub No. VII. A.) welche Bemerkungen, dem Wunsche des Verfassers gemäß, dem Geheimen Medicinal-Rath Dr. Lichtenstein mitgetheilt werden sollen.

V. Die von dem Central-Verein zu Breslau gemachten Vorschläge, betreffend die äußere Begründung und Einrichtung der Flachsbau-Schule in Schlesien.

Aus dem Vortrage des Referenten erhellt durchaus die Angemessenheit obiger Vorschläge und es findet namentlich Anerkennung, daß man die Methode des Unterrichts dem Lehrer selbst überlassen will. Der ꝛc. v. Lüttwitz auf Simmenau hat

Digitized by Google

die Erklärung abgegeben, daß er im Falle der Genehmigung dieses Unterrichtsplans die Anstalt bei sich aufnehmen wolle. Die Aufsicht über dieselbe soll einem Curatorium übertragen werden; außerdem aber will der ꝛc. v. Lüttwitz sich eine allgemeine Einwirkung auf die Anstalt und den Betrieb der Arbeiten dahin vorbehalten, daß er in allen Fällen, wenn er durch die Verfahrungsweise des Lehrers oder der Lehrlinge mit erheblichem Schaden bedroht zu sein glaubt, das Verfahren sofort einstellen könne. Vortragender — und mit ihm das Collegium — ist der Ansicht, es werde dem Curatorium der Anstalt zu eröffnen sein, daß, um nicht die Fortführung des Unterrichts von möglichen Mißverständnissen und Meinungsverschiedenheiten abhängig werden zu lassen, der ꝛc. v. Lüttwitz sich verpflichten möge, dem Lehrer auf jeden Fall ein Flachsfeld von 3 Morgen Größe zur Verfügung zu lassen und wenn dessen Erndte wirklich erheblich beschädigt werden möchte, den Schaden zu liquidiren, indem für diesen Fall von Seiten des Staats die Verpflichtung übernommen werde, ihm für die Beschädigung der Erndte dieser 3 Morgen Ersatz zu leisten.

Im Uebrigen wurde allgemein die Meinung ausgesprochen, daß wesentlicher als von dem Unterrichtsplane und allen contractlichen Stipulirungen, der Erfolg des Unternehmens von der Persönlichkeit des Rüfin und der Instruction, welche ihm nach der Verfügung des Herrn Ministers Excellenz zu geben, und in welcher ihm vor allen sein Verhältniß zum Curatorium auf's Bestimmteste vorzuzeichnen sei, abhängig sein werde.

Die Ertheilung dieser letzteren übernimmt der Referent, auf dessen Vortrag im Allgemeinen beschlossen wird:

1) die Genehmigung des fraglichen Unterrichtsplans;

2) die Bestätigung des von der Berathungs-Commission errichteten Curatoriums, unter dem Vorsitze des ꝛc. von Lüttwitz;

3) die Nachsuchung der dem ꝛc. Rüfin nöthigen Concession zur Wahrnehmung des Lehramts bei der Anstalt;

4) die zweckentsprechende Vertheilung der Rüfinschen Schrift über die Verbesserung der Schlesischen Flachszucht an

Digitized by Google

die Anstalt selbst, die landwirthschaftlichen Vereine und Regierungs-Behörden;

5) die Anzeige der gegenwärtigen Sachlage ꝛc. an des Herrn Ministers Excellenz mittelst abschriftlicher Uebersendung der betreffenden Schreiben, unter Vorbehalt weiterer Berichterstattung nach Eingang der von dem Grafen v. Burghauß zu entwerfenden Etats der Anstalt.

VI. Der Bericht der Gebrüder Alberti zu Waldenburg in Schlesien in Betreff der Schlesischen Flachscultur und Bereitung,

welcher beschlußmäßig für die Annalen des Collegiums benutzt werden soll. (s. Beil. 2.)

VII. Eine von dem Oberamtmann Christ. Przikoda zu Morkowitz in Mähren eingesandte Abhandlung in Fragen und Antworten über die Cultur und Verarbeitung des Flachses,

welche zur Circulation bei den Mitgliedern bestimmt wird.

VIII. Die Eingabe eines Ritterguts-Besitzers, betreffend die Erwirkung der Chaussee-Zoll-Befreiung der Dünger-Surrogate, als namentlich des Aeschers, Gypses, Knochenmehls u. s. w.

Der ꝛc. Antragsteller motivirt seinen Antrag durch Berufung auf die Zollfreiheit des gewöhnlichen thierischen Düngers und der durch die fortschreitende Landcultur steigenden Bedarf jener Ersatzmittel von verhältnißmäßig sehr schwerem Gewichte.

Referent bemerkte hiergegen: die Befreiung der Fuhren mit gewöhnlichem thierischen Dünger von dem Chausseegelde habe keine Bedenken gehabt, weil diese Transporte nur zu landwirthschaftlichen Zwecken dienen könnten und ihr Gewicht nur den Transport auf kurze Entfernungen gestatte. Der Allerhöchst vollzogene Chausseegeld-Tarif vom 29. Februar 1840 bestimme deshalb im §. 7. (Gesetzsammlung für 1840 S. 96.) a) bei Fuhren mit thierischem Dünger (Stalldünger, Mist) die Chausseegeld-Befreiung bei allen Hebestellen; b) bei Fuhren mit Asche, Gyps, Kalk u. s. w. zur Düngung bei den Hebestellen in der Feldmark, wo die bewirthschafteten Güter liegen. An-

Digitized by Google

tragsteller werde deshalb auch bei den von ihm erwähnten Dünger-Surrogaten die Befreiung vom Chausseegelde bei einer etwa in der dortigen Feldmark belegenen Hebestelle in Anspruch nehmen können. Was dagegen die weitern Transporte von solchen Dünger-Surrogaten betreffe, so werde es sich dabei nicht ohne unangenehme Belästigung ermitteln lassen, ob dergleichen Transporte diese Substanzen zum Zweck der Düngung mit sich führten oder zu andern gewerblichen oder Handelszwecken.

Referent giebt anheim, das Obige auch dem Antragsteller auseinander zu setzen und auf Grund dessen des Collegiums Zweifel auszudrücken, daß das Königl. Finanzministerium auf die Gewährung einer Chausseegeld-Befreiung eingehen werde.

Solches wird beschlossen.

IX. Das Ministerial-Rescript vom 9. Mai c., mittelst dessen dem Landes-Oeconomie-Collegium die Eingabe des Regierungs-Raths ꝛc. v. Türk zu Klein-Glienike bei Potsdam wegen einer zu begründenden Central-Seiden-Haspel-Anstalt und deren Beilagen, so wie der Bericht der Regierung zu Coblenz, die Seiden-Haspel-Anstalt des Tischlermeisters Koener in Zell betreffend, und das Gesuch des Lehrers Rammlow hierselbst, mit der Veranlassung zugefertigt worden, Sich gutachtlich darüber zu äußern:

ob die Einrichtung von Haspel- und Moulinir-Anstalten für die Seidenbauer der Provinz Brandenburg wichtig genug sei, um dieselben aus Staatsfonds zu unterstützen;

auf welche Art dies am besten bewirkt werden könne, und, da anscheinlich Eine solche Anstalt vollkommen genügen werde, ob der bereits bestehenden des ꝛc. v. Türk oder der des ꝛc. Rammlow der Vorzug zu geben sein dürfte?

Referent leitet seinen Vortrag mit der Bemerkung ein, daß in Betracht der — von ihm auch specieller entwickelten — relativen Erheblichkeit des Seidenbaues in der Provinz und der motivirten Aussicht einer weiteren Aufnahme desselben bei erleichtertem guten Verkauf, die Angelegenheit an sich einer mäßigen Beihülfe von Seiten des Staats wohl nicht unwürdig sein möchte. Auch sei zugegeben, daß die Einrichtung

Digitized by Google

zweckmäßiger Haspel- und Moulinir-Anstalten zu den wirksamsten Mitteln für Hebung des Seidenbaues gehören, und müsse für unsern heimischen Seidenbau die Einrichtung einer Haspel-Anstalt mit mäßiger Unterstützung aus Staatsfonds für ein um so näher liegendes und wichtigeres Bedürfniß erkannt werden, als das Haspelgeschäft hier allgemein, auch bei Rammlow und v. Türk, noch nicht in erreichbarer Vollkommenheit versehen werde, dergestalt, daß die hiesigen Fabricanten und Seidenhändler für das Pfund hiesiger Seide in der Regel einen geringeren Preis zahlten, als bei besserer Behandlung würde gewährt werden können. Daher dürfe, in Berücksichtigung des gegenwärtig noch geringen Umfanges der inländischen Seidenzucht und beim Bestehen der Moulinage des Fabricanten Heimendahl in Barmen (welcher bei seiner zweckmäßigen Anlage von Seiten des Königl. Gewerbe-Departements unterstützt sei und für etwa 1 Thlr. pro Pfund die ihm gelieferte Rohseide gut behandele) die Anwendung bedeutender Gelder zur Einrichtung einer zweiten Moulinage aus öffentlichen Mitteln nicht gerechtfertigt und in dieser Beziehung blos die Einrichtung und Vervollkommnung solcher kleinen Anstalten zum Doubliren und Mouliniren, wie der Lehrer Rammlow sie beabsichtigte, wünschenswerth erscheinen.

Die Frage anlangend: auf welche Art die Unterstützung zur Einrichtung einer solchen Haspel- und Moulinir-Anstalt am besten bewirkt werden könne? bemerkte Referent, daß der Nutzen einer solchen Anstalt von dem Umfange abhange, in welchem sie benutzt werde.

Nach dem Gutachten des Kunsthändlers Bolzani — der bekanntlich im Jahre 1824 hier eine neue Seidenzucht in bedeutendem Umfange in einigen, ihm zu diesem Zweck auf einige Zeit überlassenen Räumen des Invalidenhauses begonnen, auch die nöthigen Einrichtungen zum Abhaspeln getroffen und darin geübte Arbeiter und Arbeiterinnen aus Italien habe kommen lassen — sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu erwarten, daß eine in den Marken zu errichtende Haspelanstalt, auch wenn sie gute Arbeit zu billigen Preisen liefere, oder die

Digitized by Google

Cocons zur Verarbeitung auf eigene Rechnung ankaufe und verarbeite, in den ersten Jahren mehr als 300 Pfund rohe Seide liefern würde. Wenn sie indessen mehr liefere, so wäre dies um so mehr Gewinn für das Land und die Gewährung einer höheren Prämie gerechtfertigt. Referent bringt deshalb in Vorschlag, zu beantragen:

einem sachkundigen Unternehmer, welcher unter Ueberwachung des von des Herrn Ministers Excellenz zu ernennenden Commissars, eine Haspel- und Doublir- oder kleine Moulinir-Anstalt für inländische Seiden-Cocons mit den gehörigen Haspel-Wickel-Drillir- und Doublir-Maschinen und Zubehör, so wie mit gehörig eingeübten Arbeitern und Arbeiterinnen versehen, eingerichtet und sich verpflichtet habe, für Rechnung der inländischen Seidenzüchter, die ihm übergebenen Cocons nach einem vorzuschreibenden mäßigen Tarif abzuhaspeln und zu doubliren oder zu mouliniren, so wie auch ihnen die Cocons, wenn sie dies vorzögen, nach marktgängigen, nicht zu niedrigen Preisen abzukaufen, und für eigene Rechnung weiter zu verarbeiten, eine Prämie von 15 Sgr. für das Pfund gut gehaspelter und doublirter oder moulinirter Seide auf die Dauer von 5 Jahren in Aussicht zu stellen.

Diesem Vorschlage wurde entgegengesetzt, daß es doch zunächst auf Beförderung des Seidenbaues selbst ankomme und es deshalb wünschenswerth sei, dessen Aufmunterung damit zu verbinden. Zu diesem Zwecke ward proponirt, für jeden Seidenzüchter, der seine Cocons an eine einheimische, als zweckmäßig eingerichtet anerkannte Haspel-Anstalt verkauft, eine Prämie von 1½ Silbergroschen für das Pfund Cocons zu beantragen.

Einhellig erachtete das Collegium den von dem Regierungs-Rath v. Türk befürworteten jährlichen festen Zuschuß von 200 Thlr. und die Gewährung des von dem ꝛc. Rammlow erbetenen Fonds von 425 Thlr. zur Anschaffung von Haspel-, Wickel- ꝛc. Maschinen für minder anräthlich, vielmehr in diesen Beziehungen die dem Ersteren (v. Türk) bereits zugestandene Portofreiheit und einen, dem ꝛc. Rammlow zu

Digitized by Google

gewährenden Vorschuß zur Bestreitung der ersten Anlage-Kosten von 200 Thlr. für genügend.

In Betreff der letzten Frage: ob, da anscheinlich Eine solche Anstalt vollkommen ausreichen werde, der bereits bestehenden des von Türk oder der des Rammlow der Vorzug zu geben sein dürfte: bemerkte Referent, daß man sich in in dieser Beziehung nach der Ansicht eines Sachverständigen darüber, welche der beiden Einrichtungen die bessere Arbeit liefere, werde zu richten haben.

Ein Mitglied machte hier auf die, bis dahin noch unerwähnt gebliebene, Seidenwürmerzucht und Haspel-Anstalt des Seidenfabricanten Heese in dem ehemals von Rotzischen Etablissement in Steglitz aufmerksam, welche Anstalt, seines Dafürhaltens, sowohl wegen ihrer großartigen Begründung und vollkommeneren Betriebsweise als auch in Anbetracht des Berufes ihres Besitzers und der Tüchtigkeit, womit er diesem nachlebe, den übrigens sehr verdienten Unternehmungen des ꝛc. v. Türk und Rammlow den Rang abgewinnen möchte. Er schlage deshalb, Behufs gründlicher Beantwortung der obigen Frage vor, erst noch die Heesesche Anstalt in persönlichen Augenschein zu nehmen, zu welchem Zwecke er sich dem Referenten und den übrigen Mitgliedern, die an dieser Besichtigung Theil zu nehmen wünschten, als Führer anbiete.

Dieser Vorschlag fand einhellige Zustimmung, und wurde somit die Fassung des Berichts an des Herrn Ministers Excellenz, welcher übrigens im Sinne der obigen Verhandlung erstattet werden soll, bis nach Realisirung des Besuches bei dem ꝛc. Heese hinausgesetzt.

X. Der Bericht an vorgeordnetes Ministerium in Betreff der Errichtung eines eigenen, für die Förderung der Landwirthschaft bestimmten, chemischen Laboratoriums und der Bewilligung der hierfür benöthigten Geldmittel;

dessen Einreichung, nach Feststellung einiger, von dem Verfasser selbst zur Erwägung gegebenen, Modificationen in der Fassung beschlossen ward.

Digitized by Google

XI. Eine von dem Directorium des Minden-Ravensbergischen landwirthschaftlichen Haupt-Vereins eingesandte Probe des von der Saline zu Rheme abgegebenen Viehsalzes, nebst Bericht.

In Letzterem wird bemerkt, daß dieses Salz augenscheinlich mit vielem Unrathe vermischt sei.

Referent hätte eine Analyse desselben anfertigen lassen, wonach es 90,49 Procent Kochsalz, und nur die vorschriftsmäßigen Beimischungen enthält.

XII. Das von dem Professor Ehrenberg eingegangene Gutachten, betreffend die Ursachen der Kartoffel-Krankheiten.

Dem Verfasser scheint die nöthige Disposition zur Aufnahme des sichtlichen Krankheitsstoffes die Hauptkrankheit zu sein, und der sichtliche Krankheitsstoff, Pilze oder Insecten, ist ihm nur secundaire Nebenerscheinung. Die Krankheit besteht, nach ihm, in einem theilweise necrotischen oder gangränösen Absterben der Kartoffeln von der Oberfläche nach innen. Auswählen der Saat, Auslesen der kranken Knollen, besonders aber trockenes Aufbewahren werden als Gegenmittel namhaft gemacht und in Betreff der wissenschaftlichen Verfolgung des Gegenstandes nachstehende Vorschläge gemacht:

1) Aussetzung einer Prämie von einigen 100 Thlr., Seitens der großen Kartoffelbauer oder des Staats, für die beste Darstellung irgend einer Local-Epidemie fraglicher Art;
2) Anregung einiger schon geübten Forscher zur gelegentlichen Beschäftigung auch mit diesem Gegenstande;
3) Jährlich zu wiederholende öffentliche Aufforderungen an die Kartoffelbauer zur sofortigen Mittheilung jeder auffallenden Local-Erscheinung an die nächste und beliebteste Naturforscher-Gesellschaft.

Das Collegium beschließt auf den Vorschlag des Referenten: dem Professor Ehrenberg Seinen Dank abzustatten mit dem Bemerken, daß Es sein Mitglied v. Treskow ersucht habe, Berichterstatter von den auf der Friedrichsfelder Feldmark in diesem Jahre etwa vorkommenden schorfigen Kar-

Digitized by Google

toffeln von Zeit zu Zeit zu senden, daß das Collegium sich aber auch außerdem bemühen werde, ihm Exemplare, die mit der andern viel schlimmern Krankheit, der sogenannten Trockenfäule, behaftet sind, zugehen zu lassen und daß Es demselben zur großen Genugthuung gereichen würde, wenn diese Gelegenheit Veranlassung geben könnte, des Verfassers Forschungen auch dem fraglichen so wichtigen Gegenstande zuzuwenden.

XIII. Die von dem Amtmann Franz zu Eggenstedt bei Seehausen Sr. Majestät dem Könige eingereichte Denkschrift: „Ueber die Nothwendigkeit eigenthümlich gestellter Musterwirthschaften, Behufs der Förderung der practischen Landwirthschaft Preußens," welche dem Collegium von des Herrn Ministers Excellenz zur Prüfung und eventuellen Benutzung mitgetheilt worden.

Das schriftlich gefaßte Votum lassen wir hier, Beil. 3, in extenso folgen.

Collegium beschloß dies Gutachten dem Verfasser um so unbedenklicher mitzutheilen, je überzeugter Es sich halten muß, daß einem Manne von so viel Einsicht und verständigem Urtheil die Richtigkeit der obigen Ansicht (des Referenten) nicht entgehen werde und daß demselben wohl vielleicht nur die neueste Wendung, welche die wissenschaftliche Behandlung des Landbaues genommen und namentlich die so lebhaft und laut geführte Controverse über die Ernährung der Pflanzen, zu der Besorgniß Anlaß gegeben habe, es möchten unhaltbare Hypothesen und Theorieen in das Gebiet des practischen Betriebes eindringen.

XIV. Das auf Veranlassung des Referenten, vom Elbinger Verein erforderte und nunmehr eingegangene Gutachten, betreffend die zweckmäßige Construction des Drewshöfer Ackerungs-Systems. (Vergleiche das Protocoll der 17. Sitzung sub IV.)

Dies Gutachten ist vom Vorstande des genannten Vereins sehr zum Lobe des Erfinders, seines Systems und seiner ganzen Wirthschaftsführung ertheilt. Einer allgemeinen Ver-

Digitized by Google

breitung, obschon einzelne Ackerwerkzeuge, insbesondere die Pflüge, vielfach in Anwendung stehen, stellt sich in dortiger Gegend die Kostbarkeit der Anschaffung eines ganz neuen Feld-Inventariums entgegen.

Inzwischen hat der Magdeburger Verein zur Aufstellung landwirthschaftlicher Ackerwerkzeuge und Maschinen beschlossen, das vollständige System in seine Sammlung aufzunehmen. Referent trägt darauf an, demselben Abschrift des Elbinger Gutachtens mitzutheilen.

Geheimer Finanz-Rath Pabst, der inzwischen die Drewshöfer Wirthschaft besucht und von der dortigen Beackerungs-Methode speciell Kenntniß genommen hat, bestätigt im Allgemeinen das obige Urtheil, verheißt übrigens noch einen besondern Bericht sowohl über diesen Gegenstand als über das Institut der Musterwirthschaften in der Provinz Preußen.

Das Gutachten des Elbinger Vereins wird antragsmäßig dem Magdeburger Maschinen-Verein communicirt werden.

XV. Das auf Antrag des Landes-Oeconomie-Collegiums durch die Königl. Regierung zu Stettin erforderte Gutachten des Wegebaumeisters Krafft über die Prochnowsche Bau-Methode, welches vorgeordnetes Ministerium dem Collegium mit dem Erwägen zugefertigt hat: ob bei der Vollständigkeit desselben Collegium die in seinem Berichte vom 15. Juli a pr. in Vorschlag gebrachte Prüfung des fraglichen Verfahrens durch die Königl. Ober-Bau-Deputation noch für erforderlich erachte.

Nach dem auf einer gründlichen Untersuchung an Ort und Stelle basirten Urtheile des ꝛc. Krafft dürfte dieser Mörtelbau im Ganzen bei Wirthschaftsgebäuden und Bewährungen mit Vortheil anzuwenden sein. Uebrigens soll derselbe nichts anders als die in Schweden längst bekannte und angewendete Bauart im sogenannten Gußkalk, ebenfalls aus reinem Sand und Kalk bestehend, sein.

Referent erachtet dafür: daß nach dieser Aufklärung, eine weitere Verbreitung der Methode wohl dem Einflusse der Zeit überlassen bleiben möchte; doch könnte diese Einsicht auch

Digitized by Google

früher gewonnen werden, wenn es gelänge, aus Schweden, etwa durch reisende Landwirthe, sichere Nachrichten einzuziehen.

Collegium wird den Gegenstand in dieser Art im Auge behalten, nimmt das Anerbieten des Mitgliedes Koppe, eine persönliche Untersuchung desselben vorzunehmen, dankbar entgegen, und beschließt die Aufnahme des Krafft'schen Gutachtens in seine Annalen (s. Beilage 4).

XVI. Die, auf Ersuchen des Collegiums, von dem Königlichen Garten-Director ꝛc. Lenné eingesandte Beurtheilung der Schrift des Revier-Försters Borchardt zu Paderborn „die landwirthschaftliche Holzzucht."

Der Text des Buches ist von dem ꝛc. Lenné mit einigen berichtigenden Bemerkungen begleitet worden, während derselbe zuletzt das Urtheil fällt, daß dies Werk verdiene, als ein nützliches Handbuch empfohlen zu werden, welches den Anforderungen, die bei der practischen Ausführung gemacht werden könnten, wohl entspreche.

Mit Rücksicht auf die minder günstigen Urtheile anderer Sachverständigen, namentlich Pfeil's, beschließt das Collegium dennoch, sich einer speciellen Empfehlung des Buchs bei den landwirthschaftlichen Vereinen zu enthalten.

XVII. Eine Eingabe des Regierungs-Conducteurs Vincent in Regenwalde, die Berieselung der Wiesen betreffend.

Aus dem Votum des Referenten erhellt, daß der ꝛc. Vincent die Anstellung zahlreicher Untersuchungen wünscht, über das zum Rieseln benutzte Wasser, sowohl in seinem natürlichen Zustande, als nachdem es schon mehrere Male zum Rieseln benutzt worden ist, um aus Vergleichung der vegetativen Wirkung mit dem Ergebnisse der Analysen einen sichern Schluß über die befruchtenden Eigenschaften des Wassers bei neuen Anlagen ziehen zu können, und daß derselbe gern bereit ist, die Leitung derartiger Versuche zu übernehmen.

Referent kann einen solchen Antrag nur unterstützen, wünscht aber seiner Seits vor Allem die Einrichtung einer dauernden Begründung dieser Untersuchungen, und macht, (da

Digitized by Google

unzweifelhaft die Provinz Pommern zu einer derartigen Unternehmung eine sehr entsprechende Localität besitze) den Vorschlag, den Central-Verein von Pommern aufzufordern, diesen Gegenstand zu einer seiner Hauptfragen zu wählen, eine wissenschaftliche Deputation für die Provinz zu ernennen, und dieser die planmäßige Leitung der Untersuchungen zu übertragen.

Das Gutachten des Correferenten, Professors Magnus, weist auf die Nothwendigkeit einer unzweifelhaften Feststellung derjenigen Thatsachen, auf welche sich die anzustellenden Untersuchungen beziehen, so wie auf das Bedingniß hin, daß die zur Verificirung des Factums erforderlichen Beobachtungen sich auf alle Arten von Wiesen-Boden würden erstrecken und die chemischen Analysen, außer den Bestandtheilen des Wassers, wie solche zuerst vor, dann unmittelbar nach der Berieselung und zuletzt in den verschiedenen Stadien der nachfolgenden Ruhe gefunden wurden, auch die natürlichen Bestandtheile des jedesmaligen Bodens zum Gegenstande haben müßten.

Nach gepflogener längerer Verhandlung der Sache wurde beschlossen: dem Haupt-Directorio der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft die Eingabe des ꝛc. Vincent in Abschrift mit dem Anheimgeben zu communiciren: den Vorschlag desselben in reifliche Ueberlegung zu nehmen und darnach mit ihm in nähere Unterhandlung dahin zu treten, daß er veranlaßt werden möge, einen speciell ausgearbeiteten Plan des von ihm beabsichtigten Verfahrens vorzulegen und sich über die dazu erforderlichen Hülfsmittel näher zu äußern.

XVIII. Ein Erlaß des vorgeordneten Ministeriums in Betreff der Verbreitung richtiger Kenntnisse vom Obstbau unter die Schullehrer der Kreise Saarburg, Merzig und Saarlouis.

Dieser Erlaß benachrichtigt das Collegium, daß des Herrn Ministers Excellenz, unter den in Vorschlag gebrachten Maaßgaben, die Summe von 80 Thlrn. zu obigem Zwecke, außerdem aber, auf einen Antrag des Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, eine andere Summe von 60 Thlrn. zu Prämien für Schullehrer im ganzen Regierungs-Bezirk Trier, welche sich

Digitized by Google

um die Obstbaumzucht Verdienste erworben, bewilligt habe, und fordert das Collegium auf, zum Schluß des Jahres über die besten Mittel zur Förderung des Obstbaues im Regierungsbezirk Trier gutachtlich Bericht zu erstatten, um nach Anleitung desselben zweckmäßige Veranstaltungen noch zeitig im künftigen Frühjahre treffen zu können.

Nach Ansicht des Referenten möchte dieser Bericht wohl am genügendsten aus einem Gutachten des Herrn von Fellenberg zu schöpfen sein.

Es wird beschlossen, das Letztere zu erbitten.

XIX. Der vom Vorstande des Gartenbau-Vereins zu Erfurt übersandte 5te Jahrgang seiner Verhandlungen.

Die Gesellschaft ist im Zunehmen und die vierwöchentlichen Versammlungen sind sehr belebt.

Der Bericht über die Schau der ausgezeichneten Kunstgärten Erfurt's, durch welche der Reiz neuer Gegenstände für die Unterhaltung und Anschauung niemals fehlen kann, ist in diesen Verhandlungen der Gesellschaft von ganz besonderem Interesse.

Unter vielen Anderen ist von den im August gepflanzten, den Winter über mit einer starken Lage Mist bedeckten und im März geerndteten Kartoffeln die Rede gewesen; die Kartoffeln haben im Geschmack indessen nicht ganz befriedigt. Das physiologisch Merkwürdige ist das starke Wachsthum der Knollen unter dieser Mistdecke, während doch das Kraut von der Bedeckung niedergehalten wird. Indessen liefern die den Winter über in der Erde bleibenden Erdäpfel (Helianthus) nach dem Abschneiden des Krauts im Herbste eine gleiche Erscheinung im Wachsthum der Knollen.

Dem Vorstande wird beschlußmäßig für sein schätzenswerthes Geschenk gedankt und der Wunsch hinzugefügt werden, das Collegium auch ferner durch die Mittheilung seiner, eine so rege und erfolgreiche Thätigkeit des Vereins bekundende Verhandlungen zu erfreuen.

Digitized by Google

XX. Der vom Directorium eingesandte achte Jahres-Bericht des Münsterschen Vereins zur Beförderung der Pferdezucht.

Es erhellt daraus, daß im Ganzen eine Verbesserung des Pferdeschlags in mehreren Gegenden der Provinz Westphalen eingetreten ist; weniger macht die Vermehrung zu Remonten geeigneter Pferde Fortschritte. Die Ursachen hiervon sind, nach dem Urtheile der Remonte-Ankaufs-Commission: mangelhafte Erziehung, zu früher Gebrauch, (Erb- und Augenfehler kommen seltener vor.) Ferner ein im Allgemeinen zu schlechter Stuten-Stamm, der häufig dem Vorurtheile gegen die veredelte Pferdezucht dadurch Vorschub leistet, weil die Nachzucht so heterogener Eltern in den meisten Fällen ungünstig ausfallen muß, deshalb gegen die Königlichen Beschäler einnimmt und lieber gemeine Hengste zur Fortpflanzung benutzen läßt, deren Nachzucht — nach der Ansicht vieler — für die landesüblichen Gebrauchs-Zwecke überdem eine größere Dauerfähigkeit besitzen soll.

Dem Vorstande des Vereins wird für die Uebersendung des Berichts freundlich gedankt und von dessen Inhalt gelegentlicher Gebrauch gemacht werden.

XXI. Der Bericht des Vorstandes des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft zu Königsberg in Pr. auf das Circulair-Schreiben des Landes-Oeconomie-Collegiums vom 6. April c.

Als das ohnfehlbar wirksamste Mittel zur Hebung der gesammten Landwirthschaft stellt der Bericht die persönliche Vervollkommnung der kleinen Landwirthe und Bauern in Betreff ihrer landwirthschaftlichen Bildung vorn an.

Zu diesem Zwecke wünscht der Vorstand:

1) die Gewährung eines angemessenen Fonds zu Geschenken oder Prämien.

2) Das Wandern solcher ausgezeichneten Bauerwirthe, denen später das väterliche Erbe zufällt.

Bauer-Ackerbau-Schulen und bäuerliche Musterwirthschaften werden gegenwärtig für relativ minder wichtig erklärt,

Digitized by Google

als obige vorbereitenden Maaßnahmen, zu deren Realisirung die Unterstützungs-Summe von Eintausend Thalern jährlich beansprucht wird.

Schließlich verbreitet der Bericht sich über das, in Betracht der Wichtigkeit des landwirthschaftlichen Gewerbes in Preußen und der Größe der dortigen Grund-Besitzungen, vorzugsweise scharf in's Auge zu fassende Bedürfniß einer höhern Lehr-Anstalt für die Provinz.

Correferent hatte sich sowohl gegen den ersten Antrag, die Bewilligung von Prämien-Geldern, als gegen das Wandern der Bauersöhne ausgesprochen und in ersterer Beziehung speciell auf die Erfolglosigkeit der früheren nicht unerheblichen Prämien-Vertheilung Seitens der Domainen-Verwaltung unter die bäuerlichen Insassen hingewiesen.

Referent, und die Mehrzahl der übrigen Mitglieder, waren dagegen der Meinung, daß die Aussetzung von Prämien zur Förderung bestimmter Zwecke, wenn sie in gehöriger Weise gehandhabt werde, auch für den Bauerstand Ersprießliches zu Wege bringen könne, und möchten sie nur, erfahrungsgemäß, die Austheilung von bloßen Geschenken, insofern dabei nicht mit äußerster Vorsicht verfahren werde, mehr widerrathen als empfehlen. Auch das Wandern der Bauersöhne in die bestcultivirtesten Gegenden Deutschlands erachtet man als einen keinesweges verwerflichen, vielmehr durch die dortigen Verhältnisse und Zustände gerechtfertigten, nicht unrichtigen Versuch intellectueller Hebung des Bauerstandes und wird das Collegium dessen angemessene Ausführung seiner Zeit gern unterstützen. In beiderlei Beziehung aber hat der Vorstand des Königsberger Vereins, bevor ihm die Gewährung einer bestimmten Unterstützungs-Summe in Aussicht gestellt werden kann, den einmal festgestellten und auf's Consequenteste nachzulebenden grundsätzlichen Bestimmungen über die Vertheilung der zu landwirthschaftlichen Zwecken bestimmten Staats-Fonds gemäß, sich mit sämmtlichen Special-Vereinen über die Art und Weise der Ausführung obiger Projecte zu berathen und zu vereinbaren, um in einem folgenden näheren Antrage speciell

Digitized by Google

namhaft machen zu können ad 1, die zu prämirenden oder sonst zu unterstützenden Gegenstände, die dafür in Vorschlag gebrachten einzelnen Summen, die Gründe für die Bevorzugung dieser Gegenstände; ad 2, die Art wie und wo die zu entsendenden Bauersöhne untergebracht werden, wie alt sie sein, welche Vorkenntnisse und sonstige Qualitäten sie besitzen, wie lange sie auf der Wanderschaft bleiben sollen, endlich wie hoch die Unterstützungs-Summe für Einen sich belaufen soll.

Es werden dem Vorstande diese Andeutungen gegeben werden; in Betreff der von ihm so dringend gewünschten höheren Lehr-Anstalt für Preußen aber soll derselbe in Kenntniß gesetzt werden von den Einleitungen, die bei denjenigen Provincial-Vereinen bereits getroffen sind, welche diesen Gegenstand schon früher in Anregung gebracht haben und demselben, da jedenfalls nur immer von Einer solchen Anstalt für die ganze Provinz die Rede sein könne, überlassen bleiben, desfallsige Verhandlungen mit den Vereinen der andern drei Regierungs-Bezirke einzuleiten.

XXII. Ein Anschreiben des Vorstandes der landwirthschaftlichen Abtheilung des Gewerbe-Vereins in Danzig, betreffend die Veredelung der dortigen Rindviehrace.

Der Verein hat in Folge der Berathung über diesen Gegenstand in seiner letzten Versammlung (am 13. Mai c.) beschlossen, 2 Prämien von je 50 Thlr. für das beste selbstgezüchtete Stück reinen Höhe-Landviehes und für das beste selbst gezüchtete Stück reinen Niederungs-Landviehes, welches erweislich im Jahre 1845 geboren und im Frühjahre 1847 zur Preisbewerbung gestellt wird und wobei keine Kreuzung stattgehabt, auszusetzen. Behufs Herbeiführung einer größeren Concurrenz wird aber eine angemessene Erhöhung obiger Prämien gewünscht und in Ermangelung eigener ausreichender Fonds, das Landes-Oeconomie-Collegium um die Erwirkung eines Zuschusses von 100 Thlr. aus Staats-Fonds ersucht.

Die Sache an sich fand sowohl bei dem Referenten

Digitized by Google

als dem Collegio Anklang, nur hielt man nöthig, den Verein darauf aufmerksam zu machen, wie es wünschenswerth sei, bei der zu erlassenden Bekanntmachung die Haupt-Forderungen zu bezeichnen, welche man an gut qualificirte Thiere der beiden fraglichen Raçen glaube machen zu sollen, da namentlich bei der Niederungs-Raçe die Prüfung durch das bloße Anschauen nur einen unzuverlässigen Werths-Maaßstab gewähre.

XXIII. Der Bericht des Mitgliedes von Viehahn, in Betreff der Leistungen der Sprengelschen Flachs-Brech- und Hechel-Maschine.

Beide Maschinen haben den Vorzug, daß sie solide gearbeitet sind, nicht leicht zerbrechen, daß sie von einer Triebkraft in Bewegung gesetzt oder von geschickten Arbeitern gehandhabt eine bedeutende Ersparniß an Arbeitskraft liefern, daß sie den ihnen anvertrauten Flachs vorsichtig und schonend behandeln und daß sie nicht allzutheuer und schwierig zu verfertigen stehen. Auch ist zugegeben, daß die Hechel-Maschine nach dem Princip ihrer Einrichtung einen vorzüglich reinen Flachs zu liefern wohl im Stande ist.

Eine öffentliche Anpreisung beider Maschinen aber scheint dem Berichterstatter bei der Flachs-Brech-Maschine bedenklich, weil deren schon existiren, welche bessere Arbeit liefern, bei der Hechel-Maschine aber, weil sie von dem Besitzer selbst noch nicht gebraucht wird.

Referent bemerkt nur beiläufig, daß es interessant sein würde zu wissen, in welchem Grade der Trockenheit der Flachs unter die Walzen der Brech-Maschine zu bringen sei; die vorliegende Darstellung erwähne desselben nicht und doch sei dies ein Punct, auf den für das Ergebniß der Arbeit viel ankomme.

Referent beantragt, und es wird beschlossen die Circulation des Berichts bei den Mitgliedern.

XXIV. Die Anfrage des ökonomischen Vereins zu Brandenburg a. d. Havel, welchen Einfluß das Mergeln auf den Ertrag der Kartoffeln in quali-

Digitized by Google

tativer und quantitativer Beziehung, namentlich in Bezug auf die Erscheinung des Schorfes (der Grindkrankheit) habe?

Referent bemerkte hierüber Folgendes:

Es ist eine längere und vielseitige, bei uns namentlich in der Neumark und in Pommern gemachte Wahrnehmung, daß die Pocken, (Schorfkrankheit) der Kartoffeln sich erst nach der Mergelung, vorzugsweise von dem Zeitpuncte eingestellt haben, wo man die Kartoffeln zum zweiten male auf gemergeltes Land brachte, während nicht nur anderwärts, sondern selbst in den nämlichen Gegenden, der Mergel häufig auch eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht hat und zwar dergestalt, daß Felder, die früher lauter kranke Kartoffeln lieferten, nunmehr nach dem Mergeln ganz glatte, reine gesunde Kartoffeln produciren. Deutet diese sich widersprechende Erscheinung einer Seits an, daß der Mergel schwerlich die alleinige Ursache des Schorfes sein dürfte: so liegt in derselben aber anderer Seits auch der Beweis, daß dem Mergel an sich, d. h. jener chemischen Mischung von Thon und kohlensaurem Kalk, welche wir unter „Mergel" verstehen, die Entstehung des Uebels nicht zugeschrieben werden kann, indem sonst alle Mergel-Arten, d. h. Mischungen von gewissen Procenten Thon- und Kalk-Gehalt, unter übrigens übereinstimmenden Verhältnissen, jedesmal ohnfehlbar Schorf bringen müßten, was aber entschieden nicht der Fall ist. Die Ursache der factischen Folge ist also nach aller Wahrscheinlichkeit in der Beimischung eines andern schädlichen Körpers zu suchen, der nur in gewissen Mergelarten sich findet, keinesweges aber als ein constanter und wesentlicher Bestandtheil des Mergels selbst angesehen werden kann.

Daß das Eisenoxydul eine von den Substanzen sei, welche die schädliche Wirkung des Mergels auf die prädisponirte Kartoffel bedingen, erscheint nach den bisher hierüber veröffentlichten Mittheilungen mindestens eine Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, und es steht nur zu wünschen, daß die desfallsigen interessanten Beobachtungen und Versuche Spren-

Digitized by Google

gel's, Ockel's u. A. auch von anderen Seiten und in andern Gegenden jene vorurtheilsfreie und sorgfältige Wiederholung erfahren möchten, welche unter allen Umständen zur Feststellung landwirthschaftlicher Erfahrungs-Gesetze ein unumgängliches Bedingniß sind.

Collegium erklärte sich mit Obigem einverstanden, und wird demnach dem Vereine im Sinne dieser Erörterung geantwortet werden.

Hiermit wurde die Sitzung, Punct 4 Uhr, vom Director aufgehoben.

Beilage 1.

Bericht über das landwirthschaftliche Fest zu Liegnitz am 9. Mai 1844.

Von dem schönsten Frühlingswetter abermals begünstiget, feierte der Liegnitzer landwirthschaftliche Verein das sechste Thierschaufest, verbunden mit der siebenten Pferde- und der zweiten Rindvieh-Verloosung.

Die alljährlich steigende rege Theilnahme, die diesem Feste von allen Ständen geschenkt wird, zeigte sich auch diesmal, in dem zahlreichen Besuche der Tribüne, der unzählbaren Menschenmenge, die sich auf dem schönen, von der Stadt Liegnitz für das Fest freundlich überlassenen Platze, versammelt und vertheilt hatte, wie auch in der großen Anzahl aus der Nähe und aus entfernteren Gegenden zugeführten Schauthiere von ausgezeichneter Vollkommenheit.

Das Fest wurde in erfreulichster Ordnung abgehalten und ohne irgend einen störenden Vorfall beschlossen; was bei der großen Menge der versammelten Theilnehmenden und Zuschauer, als ein Beweis von Achtung für Ordnung und gute Sitte, rühmend und dankbar anerkannt werden muß.

Zu bedauern war nur, daß die nach dem Programm ausgeworfenen Geldmittel nicht ausreichend waren, um alle Besitzer von preiswürdigen Thieren mit Prämien erfreuen zu können. Es ist indeß mit Grund zu hoffen, daß der Prämien-

Digitized by Google

Fond in der Folge noch vergrößert und daß eine noch ausgedehntere Preis-Vertheilung werde stattfinden können.

Der specielle Bericht über das Fest, mit Bezug auf das Progamm vom 2. Januar c. folgt nachstehend:

I.

Thierschau.

Zur Schau wurden gestellt:

A. Schaafe.

		Stähre,	Mütter,	Mast-schöpse.
1.	aus d. Schäferei zu Seichau Kr. Jauer	1	5	—
2.	= = = = Ransen Kr. Steinau	5	6	—
3.	= = = = Schwarzau Kr. Lüben	3	6	—
4.	= = = = Göllschau Kr. Haynau	1	3	—
5.	= = = = Güttmannsdorf Kreis Reichenbach . .	3	9	—
6.	= = = = Bärschdorf Kr. Haynau	3	4	—
7.	= = = = Panten Kr. Liegnitz	4	15	—
8.	= = = = Peterwitz Kr. Jauer	—	5	4
9.	Von dem Vorwerks-Besitzer Sempreht	—	—	2
10.	= = Fleischer Langsch aus Liegnitz	—	—	4
11.	= = = Berger dito	—	—	3
12.	= = Kräuter Berger dito	—	—	1
13.	= = Fleischer Lange dito	—	—	5
14.	= = ꝛc. Seifert dito	—	—	3
15.	= = ꝛc. Erhardt dito	—	—	1
	zus.	20	53	23
		96 Stück.		

B. Pferde.

		Hengste,	Stuten,	Wallachen,	Fohlen.
1.	aus dem Liegnitzer Kreise .	2	8	3	9
2.	= = Neumarkter . . .	2	2	—	—
3.	= = Lübener	1	5	—	6
4.	= = Glogauer . . .	—	6	—	—
5.	= = Striegauer . . .	1	4	—	—

Digitized by Google

		Hengste,	Stuten,	Wallachen,	Fohlen.
6.	aus dem Wohlauer Kreise .	—	—	—	1
7.	= = Haynauer	—	1	—	2
8.	= = Reichenbacher . . .	—	2	—	1
9.	= = Steinauer . . .	1	—	—	—
10.	= = Jauerschen . . .	—	2	—	—
11.	= = Bunzlauer . . .	—	—	2	—
12.	= = Schweidnitzer . .	—	1	—	—
	zus.	7	31	5	19

62 Stück.

C. Rinder.

		Bullen,	Kühe,	Kalben,	Kälber,	Zug-Ochs.,	Mast-Ochs.
1.	aus dem Liegnitzer Kreise	4	24	10	13	5	5
2.	= = Goldberg-Haynauer . . .	—	1	1	—	—	1
3.	= = Striegauer .	—	—	—	1	—	—
4.	= = Wohlauer .	—	—	—	—	2	—
5.	= = Jauer . . .	—	—	—	—	3	2
	„	4	25	11	14	10	8

72 Stück.

Ein Schwein, und ein Ziegenbock.

An Prämien wurden ausgetheilt:

A. Für Schaafe.

Schaafe sind in Gemäßheit des Programms von der Prämirung ausgeschlossen.

B. Für Pferde.

1. Für die beste Fohlenstute dem Bauer-Gutsbesitzer Jungnitsch aus Ober-Mois Kreis Neumarkt, von dem Königl. Landgestüt zu Leubus 20 Rtlr.
   von dem Verein . . 30 =
   50 Rtlr. nebst Fahne
2. Für eine 2te Fohlenstute dem Amts-Rath Thaer auf Ob.-Kummernick — = Ehrenpreis.
3. für eine Stute, dem B.Gb. Beyer aus Heidau Kr. Striegau . . 15 =

Digitized by Google

4. für einen Hengst dem R.Gb. von Lüttwitz auf Bielwiese . . — Rtlr. Ehrenpreis.
5. für einen 2ten Hengst dem R.Gb. Schwarz auf Braunau . . . — = Ehrenpreis.
6. für eine Stute dem B.Gb. Liebig aus Ernsdorf Kr. Reichenbach . 25 = nebst Fahne.
7. für eine 2te Stute dem Erbscholtisei-Besitzer Radler aus Herrmannsdorf Kreis Jauer . . . . . 15 =
8. für ein Fohlen dem A. R. Thaer auf Ob. Kummernick . . . . — = Ehrenpreis.
9. für ein 2tes Fohlen dem B.Gb. Willenberg aus Berndorf Kreis Liegnitz . . . . . 12 =
10. für ein 3tes Fohlen dem B.Gb. Hahnig aus Waldau Kr. Liegnitz 10 =
11. für ein 4tes Fohlen dem Vorwerks-Besitzer Leuschner aus Lindenruh Kr. Liegnitz . . . . . 10 =

137 Rtlr.

Da unter den zur Schau gestellten Rustical-Hengsten keiner sich vorfand, welcher nach dem Urtheil der Schau-Commission preiswürdig war, so wurde der dafür ausgesetzte Geldpreis von 25 Rtlr. so getheilt, daß 15 Rtlr. einer der besten Stuten und 10 Rtlr. einem der besten Fohlen zuerkannt wurde. s. Nro. 7 u. 11.

C. Für Rind-Vieh.

1. für einen Stier dem Erb- und Gerichts-Scholz Dobersch aus Klemmerwitz Kreis Liegnitz . . . 25 Rtlr. und Fahne.
2. für einen dergl. dem Gerichts-Scholz Scholz aus Gränowitz Kr. Liegnitz — = Ehrenpreis.
3. für die vorzüglichste Nutz-Kuh dem

25 Rtlr. 137 Rtlr.

Digitized by Google

		„	25 Rtlr.	137 Rtlr.
	Müllermeister Scholz aus Pohlschildern Kr. Liegnitz	25	=	und Fahne
4.	für eine 2te Nutzkuh dem Gastwirth Richter in Royn Kr. Liegnitz .	25	=	
5.	für eine 3te Nutz-Kuh dem Müllermeister Nitschke aus Rüstern Kr. Liegnitz	20	=	
6.	für eine Nutz-Kuh dem R.Gb. Schubert auf Ob. Kunitz . . .	—	=	Ehrenpreis.
7.	für eine Kalbe dem Freigärtner Grosser aus Wildschütz Kr. Liegnitz	20	=	und Fahne.
8.	für eine 2te Kalbe dem Freigärtner Rothe aus Woitsdorf Kr. Haynau	20	=	
9.	für eine 3te Kalbe dem Vorwerks-Besitzer Semprecht . . .	15	=	
10.	für ein Saugkalb dem Schäfer Franke aus Kunitz Kr. Liegnitz	12	=	und Fahne.
11.	für ein 2tes Saugkalb dem Gastwirth Jungfer vom Töpferberge Kreis Liegnitz	8	=	
12.	für einen Zugochsen dem Scholz Münster aus Kroitsch Kr. Liegnitz	20	=	
13.	für einen 2ten Zugochsen dem Kräuter Leopold vom Töpferberge	15	=	
				205 Rtlr.

D. Für Schweine.

Es ist nur ein 8 Monat altes Schwein producirt worden, welches zur Prämirung nicht geeignet war, weil laut Programm nur Prämien für Zucht-Sauen und Zucht-Eber ausgesetzt sind.

E. Mast-Vieh.

1.	Für einen Mast-Ochsen dem Fleischer Lange aus Liegnitz	20	Rtlr.	und Fahne.
		20	Rtlr.	342 Rtlr.

Digitized by Google

„ 20 Rtlr. 342 Rtlr.

2. für einen 2ten Mast-Ochsen dem Brauer Berger aus Klein Tinz 15 Rtlr.
3. für einen Mast-Hammel dem Fleischer Langsch aus Liegnitz . . 8 = und Fahne
4. für einen dergl. dem Kräuter Berger aus Liegnitz . . . . . 6 =

49 Rtlr.

Gesammt-Betrag der Prämien 391 Rtlr.

Nach I §. 8. des Programms von 2. Januar c. wurden außer vorstehenden Geld-Prämien an Meilen-Geldern noch gezahlt:

1. für Pferde . . . . 66 Rtlr.
2. = Rinder . . . . 17 = 20 Sgr.

83Rtlr.20Sgr.

Zusammen 474Rtlr.20Sgr.

Vorstehende Geld-Prämien wurden gezahlt:

a. von den durch hohe Ministerial-Verfügung vom 18. März c. aus Staatscassen zu Prämien überwiesenen 100Rtlr.
b. von den durch den Landstallmeister Freiherrn v. Knobelsdorf, aus der Land-Gestüts-Casse überwiesenen . . . . . 20 =
c. aus der Actien-Casse nach III. §. 7. des Programms . . . . . 354 = 20Sgr.

Zusammen 474Rtlr.20Sgr.

II.

Aufstellung von Acker- und Wirthschafts-Geräthen, Maschinen, Sämereien und Producten aller Art.

A. Empfehlenswerthe Acker- und Wirthschafts-Geräthe.

Ein verbesserter Ruchadlo-Pflug mit Gestelle, vom Schmiedemeister Otto aus Mertschütz, Preis 8 Rtlr.

B. Modelle zu landwirthschaftlichen Maschinen.

1. Eine Getreide-Reinigungs-Maschine, vom Tischlermeister Koch aus Neustädtel, Preis 45 Rtlr.

Digitized by Google

2. Ein Modell zu einer Kartoffelschneide-Maschine, von demselben, Preis 20 Rtlr.
3. Ein Modell zu einer Kartoffel- und Rüben-Waschmaschine, von demselben, Preis 16 Rtlr.
4. Eine breitwürfige Säemaschine zu allen Getreide-Sorten und Sämereien, vom Hauptmann Fartmann auf Klein-Schwein bei Glogau.
5. Eine Jäte- und Behäufelungs-Maschine von dem Gutspächter Glauer aus Siegendorf.
6. Eine Kartoffel-Dämpf-Maschine, vom Kupferschmidt Lehmann aus Liegnitz, Preis 45 Rtlr.
7. Eine Jäte-Maschine und Behäufelungs-Pflug, vom General-Pächter Erbe in Rosenau.
8. Ein Modell zu einer Kartoffelwinde für eine Brennerei, die den Kasten selbst ausschüttet und die Kartoffeln fährt, von demselben.
9. Eine verbesserte Jäte-Maschine, vom Schmiedemeister Otto aus Mertschütz, Preis 5 Rtlr.
10. Ein Modell zu einer Flachs-Röste-Grube nach Belgischer Art, wie solche von dem Rittergutsbesitzer Göbel auf Nieder-Langenölse im Großen eingerichtet.

C. Sämereien.

1. Englisch Raygras (Lolium perenne), vom Amtsrath Thaer in Panten.
2. Timothi-Gras (Phleum pratense), von demselben.
3. Schaaf-Schwingel (Festuca ovina), von demselben.
4. Knaul-Gras (Dactylis glomerata), von demselben.
5. Mohar-Samen (Panicum germanicum), von demselben.

D. Producte aller Art.

Knochendüngungsmehl von dem Kaufmann Friemel zu Liegnitz, Preis pro Centner 1 Rtlr. 15 Sgr.

Außerdem:

Eine Zeichnung zu einer Malzdörre und Brau-Einrichtung, vom Seiler Bothe in Liegnitz.

Digitized by Google

III.

Vereins-Markt, Pferde- und Rindvieh-Verlooſung.

Zum Verkauf wurden geſtellt:

		Pferde.	Rinder.
1.	Aus dem Liegnitzer Kreiſe .	26	66
2.	= = Lübener = .	26	5
3.	= = Striegauer = .	2	1
4.	= = Schweidnitzer = .	3	—
5.	= = Neumarkter = .	9	—
6.	= = Haynauer = .	3	3
7.	= = Löwenberger = .	1	—
8.	= = Jauerſchen = .	4	5
9.	= = Wohlauer = .	3	1
10.	= = Steinauer = .	1	1
11.	= = Bunzlauer = .	—	2
	zuſammen	78 Pferde	84 Rinder.

Nach vorangegangener Prämien-Vertheilung für die Schauthiere erfolgte die Verlooſung der für 1290 Rtlr. angekauften 26 Stück Rinder, und der für 2780 Rtlr. angekauften 32 Pferde, im Beiſein des, im Programm No. III. §. 9. gedachten Rechts-Beiſtandes, des Landſchafts-Syndici v. Wieſe. Die Nummern waren in Gegenwart des unterzeichneten Vorſtandes, von dem Regierungs-Rath v. Merckel, Director Jochmann und v. Wieſe laut Verhandlung vom 8ten d. M. in das Glücksrad eingezählt worden. Die Gewinne fielen auf folgende Nummern.

1. Rindvieh.

No. 6964. 490. 7015. 1268. 9766. 2473. 4473.
5659. 2509. 46. 7310. 5232. 8903. 3685.
1166. 7023. 9263. 8961. 191. 275. 2996.
9119. 1768. 516. 7740. 404.

2. Pferde.

No. 1783. 257. 3240. 6963. 1664. 3883. 4152.
8278. 7352. 8771. 4580. 6992. 494. 9095.

Digitized by Google

1500. 4. 8357. 3182. 8469. 5622. 1331.
7611. 7059. 7836. 8081. 8381. 3379. 8386.
2513. 5845. 3359. 4705.

Actien-Casse.

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Nach dem Bericht vom 20sten Mai 1843 blieb ein Bestand von	406	14	9
Die Gesammt-Ausgaben haben im Jahre 1843 betragen	337	17	9
blieb Bestand	68	27	—
An Actien sind abgesetzt worden 10,000 Stück à 15 Sgr. beträgt . 5000 Rtlr.			
Hiervon ab: die beschlußmäßig zu zahlenden 2 pro Cent Tantieme für den Absatz der Actien mit . . . . . 200 =			
bleiben	4800	—	—
Summa der Einnahme	4868	27	—
Zur Prämirung konnten nach No. III. §. 7. des Programms verwendet werden 500 Rtlr.			
Es sind aber, wie vorstehend nachgewiesen, nur verwendet worden	354	20	
Es blieben also zum Ankauf und zur Deckung der Kosten	4514	7	
Zum Ankauf von 32 Pferden und 26 Rindern wurden verwendet	4070	—	
mithin bleiben zur Deckung der Ausgaben pro 1844	444 Rtl. 7 Sgr.		

Die speciellere Berechnung über Einnahme und Ausgabe der Actien-Casse liegt bei der Vereins-Rendantur zur beliebigen Einsicht vor.

Liegnitz, den 31. Mai 1844.

Der Vorstand des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.

Geier. v. Nikisch. Frh. v. Rothkirch. Thaer.
v. Wille.

Digitized by Google

Beilage V.

Bericht der Gebrüder Alberti zu Waldenburg in Schlesien, in Betreff der Schlesischen Flachs-Cultur und Bereitung.

Die ganz ergebenste Beantwortung der uns beehrenden Zuschrift vom 14. v. M. verzögerte sich durch die längere Abwesenheit mehrerer Mitglieder unseres Hauses und ersuchen wir Ein Hochlöbliches Co egium uns deshalb geneigtest entschuldigen zu wollen.

Mit dem lebhaftesten und freudigsten Interesse entnahmen wir daraus, daß sich die Aufmerksamkeit unserer Hohen Behörden auf das Flachsanbau- und Flachszubereitungs-Geschäft, diesen Haupthebel für die hochwichtige und wahrhaft vaterländische Leinen-Industrie — durch die Sendung des betreffenden ꝛc. Rüfin nach Belgien — wiederholt hingelenkt hat.

Ob wir uns nun, was die speciellen Erfordernisse der Boden-Cultur und des Lein-Säe-, Jäte-, Erndte- und Röste-Geschäfts in rein öconomischer Beziehung betrifft, nur als Laien betrachten und darüber kein competentes Urtheil auszusprechen wagen, so stehen uns als den ältesten und größten Flachsspinnern, also Consumenten in Deutschland, allerdings gewichtige Erfahrungen über die Resultate des bis zum Marktverkauf fertigen Produetes, welche das In- und das Ausland liefern, zu Gebote und erlauben wir uns solche in Folgendem möglichst klar darzustellen.

Unser eigentlicher größerer Flachs-Bedarf für mechanische Spinnerei begann im Jahre 1816; wir konnten denselben in einem beschränkteren Gebiet befriedigen und wählten dazu vorzugsweise die in den Oels-Trebnitzer Kreisen cultivirten Rasenröste-Flachse, welche damals das anerkannt beste Product lieferten, bedingt theils durch den für den Flachsbau passenden Boden, theils durch die besondere Sorgfalt, welche die betreffenden Gutsbesitzer der Cultur und Bearbeitung des Products zuwandten, obschon auch dort die Proceduren nach den alten

Digitized by Google

Principien und mit den unvollkommenen Geräthschaften stattfanden.

Unser vermehrter Bedarf, so wie das Ueberhandnehmen der Gyps- und Mergel-Düngung in genannten Kreisen, welche der Flachscultur sichtbaren Schaden zufügte, indem das Gewächs zu schnell, üppig und starkhalmig emporschoß und dadurch ein zu sprödes und zu hartes Material abgab, war die Ursache, daß wir nach einigen Jahren unsere Reflexion mehr auf diejenigen Gegenden hinlenkten, welche einen sogenannten noch jungfräulichen Boden für das Flachs-Gewächs darboten, der überdem noch wie von der Natur geschaffen, zur Erzielung hochedler und feinhalmiger Flachse zu nennen ist und zwar auf die Gebiete, welche die Namslauer, Kreutzburger und theilweise Rosenberger Kreise einschließen.

Unsere vermehrten und regelmäßigen Einkäufe in jenen Kreisen lenkten bald die allgemeine Aufmerksamkeit der betreffenden Gutsbesitzer auf die Vergrößerung und successive Veredlung des Flachsbaues; und obschon es anfänglich sehr schwer hielt, unsern Hinweisungen auf Anschaffung bester und frischer Saat, angemessene Cultur des Bodens, sorgfältigeres Jäten, aufmerksameres Rösten und besonders rationelleres Dörren und reinere Breche — nur einigen Eingang zu verschaffen, so hatten wir doch die Freude und Satisfaction, zu sehen, wie im Laufe der Zeit der eigene Vortheil die intellectuelleren Oeconomen antrieb, die Anwendung unserer Rathschläge — successive mehr und mehr zu entfalten, so daß sich die gegenwärtigen Resultate des Flachsbaues jener Gegend im Allgemeinen gegen die vor 30 Jahren erzielten so vortheilhaft herausstellen, wie es bei der fortwährenden Anwendung der alten durchaus mangelhaften Werkzeuge kaum zu erwarten stand; denn damals hatte man das Gerathen oder Verderben des Productes gewöhnlich dem bloßen Zufall der Witterung, der Gut- oder Böswilligkeit der untern Beamten und Robot-Arbeiter unterworfen und konnte man in der Regel annehmen, daß von zehn Flachs bauenden Gütern kaum Eins ein wirklich brauchbares und gutes Product darbot, welches denn

Digitized by Google

auch für einen verhältnißmäßig höhern Preis gern genommen ward.

Bei unserm steigenden Bedarf konnte es nicht fehlen, daß sich der Flachsbau auch successive in andern Kreisen, wo er früher schon betrieben ward, mehr und mehr ausbreitete und sind dazu vornehmlich der Wartenberger und Militscher Kreis zu zählen.

In einigen, besonders der Rasen-Röste ungünstigen Witterungs-Jahren, mußten wir nun auch die in Schlesien cultivirten Wasser-Röste-Gewächse ins Auge fassen und diente hierzu vorzugsweise die Glogauer Gegend, wo dieses Röste-Verfahren fast ausschließlich ausgeübt wird, ja wir sahen uns in einigen totalen Mißwachs-Jahren für beide Röste-Arten genöthigt, uns mit Ostpreußischen, Russischen und — nachdem nun auch größere Einkaufs-Concurrenz für das inländische Flachsgewächs durch das Entstehen mehrerer mechanischen Flachsspinnereien hervorgerufen ward, — auch mit Holländischen und Belgischen Flachsen zu versehen.

Die fürtreffliche Qualität der letzteren und die hohen Preise, welche wir dafür anlegen mußten und konnten, reizten einige unserer öconomischen Freunde zur Nacheiferung und resp. Anwendung des in Belgien angewandten Verfahrens; es zeichnete sich das Resultat dieser Bemühungen vor allen — in dem von dem Baron von Lüttwitz auf Simmenau, Kreuzburger Kreises — erzielten Product vortheilhaft aus! — obschon es nicht zu läugnen, daß es im Vergleich zu den niederländischen edelsten Gewächsen noch viel zu wünschen übrig läßt, was besonders durch eine noch fehlerhafte Procedur bei dem Handbrechen und Schwingen, durch welches der Flachs theilweise zerschlagen wird und an Haltbarkeit verliert — herbeigeführt zu sein scheint.

Die absolute Wasserröste-Methode im Glogauer Gebiet hat sich dagegen von Jahr zu Jahr dermaßen verschlechtert, daß England z. B. diese Gewächse für seine Maschinen-Spinnereien eben so wenig zu verwenden vermochte, als auch die übrigen Schlesischen Rasenröste-Gewächse, deren beste Quali-

Digitized by Google

täten, wie schon gesagt, stets in feste Hände des Inlandes zu angemessen hohem Preise übergingen. —

Wir gehen jetzt zu den Resultaten, Preis- und Werth-Verhältnissen der verschiedenen Rösteſorten aus den betreffenden Ländern über, woraus erhellt:

„daß die in Schlesien angewandte Wasserröste-Methode im Allgemeinen, sowohl dem Oeconomen einen gewissern Ertrag wie die den zufälligen Wetter-Einflüssen unterworfene Rasen- oder Thau-Röste sichert, als auch, daß Erstere in der Regel ein größeres Quantum an reich gehechelter langer Herder ausgiebt als Letztere und daher gewöhnlich auch einen hohen Preis erzielt hat;

eben so wenig ist aber zu läugnen, daß vollkommen gelungene Schlesische Rasenröste, welche sorgfältiger Behandlung unterworfen war (was freilich zu den Ausnahmen gehört) stets der allerbesten Wasserröste, mindestens gleich zu stellen, mitunter aber auch, ihrer seidenartigen, feinen, dabei festen und schönfarbigen Natur wegen, sogar vorzuziehen war und in diesem Falle auch durch Bezahlung der höchsten Preise anerkannt und gewürdigt ward.

Preußische und Russische Flachse, namentlich letztere werden ausschließlich nur der absoluten Wasserröste unterzogen und sind ihrer Natur nach zwar kernig und haltbar, aber meist spröde und grobherderig, so daß sie zu feineren geschmeidigeren Gespinnsten und Geweben im Allgemeinen weit weniger verwendbar sind, als unsere schlesischen guten Flachse.

Niederländische Gewächse, deren Behandlung, von der Saat an, der vorliegenden Frage besonders unterworfen sind, haben im Allgemeinen den Vorzug vor allen, was zum Theil der Vorzüglichkeit der damit vorgenommenen Proceduren, zum Theil wohl aber auch der Boden-Beschaffenheit und climatischen Einflüssen zuzuschreiben sein dürfte."

In den Jahren 1816 bis gegen 1824 galt der gewöhnliche Mittelflachs von Rasenröste im Durchschnitt zwei Silbergroschen pro Schlesisch Pfund, mitunter aber auch noch darunter, ganz ordinaire Gattungen waren öfters zu einem

Digitized by Google

und einem viertel und einem und einem halben Sgr. zu haben; dagegen wurden bessere und allerbeste Qualitäten damals schon mit 2½ bis 3 Sgr. pro Pfund bezahlt.

Die Glogauer Wasserröste verhielt sich im Preise zur Rasenröste damals schon in einem höhern Preiswerthe von 10 à 12 Procent.

Vom letztgedachten Zeitpunct an stieg die Einkaufs-Concurrenz und war eine wirklich gute brauchbare Mittelwaare für den Bedarf der mechanischen Flachs-Spinnerei selten unter 3 Sgr. pro Pfund zu haben, ja für bestes mußte selbst für Rasenröste oft 4 bis 5 Sgr. angelegt werden; wo hingegen im Glogauer Revier, in welchem die Flachscultur, wie bereits gesagt — mehr zurück als vorwärts geschritten war — sich die Preise constant zwischen 3 und 3½ Sgr. hielten.

In den letzten Jahren — besonders von 1838 ab — hatte das Beispiel von einem wirklichen Fortschritt in der Veredlung der Flachscultur, welches der Herr Baron von Lüttwitz auf Simmenau so anerkennenswerth gab, — und die höhern Preise, welche derselbe für sein Product erzielte — einen unverkennbaren Eifer — ihm nachzuahmen — erweckt.

Dieser Eifer erkaltete aber leider vielseitig sehr bald wieder, weil zum Theil Dienst-, Local- und andere Verhältnisse der Anwendung des verbesserten Verfahrens entgegen waren, zum Theil aber die bedeutenden Kosten zur Anlage von Röste-, Dörr- und Brech-Anstalten gescheut wurden oder nicht aufzubringen waren; endlich mochte aber auch zum großen Theil Bequemlichkeit — Mangel an Intelligenz und der den Deutschen leider anklebende natürliche Hang zum alten Schlendrian — Schuld daran sein, daß eine wirklich rationelle Verbesserung der Flachscultur — nur sehr vereinzelt auftauchte. —

Denn auch die schon früher von Seiten des Staates gebrachten Opfer, um die Veredlung der Flachscultur nach belgischem Verfahren der diesseitigen Oeconomie zu gewinnen — und welches durch einen für diesen Zweck nach Belgien gesandten Oeconomen auf dem Gute Geltschau, Liegnitzer Kreises, bei dessen Besitzer dem Oberamtmann Bieder exploi-

Digitized by Google

tirt worden war — sind in das Meer der Vergessenheit begraben worden und spurlos verschwunden, obschon auch wir diesem Verfahren seiner Zeit das lebhafteste und thätigste Interesse, durch den Ankauf des sämmtlichen dortigen auf die neue Art erzielten Productes — zu angemessen hohen Preisen — und durch die wärmste Anempfehlung desselben vermittelst Currenden an sämmtliche Flachs cultivirende Dominien der Provinz — widmeten. —

Der Baron von Lüttwitz erzielte für sein Flachsgewächs in den Jahren 1839 bis 1843 einen Preis von 6¼—7 Sgr. pro Schlesisch Pfund und obschon die Natur dieses Productes sich dem belgischen Gewächs näherte, so ist doch nicht zu läugnen, daß das Letztere im Verhältniß zu dem Preise das Erstere um mindestens 15—20 Procent übertrifft.

Die mittleren Qualitäten von schlesischer Rasenröste ergaben nach dem Hecheln aus einem Pfunde circa 10 Loth lange Herder, die bessern 12 Loth, die allerbesten 13—14 Loth.

Glogauer Wasserrösten stellten sich im Ergebniß an langen Herdern gewöhnlich um einige Procente besser als die Rasenrösten.

Simmenauer Flachse ergaben durchschnittlich 15 Loth Herder,
Belgische . . . . . 16 : :
die edelsten jedoch 20—22 Loth.

Hierbei ist zu bemerken, daß sowohl Rasen-, als Wasser-Röste-Flachse, welche ganz gleichen Herder-Ertrag liefern, von so wesentlichem Unterschied „in der Qualität und also in ihrem Werth-Verhältniß sind," daß letzteres bis zu 100 Procent variirt, denn aus dem einen kann nur ein Garn von Nr. 40 à 50, wo aus dem andern ein hochfeines Gespinnst von Nr. 150 à 200 gesponnen werden kann, geliefert werden; oder es stellt sich auch so: daß bei Erzielung von ganz gleichen Gewichts-Nummern aus gleich ergiebigen Flachsen — das erzielte Garn aus dem einen in die niedrigste Qualität und das aus dem andern erzielte in extra prima Qualität zu classificiren ist, deren gegenseitiger Werth oft um das Doppelte differirt. —

Digitized by Google

Aus dem bisher Gesagten geht klar hervor, daß das in Simmenau angewandte Verfahren unbedingt den Vorzug vor allen übrigen bisher in Schlesien angewandten verdient und da sich dasselbe, so weit wie unsere desfallsige Kenntniß reicht, dem Niederländischen am meisten nähert, so dürfte es allerdings von den ersprießlichsten Folgen für den vorhabenden Zweck sein, wenn Simmenau vorläufig als der Centralpunct betrachtet und behandelt würde, von welchem aus die allgemeinere Verbreitung der in jeder Beziehung so hochwichtigen rationellen Flachscultur ausginge.

Besonders wichtig würde es sein, wenn die Simmenauer Resultate und Erfahrungen mit denen von dem ꝛc. Rüfin in jüngster Zeit in Belgien selbst gewonnenen — in Vergleich gestellt und so das Beste — den diesseitigen Local-, Personal- und sonstigen Verhältnissen, sowie der Boden-Beschaffenheit und den climatischen Einflüssen dienend, und solche berücksichtigend — ausgefunden werden könnte.

Insoweit wir, wie schon gesagt, im Stande sind, das rein öconomische Verfahren bei der Flachscultur zu beurtheilen, scheinen die uns von dem ꝛc. Rüfin vorliegenden Angaben durchaus entsprechend und richtig zu sein und erlauben wir uns, auf die kleine Broschüre, betitelt „die Flachsbereitung nach dem anerkannt besten und in Belgien üblichen Verfahren, geschildert von F. S. Kurtz. Reutlingen 1843 bei Joh. Conr. Mäcken jun." zu verweisen, welche uns, abgesehen von der darin befindlichen Beschreibung eines durchaus mangelhaften Werkzeuges zum Brechen des Flachses — als der practischste Wegweiser für den vorliegenden Zweck zu sein scheint.

Wenn es nun nicht zu läugnen, daß auf einer so betretenen Bahn die Flachscultur in ihrer rein landwirthschaftlichen Sphäre einer gedeihlichen Reform entgegen gehen muß, so erlauben wir uns dennoch den unmaßgeblichen Rath zu ertheilen, daß mindestens noch 12 bis 15 tüchtige junge Männer je eher je lieber nach Belgien auf die betreffenden verschiedenen Hauptplätze gesandt würden, um das dortige Verfahren practisch zu erlernen und um kein einseitiges von indivi-

Digitized by Google

duellen Ansichten und Vorurtheilen bedingtes Resultat zu erzielen; und müßten dann diese ausgebreiteten Kenntnisse in allen Kreisen der am meisten Flachs producirenden Gegenden unserer Provinz zugleich angewandt und zur Aufmunterung und Nachahmung der Producenten benutzt werden.

Schließlich erlauben wir uns noch die Bemerkung hinzuzufügen, daß nach Ueberwindung und Besiegung der bisherigen Mängel bei dem rein landwirthschaftlichen Verfahren ein Hauptmoment eintritt, welches besonders zu berücksichtigen ist, nämlich: die mechanische Bearbeitung des Productes oder das Brechen und Schwingen desselben! — wozu bereits ein wesentlicher Fortschritt durch die dem Dr. A. v. Hoffmann patentirte und von uns in's Leben gerufene Brech- und Schwing-Maschine gemacht ist.

Die Vortheile derselben gewinnen auf einzelnen Puncten der Provinz mehr und mehr Anerkennung und wird das ersehnte Ziel durch theilweise noch vorzunehmende Verbesserungen daran unfehlbar vollkommen erreicht werden.

Daß durch die Anwendung dieser Maschine die Hauptschattenseite des diesseitigen Verfahrens, nämlich das illimitirte Dörren des Flachses, gänzlich vermieden, so wie andere wesentliche Vortheile gegen alles andere bisher bekannte Verfahren schon gewonnen sind, dürfte dort bereits bekannt sein.

Zu der bevorstehenden Gewerbe-Ausstellung in Berlin beabsichtigen wir allerdings von unsern Maschinen-Gespinnsten den dazu verwandten diversen Flächsen ꝛc. ein möglichst anschauliches Bild unserer Industrie zu liefern und zeichnen mit der allervollkommensten Hochachtung

Eines Hochlöbl. Landes-Oeconomie-Collegii

ganz ergebenste

(gez.) Gebrüder Alberti.

Waldenburg in Schlesien, den 19. Juni 1844.

An

Ein ꝛc. Landes-Oeconomie-Collegium

zu Berlin.

Digitized by Google

Beilage 8.

Gutachten, betreffend die von Herrn Franz zu Eggenstedt bei Seehausen Sr. Majestät dem Könige eingereichte und dem Königl. Landes-Oeconomie-Collegium von des Herrn Ministers des Innern Excellenz zur Prüfung und eventuellen Benutzung mitgetheilte Denkschrift: Ueber die Nothwendigkeit eigenthümlich gestellter Musterwirthschaften Behufs der Förderung der practischen Landwirthschaft Preußens. Vom Hauptmann v. Wulffen auf Pietzpuhl.

Der Herr Verfasser der angezeigten Denkschrift, dem Referenten nicht persönlich, wohl aber durch den Ruf einer gut eingerichteten Wirthschaft bekannt, überreichte dieselbe Sr. Majestät dem Könige. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern übersendet sie dem Collegio zur Prüfung und eventuellen Benutzung.

Referent wird zunächst über den Inhalt in möglichster Kürze berichten und sodann sein Urtheil folgen lassen.

In der Einleitung hebt der Verfasser insbesondere den Gedanken hervor, daß der Staat die Mittel bieten möchte, durch gründlich fortgesetzte Versuche die Kunst des Landbaues zur Wissenschaft zu erheben. Weit entfernt die Hülfe der Naturwissenschaften abzuweisen, erwartet er doch nur das wesentliche Heil von der practischen Erfahrung im Gebiete des Land-Baues selbst.

Er zeigt sodann die Unzulänglichkeit der Wege, auf welchen man bisher feste Erfahrungen für die Landwirthschaft zu erwerben hoffte, indem er folgende vier Puncte beleuchtet:

1) den Nutzen der landwirthschaftlichen Vereine zur Erwerbung gründlicher Erfahrungen;
2) die Bestrebungen der Literatur;
3) die Belehrungen, welche wir insbesondere durch Chemie und Pflanzen-Physiologie zu hoffen haben; und endlich:

Digitized by Google

4) den Einfluß der Musterwirthschaften und Academieen, mögen sie vom Staate oder von Privat-Personen errichtet sein.

Von den landwirthschaftlichen Vereinen erwartet der Verfasser für seinen Hauptzweck nur sehr wenig, hauptsächlich aus dem Erfahrungsgrunde, daß sie bisher nur wenig geleistet haben. Aber auch die ganze Zusammensetzung solcher Vereine bietet ihm keine Bürgschaft für die Gründlichkeit der Untersuchungen. Er erklärt es für einen wesentlichen Mangel, daß die Versuche immer nur zu kurze Zeit fortgesetzt, in Beziehung auf Pflanzenbau mit zu kleinen Flächen unternommen werden, und daß bei der thierischen Production die Local-Einwirkungen und die Race zu häufig den wahren Gesichtspunct verrücken.

Ebenso wenig verspricht ihm die Literatur eine große Förderung; wäre es gleich ungerecht, wenn man das Gute verkennen wollte, welches Schwerz, Meier, Koppe, Kreissig, Schmalz geleistet. Seit Thaer sei noch kein Heros wieder erstanden. Im Kreise der spätern Schriftsteller sei nur ganz insbesondere Albrecht Block zu nennen, dessen Tabellen über die Werth-Verhältnisse der Producte mit grenzenlosem Fleiße aufgestellt wären. Des practisch Brauchbaren wäre uns in neuerer Zeit nur gar wenig geschenkt; und ganz besonders mangelhaft zeigten sich die kurzen abgerissenen Berichte. Anstatt feststehender Erfahrungen enthielten sie nicht selten schwindelnde Projekte, und dadurch drohe eine Art von Indolenz gegen schriftliche Belehrung einzutreten.

Am wenigsten hätten die auf die Landwirthschaft angewandten Zweige der Naturwissenschaften unsere agrarischen Kenntnisse bereichert. Die Pflanzen-Physiologie sei überhaupt noch zu kurze Zeit wissenschaftlich bearbeitet; und in der Chemie stritten sich die Coryphäen der Wissenschaft gegenwärtig noch um die Elemente der Pflanzen-Nahrung. Es sei nicht wunderbar, daß die practischen Landwirthe nach und nach alles Vertrauen zu einer noch so unerfahrenen Wissenschaft verlören. Für ihre Wissenschaft selbst möge die Che-

Digitized by Google

mie in der letzten Zeit viel geleistet haben, aber so viel scheine mindestens gewiß, daß die bedeutendern Landwirthe ihre Kenntnisse nicht aus ihr, sondern aus dem frischen Leben der Natur geschöpft hätten. Es dränge sich die Ueberzeugung auf, daß, nachdem die chemischen Erläuterungen so häufig durch die Praxis widerlegt worden, der Landwirth seine Erfahrungen unmittelbar aus gründlich angestellten Versuchen erwerben müßte. Der Weg also, auf welchem man hauptsächlich Heil für die Landwirthschaft zu suchen habe, sei der Weg der Belehrung durch Beispiel, und dem entsprächen die Musterwirthschaften, zunächst die Institute, welche der Staat zu diesem Zwecke begründe.

Man früge indessen nicht ohne Grund, weshalb doch diese oft mit großer Freigebigkeit dotirten Anstalten, mit bedeutenden Männern der einzelnen Fächer an der Spitze, im Ganzen so wenig für die Praxis des Landbaues geleistet hätten? Der Verfasser wagt nicht zu entscheiden, welchen Antheil die Art der Belehrung an der mindern Wirkung gehabt habe; indessen glaubt er, daß bei einer practischen Wissenschaft eine einfache, klare Belehrung geeigneter sei, als ein großer Aufwand von Gelehrsamkeit. Der Hauptgrund indessen, daß solche Staats-Institute nicht genug leisteten, beruhe darauf, daß das eigene Interesse des Dirigenten nicht mit dem Hauptzwecke in einer innigern Verbindung stehe. Dann erst eröffneten sich Quellen der Intelligenz, welche, wenn man nur für fremdes Interesse arbeite, gar nicht zum Vorschein kämen; und daher würde es wahrscheinlich rühren, daß der diesen Anstalten gewidmete Grund und Boden dem Staate wenig oder gar keine Rente gäbe.

Dieser Mangel trete nun zwar bei solchen Instituten, welche von Privatpersonen unterhalten würden, nicht hervor, hier sei das eigene Interesse bei der Wirthschaftsführung von dem Bildungszweck nicht getrennt, dagegen stellten sich andere Hindernisse in den Weg. Der sehr bemittelte Grundbesitzer würde sich selten entschließen, seine Ruhe und Unabhängigkeit einem so bewegten Leben zum Opfer zu brin-

Digitized by Google

gen; und doch würden bedeutende Mittel erfordert zu einer so umfassenden Anlage und zur Anstellung ungewisser, oft kostspieliger, Versuche. Wollte man aber mit einem solchen Institute einen ganz beschränkten Kreis umfassen, so sei es auch nur von geringer Einwirkung auf die ganze Landwirthschaft und von noch geringerem für den Dirigenten. Nun aber sei fast immer die Anlage von Privat-Instituten mit der Absicht verknüpft, aus ihnen Vortheil zu ziehen, was dem eigentlichen Zwecke der Bildung und gründlicher Belehrung nicht selten feindlich entgegentrete. Sollte die Sache gelingen, so müßte allein der edle Zweck höherer Ausbildung Lehrer und Zöglinge zusammenführen; rein von jeder fremden Beimischung müsse das Verhältniß des Lehrers zu dem Lernenden bleiben. Der Hauptgrund aber, welcher diesen Privat-Instituten immer nachtheilig sein würde, sei die voraussichtlich kurze Dauer. Stürbe der Dirigent, oder träten andere störende Einwirkungen ein, so fände sich der folgende Besitzer zur Fortsetzung nur in den seltensten Fällen geeignet und geneigt. Dann sei ein großer Theil der Wirksamkeit des Instituts verloren, weil landwirthschaftliche Versuche, welche nur eine kurze Reihe von Jahren fortgesetzt worden, keineswegs schon zu feststehenden Erfahrungen erhoben wären.

Nach dieser Darstellung der wesentlichen Hindernisse, welche sich bisher den Fortschritten der Wissenschaft und der gründlichen Belehrung entgegengestellt, geht der Verfasser zum zweiten Haupttheil seines Themas über; worin er versuchen will, durch Verschmelzung des Staats-Interesses mit dem des Dirigenten, wirksamere Musterschulen zur practischen Belehrung zu bilden.

Er schickt sogleich voraus, daß er, um die Anstalt für den Staat möglichst kostenlos zu begründen, für das Publicum aber den möglichst größesten Nutzen zu stiften, es für unumgänglich nothwendig halte, den Dirigenten der Anstalt zum Pächter des Locals zu machen, worüber die weitern Bedingungen folgen sollen. Nur das eigene Interesse vermöge des Menschen ganze Thätigkeit und seine gesammte geistige

Digitized by Google

Kraft zu entwickeln, um so mehr hier, wo der besondere Zweck es vor Allem wünschenswerth mache, daß auch ein gutes pecuniaires Resultat sich herausstelle.

Der Verfasser behandelt nun seinen Gegenstand in folgender Ordnung. Er spricht:

1) vom Local; 2) vom Zwecke der Anstalt; 3) von der literarischen Thätigkeit derselben; 4) vom Dirigenten der Anstalt und von seiner Stellung als Pächter zum Staat; 5) vom Hülfspersonal und vom Rechnungswesen; 6) von den Zöglingen der Anstalt; 7) vom Kosten-Puncte für den Staat; 8) von der Wirkung der Anstalt im Allgemeinen; 9) von den Lehr-Gegenständen.

Seine Ansichten hierüber sind im Wesentlichen folgende:

1) erwartet der Verfasser die Ausweisung einer größern Domaine zur Gründung eines solchen Instituts, in einer Provinz, wo schon die verschiedensten Zweige der Landwirthschaft betrieben würden; ein verschiedener Boden; einige Wiesen und eine nicht zu große Entfernung von der Eisenbahn seien wünschenswerth.

2) Der Zweck der Anstalt soll zunächst die möglichst gründliche practische Belehrung ihrer Zöglinge sein, in welcher Absicht auch durch ununterbrochen fortgesetzte Versuche die rentable Anwendbarkeit aller bekannten Einzelnheiten der Landwirthschaft geprüft werden müßten. Einen besondern Werth legt der Verfasser auf Klarheit und Oeffentlichkeit der Wirthschafts-Rechnungen, die von allen Zöglingen genau durchgesehen und nach erkannter Richtigkeit mit ihrer Namensunterschrift versehen werden müßten.

3) Die literarische Thätigkeit des Instituts soll dem Landes-Oeconomie-Collegium überwiesen werden, indem alle Wirthschafts-Erfahrungen zur weitern Benutzung demselben mitzutheilen wären. Ueber alle angestellten Versuche erhält dasselbe gründliche Berichte und am Schlusse des Jahres eine Haupt-Relation über den ganzen Umfang der Thätigkeit des Instituts. Dagegen soll aber auch das Collegium für die literarische Speise der Zöglinge und des Dirigenten sorgen.

Digitized by Google

4) Das Bild, welches der Verfasser von der Persönlichkeit des Dirigenten entwirft, ist allerdings von der Art, daß unter jeder Organisation ein guter Erfolg zu erwarten wäre. Als wesentliche Bedingung ist angeführt, daß der Dirigent für sein eigenes Interesse früher selbstständig gewirkt haben müsse. Aber das Haupt-Erforderniß zum Gelingen des Plans soll immer das eigene Interesse der guten Wirthschaftsführung sein, weil nur aus diesem die wirklich rationelle Praxis entspringen könne. Die Pacht der überwiesenen Domaine müsse allerdings geringer gestellt sein, weil der Dirigent seine volle geistige und physische Kraft nnd außerdem Geldverwendungen für anzustellende Versuche dem Institute opfern müsse. Dagegen soll es aber auch Bedingung sein, daß der Staat das Recht behält, dem Dirigenten die Pacht auf ein oder zwei Jahre hinaus zu kündigen, wenn die Direction ihren Platz nicht ausfüllt.

5) Für das Hülfspersonal sind die Forderungen sehr mäßig gestellt. Ein dem Rechnungswesen, dem Protocolliren der Versuche und der Correspondenz ganz gewachsener Mann; daneben ein anderer, der von der praktischen Chemie so viel inne hat, um eine schlichte Analyse zu beschaffen, und der von dem Gebrauche der Meßkette einige Kenntniß besitzt, — diese Personen sollen außer dem Dirigenten die Stützen des Instituts bilden. Für die technischen Gewerbe auf der Domaine schlägt der Verfasser vor, die Einrichtungen von Staatswegen zu besorgen und vom Pächter die Verzinsung zu verlangen.

Unter 6) wird bedingt, daß ein jeder der Zöglinge des Instituts seine landwirthschaftliche Elementar-Bildung anderweitig genossen habe, da die Anstalt sie voraussetzen müsse. Ob der fernere Unterricht unentgelllich zu ertheilen oder durch Beiträge der Zöglinge ganz oder theilweise zu decken sei, möge der König bestimmen. Damit das gute Vernehmen zwischen Lehrern und Zöglingen nicht durch materielle Interessen gefährdet würde, sollen die Zöglinge außerhalb des Hauses des Dirigenten wohnen und leben. Der Staat müßte also in der Nähe der Amtswohnung ein Gasthaus erbauen lassen, welches durch Verpachtung die Kosten reichlich decken würde.

Digitized by Google

7) Die jährlichen Staats-Kosten für die Anstalt würden etwa in Folgendem bestehen:

Gehalt für den Dirigenten	1500	Thlr.
Zuschuß zur Deckung der Versuche	1500	=
Gehalt für den Secretair	600	=
ingleichen für den Chemiker und Meßkünstler	450	=
Büreau-Kosten	200	=
Die Bibliothek	100	=
Neue Maschinen	100	=
Verschiedenes	200	=
Summa	4650	Thlr.

Wollte man also von jedem Zögling jährlich 100 Thlr. erheben, so würden durch 47 Mitglieder die Kosten gedeckt sein.

8) Die Beantwortung der Frage, wie die Anstalt im Allgemeinen für die Landwirthschaft wirken soll, wird aus der für unsern Landbau wahrscheinlichen Zukunft abgeleitet. Der Verfasser meint, daß unser ausgedehnter Kornbau hauptsächlich auf der Voraussetzung guter Kornpreise beruhe, die sich wiederum auf den Bedarf von England stützten. Während wir aber jetzt, als die nähern Nachbarn, durch Benutzung des günstigen Augenblicks immer den größern Vortheil aus jeder Conjunctur zögen, würde sich dies Verhältniß sehr zu unserm Nachtheil verändern, sobald durch eine bedeutende Ermäßigung oder gar Aufhebung des Getreidezolls die Producenten aller Welttheile mit uns concurriren könnten. Dann würden wir uns doch nur mit unsern Erzeugnissen auf steigende Bevölkerung und auf die durch Wohlstand vermehrten Bedürfnisse angewiesen sehen. Also sei es nothwendig an eine höhere Ausbildung aller Wirthschaftszweige, insbesondere der thierischen Production und der technischen Gewerbe zu denken. Aber eben dies sollten gut angelegte Musterwirthschaften erstreben.

In Nummer 9. kehrt der Verfasser mit der Beantwortung der Frage: Was eigentlich auf der Anstalt gelehrt werden soll? zu ihrem speciellen Bedürfniß zurück. Dieser Abschnitt ist durch Verbreitung über alle Theile der

Digitized by Google

Viehzucht, wie des Land-Baues außerordentlich reichhaltig. Referent muß sich aber darauf beschränken, nur das zu berühren, was mit dem eigentlichen Zwecke der Denkschrift, — der Einrichtung practischer landwirthschaftlicher Lehranstalten, — in nächster Beziehung steht. Der ganze übrige Inhalt verdient eine besondere Berichterstattung.

Der Verfasser hält den Landwirth für den rationellsten, welcher seinen Grund und Boden nachhaltig am höchsten nutzt. Zu diesem Zwecke bedarf man nun einer großen Menge kräftigen Düngers und mithin reichlich ernährter Viehstämme. Nur in den seltensten Fällen wird diese Ernährung durch die verkäuflichen thierischen Producte bezahlt; also fällt ein Theil des Aufwandes auf die Erzeugungskosten des Düngers, und der wichtigste Theil des rationellen Landbaues reducirt sich mithin auf die Kunst, den billigsten Dünger herzustellen. Deshalb ist es die dringendste Aufgabe des Instituts, hierin eine gründliche practische Belehrung zu ertheilen.

Mit dieser, hier im kleinsten Raum gefaßten Einleitung geht der Verfasser auf alle Theile der Viehzucht über. Referent begnügt sich, dasjenige hervorzuheben, was im Institute durch entscheidende Versuche aufgeklärt werden soll.

Bei der Pferdezucht sei durch Beispiel zu zeigen, daß es nicht zu den Unmöglichkeiten gehöre, mit Nutzen von guten Ackerstuten Füllen zu ziehen. Auch sollen gründliche Versuche eingeleitet werden zur Ermittlung der Pferderaçe, welche zu landwirthschaftlichen Arbeiten den Vorzug verdient. Einer glücklichen Zuchtunternehmung, meint der Verfasser, stehe in Preußen nichts entgegen, als daß dem Landwirth durch Beispiel die Ueberzeugung verschafft werde, es sei möglich, die Pferde zu jedem Zweck auch ohne Weidegang zu züchten. Aber nicht allein diese Zucht soll gründlich betrieben werden, sondern auch auf Ermittelung der Kraft und Lebensdauer der verschiedenen Pferde-Raçen sei eine tiefere Untersuchung zu verwenden, um zu bestimmen, welche Pferde für den Landwirth die billigsten und nutzbarsten sind. Eine genaue Buchführung soll überall die Rentabilität nachweisen.

Digitized by Google

Dieser Abschnitt ist mit großer Vorliebe bearbeitet und verbreitet sich nach allen Richtungen hin über das Ganze der Pferdezucht.

Die Rindviehhaltung soll Gelegenheit geben, durch comparative Versuche darzuthun: ob ein verwandtes Futter-Quantum größern Nutzen durch Milch- oder durch Fleisch- und Talg-Erzeugung gewähre. Bei der Verwendung der Milch zu Butter und Käse wären alle die kleinen Umstände festzustellen, welche auf die Fabrication günstig oder ungünstig einwirken. Nicht minder ist die rationellste Aufzucht des Rindviehs zu lehren.

In der Schaafzucht wird sich das Institut bemühen, den Streit zu Ende zu bringen über die Nutzbarkeit der verschiedenen feinen Schaafraçen gegen einander, der Negrettis und Escurials, weshalb auch beide Stämme rein und ungekreuzt erhalten werden müssen. Nicht minder soll entschieden werden, ob die Winter- oder Sommer-Lammung vortheilhafter sei; und endlich möchte es nützlich erscheinen, noch einen Schaafviehstamm zu cultiviren, welcher sein Futter mehr durch Fleisch- als durch Woll-Ertrag bezahlt.

Mit practischem Tacte behandelt der Verfasser endlich den vierten Theil der Viehzucht, die Schweine. Seine Vorliebe für diesen Wirthschaftszweig ist so entschieden, daß er auf einem Terrain, wo man nur 10 bis 15 Mutterschweine zu halten pflegt, bereits 100 besitzt und nur auf die Vermehrung bedacht ist. Die Aufgabe des Instituts wird sein, die Zucht des Schweins auf das Rationellste zu betreiben, um zugleich die besten Zuchtthiere zu verbreiten.

Der Verfasser tritt nunmehr nach Deponirung eines reichen Schatzes von Erfahrungen in der Viehzucht, in das Gebiet des Ackerbaues ein und nimmt zunächst den verlassenen Faden des Düngers wieder auf.

Es soll ein Hauptaugenmerk der Lehrer der Landwirthschaft sein, den Unterschied in der Wirkung des vegetabilisch-animalischen Düngers, der immer ernährend sei, und der mineralischen Substanzen mit ihren blos auflösenden Kräften

Digitized by Google

klar zu machen; die Wissenschaft bedürfe eines ruhigen conservativen Ganges an der Hand der Erfahrung; dem Glanze neuer Theorien sei nach so manchen Täuschungen mit Recht zu mißtrauen. Wir sollen der Väter Erfahrungen mit Hülfe der Theorie vorsichtig ausbauen und stets dem practischen Betriebe die Richtung geben, welche das Bedürfniß der Zeit vorschreibt.

In der Sphäre des eigentlichen Ackerbaues huldigt der Verfasser mehr der freien Wirthschaft, als den festen Systemen, sobald nur der Boden durch dahin zielende WirthschaftsFormen genügend bereichert, stets im guten Düngerstande erhalten werde.

Insbesondere soll den Zöglingen gezeigt werden, wie rathsam es sei, die Gespannkräfte einer Wirthschaft nicht zu knapp einzurichten, weil eine stärkere Viehzahl, — nur mit demselben Quantum Kornfutter ernährt, welches man für eine schwache Anspannung bedürfe, — weit mehr Arbeit leiste und keine so große Abnutzung erleide.

Die verschiedenen landwirthschaftlichen Maschinen sollen auf dem Institute schon der Belehrung wegen gehalten werden. Indessen will sich der Verfasser eines Urtheils über den Nutzen des häufigen Maschinengebrauchs beim Landbau enthalten, weil es ihm an genügender Erfahrung fehlt.

Von den besondern Gegenständen des Unterrichts im Pflanzenbau sind nur einige hervorgehoben. Ueber den passenden Standort für jede Frucht, wie über die Vorzüge und Mängel der Drillcultur, sollen gründliche Untersuchungen eingeleitet werden. Den Kartoffeln sei um so mehr ein sorgsamer Unterricht zu widmen, als sie noch zu einer weit größern Rolle berufen zu sein schienen. Deshalb sollen auch die Versuche über das Trocknen dieser Frucht unabläßig verfolgt werden. Ueber den Anbau der Handelsgewächse, im Großen wie im Kleinen, müsse gründliche Belehrung ertheilt werden; ihre Wichtigkeit steigere sich mit der bessern Ernährung des Viehstandes. Und, wie sich endlich von selbst versteht, wird die Cultur der Wiesen und ihr zweckmäßigster Bau zur Benutzung des Wassers in musterhafter Ausführung auftreten.

Digitized by Google

Herr Amtmann Franz zeigt sodann den Nutzen der technischen Gewerbe, indem er ihn in Bezug auf den ganzen Staatshaushalt für bedeutender erachtet, als für die damit verbundene Wirthschaft, weil sich durch sie gewöhnlich die Ausgaben so außerordentlich steigern.

Auf eine sehr richtige Weise wird in den technischen Gewerben ein Unterschied gemacht zwischen dem Geldvortheil, den der Betreibende daraus zieht, und dem Nutzen für die Grundstücke der damit versehenen Güter.

In der Lehranstalt sollen hauptsächlich nur diejenigen Gewerbe betrieben werden, die durch ihre Abfälle für den Anbau von Bedeutung wären, weshalb sich die Kartoffel-Brennerei besonders empfehle; aber selbst bei dieser sei es nicht mehr zu läugnen, daß der Umfang derselben an manchen Orten größer sei, als das nachhaltige Wohl der Wirthschaft gestatte. Der Verfasser geht auf eine ausführliche Erörterung dieses Gegenstandes ein und räumt den unmittelbaren Geldnutzen in seiner, obschon nicht begünstigten, Localität unbedingt ein. Nicht in demselben Maaße habe ihn der Betrieb dieses Gewerbes befriedigt, als er die Fortschritte seines Dünger-Verhältnisses ins Auge gefaßt. In dieser Beziehung habe er einen Rückschritt gemacht. Er widerspreche entschieden der sehr verbreiteten Ansicht, daß man mit der Schlempe der vom 4ten Theil der Ackerfläche gewonnenen Kartoffeln und dem auf dem Acker gewonnenen Stroh seine Viehstämme allein ernähren und die Felder in gutem Düngerzustande erhalten könne. Auf dem Institute, wo außerdem noch fortgesetzte, comparative Versuche über Ertrag und Ausbeute der verschiedenen Kartoffelarten angestellt werden sollen, werden nun die jungen Landwirthe gründliche Belehrung über alle Verhältnisse dieses Industriezweigs finden, und dadurch spätern Verlegenheiten entgehen.

Zuletzt wird noch der Stärke-Fabrication aus Weizen, als des vortheilhaftesten technischen Gewerbes für die Grundstücke selbst erwähnt, und nur die häufige Unterbrechung günstiger Handels-Verhältnisse für das Product bedauert.

Digitized by Google

„Je mehr denn," so schließt, im Auszuge wieder gegeben, die Arbeit des Verfassers, „das Landes-Oeconomie-Collegium das Institut überwachen will, um so mehr Nutzen wird dasselbe den Zöglingen bringen, um so mehr Glauben werden die Resultate bei dem landwirthschaftlichen Publicum finden. Der theuerste Weg, Erfahrungen zu sammeln, ist immer der eigener Belehrung, wie man eine Sache nicht machen müsse. Also vor dem Lehrgelde zu schützen, welches so manchen tüchtigen Mann auf dem Felde der Praxis ruinirt, und zugleich dem landwirthschaftlichen Publicum Erfahrungen zu bieten, zu welchen dasselbe unbedingt Glauben fassen kann, soll die Haupt-Aufgabe dieser Anstalt sein." —

Referent hat sich, in Besorgniß, Hauptgedanken dieser werthvollen Vorlage zu verfehlen, vielleicht zu breit ausgedehnt; aber ihr Inhalt ist dennoch keineswegs erschöpft worden. Was insbesondere die Viehzucht und Viehhaltung betrifft, so sind alle Momente einer gereiften Erfahrung entnommen und mit der Ueberzeugung eigener Prüfung vorgetragen. Wollte man diese Denkschrift auch nur als eine Manifestation der Befähigung ihres Verfassers betrachten, so würde ihr innerer Werth deshalb nicht vermindert erscheinen.

Die Benennung „Musterwirthschaft" drückt indessen den besprochenen Sinn nicht vollständig aus und kann selbst zu Mißverständnissen verleiten. Es ist hier im eigentlichen Sinne von einer Lehr- und Versuchs-Anstalt die Rede.

Das am meisten Characteristische der Idee, die eigenthümliche Organisation des Instituts auf Grundlage eines Pacht-Verhältnisses, wird neben solchen Staats- und Privat-Anstalten, wie Eldena und Möglin, in der Ausführung ganz nützlich, sicher belehrend werden; aber unbedingt nothwendig ist sie nicht. Eben so wenig sind bei einer immer frei stehenden kurzen Kündigungs-Frist bleibende Nachtheile zu fürchten. Keine Bildungs-Form des Instituts kann bei übel getroffener Wahl in der Person des Dirigenten ihr Glück dauernd sicher stellen.

Während also Referent der Grundlage, wie der practi-

Digitized by Google

schen Tendenz, seinen Beifall nicht versagt, so theilt er doch keineswegs die Abneigung des Verfassers wider eine tiefere, wissenschaftliche Begründung. Mag ein Gut, wo Landwirthschaft erlernt werden soll, auch noch so vollkommen eingerichtet sein und noch so kunstgemäß bewirthschaftet werden: es kann immer nur in den beschränkenden Rahmen der Localität gefaßt erscheinen; es bildet nur eine Zelle im Organismus des allgemeinen Gewerbes und disponirt zu einseitiger Auffassung. Deshalb darf hier der Lehrstuhl nicht fehlen, der sich der Wirthschaft des Instituts nur als eines den Zuhörern bekannten Beispiels bedient, um die vorliegenden Elemente unter den stets veränderten Bedingungen einer unerschöpflichen Mannigfaltigkeit zu betrachten. Das innere Wesen der Landwirthschaft ist nicht eine Nachbildung gewisser Muster, selbst nicht der vortrefflichsten: es ist eine Verhältnißlehre.

Und dieser Lehrstuhl stehe auf der breiten Basis der Mathematik, gestützt von den Naturwissenschaften. Es kann nicht, wie der Verfasser meint, ein Chemiker genügen, der mit Säuren und Alkalien etwas umzugehen weiß, zur oberflächlichen Analyse des Bodens, nicht ein Geometer, der einige Versuchsfelder auszumessen versteht. Hier am Orte der musterhaften Praxis ist der Platz für den gründlichen Gelehrten, für einen Schübler, Einhoff, die fortgesetzt jene Dunkelheiten zu erhellen strebten, über welche wir die zum Theil gerechten Klagen vernommen haben. Jene hohe Bedeutung, welche für andere Facultäten die classischen Sprachen behaupten, nehmen die Naturwissenschaften in Begleitung der Mathematik für die Facultät der Landwirthschaft ein; ihr Einfluß ist hier um so größer, entschiedener. Sie sind nicht blos Denksteine einer großen Vergangenheit, ein dienstbares Bildungsmittel des Verstandes: sie sind selbst das geistige Material, worin sich der Landbau bewegt; sie liegen nicht im Nebel versunkener Jahrhunderte, sondern schweben noch heute im Morgenroth großer Verheißungen. Unserer Lehranstalt hier, mit allen ihren practischen Vorzügen, fehlen also noch die Pro-

Digitized by Google

fessoren der Landwirthschaft, der Mathematik und der Naturwissenschaften.

Mag es immerhin sein, daß der in der Denkschrift entworfene Geld-Etat zu einer solchen Ausstattung noch nicht genügt! Erfüllen diese Institute einst ihren Zweck, wird durch sie das physische, mithin das moralische, Wohl unseres Vaterlandes dauernder begründet; so ist ihre reichliche Dotation nie eine tadelnswerthe Verwendung. Hier rechtfertigt sich vielmehr eine nach jeder Richtung hin, in practischer wie in wissenschaftlicher Beziehung, vollendete Einrichtung, weil nicht für vergänglichen Zweck geschaffen werden soll. Nimmer wird, sagt schon Moses, so lange die Erde steht, aufhören Säen und Erndten!

Pietzpuhl, den 2. Juni 1844.

Beilage 4.

Gutachten über die von dem Landbesitzer Prochnow zu Bahn angewendete Baumethode bei Aufführung von Wänden mittelst Sand und Kalk.

Die vorbemerkte Baumethode ist von dem Bürger und Landbesitzer Prochnow zuerst im Jahre 1840, bei Aufführung eines Kuhstalls, angewendet worden, und hat der Unterzeichnete schon damals Gelegenheit gehabt, während seiner frühern Stellvertretung des Bezirks-Baubeamten, sich Kenntniß von dieser Baumethode zu verschaffen, so daß derselbe mit größerer Sicherheit über den Erfolg und fernere Anwendbarkeit jener Bauart zu urtheilen vermag.

1. Beschreibung der ausgeführten Bauwerke.

a. Stall des ꝛc. Prochnow.

Es ist dies dasselbe Gebäude, dessen in der betreffenden Prochnow'schen Broschüre: Anleitung ꝛc. Schwedt 1842, Seite 7. erwähnt ist, und welches eine Länge von 32 Fuß, eine Tiefe von 14 Fuß, eine Höhe durch beide Stockwerke von 16 Fuß und eine Mauerstärke von einem Fuß hat.

Dieser Bau ist in der beschriebenen Weise, wie ein Pisé-

Digitized by Google

Bau, und in der Art ausgeführt, daß sowohl die vier Ecken des Gebäudes, als auch die Thüröffnungen mit sämmtlichen Ueberwölbungen aus Mauersteinen; dagegen die vollen Wände aus der in Rede stehenden Mörtel-Masse construirt sind: während die kleinen Stallfenster durch Zargen, an die Mörtel-Masse anschließend, Einfassungen mit Mauersteinüberwölbungen erhalten haben.

Die Zwischenbalken-Lage ruht auf einer Mauerlatte und sind die Zwischenräume der Balkenköpfe, der leichteren Ausführung wegen, mit Mauersteinen ausgemauert.

Die Kuhkrippe ist später sehr ungewöhnlich nach beigefügter Zeichnung (Tafel I. Fig. 1.) von Mauer- und Formsteinen in der Art angelegt, daß die eine Umfangswand dieser Mörtelmasse gleichzeitig die eine Wange der Krippe bildet und die andere Wange oben mit einem verbolzten Holz a., zur Befestigung des Viehes und zum Schutz der Krippensteine abgedeckt ist.

Das Dach, welches im Jahre 1840 flach construirt und Dornsch, mit einer Schutzdecke, nach Angabe des ꝛc. Prochnow construirt war, ist seiner Unhaltbarkeit wegen in ein Ziegeldach umgebaut worden.

In diesem Zustande ist das in Rede stehende Gebäude nach seiner dreijährigen Dauer beobachtet worden. —

Es hat sich dabei herausgestellt, daß der qu. Bau sehr gut erhalten ist und die Masse eine sehr große Festigkeit angenommen hat, so daß nur mit Anstrengung mittelst eines, mit einem zugespitzten Eisen beschlagenen Stockes einige Zoll in die Wand eingestoßen, oder vielmehr ausgebohrt werden konnte. — In der Krippe befand sich nasses Futter, welches jedoch nur unbedeutend eine Abnutzung der Wand herbeigeführt hatte, indem längs der Krippe, in der Höhe derselben, die Wand durch das Ausspülen des Kalkes und der feinen Sandtheile rauh geworden war, während der gröbere Sand und die Kiessteine in der Mauer festsitzend vortraten, ohne eine Vertiefung in der Wand zu bilden.

Digitized by Google

Nach diesen Beobachtungen scheint das in Rede stehende Stallgebäude seinem Zwecke vollkommen zu entsprechen.

b. Scheune des ꝛc. Prochnow.

Auch die von dem ꝛc. Prochnow beschriebene Scheune von 43½ Fuß Länge, 33 Fuß Tiefe und 12 Fuß Mauerhöhe bei 18 Zoll Stärke, mit einem Ziegeldach abgedeckt, ist beobachtet und im Ganzen gut erhalten befunden worden.

Die Ecken, so wie die Thüröffnung mit Ueberwölbung sind auch hier in Mauersteinen aufgeführt, es hat sich dabei jedoch der Uebelstand bemerkbar gemacht, daß die gebrannten Steine weder hier, noch bei andern derartigen Bauten mit der Masse eine Verbindung eingegangen sind, sich vielmehr von derselben durch eine Fuge abgelöst haben, die jedoch von Außen nach dem Ueberputzen nicht wieder sichtbar geworden ist.

Die Giebeldachwand dieser Scheune hat in Mauersteinen aufgeführt werden müssen, angeblich aus dem Grunde, weil Handarbeiter in der Erndte, welche mit der Bauausführung zusammentraf, nicht zu haben waren — jedoch, nach eingezogenen Erkundigungen, aus dem viel wahrscheinlicheren Grunde: weil das in der Bauzeit eingetretene Regenwetter die Ausführung der in Rede stehenden Baumethode unmöglich machte.

Zu bemerken bei diesem Scheunenbau ist noch der Umstand, daß die Umfangswände im Jahre 1842 aufgeführt wurden und ohne Dach, den Winter hindurch der Witterung ausgesetzt blieben, ohne daß diese einen nachtheiligen Einfluß auf jene Wände ausgeübt hätte.

Die Masse der Wände war von der Außenfläche auf circa ½ Zoll sehr erhärtet, in größerer Tiefe des Mauerwerks war es jedoch möglich, mit den Fingern die Masse auszukratzen, was bei dem drei Jahre alten Mauerwerk des vorberegten Stalles nicht möglich war.

c. Bewährung.

Dieser Erfahrung zufolge, ist jener Scheune gegenüber in diesem Jahre eine 6½ Fuß hohe, 18 Zoll starke Bewährungsmauer, welche mit gebrannten Steinen abgedeckt ist, von

Digitized by Google

einem andern Grundbesitzer aufgeführt, die sich sehr gut erhalten hat, wobei jedoch die Pforteneingänge auch mit gebrannten Steinen eingefaßt sind.

d. Viehstall auf dem Kämmerei-Vorwerk.

Eine vierte derartige Bauausführung, an einem Stallgebäude, befindet sich auf dem Bahnschen Kämmerei-Vorwerk, auf der Vorstadt daselbst.

Dieses Gebäude ist von ansehnlicher Länge, zweistöckig mit einem Ziegeldach erbaut, unten zu Viehställen, oben zum Getreidespeicher eingerichtet. Es besteht jedoch nur der Unterbau aus der in Rede stehenden Masse, das zweite Stockwerk dagegen, sowie die Ecken des ersten Stockwerks, sind in Mauersteinen aufgeführt.

Der Grund hiervon lag einerseits darin, daß die während des Baues eingetretene nasse Witterung die fernere Anwendung der Mörtelmasse verhinderte, während andererseits der Bauende, aus Kostenersparniß, vielleicht auch aus Mangel an Gewandtheit, einen Eckkasten zum Stampfen der Ecken nicht beschaffte, oder zu beschaffen wußte. — Der Verwalter dieses Vorwerks war jedoch von dieser Mörtelbauart sehr eingenommen und gab die Absicht zu erkennen, diese in vorkommenden Fällen stets anwenden zu wollen.

Die zu gewissen Zwecken mit Vortheil verbundene Anwendbarkeit der in Rede stehenden Bauart dürfte nach Vorstehendem außer Zweifel und deshalb am Orte sein, auf die zweckmäßigste Art der Ausführung, unter Berücksichtigung der Baukosten dieser Methode, im Vergleich zum Massivbau in gebrannten Steinen und Lehmpatzen näher einzugehen.

2. Bereitung der Masse.

Die Bereitung der Masse betreffend, so erfolgt diese nach den gemachten Erfahrungen am zweckmäßigsten durch Mischung

eines Theiles Kalks,
zweier Theile feinen reinen Stubensandes,
und acht Theilen Grottsandes, Kies, worin Körner von Erbs- bis Haselnußgröße sein können.

Diese Mischung ist bei der Bereitung ohne allen Zusam-

Digitized by Google

menhang und gewinnt erst Festigkeit beim Einstampfen in die Form.

Die Verwendung von mehr Kalk, als angegeben, oder schlemmigen feinen Sandes machen die Masse quebbig, welcher Uebelstand auch bei nasser Witterung eintritt und demnächst eine Ausbauchung der Wand zur Folge hat.

Die Masse selbst darf nicht höher als in vierzölligen Lagen in den Kasten eingestampft werden, und ist wohl nicht zu bezweifeln, daß bei den Ecken der Umfangswände die Mauersteine um so mehr zu entbehren sind, als sie die Verbindung der Lang- und Querwände aufheben, also zweckmäßiger durch Mörtelmasse zu ersetzen sind. Dagegen bleibt es anzurathen, bei den Thür- und Fenstereinfassungen, wo keine Zargen sind, auch noch ferner Mauersteine deshalb anzuwenden, weil zur Befestigung der Mauerhaken die Masse nicht schnell genug erhärtet, auch durch die Ueberwölbungen in Mauersteinen und bei schneller ununterbrochener Bauausführung, ein festeres Widerlager zu bilden ist.

3. Baukosten.

Die Baukosten betreffend, so ist erfahrungsmäßig, daß, unter Voraussetzung gleicher Arbeitskräfte, die Aufführung einer Schachtruthe Mörtelmauer die dreifache Zeit von der zu einer Schachtruthe Mauerstein-Mauer erforderlichen Zeit bedingt; so daß also drei Schachtruthen Mauerstein-Mauerwerk nur so viel, als eine Schachtruthe Mörtelmauerwerk an Arbeitslohn kosten.

Wenn für die Bahner Gegend:

1) die Tonne Kalk mit 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. incl. Landtransport.
2) die Schachtruthe Sand oder Kies mit 2 Thlr.
3) das Arbeitslohn für eine Schachtruthe Mauerstein-Mauerwerk mit 2 Thl.
4) das Tausend Mauersteine excl. Anfuhr mit 9 Thlr. 10 Sgr.
5) das Tausend Lehmsteine mit 1 Thlr. 5 Sgr.

berechnet wird, so betragen durchschnittlich die Kosten:

a. für eine Schachtruthe Mörtelmauerwerk 13 Thlr.

Digitized by Google

b. für eine Schachtruthe Lehmpatzen-Mauerwerk mit Mauerstein-Verblendung im Aeußern, ebenfalls 13 Thlr.

c. für eine Schachtruthe Mauerstein-Mauerwerk 21¼ Thlr.

4. Ueber die Anwendbarkeit der Masse.

Aus Vorstehendem dürfte zu folgern sein, daß der qu. Mörtelbau bei Wirthschaftsgebäuden, deren Wände in großen Massen, ohne große Unterbrechungen aufgeführt werden, mit Vortheil anzuwenden ist; daß dagegen die Anwendbarkeit dieser Bauart bei Wohnhäusern mit schmalen Fensterpfeilern so lange nicht zu empfehlen ist, als man nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Fensteröffnungen auch ohne Mauerstein-Einfassung haltbar herzustellen seien.

Vielleicht würde mittelst lothrecht, und über den Sturzen wagerecht durchgehender eiserner Stangen den schwachen Fensterpfeilern die ihnen anfangs mangelnde Bindekraft durch größere Steifigkeit zu ersetzen sein, wobei der größere Zeitaufwand doch noch immer zu berücksichtigen bleibt.

Diese Mörtelmasse ist auch mit Vortheil statt eines Mauersteinpflasters, im Keller des Prochnow'schen Hauses mit gutem Erfolge angewendet worden, indem er die Masse mit Steinkohlentheer überstrich und dadurch eine feste, ebene, steinige Fläche bildete.

Wenngleich zur Aufführung des Mörtelmauerwerks nur trockenes Wetter benutzt werden kann, so hat die Erfahrung doch gelehrt, daß selbst der Regen der frischen gestampften Masse keinen Schaden zufügt, sobald diese nur mit Brettern abgedeckt ist; daß dagegen auf die Masse, welche nur drei Tage betrocknen konnte, der Regen keinen merkbaren Einfluß mehr ausübte.

Stettin, den 30. October 1843.

In Stellvertretung

(gez.) Krafft, Wegebaumeister.

Digitized by Google

II.

Landwirthschaftliche Versuche.

Nachstehende beiden, von der wissenschaftlichen Deputation des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für die Provinz Sachsen aufgestellten, Versuchsfragen, von denen die erste bereits eine namhafte Menge Bearbeiter in der Provinz selbst gefunden hat, bringen wir hierdurch, mit dem Wunsche recht vielseitiger Bearbeitung, auch in anderen Landesgegenden, zur Kenntniß eines größeren Publicums.

1.

Zwei möglichst gleichmäßig neben einander liegende Ackerstücke, deren Beschaffenheit im Allgemeinen der zu prüfenden Frucht angemessen ist, ein jedes genau einen halben Magdeburger Morgen groß, bilden das Versuchsfeld für jeden einzelnen Versuch. Zur Orientirung für die Deputation ist eine Mittheilung über Lage, Beschaffenheit und frühere Behandlung des Feldes erwünscht.

Das ganze Versuchsfeld wird einer gleichzeitigen und gleichmäßigen Bearbeitung unterworfen, die eine Hälfte, also ein halber Morgen, bleibt unbestellt liegen, die andere Hälfte wird mit der zu prüfenden Vorfrucht, (beispielsweise: Mohn für Weizen; Dotter, Erbsen für Roggen; Kartoffeln, Runkelrüben, Kohl für Gerste; Lupinen ꝛc. als Grunddüngung für Roggen ꝛc.) bestellt; das Quantum der Einsaat genau mit geaichten Gewichten gewogen; ebenso nun das Product der Erndte, und zwar sowohl das Stroh nebst Spreu und Ueberkehr, als die Körner *).

*) Die Größe des Versuchsfeldes macht es leicht, das Product des Anbaues abgesondert zu behandeln und zugleich festzustellen, ohne ein erhebliches Opfer von Kräften.

Digitized by Google

Nach dieser ersten Erndte werden nun beide Theile gleichmäßig behandelt, gleichzeitig mit Roggen ꝛc. bestellt, und das Product von jedem Theile einzeln gewogen.

Nachdem dieses, schon an und für sich sehr interessante Resultat vorhanden, wird nun fortdauernd das ganze Feld mit Roggen ꝛc. bestellt, nachdem den Umständen nach Brache eingeschoben ist, bis beide Theile keine wesentliche Differenz in dem Ertrage geben.

Ob die relative Erschöpfung der Vorfrucht nicht durch das Korngewicht der nachfolgenden Kornerndte gemessen werden kann, müssen ja die Resultate der Vorfrucht selbst ausweisen, und wenn wir gleich auch glauben dürften, daß kranke Pflanzen kein richtiges Maaß seien, so würden wir denn doch durch diese Versuche den Vortheil haben, es nicht blos zu glauben, sondern es bestimmt zu erfahren. Daß aber ein jeder der Mitarbeiter einem ganz andern Boden denselben Versuch unterlegt, möchte zur Erfahrung allgemeiner Wahrheiten keinesweges für nachtheilig erachtet werden können; denn wir suchen ja das Naturgesetz unter allen Verhältnissen.

2.

Der Plan der zweiten Grundfrage ist folgender:

Eine bestimmte Anzahl Vieh wird ganz abgesondert mit genau zu wiegender Quantität Heu und Stroh gefüttert, so lange bis der hierdurch producirte Dünger hinreicht, einen halben Morgen zu düngen, demnächst diese Quantität, welche zu Futter und Streu verwendet ist, direct auf dem zweiten Versuchsfelde untergepflügt, daneben Brache gehalten, und dann in gleicher Art, wie bei der ersten Versuchsweise das Feld mit Roggen behandelt.

Digitized by Google

III.

Beantwortung

der von dem Königlichen Landes-Oeconomie-Collegium aufgestellten Fragen, betreffend die Anlage und Unterhaltung der Rieselwiesen. Vom Oberamtmann Sydow auf Steinbusch.

Das in der hochgeneigten Aufforderung Eines Königl. hochlöblichen Landes-Oeconomie-Collegiums vom 29. Sept. c., betreffend den künstlichen Wiesenbau, gegen mich ausgedrückte Vertrauen gereicht mir zur besonderen Ehre und werde ich mich bemühen, solches, wenigstens durch Zeigung guten Willens, zu rechtfertigen; die gewünschten Auskunften erschöpfend und umfassend zu ertheilen bin ich, wie ich bekennen muß, aber nicht im Stande, da hierzu theils mir abgehendes gediegeneres Wissen der Lehren der Chemie und Hydraulik, theils eine allseitig erlangte Erfahrung nothwendig ist, wie diese letztere nur durch längeres Beobachten und nicht bloßes Anschauen mehrerer, mit verschiedenen Local-, Boden- und anderen Verhältnissen verbundenen Anlagen, zu erwerben ist, mein Beobachten sich aber nur auf die hiesigen Anlagen beschränkt hat. Ich bitte daher im Voraus um Nachsicht, wenn meine folgenden Mittheilungen nicht ganz den Erwartungen entsprechen und sich darin Lücken zeigen; da ich Erfahreneren überlassen muß, diese auszufüllen.

Ueber die aufgestellten Fragen selbst will ich mich folgend auslassen.

Digitized by Google

Fr. 1. Welche Wirkung hat das Wasser überhaupt, ohne Rücksicht auf zufällige Beimischungen, auf Beförderung der Vegetation?

Das Wasser bewirkt in Verbindnng mit Luft und Wärme die Fäulung animalischer und vegetabilischer Stoffe und hilft durch diesen Fäulungsprozeß den Nahrungsstoff für's Pflanzenreich bereiten, wie dies daraus hervorgeht, daß ohne Feuchtigkeit (geringeren Grad von Wasser) keine Fäulniß erfolgt.

Seine Thätigkeit hierbei ist indeß, wie gedacht, nicht ausschließend, da bei Abschneidung der Luft und Wärme z. B. durch Uebermaaß von Wasser und resp. Gefrieren, die Fäulniß nicht erfolgt.

Demnächst aber scheint es den Nahrungsstoff für die Pflanzen, so zu sagen, genießbar zu machen, indem es sich mit solchem verbindet und den Letzteren zuführt, wofür wenigstens der Umstand zu sprechen scheint, daß es keine Pflanzen im lebenden Zustande ohne mehr oder weniger Wasserstoff giebt, und daß Humus, vom Wasser durch Verdunstung befreit, ganz wirkungslos für die Vegetation wird.

Endlich scheint das Wasser selbst einen Nahrungsstoff für das Pflanzenreich abzugeben und insbesondere bei den Gräsern, den Wasser- und Wiesengewächsen, den bedeutendsten Theil desselben auszumachen, wie daraus zu folgen scheint, daß der Hauptbestandtheil jener Gewächse im grünen Zustande in Wasserstoff besteht, und ferner, daß durch Wasser, selbst in dem, ganz von allem Humus entblößten Sandboden, eine sonst nie zu erzielende Vegetation hervorgerufen wird.

Ob nun diese Fähigkeit des Wassers, als Pflanzen-Nahrungsstoff zu dienen, in solchem selbst liegt, oder ob es diese Fähigkeit erst durch längere Berührung mit der Luft und dadurch, daß es in seinen natürlichen offenen Behältern, fremde nährende Stoffe in sich aufnimmt, erhält, darüber enthalte ich mich eines Urtheils. So viel scheint mir indeß zweifellos, daß jene Fähigkeit des Wassers, durch die beiden zuletzt erwähnten Umstände merklich erhöht wird, wie sich daraus zu ergeben scheint, daß Wasser, welches unmittelbar aus Quellen kömmt,

Digitized by Google

nur einen dürftigen, und das aus Seen, Teichen und Flüssen ꝛc. eine weit üppigere Vegetation bewirkt.

Hieraus dürfte also in Bezug auf den vorliegenden Gegenstand der practische Schluß zu ziehen sein:

daß Wasser auch ohne künstlichen Humuszusatz Vegetation hervorruft, und

daß See-, Fluß- und Regenwasser hierzu mehr geeignet ist als Quell- und Brunnenwasser.

Fr. 2. Welchen Antheil nimmt daran die Temperatur des Wassers?

Wärme ist nicht nur, wie ad 1 gedacht, zur Bereitung des Pflanzen-Nahrungsstoffes, sondern auch bekanntlich zur Vegetation aller Pflanzen nothwendig.

Daraus folgt auch von selbst, daß nur Wasser, welches diesem Erfordernisse entspricht, geeignet ist, die Vegetation zu befördern. Die Erfahrung lehrt dies zu augenscheinlich, da Eis (Wasser ohne Wärme) jede Fäulniß und auch jeden Pflanzenwachsthum verhindert; und es kann daher nur fraglich sein: „welcher Wärmegrad der Vegetation am förderlichsten ist?“ und als solchen glaube ich unbedenklich denjenigen höchsten bezeichnen zu können, welchen das Wasser durch Einwirkung der Sonne im Freien nur erhalten kann. Dies bestätigt auch die Erfahrung, denn bekanntlich ist ein warmer Regen augenfällig gedeihlicher für das Pflanzenwachsthum als ein kalter, und ferner stehen bei der größten Wärme der Atmosphäre die Berieselungswiesen, sofern sie das nöthige Wasser erhalten, in üppigerem Wuchse, als wenn jene minder warm ist.

Fr. 3. Welchen Einfluß üben die zufälligen Beimischungen des Wassers auf dessen Wirkung aus? Welche von ihnen können als förderlich, welche müssen als schädlich für die Vegetation betrachtet werden?

Schlamm, vegetabilische und animalische Bestandtheile, welche das Wasser aus Seen und Flüssen ꝛc. in der Regel mehr oder minder bei sich führt, üben als Pflanzennahrungsstoffe, einen entschieden vortheilhaften Einfluß auf die Vegetation aus. Lehm- und Kalkmischungen zeigen sich, wenn auch

Digitized by Google

nicht gerade als bemerkbar vortheilhaft, doch auch nicht als nachtheilig; dagegen sind eisenhaltige Erdtheile, wie ich bemerkt habe, der Vegetation edlerer Gräser ꝛc. hinderlich und gestatten nur gröberen Grasarten und Pflanzen ein dürftiges Gedeihen.

Eben so nachtheilig wirkt Säure, welche sich im Wasser an versumpften Stellen, namentlich in Torfbrüchern bildet.

Die Einwirkung anderer Beimischungen des Wassers auf die Vegetation, habe ich zu beobachten nicht Gelegenheit gehabt.

Fr. 4. Welchen Antheil nimmt die Beschaffenheit des Bodens an den Erfolgen der Berieselungen? Und zwar sowohl die Mischung seiner natürlichen Bestandtheile, als die Beschaffenheit seiner örtlichen Lage?

Sand- und Lehmboden zeigen bei gleichem Humusgehalte in Bezug auf die Erfolge der Berieselung keinen Unterschied, wenigstens habe ich bei meinen hiesigen Anlagen, die größtentheils aus früher unfruchtbarem Sandboden gebildet sind, einen solchen nicht gefunden.

Nur bei der Ausführung der Berieselung stellt sich in sofern ein Unterschied zwischen beiden Bodengattungen heraus, als der Sandboden, da er mehr Wasser versiegen läßt, ein weit größeres Quantum desselben verbraucht als Lehmboden.

Um diesem letztberegten Uebelstande einigermaßen entgegenzuwirken, habe ich seither bei meinen Anlagen auf dem Sandboden ein von der gewöhnlichen Berieselungs-Methode abweichendes Verfahren angewandt, indem ich die Wiesen nur angefeuchtet und nicht förmlich berieselt habe. Ich habe nämlich die sämmtlichen Bewässerungsgräben mit Wällen versehen, staue, wenn die Bewässerung vor sich gehen soll, in jenen dann das Wasser so hoch, daß es etwas über die Grabenbort (aber nicht über die Wälle) tritt; das Wasser dringt dann successive durch diese durch und feuchtet das unterhalb der Gräben liegende Terrain an. Nur an den Stellen, wo der Boden nicht durchlassend genug ist, oder wo ich eine reichere Bewässerung für nöthig halte, öffne ich zeitweise die Wälle und bewirke dadurch Ueberrieselung.

Ich habe dies Verfahren stets zweckentsprechend, nämlich

Digitized by Google

bedeutend Wasser ersparend gefunden und dadurch einen Ertrag an Heu erzielt, welcher dem der überrieselten Wiesen nicht nur gleichkommt, sondern, wenn ich das verwendete Wasser als Maaßstab anlege, solchen noch übersteigt. Denn wenn auch die Ueberrieselung einen lebhafteren Wuchs bewirkt, so kann dies doch nicht für die Vortheilhaftigkeit den Ausschlag geben, indem in den meisten Fällen mehr Terrain als Wasser zur Wiesenschaffung vorhanden sein wird und daher das letztere bei der Calculation als das producirende Gut angeschlagen werden muß.

Wäre hingegen der Fall vorhanden, daß überflüssiges Wasser sich darböte, so würde ich auch bei Sandboden eine Ueberrieselung vorziehen.

Soll eine solche eingerichtet werden, so muß dennoch, bevor der Boden mit einer sichernden Grasnarbe versehen ist, die Fläche blos auf die angedeutete Art angefeuchtet werden, da sonst das Wasser den lockeren Boden wegspült, sich eigene Canäle bildet, und so den Zweck der Berieselung:

„das Wasser gleichmäßig zu vertheilen"

vereitelt.

Ebenso ziehe ich bei nicht durchlassendem Lehmboden die Ueberrieselung der bloßen Anfeuchtung vor, da bei solchem, der beim Sandboden vorwaltende Umstand des größern Wasserverbrauchs durch Versiegen nicht vorwaltet.

Andere Bodengattungen habe ich zu berieseln nicht Gelegenheit gehabt, doch zweifele ich nicht daran, daß auch Torfboden, wenn er zuvor entwässert und einige Zoll hoch mit Sand übertragen wird, sehr guten Erfolg bei der Berieselung gewähren würde.

Der dem Boden beiwohnende Humusgehalt hat den wesentlichsten Einfluß auf den Erfolg der Berieselung, denn wenn auch das Wasser, wie nicht in Abrede zu stellen, außerordentlich günstige Wirkungen in Bezug auf die Vegetation hervorbringt, so kann diese bei ganz humusarmem Boden ohne Nachhülfe mit Düngung doch nur dürftig sein; und es würde jedenfalls eine nicht vortheilhafte Unternehmung sein, wollte man,

Digitized by Google

bei ganz humusarmem Boden blos auf die Wirkungen des Wassers rechnend, eine Bewässerung Behufs Wiesenerzeugung vornehmen.

Die hiesigen künstlichen Wiesen werden, so weit sie von Natur ganz humusarm sind, alle 3 Jahre theils mit Asche, theils mit Moder aus den von mir neu angelegten Karpfenteichen, theils mit Viehdünger, dünn überdüngt; wobei etwa 4 bis 5 Fuder Dünger auf den Morgen zu rechnen sind. Im Frühjahr, vor Beginn des Graswuchses, werden solche dann übergeegt, um den Dünger mit dem Boden etwas in Verbindung zu bringen.

Eine ganz wasserrechte Fläche würde zu einer Bewässerung nicht geeignet sein, da dadurch der Wasserabzug verhindert und eine Versumpfung herbeigeführt werden würde. Eine Fläche dieser Art wird sich aber bei irgend einiger Ausdehnung wohl gar nicht vorfinden, da kleine Abweichungen in solchen fast überall vorwalten.

Die Abwendung von Versumpfungen muß bei Berieselungen überhaupt zum Gegenstande besonderer Sorgfalt gemacht werden, da durch's Versumpfen bekanntlich saure und schlechte Gräser erzeugt werden. Es muß daher stets dahin gesehen werden, daß sich nicht stehendes Wasser bildet, und daher die nöthigen Entwässerungsgräben angelegt werden. Aus diesem Grunde ist daher jede abhängige Fläche zur Bewässerung geeignet und die Erfahrung zeigt, daß etwas größere Abdachung der Vegetation vortheilhafter ist, als geringere. Aber auch hier ist wieder zu berücksichtigen, was ich oben wegen des Wasserverbrauchs andeutete; und da bei größerer Steigung auch um so größer der Verbrauch, nicht aber in demselben Verhältniß die Grasproduction größer ist, so erscheint eine mäßige Abdachung, welche nur dem Wasser Abzug gewährt, bei nicht vorhandenem Wasserüberflusse, die vortheilhafteste.

Es kann dies bei den sogenannten natürlichen Berieselungs-Wiesen indeß wohl nicht weiter in Betracht kommen, da dabei die Fläche benutzt wird wie sie ist.

Fr. 5. Giebt es Eigenschaften des Bodens, die unter

Digitized by Google

allen Umständen die Berieselung erfolglos machen? Und welche sind diese?

Boden welcher schon an Versumpfung leidet, ohne entwässert werden zu können, ferner solcher, dessen Bestandtheile jede Vegetation verhindern (z. B. bei zu starkem Mineralien-Gehalt) würde allerdings auch die Berieselung erfolglos machen.

Dagegen wird auf jedem Boden, welcher bei Düngung und hinlänglichem Regen Pflanzenwachsthum zu bewirken fähig ist und nicht an den angedeuteten Mängeln leidet, auch durch Berieselung eine thätigere Vegetation hervorgerufen werden.

Fr. 6. Welche Quantität Wasser ist zur Berieselung einer bestimmten Fläche im Durchschnitt erforderlich?

Der Bedarf an Wasser zur Berieselung einer bestimmten Fläche läßt sich, als für andere Verhältnisse maaßgebend, fast gar nicht angeben.

Es ist dies von der Lage der Fläche, deren Untergrund, ferner ob dasselbe Wasser mehrfach benutzt werden kann und dergleichen mehr, abhängig.

Abweichungen hiervon rufen auch die verschiedensten Resultate in Bezug auf den Wasserbedarf hervor. Nur einige allgemeine Regeln lassen sich dahin aufstellen: daß größere Abdachung des Berieselungs-Terrains auch mehr Wasser, Sandboden überhaupt mehr als Lehm- und Torfboden, grober Sand mehr als feiner erfordern, und grober Kies mit gleichem Untergrunde fast gar nicht zu sättigen ist; daß ferner jeder Boden beim Beginn der Berieselung mehr wegnimmt als in späterer Zeit, indem der Boden sich nach und nach verschlammt.

Es läßt sich daher vor Ausführung einer Anlage fast gar nicht bestimmen, wie weit das disponible Wasser zur Berieselung ausreichen werde, und man kann daher auch nur nach und nach mit der Berieselungs-Erweiterung vorschreiten, je nach dem sich Wasservorrath dazu zeigt.

Bei den hiesigen Anlagen, welche circa 20 Jahre lang bestehen, größtentheils feinen Sand zur obersten Bodenschicht, theils solchen, theils Lehm und Kies zum Untergrunde haben, bei denen ferner dasselbe Wasser stellenweise mehrfach benutzt

Digitized by Google

wird und die im Allgemeinen nur sanfte Abdachungen haben, beläuft sich der Wasserverbrauch während der Bewässerung für 100 Morgen in 24 Stunden auf 200,000 Cubikfuß.

Fr. 7. Wie lange muß die Bewässerung jedesmal fortgesetzt werden? Und zu welchen Jahres- und Tageszeiten ist sie am wirksamsten?

Die Bewässerung beginnt hier mit dem 1. April, hört nur während Einerndtung der Vormaht auf, und wird, so wie das Heu von den Wiesen ist, bis zum Beginn der Nacherndte fortgesetzt.

Während dieser Bewässerungsperiode wird 3 bis 4 Tage hintereinander Wasser gegeben und dann damit eben so lange angehalten, um dem Wasser zum Verlaufen Zeit zu gewähren, und demnächst mit der Bewässerung wieder fortzufahren. Dies wird in der Art bewerkstelligt, daß das Wasser 3 bis 4 Tage lang der einen Hälfte und dann eben so lange wieder der andern Hälfte zugelassen wird.

Von der Nacherndte ab bleiben die Wiesen aber trocken liegen, da das spätere Bewässern, wie ich gefunden, Moos erzeugt.

Fr. 8. Wie viel Wasser wird durch Verdunstung und Einsaugung consumirt? Und welchen Antheil haben an dieser Consumtion die atmosphärische Beschaffenheit, also auch Jahres- und Tageszeiten nnd die Boden-Qualität?

Ein bestimmter Antheil des Wassers, welcher durch Verdunstung und Einsaugung consumirt wird, läßt sich, als für verschiedene Verhältnisse anpassend, gar nicht angeben, da dies ebenso, wie ad 6. von den jedesmaligen Verhältnissen abhängig ist. So viel ist indeß zweifellos, daß die Consumtion bei sandigem Boden und resp. trockener und warmer Witterung am stärksten ist.

Bei der hiesigen Anlage läßt sich die Consumtion auf circa $\frac{1}{20}$ der ganzen zugeleiteten Wassermasse annehmen.

Fr. 9. Welches Gefälle müssen die Zuleitungsgräben haben nach ihren Profilen und der Wassermenge, die sie führen?

Digitized by Google

Welches die zu berieselnden Flächen selbst? Und welches die Abzugsgräben?

Fr. 10. Welcher Abstand des Wasserspiegels in den Abzugsgräben von der berieselten Fläche ist erforderlich?

Fr. 11. Welche Tiefe muß den verschiedenen Gräben und Rinnen gegeben werden?

Der hiesige Hauptzuleitungs-Canal ist beim Wasserspiegel 1 Ruthe auf der Sohle 4 Fuß weit und 4 Fuß tief, er hat auf die Meile 2 Fuß Gefälle. Ich finde dies hinreichend, es kann indeß selbst bei lockerem Sandboden bis 6 Fuß Gefälle gegeben werden, ohne daß ein Wegreißen der Ufer zu besorgen ist und würde durch ein größeres Gefälle der Wasserzufluß verstärkt werden, indeß hängt dies auch in der Regel von den Localverhältnissen, namentlich ob viel Gefälle zur Disposition steht, ab.

Die größeren Zuleitungsgräben auf der berieselten Fläche selbst sind auf dem Wasserspiegel 5, in der Sohle 2 Fuß breit, 2 Fuß tief und haben pro Ruthe $\frac{1}{8}$ Zoll Gefälle. Die kleinen Berieselungsgräben brauchen nur 1 Fuß breit und tief gemacht und mit gar keinem Gefälle versehen werden, da sie nicht den Zweck haben, Wasser zu leiten, sondern es nur gleichmäßig zu vertheilen.

Der Wasserspiegel der Abzugsgräben muß 9 bis 12 Zoll tiefer liegen als die berieselte Fläche und ihnen muß ein Gefälle von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ Zoll pro Ruthe gegeben werden. Ihre Breite und Tiefe läßt sich indeß nicht allgemein bestimmen, da dies jedesmal von dem abzulassenden Wasserquantum und dem zu durchgrabenden Terrain abhängig ist.

Das Gefälle der zu berieselnden Fläche kommt bei der sogenannten natürlichen Berieselungs-Methode nicht sonderlich in Betracht, da man, wie oben gedacht, jene ohne Abänderungen verbraucht, wie sie ist. Nothwendig ist nur soviel, um dem Wasser langsamen Abfluß zu verschaffen, also etwa 2 Zoll auf 10 Ruthen, wenn nur abwechselnd, wie hier, berieselt wird.

Dies Gefälle braucht nicht etwa die ganze Fläche nach

Digitized by Google

einer bestimmten Richtung hin zu haben, wenn solches nur in dieser selbst stellenweise durch Erhöhungen und Tiefen gebildet wird, wie sich dies auch fast überall findet.

Nur muß, wie schon erwähnt, durch Gräben da Abzug verschafft werden, wo dieser mangelt.

Ein größeres Gefälle, wie das angedeutete, wirkt auf den Heuertrag eher vortheilhaft, als nachtheilig, indeß erfordert es auch bedeutend mehr Wasser und erscheint es mit Rücksicht auf den letzteren Umstand, da, wo es an Wasser mangelt, und namentlich bei zehrendem Sandboden als unvortheilhaft.

Möglich ist indeß die Berieselung selbst bei den steilsten Bergabhängen, wenn das Wasser nicht anhaltend läuft, der Boden vorher benarbt und die Grabenwände vor Durchbrüchen gesichert werden.

Welches Gefälle bei den künstlichen Berieselungs-Wiesen mit dem besten Erfolge solchen zu geben ist, kann ich nicht angeben, da ich derartigen Wiesenbau als den hiesigen Verhältnissen nicht anpassend, nicht betreibe.

F. 12. In welchen Fällen kann man sich mit den gegebenen natürlichen Verhältnissen behelfen und einer Umbildung der Bodenfläche entbehren, und in welchen muß man zum eigentlichen Kunstbau seine Zuflucht nehmen?

Meines Erachtens kann man sich mit den natürlichen Boden-Verhältnissen immer behelfen und man hat, um eine Berieselung auszuführen, nur nöthig, die kleineren Abweichungen in der Fläche, soweit dies der Ab- und Zuleitungs- und Berieselungs-Gräben wegen nothwendig ist, durch Ab- und Auftragen zu reguliren, so daß also der eigentliche Kunstbau ganz entbehrt werden kann.

Fr. 13. Wie verhalten sich die Einrichtungskosten der sogenannten natürlichen Rieselwiesen zu denen der Kunstwiesen im ungefähren Durchschnitt?

Die Totalkosten einer Berieselungs-Anlage sind so verschieden und von den Local-Verhältnissen abhängig, daß auch

Digitized by Google

eine ungefähre Angabe unmöglich ist. Den größten Theil derselben machen indeß in der Regel die durch Zuführung des Wassers bis zur Bewässerungs-Fläche entstehenden aus und gerade diese sind ihrem Betrage nach am schwankendsten.

Läßt man diese außer Rechnung, so kann man die Einrichtungskosten einer sogenannten natürlichen Wiese, bestehend in denen der Anlegung der Berieselungs- und Entwässerungs-, so wie der Zuleitungs-Gräben mit zwei bis fünf Thalern pro Morgen in den meisten Fällen bestreiten.

Die derartigen Kosten einer mit Rückenbau angelegten Wiese, betragen indeß bedeutend mehr, und obwohl ich dergleichen noch nicht selbst angelegt habe, glaube ich doch, daß die Mehrkosten den zehnfachen Betrag übersteigen.

Fr. 14. Wie verhalten sich die Erträge beider?

Der Ertrag der hiesigen, ohne Rückenbau angelegten Bewässerungswiesen, läßt sich durchschnittlich auf 30 Centner Heu pro Morgen und darüber annehmen.

Fr. 15. Wie verhält sich die Wasser-Consumtion in dem einen und dem andern Falle?

Wegen der Wasser-Consumtion nehme ich im Allgemeinen auf das ad 6. Gesagte Bezug, und kann etwas Näheres rücksichtlich des Wasserverbrauchs beim Rückenbau nicht hinzufügen, als daß dabei jener bedeutend größer, als bei der natürlichen Berieselung und resp. bloßen Anfeuchtung ist.

Fr. 16. Wie verhält sich die Qualität des von Rieselwiesen überhaupt gewonnenen Heues zu der des Futters von natürlichen nicht bewässerten Wiesen?

Das auf den hiesigen bewässerten Wiesen gewonnene Heu steht zweifellos mit dem von humosen Flußwiesen in gleichem Werthe und gewährt sowohl dem Rindvieh als

Digitized by Google

den Pferden und Schaafen ein gesundes und nahrhaftes Futter.

Wegen der Verzögerung dieser Antwort, bitte ich schließlich noch um Entschuldigung, da mehrfache Reisen die Schuld davon tragen.

Steinbusch bei Waldenburg, den 12. November 1842.

Sydow.

Digitized by Google

IV.

Ueber den Erfolg

der zu Simmenau, Creutzburger Kreises in Schlesien, errichteten Flachsbauschule.

Aus einem Berichte des Präsidenten des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Grafen v. Burghauß an des Herrn Ministers des Innern Excellenz (vom 26. Novemb. 1844), und zweien Berichten des Lehrers Alfred Rüfin (d. d. 19. Juli und 25. August d. J.) zusammengestellt.

A. Rüfin, am 10. Juli d. J. in Simmenau eingetroffen, fand zwar den dortigen Flachs noch nicht reif genug, um die Anstalt in der beabsichtigten Weise eröffnen zu können; jedoch boten die bedeutenden Vorräthe vorjährigen Flachses und der daselbst stattfindende beständige Betrieb der Flachsbearbeitung Gelegenheit, den zu ertheilenden Unterricht, zu welchem sich bereits einige auswärtige Eleven eingefunden, mit der Flachsbearbeitung seinen Anfang nehmen zu lassen. Die Resultate dieser ersten Versuche waren, trotz dem, daß die dazu benutzten Flächse keine der Belgischen Behandlung zusagende Vorrichtung erhalten, sehr zufrieden stellend, indem sich schon jetzt der Mehrgewinn an gebrechtem Flachse von der gleichen Quantität des rohen angeblich um 13 Procent günstiger herausstellte und auch ebenmäßig die vorzügliche Güte des Präparats zu Tage zu liegen schien.

Die Herren Alberti, Kramsta und Kaselowsky

Digitized by Google

übernahmen es, beide Präparate einer vergleichenden Prüfung zu unterziehen.

Rüfin spricht sich in seinem ersten Berichte, welchem wir dieses entnehmen, über die verschiedenen Erfordernisse, welche die Verbesserung der Flachszucht sowohl in Ober- als in Niederschlesien erheischt, so wie über die Verhältnisse in beiden Theilen der Provinz, welche jene Verbesserung bald begünstigen, bald benachtheiligen dürften, unter andern wie folgt aus:

Es sei bekannt, wie in Ober-Schlesien die Flachszucht in den Händen des großen Gutsbesitzers sei und nur im Großen betrieben werde, in Nieder-Schlesien aber der Dominialbesitzer seinen Flachs gewöhnlich und zum größten Theile auf dem Felde verkaufe, und der Bauer und der mit Flachs handelnde Rusticant allein den Flachs weiter bearbeite. Nach der Natur der Sache habe Nieder-Schlesien in der Bearbeitung des Flachses sowohl als in seinem Anbau lange vorangestanden, bis im Jahre 1836 Simmenau den Anfang gemacht, das Niederschlesische Verfahren bei der Röste und Breche aufzunehmen, und unter der sorgfältigen Leitung, welche Herr Baron v. Lüttwitz seinem Brechhause gewidmet, wirklich so außerordentlich vorangeschritten sei, daß es bald alle Niederschlesischen Flachsarbeiter weit hinter sich gelassen habe. Wenn demohnerachtet das Simmenauer Verfahren noch jetzt bei anderen und industriösen Flachszüchtern, von gleichen Local-Verhältnissen begünstiget, in dortiger Gegend und in naher Berührung mit Herrn Baron v. Lüttwitz nicht eingeführt sei, so möchte diese Unterlassung in der ziemlich allgemein verbreiteten Ansicht ihren Grund haben, daß der erforderliche Aufwand an Arbeit und die Stärke des Abganges mit der dadurch erlangten besseren Qualität (mehr Glätte und Reinheit) des Flachses nicht in dem entsprechenden Verhältniße stehe. Das jetzt in Simmenau zu versinnlichende und in seinem relativ höheren Werthe zu erprobende Belgische Verfahren der Flachsbereitung anlangend glaube Berichterstatter wohl, daß dasselbe, wie schon Seitens des Herrn Baron v. Lüttwitz ernstlich dahin gestrebt werde, solches mit seiner bisherigen Methode

Digitized by Google

zu verbinden, in Ober-Schlesien überhaupt lebhaften Anklang finden dürfte, besonders wenn es in seiner wahren Ausführbarkeit, wovon Referent fest überzeugt sei, dargestellt würde. — Die höhere wissenschaftliche Bildung der dasigen Flachszüchter leiste darin unverkennbaren Vorschub, leider aber komme man bald immer wieder darauf zurück, daß bei dem Belgischen Verfahren der kleine Flachszüchter im Vortheil stehe, der große es nur theilweise, hauptsächlich gerade in dem mehr handwerksmäßigen Acte — dem Flachsbrechen — mit jenen aufnehmen könne. — Nieder-Schlesien habe hierin einen wesentlichen Vortheil für sich, ja auch ein dem Belgischen näher kommendes Gewächs könne auf dessen cultivirterem Boden gewonnen werden. Während nun in Ober-Schlesien die Roboter zu Flachsarbeitern der neuen Art umzubilden seien, würden in Nieder-Schlesien vorzugsweise Flachsarbeiter von Profession, gleich denen in Belgien gebildet werden müssen. Leichter werde das Erstere, von größeren Schwierigkeiten begleitet das Zweite sein, immer aber werde für Ober-Schlesien ein Jahr der Unterweisung hinlänglich sein und selbiges dann seinem eigenen Weiterschreiten überlassen werden können, für Nieder-Schlesien mit seinen Vortheilen aber so wichtig sein, daß es der größeren Mühe und Opfer wohl gewürdigt werden dürfe. —

Berichterstatter kommt hier auf die mancherlei Critiken, denen das neue Verfahren unterzogen werde, und bemerkt in dieser Beziehung namentlich: Allgemein werde es als unanwendbar betrachtet, daß statt der Frauenspersonen Mannsleute zur Bearbeitung des Flachses verwendet werden sollten, was allerdings nach den Gebräuchen und wirthschaftlichen Einrichtungen seine Schwierigkeiten habe und oft, wie in Simmenau, nur theilweise werde angewendet werden können; dennoch würden in Nieder-Schlesien, wenn dem Eleven Tagelohn bezahlt werde, gerade junge Männer allein für den Unterricht zu bekommen sein, da Frauenspersonen dort gewöhnlich eine andere permanente Beschäftigung hätten, die Brecherinnen nach den dortigen häuslichen Verhältnissen nicht Wochen lang vom Hause abkommen könnten. — Desgleichen sei die Ansicht, „es liege

Digitized by Google

im Interesse des Brodherrn, der einen Eleven abschickt, daß selbiger das neue Verfahren lerne, und bedürfe dieser für seine Leistungen keiner Entschädigung," nur bezüglich Ober-Schlesiens richtig, — in Nieder-Schlesien, wo unumgänglich jene Flachsschwinger von Handwerk herangezogen werden müßten, werde es Sache des Staates sein, diese Leute für ihr neues Gewerbe zu gewinnen und nothwendig Tagelohn gezahlt werden müssen. (Vergl. unten). Solches Tagelohn könne aber auch gezahlt werden, wenn an dem durch die Eleven bearbeiteten Flachs auch nur 13 Procent gewonnen würden. Verdorben werde bei Aufmerksamkeit des Lehrmeisters und richtiger Vertheilung der Arbeit an dem Flachse nicht das mindeste.

In einem folgenden zweiten Berichte (v. 25. Aug. d. J.) meldet der ꝛc. Rüfin weiter:

„Der Stand unserer Anstalt ist ein ganz günstiger zu nennen, indem die Vortheile der neuen Methode der Flachsbearbeitung allein schon hingereicht haben, dem landwirthschaftlichen Publicum den Nutzen des Instituts darzulegen und dessen Wirksamkeit von individuellen Ansichten und Einwirkungen Einzelner unabhängig zu machen."

„Die über die versandten Probearbeiten erhaltenen Resultate beschränken sich zwar auf den bis jetzt blos eingegangenen Bescheid des Herrn Kramsta, stellen aber zur Genüge dar, daß die Belgische Arbeit, indem sie zwölf Nummern feiner gesponnen, der Simmenauer bedeutend voransteht, wenn sich auch der an, auf Schlesische Weise vorgerichtetem Flachse bei Belgischer Breche gewonnene Mehrgewinn von 13 Procent, durch größeren Verlust auf der Hechel, auf 10 Procent Mehrgewinn bei der Breche reducirt. Nächstdem ist die Simmenauer Arbeit auch in Betreff des Zeitaufwandes schon von meinen Lehrlingen theils erreicht, theils übertroffen. Was die gewöhnliche Schlesische Arbeit anlangt, so werden sich ganz andere Verhältnisse, wie die in meiner Schrift angegebenen herausstellen; nicht weniger, sondern mehr Kosten-Aufwand und dessen Deckung werden, und die Vor-

Digitized by Google

theile des neuen Verfahrens hauptsächlich in der besseren Qualität des Flachses aufgefunden werden."

„Das Institut hat sich also des lebhaftesten Beifalls von nah und fern, selbst im Auslande (Königreich Sachsen) zu erfreuen. Insbesondere findet die Flachs-Erndte nach Belgischer Art viele Nachahmer; selbst auch beim Rusticanten. Die Zahl der Lehrlinge so wie anderer Belehrung Suchender mehrt sich fortwährend. Gegenwärtig beläuft sich die der Ersteren auf 15 und wird im Laufe dieser Woche durch Sendlinge aus dem Kreise Wartenberg und durch den jetzt erfolgten Beitritt von Simmenauer Arbeitern bis auf 35 vermehrt werden."

Rüfin berichtet ferner:

„Mit der Beendigung der Getreide-Erndte würde wohl der Zudrang noch bedeutender werden, wenn die Flachsproducenten nur darüber gehörig unterrichtet würden, in wiefern auch nach der Flachserndte Lehrlinge ausgebildet werden können. Meine bewußte Schrift kann dazu um so weniger ausreichen, als Simmenau in obigem Betracht, namentlich mit seinen durch's ganze Jahr fortgehenden Flachsarbeiten, vermöge bedeutender Bestände, wesentliche Vortheile bietet, ich aber bei Abfassung jener Schrift meine künftige Stellung in der Heimath und solche Vortheile noch nicht kannte. Wenn ich daher Veranlassung finden sollte, das landwirthschaftliche Publicum hierüber öffentlich zu benachrichtigen und zurecht zu weisen, wolle ein ꝛc Landes-Oeconomie-Collegium dies als keinen anmaaßenden Vorgriff ansehen."

In Uebereinstimmung hiermit und in allen Hauptpuncten völlig bestätigend, berichtet der Präsident des Schlesischen Central-Vereins an des Herrn Ministers des Innern Excellenz (unter dem 26. Nov. d. J.) daß das fragliche Unternehmen den erfreulichsten Fortgang gewonnen habe, und daß die Anstalt zu den besten Hoffnungen für die Schlesische Flachs-Industrie berechtige. Der Lehrer Rüfin sei zwar bei seiner Herkunft in die dortige Provinz und bei Eröffnung seiner Thätigkeit, in Rücksicht auf die in seiner Abhandlung enthaltene

Digitized by Google

unbedingte Anpreisung des Belgischen Verfahrens, den Tadel der Schlesischen Flachsindustrie und die nicht genügende Bekanntschaft des Verfassers mit den Fortschritten, welche diese Industrie in neuerer Zeit dort genommen habe, nicht ohne einiges Mißtrauen von Seiten der schlesischen Flachszüchter empfangen; doch schon hätten sich die Ansichten auf beiden Seiten geläutert und berichtiget. Rüfin habe auf dem großartigen Etablissement des Barons v. Lüttwitz zu Simmenau den Anbau und die Bearbeitung des Flachses auf einem Standpunete gefunden, von welchem sie vor wenigen Jahren noch weit entfernt gewesen, die Schlesischen Flachszüchter dagegen hätten sich überzeugt, daß die von dem Rüfin practisch dargelegte Belgische Methode Vorzüge darbiete, durch deren Aneignung die Schlesische Flachsindustrie wesentlich gehoben und verbessert werden könne. Insbesondere sei es zunächst bei der Erndte das Aufstellen des Flachses in sogenannten Capellen, weiterhin bei der Bearbeitung desselben die Anwendung des Belgischen Schwingstockes, was den allgemeinsten Beifall gewonnen habe; und daß die Belgische Methode einen größeren Gewinn an reinem Flachs gewähre, dies dürfe als ein schon jetzt festgestelltes Resultat betrachtet werden.

So finde denn gegenwärtig ein einträchtiges, vertrauensvolles und tüchtiges Zusammenwirken für den gemeinschaftlichen Zweck einer Verbesserung der Schlesischen Flachsindustrie durch Einführung der Vorzüge des Belgischen Verfahrens statt und die Gerechtigkeit erfordere es, ebensowohl die wahrhaft uneigennützige, mit manchen Opfern verknüpfte Unterstützung anzuerkennen, welche der Freiherr v. Lüttwitz diesem Zwecke zuwende, als die verständige und unermüdete Thätigkeit des Lehrers Rüfin.

Der Unterricht selbst habe im Monat Juli d. J. begonnen. Es hätten daran seitdem neun und vierzig eigentliche Lehrlinge, von denen neunzehn bereits entlassen seien und dreißig noch in der Lehre ständen, Theil genommen. Außerdem sei die Anstalt von sehr vielen Gutsbesitzern zeitweise besucht

Digitized by Google

worden; auch diese hätten von der neuen Methode Kenntniß genommen. Nicht minder seien die zahlreichen Arbeiter des Freiherrn von Lüttwitz Zeugen des Belgischen Erndteverfahrens gewesen, und hätten dasselbe erlernt. Endlich habe dies Verfahren auch in weiteren Kreisen durch das bloße Beispiel gewirkt, und da die Zweckmäßigkeit desselben bei der ungünstigen Witterung des diesjährigen Sommers sich auf's Augenscheinlichste bewährt: so habe dasselbe in der Gegend von Simmenau fast allgemeine Nachahmung und Verbreitung gefunden. Außer dem Erndteverfahren sei das bei der weiteren Bearbeitung des Flachses zu beobachtende, insbesondere das Reinigungs-Verfahren, der Gegenstand der Unterweisung gewesen, und theils an solchem Flachs gezeigt worden, der nach der Belgischen Art geerndtet, theils und größten theils an solchem, der nach schlesischer Art vorgerichtet worden. Die Unterweisung hierin dauere fort; sie werde ein erhöhtes Interesse gewinnen, wenn beim Eintritt des Frühjahres die Röstearbeit, welche jetzt habe eingestellt werden müssen, wieder werde aufgenommen werden können. Beim Eintritt dieses Zeitpunctes solle denn auch wiederum ein öffentlicher Aufruf zur Theilnahme an dem Unterrichte ergehen.

Von den Lehrlingen hätten einige in Auffassung und Aneignung des vorgezeigten Verfahrens sich vortheilhaft ausgezeichnet; mit Hinsicht auf die von des Herrn Ministers Excellenz hochgeneigtest ertheilte Zusicherung würden für selbige Prämien erbeten werden. Da ihre Anzahl voraussichtlich im Laufe des Schuljahres sich vermehren werde; so scheine es angemessen, die Prämien-Anträge bis zum Ablauf des eben bezeichneten Jahres aufzuschieben, um alsdann sämmliche vereinigen zu können. Ein Bedürfniß zur Unterstützung einzelner Lehrlinge mittelst des in Aussicht gestellten Lohnzuschusses von 2½ Sgr. für den Tag habe sich bis jetzt nicht herausgestellt, indem die Lehrlinge (unter denen auch einige Wirthschafts-Beamte) von den Gutsherren, von welchen sie entsendet, auch gelohnt worden seien. Eine Löhnung

Digitized by Google

aus Staats-Caſſen würde hier eigentlich den entſendenden Gutsherren zu Gute gekommen ſein, daher ſie unterlaſſen worden ſei. Wenn aber weiterhin einzelne Lehrlinge die Anſtalt auf eigne Koſten beſuchen wollten, und der Unterſtützung hierin bedürftig ſeien, ſo werde der verheißene Lohnzuſchuß in ſolchem Falle vertrauensvoll in Anſpruch genommen werden. —

Digitized by Google

V.

Ueber die

Cultur, Bearbeitung und Versendung des Lein-Saamens in Curland und dem angrenzenden Lithauen.

Ein von dem Königlichen Preußischen Consul in Libau an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erstatteter, dem Landes-Oeconomie-Collegium durch des Herrn Ministers des Innern Excellenz mitgetheiter Bericht.

Unter den verschiedenen Handelsartikeln, die den Export Libau's bilden, sind Leinsaamen und Flachs von hoher Wichtigkeit und natürlich ist es, daß diesen Producten eine besondere Aufmerksamkeit, sowohl in Kurland, als dem angrenzenden Lithauen gewidmet wird. Bei der Verschiedenartigkeit des Bodens in beiden Gouvernements dürfte es schwierig sein, in practischer Beziehung eine sichere Anleitung für die Cultur des Saamens zu geben, da die Feldbebauer nicht nach übereinstimmenden Principien handeln. Ueberdies besitzen wir in der Nähe Libau's und überhaupt in Kurland nur wenige eigentliche Leinsaatfelder; die Güter Callethen, Essern, Wirgen und Zierau betreiben zwar dieses Geschäft in größerem Maaßstabe, ohne indeß besonderes Land ausschließlich diesem Artikel zu

Digitized by Google

widmen, und so wird im Allgemeinen nur für den Hausbedarf Sorge getragen.

Nach den Beobachtungen indeß, die erfahrene Landwirthe angestellt, ist für den Bau des Leinsgamens ein niedriger, lokkerer, fetter mit Mergel oder vegetabilischem Moder oder fettem Teichschlamm gemischter Boden am zweckmäßigsten, und hiebei sind neugebrochene Aecker vorzugsweise zu empfehlen, da die faulenden Graswurzeln der neuen Aussaat volle Nahrung zur Entwickelung verleihen.

Sobald der Leinsaamen demnach auf niedrigen Feldern gesäet werden soll, wo man zur Aussaat den von der letzten Erndte, selten den zwei Jahr alten benutzt, so pflügt man den Acker auf, läßt ihn mäßig abtrocknen, eggt ihn so fein als möglich, und säet den Leinsaamen ein, ohne weiter zu pflügen. Ob man mit der Walze den Acker zudeckt, dies hängt lediglich von der Feinheit der Erde ab, und geschieht nach der Gewohnheit jeden Ortes; nothwendig ist es aber nicht. Fast jeder Wirth besäet eine Loofstelle, und dies geschieht nach altem Brauch in der 11ten Saatwoche, vom St. George-Tage an gerechnet, und wäre demnach um den 21sten Mai bis 2ten Juni, wenn nicht besondere Natur-Ereignisse diesem Vorhaben hinderlich wären. Hier ist zu bemerken, daß es von den Landwirthen abhängt, dem einen oder andern Artikel den Vorzug zu geben; säet man nämlich die Saat dicht, so sind die Halme dünn und geben feinen Flachs, aber weniger Saamen, dagegen säet man dünner, so erhält man mehr Saamen, indeß weniger und gröberen Flachs.

Warme Witterung ist ein Haupterforderniß zum raschen Aufkommen der Saat, dadurch wird dem Wachsthum des Unkrauts Schranken gesetzt, dasselbe erstickt und der Saat nicht die unumgänglich nöthigen Lebenssäfte entzogen; bei anhaltender Nässe platzt die Saat und verliert die Keimkraft. Dasjenige Feld, auf welchem Saat gesäet wird, kann im folgenden Jahre nicht zu gleichem Zwecke verwandt werden, das Erdreich muß erst durch Aussaat leichter Getreidegattungen: wie Gerste, Hafer oder durch Kartoffeln zu Kräften kommen

Digitized by Google

und wird dann erst im dritten Jahre benutzt, wenn ein befriedigendes Resultat erzielt werden soll.

Die Zeit der Erndte wird dadurch bestimmt und erwiesen, daß die untersten Blätter an der Flachspflanze gelb und die Saatköpfe bräunlich-grün sind, alsdann wird der Flachs ausgerupft, indem man nicht abwartet, bis die Köpfe völlig braun werden. Auf dem Felde in Bünden für eine kurze Zeit aufgestellt, damit die Saat nachreife, wobei Sorge getragen werden muß, daß sie nicht der Sonne zu sehr ausgesetzt werde und demnach eintrockne, werden die Köpfe eine Spanne lang abgeschnitten und lufttrocken gemacht, indem man die Saatköpfe auf ein Gestell, Garde genannt, aufhängt. Dieses Gestell 20 bis 24 Fuß lang, 12 Fuß hoch und 6 Fuß breit, (siehe Taf. I. Fig. 2.) wird an die Häuser oder Wirthschafts-Gebäude angelehnt, wo die Luft durchziehen kann und gegen Regen durch Decken von Strauchgeflechten geschützt.

Im Auslande wird der Saamen öfters mit scharfen eisernen Kämmen vom Halme gerissen; dieses erzeugt zwar einen längeren Flachs, verursacht aber ein Schimmeln der Saat, wodurch, wenn auch wenig von der Keimkraft, doch Ansehen und Farbe verloren gehen.

Sobald die Saat anfängt zu streuen, wird sie aus der Garde (Scharde) nach der Scheune, hier Riehe genannt, gebracht, die drei Abtheilungen enthält, die eine ist die Vorrathskammer, die zweite die Dreschtenne und die dritte die Darre. In der Darre befindet sich zum Heizen ein steinernes Gewölbe von 12 Fuß Höhe, 6 Fuß Länge und Breite, welches auf dem Estrich, mit dem die ganze Scheune ausgelegt sein muß, aufgemauert ist. Die Form ist wie folgt. (s. Taf. I. Fig. 3.)

Nur mäßige Heizung ist bei der Saat anwendbar, starke Hitze wirkt höchst nachtheilig und zerstört die Keimkraft. Im Uebrigen sind viele Landleute der Meinung, daß diese Procedur völlig unterbleiben könne, die keinen wesentlichen Nutzen schafft und durch den Verbrauch von Holz kostspielig wird, dessen Mangel, bei den starken Versendungen, wohl bald fühlbar werden könnte. Von hier kömmt die Saat in die Dreschtenne

Digitized by Google

die vier Thüren, zwei und zwei gegeneinander, haben muß. Ist dieser Act vollzogen, so wird die Saat in ovale Siebe, hier Krettel genannt, von 5 Fuß Länge und 2½ Fuß Breite, ½ Fuß Höhe, eingeschüttet, und nach Maaßgabe der Höhe, mit zwei bis drei Faden (12 bis 18 Fuß Rheinl.) langen Schnüren an die Lage der Scheune, unmittelbar an der Thüre, angebracht, und hin und her geschaukelt, wo die Bewegung die Schlauben löst und der Luftzug dieselben vertreibt. Später wird die Saat in ein anderes Sieb, das engere Oeffnungen enthält, gethan und wiederum in Bewegung gesetzt, um die verschiedenen Unkrautgattungen, als schwarzen und gelben Dotter, Leethaar, Plettköpfe u. d. m. zu entfernen.

In Lithauen ist der Saatbau für den Landmann eine Hauptbeschäftigung und von ungemein großer Wichtigkeit, indem nicht allein der fruchtbare fette Boden höchst einladend erscheint, sondern auch Lage und Verhältnisse, namentlich bei einiger Frage für Flachs, in pecuniairer Rücksicht ansehnliche Vortheile darbieten. Weite Landstriche werden für diesen Artikel eingenommen, vorzugsweise in dem Wilkomirschen Districte, und es kommen aus diesem Gouvernement wohl jährlich bis 100,000 Scheffel in den Handel, ungerechnet diejenigen Quantitäten, die die eigene Consumtion erfordert und den Bedarf zur Fabrication von Leinwand, die in namhafter Menge das In- und Ausland von hier bezieht.

In diesen Gegenden ist es Sitte, daß die Saat in drei Terminen von Mitte Mai, in Zwischenräumen von 10 — 14 Tagen gesäet werde, damit bei Mißwachs auf einem Felde, das andere aushelfe, und das Risico für den Feldbebauer nicht zu störend auf seine Verhältnisse einwirke; es wäre eine Seltenheit, wenn alle drei Aussaaten verloren gingen.

Kömmt die Saat auf und findet es sich, daß viel Unkraut auf dem Felde wuchert, so wird dasselbe von weiblichen Arbeitern ausgejätet, indem an Stellen, wo man nicht ankommen kann, die Pflanze niedergelegt und das Unnütze ausgezogen wird; dieses Verfahren bringt keinen Nachtheil, dagegen wird die erforderliche Nahrung erhalten und nach starkem

Digitized by Google

Thau oder gelindem Regen richtet sich die Staude wieder auf. Im Uebrigen wird beim Erndten, Dörren und Reinigen wie in Kurland verfahren.

Gewöhnlich Ende September oder Anfangs October bringt der Landmann seine Saat nach der Stadt und zur Brake, wo die vereideten Braker verpflichtet sind, das Sortiment zu vermitteln, und sollte die Saat noch nicht den gesetzlichen Bestimmungen genügen, so werden Reinigungsapparate gebraucht, um dieselbe völlig fehlerfrei zu machen. Ist diesem Genüge geleistet, so werden die als Säesaat anerkannten Quantitäten in Tonnen zu zwei Loof, unter unabläßiger Aufsicht des Brakers geschüttet, mit dem Saatstempel hiesiger Stadt versehen und nach den Ladungsplätzen abgeführt. Das Brakzeichen ist jetzt wie folgt, und erleidet nur die Jahreszahl die nöthigen Veränderungen:

L B
1843
1.

In früherer Zeit wurde auch Tonnensaat mit dem Stempel „2." versehen, verschifft, allein dies hat aufgehört, theils aus Mangel an Frage, theils wegen Unverhältnißmäßigkeit der Preise, da derartige Saat doch eigentlich nur als Schlagsaat benutzt werden kann.

Viele Gegenden Deutschlands bevorzugen die Windausche gegen die hiesige Saat, ungeachtet doch beide Orte aus gleichen Quellen ihre Ankäufe machen, ja es hat sich ereignet, daß hier Ankäufe und Absendungen nach Windau stattfanden, mithin sind es Vorurtheile, die beinahe erblich geworden und die die Verschiedenheit der Ansichten herbeigeführt haben. Genießt in dieser Hinsicht eine der Städte einen Vortheil, so ist es unbedingt Libau, näher an Lithauen gelegen und als südlichster Hafen an der Ostsee, wogegen Windau, in seiner isolirten Stellung, nur auf die Production Kurlands beschränkt, unmöglich die durch den Transport erhöhten Preise für Lithauische Waare entrichten kann.

Zu bemerken ist noch, daß der Landmann in diesen Pro-

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY University of MICHIGAN

vinzen sich jetzt bewogen fühlt, den Saatbau zu beschränken, da der Ertrag im Durchschnitt in Kurland das achte, in Lithauen das zehnte Korn beträgt, öfters aber auch nur das sechste Korn liefert, wodurch es angemessener erscheint, Getreide oder Kartoffeln zu säen, da die höheren Preise für Saat durch größere Quantitäten von Getreide ersetzt werden.

Zu diesen Maaßregeln wird der Landmann noch mehr bewogen, da die Verschiffungen von Saat gegen früher so bedeutend abgenommen haben, und überdies auch auf keinen bestimmten Absatz zu rechnen ist. Wir haben Jahre gehabt, wo 31 bis 37,000 Tonnen Säe-Leinsaat verschifft wurden, während wir jetzt auf 6 bis 7000 Tonnen reducirt sind.

In neuerer Zeit ist die Literatur für Oeconomie ungemein beschränkt und mangelhaft, da man zu der Ueberzeugung gekommen, daß theoretische ohne practische Kenntnisse durchaus unhaltbar sind. Es hat sich jedoch eine öconomische Societät, die einzige in den drei Ostsee-Provinzen, in Dorpat gebildet, die seit Jahren mit Aufmerksamkeit den Gang der landwirthschaftlichen Gegenstände verfolgt und verbesserte und neuere Einrichtungen einzuführen sucht. Die Verhandlungen finden monatlich statt, wo Vorträge gehalten, die schriftlich deponirt werden und bisher nur auszugsweise gedruckt publicirt worden sind; über Saat ist indeß noch nichts zur Oeffentlichkeit gebracht.

Digitized by Google

VI.

Betrachtungen

über den heutigen Standpunct der Pferdezucht im Preußischen Staate, mit besonderer Berücksichtigung der Provinz Preußen.

Da gegenwärtig von mehreren Seiten das Preußische Gestüts- und Remonte-Wesen angegriffen worden, und dieses wiederum von der andern Seite Entgegnungen hervorgerufen hat, die dasselbe als vollkommen, oder mindestens auf einer hohen Stufe der Vervollkommnung stehend, darstellen, so scheint es an der Zeit, die Wahrheit beider Angaben zu prüfen, und wo möglich die Extreme der Ansichten zu vermitteln.

Wir glauben durch nachstehende Zeilen darzuthun, daß das Preußische Gestütswesen und die Landes-Pferdezucht, sowie die hieraus hervorgehende Remonte der Armee nicht so schlecht ist, wie sie von einigen Seiten dargestellt wird; allein auch bei Weitem noch nicht auf der Stufe der Vervollkommnung steht, auf der sie stehen könnte, wenn anders operirt worden wäre.

Der Zweck, den die Königlichen Haupt- und Land-Gestüte erfüllen sollten und den zu erfüllen sie seit etwa 50 Jahren gestrebt, war und ist folgender:

1) den Königlichen Marstall mit Reit- und Wagen-Pferden zu remontiren;

2) die Königlichen Landgestüte mit Beschälern zu versehen;

3) durch diese Beschäler-Depots (in denen jetzt eine Zahl von 1200 Hengsten vorhanden) die Landes-Pferdezucht in dem

Digitized by Google

Maaße zu heben, daß das Bedürfniß des stehenden Heeres und der Landwehr, im Frieden sowohl als bei einer Mobilmachung, im Inlande befriedigt werde, und daneben:

4) dem Pferdezüchter, namentlich dem kleinern, und zwar ursprünglich den Königlichen Domainen-Bauern die Mittel zur Aufzucht brauchbarer Cavallerie-Pferde und zugleich eine Erwerbsquelle zu gewähren. Fragen wir uns, in wie weit diese Zwecke erfüllt worden sind, so müssen wir gestehen:

ad 1. der Königliche Marstall ist zum größern Theile mit so ausgezeichneten Wagen-Pferden versehen, daß vielleicht kein Marstall in Europa im Allgemeinen so schöne und brauchbare Wagenzüge aufzuweisen hat. Wenn unter den Pferden des Leibreitstalls sich einige befinden, die nicht im Lande gezogen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß bei gehöriger Auswahl sich der Bedarf im Inlande auch finden lassen würde. Dagegen darf nicht übersehen werden, daß unter den, von den Zuchtstuten des Wagenschlages im Königlichen Hauptgestüte Trakehnen fallenden Fohlen, jährlich noch immer eine große Zahl geboren wird, die viel zu klein und fein zu Kutschpferden sind, oder die, wegen sonstiger Fehler, zur Ergänzung der dortigen Arbeits-Gespanne haben benutzt werden müssen. So trefflich der Stamm der Stuten in den für das Wagengestüt bestimmten Vorwerken Gurdschen, Ralpakin und Juddin auch ist, so ist es doch immer noch keine constante Raçe.

ad 2. Außer Trakehnen haben die Hauptgestüte in Neustadt und Graditz, so wie das nunmehr aufgehobene Gestüt in Bessra zugleich einen leichten Schlag von Stuten mit edlen Hengsten gepaart, um die Landgestüte mit Beschälern zu versehen. Man hat bei dieser Paarung seit 50 Jahren, und zwar vom Jahre 1789 bis 1834, ziemlich consequent den Grundsatz verfolgt, arabisches und englisches Blut zu kreuzen, man hat kaum versuchsweise beide Stämme rein zu erhalten gesucht. Bei dem arabischen Stamme wäre dieses schwierig gewesen, da nur wenig orientalische Stuten besserer Qualität nach Deutschland gekommen sind; allein da man sehr gute englische Stuten und englische Vollblut-Hengste seit länger denn 25 Jahren

Digitized by Google

in unseren Gestüten benutzte, so wäre man wahrscheinlich zu anderen Resultaten gekommen, wenn man die Stämme, die man zu Zuchtthieren bestimmt, rein erhalten hätte. Zu Gebrauchszwecken könnte man immerhin kreuzen. Die von Buffon aufgestellte Kreuzungs-Theorie, die noch dazu den Wahn nährte, daß ein aus dem Süden gekommener Stamm zur Auffrischung besser sei, und daß in unserm Clima die aus dem Süden gekommenen Thierstämme allmählig ausarten müßten, hat uns viel Schaden gethan.

Wir geben zu, daß im Norden die aus Mischungs-Eltern hervorgegangenen edlen Pferde, besonders bei einer Fütterung, wie sie in Marschländern dem Pferde geboten wird, sehr ausarten, allein wir können unmöglich zugeben, daß reine Stämme unserer Hausthiere bei uns schneller ausarten, als in Frankreich oder England, besonders wenn wir diesen Thieren eine Stallhaltung und Fütterung geben, die ihrer Natur zusagt. Die nach unsern Ostsee-Provinzen verpflanzten Merino-Heerden bedürfen da, wo man mit constanten Stämmen begonnen hat, keiner Auffrischung. Die Kosacken-Pferde am Don waren eine in sich constante Race, die noch heut in ihrer Vortrefflichkeit dastände, trotzdem, daß sie halb wild aufwuchsen, wenn man nicht den Fehler begangen hätte, sie mit Halbstämmen zu paaren. Es wäre darum interessant, wenn Jemand, dem die Materialien zu Gebote stehen, eine treue Geschichte der Preußischen Pferdezucht zusammenstellte. Wir würden da auch nur das Resultat bestätigt finden, daß man bei planloser Paarung mit Landbeschälern, die aus Altpreußischem, Spanischem, Dänischem, Böhmischem, Englischem und Arabischem Blute entsprossen, unmöglich eine constante Landes-Race bilden konnte, während in den Hauptgestüten die umsichtige Paarung von fehlerfreien Eltern, allerdings namentlich so lange die nächsten Generationen des Turk-main-atti noch Beschäler lieferten, einen Typus in Trakehnen hervorbrachte, der namentlich an den hübschen Köpfen kenntlich war. Der Umstand, daß die erste Generation der von den kleinen Arabern gefallenen Pferde, die edlen Formen des Vaters erbte, und dabei von der englischen Mutter

Digitized by Google

die Größe und Knochenstärke mitbekam, die Wahrnehmung, daß das englische Vollblut ganz aus Orientalen gebildet worden, führte zu dem Glauben, daß man durch ein bloßes Kreuzen nach äußerer Form, ohne so strenge wie in England bei der Wahl von Stammthieren immer nur das Vollblut unter sich zu paaren und ohne Prüfung der Leistungen, hier so weit wie in England kommen könne. Der Erfolg hat aber gelehrt, daß die Königlichen Stamm-Gestüte zu ihrem eigenen Bedarf nur sehr wenig Hengste erzogen haben, die man für würdig gehalten hat, in den Hauptgestüten zu decken, man hat vielmehr in den Jahren 1817, 1826 und 1837 Vollblut-Hengste aus England holen müssen. Die von diesen Vollblut-Hengsten, sowohl von den Arabischen als von den Englischen in der ersten Generation gefallenen Halbblut-Beschäler, sind fast durchweg ihrer Väter würdige Nachkommen, und auch deren Abkommen in zweiter Generation von den Landstuten waren mitunter noch sehr gut, wobei der Rückschlag nach dem Großvater nicht ohne Einfluß war. Es wäre unrecht, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die auf diese Weise im Lande vertheilten Landbeschäler zur Verbesserung der Pferdezucht sehr gut hingewirkt, und in manchen Gegenden, besonders da, wo die Pferdezüchter den Sinn dafür hatten, die bessern Stuten zur Zucht zu behalten, einen für unsere leichte Cavallerie geeigneten Stamm hervorgebracht haben. Doch muß man nicht übersehen, daß diese Land-Beschäler, weil sie nicht aus einem constanten Stamme hervorgegangen, weil der Stutenbesitzer nicht diejenigen, die für seine Stuten paßten, wählen konnte, bei Weitem den Nutzen nicht gestiftet haben, den Beschäler einer constanten, aus geprüften Eltern hervorgegangenen Raçe im Privatbesitz hätten leisten können. Der Umstand, daß die Pferdezüchter gegen ein geringes Deckgeld die Königlichen Landbeschäler benutzen konnten, war überdies Ursache, daß bis zur Periode der Einführung der Rennen nur sehr wenige der größern Gutsbesitzer sich eigene Beschäler hielten und auch diese weniger im Unklaren blieben, welch einen Werth ein constant erhaltener Stamm von Zuchtthieren gewährt. Wir haben eben

Digitized by Google

so berühmte Heerden von Schaafen zurückschreiten sehen, wo die Paarung nicht nach richtigen Principien betrieben wurde. Auch ist nicht zu läugnen, daß ein großer Theil der Züchter bei der Paarung mehr äußere Schönheitsformen (hübschen kleinen Kopf und Pürzelage) im Auge hatte, als diejenigen Formen, die ein zur Ausdauer geeignetes Pferd haben soll. Da wo der Händler nur nach Formen kauft und nicht auf Leistungen sieht, wird dies auch noch ferner der Fall sein.

ad 3. Allein trotzdem, daß die Pferdezucht bis zum Jahre 1834 nicht so rationell betrieben worden, als sie es hätte werden können, hat der Stamm veredelter Pferde, namentlich in unsern östlichen Provinzen, so zugenommen, daß nicht nur der Bedarf an Remonten für unser stehendes Heer, der jährlich über 3000 Stück beträgt, im Lande hat gekauft werden können, sondern daß auch mehrere Tausend Pferde aus den östlichen Provinzen ausgeführt worden. Dessenungeachtet fehlt es im Lande immer noch an Pferden für die schwere Cavallerie, an Carossiers und an Luxuspferden, und es werden noch immer eine bedeutende Anzahl dieser Letzteren aus England, Mecklenburg und Hannover eingeführt, während das Inland nicht nur diese selbst liefern, sondern das Ausland damit versehen könnte. Der Grund, warum wir den genannten beiden Nachbarstaaten nachstehen, liegt darin, daß wir später wie sie angefangen haben, größere und stärkere Stuten mit Englischem Vollblut zu paaren, und die Fohlen in dem ersten Lebensjahre besser zu füttern — wer seine Fehler einsieht, kann sich bessern; es steht also zu erwarten, daß in einigen Jahren die Vortheile des heutigen Systems immer mehr hervortreten werden.

Um den Bedarf der Remonte für die Armee zu beschaffen, besteht seit dem Jahre 1822 die Einrichtung, daß dreieinhalbjährige Pferde im Lande aufgekauft und in den in Königlichen Domainen eingerichteten Depots ein Jahr verpflegt, und viereinhalbjährig den Regimentern überwiesen, und dort so angeritten werden, daß sie fünfeinhalbjährig doch nicht bei allen Regimentern zu jedem Dienst tauglich sind, sondern nur zu

Digitized by Google

Paraden im Schritt mitgenommen werden, und meistens erst sechsjährig vollständig zu jedem Dienste mitbenutzt werden.

Der Ankaufspreis für diese Pferde beträgt durchschnittlich 80 Thlr., und wir glauben nicht zu irren, daß hiervon im Durchschnitt

für Officier-Chargen und Garde-Cavalleriepferde	120	Thlr.
für ein Cuirassierpferd	100	—
für ein Uhlanenpferd	90	—
für ein leichtes Cavalleriepferd	65	—

trifft.

Für diesen Preis sind die angekauften Remontepferde immer noch preiswürdig zu nennen, und wohl nur in unsern östlichen Provinzen zu haben, wo ein Theil der Landwirthe nicht rechnet, ob das Futter auf andere Weise nicht besser zu verwerthen wäre.

Der kleine Ackerbesitzer, der in jenen Gegenden mehr Pferde hält, als er nöthig hat, hat allerdings eine ganz gute Nutzung seiner arbeitenden Mutterstute, wenn er das Absatzfohlen für 25 bis 30 Thlr. los wird, auch der Domainen-Pächter, der ein solches Fohlen dreieinhalbjährig für 85 Thlr. absetzt, kann noch bestehen, indem er das Futter jährlich mit 20 Thlr. verwerthet; allein alle diejenigen, die Pferde aufziehen und unter diesem Preise verkaufen, machen offenbaren Schaden, wobei nicht außer Acht zu lassen, daß von der jungen Aufzucht nicht alle so einschlagen, daß sie sich zu Remontepferden eignen. Wir haben gesehen, daß Remonten für die leichte Cavallerie mit 60 Thlrn. und darunter bezahlt wurden, die drei Jahre vorher als Absatzfohlen mit 30 Thlrn. und darüber bezahlt wurden.

Eine Menge von den Pferden, die die Remonte-Commission auf den Märkten nicht kauft, sind später im Lande beinahe gar nicht verkäuflich, denn es waren dergleichen vor dem Jahre 1832 für 20 Thlr. und noch bis zum Jahre 1839 für 40 und 50 Thlr. zu haben, und sind erst seitdem auf 50 bis 60 Thlr. gestiegen. Unter diesen kommen ganz gute Arbeitspferde für nicht zu schweres Fuhrwerk, vor. Die Landwirthe,

Digitized by Google

die diese aufziehen, berechnen aber nicht, daß ihnen die Aufzucht bis zum 4ten Jahre incl. mindestens 80 Thlr. kostet.

Auf den Remonte-Märkten in Ostpreußen sind in den letzten Jahren durchschnittlich 4 bis 5000 dreijährige Pferde der Ankaufs-Commission vorgestellt worden, von denen nur 2000 bis 2200 gekauft wurden. In den früheren Jahren war die Differenz der zum Kauf angebotenen und der wirklich gekauften Pferde noch viel bedeutender.

Die Qualität der vorgestellten Pferde wird mit jedem Jahre besser, und die Sachkenntniß der Verkäufer hat zugenommen, so daß ganz schlechte, fehlerhafte Pferde beinahe nicht mehr auf diesen Märkten vorgestellt werden; hieraus geht aber auch hervor, daß der Markt mit brauchbaren Pferden überfüllt ist, und daß der Provinz ein größerer Absatz nach Westen zu wünschen wäre. Wüßten die Pferdehändler mit Sicherheit diejenige Handelswaare, die im südwestlichen Deutschland gesucht wird, hier zu finden, d. h. volljährige Pferde mit etwas mehr Knochenstärke und Masse, wenn auch weniger hübschen Köpfen, so würden sich noch mehr Händler aus dem Westen in Ostpreußen einfinden. Allein dreijährige Pferde, noch dazu solche, die sich erst fünfjährig entwickeln, einem weiten Transport auszusetzen, ist für den Händler keine Sache, und dennoch gehen aus der Weichsel-Niederung viele Pferde, die etwas stärker fundamentirt sind, mit weit schlechteren Sehnen, wie die in Lithauen geborenen, im Handel nach Westen, während die letzte Auction in Gumbinnen, auf der sich sehr gute Pferde befanden, fast gar nicht von Pferdehändlern besucht war, weil sie die in Deutschland gesuchte Waare: Reitpferde, die schweres Gewicht tragen können, und Wagenpferde, die vor einem Stadtwagen oder nicht ganz leichten Reisewagen zweispännig zu benutzen sind, hier nicht zu finden glaubten. Fragt man hiernach, welches Resultat die Einrichtung der Remonte-Depots für die Armee und für das Land gehabt, so dürfte in folgender Antwort die Wahrheit liegen:

a. das Kriegsministerium übt, indem es 3½jährige Pferde kaufen läßt, einen Vorkauf aus, und würde wahrscheinlich,

Digitized by Google

wenn es wartete, bis dieselben volljährig geworden, die besten von diesen Pferden nicht mehr für den Einkaufspreis plus 40 Thlrn. bekommen, sie würden zum Theil als Luxus-Pferde in die Hände von Händlern übergegangen sein.

b. Unter der Zahl von 3000 Pferden befinden sich jedoch vielleicht 10 Procent, bei deren Ankauf man sich geirrt, die die Ankaufs-Commissarien das nächste Jahr nicht um so viel theurer oder vielleicht gar nicht kaufen würden, weil sie sich nicht so entwickelt haben, wie zu erwarten stand; 5 Procent aber kann man rechnen, die theils fehlerhaft werden, theils in den Depots abgehen, und den Einkaufspreis vertheuern helfen, oder die, nachdem sie ein Jahr bei den Truppen verpflegt worden, als nicht eingeschlagene Remonten verkauft werden müssen.

c. Für den Pferdezüchter ist es offenbar ein Vortheil, daß er mit ziemlicher Sicherheit einen Theil seiner 3jährigen Aufzucht abzusetzen weiß, die Remonte-Depots haben daher unstreitig auch dahin gewirkt, daß ein Theil der Gutsbesitzer in Ostpreußen ihre Gestüte nicht noch mehr verringert, oder ganz hat eingehen lassen.

d. Allein dadurch, daß sie die Pferde 3½jährig los wurden und später nicht erfuhren, wie selbige einschlugen, blieben sie auch im Dunkeln darüber, was für Resultate die Paarung ihrer Mutterstuten lieferte. Um von der Remonte-Commission einen möglichst guten Durchschnitts-Preis zu erhalten, wurde manches preiswürdige Pferd, das ein Jahr später als Luxuspferd den doppelten Werth gehabt hätte, mit in den Kauf gegeben, manche junge Stute mitverkauft, die der kleinere Züchter namentlich hätte behalten sollen, um in der Vervollkommnung seiner Zucht vorwärts zu kommen und nicht stehen zu bleiben. Auf diese Weise haben die Depots nachtheilig gewirkt.

e. Das Kriegsministerium hat die zu den Remonte-Depots benutzten Domainen noch zu denjenigen Summen in Pacht, nach denen sie vor 20 Jahren verpachtet waren, bei einer neuen Licitation dieser Pachtungen dürften höhere Preise

Digitized by Google

geboten werden, und nach diesem Maaßstabe berechnet, würde die Haltung eines Remontepferdes während eines Jahres durchschnittlich etwas höher zu stehen kommen, auch müssen die für Bauten in den Depots verwendeten Summen, die Beaufsichtigung, Reisen ꝛc. hierbei in Anschlag kommen. Ferner ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Militair-Verwaltung bei dieser Einrichtung Glück gehabt hat, indem sie tüchtige Verwalter für diese Branche bekommen, und indem noch keine verheerenden Krankheiten unter den Pferden ausgebrochen, wie solches in Oesterreich der Fall gewesen.

f. Im Falle einer Mobilmachung ist die Masse der Pferde, die für die vaterländische Armee nöthig ist, um selbige auf den Kriegsfuß zu bringen, im ganzen Lande zwar vorhanden, jedoch noch keineswegs in den einzelnen Provinzen gleich vertheilt. Denn schon der bisherige Ankauf der Remonten zeigt, daß zwei Drittel derselben rechts der Weichsel und nur ein Drittel in den übrigen Landestheilen der Monarchie hat angekauft werden können. Wenn daher auch anzunehmen ist, daß jede Provinz den zur Mobilmachung ihrer Landwehr-Cavallerie gehörigen Bedarf an Pferden innerhalb ihrer Grenzen aufzubringen im Stande ist, so werden doch die zur Bildung der Ersatz-Schwadron nöthigen Pferde für die Linien-Cavallerie gewiß zu zwei Dritteln nur aus den östlichen Provinzen hergeholt, und die zur Mobilmachung der Artillerie-Trains, der Infanterie und sonstigen Stäbe nöthigen Pferde, wenn es rasch geht, nicht in den eigenen Ergänzungs-Bezirken der Armee-Corps, sondern zum Theil durch Lieferanten aus benachbarten Bezirken, ja zum Theil aus dem Auslande beschafft werden müssen.

ad 4. Was nun den letzten Punct, den heutigen Zustand der Pferdezucht als Erwerbsquelle für das Land betrachtet, anbelangt, so glauben wir, daß es nur wenige Landwirthe giebt, die bei Ziehung einer genauen Bilanz ihrer Ausgaben und Einnahmen, einen Netto-Gewinn durch die Pferdezucht sich berechnen können. Selbst in der Provinz, wo die meisten Stuten annoch zur Zucht gehalten werden, in Ostpreußen,

Digitized by Google

wird, wenn wir die Summe, die dort die außerhalb der Provinz ausgeführten Pferde eingebracht, mit der Einnahme für verkaufte Wolle vergleichen, sich die Wagschaale bedeutend zu Gunsten der Einnahme aus den Schäfereien neigen. Die vier Regierungsbezirke Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder hatten im Jahre 1837:

a. 853,909 feine Merinos;
b. 461,568 veredelte,
c. 824,100 Landschaafe,

rechnen wir die Einnahme der Schur pro Kopf der ersten auf 1 Thlr. 10 Sgr., der andern auf 20 Sgr. und der letzten Classe auf 15 Sgr., so giebt dies:

von der Classe a.	1,138,545	Thlr.
= = = b.	307,712	=
= = = c.	412,050	=
in Summa eine Brutto-Einnahme von	1,858,307	Thlr.

Rechnet man dagegen, daß 2000 Stück Remontepferde à 80 Thlr. jährlich aus der Provinz ausgeführt werden, so macht dies . . . . . 160,000 Thlr.
und 500 Luxuspferde à 200 Thlr. . . . 100,000 =
und circa 1500 Arbeitspferde à 60 Thlr. mit 90,000 =
so beträgt die ganze Brutto-Einnahme der Pferdezucht in derjenigen Provinz, die die meisten Pferde ausführt, circa . . . . . 350,000 Thlr.

Günstiger dürfte sich im Allgemeinen für den Landwirth die Aufzucht von Pferden in Vorpommern und in denjenigen Kreisen der Mark Brandenburg stellen, die der Mecklenburgischen und Hannöverschen Grenze zunächst liegen. Es ist bekannt, daß aus diesem Landstriche eine bedeutende Ausfuhr von Fohlen und jungen Pferden nach Hannover, Magdeburg und Sachsen stattfindet; die Fohlen werden hier mit 40—50 Thlr. bezahlt und gehen unter dem Namen Mecklenburger nach dem übrigen Deutschland. Die Preise, die die Züchter in diesen Gegenden für ihre 3 und 4jährigen Pferde bekommen, übersteigen aber die in Ostpreußen beinahe um das Doppelte, denn Arbeitspferde für den Landmann, die in Preußen 40

Digitized by Google

bis 60 Thlr. gelten, sind in der Mark und Vorpommern nicht unter 80 bis 120 Thlr. zu haben, und die Remonte-Commission kauft nur darum zwei Drittheile des Bedarfs der Armee rechts der Weichsel, weil auf den Märkten in Vorpommern und der Mark diejenigen Züchter, die mit der Veredelung vorgeschritten sind, einen höheren Durchschnittspreis als 80 Thlr. für ihre 3½jährige Zuzucht fordern und bekommen und weil selbst das gemeinere, aber von stärkerer Mutter gefallene und durch gutes Futter zu einem tüchtigen Arbeitspferde ausgebildete Landpferd, das sich zum Post- und Artillerie-Pferde eignet, hier nicht unter 120 bis 150 Thlr. käuflich ist. An Kutschpferden, an größeren Luxus-Pferden für Cuirassier-Officiere, die etwas Masse mit Action verbinden, ist noch immer Mangel im Lande, und solche Pferde beziehen die Berliner Pferdehändler noch immer per Hamburg aus Yorkshire, aus Mecklenburg und Hannover. Aus dem hier Gesagten geht hervor:

a. Daß die von Buffon ausgesprochene und auf dem Continente falsch verstandene und noch unrichtiger angewendete Kreuzungs-Theorie zwar in einigen Gegenden die Landes-Race verändert, auch veredelt, jedoch keinesweges zu einem rationellen Systeme der Pferdezucht erhoben hat.

b. Daß erst seit Einführung der Rennen auf dem Continente es gelungen ist, einen Theil der Züchter zu überzeugen, wie wichtig es ist, zur Veredelung für jeden Gebrauchszweck Beschäler einer constanten Race zu benutzen, und daß mithin Stämme constanter Racen rein gehalten werden müssen.

Wir geben zu, daß unsere Landgestüte zur Veredelung der Landes-Race gewirkt haben, allein keinesweges in dem Maaße, als dies der Fall gewesen wäre, wenn die Beschäler selbst aus constanten Stämmen hervorgegangen wären.

Ein Gutsbesitzer in Ostpreußen, Herr von Fahrenheid auf Angerapp, führte bereits im Jahre 1801 einen Stamm von Hengsten und Mutterstuten Englischen Vollbluts ein. Allein der Standpunct, auf dem sich die Züchtungs-Theorie damals befand, tritt daraus in ein helles Licht, daß nur ein aus

Digitized by Google

seiner Zucht hervorgegangener Hengst *) in dem Königlichen Haupt- und nachher im Landgestüte Trakehnen benutzt worden ist. Anstatt, daß seine Nachbaren, wie es bei Einführung von guten Rindvieh- oder Schaafstämmen zu sein pflegt, Hengste von ihm erstanden hätten, ist vom Jahre 1804 bis zum Jahre 1834 kein Hengst aus seiner Zucht als Beschäler benutzt worden. Dagegen zeigen die Vollblut-Verzeichnisse des Preußischen Staates, daß mehrere der Fahrenheidschen Vollblut-Pferde als Remontepferde in die Preußische Armee übergegangen sind, und mithin diejenigen äußern Formen gehabt haben müssen, auf welche beim Ankauf gesehen wird; es wäre interessant zu wissen, was sie in den Regimentern geleistet? Von einem in den Besitz eines Stabs-Officiers der Preußischen Armee übergegangenen Vollblut-Pferde **) können wir bezeugen, daß er 16 Jahre lang im Dienste geritten worden ist. Betrübter noch ist es, aus denselben Vollblut-Verzeichnissen zu ersehen, daß derselbe Züchter, der zuerst im Preußischen Staate die Wichtigkeit der Einführung eines constanten Pferdestammes aus England erkannt, weil er in England mit eigenen Augen die Erfolge gesehen, da er keine Abnehmer seiner Zuchtthiere fand, sich verleiten ließ, seine Vollblutstuten mit gemeinen Hengsten zu paaren, weil man ihm versichert, seine Pferde seien zu edel. Der Schade ist unberechenbar. — Die Benutzung der kleinen Araber, von denen zum Theil die zu feinen Pferdchen fallen, die wir im Lande finden, hat man angerathen, während man von der Benutzung des ungleich stärkeren Englischen Vollbluts Ueberfeinerung fürchtete.

Was soll, wie jetzt die Sachen stehen, der Staat thun? Dies ist die Frage, die man von vielen Seiten aufwerfen, und auf ganz entgegengesetzte Weise beantworten hört.

Die Einen sagen, der Staat soll sich in Nichts mischen, es machen wie das Englische Gouvernement und blos Renn-Prämien zahlen, alles Uebrige würde sich dann von selbst finden.

---

*) Babieca v. Trumpater aus der Antonie.

**) Percy v. J. Trumpater a. d. Precipitate Mare.

Digitized by Google

Die Andern sagen, Preußen sei nicht England, was dort passe, sei hier nicht anwendbar, wir seien durch die Landgestüte dahin gekommen, daß die Armee ihren Bedarf an Pferden im Inlande fände; wenn man die Landgestüte und die Remonte-Depots aufhöbe, so würden die kleinen Pferdezüchter ihre Stuten von weit schlechtern Hengsten decken lassen, als jetzt. Wenn man die Remonte-Depots aufhöbe und nur volljährige Pferde für die Remonte kaufen ließe, so verlöre das Kriegsministerium, das bis jetzt zum Vortheil der Armee ausgeübte Vorkaufsrecht, und würde einen Theil der Pferde, die es jetzt 3½jährig noch zu einem erschwingbaren Preise kaufen läßt, entweder gar nicht mehr bekommen, weil sie in die Hände der Pferdehändler fielen, oder bedeutend höher, als jetzt der Ankaufspreis, incl. der Fütterungskosten in den Depots beträgt, bezahlen müssen.

Wir glauben, daß die Wahrheit in der Mitte liegt, und daß, wenn heute keine Remonte-Depots vorhanden wären, wir nicht zu deren Anlegung rathen würden. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß der Staat dahin streben muß, daß die Pferdezucht im Lande sich so selbstständig entwickele, wie es in England der Fall gewesen, und daß wir dahin, wenn auch nicht auf einmal, doch allmählig gelangen können, daß sie keiner Bevormundung von Staatswegen mehr bedarf; ja, daß wenn es dahin gekommen, sich noch weit mehr als heute, brauchbare Pferde für die Cavallerie im Lande finden werden. Dann erst, wenn es dahin gekommen, daß diejenigen Landwirthe, die sich mit der Pferdezucht befassen, nur solche Stuten dazu benutzen, die zu der Verkaufs-Waare, die sie erziehen wollen, passen, und den für diese Stuten passenden Hengst sich auswählen können, (nicht den nehmen müssen, der ihnen geschickt wird,) so werden für alle Gebrauchszwecke so viele Pferde erzogen werden, daß nicht nur die Armee, sondern auch alle diejenigen Gegenden von Süddeutschland, die wenige Pferde selbst aufziehen, ihren Bedarf bei uns finden werden. Hierzu ist aber vor Allem nöthig, daß wir aufhören dem Auslande, namentlich England, jährlich bedeutende Summen für

Digitized by Google

Pferde zu senden, und uns einen solchen Stamm von Vollblut-Pferden im Inlande selbst erziehen, daß wir sie nicht mehr jenseits des Meeres zu holen brauchen.

Als Mittel zu diesem Uebergange und als Ziel, die Aufhebung der Staats-Gestüte in ferne Aussicht stellend, erlauben wir uns folgende Vorschläge, die einer Prüfung zu unterwerfen sind.

1) Man fange damit an, die sämmtlichen Landbeschäler einer genauen Revision zu unterwerfen, und alle unbrauchbaren auszurangiren.

2) Man kaufe in deren Stelle, wenn auch statt fünf verkaufter nur einen guten in die Stelle, ohne Geld zu scheuen.

3) Man beschränke die Begünstigung der wohlfeilen Deckgelder nur auf die Königlichen Domainen-Bauern, erhöhe jedoch die Deckgelder nach der Qualität der übrigen Landbeschäler von 3 bis 15 Thlr. Nur so kann der Privatzüchter, der einen Deck-Hengst aufstellen will, mit dem Staate concurriren.

4) Man befördere, wie es auch schon jetzt stattgefunden, die Einfuhr nicht nur von guten Vollblut-Stuten, sondern auch tüchtiger Halbblut-Stuten, indem man den Vereinen, die solche einführen, zinsenfreie Vorschüsse bewilligt. Da der Privatmann, welcher einen neuen Stamm theurer Stuten sich anschafft, erst im 5ten Jahre einen möglichen Nutzen haben kann, bis dahin aber viel Risico übernimmt, so läßt es sich wohl vertreten, die Bewilligung der zinsenfreien Cultur-Capitalien zu diesem Zwecke zu befürworten.

5) Mit am dringendsten ist es jedoch in den Königlichen Hauptgestüten den Stamm von Vollblutstuten zu vermehren, damit man in ähnlicher Art, wie es früher in Hamptoncourt geschah, ein- und zweijährige Stut- und Hengst-Füllen verauctioniren kann.

In eben dem Maaße, wie durch diesen Uebergang junger werthvoller Pferde in die Hand von Privatbesitzern, sich der Stamm von Vollblut-Pferden und guten Halbblutes im Lande

Digitized by Google

vermehrt, fange man an, weniger Landbeschäler zu halten, damit diejenigen Privatzüchter, die Deck-Hengste aufstellen, nicht wie jetzt darüber klagen, daß die Königlichen Beschäler ihnen die Deckgelder entziehen.

Wenn auf diese Weise die Königlichen Gestüte anstatt wie jetzt, die junge Aufzucht bis zum vollendeten 4ten Jahre zu erziehen, jährlich einen Theil derselben schon mit ein und zwei Jahren verkaufen, so können nicht nur mehr Mutterstuten gehalten werden, sondern es wird immer mehr Geld disponibel, um Beschäler erster Classe aus England einzuführen, d. h. solche, die sich durch ihre Nachkommen bereits einen Ruf gemacht haben, und es ist in Ueberlegung zu nehmen, ob man nicht besser thäte, die gemischten Zwecke, die heute die Königlichen Gestüte erfüllen sollen, zu trennen und

a. einen Stutenstamm ausschließlich zur Zucht des Ersatzes für die Königlichen Wagenzüge zu bestimmen;

b. einen Stamm, ausschließlich zur Zucht derjenigen Vollblutzucht, die man durch Verkauf dem Inlande gemeinnützig machen will, damit das Halten von Landbeschälern Seitens des Staates allmählig ganz aufhöre.

Damit der auf diese Weise sich vermehrende Stamm guten, reinen Englischen Vollbluts (von dem man nicht zu befürchten braucht, daß er zu sehr überhand nehme) sich in seiner Tüchtigkeit erhalte, sind die Rennen unumgänglich nöthig, und der Staat muß daher:

6) die Rennprämien mehr, als es bisher geschehen, successive erhöhen, d. h. denjenigen Rennplätzen, die wirklich zahlreiche Concurrenz darbieten, bedeutende Preise bewilligen, und diese bei Zeiten vorher bekannt machen, nicht wie es jetzt mitunter geschehen, kurz vor dem Beginn der Rennen. Der Nutzen, den die Rennen gehabt haben, besteht nicht nur in der Prüfung der Leistungsfähigkeit der jungen Pferde und Aufhellung der Begriffe über die Vererbungs-Fähigkeit dieser Eigenschaft, sondern es haben sich auch seitdem die Ansichten über die Haltung der Pferde in den ersten Lebensjahren, was die Fütterung, die Stall-Einrichtung und Wartung betrifft,

Digitized by Google

auf eine erfreuliche Weise aufgeklärt. Allein es bleibt hierin, was die Haltung unserer Arbeitspferde anbelangt, noch viel zu thun übrig, und es wäre zu wünschen, daß die vom Staate anzulegenden und zu unterstützenden Trainir-Anstalten besonders als Erziehungsanstalten tüchtiger Pferde-Wärter betrachtet würden *). Wir wollen keine Pferde-Paläste, keine zu heiße Ställe, keine Verweichlichung der Pferde: allein die Rennen haben uns gelehrt, wie eine allmähliche Gewöhnung an Arbeit die Kräfte des Thieres auszubilden vermag; es ist darum zu wünschen, daß neben den Prüfungen der Schnelligkeit für Vollblut, auch noch mehr Prüfungen für Leistungen in Sielen und auf der Landstraße, eingeführt werden möchten. Wir erklären uns darum entschieden gegen alle sogenannte Bauer-Rennen, oder Prüfungen von Arbeitspferden in der bloßen Schnelligkeit. Von dem Stamm unserer Arbeitspferde verlangen wir Ausdauer in schlechten Wegen und vor dem schwer beladenen Wagen auf weiten Reisen. Die Einführung der Eisenbahnen hat die Zeiten zur Zurücklegung der Entfernung auf eine früher nicht geahnte Weise, verkürzt. Da die Eisenbahnen jedoch nur auf einer Hauptrichtung unsere östlichen Provinzen durchschneiden werden, und zu deren Vollendung vielleicht 10 Jahre nöthig sind, so sind schon jetzt die Anforderungen an die Postpferde, durch Anlegung regelmäßiger Courier-Posten, gesteigert worden, und es werden daher die Pferde durch die Eisenbahnen nicht unnütz gemacht, sondern diejenigen Stämme, welche eine Post-Chaise mit einer Ladung von 10 bis 12 Ctrn., in 30 Minuten die Meile, zu befördern im Stande sind, immer noch gesucht bleiben. Eben so ist es wünschenswerth, daß das Jagdreiten, als die einzige Vorbereitung des Krieger-Pferdes im Frieden, immer mehr in allen

*) Wir verweisen hier auf eine in mehrfacher Beziehung lesenswerthe Schrift: „Hessel über die Pferdezüchtung, den Pferde- und Füllen-Handel und die Remontirung der Cavallerie des Königreichs Hannover 1841." besonders S. 103—110., wo von dem wohlthätig rückwirkenden Einfluß der Celler Trainir-Anstalt auf die Umwandlung ehemaliger Haidschnucken-Ställe in zweckmäßige Pferdeställe die Rede ist.

Digitized by Google

Ständen sich ausbilde; — auch hierdurch würde dem Züchter in den östlichen Provinzen ein noch nicht gekannter Markt für seine werthvolle Zuzucht eröffnet, und wenn, wie in England, alle Stände an diesen Jagden Theil nehmen, wird es auch aufhören, daß selbige als mittelalterliche Vergnügungen der Aristokratie von der liberalen Presse unpopulair gemacht werden.

7) Bloße Schauprämien ohne Leistungen haben bisher wenig Nutzen gestiftet. Die Einzige, die man geben könnte, wäre solche, die dahin wirkt, den kleinen Pferdezüchter zu bewegen, seinen Stutenstamm zu verbessern, damit er nicht, wie bisher, verleitet werde, eine gute Stute an die Remonte zu verkaufen. Man gebe also demjenigen Züchter, der eine Stute besitzt, die ihm 6 Remonte-Pferde geliefert hat, eine Prämie.

Was nun den Remonte-Ankauf für die Cavallerie anbelangt, so scheint uns der gemachte Versuch einiger Regimenter, ihren Remontebedarf selbst ankaufen zu lassen, nicht das geeignete Mittel, um sich zu überzeugen, ob volljährige Pferde genug im Lande sind; denn hierbei spielt die Individualität des Ankaufenden eine große Rolle, und es dürfte nicht rathsam sein, allen Regimentern den Selbstankauf zu überlassen; auch hier scheint ein allmähliger Uebergang rathsam.

Besser dürfte es sein, der Remonte-Commission den Auftrag zu ertheilen, im Jahre 1844 für 4 leichte Cavallerie-Regimenter, im Jahre 1845 für 10 leichte Cavallerie-Regimenter und im Jahre 1846 für sämmtliche 16 leichte Cavallerie-Regimenter die Remonten volljährig zu kaufen und gleich an die Regimenter zu schicken, und dafür zu zahlen, was gefordert wird, und so viele Pferde in den Remonte-Depots weniger zu halten. (Die Depots können, wenn sie so viel Futter übrig haben, so viele Schaafe oder Fettochsen mehr halten.) Dann wird es sich ausweisen, ob und zu welchem Preise sich volljährige Pferde im Lande finden, und man wird dann allmählig die Depots verringern können. Sie ganz aufheben, dürfte aber immer nicht rathsam sein, da es ganz gut ist, bei einem ausbrechenden Kriege einen Theil des Bedarfs für die Ersatz-Escadronen in den Depots zu haben, und nicht

Digitized by Google

genöthigt zu sein, die ganze Augmentation der Linien-Cavallerie auf einmal kaufen zu müssen. Denn es ist gewiß, daß in solch' einem Moment, wo schon das Land die Pferde für die ganze Landwehr ganz umsonst stellen, und die Mobilmachungs-Pferde für Artillerie, Trains ꝛc. gegen Bons hergeben muß, der Preis der guten Pferde bedeutend steigen wird. Würden diejenigen jungen Pferde, die man hiernach in den Remonte-Depots noch ein Jahr zu füttern für gut findet, daselbst reichlicher mit Körnern gefüttert und gleichzeitig mäßig von leichten Reitern angeritten *), so dürften selbige nicht nachher noch ein und ein halbes Jahr bei den Regimentern verschont werden, sondern würden spätestens nach 9 Monaten, d. h. zur nächsten Herbst-Uebung, also wenn sie 5½ Jahre alt sind, in die Schwadron eingestellt werden können; sie könnten dennoch, wenn mit geringerer Rottenzahl exercirt wird, mitunter zurückgelassen werden. Da unsere heutige Heeres-Organisation jedoch der Art ist, daß das stehende Heer jederzeit marschfertig sein soll, so wäre es wichtig, bei den Linien-Regimentern sämmtliche Pferde bei einem Ausmarsche mitnehmen zu können, und nicht einen Theil derselben als unthätig zurücklassen zu müssen, wie es jetzt bei vielen Regimentern, sogar beim Ausmarsch zur Divisions-Uebung geschieht.

*) Es ließe sich vielleicht auf diese Weise mit den Remonte-Depots eine Schule junger Pferdewärter verbinden, und die Unterhaltung der jungen Leute daselbst dürfte dem Staate vielleicht weniger kosten, wie in dem Potsdamer Militair-Waisen-Hause oder der Annaburger Knaben-Erziehungs-Anstalt.

Digitized by Google

VII.

Bericht

in Beziehung auf die im Spätsommer 1843 vorgenommene Untersuchung der in der Nähe Berlins belegenen Blutegelteiche. Vom Geheimen Medicinalrathe Professor Dr. Lichtenstein.*)

Einem hochlöblichen Königlichen Landes-Oeconomie-Collegium habe ich im Verfolg meines ergebenen Berichtes vom 30. Mai d. J. nunmehr anzuzeigen, was in der seitdem verstrichenen Zeit, und namentlich in den dazu am meisten geeigneten späten Sommer-Monaten in Beziehung auf die nähere Untersuchung der in unserer Nähe vorhandenen Anlagen zur Fortpflanzung und Vermehrung der Blutegel geschehen ist.

Das hochgeneigte Schreiben vom 27. August d. J. gab mir zunächst die angenehme Versicherung, daß sowohl des Herrn Geheimen Staats-Ministers Grafen von Arnim Excellenz als das Collegium selbst, den von mir gegen die Abfassung von förmlichen Instructionen gemachten Einwendungen Ihren Beifall geschenkt, und meine Vorschläge zu einer vorgängigen genaueren Untersuchung der bereits zu diesem Zweck bestehenden Institute freundlich aufgenommen habe, indem mir mittelst desselben Schreibens der Auftrag ertheilt wurde, in Begleitung des Herrn Geh. Raths Kette, die Blutegel-Anlage des Herrn Baron von Bredow zu Bredow zu besichtigen, welchem Auftrage auch sofort am 31. desselben Monats Folge gegeben ward.

*) Vergleiche Bd. 3. pag. 102; Bd. 4. pag. 16, 256 und ff.

Digitized by Google

Herr Geh. Rath Kette hatte nach seinem lebhaften Interesse für die Sache, selbst die Güte, über die ganze Einrichtung und den Zustand, in welchem wir das Etablissement fanden, eine Verhandlung aufzunehmen, welche ich die Ehre habe, hier in der Beilage sub A. mit einigen Bemerkungen die mir der Herr v. Bredow bei späteren Besuchen mitgetheilt hat, in Abschrift beizufügen.

Wenige Tage nach diesem Besuch führten mich anderweitige Geschäfte nach Hamburg, wo ich Gelegenheit hatte, die ähnliche Anstalt eines gewissen Herrn Biel zu Bergedorf kennen zu lernen. Was ich darüber gleich nach meinem Besuch niedergeschrieben, habe ich die Ehre, in der Beilage sub B. hier anzuschließen.

Aus dem, was sich bei diesen Besichtigungen ergab, wurde die Nothwendigkeit, eine möglichst große Menge von Thatsachen und Erfahrungen untereinander zu vergleichen, immer deutlicher. Ich sah deshalb noch im Monat September die mir aus früheren Besuchen schon mehrfach bekannte hiesige Anstalt des Herrn Geh. Rath Wedecke vor dem Anhaltischen Thore, und habe auch über diese die unter Litr. C. hier beiliegenden Bemerkungen aufgesetzt.

Vor allem aber schien es nun wichtig, die in der Gegend von Luckau belegene Anstalt des Herrn Grafen v. Lynar kennen zu lernen, womit sich zugleich die Besichtigung eines natürlichen Blutegelteichs bei Liebenwerda und vielleicht sogar auch noch die einer berühmten Anstalt, des Apothekers Hederich in Moritzburg bei Dresden verbinden ließ.

Ich besuchte zunächst am 17. October den Herrn Major v. Becherer zu Klein-Meeßow bei Luckau, erfuhr aber von ihm, daß er seinen Entwürfen zu einer Anlage der fraglichen Art wegen anderer öconomischer Unternehmungen bis jetzt keine Folge gegeben habe, und gelangte noch selbigen Tages nach Krahnsdorf bei Alt Döbern, woselbst der gegenwärtig zu Potsdam wohnende Herr Graf von Lynar auf seinem vor Kurzem an den Herrn Grafen v. Pourtales verkauften Gute

Digitized by Google

sich die vor 3 Jahren angelegten Blutegelteiche für seine Lebzeit vorbehalten hat.

Den Befund über dieses allerdings sehr interessante Etablissement, wie ich ihn noch selbigen Abends niedergeschrieben und nachmals mit den mündlichen Angaben des Herrn Grafen vermehrt habe, lege ich hier sub D. bei.

Am folgenden Tage begab ich mich nach Liebenwerda und sah dort die dem Bürgermeister Mittelhäußer daselbst zugehörigen großen Fischteiche, welche derselbe zugleich zu Blutegelteichen einrichten will, weil sie von jeher reich an diesen Thieren gewesen sind. Es war mir interessant, hier die ganz ursprünglichen Bedingungen zum Gedeihen dieser Thiere kennen zu lernen. Mit der zunehmenden Nachfrage hat sich freilich auch die Ergiebigkeit dieser, sowie unserer anderen natürlichen Blutegelbehälter vermindert. Von dem ganzen benachbarten Landvolk wird hier das Blutegelsammeln auf Raub betrieben, und die Maaßregeln zum Schutz des Vorhandenen oder wohl gar zum Ersatz des Verlorenen haben große Schwierigkeit. Und doch wären gerade solche Localitäten, die eben nur des Schutzes und keiner großen Kosten zu künstlichen Anlagen bedürfen, diejenigen, für welche der Staat vorzugsweise seine Fürsorge eintreten lassen müßte. — Was ich dort beobachtet und aufgezeichnet, habe ich in der Anlage E. hier beizufügen die Ehre.

Es war meine Absicht, nun auch noch die Anlage des Apothekers Hederich zu Moritzburg zu besuchen, doch war die Entfernung zu groß, als daß die Reise dahin sich mit den in Berlin auf mich wartenden Geschäften hätte vereinbaren lassen. Ein Arzt aus der Nachbarschaft, der die Anstalt schon kannte, erbot sich, genaue Erkundigung einzuziehen, und mir auf die vorgelegten Fragepuncte Auskunft zu ertheilen, und er hat Wort gehalten.

Aus seinem mündlichen Bericht habe ich aufgeschrieben, was in der Beilage F. hier überreicht wird.

Endlich habe ich noch hier in Berlin selbst in dem Blutegelhändler Müller einen erfahrungsreichen Kenner dieser

Digitized by Google

Thiere entdeckt, auf welchen ich ganz besonders aufmerksam zu machen nicht unterlassen darf. Was ich bei einem Besuch über seine Einrichtungen Anmerkenswerthes gefunden und niedergeschrieben, lege ich hier in der Anlage sub G. bei.

Das Ergebniß aus allen diesen Wahrnehmungen ist kein positives. Ueberall, wo man auf den hier in Rede stehenden Zweck hinausgeht, ist man noch über mehrere der wichtigsten Puncte im Dunkeln geblieben, und folgende Fragen entbehren bis jetzt jeder auch nur annähernd zuverlässigen Beantwortung:

1) In welchem Maaße nimmt das Wachsthum der jungen Blutegel zu, oder um wie viel vergrößern sie sich in dem Zeitraum eines Jahres?

2) Da dies wahrscheinlich auch von äußeren Bedingungen abhängt, welche sind die, wodurch die Entwickelung begünstigt, welche die andern, wodurch sie aufgehalten wird?

3) Bringen die Jungen (einjährigen oder zweijährigen) diese Jugend auf andere Weise als die Alten, etwa tiefer in der Erde des Ufers, oder auf dem Boden des Wassers zu?

4) Da man sich die zuträgliche Eigenschaft des Wassers und Bodens nächst einer angemessenen Sommerwärme, als die besonders günstige Bedingung zur Entwickelung denken kann, von welcher auch das Entstehen einer großen Menge anderer, zum Theil microscopischer Organismen abhängt, so fragt es sich, ob diese nicht allein zu ihrem Bestehen ausreiche, ohne daß man nöthig hätte, seine Zuflucht zu einer künstlichen Ernährung mit Thierblut, oder andern gröberen animalischen Substanzen zu nehmen?

5) Wann tritt der Zustand der Fortpflanzungsfähigkeit ein, und woran ist er zu erkennen?

6) Es ist zu vermuthen, daß viele Individuen ihn gar nicht erreichen, und unfruchtbar bleiben; sollte es nicht eine Möglichkeit geben, unterscheidende Merkmale dieser Unfruchtbarkeit aufzufinden?

7) Ist es gegründet, daß Blutegel, wenn sie in der

Digitized by Google

Freiheit befruchtet waren, in den künstlichen Anlagen, nachdem sie ihre Cocons abgelegt haben, nicht weiter zur Fortpflanzung taugen?

Auf alle diese Fragen vermag zur Zeit noch Niemand zu antworten, auch findet sich darüber in den bisherigen Anweisungen und Naturgeschichten des Egels keine Aufklärung vor, und doch kommt auf ihre Beantwortung für das dabei obwaltende finanzielle Interesse alles an, und jede Anleitung zu dem Betriebe wird mangelhaft bleiben, so lange die Beobachtungen über die oben bezeichneten Hergänge fehlen. Sie sind unläugbar schwer anzustellen, und werden sich wahrscheinlich früher auf dem indirecten Wege des practischen Erfolges, als auf dem der wissenschaftlichen Forschung zu erkennen geben.

Dennoch läßt sich eine Combination von mehreren Versuchen denken, durch welche ein aufmerksamer Blutegelzüchter früher auf die Ermittelung dieser wichtigen Puncte geleitet werden könnte, als auf dem Wege der Erfahrung durch den Erfolg. Man darf zwar voraussetzen, daß die meisten derselben als einsichtsvolle Männer diese Versuche anzuordnen genugsame Fähigkeit besitzen, doch schadet es vielleicht nicht, wenn ich, selbst auf die Gefahr hin, Unausführbares oder schon Erprobtes vorzuschlagen, hier meine Gedanken über einige solcher Versuche, wie sie zum Theil auch Herr von Bredow auf ingeniöse Weise angestellt, obenhin anzudeuten versuche.

In Beziehung auf die erste Frage würde ich zunächst einige mit reifen Jungen angefüllte Cocons in zweckmäßig eingerichteten Glasgefäßen den verschiedensten äußeren Einwirkungen unterwerfen, doch dabei die von der Natur gegebenen Bedingungen, wie z. B. die Qualität des Erdreichs und des Wassers als constant voraussetzen,*) und nun z. B.

*) Ueber die Beschaffenheit des Bodens, der zu diesen Anlagen erforderlich ist, so wie über die Qualität des Wassers in derselben Beziehung scheint wenig Zweifel obwalten zu können. Die Erfahrung liefert die Proben; chemische Analysen versprechen wenig Nutzen; die Beobachtung der Vegetation ist das leichtere, und wie mir scheint, weniger trügliche Hülfsmittel.

Ob in dem günstigen Boden alle Bedingungen des Bestehens und

Digitized by Google

a. ein Glas mit reifen Cocons blos in feuchtes Moos locker gepackt,
b. ein anderes in die gewohnte lockere Erde mäßig feucht,
c. ein drittes eben so, doch stark benetzt,
d. ein viertes, eben so, die Erde aber ganz mit Wasser übergossen, jedoch so, daß nur eine ganz schmale Wasserschicht die Cocons von der Luft trennt,

einer öfteren gleichzeitigen Beobachtung zu unterziehen empfehlen, um daraus die Menge der in den verschiedenen Gläsern zur Entwickelung gekommenen Jungen zu entnehmen.

Der Raum, in welchem die Gefäße aufbewahrt werden, müßte so eingerichtet sein, daß alle denselben Grad von Wärme und Licht genössen, und die Wärme selbst müßte täglich wenigstens zweimal, Morgens und Nachmittags, oder wenn auch nur einmal Morgens um 9 Uhr beobachtet und aufgezeichnet werden.

Dies nämlich besonders, um die Gegenversuche möglich zu machen, die bei einer niederen Temperatur und einem schwachen oder ganz abgewehrten Lichteinfluß anzustellen sein würden.

Man könnte also 4 solcher Gläser in einem an der Sonnenseite gelegenen, gut erhaltenen Raume haben und vier andere ganz auf dieselbe Weise, und mit einer gleichen Zahl von Cocons versehene Gläser in den Keller bringen, dessen Temperatur nun natürlich eben so tagtäglich beobachtet werden müßte, wie in dem ersten Fall. Um das Faulen des Wassers zu verhindern, brauchte man nur einige lebende Wasserpflanzen von verhältnißmäßiger Größe mit ihren Wurzeln in die Gefäße zu setzen, die auch selbst im Keller genugsam fortleben

---

Wachsthums dieser Thiere schon gegeben sind, oder ob man beiden durch Fütterung mit animalischen Stoffen, und mit welchen zu Hülfe kommen könne oder müsse, darüber lassen sich dann schon eher Versuche anstellen und Aufschlüsse gewinnen. Wahrscheinlich ist mit dem Füttern durch Thierblut vielfach ein Mißgriff geschehen, und es wäre sehr wichtig, durch zweckmäßig angestellte Versuche zu ermitteln, ob das bei reichlicher Ernährung rascher von Statten gehende Wachsthum nicht auf Kosten der Fortpflanzung erreicht ist.

Digitized by Google

würden, um das Wasser in der normalen Mischung seiner Bestandtheile zu erhalten.

Da das Experiment natürlich im Spätsommer beginnt, so brauchte man Anfangs nur selten zu revidiren; in dem darüber geführten Journal wäre nur zu notiren, wann sich in jedem Glase die ersten aus den Cocons hervorgekommenen Jungen gezeigt haben, demnächst in welchem Verhältniß nach ungefährem Ueberschlag die Mengenverschiedenheit sich gezeigt habe. Es dürfte sogar passend sein, während des ganzen Winters an allen den Gläsern nicht viel zu rühren, sondern die Brut einer ganz ungestörten Entwickelung zu überlassen, selbst die Wärme nicht immer gleichmäßig zu erhalten, (was bei denen im Keller schon von selbst der Fall sein würde) sondern das Zimmer ungeheizt an dem Wechsel der Temperatur so lange Theil nehmen zu lassen, als dieselbe nicht bedeutend unter den Gefrierpunct sinkt, denn ein Ausfrieren der Gefäße würde natürlich die Brut tödten. Erst im Frühling würde nur eine gleichzeitige genaue Untersuchung der sämmtlichen Gefäße vorzunehmen sein, und diese müßte, dünkt mich, schon manche recht bedeutende Resultate gewähren. Denn in welchem sich die meisten und am weitesten in ihrer Entwickelung vorgerückten Individuen befänden, von dem Gefäß müßte man wohl annehmen, daß es die günstigsten Bedingungen enthalten habe.

Derselbe Apparat mit denselben Individuen, natürlich mit Ausnahme derer, die eine entschieden ungünstige Einwirkung der erfahrenen Behandlung zu erkennen gäben, könnte nun auch zu den weiter fortzusetzenden Versuchen benutzt werden. Hier käme es indessen weniger darauf an, die größere oder geringere Menge von Wasser und Erde zu messen, sondern zu ermitteln, welche Stellen die Brut bei ihrem weiteren Wachsthum am liebsten aufsucht, z. B. ob sie sich dem Lichte zu- oder abwendet. Vor Allem aber, wie weit die Verschiedenheit der Temperatur, die man daher nun auch mehr, wie bei den früheren Versuchen, variiren müßte, auf die Zunahme an Volum, lebhaftere Färbung und dergl. von Einfluß sei.

Digitized by Google

In Beziehung auf die Ernährung könnte die Beobachtung in abgeschlossenen Gefäßen auf die Ermittelung des wichtigen Punctes führen, welcher Nahrungsstoff und welche Menge desselben ihnen durchaus nöthig, und welche die gedeihlichste ist, das natürliche Wasser ihres Standorts stark mit Infusorien geschwängert, dasselbe völlig rein und von Wasserschnecken bewohnt, dasselbe mit jungen Fischen, ebenso mit Fröschen, ferner ein stark mit frischem Thierblut gemischtes, müßten nebeneinander, unter übrigens gleichen Bedingungen, auf ihre Wirkung für das Wachsthum der Egel geprüft werden. Nach einer längeren Fortsetzung dieser Versuche würde sich dann auch ergeben, bei welcher Behandlungsweise die Egel am meisten anwendbar für den medicinischen Gebrauch werden, ohne dabei die wichtigen Eigenschaften einer schnelleren Größen-Zunahme und der Fortpflanzungsfähigkeit zu verlieren. Damit ließe sich noch manche andere Beobachtung über die Begattung und die dazu anregenden Einflüsse, so wie über die oben erwähnten etwa erkennbaren Zeichen der Fortpflanzungsfähigkeit verbinden. Ueberhaupt ist die Zahl der Versuche, die sich in Beziehung auf alle diese Puncte noch anstellen ließen, gar nicht anzugeben, sondern nur zu wünschen, daß jede beschränktere Reihe von Beobachtungen mit möglichster Genauigkeit und mit aller Sorgfalt zur Verhütung von Täuschungen möge unternommen, daß kein Versuch isolirt, ohne seinen Gegenversuch möge angestellt werden, und vor Allem, daß das wirkliche Ergebniß zu einer allgemeinen Kunde gelange. Hauptsächlich in dieser Rücksicht könnte eine obere Leitung von Seiten des Landes-Oeconomie-Collegiums von Wichtigkeit sein und ohne Zweifel sehr wohlthätige Wirkung haben, denn es läßt sich voraussehen, daß die Besitzer der jetzt bestehenden Anlagen solche Versuche, wenn ihnen die Bedingung gestellt wird, Rechenschaft davon zu geben, nicht anstellen werden, ohne daß man ihnen eine gewisse Entschädigung für den Aufwand an baaren Auslagen gewähre. Könnten Alle vermocht werden, diese Versuche gleichzeitig zu machen, und sich gegenseitig ihre Ergebnisse mitzutheilen, so wäre dies freilich das Erwünschteste.

Digitized by Google

Denn es würden dann Alle gleichmäßig an den Vortheilen aus den gewonnenen Resultaten Theil nehmen. Aber es werden nicht Alle in gleichem Grade dazu geschickt oder vermögend sein, und so wird man sich schon gefallen lassen müssen, entweder nur die einsichtsvolleren Besitzer in Rath zu nehmen, oder die Unvermögenden in ihren Versuchen zu unterstützen, wobei es dann schwer halten wird, einen Maaßstab für die erforderlichen Geldbewilligungen zu finden. Einem Einzelnen große Summen zu diesem Behufe zu gewähren, würde mir bedenklich scheinen, wegen der Eifersucht, die dies nothwendig erwecken müßte. Jedenfalls wäre doch auch eine fortdauernde Controle der angestellten Versuche und der dazu verwendeten Mittel nöthig, und diese von Seiten des Landes-Oeconomie-Collegiums doch nur auszuüben, wenn der Ort der Experimente nicht in zu großer Entfernung von Berlin läge.

Hiermit glaube ich die sämmtlichen Bemerkungen und Bedenken, zu welchen mich die nähere Bekanntschaft mit der Sache, die ich nun gewonnen habe, veranlaßten, vollständig, ja vielleicht zu ausführlich vorgelegt zu haben, und muß nun alle weitern Maaßnehmen in dieser Angelegenheit dem weiseren Ermessen der verehrlichen Behörde ganz gehorsamst anheimgeben.

Berlin, den 24. Januar 1844.

(gez.) Lichtenstein. Dr.

Beilage A.

Beschreibung der Blutegelzucht des Herrn v. Bredow auf Bredow.

Am 31. August 1843 waren der Herr Geh. Medicinal-Rath Lichtenstein und ich in Bredow, um die von dem Herrn v. Bredow daselbst angelegten Blutegelteiche zu besichtigen. Wir fanden den Besitzer nicht einheimisch, wurden aber von seiner Gemahlin mit gastfreier Güte aufgenommen, und der zur Wartung der Teiche bestellte Wärter gab die erforderliche Auskunft.

Die Anlage mag beiläufig 300 Quadrat-Ruthen enthalten,

Digitized by Google

ist rings mit einer Spundwand in der Erde und einer Bretterbefriedigung über der Erde versehen, und in 3 Reihen von je 7 Teichen getheilt, von denen einer nochmals abgetheilt ist. (Siehe Taf. I. Fig. 4.)

Jeder Teich hält 3 Ruthen im Quadrat, also 9 □R., und die dazwischen liegenden Dämme halten ½ Ruthe in der Breite. Im Frühjahr sollen diese Teiche fast ganz mit Wasser angefüllt sein, jetzt waren sie nur etwa zur Hälfte ihrer Tiefe, die im Ganzen auf 7 Fuß angegeben ward, mit Wasser gefüllt, und jeder Wasserspiegel enthielt daher nur 2,4 Ruthen im Geviert, also etwa 5¾ □R. Die Böschungen sind ziemlich steil (Taf. I. Fig. 5.) Nach meinem Augenmaaß machen sie mit dem Horizont einen Winkel von 40, mindestens von 30 Grad (nicht ganz sogenannte zweifüßige Dossirung). Ungefähr in der Mitte der Böschung sah man die Mauersteine, womit die Teiche eingefaßt sind, und deren obere Reihe jetzt über dem Wasserspiegel lag; sie lagen 1 bis 2 Zoll von einander entfernt. Von da ab bis zur Dammkrone war die Böschung aus Torf gebildet, dies soll auch weiter unter dem Wasser der Fall sein.

Der Boden des Grundstücks ist eine gute moorige Dammerde, und soll diese Beschaffenheit bis auf den Boden der Teiche behalten, hier aber Sand angetroffen sein.

Aeußern Wasserzufluß haben die Teiche nicht, auch unter einander keine Verbindung. In einigen sollen sich bei der Anlage die Quellen deutlich gezeigt haben. Das Grundstück scheint ganz horizontal zu liegen, und das Wasser stand in allen Teichen gleich tief. Bei dem sehr warmen Sommertage schätzte ich die Wärme des Wassers auf 14 Grad Reaumur.

Im Wasser stand ziemlich viel Wasserranunkel, welcher künstlich dahin verpflanzt sein soll. Er lag untergetaucht, seine nierenförmigen schwimmenden Blätter zeigte er nicht. Andere Wasserpflanzen sah man fast keine, außer einigem in den Ecken angepflanzten Calmus. Der Wärter hatte den Rand des Wassers zum Theil mit Rasen belegt, die aber hauptsächlich aus Lolium perenne bestanden und daher auch keinen gesun-

Digitized by Google

den Wuchs zeigten. Die obern Ränder der Böschung zeigten fröhlich wachsenden Klee. Bäume und Schatten waren nicht vorhanden.

Von den 21 Teichen — die zwei kleinen für einen großen gerechnet — waren jetzt 15 mit Egeln besetzt. Der Wärter gab die Zahl der eingesetzten Egel auf 195,000 an. Der Herr Besitzer giebt sie in Sprengel's Monatsschrift Bd. IX. Heft 1. auf 250,000 Stück an. Sie waren meist mit olivengrünem Bauch (Sanguisuga officinalis). Auf dem Rücken variirte die Grundfarbe (im Wasser gesehen) durch alle Schattirungen vom hellen Lederbraun bis zum dunkeln Grünbraun.

Die Größe war sehr verschieden. Wir sahen viele sehr große, doch auch ganz kleine. Die ersten sollen vor 2½ Jahren aus Rußland bezogen, die übrigen bald darauf aus Ungarn angekauft sein. Die kleinen sollen aus den Cocons herrühren, welche die Egel besonders im vorigen Jahre in ziemlicher Anzahl gemacht haben sollen. In diesem Jahre sind nur 3 Cocons gefunden. Man möchte hierin einen Belag zu der schon öfter vernommenen Behauptung finden, daß der in der Freiheit befruchtete Egel in der Gefangenschaft Cocons macht, aber nicht wieder befruchtet wird.

Die 3 Cocons lagen in den Ecken der Teiche, etwa 6 Zoll über'm Wasserspiegel auf feuchtem Torf. Sie wurden geöffnet und jeder enthielt 10 bis 11 gesunde Junge.

Alle Egel schienen sehr gesund zu sein. Der Wärter hat selten erkrankte bemerkt. In einem Teiche waren die zum laufenden Verkauf bestimmten; sie wurden nicht gefüttert. Ein anderer enthielt die von den Patienten zurückgesandten. Sie werden in das Wasser gesetzt, ohne daß ein Mittel, ihnen das eingesogene Blut zu nehmen, angewendet würde, was der Wärter für fast immer tödtlich erklärte. So aber bleiben die meisten gesund. In den übrigen Teichen (13) wurden die Egel mit frisch geronnenem Blut (meist von Schaafen) gefüttert. Faulendes Blut, desgleichen Blut von kranken Thieren, erklärte der Wärter für tödtlich, was mit der Gesundheit der an kranken Menschen gebrauchten Egel im Widerspruch zu stehen scheint.

Digitized by Google

Die Fütterung geschah auf kleinen Brettern im Niveau des Wassers. Einige Fische und Frösche waren im Wasser. Wir sahen aber keinen von einem Egel ergriffenen.

Einen großen Schwimmkäfer, den wir bemerkten, erklärte der Wärter für einen gefährlichen Egelfeind.

gez. Kette.

Zu den vorstehenden Bemerkungen des Herrn Geh. Rath Kette nehme ich mir die Freiheit, Folgendes hinzuzusetzen:

Die Uebereinstimmung der Anlage des Herrn v. Bredow mit der des Herrn Geh. Rath Wedeke rührt daher, daß sie beide von demselben Unternehmer, dem Herrn Dr. Scheel, angelegt worden sind. Dieser hat angeblich zuerst im Jahre 1840 5,000, später 40,000 und in folgenden Jahren 150,000 Stück Blutegel von verschiedenen Arten und von verschiedenen Größen geliefert. Zu diesen hat Herr von Bredow seitdem auch fortdauernd einheimische Blutegel aufgekauft, die abgesondert von allen übrigen in einem eigenen Teiche gehalten werden.

Die Exemplare, welche, nachdem sie zum medicinischen Gebrauch gedient haben, wieder ausgesetzt werden, taugen zur Wiederholung desselben bekanntlich erst nach einer längern Zeit, die sich durchschnittlich auf ein Jahr angeben läßt. Dasselbe gilt von denen, die mit Thierblut reichlich ernährt werden. So wie diesen das Blut von kranken Thieren schädlich, ja tödtlich werden kann, so giebt es auch, nach den Erfahrungen der Aerzte, viele Krankheiten des Menschen, in welchen das Blut eine, den Blutegeln tödtliche Beschaffenheit annimmt. Von den zurückgekauften (sogenannten gesogenen) Blutegeln, mögen daher auch wohl viele zu Grunde gehen, die man nur bei der Menge und bei der Schnelligkeit, mit welcher sich die todten Würmer zersetzen, nicht bemerkt. Die Fortpflanzung scheint zwar bis jetzt nur gering gewesen zu sein, und daß uns an dem Tage unsers Besuchs nicht mehr als drei Cocons vorgezeigt werden konnten, beweist allerdings, daß keine große Menge davon vorhanden, doch sind in dem Laufe des Sommers, wie Herr v. Bredow versichert, die Cocons zuweilen

Digitized by Google

in großer Menge gefunden worden, und daher ist an einer spätern Vermehrung nicht so sehr zu zweifeln. Ueberhaupt hat diese Anlage, wie mir scheint, sich wohl Hoffnung auf ein gutes Gedeihen zu machen, nur darf nicht gleich von der nächsten Zeit erwartet werden, daß sie die, bei der Gründung erweckten Hoffnungen erfülle. Auch diese Anstalt wird, wie die übrigen, die Kosten der genauern Belehrung zu tragen haben, auf deren Grund in der Folge eine Blutegelanlage eine Finanzspeculation werden kann. Aber bei der erforderlichen Ausdauer möchte ich Herrn v. Bredow unter den günstigen Bedingungen, die seine Anlage darbietet, wohl verheißen, daß er nicht nur keinen Schaden machen, sondern in der Folge eine angemessene Rente des angelegten Capitals zu genießen bekommen werde.

(gez.) Lichtenstein.

Beilage B.

Die Bielsche Anstalt für Blutegelzucht in Bergedorf bei Hamburg.

Sie hat ungefähr 2 Morgen Größe und besteht aus 20 größeren und kleineren Teichen von viereckiger Gestalt und einer Grundlinie von 12 bis 20 Fuß. Das Terrain ist ungemein günstig, ein leichter fetter Moorboden von ansehnlicher Tiefe, welche die Pilotage für Anlegung von Gebäuden ungemein erschwert. Der Boden ist fest genug, um an den Teichrändern keine Schälung zu erfordern. Die Teiche haben eine Tiefe von 2½ bis 3 Fuß, unter dem mittleren Wasserstand. Die vorherrschenden Pflanzenformen in demselben sind: Iris Pseudacorus, Stratiotes aloides, mehrere Arten von Equisetum, Hydrocharis u. s. w. Sie liegen völlig offen, ohne alle Beschattung, und scheinen überhaupt ganz nach dem Muster derjenigen (in Ungarn oder Polen vorhandenen) angelegt zu sein, welche auch dem Herrn Dr. Scheel als Modell gedient haben.

Die in diesen Teichen vorhandenen Blutegel sind auch ebenfalls von der Ungarschen Sorte, doch besitzt Herr Biel

Digitized by Google

auch ansehnliche Vorräthe von den hier einheimischen (H. officinalis), die ihm von den Landleuten in der Umgegend geliefert werden, und sucht sie auseinander zu halten.

Obgleich mit unsern hiesigen Anstalten durchaus nicht bekannt, ja kaum von ihrem Dasein unterrichtet, zeigt doch Herr Biel ziemlich dieselben Ansichten über Ernährung und Vermehrung der Blutegel, wie sie hier gelten, gelegentlich auch denselben verhaltenen Unwillen über das Fehlschlagen seiner früher sehr hoch gespannten Erwartungen.

Er hat sich indessen, wie es mir scheint, weniger zu beklagen, als unsere hiesigen Blutegelzüchter. Die Ufer seiner Teiche stecken voll von Cocons, man brauchte nur mit der Hand zuzugreifen, und einige Erde zu zerbröckeln, um deren einige sicher zu finden. Auch hier enthielten sie mindestens 7, höchstens 12 ausgebildete Junge, die sich sofort munter im Wasser bewegten. Merkwürdig war es nun dagegen, daß Junge von mittlerer Größe aus den ersten Lebensjahren gar nicht aufzuweisen waren; die Meinung, sie steckten in der Erde, bestätigte sich wenigstens nicht für das Ufer, in welchem auch bei tieferem Nachgraben nichts von ihnen zu finden war. Der eigentliche Bestand von erwachsenen Blutegeln sah sehr gut aus, alle Individuen, die uns vorkamen, schienen vollkommen gesund, einige waren von einer so riesenhaften Größe, wie ich sie nie für möglich gehalten.

Auf die Frage, wie es mit der Ernährung gehalten werde, erklärte Herr Biel, er habe Anfangs hauptsächlich frisches Kälberblut gefüttert, finde indessen dasselbe nicht zuträglich, und lege statt dessen frisches Pferdefleisch ein; besonders schienen die Blutegel, meinte er, die Hornbedeckungen der Wiederkäuer zu lieben, denn wenn er Hörner und Klauen einwerfe, so füllten sich ihre Höhlen alsbald mit den Thieren, und sie gingen auch nicht wieder heraus. Er wende sie also häufig zur Fütterung an; nichts aber sei besser, als Fische einzusetzen, und unter diesen am besten Karauschen. Diese Nahrung sei unverkennbar die gedeihlichste, doch werde sie allerdings denen, die zum nächsten Verkauf bestimmt seien, nicht gereicht.

Digitized by Google

Der Absatz scheint ganz bedeutend, ich hörte von Lieferungs-Contracten auf 50,000 und mehr an das Hamburger Krankenhaus reden (natürlich gewiß nur auf einen längeren Zeitraum voraus) wobei Herr Biel mir klagte, daß seine Vorräthe oft plötzlich so bedeutend durch die gefräßigen Feinde vermindert würden. Die Raubkäfer brachte er dabei wenig in Anschlag, ebensowenig die Reiher und Störche, die er sich schon abzuwehren wisse. Seine Hauptfeinde waren die Ratten, die durch kein Mittel zu vertilgen sind, weil er seinen Erwerb hauptsächlich von einer ganz in der Nähe liegenden Lohmühle zieht, und sich an demselben Wasser noch eine Menge anderer Holzgebäude befinden, unter welchen sich immer neue Brut der Ratten entwickelt.

Ueber die Entstehung der neuen Anlage ist noch folgendes bemerkenswerth: das Städtchen Bergedorf liegt am Rande der unter dem Namen der Vier-Lande bekannten fruchtbaren Marschgegend; die Bewohner dieses Striches sind ungemein gewerbfleißig, und bereisen mit den Erzeugnissen ihrer Gartenkunst, besonders getrockneten Früchten, so wie mit vielen Hamburgischen Handels-Artikeln, von denen sie Vortheil absehen können, ziemlich entfernte Gegenden, namentlich Polen und Ungarn. Da haben sie denn auch schon seit langer Zeit unter den heimgebrachten Waaren Blutegel eingeführt und sich Reservoirs im Kleinen davon angelegt, die Herrn Biel vor etwa 7 Jahren zuerst zu seiner größeren Unternehmung ermuthigten *). Sie nehmen ihren Weg, wie auch Herr Biel selbst vermuthet, wahrscheinlich über Berlin. Es wäre interessant,

*) Eine Probe ihres Erwerbeifers wurde mir in Hamburg erzählt. Zwei von ihnen hatten sich mit einem der See kundigen Blankeneser verbunden, um eine Ladung Blutegel nach Surinam zu bringen. Sie vollbrachten dies auch wirklich beispiellos glücklich in einem offenen Boot, und machten ein glänzendes Geschäft. Als sie aber von dort in demselben kleinen Schiffchen wieder zurückreisen wollten, ward ihnen dieses sehr vernünftigerweise von der dortigen Regierung verwehrt, die sie vielmehr zwang, den Kahn zu verkaufen, und auf einem Kauffahrteischiffe die Heimath wieder zu suchen.

Digitized by Google

ihre hiesige Niederlage zu erfahren, und zu versuchen, was man von ihnen herausbrächte; denn aus den unbekannten Mutterstätten im südlichen Rußland und Ungarn muß uns die eigentliche Kunde über diese Thiere und das Geheimniß ihrer Vermehrung kommen.

(gez.) Lichtenstein.

Beilage C.

Beschreibung der Blutegelzucht-Anlage des Herrn Geh. Hofraths Wedecke bei Berlin.

Die Anlage, welche Herr Geh. Hofrath Wedecke in unserer unmittelbaren Nähe gegründet hat, bedarf wohl keiner ausführlichen Beschreibung. Sie ist die erste der von dem Herrn Dr. Scheel in unserer Gegend gemachten Anlagen, und die Beschreibung, welche in der ersten Beilage von den Parquets in Bredow gegeben worden ist, paßt auch vollkommen auf die hiesigen. Die Zahl der Blutegel, welche ursprünglich eingesetzt worden, ist mir, wie mehreres Andere über die Entstehung der Anstalt nicht genugsam bekannt. Der Boden, wiewohl für unsere Gegend wegen der feuchten und ebenen Lage keiner der schlechtesten, steht an Güte dem in Bredow und noch mehr dem in Liebenwerda und Krahnsdorf weit nach, doch ist das Wasser von vortrefflicher Beschaffenheit. Der Graswuchs ist spärlich, und die umher wachsenden Kräuter verrathen die Dürftigkeit und saure Beschaffenheit des Terrains. Das Bette der Teiche besteht daher ebenfalls nur aus Sand, und um die Wände derselben zu schützen, haben sie im Grunde mit Backsteinen und Lehm ausgesetzt werden müssen, deren Zwischenräume den Blutegeln zum Anlegen ihr Cocons dienen, die doch nicht so selten gefunden werden.

Auch hier ist nur eine kleine Zahl der Teiche mit Blutegeln besetzt, die ein recht munteres und frisches Ansehen haben.

Die kleineren Individuen sind doch immer schon zu groß, um für eine hier erzeugte Brut angesehen werden zu können. Solche die man für ein- bis dreijährige hätte halten können,

Digitized by Google

habe ich nicht bemerkt. Die größeren werden von den hiesigen Aerzten sehr gesucht, und es findet ein beständiger Verkauf Statt, wogegen auch wieder solche, die eben zum Gebrauch gedient haben, wieder eingekauft, und in besondere Teiche gesetzt werden.

Eine übergroße Menge von Raubkäfern der größten Art war in allen Teichen zu bemerken. Man hielt sie nicht für so schädlich, als die Wasserschnecken, von denen sich kaum absehen läßt, wie sie den Blutegeln beikommen wollen, doch erinnere ich mich, schon bei der Versammlung der Naturforscher in Prag im Jahre 1837 Aehnliches gehört zu haben, namentlich vom Planorbis corneus.

Ueber andere Feinde wurde keine Klage geführt.

Berlin, den 8. October 1843.

(gez.) Lichtenstein.

Beilage D.

Die Blutegelzucht-Anstalt in Krahnsdorf betreffend.

In Krahnsdorf unweit Luckau in der Lausitz hat der Herr Graf v. Lynar eine Anstalt zur Vermehrung der Blutegel gegründet, und bei dem Verkauf des Guts an den Herrn Grafen v. Pourtales sich diese Anlage für die Dauer seines Lebens zur Benutzung vorbehalten.

Sie hat nach der von mir am 17. October d. J. an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung ungewöhnlich günstige äußere Bedingungen, indem sie von drei Seiten mit sanft ansteigenden Höhen umgeben ist, aus welchen ein vortreffliches weiches Wasser in solcher Menge durchsikert, daß es sich auf der andern Seite der Teiche wieder sammelt und abfließt. In jedem Teiche ist auf diese Weise ein beständiges Quellwasser, und um dasselbe noch mehr zu läutern, so wie um es an der Sonne sich erwärmen zu lassen, hat der Besitzer 150 Fuß oberhalb seiner Anlage einen Auffangeteich

Digitized by Google

ausgraben lassen, dessen Wasser sich ganz allmählig durch den lockeren Boden zu den Teichen hinsikert.

An dem Abhange der erwähnten Höhe liegt ein vorzüglich guter Torf, der beim Verbrennen eine vollkommen weiße Asche giebt und in der Umgegend sehr gesucht wird. Der Boden der ganzen Niederung, in welcher die Teiche angelegt sind, besteht aus der feinsten fetten Moorerde, von ganz gleichmäßiger Mischung, in welcher sich kaum einzelne Quarzkörnchen wahrnehmen lassen. Die Vegetation ist demnach sehr reich, und besteht aus dem üppigsten Graswuchs und Wiesenkräutern, und sofern es die Wasserteiche betrifft, aus Acorus Calamus, Hydrocharis, Potamogeton und Conferven. Bäume und Sträucher befinden sich nicht in der Nähe, und das ganze Terrain liegt der Sonne und den Winden offen da.

Hier nun hat der Herr Graf Lynar im Jahre 1840 eine Fläche von 1½ bis 2 Morgen mit einem 6 Fuß hohen, durch Zinkbeschlag und Zacken, wohlverwahrten Zaun umgeben und die Fläche dergestallt in Felder getheilt und eingerichtet, wie sie Tafel I. Fig. 6. darstellt.

Die Dämme selbst sind nicht sehr hoch, doch ziemlich breit, welches die Lockerheit des Bodens hier allerdings zu gebieten schien, auch ist die Böschung derselben nur leise.

Jeder Teich ist rund um mit 2 zölligen Pfosten von Eichenholz umgeben, welche den Nutzen haben, theils die grabenden Feinde abzuhalten, theils das Entkommen der Blutegel zu erschweren. Diese Pfosten reichen bis auf den Triebsand hinab, der sich durchschnittlich in einer Tiefe von 3½ Fuß vorfindet.

Ferner sind die Seitenwände der Teiche in der Tiefe mit Torf ausgesetzt, und an einigen, zu den Winterlagern der Blutegel bestimmten Stellen, ist diesen Wänden von Torf eine besondere Dicke gegeben, auch demselben zur besseren Bindung ein angemessener Zusatz von Lehm beigemischt.

Leider fand ich den Förster, welchem der Herr Graf die Aufsicht anvertraut hat, nicht zu Hause, habe also die ge-

Digitized by Google

naueren Details wegen des Besatzes erst von dem Herren Grafen mündlich erfahren, wie ich sie hier wiedergebe.

Es wurden ursprünglich im Jahre 1839 nur 6 kleine Teiche angelegt, und in diese wurden 13 Schock von verschiedener Größe, die aus der Umgegend zusammengekauft waren, ohne bestimmten Plan vertheilt. Darauf erfolgte im Jahre 1840 die Anlage der vorhin beschriebenen Einrichtung, und der Besitzer kaufte von Blutegelhändlern aus Oberschlesien 150 Schock von der Ungarischen und Galizischen Art, welche sämmtlich von mittler und ansehnlicher Größe, sogenannte Mutteregel, waren. Diese wurden zuerst in einen einzigen großen Teich gesetzt, und sollten allmählig, wenn sich Junge zeigten, in die übrigen vertheilt werden. Dies ist auch in den beiden letzten Jahren geschehen, jedoch nur auf die Hälfte durchgeführt, so daß in diesem Augenblick noch 3 der 6 Teiche leer sind. Herausgenommen ist seitdem nichts, und jeder Verkauf aus der Anlage vor der Hand streng abgelehnt. Auch sind keine sogenannte gesogene Blutegel zum Ankauf angenommen worden.

Es hatte sich ein benachbarter Apotheker gemeldet, der die ganze Anstalt pachten wollte, was der Herr Graf natürlich von der Hand gewiesen hat.

Auf meine Frage nach der Vermehrung, erhielt ich zur Antwort, daß sich in diesem Jahre viele Junge hätten sehen lassen, ja daß man deren auch in dem Abflußgraben gefunden, obgleich die Röhren mit feinen Drathsieben verschlossen sind.

Schon im Jahre 1841 sind Cocons wahrgenommen worden, ihre Zahl hat sich im folgenden Jahre vermehrt, und ist in diesem Jahre schon sehr ansehnlich gewesen. Junge sind in Menge vorhanden, und von verschiedener Größe, in welchem Verhältniß aber zu der Zahl der Mutteregel läßt sich nicht bestimmen, da die meisten sich in dem Torflager aufhalten mögen. Ob also jetzt schon ohne Schwächung der Anlage ein Verkauf eintreten dürfe, ist schwer zu entscheiden, meines Erachtens dürfte demselben noch Anstand zu geben sein, da damit kein Gewinn ganz verloren geht, sondern vielmehr

Digitized by Google

eine um so nachhaltigere Vermehrung erzielt werden kann. Erst die folgenden Jahre können ein Resultat in dieser Beziehung gewähren.

Ueber die Ernährung gab der Herr Graf an, daß zu Zeiten mit frischem Thierblut und mit Fröschen gefüttert werde. Auch hier waren die Ratten die Hauptfeinde der Blutegel.

Berlin, den 11. November. 1843

(gez.) Lichtenstein.

Beilage E.

Natürliche Blutegelzucht bei Liebenwerda.

Im Mai d. J. zeigte mir der Bürgermeister Mittelhäußer in Liebenwerda an, daß er die bei dieser Stadt gelegenen großen Teiche eigenthümlich an sich gebracht, und den Vorsatz gefaßt habe, an denselben, weil sie von jeher sehr reich an Blutegeln gewesen, eine Anlage zur Vermehrung derselben zu errichten. Er forderte, in Beziehung auf diesen Plan, meinen Rath, den ich jedoch erst nach genauer Untersuchung der ganzen Localität ertheilen zu können erklärte, indem ich zu einer mir selbst in mehrerer Beziehung lehrreich scheinenden Reise nach Liebenwerda bereit sei. Die genaue Kenntniß einer, dem Gedeihen der Blutegel ursprünglich günstigen Oertlichkeit, die sich als solche nach allgemeiner Kenntniß seit langer Zeit bewährt hatte, schien mir die erste Bedingung zu allen weiteren Beurtheilungen der künstlichen Anlagen und ihrer Hülfsmittel.

Ich langte am 17. October Mittags in Liebenwerda an, und begab mich sofort, von dem Herrn Bürgermeister und seinem Bruder geführt, und in Begleitung des Kreisphysicus Dr. Segnitz an Ort und Stelle.

Ungefähr ¾ Stunden im Nordosten von Liebenwerda liegt eine große Niederung, deren Mitte in fünf großen zusammenhangenden Teichen mit Wasser gefüllt ist. Diese sogenannten Maasdorfer Teiche werden von Süden her durch ein Flüßchen,

Digitized by Google

Namens Dobra, und aus mehreren von den östlichen Hügeln herabrieselnden Quellen gespeist, und entleeren sich mit einem Gefälle von 3 bis 3½ Fuß nach Norden in die kleine Elster. Unweit des nördlichen Endes geht auf einem etwa 1000 Fuß langen Damm die neu angelegte Chaussee nach Dobrilugk. Drei in diesem Damm liegende sogenannte Ständer dienen zum Ablassen des Wassers beim Fischfang. Die Teiche nun sammt dem größten Theil des sie umfassenden Ufers gehören dem Bürgermeister Mittelhäußer und seinem Bruder, und bilden ein Besitzthum von etwa 420 Morgen, von welchem ungefähr 3 Viertel bei mittlerem Wasserstand die Wasserfläche einnimmt. Den Hauptertrag liefert dieses Eigenthum in der Karpfenzucht, die mit großer Sorgfalt getrieben wird. Die Fischerei bringt alle 2 Jahre zwischen 120 und 140 Centner. Es sind an den gelegenen Uferstellen die nöthigen Setz- und Streck-Teiche angelegt, außerdem zerfällt der Wasserspiegel in den großen und kleinen Teich, in den Pfuhl und den Ententeich, deren Grenzen durch Dämme mit Durchlässen gegeben sind.

Das Wasser stand in diesem Augenblick ungewöhnlich hoch, so daß das eigentliche Ufer nicht untersucht werden konnte. Aber auch in der zugänglichen Entfernung von demselben zeigte sich der Boden beim Aufgraben reich an schwarzer Moorerde, und nur etwa zur Hälfte mit Sand gemischt. Die hier liegenden Felder, welche der Besitzer zu allen Arten von Getreide und Erdfrüchten benutzt, geben einen ganz erwünschten Ertrag. An dem jenseitigen Ufer, das schneller ansteigt, und, wo in den Hügeln, die auch Torfstiche haben, die Quellen liegen, ist der Boden nach Versicherung der Anwesenden eine bei weitem bessere und reichere Moorerde, die nur wenig Sand enthält, und in einer bedeutenden Mächtigkeit von beiläufig 6 bis 7 Fuß, selbst auf den Höhen, noch über dem Sande hergeschichtet ist. Sowohl der Baumwuchs als Graswuchs auf den erwähnten Höhen bestätigt diese Angabe.

Auf mein Befragen, versicherte nun zunächst der Kreis-Physicus Dr. Segnitz, welcher seit 26 Jahren practischer

Digitized by Google

Arzt in dieser Gegend ist, daß diese Teiche und ihre Ufer von jeher eine reiche Fundgrube vortrefflicher Blutegel gewesen sei. Um sie herauszuholen, sei das Landvolk nur mit bloßen Füßen hineingegangen, und nach wenig Minuten mit einer Menge von diesen Thieren, die sich ansogen, wieder herausgekommen. Nur die zu große Nachfrage in den letzten Jahren habe die Blutegel nach und nach vermindert, doch fänden sie sich noch immer, und seien auch in diesem letzten Sommer von den Knaben gesammelt, da der Eigenthümer kein Mittel habe, es zu wehren, und ein geregelter Betrieb bisher noch nicht habe stattfinden können. Er habe aber schon längst dazu gerathen und bereits vor 2 Jahren darüber an die Regierung in Merseburg berichtet, auch auf Verlangen des Herrn Mittelhäußer ihm unter dem 7. August 1843 ein abermaliges amtliches Attest ausgefertigt, um darauf seine Anträge bei der Regierung gründen zu können. Diese werden besonders sich darauf richten müssen, die Hindernisse hinwegzuräumen, die für jetzt noch der Anlage hemmend entgegenstehen. Dahin gehört namentlich, daß die Jagd auf den Teichen und deren nächsten Umgebungen nicht in den Händen des Besitzers ist. Dieselbe ist an den früheren Landrath, jetzigen Geh. Rath in Berlin, Herrn Freiherrn v. Rechenberg verpachtet, welcher sie durch den Oberförster, Herrn Grafen v. d. Schulenburg verwalten läßt. Der persönlichen Zuneigung beider Herren verdankt Herr Mittelhäußer zwar die Erlaubniß, innerhalb seiner Besitzung auf das Wassergeflügel schießen zu dürfen, die indessen bei einer Personalveränderung der genannten Aemter auch leicht wieder entzogen werden kann, und also von dieser Seite der Unternehmung nur eine precaire Sicherung gewährt. Indessen scheint es doch unter den vorliegenden Umständen nicht versäumt werden zu dürfen, daß etwas zur Erhaltung des an so günstiger Stelle noch übrig gebliebenen Bestandes von Blutegeln geschehe. Ich rieth daher dem Herrn Mittelhäußer, die Sache fürerst ganz im Kleinen zu versuchen, an einer zu diesem Zweck sorgfältig ausgewählten Stelle des Ufers einen oder zwei Teiche ausgraben, mit einem in die Tiefe gehenden

Digitized by Google

Pfostenwerk einzäunen, und anderweitig einhegen zu lassen, dann einen Wärter in Dienst zu nehmen, der das Geschäft habe, an allen Theilen des Ufers die Blutegel einzusammeln und in die Teiche zu setzen, um auf diese Weise den Schutz gegen Diebstahl und eine leichtere Beobachtung ihrer Vermehrung zu gewähren. Auf den Erfolg müßte es dann ankommen, ob man in den nächsten Jahren die Zahl der Teiche zu vermehren, und was sonst noch für Maaßregeln zu nehmen habe.

Berlin, den 31. October 1843.

(gez.) Lichtenstein.

Beilage F.

Den Blutegelzuchtteich in Moritzburg bei Dresden betreffend.

Der Apotheker Hederich in Moritzburg bei Dresden, welcher sich bereits seit mehreren Jahren mit Blutegelhandel beschäftigt, hat vor einiger Zeit auf sein Ansuchen von der Sächsischen Regierung 6000 Thlr. erhalten, um damit den überall gewünschten Erfolg einer nachhaltigen Vermehrung dieser Thiere und der Möglichkeit, sie für den medicinischen Gebrauch zu niedrigen Preisen zu liefern, zu erreichen.

Nach dem Urtheile eines sehr sachkundigen Mannes, welchem ich die nachstehenden Notizen verdanke, ist aber auch hier diese Absicht nicht erreicht.

Es ist Herrn Hederich verstattet worden, die Anlage auf dem Abhange, an welchem das Schloß Moritzburg und dessen Garten liegt, zu machen. Hier ist ein Ort, der nicht fern oberhalb des Schloßteiches sich befindet, zu einem einzigen großen Reservoir eingerichtet, in welches einige Dämme hineinlaufen, und welches mit einer niedrigen Barriere umgeben ist. Von dem Berichterstatter wird nun getadelt:

1) daß die Nähe des Schloßteiches es nicht verstattet, den Teich nach Bedürfniß zu entwässern, indem die Höhe des Schloßteiches bei zu geringer Verschiedenheit des Niveaus es unmöglich macht, das Wasser, wenn dessen zu viel ist,

Digitized by Google

abzulassen; woher es geschieht, daß, wenn in der Sommerzeit, wo die Cocons im Ufer dicht über dem Wasserstand liegen, starke Gewitterregen einfallen, die Cocons ersaufen;

2) der Teich ist viel zu tief angelegt, und daher das Wasser in demselben nicht einer gleichmäßigen Erwärmung fähig.

3) Die Dämme sind kaum handhoch, so daß deren Sohle nicht Raum genug für die Ablegung der Cocons behält.

4) Die Umzäunung ist zu niedrig, und wahrscheinlich auch nicht tief genug in die Erde eingegraben, denn es wird sehr über den Schaden geklagt, den hier die Ratten anrichten.

Endlich wird noch bemerkt, daß auch die Menge wilder Enten, welche auf diese Teiche einzufallen pflegen, der Anstalt großen Nachtheil bringen soll, denn man hat bemerkt, daß sie beim Auffliegen sehr häufig Blutegel an den Beinen forttragen, die sich an sie angesogen haben.

Berlin, den 8. November 1843.

(gez.) Lichtenstein.

Beilage G.

Ueber den Betrieb des Blutegelhändlers Müller in Berlin.

Der ehemalige Unteroffizier, jetzige Victualienhändler Müller in der Dresdnerstr. No. 79 und 80 hat seit mehreren Jahren aus dem Blutegelhandel einen einträglichen Nebenerwerb gefunden, und in seinem Garten eine kleine Anlage zu diesem Behuf eingerichtet. Ich erfuhr erst zu Ende Octobers ihr Vorhandensein, und sah sie also in sehr später Jahreszeit, wo von den Thieren nichts mehr wahrzunehmen war, doch konnte ich wohl bemerken, daß die Einrichtung für den Zweck einer temporairen Aufbewahrung sehr passend getroffen war. Ein größerer Teich mit mehreren Abtheilungen in einem offenen, jedoch durch eine im weiteren Umkreis angebrachte Einhegung dem Auge versteckten Theil des Gartens auf dem nach jener Gegend der Stadt schon sehr guten Mittelboden in

Digitized by Google

zweckmäßiger Tiefe und mit den nöthigen Bänken am Ufer enthielt den eigentlichen Vorrath, der bereits seit 12 bis 15 Jahren durch Ankauf von Landleuten sich nach und nach ansehnlich vermehrt hat, und aus welchem der Besitzer, dessen Redlichkeit und Zuverlässigkeit sehr gerühmt wird, an die hiesigen Apotheker, auch an Privatpersonen so viel abläßt, als er glaubt entbehren zu können. Schon seit mehreren Jahren kennt er die Vermehrunsweise dieser Thiere aus den häufigen Cocons, die sich in den Ufern finden, und scheint im Besitz vieler sehr brauchbarer Erfahrungen über das Wachsthum der Jungen, so wie über die ihnen günstigen oder nachtheiligen Einflüsse zu sein. Ein kleiner Teich, dicht neben dem Hause, in welchem besonders die verkäuflichen Exemplare gehalten werden, giebt ihm Gelegenheit zu täglichen, ja stündlichen Beobachtungen, deren Resultate für die Folge nicht außer Acht zu lassen sein werden. Leider nur ist der Mann in den letzten Jahren durch andauernde Kränklichkeit geschwächt, und dürften die etwaigen Mittheilungen jedenfalls sobald es, ohne seiner Gesundheit zu schaden, geschehen kann, von ihm einzuziehen sein.

Berlin, den 19. November 1843.

gez. Lichtenstein.

Digitized by Google

VIII.

Bemerkungen

zu vorstehendem Berichte. Vom Haupt-Ritterschafts-Director a. D. von Bredow auf Schwanebeck *).

Bei Zurückreichung des in vieler Beziehung höchst interessanten Actenstücks über Blutegelzucht erlaube ich mir den Zweifel auszusprechen: ob die Erwartung in kleinen Teichen große Quantitäten von Blutegeln anzuziehen, je von Erfolg sein könne.

Ich erlaube mir den analogen, so dankbaren Betrieb der Karpfenzucht zum Vergleichungs-Punct zu wählen.

Wir wissen, daß ein Teich zur Begattung und Erziehung junger Karpfen gewisse günstige Eigenschaften haben und man ihnen Schutz gegen mancherlei Feinde gewähren müsse. Etwas Aehnliches können wir für die Blutegelzucht herstellen. Wir wissen aber auch, daß wir von einem Teiche gewisser Größe nur eine Zahl von Setzkarpfen erlangen können. Niemandem, der solchen Teich besitzt, der mit einem halben Schock Mutterkarpfen besetzt werden kann, wird es einfallen, denselben mit 10 Schock zu besetzen und nun zu erwarten, daß er bei dem Ablassen den zwanzigfachen Betrag an Setzkarpfen daraus entnehmen werde; der erfahrene Teichwirth weiß im Gegentheil sehr wohl, daß er bei einem stärkeren Besatz nicht ein plus, sondern ein minus (wenn überhaupt etwas) erlangen werde.

*) Vergl. das 21. Sitzungsprotocoll sub. IV.

Digitized by Google

Um das Bild weiter auszuführen. — Ein guter Besetzteich einer gewissen Größe, kann mit einer gewissen Zahl von Setzkarpfen besetzt, binnen gewissen Jahren eine gewisse Centnerzahl von Speisekarpfen liefern; wird der Teich zu stark besetzt, so ergiebt sich bei dem Ausfischen nicht eine höhere, sondern niedere Zahl von Centnern Speisekarpfen. Also Erzeugung und Zuwachs ist durch einen gewissen Raum und durch die vorhandenen Mittel der Ernährung beschränkt.

Ueber die Zahl der Blutegel, welche in einem gewissen Cubikraum Wasser Nahrung und Bestand finden können, fehlt uns die Erfahrung — einige Nachricht könnte man von Blutegelfängern beziehen, welche kleine Teiche, berühmt durch ihren Reichthum an Egeln, ausgefischt haben; ihr Gedächtniß wird ausgezeichnete Fälle aufbewahrt haben, wo man die Wasserfläche und auch den Cubikinhalt des Wassers annähernd ermitteln könnte.

Nach Professor Lichtenstein's Angabe hat der Graf Lynar 6 Teiche von 25—30′ Länge und Breite; nehmen wir das Quadrat von 30=900 □′ 6×900 also 5400 □′, also noch nicht 35 □°. (Ich vermuthe bei diesen Angaben einen Irrthum; substituiren wir indeß das v. Bredower Verhältniß von 63 □°, so wird die Sache zwar weniger unterhaltend, aber immer noch brillant.) Von dieser Fläche will der Graf Lynar nach 5 Jahren jährlich 1500 Schock Blutegel verkaufen; nehmen wir nun 3 Jahr nur an bis zur Erreichung dieser Größe, also einen dreifachen Bestand, die Zuchtegel gar nicht gerechnet, so kommen auf den □′ Oberfläche 50 Stück!!

Wäre so etwas denkbar, so würde doch so etwas Aehnliches unter besonders günstigen Verhältnissen in der Natur überlassenen Teichen vorgekommen sein — hat man aber je gehört, daß ein Egelfänger solche Goldgrube ausgebeutet habe?

Man wende mir nicht ein, daß wir viele Erfahrungen darüber haben, welche Unzahl von Egeln in einem kleinen Raum leben können. So ist es mit den Fischen im Fischkasten, zumal in fließendem Wasser; aber diese gehäuften Thiere retten nur ihr Dasein mit Abnahme an Gewicht, von Vermehrung

Digitized by Google

und Zuwachs kann nicht die Rede sein. Die Gefahr von Verlust aus Mangel und durch Krankheit bei solcher Anhäufung ist auch bekannt.

Die mehrsten Egelteiche sind aber auch nur als Behälter angelegt, mit der Absicht für den Handel Zwischenstationen zu bilden, Lieferungen aus fernen und nahen Gegenden zu billigen Preisen zu sammeln und wenn Conjunctur und Bedarf eintritt, höhere Preise zu beziehen.

Die gewaltige Zuzucht war nur der Köder, mit welchem die Anpreiser nach wohlhabenden Verbündeten angelten.

An Ersparniß bei diesen Anlagen hat Niemand gedacht, so wenig, daß während die schützenden Wände u. s. w. der kostbarste Theil sind, man dem Oblongum vor dem Quadrate den Vorzug gegeben hat. Es ist, als hätte die Aufgabe gelöset werden sollen, die Blutegel mit recht vielen Kosten in kleine Räume einzuschließen; ja so entfernt ist man von dem Gedanken geblieben, daß Räumlichkeit der Vermehrung und dem Zuwachs der Egel, wenn nicht Bedingung, doch wenigstens zusagend sein könne, daß in Bredow, wo 200 oder 250,000 eingesetzt werden sollen, von 21 Teichen noch 6 leer stehen, eben das meldet Herr Geh. Rath Lichtenstein von der Wedeckeschen Anlage in Berlin; so stehen nach Herrn Lichtenstein in Krahnsdorf bei Graf Lynar die Hälfte der 6 Teiche noch leer!! — und zwar schon seit Jahren.

An den erstgenannten Orten wird gekauft und verkauft, also doch die Zahl der alten Thiere vermindert. Graf von Lynar dagegen hatte jeden Verkauf untersagt und wollte dies 5 Jahre fortsetzen — es scheint, als hätte die Vorstellung Gewicht erhalten, daß Räumlichkeit ein Hinderniß der Fortpflanzung und des Wachsthums der Individuen sei.

Nur diese Vorstellung kann es erklären, wenn ein Theil der so kostbaren Anlage unbenutzt bleibt. Hätte man doch nur zum Versuch diese leeren Teiche mit einer geringen Zahl besetzt, was konnte dies schaden? oder man besetze einzelne Teiche mit der kleinen Zuzucht in größerem oder geringerem Maaße,

Digitized by Google

um zu erfahren, welche Raum-Verhältnisse für ihren Wachsthum erforderlich sind.

So eben bei meiner Rückkehr von einer Reise finde ich die Aufforderung vor, die Acten zurück zu senden und unterlasse daher die Fortsetzung meiner Bemerkungen. Angenehm würde es mir sein, wenn dieses Bruchstück auch zur näheren Prüfung dem Geheimen Medizinal-Rath Professor Lichtenstein vorgelegt würde. —

Schwanebeck, den 25. Juni 1844.

gez. von Bredow.

Digitized by Google

IX.

Bericht

über die in Jordanowo im Großherzogthum Posen angelegte Blutegelzucht. Vom Gutsbesitzer Schwarz auf Jordanowo.

Einem Königlichen höchstverordneten Landes-Oeconomie-Collegio beehre ich mich auf den geehrten Erlaß vom 5ten Mai a. c. ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich von der Wichtigkeit der Blutegelzucht im Allgemeinen, und deren Betrieb als lucrativen Nebengang des landwirthschaftlichen Gewerbes insbesondere, ebenfalls schon lange durchdrungen gewesen bin, und dieselbe deshalb in meinen früheren Functionen als Director des Vereins Westpreußischer Landwirthe — wie dessen Blatt ergiebt — mehrmals, wiewohl ohne Erfolg in Anregung gebracht habe.

Gleich nach dem vor 3 Jahren erfolgten Ankauf meines Gutes Jordanowo war daher auch die Einrichtung eines Blutegelteichs auf demselben eine meiner ersten Operationen.

Bei Ueberreichung der anliegenden Handzeichnung (Taf. II. Fig. 1. 2. 3.) von dem qu. Blutegelzuchtteiche erlaube ich mir die Ansichten und Grundsätze ehrerbietigst mitzutheilen, von welchen ich bei dessen Anlage ausgegangen bin und welche ich bei dem bis jetzt günstigen Erfolge meiner Unternehmung, als richtige Züchtungsprincipe zu betrachten mich veranlaßt finde.

Wenn die künstliche Zucht der Blutegel bis jetzt nicht immer einen günstigen Erfolg gehabt hat, so liegt die Ursache

Digitized by Google

wohl darin, daß man in der Regel bei Anlegung der Zuchtteiche die zum Gedeihen der Blutegel nöthigen Erfordernisse nicht gehörig beachtet hat. Zu den letzteren zähle ich:

I. einen immer gleich hohen Wasserstand im Zuchtteiche. Der Blutegel legt bekanntlich seine Cocons oberhalb des Wasserspiegels an den Rand des Zuchtteiches in die lockere Erde, jedoch nur so weit, als diese feucht ist. Fällt daher das Wasser bei großer Dürre im Zuchtteiche, so kommen die bereits gelegten Cocons in trockene Erde zu liegen und verderben. Steigt dagegen das Wasser bei Regengüssen oder anderem Zufluß, so kommen die Cocons unter Wasser zu liegen, was ebenfalls ihr Verderben herbeiführt. (Vergl. „der medicinische Blutegel von Dr. Schöpfer." S. 40.) Dieser höchst nöthige, stets gleich hohe Wasserstand wird bei meinem Zuchtteiche dadurch erreicht, daß man das Wasser nach dem jedesmaligen Bedürfnisse aus dem See A. durch den Zuleitungsgraben B. und durch die Schleuse C. zuleiten kann.

II. Ein geeignetes Wasser.

Die Erfahrung lehrt, daß der Blutegel im Naturzustande nur in gewissen Gewässern angetroffen wird. Er müßte aber überall, in jedem Sumpfe, auch in England, anzutreffen sein, wenn die Beschaffenheit des Wassers gleichgültig wäre. Da chemische Analysen des letzteren für diesen Zweck wohl nicht zulänglich sein dürften, so wird man gut thun, die Zucht der Blutegel auch nur in einem solchen Wasser zu unternehmen, in welchem dieselben bereits ohne künstliche Zucht gedeihen. Dieses letztere ist bei meinem Zuchtteiche der Fall, denn nicht nur in dem See A. selbst, aus welchem der Teich, wie oben erwähnt, seinen Wasserzufluß erhält, sondern auch in einem dabei und etwas tiefer belegenen Sumpfe werden Blutegel gefunden.

III. Die Sicherstellung des Blutegels gegen seine Feinde.

Zu den letzteren gehören, wie bekannt, der Maulwurf, die Maulwurfsgrille oder Werre (Gryllotalpa vulgaris) und die Wasserspitzmaus. Seilnacht (Badisches Wochenblatt pro 1838. No. 6.) bezeichnet als solche auch noch die Larve

Digitized by Google

der Wasserjungfer (Libellula), die Frühlingsfliege (Phryganea) und den Wasserkäfer mit seiner freßgierigen unersättlichen Larve (Dytiscus).

Man sucht die Blutegel und deren Cocons gegen einige dieser Thiere, besonders gegen ihren gefährlichsten Feind — den Maulwurf — dadurch zu sichern, daß man den Zuchtteich mit einer mehrere Fuß tief gehenden Palliſaden- oder Spundwand umgiebt. Da aber innerhalb dieſer Wand doch ein Rand von Erde gelaſſen werden muß, in welchen die Egel ihre Cocons legen, ſo iſt es namentlich dem Maulwurfe noch immer möglich, unter der Spundwand hindurch bis zu den Cocons zu gelangen und dieſe zu zerſtören, worüber ſich auch mehrere Blutegelzüchter bereits beklagt haben. — Um nun auch dieſer, auf die eben bezeichnete Weiſe möglichen Zerſtörung der Egel und ihrer Cocons vorzubeugen, habe ich den gedachten Rand von Erde innerhalb und vorlängs der Wand des Zuchtteiches ganz weggelaſſen, ich habe nämlich den Teich zwar auch, wie die Zeichnung ergiebt, mit einer Bretterwand umgeben, laſſe aber das Waſſer ſo hoch anſteigen, daß es die Bretterwand unbedingt berührt und der Egel alſo am Rande des Teichs keine Cocons legen kann. Um ihm aber anderweit hierzu Gelegenheit zu geben, habe ich in der Mitte des Teichs eine nur wenige Zolle aus dem Waſſer hervorragende Inſel D. aufführen und dieſe mit einer lockeren, torfartigen Erde belegen laſſen. Auf dieſer Inſel nun ſind die Egel bei dem langwierigen Geſchäft der Bereitung ihrer Cocons völlig ungeſtört und beide — Egel und Cocons — gegen ihre Feinde auf das vollſtändigſte geſichert.

IV. Angemeſſene und hinreichende Nahrung.

Nach meinen eigenen und auch anderweit beſtätigten Wahrnehmungen ſcheint das Blut der Fröſche den Egeln die angenehmſte Nahrung zu bieten, womit ſie ſich vorzugsweiſe im Frühjahr, dann aber auch in reichlichem Maaße und für längere Zeit zu ſättigen ſcheinen. Sobald nämlich die Fröſche und Egel vom Winterſchlafe erwachen und bei höherer Temperatur an der Oberfläche des Teichs erſcheinen, gewahrt man

Digitized by Google

selten einen Frosch, an welchem sich nicht mehrere, oft 6, 8 bis 10 Blutegel festgesogen hätten, die ihn in der Regel auch nicht eher verlassen, bis er seinen Geist aufgegeben hat.

In dieser Periode der Sättigung, die etwa 10 bis 14 Tage dauert, habe ich täglich eine große Menge von den Egeln getödteter Frösche aus dem Teiche entfernen lassen müssen, was übrigens mit großer Vorsicht geschehen muß, da besonders die jungen Blutegel den Frosch auch nach seinem Tode nicht bald verlassen.

In jeder Anleitung zur Blutegelzucht ist daher auch die Vorschrift enthalten: die Zuchtteiche mit eingesammelten Fröschen hinlänglich zu versorgen.

Erwägt man aber, daß schon in einem Teiche, wie der meinige, den ich leider bis jetzt nur erst mit 4000 Mutteregeln habe besetzen können, täglich viele hundert Frösche getödtet werden, so dürfte es wohl ein vergebliches Bemühen sein, so viele Frösche einzufangen, als erforderlich sind, einen Zuchtteich zu versorgen, in welchem sich vielleicht 50,000 Mutteregel und einige hundert tausend an Nachzucht befinden. Diesen Umstand erwägend habe ich denn auch meinem Zuchtteiche eine solche Einrichtung gegeben, daß er selbst einen Froschfang bildet, mittelst welcher den Blutegeln ihre angenehmste Nahrung ohne alle Mühe und Kosten in großer Menge zugeführt wird.

Der den Teich umgebende Erdwall steht nämlich in gleicher Höhe mit der obern Kante der mehrerwähnten, den Teich umfassenden Bretterwand. Der Instinct führt die Frösche aus weiter Ferne zum Wasser und zunächst auf den gedachten Erdwall, von welchem sie bequem in den Teich gelangen, dann aber auch für immer gefangen sind, weil die innere senkrecht stehende, etwa 3 Fuß hohe Bretterwand ihnen den Rücktritt völlig unmöglich macht.

Noch bemerke ich, daß ich den Teich mit Fischen, namentlich mit Karauschen und Schleien besetzt habe und, daß insbesondere die jungen Egel aus den ganz kleinen Fischchen gern ihre Nahrung ziehen.

Digitized by Google

Endlich gestatte ich mir noch die Bemerkung, wie ich früher den sogenanten Pferdeegel als einen Feind des officinellen Egels betrachten zu müssen glaubte. Nach meinen späteren Wahrnehmungen tritt hier aber der umgekehrte Fall ein, indem jeder Pferdeegel, wenn er sich blicken läßt, sogleich von einer Anzahl junger officineller Blutegel umringt wird, die sich an ihm festsaugen und ihn tödten. Hiernach dient derselbe also den letzteren ebenfalls zur Nahrung.

Jordanowo, den 20. Juli 1844.

(gez.) Schwarz.

Digitized by Google

X.

Aus dem Protocoll

der General-Versammlung des Cultur- und Gewerbe-Vereins des Kreises Siegen.

Der Vortrag und die Berathung der Gegenstände hat in folgender Ordnung stattgefunden:

I. Thierschau und Viehzucht.

Nach dem Beschlusse der vorigjährigen General-Versammlung sind zur Verbesserung der Viehzucht nachstehende Prämien ausgesetzt worden:

1. für Zuchtstiere:

für den besten	12	Thlr.
für den zweitbesten	8	"
für den drittbesten	6	"
für den viertbesten	4	"
2. für die schönste Kuh von 3—8 Jahren	8	"
3. für das schönste zweijährige Rind	6	"
	44	Thlr.

hiezu sind von der Wohllöbl. Landes-Cultur-Gesellschaft zu Arnsberg . . . . 25 Thlr. bewilligt

und aus der Vereins-Casse . . . . . 19 Thlr. gezahlt worden.

Die Thierschau hat heute Morgen auf dem Hasengarten stattgefunden, ist sehr zahlreich besucht gewesen und die Prämien sind in folgender Weise vertheilt worden:

Digitized by Google

1. Faselochsen:

1. Prämie: Hirte Weisgerber in Siegen
2. = David Schmidt in Tiefenbach
3. = Hirte Kettner in Siegen
4. = Hirte Bieler zur Lippe.

2. Kühe:*)

1. Prämie von 8 Thlr.: Wb. Göbel zu Caan,
2. = = 6 = Bäcker E. Stotz zu Siegen,
3. = = 5 = Henr. Bäcker zu Salchendorf, Amts Neunkirchen,
4. = = 3 = Martin Bosch Erben zu Weidenau,

3. Rinder:

1. Prämie von 6 Thlr.: Wb. Heide zu Schneppenkauten,
2. = = 4 = Joh. Heinr. Müller zu Flammersbach.

Nächst diesen sind die Rinder
des Müller von der Birlenbach,
= Schreiber von Ferndorf,
= Winkel von Oberdielfen,
= Knipp von Flammersbach und
= Zimmermann von Weidenau
für preiswürdig anerkannt und überhaupt eine große Anzahl schöner Kühe und Rinder zur Schau vorgeführt worden.

Die Versammlung hat die vorbemerkte Austheilung der Prämien genehmigt und bestimmt:

a. daß solche pro $18\frac{4}{15}$ gleichwie pro $18\frac{3}{14}$ für Faselochsen bestehen bleiben, dagegen
b. für Kühe mit 8, 6, 4 und 3 Thlrn. ausgetheilt und
c. für Rinder zu 6 und 4 Thlr. ebenfalls beibehalten werden sollen.

II. Wiesenbau.

Zur Belebung und Vervollkommnung des Wiesenbaues

*) Da eine so große Anzahl schöner Kühe zur Schau gebracht worden war, wünschten des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz, daß statt 2 Prämien 4 für Kühe ausgesetzt werden möchten, was um so lieber geschah, als das Extraordinarium der Casse es gestattete. Ehlert.

Digitized by Google

sind 10 Thlr. aus Vereinsmitteln zu Prämien für tüchtige Wiesenbaumeister ausgesetzt worden für den Fall, daß der Antrag auf Bewilligung von höheren Prämien zu 30 und 20 Thlr. aus Staatsfonds nicht genehmigt werden würde. Die fortgesetzte Correspondenz des Vorstandes mit dem Königlich Hochlöblichen Landes-Oeconomie-Collegium hat indessen das Resultat gehabt, daß unsere Anträge und Verwendungs-Vorschläge hohen Ortes gebilligt wurden, indem des Herrn Ministers des Innern Excellenz die erbetenen beiden Prämien vorläufig auf 5 Jahre bewilligt haben.

Da jedoch nach der Ansicht des Vorstandes die hiesigen Wiesenbauer noch keine solche höhere Ausbildung erreicht haben, daß ihnen jene höheren Prämien gewährt werden könnten, eine solche vielmehr erst durch fortgesetzten fleißigen Besuch der landwirthschaftlichen Sonntagsschule erlangt werden wird, so sind die fraglichen 50 Thlr. zur Deckung der Kosten bei dieser Schule pro 1844 erbeten und zu diesem Zwecke aus dem Ministerial-Dispositionsfonds pro 1844 gezahlt worden.

Darauf hat der Vorstand die aus Vereinsmitteln disponiblen 10 Thlr. als Preis für den tüchtigsten Wiesenbaumeister ausgesetzt. Es hatten sich zwei Bewerber gemeldet, die von der bestellten Prüfungs-Commission am 2. April c. geprüft wurden; da indessen der eine schon die vorigjährige Prämie mit einem andern Concurrenten getheilt hatte und diesesmal keine preiswürdige höhere Ausbildung nachweisen konnte, sein dermaliger Mitbewerber dagegen so weit zurück war, daß ihm nicht einmal ein Accessit zuerkannt werden konnte, so sind die erwähnten 10 Thlr. nicht als Prämien verwendet worden.

III. Düngerstätten.

Für die dringend nothwendige Verbesserung der Düngerstätten — als erste Grundlage einer besseren Landwirthschaft — hat bekanntlich die Königl. Landes-Cultur-Gesellschaft zu Arnsberg unserem Vereine 25 Thlr. unter dem Beding bewilligt, daß diesseits auf 5 Jahre zu gleichem Zwecke ebenfalls 25 Thlr. verwendet würden.

Digitized by Google

Die vorigjährige General-Versammlung hat die Annahme dieses schätzbaren Zuschusses unter der gestellten Bedingung genehmigt und die zu jenem Behufe vorhandenen 50 Thlr. zu 10 Prämien für verbesserte Düngerstätten ausgesetzt.

Es sind 18 solcher Anlagen angemeldet und von der Schau-Commission als prämienwürdig anerkannt worden; folgende waren die vorzüglichsten:

1. die des Herrn Oberförsters Vorländer zur Allenbach,
2. die des Landwirthes Burgmann zu Niederdielfen,
3. die des Landwirths Becker zu Oberdielfen,
4. die des Landwirths Reuter zu Volnsberg.

Herr ꝛc. Vorländer verzichtete auf eine Prämie und da unter den drei andern Anlagen kein wesentlicher Unterschied war, so hat die Schau-Commission für die Bewerber gelooſt, dabei ꝛc. Burgmann die erste Prämie von 8 Thlrn., ꝛc. Becker und Reuter aber jeder die zweite von 6 Thlrn. erhalten.

Zur 3. Classe à 5 Thlr. eignete sich nur die Anlage des Landmanns Joſt Hinkel in Crombach; es ist deshalb die zweite Prämie dieser Classe zur vierten herangezogen worden, zu welcher gehören:

die Landwirthe Wagener in Volnsberg, Winkel und Dietermann in Oberdielfen, Hees und Knipp in Alchen, Börner und Dicke in Lindenberg, sowie Klappert zu Oberheuslingen, also 8 à 4 Thlr. = 32 Thlr.

Da nur 25 Thlr. disponibel waren, so sind die fehlenden 7 Thlr. auf den Antrag der Schau-Commission aus dem Extraordinarium der Vereinscasse bewilligt worden.

Auch die Anlagen der Herren:

Schäfer zu Volnsberg, Oberlehrer Dr. phil. Schnabel, Berggerichtsrath v. Beughem in Siegen, Eickhorn in Fickenhütten und Hambloch in Caan haben wesentlich verbesserte Einrichtungen und würden bei zureichenden Mitteln ebenfalls preiswürdig sein. Da diese nicht vorhanden sind, so kann jener Düngerstätten nur belobend gedacht werden mit dem Vorbehalte der Concurrenz bei nächster Prämienaustheilung.

Digitized by Google

Für 18$\frac{44}{45}$ sind nur 25 Thlr. aus der Vereinscasse zum fraglichen Zwecke vorräthig; es werden aber hoffentlich vom hohen Ministerio, auf den vom Vorstande zu formirenden Antrag, aus dem betreffenden Ministerialfond ebenfalls 25 Thlr. bewilligt werden.

Der Vorschlag des Vorstandes, künftig Prämien in unbestimmter Zahl von 8 bis 4 Thlr. auszusetzen und deren Vertheilung nach Maaßgabe des Befundes der angemeldeten Anlagen dem Vorstande auf den Antrag der Schaucommission zu überlassen, wurde genehmigt und dabei der Wunsch geäußert, daß die Herren Amtmänner auf die Verbesserung der Düngerstätten resp. Anlage von Musterdüngerstätten eifrig hinwirken möchten, weil sie dazu vorzugsweise Gelegenheit haben.

IV. Forst-Cultur.

Der Vorstand machte die höchst erfreuliche Mittheilung, daß zur Verbesserung und Belebung der Forst-Cultur ansehnliche Zuschüsse bewilligt worden seien und zwar:

a. von des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Vincke Excellenz . . . . . 86 Thlr.
b. von der Landes-Cultur-Gesellschaft in Arnsberg 25 „
111 Thlr.

Von der vorhergehenden General-Versammlung wurden zu gleichem Zwecke 50 Thlr. (und mehr, nach Maaßgabe des Geldvorrathes) bewilligt. Auch ist der vom Herrn Oberförster Vorländer entworfene, dann vom Vorstande genehmigte, Cultur- resp. Bewilligungsplan bereits zur Ausführung und durch das Intelligenzblatt zur Veröffentlichung gebracht worden.

Es sind zur Vertheilung gekommen:

		Thlr.	Sgr.	Pf.
596 Pfund	Fichtensaamen à 2 Sgr. 10 Pf. . .	56	8	8
48 „	Lerchensaamen à 10 Sgr.	16	—	—
82 „	Kiefernsaamen à 10 Sgr.	27	10	—
23 „	Weißtannensaamen à 2 Sgr. . . .	1	16	—
41 „	Weißerlensaamen à 6 Sgr. . . .	8	6	—
416 „	Hainbuchensaamen à 1 Sgr. 2 Pf. .	16	5	4
6000 Stück	Weißerlenpflanzen à 100 St. 6 Sgr. .	12	—	—
		137	16	—

womit wieder 83½ Morgen Blößen in Cultur gesetzt sind.

Digitized by Google

Durch die Bemühungen des Herrn Oberförsters Vorländer ist der Saame so billig als gut angekauft worden und eine Ersparniß von 23 Thlr. 14 Sgr. entstanden, welche auf demnächstigen Vorschlag des gedachten Herrn Technikers zur Holzcultur verwendet werden wird.

Der Vorstand hat die Ansicht, daß der Verein nunmehr durch directe Beihülfe resp. Belehrung, dem Publicum hinlänglich zu erkennen gegeben habe, wie wichtig und nothwendig die Holzcultur sowohl für die Besitzer von Waldflächen selbst, als auch besonders für die Hauptgewerbe und somit für den Wohlstand unseres Kreises sei; es daher angemessener sein dürfe, jetzt durch Prämien für gut gelungene Culturen der Privatforstwirthschaft nachzuhelfen.

Nach weitläufigen Discussionen über diesen Vorschlag vereinigte man sich dahin, daß

1) derjenigen Corporation, welche von 1844 ab den größten und besten Eichelsaatkamp, von mindestens 2 Morgen, angelegt habe, eine Prämie von . . . . . 12 Thlr.

2) für einen dergl von mindestens ½ Morgen 8 Thlr.

3) um der Holzcultur, besonders in den Haubergen, jeden zulässigen Schutz zu verschaffen, insbesondere aber die zum Ruin derselben zeither meist in unbeschränkter Ausdehnung bestandene Haubergshütung möglich zu beschränken und der Haubergs- sowohl als der Feldwirthschaft durch Einführung der Stallfütterung, aufzuhelfen besondere Geldunterstützungen resp. Prämien aus der Vereinscasse bewilligt werden sollen, und zwar:

a. denjenigen Gemeinden resp. Haubergs-Genossenschaften, welche sich in der Cultur und Schonung besonders hervorgethan, nach dem Ermessen des Herrn Technikers . . . . . 30 Thlr.

b. eine gleiche Summe, also 30 Thlr., wenn möglich, aber eine größere zu besonderen Prämien für Stallfütterung nach höchsten Procentsätzen (im Verhältniß des Grundeigen-

Digitized by Google

thums) unter der Bedingung, daß der Geldbetrag zu Kleeculturen verwendet werde.

Anmeldungstermine für die Hüthungsbeschränkung spätestens am 1. Juni 1845, dagegen für Anlage der Eichelsaatkämpe bis zum 1. Mai 1845.

Die Vertheilung der Prämien erfolgt durch den Vorstand und die Auszahlung im Jahr 1845, sobald unter Beachtung der §§. 49, 62 und 91 Landg. Ordn. die Schonung der Haubergs- resp. anderen Forste durch Vorlage von Gemeindebeschlüssen als gesichert nachgewiesen sein wird.

Des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz werden auf den Antrag des Vorstandes aus dem Oberpräsidialfond hoffentlich wieder einen Zuschuß bewilligen und ein solcher ist auch bei der Landes-Cultur-Gesellschaft in Arnsberg zu beantragen. —

Sollten Zuschüsse für bestimmte andere Zwecke erfolgen, so dürfen die damit unterstützten Privaten oder Corporationen bei den in Rede stehenden Preisbewerbungen nicht concurriren.

V. Sonntagsschule.

Die Gewerbe-Sonntagsschule hat in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit fortbestanden und die landwirthschaftliche Sonntagsschule ist am 15. October v. J. eröffnet worden. Letztere erfreut sich lebhafter Theilnahme und günstigen Erfolgs, was bereits von des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz unter Billigung des Lehrplans und der höchst erfreulichen Zusicherung anerkannt worden ist, daß mit dem Schlusse des Schuljahres $18\frac{43}{44}$ zwei Prämien für die besten Schüler bewilligt werden würden.

Die der General-Versammlung vorgelegten Zeichnungen einiger Sonntagsschüler erhielten ebenfalls den Beifall Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten.

Vorläufig kann nun bis zum Schlusse des Schuljahres die Prämie ad 10 Thlr. im Bestande der Vereinscasse verbleiben; der weitere Betrag von 10 Thlr. zu Prämien für

Digitized by Google

Gewerbeschüler ist dagegen bereits an die Casse der höheren Bürgerschule gezahlt worden.

Der Vorschlag des Vorstandes, diese Prämien fortbestehen zu lassen und der landwirthschaftlichen Sonntagsschule, als einem der vorzüglichsten Hebel für unsere Landwirthschaft, alle nur immer mögliche Unterstützung angedeihen zu lassen, wurde genehmigt.

Auch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß aus dem Ministerial-Dispositionsfond zur Unterhaltung der landwirthschaftlichen Sonntagsschule ein angemessener Zuschuß werde bewilligt werden.

Gedachte Schule, die im Sommer-Semester schon von 5 Wiesenbaulehrlingen aus anderen Kreisen der Provinz Westphalen besucht wird, verspricht einen gedeihlichen Fortbestand, sofern ihr die thatsächliche Theilnahme der hohen Staatsbehörden, wie zu erwarten steht, fortdauernd zu Theil werden wird.

VI. Gewerbe und Handel.

a. Straßenbau.

Seit der vorjährigen General-Versammlung, in welcher die angenehme Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Umbau des Crombacher Berges und der Neubau einer Sieg-Lenne-Straße genehmigt und gesichert seien, ist der Verein stets thätig gewesen, die Vermehrung und Verbesserung der Communicationen zu befördern, um den Gewerben und dem Verkehr aufzuhelfen.

Der Umbau des Crombacher Berges und der Neubau der ersten Section der Sieg-Lenne-Straße sind ihrer Vollendung nahe und die zweite Section der letzteren ist am 10. d. M. verdungen, wofür wir den Behörden und Beamten, welche dadurch das Interesse des Kreises Siegen so kräftig befördert haben, unseren herzlichsten Dank öffentlich darbringen.

Die Veranschlagung der Straßenverbindung von Eiserfeld nach Zeppenfeld ist beendet und es fehlt nur noch eine anderweite Erklärung der Gemeinde Eiserfeld über ihren Bei-

Digitized by Google

trag zu dieser Anlage, worauf sodann die höhere Genehmigung zum Bau erbeten werden wird.

Die so dringend nothwendige Verbesserung der höchst beschwerlichen, theilweise sogar gefährlichen Straßenstrecke durch die Stadt Siegen schwebt noch in den Vorverhandlungen, welche dem Publicum aus dem Intelligenzblatte bekannt geworden sind. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die von jedem Unbefangenen längst anerkannte nothwendige Abhülfe des Uebelstandes auf irgend eine Weise bald werde bewirkt werden.

Für die Erlangung einer Straßen-Verbindung mit dem Ober-Bergischen und folglich auch einer nächsten Verbindung mit Cöln, hat der Vorstand die Anregung zur Bildung von Comités gegeben, die zur Erreichung des Zweckes so thätig wirken, daß die Ermittelung der zweckmäßigsten Linie und die Betheiligung der Gemeinden im lebhaftesten Gange ist.

b. Industrie-Ausstellung.

Die in der vorjährigen General-Versammlung beschlossene Industrie-Ausstellung ist in diesem Jahre zu Stande gekommen und hat dieser erste Versuch sowohl bei den Gewerbetreibenden als dem Publicum eine so erwünschte Theilnahme gefunden, daß mit Recht angenommen werden darf: der große Nutzen einer solchen Anstalt sei gehörig gewürdigt worden und letztere werde von erheblich günstigem Einfluße auf die Industrie des Kreises sein.

Der Vorstand hofft im nächsten Jahre ein zweckmäßigeres Local zu beschaffen als jetzt, wo vorübergehende Hindernisse eingetreten waren, und die Versammlung giebt sich der Hoffnung hin, daß die nächstjährige Industrie-Ausstellung eine recht große Betheiligung finden werde.

VII. Verloosung landwirthschaftlicher Thiere und Geräthschaften.

Zur Verbesserung der landwirthschaftlichen Geräthschaften, Verbreitung derselben, sowie nützlicher landwirthschaftlicher

Digitized by Google

Schriften und gleichzeitig zur Verbesserung der Viehzucht, Hebung und Belebung des Gewerbfleißes war eine in der vorjährigen General-Versammlung beschlossene Verloosung landwirthschaftlicher Thiere, Bücher, Geräthschaften ꝛc. vorbereitet, welche durch Abnahme von 10000 Loosen und äußerst lebhafte Theilnahme an der Verloosung selbst beim Publicum eine unerwartet günstige Aufnahme gefunden hat. Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, daß eine solche Verloosung auch im nächsten Jahre zu veranstalten sei.

VIII. Thaer's-Denkmal.

Die Sammlung von Unterschriften zu Beiträgen für Thaer's Denkmal hat leider nicht den erwarteten günstigen Erfolg gehabt.

IX. Verein für die deutsche Volksschule.

Die in der vorjährigen General-Versammlung beschlossene Sammlung von Unterschriften zur Bildung eines Tochter-Vereins für das deutsche Volksschulwesen ist noch nicht geschlossen. Bis jetzt enthalten die Listen 104 Unterschriften. Der Vorstand hat diese Angelegenheit deshalb bis jetzt nicht zum Schlusse führen können, weil bisher die Statuten des Hauptvereins noch nicht genehmigt waren.

X. Verbindung mit anderen Vereinen.

Der Königl. Landes-Cultur-Gesellschaft zu Arnsberg gehören jetzt von unseren Mitgliedern 45 an, wofür uns die beträchtliche Unterstützung von 75 Thlr. bewilligt worden ist, nämlich:

1.	zur Belebung der Viehzucht	25 Thlr.
2.	zur Verbesserung der Forstcultur	25 "
3.	zur Errichtung der landwirthschaftlichen Sonntagsschule	25 "
		75 Thlr.

außerdem erhalten wir deren Zeitschrift unentgeldlich, was dankbar anerkannt wird.

Digitized by Google

Das Königl. Hochlöbliche Landes-Oeconomie-Collegium hat den Vorstand bei Erwirkung größerer Prämien für tüchtige Wiesenbaumeister kräftigst unterstützt, für die landwirthschaftliche Sonntagsschule sich lebhaft interessirt und dazu seine besondere Theilnahme an den Vereinszwecken zugesagt, worauf wir unbedingt vertrauen.

Der Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes für Preußen und der landwirthschaftliche Verein für Kur-Hessen senden uns ihre Zeitschriften noch immer unentgeldlich, was wir mit bestem Danke verehren.

Mit dem Local-Verein Saar des landwirthschaftlichen Vereins für Rhein-Preußen, an dessen Spitze der für Verbesserung der Landwirthschaft so thätige Herr v. Fellenberg in Mettlach steht, unterhält der Vereins-Vorstand einen lebhaften Austausch der Ansichten und bekommt dessen Zeitschrift „der Bauern-Freund" gleichfalls unentgeldlich.

XI. Innerer Zustand des Vereins.

Die Theilnahme an unserem Vereine hat sich in diesem Jahre wieder gesteigert; denn bei der vorigjährigen General-Versammlung zählte er

	157	Mitglieder
hinzugetreten sind	20	=
	177	=
davon Abgang durch den Tod, Ausscheiden ꝛc.	12	-
also bei der diesjährigen General-Versammlung	165	=

Den Herrn Lehrer Hebel in Oberschelden hat der Vorstand wegen seiner lobenswerthen Theilnahme an unsern Vereinszwecken zum Ehrenmitgliede aufgenommen.

XII. Etats- und Rechnungswesen.

Die Rechnung pro 1842 und 1843 ist von den Herren Bergamts-Cassen-Controleur Vorländer und Kaufmann Heinr. Klein hierselbst revidirt und — da weiter keine Notaten gezogen worden, als daß in Folge Rechnungsfehlers eines

Digitized by Google

Liquidanten ein Defect von 1 Pf. ermittelt ist — dann berichtigt und dechargirt worden.

Die Rechnung pro 1843 und 1844 wurde aufgelegt; sie schließt ab

mit einer Einnahme von . . 354 Thlr. 20 Sgr. 11 Pf.
= = Ausgabe = . . 274 = 10 = 1 =
also einem Bestande von . . 80 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.
dann mit einem Einnahmereste von 107 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Zu Rechnungs-Revisoren sind die Herren Bergamts-Cassenrendant Achenbach und Cassen-Controleur Vorländer erwählt worden.

XIII. Erneuerung des Vorstandes.

Der Vorstand ist in der vorjährigen General-Versammlung theils erneuert, theils sind die früheren Mitglieder wieder gewählt worden, weil im Jahre 1842 auf allgemeinen Wunsch die Erneuerung der Hälfte desselben ausgesetzt worden war.

Es ist daher in jetziger General-Versammlung nach Vorschrift des §. 11 der Statuten die eine Hälfte des Vorstandes durch's Loos ausgeschieden resp. durch Wahl erneuert worden, wobei durchgängig die Ausgeschiedenen wieder erwählt wurden, nämlich:

1) Herr Commerzienrath Dresler.
2) = Wegebaumeister Still.
3) = Amtmann Klappert.

Hiermit wäre die Verhandlung über den Zustand und die Bestrebungen des Vereins geschlossen; es bleibt jedoch noch zu erwähnen, daß das Vorstands-Mitglied Herr Oberförster Grosholz einen Vorschlag zur Anwendung besserer Instrumente beim Abtriebe der Haubergsbestände machte und ein solches Instrument der General-Versammlung vorlegte, welche dessen Prüfung durch die Gutsbesitzer: Bitt, Stenger und Kappe beschloß.

Ebenso trug Herr Oberförster Grosholz darauf an,

Digitized by Google

einen von ihm hierher zu besorgenden construirten Pflug zu prüfen und ihm nach Befinden Eingang zu verschaffen.

Der Vorstand hat es übernommen, die Anträge des Herrn ꝛc. Grosholz zu realisiren.

Die Versammlung ist von der Hoffnung belebt, daß der Verein ferner wachsen, blühen und zum Wohle des Vaterlandes die schönsten Früchte bringen werde!

a. u. s.

Bender. Manger.

Digitized by Google

XI.

Bekanntmachung und Programm

betreffend

die am 1. Januar 1845 eröffnete Ackerbauschule zu Riesenrodt, Kreis Altena, Regierungs-Bezirk Arnsberg.

1.

Bekanntmachung.

Um dem allgemein gefühlten Bedürfnisse einer Lehranstalt für practische Landwirthe, welche bestimmt sind, dereinst Bauerngüter zu übernehmen und selbst Hand anzulegen, abzuhelfen, ist der Unterzeichnete im Begriff, mit dem 1. Januar 1845 auf dem p. p. 200 Morgen großen Gute Riesenrodt im Kreise Altena, an der neuerbauten Lennestraße, eine Ackerbauschule zu eröffnen. Die höchsten Staatsbehörden haben das Unternehmen ihrer Theilnahme und kräftigsten Unterstützung gewürdigt.

Der Zweck der Anstalt ist, jungen Landwirthen im Alter von 15—24 Jahren practische Anleitung zum zweckmäßigsten Betriebe der Landwirthschaft im ganzen Umfange zu ertheilen.

Zunächst ist das Augenmerk auf die Wirthschaft des westphälischen Gebirgslandes gerichtet. Die Mittel der Bildung sind:

1) Practisches Mitarbeiten in allen auf dem Gute vorkommenden Zweigen der Landwirthschaft nach den besten Methoden.
2) Unterricht über die Grundlehren der Bodencultur, des

Digitized by Google

Acker-, Wald-, Wiesen- und Gartenbaues, der Viehzucht ꝛc., benebst Buchführung, Feldmessen, Zeichnen, Thierheilkunde, vaterländische Geschichte ꝛc.

3) Zweijähriger Aufenthalt auf dem als Musterwirthschaft behandelten Gute.

Der regelmäßige Lehrcursus beginnt halbjährlich am 1. März und 15. October. Zur Eröffnung der Anstalt werden ausnahmsweise auch am 1. Januar 1845 Zöglinge aufgenommen.

Die Zöglinge erhalten in der Anstalt Wohnung, Beköstigung und Wäsche, wofür diejenigen, welche an den Handarbeiten Theil nehmen, jährlich 25 Thlr. bezahlen.

Zöglinge, welche an dem Tisch des Directors speisen und besondere Zimmer wünschen, zahlen nach besonderer Uebereinkunft 130—150 Thlr.

Genauere Auskunft enthält der besonders abgedruckte Plan der Anstalt, welcher auf der Anstalt zu haben, auch den Herren Landräthen, Amtmännern, Bürgermeistern und Kreisvereins-Directoren der Provinz Westphalen mitgetheilt ist.

Die Vorlesungen erstrecken sich über folgende Unterrichtsgegenstände:

1) Bodenkunde.
2) Ackerbau und Viehzucht.
3) Wiesenbau.
4) Waldbau.
5) Gartenbau (Obstbaumzucht).
6) Zeichnen und Erklärung der Ackergeräthe, Maschinen ꝛc.
7) Feldmessen, Rechnen.
8) Landwirthschaftliche Buchführung.
9) Düngerlehre.
10) Kenntniß der am meisten vorkommenden Viehkrankheiten und einfachsten Mittel in Behandlung derselben.
11) Vaterländische Geschichte und Geographie.

Riesenrodt, im October 1844.

Der Director der Ackerbauschule:
Nohl.

Digitized by Google

2.

Eröffnung der Ackerbauschule zu Riesenrodt, Kreis Altena, Regierungsbezirk Arnsberg.

Vorwort.

Für den aufmerksamen Beobachter der Zeitverhältnisse sind die Bestrebungen des Fortschritts auf dem Gebiete der Landwirthschaft, wie sie in den letzten Decennien in Deutschland und namentlich auch in Preußen sich zu äußern angefangen haben, unverkennbar. Die vermehrte Intelligenz, die ihre mächtigen Schwingen über alle Fächer des Wissens und der practischen Thätigkeit auszudehnen begonnen hat, konnte unmöglich einen Theil der Bevölkerung unberührt lassen, von dessen Wohlergehen großentheils das Bestehen der europäischen Staaten abhängig ist. Die vermehrte Lebensentwickelung fordert aber auch gebieterisch eine größere Masse von Nahrungsstoffen. Erklärlich ist es deshalb, daß die Anforderungen der Landwirthschaft in gegenwärtiger Zeit immer größer werden und der Sohn sich mit dem nicht mehr zufrieden geben will, was dem Vater schon genügte. Die Scholle, die ihrem Besitzer vor 50 Jahren, wie er glaubte, alles leistete, was er billigerweise fordern zu können berechtigt sei, soll dem Landwirth der Gegenwart, wenn nicht das Dreifache, doch das Doppelte gewähren. Gleicherweise aber wie der Landwirth der Gegenwart an die Hufe, die ihn nähren muß, größere Ansprüche macht, als sein Vorfahr, glaubt er auch, an sich selbst größere Anforderungen stellen zu müssen. Er sieht es deshalb auch als seine Aufgabe an, seine geistigen wie leiblichen Kräfte mehr als früher anzustrengen, um den Forderungen der Zeit genügen zu können. Sofort ist es daher erklärlich, daß der Landwirth der Gegenwart an die Gesellschaft und an den Staat Bitten richtet, Ansprüche macht, an die sein Vorfahr vor 50 Jahren nicht dachte.

Die Gesellschaft ist ihm bereitwillig entgegengekommen, indem sie ihm in der Gegenwart größere Achtung zollt und

Digitized by Google

freundlich die Hand zur Bildung von landwirthschaftlichen Vereinen geboten hat.

Der Staat hat durch die landwirthschaftliche Gesetzgebung der letzten Decennien ebenfalls vielen billigen Wünschen genügt und namentlich hat Preußen durch die Organisation eines landwirthschaftlichen Central-Collegiums gezeigt, wie sehr ihm die Hebung der Landwirthschaft am Herzen liegt.

Ein in ganz Deutschland und namentlich in Preußen allgemein gefühltes Bedürfniß hatte bisher jedoch noch seine volle Befriedigung nicht gefunden. Es ist dies das Bedürfniß landwirthschaftlicher Bildungsanstalten.

Jetzt aber ist der Zeitpunct eingetreten, wo in Preußen diesem Bedürfniß in Bälde und mit nicht geringen finanziellen Aufopferungen entsprochen werden soll und wir bezeichnen mit vollem Rechte die in dieser Beziehung gefaßten Entschließungen Sr. Majestät unsers Königs als eine der wohlthätigsten Anordnungen seiner Regierung. Die Entschließungen Sr. Majestät gehen darauf hinaus, durch Errichtung höherer und niederer landwirthschaftlicher Lehranstalten dem preußischen Landmanne aufzuhelfen. Unter die letztern gehören namentlich practische Ackerbauschulen, verbunden mit Musterwirthschaften, und insbesondere solche für den kleinern Grundbesitzer, der selbst Hand an den Pflug legen muß.

Jedem denkenden Landwirthe wird es aber klar geworden sein, daß auch in dieser Hinsicht wieder die größten Verschiedenheiten stattfinden. Wir heben nur zum Erweise des Vorstehenden die große Verschiedenheit der Gebirgswirthschaft von der Ebenenwirthschaft hervor. Die erstere macht ganz andere Anforderungen als die letztere. Es können deshalb nicht wohl practische Ackerbauschulen für beide auf einem und demselben Puncte errichtet werden.

Der Unterzeichnete beabsichtigt bei der Errichtung seiner Ackerbauschule auf die Gebirgswirthschaft ein besonderes Augenmerk zu richten, weshalb er auch besonders auf den südlichen Theil des Regierungs-Bezirks Arnsberg und andere demselben in den landwirthschaftlichen Verhältnissen ähnliche Gebietstheile

Digitized by Google

von Deutschland Rücksicht nimmt. Es sei ihm deshalb erlaubt, hierüber noch einige Worte hinzu zu setzen:

Bekanntlich gehört ein großer Theil des Regierungs-Bezirks Arnsberg dem westphälischen Gebirgslande an. Der Grundbesitz ist hier großentheils in den Händen solcher Landwirthe, die selbst Hand an den Pflug legen und den Namen „Bauern" führen. Die Culturmethode steht auf sehr niedriger Stufe und bei den einsichtsvollen Landwirthen herrscht darüber kein Zweifel, daß die Ertragsfähigkeit des Bodens der Art ist, daß auf demselben durchweg das Dreifache dessen producirt werden kann, was jetzt darauf gewonnen wird. Armuth, Indolenz und Vorurtheile haben bis jetzt der Verbesserung der Agricultur daselbst hindernd im Wege gestanden, weshalb auch durch landwirthschaftliche Schriften und die Bestrebungen der landwirthschaftlichen Vereine noch wenig gebessert worden ist. Es fehlte dem Gebirgswirth daselbst bisher die Anschauung besserer Wirthschaften und Systeme, und an Gelegenheit und Mitteln, seine Söhne für den Betrieb der Gebirgswirthschaft weiter ausbilden zu lassen. — Der Unterzeichnete hofft nun diesem Bedürfniß für die Folge einigermaßen abhelfen zu können, indem er die Errichtung einer Ackerbauschule beabsichtigt. Das hohe Ministerium des Innern hat auf die Befürwortung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Vincke den von dem Unterzeichneten eingereichten Plan genehmigt und für eine Reihe von Jahren eine solche Unterstützung für diese Anstalt bewilligt, daß der Unterzeichnete in den Stand gesetzt ist, billigen Wünschen und Anforderungen zu entsprechen.

Zweck der Anstalt.

Derselbe ist im Allgemeinen: „Die Wohlfahrt des Staats durch die rationelle Ausbildung und erhöhten Wohlstand des Bauernstandes zu befördern."

Besonderer Zweck der Anstalt ist

1) die practische und theoretische Ausbildung von jährlich 15 bis 20 jungen Landwirthen aus dem Stande der sogenannten Bauern. Da die land- und staatswirthschaftlichen

Digitized by Google

Academieen des In- und Auslandes einestheils für den westphälischen Bauernsohn zu weit entfernt und zu kostspielig zum Bezuge sind, andertheils auch die zum Besuche solcher Anstalten erforderlichen Vorkenntnisse dem Bauernsohne in der Regel fehlen und endlich die Richtung dieser Anstalten für denselben eine zu hohe ist, so sind dieselben bis jetzt dem Bauernstande an und für sich unzugänglich und von keinem besonderen Vortheile gewesen. Und wenn auch wirklich die jetzt bestehenden Anstalten dieser Gattung und die etwa noch entstehenden derartigen neuen Anstalten auf den Stand der kleinern Landwirthe einige Rücksicht nehmen wollten, so ist doch der für den gebirgigten Theil von Westphalen und Rheinland passende Betrieb der Landwirthschaft wegen Clima, Bodenbeschaffenheit und Lage, wegen Ab- und Zufuhr und endlich wegen Sitten, Gewohnheiten und Neigungen der Bevölkerung, wie auch wegen der allgemeinen landwirthschaftlichen Rechts- und Gesetzesverhältnisse ein so eigenthümlicher, daß derselbe nur mit Erfolg in gebirgigter Gegend selbst gelehrt und gelernt werden kann. Es ist deshalb Zweck der Anstalt, im Gebirge selbst, mit Rücksicht auf die vorangeführten Verhältnisse, die eigentlichen Bauernsöhne practisch und theoretisch in die rationelle Gebirgswirthschaft einzuführen.

2) Ein zweiter hiermit zu verbindender Zweck der Anstalt ist die Einrichtung einer Gebirgsmusterwirthschaft, durch deren Anschauung sowohl, wie durch einen zweijährigen Aufenthalt in derselben die Zöglinge das Bild einer geregelten Gebirgswirthschaft kennen lernen sollen.

3) Ein dritter Zweck soll der sein, den landwirthschaftlichen Vereinen im Gebirge von Westphalen Gelegenheit zu geben, die von denselben gewünschten Versuche und Einrichtungen in dem landwirthschaftlichen Betriebe von der Anstalt vornehmen und ihre Nützlichkeit auf sicherem Wege prüfen zu lassen. Die Anstalt hat mithin auch den Zweck, gleichzeitig die Gehülfin und das Organ der landwirthschaftlichen Vereine im Gebirge von Westphalen zu sein.

Digitized by Google

Plan der Anstalt.

A. Das Gut, auf dem die Anstalt errichtet wird. Dasselbe liegt am rechten Ufer der Lenne an einem mäßigen südlichen Gebirgsabhange im Altenaer Kreise. Die Lage ist gesund und romantisch. An demselben führt die neuerbaute Lennestraße vorbei. Es liegt ungefähr in der Mitte des Regierungs-Bezirks Arnsberg. Eine Viertelstunde von dem Gute liegt das freundliche Kirchdorf Werdohl. Zu dem Gute wird ein Areal von p. p. 200 Morgen an Aeckern, Wiesen und Waldung benutzt. Die Gebäulichkeiten sind sehr geräumig, luftig und fast sämmtlich neu.

B. Die Zöglinge. Die erste Bedingung der Aufnahme ist Gesundheit. Sodann müssen dieselben ein Zeugniß der betreffenden Ortsbehörde und des Pfarrers über ihr Wohlverhalten beibringen. Sie dürfen nicht unter 15 Jahre alt sein und das 24te Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie verpflichten sich durch einen von ihren Eltern oder Vormündern ausgestellten Revers zum Gehorsam gegen den Director oder denjenigen, den er sich in Krankheitsfällen oder Abwesenheit substituirt. Der Eintritt in die Anstalt findet halbjährlich am 1. März und am 15. October statt. Die Zöglinge verrichten sämmtliche auf dem Gute vorkommende und ihrem Alter und ihren Kräften entsprechende Arbeiten. Sie müssen bei dem Eintritt in die Anstalt im Lesen, Schreiben und Rechnen so weit erfahren sein, als dasselbe in einer guten Elementarschule gelernt werden kann.

C. Der Unterricht. Derselbe ist auf einen zweijährigen Cursus berechnet und erstreckt sich nach dem vorliegenden Stundenplan über nachbenannte Unterrichtsgegenstände:

1) Bodenkunde.
2) Ackerbau und Viehzucht.
3) Wiesenbau.
4) Waldbau.
5) Gartenbau (Obstbaumzucht).
6) Zeichnen und Erklärung der Ackergeräthe, Maschinen ꝛc.

Digitized by Google

7) Feldmessen, Rechnen.
8) Landwirthschaftliche Buchführung.
9) Düngerlehre.
10) Kenntniß der am meisten vorkommenden Viehkrankheiten und einfachsten Mittel in Behandlung derselben.
11) Vaterländische Geschichte und Geographie.

Täglich werden einem Drittel der Zöglinge einige Stunden zu schriftlichen Arbeiten frei gegeben. Uebrigens wird hauptsächlich auf den practischen Unterricht bei den vorkommenden Arbeiten Rücksicht genommen. Privatunterricht wird auf besonderes Verlangen ertheilt.

D. Verpflegung. Die Zöglinge werden in der Anstalt beköstigt, wie es ihrer Gesundheit und ihrem Stande angemessen ist. Sie erhalten Betten, Leintücher und Handtücher aus der Anstalt. Dieselbe sorgt auch für das Waschen der gewöhnlichen Leibwäsche. Für den Unterricht, für den täglichen Aufenthalt und für die Schlafstätten sind die nöthigen Räume hergerichtet. Die Anstalt übernimmt, die erkrankten Zöglinge in einem besondern Zimmer 14 Tage durch die andern Zöglinge verpflegen zu lassen. Bei längerer Krankheit haben die Angehörigen derselben sie entweder abzuholen oder für ihre Verpflegung zu sorgen. Etwaige Steuern, Schreibmaterialien, Medicinalkosten ꝛc. haben die Zöglinge zu erstatten; doch soll mit den benachbarten Medicinalpersonen ein auf Ermäßigung der Kosten hinzielendes Abkommen getroffen werden. Außerdem können beständig einige möblirte Zimmer an solche Zöglinge abgegeben werden, die an dem Tisch des Directors Theil nehmen wollen.

E. Kost- und Lehrgeld. Diejenigen Zöglinge, die die vorkommenden Handarbeiten auf dem Gute verrichten, an den gemeinschaftlichen Tisch gehen und mit den andern in denselben Räumen schlafen, bezahlen jährlich 25 Thlr. Kost- und Lehrgeld in halbjährlichen voraus zu bezahlenden Beträgen von 12 Thlr. 15 Sgr. Die andern Zöglinge bezahlen jährlich 130 — 150 Thlr. und nach Verhältniß ihrer Anforderungen mehr oder weniger als diese Summe.

Digitized by Google

F. Gesetze. §. 1. Die Zöglinge sind dem Director oder dessen Stellvertreter zum Gehorsam verpflichtet. Ungehorsam hat Entfernung aus der Anstalt zur Folge.

§. 2. Die Aufnahme erfolgt nur auf schriftliche Zustimmung des Vaters, oder einer vom vormundschaftlichen Gericht bestätigten Erklärung des Vormundes der Zöglinge, wodurch letztere sich den Statuten der Anstalt unterwerfen.

§. 3. Die Zöglinge sind verpflichtet, dem Director oder dessen Stellvertreter in allen häuslichen und wirthschaftlichen Angelegenheiten Gehorsam zu leisten.

§. 4. Der Director überwacht nicht nur die landwirthschaftliche Bildung der Zöglinge, sondern auch ihren ganzen sittlichen Wandel.

§. 5. Kein Zögling darf ohne besondere Erlaubniß des Directors die Anstalt verlassen.

§. 6. Kartenspielen und Branntweintrinken in der Anstalt ist schlechthin untersagt.

§. 7. Der Director ist befugt, Unfolgsamkeit, Nachlässigkeit, Unreinlichkeit, Muthwillen oder schlechte Aufführung der Zöglinge durch angemessene Strafen zu ahnden. Diese Strafen bestehen in

a. Privatermahnung,
b. öffentlichem Verweis vor versammelten Zöglingen,
c. Strafarbeiten,
d. einsamem Stubenarrest bis zur Dauer von 8 Tagen bei verschlechterter Beköstigung.

§. 8. Wenn diese Strafen nicht fruchten, ist der Director berechtigt, die Zöglinge aus der Anstalt zu entlassen.

§. 9. Wenn ein Zögling im Laufe des Cursus die Anstalt freiwillig verläßt, oder aus derselben nach §. 8. entlassen wird, so ist das Kost- und Lehrgeld des laufenden Halbjahres der Anstalt verfallen.

§. 10. Jeder Zögling ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den er aus Muthwillen oder Fahrlässigkeit an den Geräthen, Mobilien, Fenstern der Anstalt u. s. w. anrichten möchte.

Digitized by Google

§. 11. Jeder Zögling erhält beim Abgang aus der Anstalt ein Zeugniß über seine Aufführung und den Grad der erlangten Ausbildung.

G. Eröffnung der Anstalt. Die Anstalt wird mit dem 1. Januar 1845 eröffnet. Diejenigen, die die Anstalt zu besuchen gesonnen sind, haben sich recht frühzeitig schriftlich unter Einreichung des unter B. vorgeschriebenen Zeugnisses an den Unterzeichneten zu wenden.

Der Director der Ackerbauschule zu Rieſenrodt:

Nohl.

Digitized by Google

XII.

Literatur.

I.

Uebersicht der neuesten landwirthschaftlichen Literatur. Vom Redacteur.

(Fortsetzung.)

Die Literatur der mathematischen Wissenschaften wurde durch den Professor Grunert in Greifswald mit einem „Lehrbuche der Mathematik (und Physik) für staats- und landwirthschaftliche Lehranstalten und Cameralisten überhaupt (2 Theile Leipz. 1843. gr. 8. 8½ Thlr.) bereichert. Skarpil, Zahlmeister und Oeconomie-Verwalter der Wiener-Neustädter K. K. Militair-Akademie, schrieb eine landwirthschaftliche Buchführung, basirt auf alles umfassende Register oder Tagebücher ꝛc." (Wien, 1842. 4. 12 Bog. 1½ Thlr.), welche dem, noch immer vorliegenden Bedürfnisse einer umfassenden, gründlichen und durchweg practischen — aus dem Leben gegriffenen — Anleitung zum landwirthschaftlichen Rechnungswesen für Laien und Anfänger in der Buchhaltungskunst keinesweges abhilft, vielmehr eben so sehr an unnützer Weitläufigkeit, als an Verworrenheit der Begriffe und Mangelhaftigkeit der Anordnung und Darstellung des Gegenstandes im Einzelnen laborirt *). In Thorn er-

*) Vergl. die Recensionen des Werkes in Fischer's Landwirthschaftl. Literaturzeitung Bd. 2.

Digitized by Google

schien (1842, bei Lambeck à 7½ Sgr.) eine „Reductions-Tabelle der Rheinländischen und Magdeburgischen Längen", □Ruthen, Morgen und Hufen in Westpreußisch-Culmische Ruthen, Morgen und Hufen, und umgekehrt. Ueber Feldmeßkunst und Nivellements-Lehre erhielten wir vier neue Schriften, nämlich: Dr. C. Schenkl's „Anleitung zum Feldmessen ohne mathematische Kenntnisse durch rein practisches Verfahren; zum landwirthschaftlichen Gebrauche" (Brünn 1843. 6¼ Sgr.), Fr. Herrmann's „Selbstlehrender practischer Geometer, eine populaire Anleitung zur Berechnung geometrischer Flächen und Körper, zur Lösung der in technischen Gewerben vorkommenden geometrischen Aufgaben und zum practischen Feldmessen ꝛc." (Grimma 1842. 4. 10 Sgr.), Bökmann's „neues Nivellir-Instrument, zunächst für Wiesenbauer" (Münster 1843. 12½ Sgr.), und Romerhausen's „Spiegel-Niveau, ein neues und vollkommen sicheres Instrument zum Wasserwägen ꝛc." (Leipzig 1842. ¼ Thlr.). Die bereits früher von uns nach Gebühr empfohlenen Handbücher der landwirthschaftlichen Baukunde von Joendl und Heine erlebten neue Auflagen. Menzel, Universitäts-Bauinspector in Greifswald ꝛc., stellte „die hölzernen Dachverbindungen in ihrem ganzen Umfange" (Halle 1842. 1½ Thlr.) dar. Jebens auf Kittnowo giebt „Anleitung zur Fabrication und zum Bau von Preßziegeln" (Graudenz 1843), eine Art verbesserter Luftsteine, deren Anwendung in Preußen Beifall findet, und die jedenfalls weitere Beachtung verdienen möchte (vergl. Bd. II. der Annalen, S. 254.); der Gutsbesitzer Prochnow bei Bahn wohnhaft, edirt (1842) eine Anleitung zur Kunst, Wohnungen und Wirthschaftsgebäude in sehr kurzer Zeit wohlfeil, feuer- und wetterfest zu erbauen, aus reinem Sande und sehr wenigem Kalk, ein Verfahren, auf welches wir schon früher (s. Annal. Bd. II. S. 391.) und nun neuerdings (s. S. 27 u. 28 dieses Heftes) als beachtungswerth hingewiesen. Aus Schlesien endlich wird von mehreren Seiten (namentlich in den „Oeconomischen Mittheilungen aus Schlesien" und in den „Ver-

Digitized by Google

handlungen des Oelser patriotischen Vereins") über die Ausführung von Torfgewölbe-Bauten berichtet.

Von Schriften staatswirthschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Gattung und Tendenz, welche das specielle Interesse des Landwirths in Anspruch nehmen, haben wir hier vornehmlich aufzuführen die Werke v. Thünen's, v. Rehfuß's, Kosegarten's, List's, Knaus's, Dönniges's. Von Thünen beschenkte uns mit einer Umarbeitung seines originellen, ideenreichen und ingeniösen Buches „der isolirte Staat in Bezug auf Landwirthschaft und Nationalöconomie ꝛc." (Rostock 1842. 2 Thlr. 20 Sgr.), in welchem dieser scharfsinnige Denker nunmehr auch eine Revision seiner Theorie der landwirthschaftlichen Statik auf Grund unseres erweiterten und geläuterten naturwissenschaftlichen Wissens versucht hat, deren Prüfung und Fortführung im hohen Grade wünschenswerth erscheint, so wie wir denn das Studium des ganzen Werkes um so dringender anempfehlen möchten, als wir uns, im Gegensatze zu dem Herrn Referenten in der Fischer'schen Literatur-Zeitung (2. Jahrg. S. 32 u. f.), welcher dem ingeniösen Verfasser nationalöconomische Einsicht streitig macht und dessen Ideen so unklar als ihren Gang unlogisch findet, fest überzeugt halten, daß wenig Bücher geeigneter sein werden, uns die nothwendigen volkswirthschaftlichen Stützpuncte des Landbaues zu richtiger Anschauung zu bringen und uns zum fruchtbringenden Selbstdenken über Umfang und Wahrheit der höheren wissenschaftlichen Principien, aus denen wir die Regeln für unsere eigene wirthschaftliche Handlungsweise ableiten, anzuweisen. Von des kürzlich verstorbenen v. Rehfuß geistreichen Gesprächen über „Vermögen und Sicherheit des Besitzes ꝛc." (Stuttgart 1843. 2¼ Thlr.), war schon bei einer früheren Gelegenheit die Rede (vgl. Annalen Bd. III. S. 104 u. f.). Verfasser zeigt einerseits, daß ein erworbenes Vermögen in Grund und Boden am sichersten angelegt wird, andererseits als Wiederschein: daß zur eigentlichen Erwerbung eines Vermögens hier die Gelegenheit nicht besonders günstig ist, daß Handel und Fabriken bessere Aussicht gewähren. Bei-

Digitized by Google

des wird wohl allgemein anerkannt; ersteres unbedingt, so lange Confiscationen und Revolutionen den Besitz nicht berühren, letzteres, insofern man schnellen Gewinn nimmt. Gestattet man aber diesen Gewinn in einer consolidirten Production, ohne Rücksicht auf Preisunterschiede, nachzuweisen, so würde man für den kurzen Zeitraum von 50 Jahren, bei vielen Gütern finden, daß die gegenwärtige Production die frühere im doppelten Maaße übersteigt; also sind doch die gemachten Gewinne nicht so ganz klein, „„wie die Erhebung der Küste von Norwegen""*). — Dr. W. Kosegarten veröffentlichte beachtungswerthe Betrachtungen über die Veräußerlichkeit und Theilbarkeit des Landbesitzes mit besonderer Rücksicht auf einige Provinzen der Preußischen Monarchie" (Bonn 1842. 20 Sgr.), während gleichzeitig List mit seiner vielbesprochenen, und nicht mit Unrecht Aufsehen erregenden, Schrift: „die Ackerverfassung, die Zwergwirthschaft und die Auswanderung" (Stuttgart 1842. 11¼ Sgr. Aus der deutschen Vierteljahrsschrift 1842 Heft IV. Nr. XX. besonders abgedruckt) hervortrat. Hier wird die Ackerverfassung auf die Ansicht gegründet, daß dabei nicht blos der Landwirth, sondern der ganze Bürger, mit allen seinen Forderungen und Leistungen, der ganze moralische und öconomische Haus- und Familienzustand des Landwirths, nicht blos seine Eigenschaft als Producent und Consument von Werthen in's Auge zu fassen sei. Sehr schön und treffend entwickelt der Verfasser: daß unsere Staats-Verfassungen nimmer ein kräftiges Leben zu entfalten im Stande seien, sofern nicht die Verfassungen der Nahrungsstände mit ihnen im Einklang ständen und so lange nicht die Mehrzahl der Bürger öconomische und geistige Selbstständigkeit besitze. Dazu sei vor allem andern nöthig und in's Auge zu fassen: ein richtiges Verhältniß zwischen großen, mittlern und kleinen Gütern und der „Zwergwirthschaft", jener Ackerwirthschaft, die den Pflug durch die Hacke ersetzt oder mit Miethgespann

*) Worte des am oben angeführten Orte auszüglich wieder gegebenen Referats.

Digitized by Google

arbeitet, und die als eine der herrschenden größten Gebrechen der Ackerverfassung angesehen werden müsse. Den Uebeln derselben zu entgehen, hält der Verfasser eine auf dem Wege der Gesetzgebung und Verwaltung eintretende allmählige Reduction der Gemenge- und Dorfwirthschaften und Einführung der Hofwirthschaft für das geeignete (— ob in sehr vielen Verhältnissen auch realisirbare? —) Mittel, schlägt aber außerdem noch vor: 1) Auswanderung; 2) eine die Güter-Arrondirung und Hofverfassung in Schutz nehmende tüchtige Agrar-Verfassung; 3) Schutzzölle zur Emporbringung der Fabriken. Statt nach Amerika verweist der Verfasser diejenigen, welche hier den Platz zu räumen haben, nach der Türkei ꝛc. — Das Mittel der geschlossenen Hofwirthschaft empfiehlt Knaus (†) ebenmäßig gegen den Auswuchs „der Dreifelderwirthschaft — den Flurzwang", den er „in seinen Folgen und Wirkungen ꝛc." auf jene einsichtsvolle Weise, die man stets bei ihm erwartet und findet, besprochen hat (Stuttgart 1843. ⅔ Thlr.), und zu dessen Abhülfe er außerdem in Vorschlag bringt: eine Reform der Feldeintheilung in der Art, daß zwar die Dorfverfassung im Wesentlichen bleibe, daß aber die einzelnen Güterbesitzer durch verbesserte Anordnung der Feldwege, durch regelmäßige Form und passende Zusammenlegung ihres Eigenthums mehr als seither freie Herren ihres Eigenthums würden.

Manchem unserer Leser wird es bekannt sein, daß bereits vor einem Decennium das Bedürfniß einer Ordnung und Zusammenstellung der vielen, seit Erlaß des preußischen Culturedictes (9. October 1807) — also in einem fast 30jährigen Zeitraume — erschienenen, ergänzenden und abändernden, die preußische Landcultur betreffenden Gesetze (einige 80 an der Zahl, nicht zu gedenken, der nebenher erschienenen großen Menge von Declarationen, Commentaren, Instructionen ꝛc. der Ministerien, höheren Gerichte und Generalcommissionen) im Königl. Staatsministerium zur Sprache gekommen ist. Nach mit den ressortirenden Behörden gepflogenen, stets neue und erhebliche Bedenken ergebenden, Berathungen über die zweckentsprechendste Art und Weise der Verschmelzung sämmtlicher, mit dem

Digitized by Google

14. September 1811 beginnenden Agrargesetze in ein Einziges, wurde endlich, im J. 1839, bestimmt und genehmigt die Entwerfung eines allgemeinen Landesculturgesetzes, welches: 1) diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, die bisher zu keinem Zweifel Veranlassung gegeben haben, unverändert läßt; 2) denjenigen dunkeln und mangelhaften Stellen, bei denen die bemerkten Dunkelheiten und Zweifel sich aus einer bisherigen Praxis erläutern lassen, eine entsprechende Fassung substituirt, wobei jedoch die gesetzliche Fassung zu vorbehaltener legislativer Prüfung an dem Rande besonders verzeichnet werden soll; 3) da, wo Zweifel, Dunkelheiten und anscheinende Widersprüche verblieben sind, die dunkeln und zweifelhaften Stellen zwar unverändert wiedergiebt, jedoch Vorschläge zur Verbesserung derselben beifügt. Der Geheime Regierungsrath Dönniges wurde beauftragt, diese mühsame und schwierige Arbeit zu fertigen, deren Anfänge im J. 1843 unter dem Titel erschienen: „die Land-Cultur-Gesetzgebung Preußen's; eine Zusammenstellung und Erläuterung der seit dem 9. October 1807 ergangenen Gesetze über den Grundbesitz, in besonderer Beziehung auf die Beförderung der Bodencultur, auf die Regulirung gutsherrlich-bäuerlicher Verhältnisse, auf Ablösung von Reallasten und auf Gemeinheitstheilung ꝛc." (Berlin 1843), und welche im Ganzen sich auf 6 Hefte (à 1 Thlr.) ausdehnen soll, wovon, indem wir dieses schreiben, bereits 5 edirt sind. — Inzwischen trat auch eine dritte Auflage des besonders für den Geschäftsmann in den östlichen Provinzen sehr brauchbaren und in Hinsicht auf diese, und so weit gedruckte Nachweisungen ausreichen, empfehlenswerthen Koch'schen Werkes („die Agrargesetze des Preuß. Staats", Breslau 1843. 2⅔ Thlr.) an's Licht. — Von andern hierher gehörigen Schriften mögen hier schließlich nur noch genannt werden: des Bau-Ingenieurs Pfeiffer „Beiträge zur Fluß-, Polizei- und Flußbaukunde" oder Vorschläge zur Verminderung und Beseitigung der Ueberschwemmungen von Wiesenthälern, in practischen Beispielen für Polizei-, Bau- und Verwaltungs-Beamte, Gemeinden, Gutsbesitzer und Landwirthe (Hof 1842. 10 Sgr.); Papius,

Digitized by Google

„die Grundsteuer von der Holzwirthschaft“ (Frankfurt a. M. 1842. 12½ Sgr.); Rößler's „Ueber das Ausgedinge auf Bauergütern“ (Prag 1842. 20 Sgr.) — Auf mehrere die Wiesen-Cultur-Gesetzgebung speciell behandelnde Schriften werden wir weiter unten, bei Beleuchtung der Literatur des Futterbaues, zu reden kommen.

Landwirthschaftliche Fachliteratur im engern Sinne.

Allgemeine Landwirthschaftskunde.

Die Lexica und Encyclopädieen von Kirchhof, v. Lengerke, Fechner, Krünitz wurden respective beendigt, supplirt, neu aufgelegt und fortgesetzt. In der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg erschien (1843) ein „Hand-Lexicon der Land- und Hauswirthschaft,“ welches auf eine unverschämte Weise aus des Redacteurs Conversations-Lexicon theils wörtlich abgeschrieben, theils im Auszuge geplündert ist. Zu den neuen Auflagen der Lehrbücher von Koppe, Schweitzer, Pabst gesellte sich die der Zierl'schen „Lehre des Landbaues“ 1. Abth. Der Ackerbau in practischer Beziehung. (München 1843. 1. 2. 1⅔ Thlr.) Vergl. Annalen Bd. I. S. 330. und d. „Landwirthschaftliche Literaturzeitung“ 1844. 1. Heft. Eine, mindestens überflüssige, Zusammenstellung lieferte Nickel in seinem, aus den Schriften Thaer's, Koppe's, Block's ꝛc. extrahirten Leitfaden zum Betriebe des Ackerbaues: „der Landwirth.“ (Berlin 1843. 1 Thlr.) Schmalz gesellte den sechs Bänden seiner „Erfahrungen“ einen siebenten (Leipzig 1842. 1 Thlr. 17 Sgr.) zu, in welchem die bereits früher besprochene (aus diesem Werke abgedruckte) „Anleitung zur Kenntniß und Anwendung eines neuen Ackersystems“ (vgl. Annal. Bd. I. S. 343.) sieben Bogen füllt. M. Beyer begann ein größeres Werk: „Hauptverbesserungen in der deutschen Landwirthschaft, durch welche meistens mit den aus der Wirthschaft selbst hervorgehenden Mitteln der Ertrag und Werth der Güter in einer kurzen Reihe von Jahren bedeutend erhöht, oft

Digitized by Google

verdoppelt werden kann ꝛc.," dessen erste Lieferung (Leipzig 1843. ⅔ Thlr.) eine Revision der aus Wissenschaft und Erfahrung abgeleiteten Regeln in Bezug auf eine verhältnißmäßig tiefe Bearbeitung, auf sorgfältige Entwässerung, reichliche Durchdüngung des Bodens und auf Erweiterung des Futterbaues, der Viehhaltung u. s. w. enthält, und manches von andern Schriftstellern gesagte beherzigungswerthe Wort in's Gedächtniß bringt. Otto Baron Wittenheim edirte „Vermischte Aufsätze über verschiedene in das Gebiet der Landwirthschaft eingreifende Gegenstände, besonders mit Rücksicht auf Curland" (Mitau 1842. 43. 3 Hefte. ⅔ Thlr.), welche freilich auf die ökonomischen Zustände dieser Provinz kein vortheilhaftes Licht werfen, uns auch — mindestens bis jetzt — über dessen interessantere Culturzweige, z. B. den Flachsbau, nicht jene wünschenswerthe gründlichere Belehrung bieten (die uns Hr. Bröderich [vgl. den amtlichen Bericht der Versammlung deutscher Landwirthe zu Carlsruhe] bedauerlich schuldig geblieben ist); deren Ganzes aber von einem glücklichen Sammler-Talente, von practischer Einsicht und einem lautern Streben nach Wahrheit Zeugniß giebt, und auch dem Literaturkundigern keine uninteressante Lectüre gewähren wird. — Dem Titel nach dürfte selten ein Buch mit größeren Erwartungen in die Hand genommen sein, als Kreyssig's im vorigen Jahre (zu Braunschweig à 2¾ Thlr.) erschienene „Experimental-Oeconomie für die Gegenstände des Feldbaues und der Viehzucht, oder Ermittelung der Regeln und Wege zu Anstellung ökonomisch-practischer Versuche in denselben," welches die angedeutete so schwierige als wichtige Aufgabe auch nicht im entferntesten löst, dieselbe vielmehr, ihrem wahren Wesen nach, völlig bei Seite liegen läßt und dessen kunstreicher und talentvoller Verfasser ohnstreitig im Stande gewesen wäre, etwas viel Besseres zu liefern. Eine ähnliche Täuschung wie hier der rationelle Landwirth wird der verständige Schulmeister erfahren, wenn er sich verleiten läßt, seiner ökonomischen Rathlosigkeit ein Ende zu machen durch des (ehemaligen) evangelischen Predigers zu Jodlanken bei Insterburg, J. W. A. Ziegler, Bä-

Digitized by Google

chelchen: „Gründliche Anweisung, wie man aus einer kleinen Ackerfläche große Vortheile ziehen und wohlhabend werden kann. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Landwirth, mit besonderer Berücksichtigung für den Landschullehrer, die Laien und alle diejenigen, welche sich mit der Landwirthschaft beschäftigen, ohne diese gründlich erlernt zu haben, aus Erfahrungen mitgetheilt." (Berlin 1842. 15 Sgr.) Das hier verzeichnete Recept zur schulmeisterlichen Glückseligkeit lautet wörtlich: umhege deinen Amtsacker (15 Morgen) mit Maulbeerstämmen, bepflanze auch ½ Morgen mit Pflänzlingen und 1 Morgen mit Obststämmen, halte dann 20 Bienenstöcke und du wirst einen jährlichen Ertrag von 3233 Thlr. 10 Sgr. aus deinem „unter aller Critik" kleinen Schullande erzielen. — Zu den Büchern mit täuschenden Aushängeschildern muß hier endlich auch noch Morawek's „der Herrschaftsbeamte, wie er sein sollte" (Wien 1842. ⅔ Thlr.) gezählt werden, welches auch bereits am geeigneten Orte, in den ökonomischen Neuigkeiten (1843. Nr. 93.) in verdienter Weise abgefertigt worden ist.

Die populaire Landwirthschaftslehre bearbeiteten Löbe, Höß, Arendt u. A., indem sie Rathgeber und Unterrichtsbücher für den kleinen Landwirth edirten. Von des Ersteren „Klugem Hausvater ꝛc." (Leipzig 1843. 25 Sgr.) möchten wir nicht behaupten, daß er seinem Zwecke, dem Landmanne und Bürger kleiner Städte als Memorandum zu dienen, nicht in der Hauptsache entspräche. Der „kurze und leicht faßliche Unterricht von der Landwirthschaft in katechetischer Form, bearbeitet zunächst für die Schuljugend auf dem Lande und auch für Erwachsene," von dem bairischen Schullehrer F. A. Höß, behandelt auf 37 Seiten den Gemüsebau für Mädchen, auf 39 Seiten den Ackerbau für Knaben, auf 3½ Seiten die Viehzucht für Mädchen und demnächst in sechs folgenden Abschnitten den Hopfenbau, Obst-, Wald-, Weinbau, die Bienen- und die Seidenzucht, der dann schließlich eine „Lehre in Gleichnissen und Beispielen aus der Landwirthschaft" folgt. Das bei seiner Stärke (206 Seiten) und

Digitized by Google

Ausstattung (mit 8 lithographirten Tafeln) sehr wohlfeile Buch (7½ Sgr.) ist zunächst für die Verhältnisse der Gegend, worin sein Verfasser lebt, berechnet; wir wollen es nicht geradezu ein schlechtes nennen, aber das glauben wir verbürgen zu können, daß jeder einigermaßen mit den Elementen der Landwirthschaft vertraute norddeutsche Schullehrer auf dem Lande einen ähnlichen Leitfaden zur Unterweisung der Jugend und gar der Erwachsenen in ihrem Standesgewerbe für völlig unbrauchbar erachten würde. Namentlich ist es der Abschnitt vom Ackerbau, welcher, abgesehen von seiner Kürze und Dürftigkeit, überall eine mangelhafte Kenntniß und Auffassung der einzelnen Gegenstände zu Tage legt. Was soll man z. B. zu Erklärungen, wie die folgende, sagen: Welcher Acker kann für den tragbarsten gehalten werden? „Der entweder das meiste Oel enthält, oder wo es in Menge hingebracht wird." (S. 47.) Worin besteht der eigentliche Nahrungsstoff der Pflanzen? „In einem aufgelösten, seifenähnlichen Safte, der aus Wasser, öligen und salzigen Theilen zusammengesetzt ist, wozu noch sehr zarte irdische Theile ꝛc. kommen." (S. 48.) — Ferner: „Unter Hülsenfrüchten versteht man alle Pflanzenarten, deren Saamen in Schoten oder Hülsen eingeschlossen sind." (62.) „Je fester und salziger das Wasser ist, desto fruchtbarer und dienlicher wirkt es auf die Wiesen." (76.) „Ein gut eingerichteter Oeconom muß so viele Tagewerk Wiesen als Aecker haben," (72.) u. dgl. m. Es wird an diesen Proben genügen, um die Natur des Buches zu versinnlichen, worin beiläufig bemerkt, gleich nach dem Unterricht von der Wässerung eine kurze Lehre von der Liebe zu Gott abgedruckt ist. — Arendt's „Kleines Lehrbuch des Land- und Gartenbaues und insbesondere der Obstbaumzucht für Landschulen," (Elbing 1843.) haben Sachverständige (vergl. Annalen Bd. IV. S. 43. 61.) geradezu für ein verunglücktes, unbrauchbares Product erklärt. Von einigen ähnlichen hier einschlagenden Schriften, z. B. dem in Neustadt-Eberswalde (1842. à ¼ Thl.) erschienenen „Rathgeber in den verschiedensten Angelegenheiten der Oeconomie, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc.," Lard-

Digitized by Google

ner's „Allgemeinem Hausschatz ꝛc." (Stuttgart 1843. ¼ Thlr.) ꝛc. dürfen wir nur einfach sagen, daß sie existiren; freudig und wehmüthig zugleich aber des „Amtlichen Berichts über die Verhandlungen in der von dem Mecklenburgischen patriotischen Vereine gestifteten allgemeinen Versammlung zur Förderung der Industrie und des Wohlstandes der Inhaber kleiner Landwirthschaften, Bauern ꝛc. zu Güstrow, am 3. Nov. 1842., von F. J. C. Pogge auf Zierstorff, erwähltem Vorsteher der Versammlung" (Rostock 1843. 15 Sgr.) gedenken, gedenken nicht bloß als Zeichen der reichen und lebendigen Theilnahme an dieser Schöpfung eines edlen Mannes, sondern auch um seines mannigfach anregenden und instructiven Inhalts willen.

Allgemeine Pflanzenproductionslehre.

Mit einem recht nützlichen Büchelchen, das der Würdigung von einem tüchtigen Agricultur-Chemiker noch entgegensieht, worauf wir aber im Voraus mit gutem Gewissen die allgemeine Aufmerksamkeit glauben lenken zu dürfen, beschenkte uns der, stets nur Gutes und Ausgezeichnetes bringende, Freiherr Ludw. v. Babo, in seiner „Anleitung zur chemischen Untersuchung des Bodens für Landwirthe" (Frankfurt a. M. 1843. ¾ Thlr.) welche die Lücke auszufüllen bestimmt ist, die sich bisher dadurch fühlbar gemacht hat, daß eines Theils die von Chemikern entworfenen Vorschriften so eingerichtet sind, daß sie nur von Solchen verstanden werden, die in dieser Wissenschaft selbst Uebung und Erfahrung haben, anderen Theils aber die sogenannten populairen Anleitungen für den Landwirth u. s. w. gewöhnlich nur Producte der Buchmacherei sind, und keinen nähern Aufschluß geben. Verfasser suchte daher, theils durch Erkundigungen bei Chemikern, theils durch Selbstprobiren und durch Zuziehung guter Schriften, namentlich der (bei verdienstlicher Genauigkeit doch auch für die meisten Fälle zu ausführlichen und ausgedehnten und behufs beliebiger Abkürzung der vorgezeichneten Untersuchungsweise mehr als gewöhnliche Kenntnisse in der Chemie erheischenden) in Sprengel's Bodenkunde befindlichen Anleitung, so wie der

Digitized by Google

von diesem verdienten Manne herausgegebenen Chemie, einen einfacheren Weg zur Untersuchung des Bodens zu ermitteln, der bei einer kürzeren und leichteren Arbeit dennoch zu einigermaßen sicheren Resultaten führen dürfte. Bei der Arbeit selbst zeigte sich dem Verfasser ferner, wie zweckmäßig es sei, eine Zusammenstellung der für den Landwirth interessantesten Eigenschaften der vorkommenden Stoffe hinzuzufügen, und er versuchte dies in Auszügen aus der angeführten Chemie, welchen er einige selbst gemachte Erfahrungen hinzufügte. So entstand die kleine treffliche Schrift, welche, nach einer instructiven Einleitung in 6 Abschnitten bespricht: die zu Erdunterſuchungen nöthigen Gefäße, Reagentien und sonstigen Erfordernisse (mit eingedruckten Tafeln); die Untersuchung des Bodens auf dessen physicalische Eigenschaften und chemische Bestandtheile; die qualitative Untersuchung; die quantitative Untersuchung; die Specialuntersuchung einzelner Bodenbestandtheile (Anleitung dazu); endlich: einige Folgerungen aus den seither beschriebenen Operationen, welcher Abtheilung eine Tabelle über die vorzüglichsten in den Culturpflanzen enthaltenen Bestandtheile beigegeben ist, deren Angaben aus Sprengel's Chemie, „ein Buch, welches überhaupt Jedem anzurathen ist, der sich über landwirthschaftlich-chemische Verhältnisse näher unterrichten will," genommen sind.

Die Lehre von der Urbarmachung, in Sprengel's gleichbetiteltem Werke auf so erschöpfende als durchweg gründliche Weise abgehandelt, blieb neuester Zeit unbearbeitet, es sei denn, daß hier der aus der berüchtigten Bücherfabrik des Herrn Fürst zu Nordhausen hervorgegangenen Schrift des Oeconomie-Commissairs Plock, „der Anbau der Robinie, oder Anleitung, wüste Stellen auf die zweckmäßigste und leichteste Weise zu benutzen, Viehweiden zu verbessern, öde Landstriche zu verschönern, den Wassermangel kleiner Bäche abzuhalten," (à 10 Sgr.) eine Stelle anzuweisen sein möchte. Desto fleißiger finden wir das Feld der Düngerlehre angebaut. Als selbstständige Bearbeiter desselben haben wir hier in alphabetischer Ordnung namhaft zu machen: Bickes, Breitenbach,

Digitized by Google

d'Arcet, Dedekind, Jauffret-Beißel, Kielmann, Lindau, Löbe, Mauz, Murray, Seidemann, Schlipf, Victor. Bickes's, des dermaligen Verwalters einer Runkelnzuckerfabrik in Castel bei Mainz, Schrift „Mittheilungen über die Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen" (Frankfurt a. M. 1842 ½ Thlr.), oder deren Inhalt ist im ganzen Publicum genügend bekannt geworden und besprochen, um es hier bezüglich derselben bei der Bemerkung bewenden zu lassen: daß der Verfasser neuester Zeit (vide das Protocoll der 12ten General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen) dem Dünger bei seiner Entdeckung keineswegs alle einwirkende Kraft abgesprochen hat, denselben vielmehr als Verstärkungsmittel seines Arcanums betrachtet haben will, ihn überhaupt nur für entbehrlich, nicht mehr für unnütz (wie früher) erklärt, und daß die endliche Veröffentlichung der Erfindung bereits nach dem Schlusse des laufenden Jahres stattfinden soll, bis wohin eine Subscription auf solche offen liegt, an welcher sich zu betheiligen um so ungefährlicher erscheint, als die Zahlung erst nach Anerkennung des Erfolgs durch eine aus der Mitte des Rheinpreußischen Vereins gebildeten Prüfungscommission angesprochen wird. In einer 9 Bogen starken, der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Ranis gewidmeten, Abhandlung, behandelte der durch seinen regen Eifer für die Förderung landwirthschaftlicher Interessen und Wahrheiten, bekannte Kammerherr v. Breitenbauch auf Burg „den Mist und sein Gefolge, nicht chemisch, nicht physiologisch, nicht agronomisch, nein, rein calculatorisch" (Rudolstadt 1842. ½ Thlr.) Es ist diese Arbeit nicht ohne allgemeineren Beifall aufgenommen worden und verdient sie selbigen auch insofern, als kein Fachverständiger und Erfahrener sie ohne Vergnügen und Anregung zum weiteren eigenen Nachdenken über den Gegenstand durchlesen wird; dahingegen aber dürfte sie dem minder Einsichtigen und Unerfahrenen, wegen gar manchen darin enthaltenen unmotivirten, halb oder gar nicht erwiesenen Lehrsatzes nur cum grano salis und mit dem nöthigen Commentar in die Hand zu geben sein. (Vergl. die betreffenden

Digitized by Google

Recensionen in Fischer's landwirthschaftlicher Literatur-Zeitung Bd. II. p. 413—24 und den „Oeconomischen Neuigkeiten' 1844 Nr. 7 und 8.) Von einem unserer überrheinischen Commilitonen, d'Arcet, wird uns ein „Musterabtritt" (Weimar 1843. 6¼ Sgr.) präsentirt, erbaut unter einem Taubenhause, gelüftet mittelst der Wärme der Tauben und zur Bereitung des Düngers dienend. Das von dem Amtmann Dedekind auf Schottery bei Lauchstädt geschilderte nicht neue, aber aus mehrjähriger Erfahrung erprobte „Verfahren, dem Düngermangel abzuhelfen, insbesondere bei solchen Gütern, die weder technische Gewerbe, noch üppige Wiesen und nur minder erträglichen Kleeboden besitzen" (1842. 1½ B. 5 Sgr.) besteht einfach darin, daß auf der hierzu passend eingerichteten Dungstätte der Stallmist mit Erde beliebiger Art überfahren und aus der mit der Miststätte und den Ställen in Verbindung stehenden Jauchenpumpe, in welcher auch alle Wirthschaftsabfälle, sowie das crepirte Vieh gesammelt werden, gemischt wird, wohingegen des Peter Jauffret's in Aix „neue patentirte Methode, welche jeden Ackerbauer die öconomische Verfertigung der Dünger an allen Orten, nach Willkühr, in 12 Tagen, ohne Vieh und in steigenden Graden nach den verschiedenartigen Beschaffenheiten des Bodens lehrt" (aus dem Französischen wörtlich übertragen, von Beißel. 2ter Abdruck. Prag 1842, verklebt 100 Seiten 3 Thlr.) in der Hauptsache nichts mehr oder weniger vorschreibt, als zur Anfertigung von 40 Centnern Mist eine Lauge zu verfertigen, bestehend aus: 200 Pfd. Menschenkoth und Urin, 50 Pfund Ruß, (oder 100 Pfd. in kleinen Oefen gebackene Erde mit 4 Loth Potaschenfulfat), 400 Pfd. gemahlenem Gyps, 60 Pfd. ungelöschtem Kalk, 20 Pfd. unausgelaugter Holzasche, 1 Pfd. raffinirtem Salpeter, 50 Pfd. Düngerhefe, d. h. flüssige Theile von einer früheren Operation, in welche Lauge man Stroh und Pflanzen, in Ermangelung von beiden, Erde wirft, gehörig durcharbeitet und nachdem sie sich angesogen haben, auf eine abschüssige Tenne (Plateau) 7 Fuß hoch aufschüttet, worauf Alles in Gährung geräth und, nach fünftägigem Begie-

Digitized by Google

ßen, zwischen dem 13.—15. Tage sich als fertig darstellt — eine Erfindung, die Franzosen, wie Deutsche mit Recht in das Gebiet der Aufschneidereien verwiesen, und bezüglich welcher dem Vater derselben namentlich von seinen Landsleuten vorgerechnet worden ist, daß ein gleiches Quantum seines Kunstdüngers und des natürlichen Mistes sich im Kostenpreise ohngefähr wie 3 zu 1 verhält. — Kielmann hat in seiner Schrift „über die Waldstreu in land- und forstwirthschaftlicher Beziehung" (Leipzig 1843, 11¼ Sgr.) den Gegenstand (nach dem Urtheil berufener Critik) in keiner Rücksicht und nach keiner Seite hin in ein helleres Licht gestellt. Lindau's „Düngerbüchlein" (Dresden 1842. 15 Sgr.), auch Löbe's „Populaire Düngerlehre ꝛc." (Leipzig 1842. 22½ Sgr.) sind nur der Critik vielmals ermangelnde Compilationen. Rauz theilte „Versuche und Beobachtungen über die Wirkungen des Guano-Düngers ꝛc." (Stuttgart 1843. ⅛ Thlr.) mit, welche zwar nicht ohne Interesse sind, indessen zu keinen Resultaten und fruchtbringenden Schlußfolgerungen führen. Aehnliches gilt von Murray's „kurze Darstellung der außerordentlichen Wirkungen des chemischen Düngers ꝛc." (Aus dem Englischen. Leipzig, 1843. ½ Thlr.), die in vieler Beziehung der Beweiskraft ermangeln. Zur Herstellung der letzteren bedarf es längerer und vielseitiger, comparativer Versuche mit jenem, aus löslichem überphosphorsauren Kalk von mineralischer Knochenerde mit Ammoniak und Kieselerde und aus verschiedenen chemischen, dem Guano zum Theil in der Hauptsache homogenen, zum Theil aber auch der Haupteigenschaften desselben ermangelnden Bestandtheilen zusammengesetzten Patentdünger, welchen sein Erfinder in verschiedenen Sorten gleich empfehlenswerth preist zur Bindung des Ammoniaks und von Gasen in den Viehställen und Miststätten, wie zur Ueberdüngung von Getreide- und Grasfeldern (wenn 2—3 Gallonen [à circa 4 preuß. Quart] mit etwa zwei Wagenladungen kalkiger Erde, Mergel ꝛc. vermengt werden) zur Verbesserung nasser, schwammiger Länder, wie zur Lockerung des Thonbodens, zur oberflächlichen Begailung der Ackerkrume, wie zur Anfeuchtung von Ländereien in trockener Zeit und zur

Digitized by Google

Lochdüngung u. s. w., und welches der Probirlustige aus London durch Herrn Evans, Dame-street Nr. 79 und die Herren Gifford und Linder, Strand 104 ganz ächt zum Preise von 20 Schillingen (in London) oder ohngefähr 4¼ Thlr. Pr. pro Kiste à 280 engl. Pfund, p. p. 271½ Preuß. Pfd. beziehen kann. — Des obengenannten Meteorographen Seidemann's „Witterungs-Taschenbuch auf das Jahr 1843" ist uns gar nicht zu Gesicht gekommen, wir können deshalb nur einfach referiren, daß derselbe seinen Unterricht auch auf ein neues erfahrungsmäßiges Ackerbausystem zur Erzielung des höchsten Ertrages durch zweimalige Erndte ohne vermehrte Kosten und Düngerbedarf ausdehnt und daß diese Anleitung dem Wißbegierigen für 6¼ Sgr. zu Gebote steht. Was des Oberlehrers Schlipf in Hohenheim „Abhandlung über die vollständige Gewinnung und Benutzung des thierischen Düngers durch Erdeinstreu in den Stallungen ꝛc." (Reutlingen 1843. ½ Thlr.) betrifft: so erschien diese gewißermaßen post festum; indessen behandelt sie ihren Gegenstand vollständiger, wie irgend eine der früheren Abhandlungen über selbigen, der Verfasser bekundet seine eigene practische Einsicht, und hat sich einer klaren, schmuckloſen Darstellung und Diction beflissen, so daß er den ihm zuerkannten Fürstenberg'schen Preis wohl verdiente. Gelüstet es Einen, sich nach Durchlesung dieses practischen, durchweg verständigen Büchelchens an einer Gasconade zu ergötzen, so opfere man 15 Sgr. für die Kunstdünger-Recepte des Apothekers Victor zu Niederolm in Rheinhessen, welcher in seiner Schrift „die Saamendüngung ꝛc." (Frankfurt a. M. 1843) uns lehrt, mittelst Letten (gepulvertem Thon) Mist, Blut, Lumpen, Lederabfällen, Knochen, Oele u. s. w., Boden und Saamen dergestalt zu befruchten, daß die Mißerndten wegfallen, daß man säen und erndten kann, was Einem gerade am vortheilhaftesten oder passendsten erscheint, daß sich dergestalt der Nothstand eines Theils der Bevölkerung bald in allgemeinen Wohlstand umwandeln werde u. s. w.

Die periodische Literatur brachte uns in dem hier besprochenen Zeitraume gar mancherlei interessante Notizen und

Digitized by Google

ausführlichere Berichte über die Düngung mit Guano, mit Schwerspath und Feldspath, mit Schwefel- und Salzsäure, mit Asche, dem Unterpflügen der Lupine, Madia u. dgl. m. Aus allen bisherigen Mittheilungen über die Guano-Düngung läßt sich noch keine feste Schlußfolgerung über den eigentlichen Werth derselben ziehen.

In England ist der Preis des Guano's 3½ — 4 Thlr. pro Centner (vergl. Nr. 3. der Miscellen) und zu hoch im Verhältniß zu dem Nutzen, den dieser bisher bei der Anwendung auf Getreide gewährt hat. Duflos (s. die „Arbeiten und Veränderungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, 1842") setzte das Unpractische des jüngst gemachten Vorschlages, den Schwerspath (eine Verbindung von Schwefelsäure und Baryterde) in der Landwirthschaft zu gleichem Zwecke wie den Gyps anzuwenden, auseinander, empfahl dagegen den Feldspath (kohlensaure Thonerde und kieselsaures Kali) der Prüfung und Begutachtung des Landwirths. Mit der versuchsweisen Anwendung von Schwefelsäure und Salzsäure beschäftigten sich besonders Tinzmann und Lincke (vergl. Beyer's allgemeine Zeitung, Mußehl's Wochenblatt u. s. w.) und erweckten durch die mitgetheilten einzelnen günstig lautenden Resultate den Wunsch, diese Versuche an recht vielen Orten, von recht vielen Seiten und in größerem Maßstabe nachgeahmt zu sehen. Die Düngung mit unausgelaugter Holzasche bringt Freiherr von Palland zu Wildenburg neuerdings zur Sprache und schildert sie als vortheilhaft da, wo der Preis dieses Aushülfsmittels (wovon es 60 Scheffel pro Morgen erheischt) nicht höher, als auf 6 — 7 Sgr. steht, und wo der Transport des animalischen Düngers auf weit entlegene Felder verhältnißmäßig sehr kostspielig ist. (s. Zeitschrift des Rheinpreuß. Vereins, 1843. Nr. 21 und 22). Ueber die Wirkung der Lupine als Gründüngung stellten gleichzeitig (in den Jahren 1841 und 1842) v. Wulffen in Pietzpuhl und Seabell in Klein-Lubars, Versuche an. Das Ergebniß deutet das Gesetz an, daß die Wirkung der Dunglupine in geradem Verhältnisse mit

Digitized by Google

der Fruchtbarkeit des Bodens steht. (Siehe amtl. Bericht der 6ten Versammlung deutscher Landwirthe). Die Gründüngung mit Madia sativa hat Tinzmann zu Laasnig auf's Neue, in Folge der i. J. 1842 erlangten Resultate empfohlen. Auf einem halben Morgen gab die Madia (als Befruchtungsmittel) nur 13⅜ Metzen weniger Roggen, als die gleiche Fläche, welche mit vier Fudern Rindviehdünger, also gut gedüngt worden, dagegen aber 1 Scheffel 4⅛ Metzen mehr Korn, als auf ungedüngtem, übrigens gleichartigem Boden.

Die Literatur der Ackerbestellungskunde wurde, wie bereits eingänglich erwähnt worden, allein mit einem Viertel Hundert selbstständiger Schriften vermehrt. Was zuerst die Ackerwerkzeuge und deren Handhabung an sich betrifft, so theilte der Bruder des Professors Göriz in Hohenheim, W. Göriz, einen Tractat „über Flandrische und Brabanter Pflüge" (Carlsruhe u. Freiburg 1842. 1 1/12 Thlr.) mit, welcher den mit diesen vortrefflichen Geräthen Unbekannten wohl eine allgemeine Ansicht derselben und ihrer mannichfachen Gestaltungen ꝛc. gewinnen läßt, im Uebrigen zur technischen Nutzanwendung in der Praxis sich wenig qualificirt. J. L. Hölbling beschreibt, als ein sehr einfaches und höchst wirksames Lockerungs-Ackerwerkzeug „die Reihenegge" (Wien 1842. 11¼ Sgr.), eine Furchenegge, wie sie zur Bearbeitung der Hackfrüchte und des Rapses längst zur Anwendung gekommen ist; C. F. Richter erläutert in seiner, durch Beyer zum Druck beförderten, und speciell auf die Leipziger Gegend berechneten Abhandlung „der Pflug im Allgemeinen und in Betracht seiner einzelnen Theile" (Leipzig 1843) in faßlicher Weise die Gesetze, nach denen dieses wichtigste Ackerinstrument wirkt, die Grundsätze, nach denen es zweckmäßig gebauet werden muß und die Ursachen, warum es oft so viele Kraft erfordert und so wenig leistet u. s. w. Als eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Erscheinung begrüßen wir dann aber des Rittergutsbesitzers Fr. Alsen auf Drewshof bei Elbing, Darstellung der „Drewshöfer Ackerwerkzeuge und Beackerungsmethode, nebst den Grundsätzen der rationellen Beackerung und Construction

Digitized by Google

der diesen Grundsätzen entsprechenden Ackerwerkzeuge" (mit 31 lithogr. Tafeln ꝛc. Elbing 1843. 5⅔ Thlr.), ein Werk, das ein verehrtes Mitglied unseres Collegiums vor Kurzem als das Product eines unausgesetzten zwanzigjährigen Fleißes, voll mühsamer Forschungen zur Bildung eines recht vollendeten Systems, bezeichnete, bezüglich dessen es im hohen Grade wünschenswerth sei, zu erfahren, welche Verbreitung und welche Gunst dasselbe bereits in der Gegend des Erfinders gefunden, und die practischen Vorzüge desselben in andern Landestheilen mit Liebe und Einsicht zu erproben.*) — Ueber den bereits genannten Flandern'schen Pflug, der bekanntlich jetzt in vorzüglicher Qualität und verhältnißmäßig sehr preiswürdig von dem Maschinen-Verein zu Magdeburg ganz eisern hergestellt wird, erhielten wir noch von Volg (in Riecke's Wochenblatt, 1843. Nr. 19.) einen besonders anregenden Commentar. Immer bewährt dieser Verewiger Schwerz's, richtig gebaut, gehörig in Stand gesetzt und erhalten, seine Vorzüge: 1) daß er den vom Schaar und Sech abgeschnittenen Grund nicht auf die Seite schiebt, sondern in die Höhe hebt, denselben bricht und vollkommen umwendet; 2) daß sein Schaar den Grund vollkommen waagerecht abschneidet; 3) daß er das beliebige Nehmen sehr schmaler und sehr breiter Schnitte, ohne Vornehmen einer zeitraubenden Veränderung gestattet; 4) daß man damit wie sehr flach so auch sehr tief pflügen kann; 5) daß er auch bei anhaltend trockener Witterung in Gang gesetzt werden kann; 6) daß er weniger Zugkraft als andere Pflüge erfordert; 7) daß seine Führung mit weniger Anstrengung für die Arbeiter verbunden ist u. s. w. Ferner vereinigten sich die öffentlichen Stimmen darin, daß sowohl der Ransom'sche als auch der Hildebrand'sche Pflug sich in Bezug auf Arbeit und leichte Führung als vorzüglich bewähren und dabei verhältnißmäßig nur wenig Zugkraft erfordern. Während in Frankreich Rosé's selbstgehender Pflug, eine nur ein Paar

*) S. Annalen IV. S. 255. u. f.

Digitized by Google

Monate jüngere Erfindung, als die verunglückte Grangé'sche hervorgezogen wird (siehe die bildliche Darstellung und die Beschreibung dieses, in Hinsicht auf den Bau seiner Hauptbestandtheile, auf Stoff und Zusammenfügung nicht uninteressanten Instruments in Riecke's Wochenblatt 1843 Nr. 34.) kündigt Nordmann zu Lisztowo im Großherzgth. Posen, ein gleichartiges Original in dem von ihm construirten Walzenpflug an. (Siehe Annalen Bd. 2 und 3 und die Notizen) Schweitzer belobte (s. amtl. Bericht der Versammlung zu Altenburg) den vom Schmidt Funghänel zu Raum in Sachsen gebauten Pflug — eine Combination des Altenburger und Belgischen Pfluges — als ein zu allen Zwecken und auf allen Bodenarten möglichst gleichmäßig brauchbares Werkzeug. Schulze in Jena wies (ebendas.) auf den ganz eisernen schottischen Pflug, als den in England anerkannten besten Pflug, hin. Zu der sich immer mehr verbreitenden Operation des Untergrundpfluges wurden außer dem Pietzpuhler Rodehaken vornehmlich empfohlen: der Altenburger Ruhrhaken, der Erzgebirgische sogenannte Zwangshaken, der Bückelburger Untergrundhaken, der Böhmische Wühler (vgl. die Verhandlungen auf der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Altenburg.); ferner Unverricht's, Gutsbesitzer auf Eisdorf bei Striegen, Minirpflug, Sprengel's Untergrundpflug ꝛc. Als Schälpflug rühmte v. Kleist-Tychow (s. Sprengel's Monatsschrift Bd. 6) das gleichnamige Sprengel'sche Instrument; selbiges soll sich besonders qualificiren zum Umbruch alter Grasländer, torfiger Grünmoore; sicher gehen, reichlich Arbeit liefern und verhältnißmäßig wenig Zugkraft erfordern. Mit Recht ward darauf aufmerksam gemacht, daß der Krümmer auf ebenem und steinlosem Boden wohl eine größere Verbreitung verdiene, als bis jetzt der Fall ist. — Den interessantesten Beitrag, den wir in dem von uns besprochenen Zeitraume zur Literatur der Beackerungslehre erhielten, oder doch jedenfalls einen der interessantesten, ist der von Thünen'sche Versuch über die Wirkung der Vertiefung der Ackerkrume,

Digitized by Google

welcher durch den „Amtlichen Bericht der Versamml. d. Landwirthe zu Stuttgart" der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Dem Resultate dieses Versuchs zufolge findet in der Ertragsfähigkeit zwischen dem rohen ungedüngten Lehm, bei 6 Zoll tiefer Bearbeitung, und dem humosen aber ungedüngten Acker von 6zölliger Krume, das Verhältniß von 50 zu 129 d. i. von 39 zu 100 statt.

Den Mittelertrag dieses Ackers schätzt von Thünen in ungedüngtem Zustande auf 9 Berl. Scheffel vom preuß. Morgen. Demnach würde die immanente Ertragsfähigkeit des rohen Lehms $9 \times \frac{39}{100} = 3{,}5$ Berl. Scheffel vom preuß. Morgen betragen. Der rohe Lehm ist also keineswegs, wie man gewöhnlich annimmt, unproductiv. Wenn derselbe in ungedüngtem Zustande einen Ertrag von 100 giebt, so liefert der mit 10 Fudern gedüngte Lehm 174, mit 20 Fudern 244 und mit 30 Fudern pr. Morgen 306. Hieraus geht hervor, daß der Ertrag nicht, wie man bisher in der Statik angenommen hat, im directen Verhältnisse mit dem Dunggehalte des Bodens steht. Aber auch der Zuwachs an Ertragsfähigkeit, den der Boden durch die Düngung erlangt, steht nicht ganz in directem Verhältnisse mit der Quantität des aufgefahrenen Düngers. Ferner: der Dung wird in einem viel größern Verhältnisse von den Pflanzen aufgenommen und consumirt, als der im Acker befindliche Humus. Endlich: die weit verbreitete Ansicht, „der Dung halte nur 3 Jahre im Acker vor" stellt sich nach diesem Versuche als völlig irrig heraus.

Die Literatur von der Saat, Pflege, Erndte, Bergung, Verarbeitung und Nutzung der Culturpflanzen ist in ihrem selbstständigen Theile offenbar zumeist Maculatur, dahin rechnen wir namentlich des Apothekers Victor Schrift „die Saamendüngung (Frankfurt a. M. 1843. ½ Thlr.); die in den Bücherfabriken zu Nordhausen, Bautzen ꝛc. erschienenen Tractätchen über den Getreidebrand; manche Monographieen der später zu besprechenden Kartoffelkrankheiten; die verschiedenen Receptsammlungen, welche mehrere Verleger

Digitized by Google

nicht müde werden in die Welt zu schicken, trotz dem das Publicum sich zweifelhaft zeigt, ob es das Ratten- und Wanzenübel ꝛc., oder jene Sündfluth kammerjägerischer Charlatanerieen für eine größere Plage erklären soll. — Der wenigen beachtungswerthen, selbstständigen Erscheinungen in diesem weiten Gebiete werden wir im Laufe der specielleren Musterung derselben an der gehörigen Stelle gedenken. Vor allem möchten wir den Leser hier auf eine gründliche Würdigung der bekannten Albanschen Säemaschine aufmerksam machen, welcher sich der intelligente Maschinenbauer Theodor Labahn in Greifswald, mit so rühmenswerther Unparteilichkeit als entschiedener Sachkenntniß unterzogen hat. (i. d. Börsen-Nachrichten der Ostsee). Es wird keineswegs in Abrede gestellt, daß die Maschine nicht allenthalben anwendbar, aber es wird bestätiget, daß ein ebener, hügeliger Boden, der auch von wenig Gräben durchschnitten sein kann, zu ihrem Gebrauche angewiesen sei, daß man auf solchem die völlig gleichmäßige Vertheilung der Saat erlange, ein Siebentel an derselben erspare und Anspruch auf Dauerhaftigkeit machen könne. Es wird nicht geläugnet, daß die in letzterer Beziehung gerügten Mängel dieser nützlichen Maschine vorhanden gewesen seien, aber es wird bewiesen, daß diese Mängel weniger im Principe der Maschine liegen, als vielmehr in dem Mangel an Erfahrung begründet sind. Nach und nach wurden in verschiedenen Werkstätten die schwächeren Theile, als Trichter, Druckfedern ꝛc. zweckmäßiger construirt, Labahn erdachte ein Ausrückwerk, welches die unzuverlässige Spiralfeder beseitigte und in Doberan (s. d. betr. amtl. Bericht d. Versammlung d. Land- und Forstwirthe) als zweckmäßig anerkannt ward. Lütgens-Kyritz endlich erfand eine ähnliche Vorrichtung, welche, wenn auch im Princip gleich, doch in seiner Anordnung und Ausführung eine noch größere Solidität zeigt. Ward solcher Weise die früher begründete Klage mangelnder Dauerhaftigkeit der Maschine immer mehr entkräftet: so ist der ihr gemachte dritte Vorwurf: „man könne Sämereien nicht dünn genug damit säen“ lediglich nur als die Folge

Digitized by Google

einer fehlerhaften Behandlung zu betrachten; — werden zur Getreidesaat reine Körner, zu den Sämereien besondere Bürsten genommen, und ist man endlich bemüht, die Maschine so wenig wie möglich den Einflüssen der Witterung auszusetzen: so wird die angeführte Klage schwerlich weiter gehört werden. Um die Egalität der breitwürfigen Saat und nebenbei den großen Vortheil zu erreichen, daß die letztere fast durchgehends in gleiche Tiefe eingebracht wird, und besser und früher aufläuft, als dies nach bloßem scharfen Eineggen geschieht, giebt es nach Sibeth kein tauglicheres Instrument als einen sogenannten Wühler, einen eisernen Exstirpator mit kleinen Gänsefüßen, nach Art des Beatsonschen Ackerinstruments eingerichtet. Nachdem die Saat damit exstirpirt, bedarf es dann nur eines einmaligen Ueberziehens mit der Egge, um die entstandenen kleinen Furchen zu entfernen. (Mußehl's Wochenblatt, 1842.) — Aufmunternde Versuche der Schwedischen Academie der Landwirthschaft mit dem Drillen der Gräser gelangten durch den Bericht der Stuttgarter Versammlung der Landwirthe zu unserer Kenntniß. Ueber die Tiefe, in welcher die Saamenkörner untergebracht werden müssen, sprachen sich namentlich Pogge, Tinzmann, Bosolt u. a. aus. Pogge's Versuche über die geeignetste Tiefe zur Unterbringung der Gerstensaat stellen ziemlich evident heraus, daß sich in der Mehrzahl der Fälle eine Tiefe von 2 Zoll als die geeignetste erweisen dürfte. (Mecklenburger Annalen 1842). Entgegengesetzt erfuhr Tinzmann, der auf einem 4 Zoll tief gepflügten Acker Sommerweizen und Gerste 1½ Z. und 3 Z., letztere aber außerdem auch noch 4 Z. tief unterackerte, daß die am tiefsten untergebrachte Gerste den größten Ertrag brachte, wogegen der Sommerweizen auf 3 Z. Tiefe am wenigsten trug. (Sprengel's Monatsschrift, Bd. 8. H. 3.) Der Franzose Bosolt stellte Versuche mit 6 zölliger Tiefe der Saamenlage bis herunter auf eine 2 zöllige an. Bohnen, Erbsen, Weizen und Hafer keimten je tiefer, je später, doch fast überall gleich kräftig, nur Korn blieb auf 6 und 5″ aus, Gerste auf 6″, Hafer schien auf 6″ weniger kräftig. (Verhandl. des

Digitized by Google

Königsberger Vereins. 1843. H. 1). Bei diesen widersprechenden Resultaten darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die jedesmalige Witterung auf dieselben eine namhafte Einwirkung hatte. —

Die Lehre von den Feldbefriedigungen erhielt einen neuen Zuwachs an des Oberforstmeisters v. Pannewitz „Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grünzäune." (Breslau 1842. 7½ Sgr.) Sowohl in diesen Annalen, als in manchen andern periodischen Schriften ist das fragliche Thema vielseitig, jedoch im Allgemeinen und Ganzen mit zu geringer individueller Sachkenntniß und aus zu einseitigem Gesichtspuncte besprochen worden. — Dr. Claus edirte eine kleine „Abhandlung über eine besondere Vegetation der Gewächse durch den Guß." (Erfurt 1842. 5 Sgr.). — Die Frage über die Nachtheiligkeit des Mutterkorns wurde neuerdings durch das Landes-Oeconomie-Collegium beantwortet. (S. Annalen, Bd. 3.) Bürgermeister's „Anweisung zur Vertilgung der Unkräuter ꝛc." erschien (Prag 1843. ⅔ Thlr.) in einer neuen Auflage. Dr. Al. Mayer theilte eben so gründliche Beobachtungen über das Leben des weißen Kornwurms als bewährte Vorschläge zu dessen Ausrottung mit. (Nürnberg 1843. ⅓ Thlr.) Vogel's „Raupencalender" (vergl. Annalen Bd. 1. S. 362.) erlebte eine zweite Auflage. Zahllose einzelne Mittel gegen die der Landwirthschaft schädlichen Thiere veröffentlichen wiederum die periodischen Schriften und darunter manche, welche die Aufbewahrung verdienen. Erhardt-Oelsenhausen empfiehlt (in Riecke's Wochenblatt, 1843. No. 27.) zur Erhaltung und Vermehrung der Insecten fressenden Vögel, die Anzucht von Maulbeerbäumen. In Sachsen (s. die Verhandl. des Delitsch-Bitterfelder Vereins) hat die Einweichung von Oelsaamen in einer Laake von rothem Viehsalze ihre schützende Kraft gegen die Erdflöhe bewährt. Im Badenschen erprobte sich gegen letztere das Beinschwarz (s. den Jahresbericht d. Verwalt. d. l. Centralgartens in Heidelberg) u. s. w.

Die Lehre von der Erndte, Enthülsung und

Digitized by Google

Aufbewahrung der Feldfrüchte hat, so viel wir wissen, außer dem Tractätchen Wachsmuth's „Rath und Hülfe für den Landmann in nassen Jahren" (Quedlinburg 1843. ⅓ Thlr.) und Bauer's „Dreschtabellen" (Dresden 1843. ¼ Thlr.), keine selbstständige Bereicherung erfahren. Die periodischen Blätter bieten aber auch in dieser Beziehung mehreres Bemerkenswerthe. In der „Landwirthschaftlichen Zeitung für Schleswig-Holstein" (1843. No. 34) empfiehlt der Graf von Reventlow aus Erfahrung im Großen das Stucken der Erbsen als eine Methode, bei welcher die Frucht eher trocknet und lange nicht so viel von eintretendem Regen zu leiden hat, als die in Schwaden liegende, auch das Aufladen und Abbringen leichter und zweckmäßiger von statten geht. Gründlich und practisch schildert der Graf v. Burghauß (in den „Oeconomischen Mittheilungen aus Schlesien," 1843. No. 8. u. 9.) den Landwirth im Bereiche seiner Scheune. Leitenberger's Dreschmaschine von der k. k. patriotisch-oeconomischen Gesellschaft in Böhmen als vollkommen brauchbar und zweckmäßig empfohlen, Seidl's, dem Vernehmen nach bereits in gegen 400 Exemplaren verbreitete, Dreschmaschine, Ravesome's (in Ipswich) transportable Dreschmaschine und die ältere schottische Erfindung dieser Art mit ihren vielfachen Modificationen, finden fast in allen Zeitschriften fortlaufende Besprechung. Das meiste practische Interesse ziehen nach wie vor die nach englischem und schottischem Principe construirten Dreschmaschinen auf sich. Eine Dreschmaschine nach englischem Princip (mit transportablen, aus Gußeisen, stark construirten Göpelwerk und von 3 auch 4 Pferden bewegt, zu 340—50 Thl.) leistet bei gleicher Kraftanstrengung eben so viel als eine nach schottischem Principe gebaute. Der Ausdrusch einer Maschine der größten Art stellt sich pro Stunde auf 3, 6, 7 Scheffel Winter- und 5, 8 bis 12 Scheffel Sommergetreide. Die englische Dreschmaschine verdient in allen den Fällen den Vorzug, wo es wünschenswerth ist, sie von einem Gebäude zum andern, oder auch auf's Feld zum Ausdrusch der Miethen zu

Digitized by Google

schaffen. Die schottische mit dem feststehenden Göpelwerke gewährt die Annehmlichkeit, mit Bequemlichkeit mehrere landwirthschaftliche Maschinen damit verbinden zu können.

Unter den Mittheilungen über Feldsystem und Fruchtfolgen erregten die auf die Rosnochauer Güter des Grafen von Harrach bezüglichen Sensation. Die gründlichsten und vollständigsten enthalten unsere Annalen selbst, weshalb wir uns mit dieser einfachen Anführung begnügen. — Thaer's alter Freund, der Hufner Claus Wiese zu Beutfeldt in Holstein, beschenkte das landwirthschaftliche Publicum gleichzeitig mit einer Schilderung der Probsteiner Stallfütterungswirthschaften. Dieselben sind namentlich für den Kenner und Freund der Holsteinischen Landwirthschaft von eigenthümlichem Interesse. Man findet dermalen in jenem merkwürdigen Districte die mannifachst modificirten Fruchtfolgen, z. B.: Eine Hufe mit halber Stallfütterung hat: 1) ½ Brache, ½ Kartoffeln; 2) ½ Rapssaat, ½ Bohnen; 3) Weizen; 4) Klee; 5) Hafer und Flachs; 6) grünes Mengfutter; 7) Roggen; 8) Gerste; 9) Weide mit weißem Klee und Gras. Bei 10 Schlägen hat man: 1) Brache; 2) Raps; 3) Weizen; 4) Kartoffeln; 5) Gerste; 6) Klee; 7) Hafer; 8) grünes Mengfutter; 9) Roggen; 10) Weide. Eine Wirthschaft in 11 Schlägen mit ganzer Stallfütterung hat: 1) Brache; 2) Raps; 3) Weizen; 4) Kartoffeln, gedüngt; 5) Gerste; 6) Klee; 7) Roggen und Hafer; 8) grünes Mengfutter; 9) Weizen; 10) Erbsen; 11) Hafer; u. s. w. Der Ertrag der Sommersaaten in diesen Wirthschaften ist sicher und lohnend; die Beispiele sind gar nicht selten, daß man 211 Tonnen (à 2,5289 Preuß. Scheffel) von 240 Q. Ruthen (à 16 Rheinl. Fuß) erndtet. Der Flachsbau wird von mehreren so stark betrieben, daß einzelne Hüfner jährlich 12—18 Tonnen Leinsaat verkauften. Der Dünger wird zu Kartoffeln und Grünfutter schon im Winter ausgefahren und sogleich gebreitet.

Specielle Pflanzenproductionslehre.

Mit dem Getreidebau im besonderen beschäftigen sich

Digitized by Google

nur zwei Schriften: des Pastor Kouthen's „Verbesserung des Getreidebaues ꝛc.“ (Leipzig 1842. 7½ Sgr.) und Le Couteur's von Rüder aus dem Englischen übertragene Abhandlung „Ueber die Varietäten, Eigenthümlichkeiten und Classification des Weizens ꝛc.“ (Leipzig 1843. ½ Thlr.) Kouthen ist ein eifriger Experimenteur und genauer Beobachter. Den von ihm für den Getreidebau unter allen Pflügen am höchsten gestellten Ruchadlo hat er in seine Gegend gebracht und sehr verbreitet. Von den vielen, seit mehreren Jahren versuchsweise cultivirten Cerealienarten haben sich ihm als die vorzüglichsten für den Anbau im Garten, wegen ihres reichen Stroh- und Körner-Ertrags, bewährt: Weißer englischer Winterweizen, 2 Arten englischen Staudenroggens, Schottische Anatgerste, englische Chevaliergerste, zweizeilige nackte Himmelsgerste, Schottischer Berwickhafer (à Dresdner Scheffel = 1,9547 Preuß. Scheffel, 126—131 Pfd. schwer), englischer Fahnenhafer. Der Oberst und Adjutant der Königin von England, John Le Couteur, lehrt: daß man, um eine gute Saat zu erhalten, fortgesetzt nur die besten, am kräftigsten ausgebildeten Saamen nehmen müsse, durch welche Sorgfalt er (der Verf.) seine Erndte von 23—25 Bushel (à 10⅔ Preuß. Metz.) pr. Acre (à 285 Preuß. Morgen) auf 40—50 brachte; daß man den Saamen von Winterweizen einige Zoll tief (in England 3—4 Z.) legen müsse, um die junge Pflanze vor der Winterkälte zu schützen und um ihr Gelegenheit zu geben, in gehöriger Tiefe die später aus dem ersten Knoten sich entwickelnden Wurzeln zu bilden; daß eine zu starke Düngung ein Gift sei, welches, wie die Ueberfüllung des Magens mit Speise, Krankheiten hervorrufe; endlich daß ein Wechsel mit der Saat nicht eben nothwendig sei, wohl aber ein Wechsel des Bodens und der Düngungsart sich als nützlich erwiesen habe. Wir vermissen hier, sofern es sich um die Production des vollkommensten, egalsten, constantesten Getreides handelt, noch ein Moment, nämlich: die Dichtigkeit der Saat. Cerealien verlangen zu ihrer vollendeten Reproduction eine gewisse Gedrungenheit des Standes, indem die Pflanzen viele Ueber-

Digitized by Google

schößlinge auf Unkosten der conformen vollendeten Bildung der Aehren und Körner treiben. — Recht interessant sind die mehrfachen Mittheilungen über den Getreide- oder Fruchtbau im Walde, eine Culturart, die bei uns auch bereits in Hinterpommern mit Nutzen betrieben wird, und welcher man neuerer Zeit in Schlesien im Allgemeinen nur dergestalt obliegt, daß man Getreide nur 1 Jahr und zu gleicher Zeit mit dem Walde anbauet. Zweckmäßiger ist eine in der Grafschaft Glatz hin und wieder, in den Reichsgräflich Anton von Magnisschen Forsten durchgehends, eingeführte Methode. Es wird hier, gleichviel ob der Schlag von Stöcken befreit ist oder nicht, derselbe von etwanigem Abraum gereinigt, das Getreide (mehrentheils Hafer, mitunter auch Sommerkorn) ausgesäet, sodann die besäete Fläche mit gewöhnlichen leichten Rodehauen kurz untergehackt; hierauf werden die Streifen oder Rinnen einen Fuß breit, in möglichst geraden Linien mit eisernen Rechen oder gewöhnlichen Harken gezogen, und nun der Holzsaamen nach bekannter Art in dieselbe gesäet. Letzterer gedeiht natürlich in dem gelockerten und gemischten Boden besser, als wenn er blos in die auf gewöhnliche Art gemachten Streifen gesäet wäre; die Holzpflanzen haben Schutz vor Frost und Dürre durch den eher aufgehenden Hafer, auch schützt sie das zweite Jahr die dichte und hohe Stoppel vor ersterer und kalten Winden. Bemerkenswerth ist auch der Schutz, den die Holzpflanzen durch den Getreidebau, insbesondere vor der Maikäferlarve, erhalten. (Sprengel's Monatsschrift Bd. 8. H. 2.; Oeconom. Mittheil. aus Schlesien. 1843.)

Die periodische Literatur theilte außerdem mannigfache Notizen über die einzelnen der neueren, bereits oben zum Theil aufgeführten Getreidesorten mit. Aus England erfahren wir, daß die Weizenarten en vogue, jetzt Marygold Red Wheat, rother Oxford Prize, und weißer Hopetoun sind. Der Whitington Weizen bewährt sich, doch verträgt er keine späte Einsaat, sondern muß entweder von Michaelis bis Ende October's oder (nach Ditmar) von Lichtmeß bis zum April in die Erde. Nach Reventlow (vgl. d. Schlesw.-Holst. landw. Zeitung)

Digitized by Google

zeichnete er sich seit 4 Jahren stets vor dem gewöhnlichen Weizen sowohl hinsichtlich seiner Qualität als Quantität aus; er zeigt sich früher im Frühjahre, reift zeitiger, drischt sich gut, und wird in England pro Tonne (circa 2½ Preuß. Scheffel) mit 12 Sgr. höher bezahlt. Außerdem hat der Whitington-Weizen, nach Kosegarten, den Vorzug, daß er auf leichtem Boden, wo sonst kein Weizen gedeiht, eine vorzügliche Erndte giebt, auch so leicht und so total wie unsere heimischen Sorten nicht erfriert. Der Whitington endlich ist vom Frost verschont geblieben, während anderer befiel. In Holstein, in Oldenburg ꝛc. verbreitet er sich immer mehr. — Eine erst seit einigen Jahren in Europa eingeführte, an Höhe und Stärke alle bisher bekannten Maisarten übertreffende Maisart, Zea Mays gigantea, scheint bei uns nur auf dem Papiere eine ephemere Existenz als Culturpflanze geführt zu haben; dasselbe gilt von Secale aurundinaceum; wenn dagegen Secale multicaule, unter den Gerstenarten die schon genannte, noch 8—10 Tage früher als die Chevaliergerste reifende, schottische Anatgerste, unter den Haferarten besonders der Kamtschatkaer und der sehr große weichhalmige Fahnenhafer, unter den Wickarten, die neue schottische, ausgezeichnet futterreiche, und die neue sibirische, im 2ten Jahre 15—18 Fuß hohe, Wicke, unter den Erbsarten endlich die africanische Erbse mit schwarzen Schoten, welche im Oldenburgischen vorzugsweise gerieth, mannichfach belobt und zum Anbau im Großen empfohlen werden.

Die Lehre vom Handelsgewächsbau anlangend: so haben die stets gerüsteten Verleger Voigt in Weimar und Fürst in Nordhausen nicht unterlassen, den ominösen Lumpenverbrauch unserer literarischen Industrie auch durch Edirung einiger neuer Tractate über verschiedene Zweige dieses Culturbetriebs in ungehemmtem Gange zu erhalten. Die erste Firma ist Gevatterin des, von dem noch immer unermüdlich fortschreibenden Polyhistor v. Reider herausgegebenen, „vollkommenen Handelsgärtners“ (Weimar 1843. ¾ Thlr.), welcher den richtigen und gewinnreichen Betrieb des Saamen- und Pflanzenhandels durch Kauf, Tausch und eigne Vermeh-

Digitized by Google

rung, Vervollkommnung und Veredelung aller Nutz- und Zierpflanzen lehrt; Herr Fürst in Nordhausen hat ebensowohl eine generelle Anleitung zur „Cultur der Oelgewächse" von einem Herrn Neubauer (1843. ½ Thlr.) als eine Monographie über den „Anbau der Arzneigewächse", von einem Herrn Schöller (1843. ½ Thlr.), und eine „Anleitung zum Hopfenbau", von einem Herrn Günther (1842. ⅓ Thlr.) verlegt — Scartequen, deren keine ihrem Urheber seinen wohlbegründeten eigenthümlichen Ruf als Virtuose der Bibliopea im Geringsten schmälern dürften. Von den einzelnen Culturen des Oelfruchtbaues fand besonders der Madbau in den Vereins- und Zeitschriften eine fortgesetzte Besprechung. Nach den neuern Erfahrungen dürfte diese, in Frankreich viel werther gehaltene, Cultur sich bei uns im Allgemeinen mehr für die kleineren bäuerlichen als für die großen Gutswirthschaften eignen. Die Behandlung der Madia, sowohl während der Vegetationsperiode (deren Reinigung vom Unkraute) als auch bei der Erndte und Zugutmachung der Frucht (namentlich wegen der ungleichzeitigen Reife der Saamen in den älteren und jüngeren Köpfen) ist schwieriger und kostspieliger als die Behandlung irgend eines andern unserer angebauten Oelgewächse, ohne daß die Pflanze diesen Aufwand durch eine verhältnißmäßig höhere Ergiebigkeit und Einträglichkeit in entsprechendem Maaße ausgliche. (Vgl. namentlich die Versuchs-Resultate im Reg.-Bez. Cöslin und von Gansauge zu Aschersleben in Sprengel's Monatsschrift Bd. 7.) In den Rheingegenden hat man versucht, mit der Madia das Rindvieh zu füttern, indessen ohne Erfolg, da ihr Riechstoff die Thiere anekelt; man will sogar Krankheitsfälle bei den mit Madia gefütterten Thieren bemerkt haben. Nach Bertels (Sprengel's Monatsschrift Bd. 8.) beschränkt der gerühmte Kaligehalt der Madia sich darauf, daß in der gleichen Gewichtsmenge grüner Bohnen (100,000 gr. Theile [= 18,000 lufttrockne]) 165 Pfd. Kali mehr als in der grünen Madia befindlich sind; übrigens enthalten 100,000 Pfd. 293 Pfd. Stickstoff. Der Chemiker Bouſſignault hat auch den Saamen der Madia aus den Jahren 1840 und 1841

chemisch untersucht und gefunden, daß er in 100 Pfd. aus: 26,24 Oel, 70,42 Preßkuchen und 3,34 Abgang besteht. 100 Pfd. Oel werden in Frankreich mit 56 Francen (= 14 Thlr. Preuß.) bezahlt. — Die Lehre vom Gewürzpflanzenbau hat im Einzelnen mehrere tüchtige Bearbeiter gefunden. — Ueber den bereits oben gedachten Hopfenbau beschenkte uns der Gutspächter Franz Hoffmann zu Friedland in Böhmen mit einer Schrift (Görlitz 1843), welche allgemein und mit Recht als eine wirkliche Bereicherung der betreffenden Literatur begrüßt worden ist, indem der Verfasser, welcher eine Reihe von funfzehn Jahren in der besten Hopfengegend selbst Hopfen gebaut und mit größter Sorgfalt alle Nüancen der Zufälle, die den Hopfenbau bedingen, kennen gelernt hat, dem Leser nur Selbsterfahrnes und Erprobtes bietet und empfiehlt und dies in einer Art und Weise thut, welche, wiewohl nicht übereinstimmend gründlich und klar, doch im Ganzen durchaus genügend ist und hinreicht, um auch den vollkommen Unkundigen vor Fehlgriffen in der Praxis zu verwahren. Schon früher (1842) hatte der als intelligenter Landwirth bekannte Rentamtmann Reinhard zu Wain sich in seiner Schrift: „Der Hopfenbau im Königreich Würtemberg und insbesondere in Ober-Schwaben" (Ulm 1842 7½ Sgr.) bestrebt, seinen Landsleuten auf Grund seiner eigenen (20jährigen) Erfahrungen, die Vortheile dieses Industriezweiges darzuthun, dessen Betrieb Local-Kundige so lange nicht als angemessen und wirklich vortheilhaft erachten mögen, als bis die Fixirung oder Ablösung des Hopfenzehnten in Geld zu den unerfüllten Wünschen gehört. Notizen endlich über den Hopfenbau der Mark, der Lausitz und Schlesien brachte uns die Zeitschrift des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt a. O. Aus den mitgetheilten Erfahrungen erhellt, daß hier ein eben so guter Hopfen erzeugt werden kann, wie in Böhmen und in Baiern. — „Den Tabackbau in seinem ganzen Umfange" (Wesel 1843. 12½ Sgr.) bearbeitete nach den besten Hülfsquellen aus eigenen Erfahrungen mit Rücksicht auf das Clima Deutschlands, F. L. Schwers. Ueber den Zuckerrübenbau ꝛc. erhielten wir ein neues Werk von Leo-

Digitized by Google

pold J. v. Pexa: „Darstellung der erfolgreichsten Art und Weise des Anbaues, der Pflege und Aufbewahrung der Runkelrübe und der Zuckerbereitung aus derselben auf dem Wege der verbesserten siedend heißen Maceration ꝛc. (Wien 1842. 1⅓ Thlr.) Bezüglich dieses letzten Buches finden wir hier Veranlassung, eine speciellere Critik einfließen zu lassen. Das Haupthinderniß der Runkelnzucker-Fabrication ist bekanntlich die Schwierigkeit, das nöthige Quantum Rüben und diese von guter Qualität zu gewinnen und in dieser Qualität bis zur Verarbeitung zu erhalten. Haupt-Moment obigen Buches ist: Verhandlung der heißen Macerations-Methode. Nach Angabe des Verfassers leistet dieselbe sehr viel — seine Anweisung ist sehr genau und vollständig, aber die Durchlesung des Buches läßt den Eindruck, daß derselbe kein practischer Landwirth ist; siehe z. B. die Verhandlung über den Nutzen der vegetabilischen Düngung, seine Beziehung auf den Phantasten Nebbien, die Forderung, behufs besserer Benutzung der Runkelrübenblätter zur Düngung, dieselben zu Hause zu fahren, in große Haufen zu sammeln, um sie frisch zu erhalten und Verlust durch Verwesung zu vermeiden, sie dann herauszufahren zur neuen Rübencultur ꝛc. Herr v. Pexa scheint viel Thorheit, Ungeschick und Unglück bei der Rübencultur erfahren und mit angesehen zu haben und in dieser Beziehung sind seine Warnungen zu beachten, weniger seine Vorschriften in Beziehung auf zweckmäßige Bestellung, wo Extravaganzen vorkommen, z. B. gegen Schluß des Werkes: Anlegung von Bewässerungsbrunnen behufs dieser Cultur ꝛc. S. 51 das Legen des Saamens in der aufgeworfenen Furche und Bedeckung desselben durch die nächste Furche des Pfluges; die aufgegangenen Rübenpflanzen sollen noch im Frühjahr erfrieren (sic!) S. 36, einige Wochen nach der Aussaat soll das Feld durchgangen und wenn die Pflanzen bis auf 4 oder 5 Blättchen aufgegangen, soll gejätet werden. (?) Die Erndte soll nur bei trocknem Wetter vorgenommen werden, die Rüben nicht naß werden, (wie soll man da in manchen Jahren die Erndte beschaffen?); die Aufbewahrung soll in

Digitized by Google

Miethen unter Schuppen, zu 10 tausend Ctr. 2 à 8 und 16 Klafter, geschehen ꝛc. — Bei der Macerations-Methode kann der Saft nie stärker gewonnen werden als ihn die Rübe enthält, schlechte Rüben sind gar nicht zu verarbeiten (weil beim Einkochen schwachen Saftes der crystallinische Zucker in Schleimzucker verwandelt wird.) — Das Fasernetz, welches die Saftzellen bildet, soll nur 4—5 Pfd. pr. Centner wiegen, demohnerachtet durch Reiben und Pressen nicht mehr als 75—80 Pfd. Saft zu erreichen sein. — Die Anweisung zur Maceration ist sehr vollständig, sowohl Hinsichts des Verfahrens als der Einrichtung von Utensilien und Gebäuden, doch macht sie in letzterer Beziehung den Eindruck, als sei nicht etwas Vorhandenes beschrieben, sondern etwas Einzurichtendes sorgfältig durchdacht, — wir würden daher nicht auf sichern Erfolg rechnen, wenn wir bei der Anlegung hiernach verführen, denn dem nur Gedachten stellen sich gar leicht nicht bedachte Hindernisse entgegen.

Den Gespinnstpflanzenbau, und zwar die Flachscultur und Bereitung, lehrten in eigenen Werken Diebe, Kurtz u. a. Ersterer, Professor der Landwirthschaftslehre in Brünn, gab eine aus eigenen vieljährigen Erfahrungen wie auch aus den diesfälligen vorzüglichsten Schriften geschöpfte „Belehrung über den Leinbau und die Flachsbereitung." (Brünn, ½ Thlr.) Letzterer schildert zuerst den Würtembergischen Flachsbau, wie er ist und wie er sein könnte und sollte. (Stuttgart 1843.), sondann die Flachsbereitung nach dem anerkannt besten und in Belgien üblichen Verfahren (Reutlingen 1843. 12½ Sgr.) gestützt auf seine eigene practische Kenntniß der letzteren und begünstigt durch eine ansprechende Darstellungsgabe. In der letzteren Schrift, wie in mehreren folgenden anderer Autoren, durch deren Erwähnung wir uns außer unserm Zeitabschnitte bewegen würden, ist namentlich von besonderem Interesse die Auseinandersetzung über die Nothwendigkeit einer Trennung der Flachsbauer und Flachsbereiter, wenn dem Flachsbau eine größere Ausdehnung gegeben und ein besseres Product erzielt werden soll, und die Darlegung

Digitized by Google

der in dieser Hinsicht in Belgien stattfindenden Verhältnisse. Hierher gehört gewissermaaßen auch Ernst Meyer's interessante Vorlesung „über Seidenflachs, besonders den neuseeländischen in der physicalisch-oeconomischen Gesellschaft zu Königsberg, d. 18. Decbr. 1842." Redner betrachtet das Phormium tenax in Beziehung auf die oeconomischen Vortheile seiner Anwendung, welche in der großen Länge, Stärke, Dehnbarkeit der Faser und in deren geringen Empfindlichkeit gegen den Wechsel der Temperatur und der Feuchtigkeit begründet sind. Dieser letztere Umstand führt ihn dann auf eine Reihe von Versuchen über die Ausdehnung und Zusammenziehung der Pflanzenfaser und die bekannte Erscheinung, daß ein Strick durch Benutzung sich verkürzt, woran er endlich seine Erklärung der Verkürzung eines gedrehten Seiles durch Befeuchtung knüpft. *)

II.

Vergleichende Darstellung der Vortheile beim Gebrauche von Ochsen und Pferden zu Feldarbeiten. Eine Preisschrift aus dem Journale der Königl. Ackerbau-Gesellschaft von England.

Dieser Gegenstand hat zu mannichfachen Streitfragen unter den Landwirthen Veranlassung gegeben. Lord Kames hat in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausführlich darüber geschrieben und sich bemüht, den Vorzug der Ochsenge-

*) Meyer geht davon aus, daß ein Faden von gegebener Länge, wenn er in gleich vielen Umläufen spiralförmig um zwei Cylinder von verschiedener Dicke gewunden sei, um den dünnern Cylinder eine steiler ansteigende Spirale beschreibe, als um den dickeren, vom ersteren einen längeren, vom letzteren einen kürzeren Theil umwickele. Ein gedrehtes Seil sei ein Cylinder, um welchen jede einfache Faser eine Schraubenlinie beschreibe; benetze man dieselbe, mache man es dadurch um $\frac{1}{4}$ dicker, so müßte es, wenn seine Fasern sich nicht verlängern würden, um $\frac{1}{4}$ kürzer werden, weil nun jede Faser weniger steil ansteigen müsse.

Digitized by Google

spanne hervorzuheben, doch passen seine Bemerkungen nicht mehr für den gegenwärtigen Zustand des Ackerbaues.

Vor der Erfindung der Hufbeschläge im 9ten Jahrhundert, waren Pferde auf steinigem und hartem Boden, wegen ihrer empfindlichen Hufe, weniger ausdauernd als Ochsen; daher man letztere fast ausschließlich zu Feldarbeiten benutzte. Noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo es sehr wenige Kunststraßen gab und die Wege mit Fuhrwerken gar nicht zu passiren waren, ließ man Getreide und andere Feldfrüchte durch Ochsen und Pferde forttragen.

Ueber die Einrichtung der Pfluggespanne in jener Zeit sagt Lord Kames: die Ochsen ziehen mit den Spitzen der Hörner, oder das Zuggeschirr wird tiefer an die Wurzel der Hörner befestigt — beide Verfahren sind höchst unzweckmäßig. Die Menge der Thiere, welche man damals vor den Pflug spannte, ist nicht minder auffallend. Von frühster Zeit bis zu den sechsziger Jahren war es gebräuchlich, 12 bis 20 Ochsen oder 6 bis 8 Pferde vor den Pflug zu spannen, was sich theilweise aus der unzweckmäßigen Bespannung erklären läßt. Vor 1770 wurden künstliche Gräser nur wenig angebaut. Der Acker mußte eine Reihe von Jahren Getreide tragen, bis er mit wilden Gräsern, die jetzt Unkraut genannt werden, überzogen war, und welche den Thieren am Tage zur Weide dienten, für die Nacht aber pflückte der Knecht Disteln auf den Getreidefeldern. Im Winter gab man den Pferden etwa ein Haferfutter täglich und Haferstroh, die Ochsen bekamen nur letzteres. Bei so schlechter Nahrung blieben die Thiere kraftlos, daher die große Menge, die zur Arbeit erforderlich war.

Das Gut, welches ich bewirtschafte, ist seit mehreren Generationen in der Pacht meiner Familie. Zur Zeit der Revolution hielt mein Urgroßvater 12 Pferde und 24 Ochsen, wovon immer die Hälfte vor einen Pflug gespannt wurde, jetzt wird derselbe Acker, zweckmäßiger noch, mittelst 6 Pferden und 2 Ochsen bearbeitet.

Die Pferde werden hier zu Lande (in den Miltel- und Nord-Districten Schottlands) mit 3 Jahren angespannt, und

Digitized by Google

nicht selten läßt man sie von dieser Zeit an regelmäßig fortarbeiten, obgleich man meint, daß dies für ihre Entwickelung nicht vortheilhaft sei. Der beste Schlag ist der von Clydesdale, er zeichnet sich durch gedrungenen Bau und starke Knochen aus, diese Eigenschaften sind Anzeichen von Kraft und Ausdauer.

Ochsen werden in späterem Alter zur Arbeit gebraucht, vor dem 4ten Jahre sind sie zu anhaltender Beschäftigung nicht geeignet. Die Raçe, welche man hier zu diesem Zwecke benutzt, wird in den Grafschaften Angus und Aberdeen gezogen. Sie haben einen kleinen Kopf, tiefe Brust, runden Körper und kurze Beine. Das Gewicht meiner Ochsen beträgt, geschlachtet, nachdem sie gemästet worden, ohne Abfall 800 Pfd. Schwerere Thiere sind nicht rührig und ausdauernd genug, sie leiden auch leichter an den Füßen.

Die Futtermenge besteht bei den Pferden aus 16 Pfd. Hafer pro Tag und so viel Haferstroh als sie wollen. Meine Ochsen bekommen so viel Turnips als sie verzehren können, die ihnen 4mal täglich gereicht werden. Sie trinken nie, selbst in den heißesten Tagen. Während des Sommers gehen Ochsen und Pferde auf die Weide, in welchem Verhältniß ihr Grasverbrauch steht, habe ich nicht ermittelt.

Was den Arbeitswerth betrifft, so möchte ich behaupten, daß mit Ausnahme der Frostzeit, wenn der Acker nicht bearbeitet werden kann, dieser ganz gleich ist. Viele Landwirthe halten Gespanne von 4 Ochsen, von denen 2 abwechselnd einen halben Tag arbeiten. Dies ist ein kostspieliges Verfahren, und wenn eine richtige Auswahl des Viehes getroffen worden, ganz unnütz. Ich halte nie mehr als 2 zugleich, sie arbeiten 10 Stunden täglich und, bei frostigem Wetter ausgenommen, eben so regelmäßig das ganze Jahr hindurch als Pferde, dennoch halten sie sich dabei sehr gut. Bei einem Wettepflügen, das letzt in hiesiger Gegend statt fand, wobei mehr als 70 Pflüge erschienen, war mein Gespann von 2 Ochsen das zweite in der Reihe, welches das Feld verließ.

Die Periode, während welcher der Frost das Pflügen der

Digitized by Google

Felder nicht zuläßt, kann durchschnittlich auf 6 Wochen angenommen werden. Während dieser Zeit werden die Ochsen nur in der Dreschmaschine beschäftigt, die Pferde fahren Dünger und Erde aus. Berechnet man den Arbeitswerth der Pferde ohne Knecht auf 6 Sh. (2 Thlr.) den Tag nnd veranschlagt die Arbeit der Ochsen beim Dreschen während der 6 Wochen, auf Lst. 1 16 Sh., so bleiben noch Lst. 9 zu Lasten der letzteren.

Es wird häufig behauptet, daß man Ochsengespanne auch zum Fuhrwerk gebrauchen könne, wie dem auch sei, so wird hier nur bemerkt, daß dies bei mir nicht statt findet, jedenfalls wird man zugeben, daß sie bei Frostwetter dazu nicht geeignet sind.

Der für Ochsen passendste Boden ist der, welcher trocken und frei von Steinen ist. Mein Gut besteht aus Thon- und schwarzem Boden, ersterer ist stellenweise naß, Steine kommen nur sehr wenig vor. Meine Ochsen, obgleich ohne Hufbeschlag und wie erwähnt, regelmäßig bei der Arbeit, bleiben doch stets gesund an den Füßen. Auf einer andern Wirthschaft, deren Boden naß und steinig ist, wurden ihre Hufe bald angegriffen und man mußte die Arbeit einstellen. Man hat versucht, sie mit Hufbeschlägen zu versehen, was aber selten vollkommen gelingt. Ich bin daher der Ansicht, daß auf nassem und steinigem Boden Ochsen nicht vortheilhaft zu gebrauchen sind.

Die Unterhaltungskosten betreffend, so wird ein Pferd das täglich 16 Pfd. Hafer bekommt, in den 7 Monaten, während welcher es Körner erhält, ungefähr 10½ Quarters verzehren, deren Werth etwa 9 Guineen ist, für Hufbeschlag, wovon es 5 bis 6 Paar jährlich braucht, sind 18 Sh., für Arzneien 5 Sh. anzusetzen.

Der Werth des Grünfutters für Ochsen, wie Turnips ist nach der Oertlichkeit sehr abweichend. Ich werde nach hiesigen Verhältnissen 10 Sh. per Ton annehmen. Bei wiederholten Untersuchungen habe ich ermittelt, daß ein Paar Ochsen täglich 500 Pfd. Turnips brauchen, also in 7 Monaten 47 Tons, deren Werth Lst. 23 10 Sh. beträgt. Stroh,

Digitized by Google

desgleichen Wartung, bleiben sich bei beiden Gespannen gleich und werden daher nicht in Rechnung gebracht.

Die Anschaffungskosten betragen für ein Paar 4jährige Arbeitspferde Lst. 56. Geschirr und Reparatur 25 Sh. Wenn keine Unglücksfälle vorkommen dauert ein Pferd 12 Jahre, nach deren Ablauf es noch Lst. 6 werth ist. Mit Einschluß des Verlustes am Kaufpreise und der Zinsen werden jährlich Lst. 3 10 Sh. an jedem Pferde verloren gehen, außerdem sind noch 30 Sh. für etwaige Zufälle anzusetzen. Ein Paar 4 jährige Ochsen kosten Lst. 26, das letzte Paar, welches ich hatte, kostete Lst. 24, sie haben 4 Jahre regelmäßig gearbeitet und werden nun für den Fleischer gemästet, der sie hoffentlich mit Lst. 30 bezahlen wird. Man kann daher rechnen, daß der Werth der Ochsen vom Ankauf bis zum Wiederverkauf, sich nicht verringere. Geschirr und Reparatur kosten 10 Sh.

Die Berechnung stellt sich daher folgendermaaßen:

für ein Pferd.	Lst.	Sh.	Nach Preuß. Gelde Thl.	Sgr.
10½ Quarters Hafer *)	9	9	63	—
Werthverminderung, Zinsen . .	5	—	33	10
Hufbeschlag und Arzenei . . .	1	3	7	20
Geschirr	1	5	8	10
	16	17	112	10
für einen Ochsen	Lst.	Sh.	Thl.	Sgr.
23½ Tons Turnips zu 10 Sh. .	11	15	78	10
Geschirr	—	10	3	10
Verlust der Arbeit während des Frostwetters	4	10	30	—
Zinsen vom Anlage-Capital . .	—	15	5	—
	17	10	116	20

In dieser Beziehung ist der Hafer zum Marktpreise angesetzt, da Pferde in der Regel aber viel unreine Körner erhalten, die anderweitig nicht zu verwerthen sind, so werden die Futterungskosten nicht ganz so hoch zu stehen kommen. Der

*) Ein Preuß. Scheffel zu 1 Thlr. 6 Sgr.

Digitized by Google

Unterschied der Kosten ist hiernach ganz unbedeutend, und es hängt nur von der Vorliebe des Landwirthes ab, ob er Ochsen oder Pferde halten will. Mehrjährige Erfahrungen haben mich jedoch bestimmt, dem ausschließlichen Gebrauch der Pferde den Vorzug zu geben, denn sie können zu jeder Zeit und zu allen Arbeiten benutzt werden.

Anmerkung. Mehrere der hier zu Grunde gelegten Sätze beruhen auf irrthümlicher Annahme. Daß ein Pferd 5 Monate hindurch auf die bloße Weide beschränkt, also ohne Körnerfutter, in arbeitsfähigem Zustande bleibe, widerstreitet aller Erfahrung. Eben so wenig ist es begründet, daß Ochsen keinen Zufällen ausgesetzt sind, im Durchschnitt ist bei ihnen die Sterblichkeit größer als bei Pferden. Die Mastungskosten der Ochsen, da sie während dieser Zeit nicht arbeiten, müssen ihnen belastet werden, dagegen hätte der größere Düngerwerth in Rechnung gebracht werden sollen.

A. S.

Digitized by Google

XIII.

Miscellen.

1. Vergleichende Versuche mit künstlichen Düngungsmitteln.

Das Journal der Schottischen Ackerbau-Gesellschaft bringt die Resultate einer Reihe von Versuchen zur Kenntniß, die ein practischer Landwirth mit vielem Fleiße angestellt, um die Wirksamkeit der jetzt in England sehr in Aufnahme gekommenen künstlichen Düngungsmittel zu erproben. Wir heben davon Folgendes heraus.

Die Versuche sind auf Feldern angestellt, wo dieselbe Frucht im Großen cultivirt wurde, für jede Düngerart ist ein gleicher Bodenraum, ¼tel eines Statut-Acres genommen worden*).

Nr. 1. Gelbe Rüben. Yellow Turnips Womit gedüngt	Wie viel Dünger auf ¼ Acre	Ertrag Ctr.	Pfd.	Bemerkungen
1. Stallbünger	35 C.Yards	85.	89	Der Stallbünger ist auf die gewöhnliche Weise untergebracht, das Knochenmehl mit dem Saamen gedrillt, das Natron aber, erst nachdem die Pflanzen, ins rauhe Blatt geschossen, aufgetragen worden, und zwar bei regnigtem Wetter. Der mit Guano behandelte Theil gewährte in der folgenden Tracht eine reichere Hafer-Erndte als die übrigen Nummern.
2. Gebrannte Knochen	3 Bushel	116.	14	
3. ½zöllige Knochenstücke	3 "	97.	34	
4. Schwefels. Natron	½ Ctr.	100.	28	
5. Stallbünger Guano	20 C.Yards ¾ Ctr.	137.	35	
Nr. 2. Kartoffeln.				
1. Salpeters. Natron Schwefels. Natron	14 Pfd. 24 "	8540		In den folgenden Trachten lieferten 1 u. 4 eine weit bessere Hafer-Erndte als No. 2 u. 3.
2. Ofen-Ruß	10 Bush.	5880		
3. Stall-Dünger	35 C.Yards	5145		
4. Schwefels. Ammonium Schwefels. Natron	14 Pfd. 28 "	7455		

*) 1 Acre = 285,9 Preuß. □Ruthen; 1 Yard = 1,374 Pr. Ellen; 1 Bushel = 10¾ Preuß. Metzen; 1 Gallon = 3,963 Pr. Quart.

Digitized by Google

No. 3. Gerste. Womit gedüngt	Wie viel Dünger auf ¼ Acre	Ertrag an Körnern in U.	Ertrag an Stroh in U.	Gewicht an Bushel in U.	Zahl der Bushel vom ¼ Acre	Bemerkungen.
1. Ohne Dünger		650	770	55¼	11. 42 U.	Hieraus, wie aus andern Versuchen, geht hervor, daß diejenigen Düngungsmittel welche einen großen Antheil von Stickstoff enthalten, wie Guano, salzsaures Ammonium u. s. w. ein großeres Maaß an Körnern, und mehr Stroh, liefern, daß diese Körner aber von geringerem Gewichte sind.
2. Salpeter	28 U.	779	1180	54	14. 23 "	
3. Kochsalz	84 "	756	940	57	13. 15 "	
4. Salpeters. Natron Kochsalz	21 " 28 "	782	982	56	13. 54 "	
5. Guano	84 "	864	1150	54	16. " "	
6. Kalk u. Salz mit aufgelösten Knochen.	84 "	840	990	56	15. " "	
Nr. 4. Hafer.						
1. Ohne Dünger		440	670	39	11. 11 U.	Die Düngungsmittel Nr. 2 und 4, wurden vor der Saat ausgestreut und schwach eingeegget, und Nr. 3 mit 120 Gallonen Wasser vermischt, nachdem die Saat aufgegangen, umhergesprengt.
2. Knochen in Schwefelsäure aufgelöst	84 U.	668	997	42	15. 38 "	
3. Ammoniacalische Flüssigkeit	30 Gallonen	550	865	40	14. — "	
4. Schwefels. Natron u. Salpeters. Natron.	42 U.	651	928	41	15. 36 "	

Digitized by Google

2. Ueber Knochendüngung.

(Aus dem Farmer's Magazine.)

Knochen waren wahrscheinlich das erste portative Düngungsmittel, das eine ausgedehnte Anwendung gefunden, ihre mannigfaltig erprobte Wirksamkeit hat nicht nur den Verbrauch dieses Materials sehr gesteigert, sondern auch die Aufmerksamkeit auf die Untersuchung anderer Stoffe zu demselben Zwecke gelenkt. Kein anderes portatives Düngungsmittel hat sich durchweg so bewährt als Knochen und zwar auf allen Bodenarten und für jede Gattung von Feldfrüchten. Wie dies bei allen Neuerungen der Fall ist, dauerte es einige Zeit bevor dieses Material bei den Landwirthen Eingang fand, und viele hundert Tonnen Knochenabgänge sind in Birmingham und Sheffield als nutzlos weggeworfen worden; allein sobald man sich damit genauer bekannt gemacht, reichte die im Inlande erzeugte Menge nicht mehr hin und man fing an große Quantitäten aus dem Auslande einzuführen.

Der declarirte Werth der im Jahre 1831 in England eingeführten Knochen betrug in runden Zahlen 16,000 in 1830 aber schon 58,000 und in 1837, 254,600 Lstrl. (?)

Knochen unterscheiden sich von andern thierischen Substanzen besonders durch ihren großen Gehalt an unorganischen Stoffen, deren Menge aber bei verschiedenen Thieren und selbst bei Individuen derselben Gattung unter verschiedenen Umständen, sehr abweichend ist.

Junge Thiere enthalten davon weniger als ausgewachsene, indem die Knochen in der früheſten Lebenszeit fast hauptsächlich aus Knorpel bestehen und die unorganischen Stoffe sich erst mit der allmähligen Reife ersetzen. Das Verhältniß der verschiedenen Bestandtheile wird einigermaßen auch durch die Lage der Knochen im Körper bedingt. Bei jungen Thieren betragen Wasser und Fett oft den 3ten Theil, bei alten dagegen selten mehr als den 6ten.

In getrocknetem Zustande und vom Fette befreit ist das Verhältniß der unorganischen Stoffe (nach Prof. Johnston) wie folgend.

Im untern Kinnbacken eines erwachsenen Menschen .	68 $\frac{4}{5}$
" " " " Kindes von 3 Jahren .	62 $\frac{5}{6}$
Im compacten Menschenknochen	58, 7
" schwammigen "	50, 2
" Schienknochen eines Schaafes	48, 03
" Rückenwirbel eines Schellfisches	60, 51

Die unorganischen Bestandtheile thierischer oder vegetabilischer

Digitized by Google

Körper erhält man durch Calcinirung, wodurch die organischen Theile verflüchtigt werden. Der unorganische Theil des Knochens, der nach dem Verbrennen in freier Luft als weißes Skelet zurückbleibt, besteht hauptsächlich aus phosphorsaurem Kalk, er enthält außerdem noch einen bedeutenden, obwohl sehr verschiedenen Antheil von kohlensaurem Kalk, mit geringen Mengen anderer Bestandtheile. Der phosphorsaure Kalk besteht aus 51½ % Kalk und 48½ % Phosphorsäure. Dieser Stoff ist in geringerem Verhältniß auch in den Hörnern, Hufen und Nägeln und selbst im Fleische und im Blute gesunder Thiere vorhanden. Man findet ihn in bedeutender Menge im Saamen vieler Pflanzen, wie in den verschiedenen Feldfrüchten die uns zur Nahrung dienen. Die Asche der Pflanzen aus der Familie der Leguminosae und Cruciferae, die bekanntlich den meisten Nahrungsstoff enthalten, ist besonders reich an phosphorsaurem Kalk.

Dieser Stoff, der im Thier- und Pflanzenleben einen so bedeutenden Platz einnimmt, läßt sich nicht im Wasser auflösen, aber sehr leicht durch Säuren, so wohl Salpeter- wie Salzsäure, und selbst durch gewöhnlichen Weinessig. Auch die Kohlensäure und gewisse andere, in der Erdkrume enthaltene Säuren wirken auflösend auf denselben, und man darf vermuthen, daß er auf diese Weise zur Nahrung für die Pflanzen zubereitet wird. Es ist bekannt, daß Kohlensäure immer da vorhanden ist, wo Pflanzenstoffe in Fäulniß übergehn, sie wird durch Regen der Erde zugeführt und bewirkt hier die Auflösung des phosphorsauren Kalkes. Diese Umstände muß man im Auge behalten, wenn wir die Wirkung der Knochen als Dünger untersuchen.

Wir haben gesehen, daß Knochen durch Verbrennen ihrer organischen Bestandtheile beraubt werden ohne ihre Form zu verändern, nur die Farbe ändert sich etwas. Calcinirte Knochen haben jedoch eine geringere Schwere, weil sie einen großen Theil organischer Stoffe verloren. Auch die unorganischen Bestandtheile können dem Knochen entzogen werden ohne seine ursprüngliche Form zu verändern, er behält dann nur die organischen Bestandtheile — das Gallert. Erstere sind, wie wir gesehen, in Salzsäure lösbar; da nun Gallert von verdünnter Säure nicht angegriffen wird, so braucht man die Knochen nur der Wirkung solcher Säure auszusetzen, wodurch die erdigen oder unorganischen Bestandtheile langsam aufgelöst, die organischen aber allein zurückbleiben werden, während der Knochen in seiner äußern Form unverändert bleibt. Dieser ist dann biegsam und etwas weich und läßt sich nach langem Kochen in siedendem Wasser auflösen und zu Leim machen, mit dem er in der chemischen Composition ganz identisch ist.

Digitized by Google

Die organischen Bestandtheile werden wie gesagt durch Feuer ganz verflüchtigt, aber auch durch Kochen kann diese Wirkung, wenn auch in einem geringern Grade hervorgebracht werden, besonders wenn dies anhaltend, oder bei großem Drucke geschieht; es ist daher einleuchtend, daß durch eine solche Behandlung der Werth als Düngungsmittel mehr oder weniger vermindert wird. Daß Gallert ein eben so werthvolles Düngungsmittel ist als phosphorsaurer Kalk, unterliegt keinem Zweifel, seine Zerstörung muß daher immer nachtheilich sein. Selbst durch das mäßige Kochen, das bei der Zubereitung des Fleisches zu Nahrungsmitteln stattfindet, verlieren die Knochen an Werth. Wäre es gebräuchlich sie nach dem Gewichte zu kaufen, so ließe sich der Verlust an innerem Gehalt, durch die vermehrte Quantität ausgleichen, nach dem Maaße berechnet, verliert man immer bei gekochten Knochen. Der Gewichtsunterschied ist aber nicht so bedeutend als man erwarten sollte, was daher rührt, daß die Knochen, nachdem sie von ihren ursprünglichen Bestandtheilen etwas verloren, mehr Feuchtigkeit anziehen. Man hat die Knochendüngung bei allen Feldfrüchten, und mit seltenen Ausnahmen, stets mit dem besten Erfolg, angewendet. Ganz besonders aber hat sie sich beim Rübenbau bewährt, und steht bei dieser Frucht dem Stalldünger gleich. Die Knochen werden durch Maschinen zerkleinert, ihre baldige Wirksamkeit hängt von dem Grade der Zerkleinerung ab. Man ist der Meinung daß dies bisher nicht hinlänglich geschehen, indem das grobkörnige Knochenmehl erst spät zersetzt wird, wodurch die erste Frucht der vollen Einwirkung des Düngers, theilweise zum Vortheil der folgenden, beraubt wird. Dies ist jedoch ein Verfahren von sehr zweifelhaftem Nutzen; wenn Düngungsmittel angewendet werden, deren ganze Wirkung nicht der ersten Frucht zu gute kömmt, dann werden sie einen großen Theil ihrer Kraft durch Regen und andere Einflüsse verlieren, bevor die nächste Frucht davon Nutzen ziehen kann. Für den Rübenbau wird das Knochenmehl entweder mit dem Saamen zugleich oder erst allein untergebracht. In neuerer Zeit hat man Handmaschinen erfunden die das Knochenmehl sammt dem Saamen, in gewissen Distanzen etwa 10 bis 12″ entfernt, in die Reihen unterbringen; der Dünger kommt also nur dahin, wo er unmittelbar auf die Frucht wirken kann, man wird daher mit einer geringern Menge dennoch gleiche Resultate wie früher hervorbringen. Sehr wichtige Rücksichten beim Gebrauch dieses Düngungsmittels sind seine Wohlfeilheit und die Leichtigkeit des Transports.

Mit dem Pflanzstock (dibbledin) untergebracht, sind 10 bis 15

Digitized by Google

Bushels, eine große Gabe für den Acre, und nach diesem Maaßstabe wird eine einspännige Karre den Dünger für 4 Acres fortschaffen.

Es ist anempfohlen worden das Knochenmehl mit einer gleichen Menge Asche oder reicher Dammerde zu vermischen, und sollte die Masse zu trocken sein um eine schwache Gährung hervorzubringen, so kann man den Bodensatz von Thran, oder anderen wohlfeilen Oelstoffen zusetzen. Um die Einwirkung des Düngers auf die erste Frucht möglichst zu erhöhen, hat man das Knochenmehl mittelst mineralischer Säuren zersetzt; Schwefelsäure, als die wohlfeilste eignet sich am besten dazu. Da in diesem Falle die Wirkung des Düngers sich nicht weiter als auf die erste Frucht erstrecken wird, so muß er auch in verhältnißmäßiger Menge angewendet werden. — Die Berichte über angestellte Versuche dieser Art sind äußerst befriedigend, doch wäre zu wünschen darüber noch mehr zu vernehmen.

Wir haben in mehreren, vielgelesenen Tagesblättern Berichte von angestellten Versuchen mit calcinirten und gekochten Knochen gefunden, die zu der Meinung verleiten können: als seien Knochen, die dem einen oder dem andern dieser Processe ausgesetzt gewesen, eben so wirksam als im natürlichen Zustande. Daß diese Ansicht falsch ist, sagt uns die bloße chemische Analyse; aber auch practische und zahlreiche Versuche bestätigen dies. Manche Chemiker betrachten den phosphorsauren Kalk als die Hauptsache der Wirksamkeit des Knochendüngers, während andere sie allein dem Gallert zuschreiben. Der erstern Ansicht ist Sprengel, und später folgte ihm Liebig, doch scheint es als sei sie nicht hinlänglich begründet. Man führt zur Unterstützung dieser Behauptung an, daß Fälle bekannt sind wo die Knochendüngung unwirksam war, während der Stalldünger den besten Erfolg hervorbrachte, und erklärt dies daraus, daß der Boden bereits ein hinlängliches Maaß von phosphorsaurem Kalk enthalten hatte, die Knochen daher nicht weiter nutzen konnten, da der Gallert keine befruchtende Eigenschaft besitzt. Dies ist jedoch keine befriedigende Folgerung. (Der Verfasser geht aber auf die Erklärung dieser Erscheinung nicht weiter ein!)

Es ist indessen nicht unmöglich, daß durch die Entfernung des Gallerts aus dem Knochen, die unmittelbare Wirksamkeit der unorganischen Bestandtheile desselben, erhöht wird. Nach dem Kochen ziehen die Knochen eine bedeutende Menge Wasserstoff an; dies wird ihre Auflösung im Boden befördern. Darum, sagt Prof. Johnstone, sind viele Landwirthe in Cheshire, wo gekochte Knochen stark gebraucht werden, der Meinung, daß sie in der Wirksamkeit auf die Frucht, den

Digitized by Google

ungekochten, nicht nachstehen. Die unmittelbare Wirksamkeit kann in der That gleich oder selbst größer sein, allein die Totalwirkung muß in dem Verhältnisse geringer sein, als die Menge der organischen Stoffe betragen, die durch das Kochen entzogen worden sind.

Unter gewissen Bedingungen also, wo es darauf ankömmt, die ganze Wirksamkeit des Düngers auf die erste Frucht zu concentriren, dürfte es zweckmäßiger sein gekochte Knochen zu gebrauchen.

Die Auflösung des Gallerts durch anhaltendes Kochen findet bei der Fabrication des Leimes Anwendung. In den großen Anstalten in Mancheſter werden die Knochen in offenen Pfannen 24 Stunden lang gekocht, das Fett wird abgeschöpft und von den Lichtziehern verbraucht; die Flüssigkeit selbst muß in einem andern Gefäße zur erforderlichen Consistenz einkochen. Die dünnen Ueberreste dieser Flüssigkeit, die sich nicht zum Leim eignen, werden auf den benachbarten Wiesen mit dem besten Erfolg angewendet, und die Knochen finden bei den Landwirthen in Cheshire und Lancashire guten Absatz. Es bedarf wohl kaum der Auseinandersetzung, daß die düngende Kraft dieser Knochen um so viel reducirt worden ist, als die in die Flüssigkeit übergegangenen befruchtenden Theile betragen.

Im ungekochten Zustande erfordern Knochen, wenn sie nicht sehr fein pulverisirt sind, viel Zeit bevor sie mit den Bestandtheilen des Bodens sich vermischen. Der Zutritt der Luft ist unter allen Umständen zur Zersetzung erforderlich, daher diese um so später erfolgt, je tiefer der Dünger untergebracht wird. Selbst die organischen Theile sind im unzerkleinerten Zustande der Knochen nicht so leicht auflösbar, als man meinen möchte.

(Uebersetzt von Adolph Schayer.
3. October 1844.

3. Guano.

Dieser Artikel wird so stark verfälscht, daß in Liverpool eine doppelte Menge ausgeboten wird, als erweislich eingeführt worden. Nur durch directe Aufträge an Schiffseigener, die Fahrzeuge nach der Westküste von Afrika schicken, kann man ihn echt erhalten. Mehrere Ladungen, die in den ersten Monaten k. J. von der Insel Ichabo erwartet werden, sind zu Lstrl. 6 p. Ton ausgeboten.

Digitized by Google

4. Erhöhter Graswuchs mittelst Bedeckung der Länder.

Diese dem deutschen Landwirth keineswegs unbekannte Erscheinung wurde in einer Versammlung des Cornwalls Experimental-Club, als ein eigenthümliches Verfahren zur Sprache gebracht, das von einem Herrn Turney herrührt und darum „Turneism" genannt wird. Der Präsident des Vereins äußerte: die Wirkung des Verfahrens sei so außerordentlicher Art, daß er fast Anstand nehme sich näher darüber auszulassen, obgleich er sich selbst davon überzeugt. Diese neue Entdeckung lehrt nämlich: daß, wenn ein angesätes Grasfeld mit Stroh, kleinen Zweigen oder Buschwerk, leicht bedeckt wird, es ungemein schnell heranwächst. Der Präsident erzählte von einem seiner Versuche Folgendes. Vor etwa 7 Wochen (also Anfangs Mai) ließ ich die Hälfte eines Grasfeldes von 3 Acres mit langem Stroh schwach bedecken, etwa 80 ℔ p. Acre. Vor etwa] 14 Tagen (also nach 5 Wochen) ergab sich daß der Ertrag auf dem bedeckten Theile des Feldes an 5000 ℔ Grünfutter mehr betrug als auf dem unbedeckten. Nachdem das Stroh reihenweise, in Zwischenräumen von 12' zusammengeharkt worden, brachte man 115 Schaafe auf diesen Theil, und nach 8 Tagen kamen noch 26 Ochsen dazu, die es ganz kahl fraßen. Dasselbe Stroh wurde nun wieder daraufgedeckt, und jetzt, nach 14 Tagen, ist bereits eine kräftige Grasnarbe sichtbar. Unmittelbar nachdem das Feld von der Strohbedeckung befreit worden, schienen die Schaafe nicht so gerne darauf zu weiden als auf dem andern Theile; nachdem es aber 24 Stunden der Sonne und Luft ausgesetzt gewesen, zogen sie es jenem fast vor. Der Präsident fügte hinzu, er habe jetzt 40 Acres, die auf gleiche Weise behandelt werden, und die ihn reichlich mit Gras versehen, während seine Nachbarn daran Mangel leiden. Er lud die Mitglieder zu recht fleißigen Versuchen darüber ein.

5. Stallfütterung.

In den Verhandlungen des Sternponey Farmer's Club, wird folgender Versuch, über die Wirkung der Fütterung im Freien und im Stalle, mitgetheilt.

Ein Acre Turnips, der etwa 24 Tons Rüben enthielt, wurde in 2 gleiche Theile getheilt, die eine Hälfte wurde aufgenommen und im Schuppen untergebracht, die andere blieb im Boden stehen. Hierauf

Digitized by Google

theilte man 40 Schaafe, deren jedes gewogen worden, in zwei gleiche Haufen, gab dem einen zerkleinerte Rüben, etwa 10 bis 12 ℔. p. Kopf, im Schuppen und ließ die andern die Rüben im Felde zwischen Horden freſſen. Als die letztern mit ihrem halben Acre fertig waren, hatten die andern noch ⅓tel ihrer Rüben übrig, und dennoch ergab ſich als beide Haufen nochmals gewogen wurden, daß die im Freien gefütterten nur 12 ℔. Fleiſch, die im Trockenen gehaltenen aber 18 ℔, angeſetzt hatten.

6. Woll-Production in Großbritannien und Nord-Amerika.

Die Geſammtmaſſe der in England erzeugten Wolle beträgt im laufenden Jahre, 102 Millonen Pfund an Gewicht. Ueber die Menge der in Wales, Schottland und Irland erzeugten Wolle fehlt es an genauen Angaben, ſchätzt man dieſe auf die Hälfte der in England erzeugten, ſo würde die Production im ganzen Reiche, das Pfund zum Werth von 1 Schilling berechnet, die Summe von 8 Millionen Pfd. Sterling betragen.

In den vereinigten Staaten von Nord-Amerika, beſonders in den weſtlichen Staaten, hat die Wollerzeugung in den letzten Jahren ſehr zugenommen. Die Production in der ganzen Union betrug im Jahre 1840 36 Millionen Pfd., der Werth wird durchſchnittlich auf 30 Cents (etwa 12½ Sgr.) p. Pfund angegeben.

Digitized by Google

XIV.

Schaaf=Zuchtvieh=Verkauf.

Aus der hiesigen Zucht=Schäferei findet ein geregelter Schaaf=Zuchtvieh=Verkauf Statt.

Diese Zuchtheerde ist mit dem dreifachen Gesichtspunkte begründet worden: 1) In reinen Race=Stämmen, aus den berühmtesten Zuchtheerden Sachsens durch den nämlichen Züchter, der die betreffenden Heerden in der letzten Zeit gezüchtet hatte, streng inzüchtlich fortzuzüchten; dabei, durch die Anstellung eines eigenen Sächsischen Schäferei=Inspectors die Fütterungs= und Haltungsweise jener Sächsischen Heerden gleichfalls möglichst auf die hiesige zu übertragen; und so Schaafzuchtvieh zu erzielen, welches an Reinheit und Constanz des Bluts, sowie an der, durch die Fütterung und Haltung bedingten Ausbildung der Thiere, demjenigen der Wurzelheerden thunlichst gleichkäme, dabei aber den Vortheil hätte, in hiesiger Gegend acclimatisirt zu sein. 2) Die für den Verkäufer allerdings sehr vortheilhafte, für den Käufer dagegen und die Schaafzucht selbst meist so nachtheilige Gewohnheit der Sächsischen Zuchtheerden, Jährlings Stähre zu verkaufen, unbedingt zu vermeiden, und dergleichen den Liebhabern, selbst auf deren Verlangen, nicht abzutreten. 3) Endlich, vermittelst der Bonitirung und Classificirung der zum Verkaufe zu stellenden Stähre durch einen sehr erfahrenen, aber persönlich dabei nicht interessirten Schaafkenner, verbunden mit der Annahme fester Preise und mit der unbedingten Vermeidung des Gebrauchs, sogenannte eigene reservirte Sprung=Stähre zu höheren Preisen zu verkaufen, den Stähr=Verkauf auf eine ganz unwandelbare Grundlage zu stellen, und so den in der

Digitized by Google

so schwierigen Stähr-Kenntniß vielleicht weniger erfahrenen Käufer thunlichst gegen Uebertheuerung und Täuschung zu wahren.

In Ausführung dieses Plans wurden, seiner Zeit, aus der Nischwitzer Heerde 154 Mütter, darunter 62 von jeder Märze ganz unabhängige Zeitmütter, und 63 Thiere aus dem zu Nischwitz gesondert gezüchteten Kliphauser Stamme, aus Kliphausen 100 Mütter, und von dem zu Lehndorf durch den Oeconomie-Commissarius Herrn Schmidt, gezüchteten reinen (Gadegast) Thaler Stamme sämmtliche Mutterlämmer einer Jahres-Aufzucht ohne irgend eine Ausnahme erworben. Dazu kommen 9 Stähre aus Nischwitz, worunter sechs durch Vorwahl aus allen dort während drei Jahren irgend verkäuflich gewordenen entnommen, und der als erster eigener Sprung-Stähr zu Nischwitz gebrauchte, in den Annalen der Sächsischen Schaafzucht mehrfach erwähnte No. 289.; ferner die Stähr-Aufzucht zu Lehndorf von zwei Jahrgängen ohne eine einzige Ausnahme.

Nächstdem wurde der allen rationellen Schaafzüchtern bekannte Oeconomie-Commissarius Schmidt von Oschatz, der Nischwitz früher gezüchtet hatte, contractlich vorerst auf sechs Jahre für die Züchtung der hiesigen Heerde engagirt, die er jährlich mindestens ein Mal auf längere Zeit besucht, und in welcher er, außer den eigentlichen Züchtungs-Operationen, auch die Auswahl, Classificirung und Bonitirung der Verkaufs-Stähre leitet. — Daneben wurde Herr Ritthausen, Sohn des Dirigenten von Kliphausen und der dortigen Heerde, der hiesigen als bleibender Schäferei-Inspector vorgesetzt.

Herr ꝛc. Schmidt fand seiner Zeit, daß aus der frühern Czayczer Heerde, die aus 200 Müttern von Rothschloß (Lichnowsky'sches Blut) durch strenge Inzucht gebildet worden war, sich ein für eine Zuchtheerde geeigneter Stamm entnehmen lasse. Er wählte also, für diesen Zweck, aus den vorhandenen 50 Müttern, 180 der besten Thiere aus, die mit reinen Electoral-Stähren gekreuzt wurden.

Die hiesige Heerde besteht demnach aus einem reinen Kliphauser, einem desgleichen Nischwitzer, und aus einem (Gadegast) Thaler Stamme, die dem reinen Electoral-Blute angehören, und aus einem Oberschlesischen Stamme. Sie liefert Verkaufs-Stähre aus beiden Categorieen, deren jede wiederum in drei Classen zerfällt, mit den festen Preisen von 8, 6 und 4 Friedrichsd'or für die erste Categorie, und von 24, 18 und 14 Thaler für den mit reinen Electoral-Stähren gekreuzten Oberschlesischen Stamm; sämmtliche Thiere in der Wolle gegeben. Außerdem erhält der Schäfer für jedes Thier der beiden Categorieen respective 20 und 15 Sgr.

Digitized by Google

Dem Käufer steht die Auswahl unter allen noch freien Thieren der betreffenden Classen zu. Wünscht er es, so wird ihm dabei die von Herrn ꝛc. Schmidt angefertigte Bonitirungs-Liste behändigt, in welcher zugleich das Alter der Thiere, und insofern es reine Electorals, ob sie vom Kliphauser, Nischwitzer oder Thaler Stamme, bemerkt ist. Dem anmeldenden Käufer werden die höchsten noch freien Nummern der Bonitirungs-Liste reservirt, die er indeß später nach Belieben gegen jede andere, dann noch verfügbare, vertauschen kann. Die Anmeldung bindet dagegen gesetzlich den Käufer für die Abnahme der angemeldeten Zahl; selbige wird, nach dem Eingangs-Datum, in ein besonderes dazu bestimmtes Register eingetragen, welches Behufs der Controlle der Einsicht jedes Käufers offen liegt. Falls indeß nicht ein Viertel des Preises der angemeldeten Thiere vorausbezahlt wird, steht es dem Gute frei, die Anmeldung als nicht geschehen zu betrachten. Eine Anmeldung auf künftige Betriebsjahre hin ist gleichfalls zulässig und giebt das Recht auf die höchsten, nicht etwa durch noch frühere Anmeldungen belegte Nummern.

Die Auswahl und Verabfolgung der Thiere kann nicht vor der Anfertigung der Classificirungs und Bonitirungs-Listen des Herrn ꝛc. Schmidt Statt finden, der Anfang jedes Verkaufs-Betriebs-Jahres dürfte daher in der Regel um den 1sten Februar herum Statt finden, wird aber jedesmal besonders bekannt gemacht werden. Jedes angemeldete oder ausgewählte Thier wird noch 3 Monate nach dem Anfange des betreffenden Betriebs-Jahres, oder nach der später stattgefundenen Anmeldung oder Wahl, für den Käufer kostenfrei in der Heerde unterhalten. Geht es in dieser Zeit ab, oder wird es unbrauchbar, so wird es dem Käufer durch die höchste noch freie Nummer der betreffenden Classe des laufenden oder nächsten Betriebs-Jahres ersetzt. Käufer, die Stähre von besonderen Wolleigenschaften zu haben wünschen, werden ersucht, sich deshalb bei Zeiten zu melden, und wird Herr Schmidt alsdann bemüht sein, für sie Thiere der gewünschten Art auszusuchen, an deren Stelle es ihnen übrigens auch später andere zu wählen freisteht.

Das Gut übernimmt die gesetzliche Garantie:

1) daß jeder als reines Electoral-Thier aufgeführte Verkaufs-Stähr von einer Mutter vom Kliphauser, Nischwitzer oder Thaler Stamme, und von einem Vater von gleichem Blute gefallen ist;
2) daß jeder Verkaufs-Stähr der zweiten Categorie von einer Mutter Schlesischen Stammes, und von einem reinen Electoral-Stähre gefallen ist;

Digitized by Google

3) daß in dem Laufe eines Betriebsjahres keinerlei Veränderung hinsichtlich der Classen-Eintheilung und Bonitirungs-Nummern in den, für dieses Jahr von Herrn ꝛc. Schmidt gefertigten Betriebs-Listen statt hat.

Der Verkauf von Muttervieh bleibt besonderen Verabredungen vorbehalten.

Ueber den Gesundheits-Zustand der Heerde werden die jedem Kaufliebhaber offen liegenden Abgangs-Listen die beste Auskunft liefern können.

Correspondenzen und Gelder werden portofrei an die Adresse des Schäferei-Inspectors Herrn Ritthausen zu Czaycze bei Grabowo erbeten.

Liebhabern der Schaafzüchtung, die Einsicht in die Züchtung der hiesigen Zuchtheerde zu nehmen wünschen, wird bereitwilligst entgegen gekommen werden.

Dominium Czaycze im Wirsitzer Kreise, R. B. Bromberg den 1. September 1844.

Digitized by Google

XV.

Bockverkauf zu Möglin 1845.

In den Jahren 1842 und 1843 habe ich bei Gelegenheit der Anzeige des Bockverkaufs gegen meine verehrten Abnehmer ausgesprochen, welche Rücksichten der Schaafzüchter nach meiner Ansicht gegenwärtig zu nehmen habe. Die Versammlung deutscher Landwirthe zu Doberan ist Veranlassung gewesen, dies ausführlicher zu thun, und deshalb erlaube ich mir, auf den amtlichen Bericht dieser Versammlung, besonders auf das, was sich pag. 349 bis 364 findet, hinzuweisen.

Neuerlich haben viele Schäferei-Besitzer zum großen Nachtheil ihrer Heerden, wohl weil viel Geld für unrichtig verwandte Böcke weggeworfen worden, sich mit Böcken eigener Zucht, oder Thieren geringer Qualität, oder scheinbar guten, aber inconstanten Thieren, aus mittelmäßigen Heerden durchgeholfen. Daß eine dadurch erreichte Ersparung durch unausbleibliche nachtheilige Folgen bei weitem überwogen werde, ist aber gewiß Vielen schon aufgefallen, welche Gelegenheit hatten, benachbarte Heerden zu beobachten.

Diese nachtheiligen Folgen treten noch mehr an's Licht, wenn man bedenkt, daß die Zeit herangenaht ist, wo in Deutschland, wie schon lange in England und Dänemark, der Unterschied zwischen Fleisch- und Wollschaaf bestimmter aufgefaßt werden muß, welche den einzelnen Schaafzüchter zwingt, sich zu entscheiden, ob er den Wollertrag der Fleisch-Production opfern, mithin die weitere Veredelung der Wolle aufgeben wolle, oder ob der Wollertrag der wesentliche Zielpunct sein solle.

Entscheidet er sich für den ersten Fall, so kann ich nicht mit Zuchthieren dienen. Für diesen Zweck müssen in Deutschland erst Stammschäfereien gebildet werden. Wer dagegen entschieden ist, eine gesuchte

Digitized by Google

Tuchwolle (auch Krempelwolle genannt) in mächtigen, kräftigen, geschlossenen fehlerfreien Vließen zu erbauen, dem vermeine ich, mit guten Zuchtthieren dienen zu können, welche durch Wollreichthum und Wolladel allen nicht gar zu weit getriebenen Anforderungen entsprechen werden. Da dieselben überdies auf sehr trockenen Weiden erzogen sind, so werden sie, wie ihre Nachzucht, sich fast unter allen Verhältnissen, wie man zu sagen pflegt, gut arten. Sie werden selbst auf oftmals dürftigen Weiden einen reichen Ertrag in werthvoller Tuchwolle geben und zugleich guten Fleischertrag gewähren, wenn auch viel geringer, als eigentliche Fleischschaafe; denn es kann dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß Wolle sowohl, als das in feinen Wollen so reichlich vorhandene Wollfett, nicht erzeugt werden können, ohne viel Nahrung in Anspruch zu nehmen, daß daher das Futter, welches zu Wolle und Wollfett verwandt worden ist, nicht Fleisch zu geben vermag. Die reichwolligsten Thiere fast jeder Heerde sind, wie jeder Züchter wohl bemerkt haben wird, schwerer in einen wohlgenährten Zustand zu versetzen, als die armwolligen mit dünner, fest anliegender Haut.

Viele Schäferei-Besitzer klagen über zu hohe Preise der Zuchtböcke und verdenken kann man es Keinem, daß ihm die Ausgabe für solche lästig wird; allein verwenden sie nur die geringe Mühe, welche die specielle Paarung (decken aus der Hand genannt) erfordert, so reicht auch ein Bock aus, wo vordem deren vier nothwendig erschienen; denn 100 Schaafen genügt ein Bock, in dieser Art gebraucht, sehr wohl. Daß Widder aus der stammechten Mögliner Heerde, vergleichsweise mit denen anderer Heerden, den Werth haben, zu welchem sie zum Verkauf gestellt werden, darüber ist meines Erachtens zu Altenburg durch eine Commission von Woll- und Schaafkennern ein allgemeines Urtheil abgegeben, mit welchem auch die Ergebnisse einer genaueren Untersuchung der einzelnen Vließe übereinstimmten.

Wenn ich mich hier auf den gedruckten amtlichen Bericht der VII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Altenburg im September 1843 beziehe und aus demselben das Nachfolgende mittheile, so vermeine ich, mich dadurch einer Verpflichtung gegen diejenigen meiner Herren Abnehmer zu entledigen, welche schon längere Zeit Böcke aus der hiesigen Heerde bezogen haben.

Zu 140 Vließen, welche nach Altenburg aus den vorzüglichsten Stammheerden Deutschlands und Ungarns gesandt waren, hat Möglin deren 13 geliefert. Unter diesen 140 Vließen zeichneten sich 36 durch besonders hohe Veredlung, Feinheit, Ausgeglichenheit und Sta-

Digitized by Google

pelbau aus; unter den 10 vorzüglichsten dieser 36 zählte Möglin 6 Vließe. Unter den Vließen dagegen, welche pro 100 ℔. reducirten Körpergewichts den höchsten Geldertrag durch Wolle geliefert haben, zählte Möglin unter den 7 vorzüglichsten, deren 4; von denen aber, welche nach wirklichem Körpergewicht pro 100 ℔. den höchsten Ertrag gaben (wobei nur Böcke concurrirten), zählte Möglin unter den 12 vorzüglichsten fünf Vließe; es waren 7 Bock-Vließe von hier nach Altenburg gesandt.

Eine specielle Einsicht in den Altenburger Bericht wird jeden Schaafzüchter überzeugen, daß auch oberschlesische, mährische und die Lichnowskyschen Heerden concurrirten.

Das allgemeine Urtheil der Commission lautet im amtlichen Bericht der Altenburger Versammlung pag. 631:

„Die Vließe des Herrn Landes-Oeconomierath Thaer (Möglin) „eröffnen mit vollem Rechte den Reigen. Sie sind mit geringen „Ausnahmen alle der Beachtung und der besonderen Beachtung empfohlen und verdienen dies auch sehr, da sie sich nicht „allein durch hohe und höchste Feinheit, sondern gleichzeitig durch „practische Eigenschaften, als schönen geschlossenen Stapel, Drang-„wolligkeit und Wollreichthum auszeichnen. Unsere Beurtheilung „wird noch mehr dadurch bestätigt und bewährt, daß viele dieser Vließe „nicht allein bei den verschiedenen wünschenswerthen Eigenschaften „obenan stehen, sondern dies sogar da der Fall ist, wo der höchste „Geldwerth nach Körpergewicht berechnet worden ist, und hier noch „ganz besonders hervorgehoben werden muß, daß dieser Geldwerth „noch höher zu stehen gekommen wäre, wenn man die Thiere gleich „nach der Schur gewogen hätte, statt im August, als die Thiere „natürlich bedeutend an Gewicht zugenommen hatten."

Der Verkauf von Zuchtwiddern aus meiner Stammschäferei wird im Jahre 1845 mit dem

10. Januar

seinen Anfang nehmen und alsdann bis zur Wollschur fortgesetzt werden. Es kommen nur ältere und Zeit-Böcke zum Verkauf.

Die Preise stehen fest, und sind zur Vermeidung von Mißverständnissen in beide Hörner eines jeden verkäuflichen Thieres Zahlen eingebrannt; die im rechten Horn zeigt die Nummer, die im linken den Preis, d. h. die Summe der Thaler, für welche der Widder verkäuflich ist.

Digitized by Google

Trifft etwa die gleichzeitige Wahl anwesender Käufer ein und dasselbe Thier, so entscheidet das Loos, welchem solches zufällt.

Alle zum Verkauf gestellten Widder sind aus einem echten, nach Ausweis des Stammbaumes in Möglin durch 5 bis 8 Generationen bewährten und immer streng ausgewählten Mutterstamm mit den auserlesensten Böcken erzeugt.

Der größte Theil wird zu einem Preise von dreißig bis sechszig Thalern notirt sein. Ein geringerer Theil wird zu niedern oder höhern Preisen angesetzt, und letzterer nur für solche Schaafzüchter geeignet sein, die ihren Mutterstamm schon auf eine höhere Stufe gebracht haben.

Für wenige, ganz ausgezeichnete Thiere wird kein Preis bestimmt, vielmehr ist er einem persönlichen Handel mit mir vorbehalten. Diese Thiere sind nur für diejenigen Schaafzüchter geeignet, welche einen hochedlen Mutterstamm besitzen und dessen Vervollkommnung in der Nachzucht noch höhrer zu steigern beabsichtigen, um selbst zum Bockverkauf zu gelangen, oder ihn zu fördern. Denn nur diesen Schaafzüchtern dürfte durch die Nachzucht von diesen Böcken der sehr hohe Ankaufspreis vergütet und in Folge angemessener Anwendung durch Verbesserung der Heerde, oder Einnahme aus Viehverkauf der große Züchtungswerth solcher Thiere bewiesen und mithin ihr hoher Preis gerechtfertigt werden.

Außer den Widdern, welchen ein Preis in die Hörner gebrannt ist, habe ich noch einzelne, die nur eine sehr bedingte Anwendung gestatten, jedoch für ausgewählte Schaafe passend sind, und daher für manchen Züchter als sehr preiswürdig erachtet werden möchten.

Vom 10. Januar 1845 ab kann man die Böcke im Vließe sogleich abnehmen, oder sie, nach Anzahlung eines Drittheils des Preises bis Ende Juni 1845 stehen lassen. Im letzteren Falle bleibt mir aber das Vließ, ich übernehme dagegen bis dahin das Risico und die gute Haltung. Nach Ablauf des Juni ist aber das Angeld verfallen, wenn die Thiere nicht abgeholt sind.

Ohne vollständige Zahlung kann kein Thier verabfolgt werden, und der Schaafmeister ist bestimmt angewiesen, keins abzuliefern, ohne daß ihm die von mir oder meinem Secretair Herrn Köhne unterzeichnete Quittung vorgezeigt worden.

Ich wünsche, daß Jeder die Auswahl selbst übernehme. Ueberläßt man sie mir, so habe ich mein Urtheil über den Werth der Böcke im Allgemeinen durch den darauf gesetzten Preis schon ausgesprochen, und ich kann also bei meiner Wahl nur darauf Rücksicht nehmen, daß die Böcke in ihren Eigenschaften den Mutterschaafen, für welche sie

Digitized by Google

bestimmt sind, möglichst entsprechen. Sollte etwa irgend einem Fehler des Mutterstammes entgegen gewirkt werden, — z. B. einer Neigung zum Zwirnen, oder einer Unklarheit und Neigung zum Filzen, einem unverhältnißmäßigen Zurückschlagen auf einzelnen Körpertheilen u. s. w. — werde ich möglichst darauf Rücksicht nehmen, ein Thier auszuwählen, welches einen solchen Fehler in seiner Generation zu vertilgen geeignet ist.

Schließlich bemerke ich noch, daß im Fall meiner Abwesenheit immer Jemand von mir beauftragt ist, um den Bockverkauf, wie auch den Verkauf der zum Ausscheiden aus der Heerde bestimmten Mütter zu besorgen.

Möglin im December 1844.

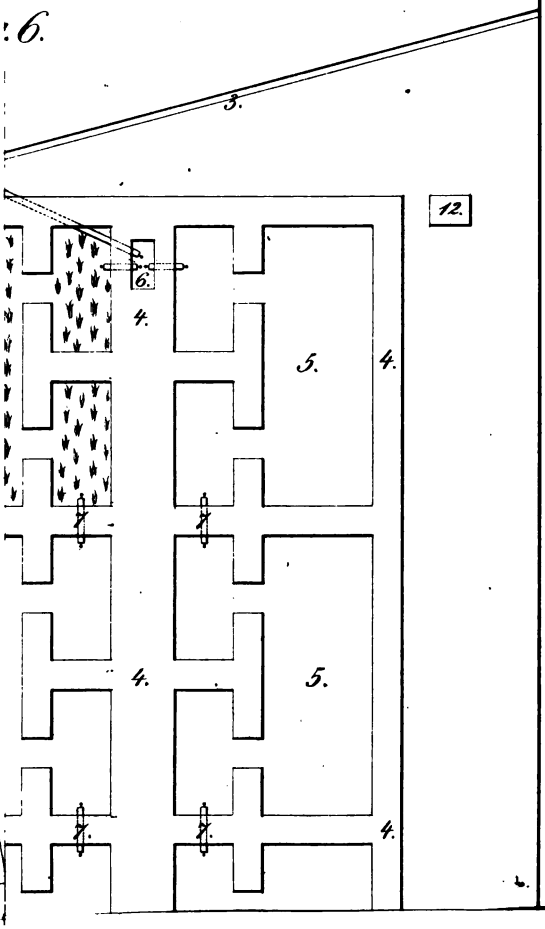
A. P. Thaer.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

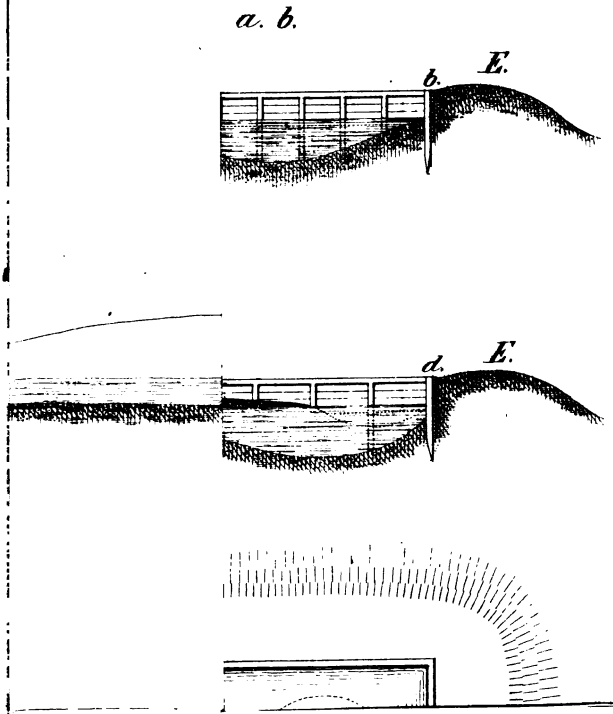
6.



Digitized by Google

Digitized by Google

Zeichnun



Digitized by Google

Digitized by Google

Annalen der Landwirthschaft

in den

Königlich Preußischen Staaten.

Herausgegeben vom

Directorium des Königl. Landes-Oeconomie-Collegiums

und redigirt

von dem General-Sekretair desselben

Dr. Alexander von Lengerke,

Königl. Preuß. Landes-Oeconomie-Rathe.

Dritter Jahrgang.

Fünften Bandes zweites Heft.

Berlin.

Verlag von Veit und Comp.

1845.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

XVI. Zweijähriger Rechenschaftsbericht des Landes Oeconomie-Collegiums an Sr. Excellenz den Hrn. Minister des Innern . . 233

XVII. Auszüge aus den Verhandlungen in den Sitzungen des Landes-Oeconomie-Collegiums.

Zweiundzwanzigste Sitzung 263

Beilage 1.: Ueber die Einrichtung bäuerlicher Musterwirthschaften. Auszug eines Berichts des Landes-Oeconomie-Collegiums an Sr. Excellenz den Hrn. Minister des Innern 293

Beilage 2.: Ueber landwirthschaftliche Lehranstalten im Allgemeinen und über die Organisation der Ackerbauschulen im Besonderen. Ein Auszug aus dem, die Bedürfnisse der Westpreußischen Landwirthschaft, und deren Abhülfe betreffenden Gutachten des Landes-Oeconomie-Raths Koppe 301

Dreiundzwanzigste Sitzung 313

Beilage: Ueber den Zustand der bis jetzt errichteten bäuerlichen Musterwirthschaften in den Regierungs-Bezirken Marienwerder und Danzig. Vom Geh. Finanzrathe Dr. Pabst 320

Vierundzwanzigste Sitzung 331

Fünfundzwanzigste Sitzung 358

Beilage 1.: Uebersicht aller von den landwirthschaftlichen Kreis- und Local-Vereinen des Frankfurter Regierungs-Bezirks abgehaltenen Thierschauen, Pferderennen und landwirthschaftlichen Gewerbe-Ausstellungen, mit Angabe des dafür aufgewendeten Geldbetrages 377

Beilage 2.: Nachweisung derjenigen Prämien-Gelder, welche im Jahre 1844 von den landwirthschaftlichen Kreis- und Lokal-Vereinen des Frankfurter Regierungs-Bezirks ausschließlich an bäuerliche und kleine Wirthe gezahlt worden sind 380

Digitized by Google

Seite

XVIII. Ueber die Ergebnisse der Zählung des Viehstandes im Preuß. Staate im Jahre 1843. Vom Geh. O. Reg. Rathe, Director d. statist. Bur. in Berlin, Prof. Dr. C. F. W. Dieterici 381

XIX. Der Branntwein. Vom Geh. Ober-Regierungs-Rathe, Di. v. Beckedorff 398

XX. Organische Bestimmungen für die in Gemäßheit der Königl. Verordnung vom 28. Mai 1842 gegründete Ackerbau-Schule zu Ellwangen und Ochsenhausen im Königreich Würtemberg 418

XXI. Hofwyl.

1. Rede bei der Leichenfeier des Herrn Altlandammanns v. Fellenberg in Hofwyl vom 5. Decbr. 1844. Gehalten von Dr. Theodor Müller 443
2. Den Eltern ihrer Zöglinge und den Freunden der Anstalt die Gebrüder v. Fellenberg 449
3. Prospectus der Ackerbauschule auf dem Fellenbergischen Gute Rütti bei Hofwyl 450

XXII. Landwirthschaftliche Statistik des Auslandes.

Ostindien:

Wollproduction 456

Australien:

Werth des Rindviehes 457

England:

Einfuhr von Schlachtvieh 458
Der Smithfield Viehmarkt in London 459
Die Krankheiten der Hausthiere 460

XXIII. Miscellen.

1. Mengedünger 463
2. Guano. Seine Geschichte und Gebrauchsweise bei den Peruanern 464
3. Das Auffressen der Ferkel von ihren Müttern . . . 468

Digitized by Google

XVI.

Zweijähriger Rechenschaftsbericht

des Landes-Oeconomie-Collegiums an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Wenn das gehorsamst unterzeichnete Collegium Eurer Excellenz hierdurch einen den Zeitraum der letztvergangenen beiden Jahre umfassenden Bericht statt einer einjährigen Uebersicht seiner Wirksamkeit vorzulegen sich gestattet; so wollen Eure Excellenz die Ursache hiervon hochgeneigtest in dem Wunsche erkennen, ein fortgesetztes Bild unserer Bestrebungen und Erfolge erst alsdann Hochdero Prüfung zu unterwerfen, wenn unsere anfänglich mehr organisirende und vorbereitende Wirksamkeit bereits von Resultaten Rechenschaft zu geben haben würde, die sich auf die Zwecke selbst beziehen, um welcher willen das Collegium eingesetzt worden ist.

Dieser Zeitpunct dürfte nun eingetreten sein. Daß er es ist, verdanken wir vor Allem der Weisheit und Munificenz Sr. Majestät des Königs, unseres erhabenen Monarchen, sodann jedoch und zumeist der so thätigen Fürsorge Eurer Excellenz für alle Interessen unserer Wirksamkeit.

Hiernächst war es aber auch im Besonderen der immer mehr erwachende Associationsgeist der strebenden Landwirthe, das stufenweise sich mehrende und in angemessener Weise sich consolidirende Vereinsleben, und ebenmäßig damit das steigende Vertrauen des landwirthschaftlichen Publicums, namentlich der Vereine zu der Einwirkung des Collegiums in Rath und

Digitized by Google

That, was uns nach und nach diejenige Stellung theils bereits verschaffte, theils und hoffentlich immer mehr verschaffen wird, welche wir der landwirthschaftlichen Bevölkerung unseres Staats gegenüber einzunehmen pflichtmäßig wünschen müssen. Wenigstens fehlt es uns nicht an manchen Beweisen eines erfreulichen Vertrauens zu unserer vermittelnden und vertretenden Wirksamkeit.

Die Zahl der landwirthschaftlichen Vereine hat sich in den verwichenen beiden Jahren wieder um 43 erhöhet, und zwar sind davon entstanden: in Preußen 5, in Pommern 5, in Brandenburg 16, in Schlesien 6, in Sachsen 6, in Westphalen 3, in der Rheinprovinz 2. In Posen ist das Vereinswesen erst überhaupt in der Gestaltung begriffen.

Es centralisirten sich die Vereine des Potsdamer Regierungs-Bezirks; ferner combinirte sich ganz Brandenburg, so wie bereits Anfangs Januar 1843 Schlesien zu einem Provincialvereine.

Die sämmtlichen bäuerlichen und städtischen Grundbesitzer des Lebuser Kreises verbanden sich (im April 1843) zu einem großen Dorfvereine in 7 Abtheilungen.

Diese Bauernvereine werden hoffentlich, wie in dem Nachbarlande Mecklenburg, wohin beiläufig im vorigen Jahre, auf ergangene Einladung, Deputirte aus Frankfurt zur dortigen Bauernversammlung gegangen sind, nicht ohne nützliche Erfolge bleiben, wenn bei ihrer Organisation und Leitung allenthalben die gebührende Rücksicht auf die mannigfaltig verschiedenen Verhältnisse, Bildungsstufen und Bedürfnisse dieser Classe von Landwirthen genommen wird.

Daß dies möglichst geschehe, wird ein Gegenstand unserer besonderen Aufmerksamkeit sein, wie wir denn überhaupt ferner, wie bisher, uns werden angelegen sein lassen, bei jeder Gelegenheit auf die Vereine dahin zu wirken, daß sie sich ihrer Zwecke und der Mittel, sie zu erreichen, immer deutlicher bewußt und dadurch in den Stand gesetzt werden, ihre Bestimmung immer vollständiger zu erfüllen.

Digitized by Google

In diesem Sinne haben wir uns auch bemüht, eine nähere Verbindung derjenigen Societäten, welche einzelne dem Landbau verwandte Zwecke verfolgen, mit den Vereinen von allgemeiner landwirthschaftlicher Richtung zu vermitteln. Bei dem Vereine zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten ist uns solches jedoch, wie Eurer Excellenz bekannt, bis jetzt noch nicht gelungen. Derselbe ist nicht geneigt, directe Schritte zur Bildung von Zweig-Societäten oder zur Affiliation der bereits bestehenden Gartenbauvereine zu thun. Doch können wir die Ansicht nicht aufgeben, daß er dadurch seine Wirksamkeit beträchtlich erweitern und verstärken und sich dergestalt in den Stand setzen würde, seine gemeinnützigen Zwecke um so nachdrücklicher zu verfolgen.

Vielleicht dürfen wir einen besseren Erfolg bei den hippologischen Societäten hoffen, nachdem wir mehrfach Veranlassung genommen, uns über die Vortheile einer näheren Verbindung dieser Vereine mit den eigentlich landwirthschaftlichen auszusprechen. Namentlich würde eine wechselseitige Näherung der divergirenden, zum Theil sich so schroff gegenüberstehenden Ansichten über Grundsätze, Bedürfnisse und Interessen der Pferdezucht auf solche Weise wesentlich befördert werden können.

Erlauben Eure Excellenz, daß wir nach dieser Erwähnung äußerer Beziehungen auf uns selbst und die besondern Gegenstände unserer Wirksamkeit zurückkommen.

Neu eingetreten in das Collegium sind die Mitglieder:

Major von Arnim-Neuensund,

Geheim. Ober-Reg.-Rath Lette,

Geheimer Finanzrath Pabst,

und zwar Ende Februar v. J.; dagegen hat das Collegium durch das am 21. Juli v. J. erfolgte Ableben des Haupt-Ritterschafts-Directors von Bredow einen empfindlichen Verlust erlitten.

Das Collegium hat seit Ende des Jahres 1843, 21 Hauptsitzungen, außerdem verschiedene Commissions-Sitzungen in Angelegenheiten der Reform des landwirth-

Digitized by Google

schaftlichen Abschätzungswesens und des beabsichtigten chemischen Laboratoriums gehalten.

Außerdem sind die Mitglieder mehrfach für Zwecke des Collegiums auf Reisen thätig gewesen. So hat der Director in diesem Jahre die Provinz Schlesien besucht; der Geheime Regierungs-Rath Kette an den Untersuchungen, die das Collegium über den Zustand der Blutegelzucht an Ort und Stelle veranlaßte, Theil genommen; der Landes-Oeconomie-Rath Koppe in dem verlaufenen Zeitraume die Provinzen Posen, Westphalen und Rheinland besucht; die Mitglieder: Geheimer Finanzrath Pabst und von Treskow haben auf ihren sonstigen vielen und weiten resp. Dienst- und Privatreisen stets auch die Interessen des Collegiums im Auge behalten und dafür gewirkt, letzterer überdem die Vertretung des Collegiums auf der Versammlung deutscher Landwirthe zu Altenburg übernommen, beide aber auftragsmäßig das Collegium in München repräsentirt. Geheimer Ober-Finanzrath v. Viebahn nahm Kenntniß und Einsicht von betreffenden Zuständen in Westphalen und Hinterpommern; der General-Secretair endlich unterrichtete sich durch eine längere abwechselnde Umschau in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen von den dasigen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landbaues.

Die Ergebnisse dieser Reisen sind in Berichten niedergelegt und werden zur Nutzanwendung kommen.

Die geschäftliche Thätigkeit des Collegiums erfolgte, in Uebereinstimmung mit dem früheren Wirken, auch in der verflossenen Periode in folgenden Hauptrichtungen: Wahrnahme der materiellen, der intellectuellen und der sittlichen Interessen der Landwirthschaft und Landbautreibenden; ferner: Förderung des technischen Betriebs der Landwirthschaft in allen Beziehungen; endlich: Sammlung alles Thatsächlichen, was über die wirklichen und wahren Bedürfnisse der Landescultur in der Monarchie und über deren angemessenste Abhülfe aufklären kann, und zu welchem Behufe die ebengedachten Reisen der Mitglieder, abgesehen von dem

Digitized by Google

Vortheile persönlicher Verständigungen und freundlicher Beziehungen zu den Vereinsvorständen und Mitgliedern, von so entschiedenem Nutzen und Werthe sind.

Die Wünsche, welche wir uns in unserem ersten Rechenschaftsberichte in Bezug auf die Nothwendigkeit und Billigkeit der materiellen Aufhülfe der Landwirthschaft Seitens des Staats auszusprechen und zu motiviren gestatteten, sind inzwischen auf eine die gesammte landwirthschaftliche Bevölkerung mit lebhafter Freude und Erkenntlichkeit erfüllende Weise erledigt worden. In Folge der Verwendung Eurer Excellenz, mittelst der des Königs Majestät vorgelegten Denkschrift über die landwirthschaftlichen Zustände und Bedürfnisse der Monarchie, haben Allerhöchstdieselben die früher in Aussicht gestellten Geldmittel zur Förderung landwirthschaftlicher Zwecke definitiv bewilligt. Die Grundsätze der Verwendung dieser Mittel sind von Eurer Excellenz festgestellt, und es sind sodann durch uns, das Landes-Oeconomie-Collegium, die sämmtlichen landwirthschaftlichen Centralvereine aufgefordert worden, unter Berücksichtigung jener Principien eine klare und gedrängte Uebersicht zu beschaffen über die besonderen Verhältnisse der betreffenden Landestheile, über deren wichtigste Interessen, über den Umfang und die Dringlichkeit der vorhandenen Bedürfnisse, über die Mittel der Aufhülfe, über die Art und Folge, in welcher diese Mittel anzuwenden seien, und endlich über die in dieser Beziehung von den Landwirthen gehegten Wünsche.

Diese erforderte Auskunft ist zum größeren Theil erfolgt. Das Collegium hat auf Grund derselben seine Vorschläge bei Eurer Excellenz gemacht, und Hochdieselben haben bereits die bezüglichen Entscheidungen getroffen. Die vertheilten Summen sind den Provinzen ꝛc. zur Disposition gestellt, und zugleich hat die Aussicht auf deren Vermehrung in künftigen Jahren eröffnet werden können.

Auf solche Weise ist, wenn auch anfänglich nur mit mäßigen Mitteln, der Regsamkeit unserer Landwirthe eine Hülfe zu Theil geworden, die sie gewiß bestens zu nutzen

Digitized by Google

nicht unterlassen werden; zugleich aber ist ein thatsächlicher Beweis gegeben, daß der Landbau, dieser Hauptgrundpfeiler der Wohlfahrt des Staates, in seiner wesentlichen Bedeutsamkeit von Regierungswegen vollkommen gewürdigt werde.

Und zwar ist dies geschehen nicht blos durch Bewilligung jener einzelnen unmittelbaren pecuniairen Unterstützungen, sondern vor allen Dingen und in weit wirksamerer Art durch den Plan eines Systems von Veranstaltungen, um der Landwirthschaft eine immer zuverlässigere wissenschaftliche Grundlage zu verschaffen und ihren rationelleren Betrieb zugleich durch Unterricht, Beispiel und mancherlei Ermunterungsmittel unter allen Classen der landwirthschaftlichen Bevölkerung, nach Maaßgabe des Bedürfnisses und der Empfänglichkeit, zu verbreiten.

Es ist hier, wie überall bei den vielen einzelnen Puncten unserer Berichterstattung, nicht an Ort und Zeit, dasjenige, was in Bezug auf die obigen Momente neuerdings durch diesseitige Vermittelung gefördert worden, ausführlich zu erörtern. Die letzten Erfolge unserer betreffenden Wirksamkeit verdanken wir zu allermeist den jedesmaligen Beschlüssen unserer Hohen Behörde, nämlich den Verfügungen Eurer Excellenz; wir haben uns daher sachgemäß in den Schranken der gedrängtesten Recapitulation zu halten.

Nachdem des Königs Majestät geruhet hatte, gleichzeitig mit der Bewilligung der obigen Fonds die Gewährung der zur Errichtung höherer landwirthschaftlicher Lehranstalten erforderlichen Mittel in Aussicht zu stellen, wurden bekanntermaaßen die Centralvereine der Provinzen Sachsen, Schlesien und Rheinland durch uns von der betreffenden Allerhöchsten Bestimmung gleichzeitig in Kenntniß gesetzt und zur Einsendung ihrer desfallsigen Planentwürfe, Vorschläge und Anträge aufgefordert.

In dem zwischen dieser Aufforderung und deren Erwiderungen liegenden längern Zeitraume fand das Collegium mannigfache Veranlassung und Gelegenheit, seine Ansichten über das Wesen und die Organisation solcher Anstalten weiter auszubilden, zu prüfen, zu läutern und zur bedingten Nutzan-

Digitized by Google

wendung öffentlich auszusprechen. Hierauf bezüglicher Berathungsstoff wurde uns ganz besonders noch geboten in der uns durch Eure Excellenz vom Hohen Domainen-Ministerio mitgetheilten Denkschrift unseres Mitgliedes, des Geheimen Finanzraths Pabst: „Ueber das Bedürfniß landwirthschaftlicher Unterrichtsanstalten im Preußischen Staate ꝛc."

Wir haben die von uns erforderte gutachtliche Aeußerung, wie die Ausführung der von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Vorschläge schon zur Zeit vorbereitet werden könnte, abzugeben nicht unterlassen, zugleich auch unsere ebenmäßig verlangte Ansicht über die Gründung der niederen Lehranstalten — Ackerbauschulen — als Staats- oder Privatinstitute nach bester Ueberzeugung vorgetragen.

Das factische Resultat aller stattgefundenen Erörterungen und Verhandlungen liegt in der wirklich vorgeschrittenen Einleitung zur Gründung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Schlesien vor. In Sachsen ist die Anfangs am lebhaftesten ergriffene und auch diesseits mit allem möglichen Vorschub begünstigte Sache bis dahin zu keiner thatsächlichen Perfection gekommen. In Rheinpreußen ist sie jedenfalls ihrer Realisirung wesentlich näher getreten. In Posen endlich hat der als einsichtsvoller und glücklicher Landwirth rühmlich bekannte General von Chlapowski-Turwe den Plan zur Gründung einer agronomischen Präparandenanstalt vorgelegt, welche vielleicht mit Rücksicht auf das in Schlesien zu errichtende Institut dem höheren Bildungsbedürfnisse jener Provinz in ausreichendem Maaße entsprechen dürfte.

Außerdem sind auch die gegenwärtigen Verhältnisse der bestehenden landwirthschaftlichen Privatinstitute Eurer Excellenz Aufmerksamkeit nicht entgangen, und das Collegium hat und wird ferner Gelegenheit erhalten, die eventuelle Verbesserung oder Erweiterung, so wie entsprechende materielle Unterstützungen für dergleichen Anstalten nach bester Einsicht zu vermitteln.

Was demnächst die bereits gedachten niederen Lehranstalten — die Ackerbauschulen — betrifft: so for-

Digitized by Google

derten wir, in Veranlassung der desfallsigen Allerhöchsten und Höchsten Bestimmungen, die landwirthschaftlichen Centralvereine ohne Ausnahme auf, uns ihre auf die Anlegung derselben gerichteten Wünsche, Vorschläge, Pläne und Anträge recht bald und recht ausführlich mitzutheilen, nachdem wir schon längere Zeit vorher dem Auftrage Eurer Excellenz entsprochen hatten, unsere Ansichten über die besten Arten, wie Ackerbauschulen vorzugsweise zur Ausbildung künftiger bäuerlicher Wirthe einzurichten sein möchten, mittelst eines von unserem Mitgliede dem Landes-Oeconomierath Koppe verfaßten ausführlichen, und durch unsere Annalen (Band 3.) veröffentlichten Gutachtens auszusprechen, welches Votum sein Verfasser später, als es sich um die Einrichtung landwirthschaftlicher Bildungsanstalten in Westpreußen handelte, noch weiter geführt und zur Vorbeugung oder Beseitigung von Mißverständnissen commentirt hat.

In allen Provinzen hat die Idee der Gründung solcher Anstalten den lebhaftesten Anklang gefunden. Der Provinz Preußen ist in dieser Beziehung schon gedacht. In Brandenburg förderte das Collegium ein dergleichen Unternehmen durch Befürwortung eines für die Niederlausitz berechneten und nunmehr (zu Gliechow) in Ausführung kommenden Planes. In Pommern werden zwei solcher Schulen, eine durch den baltischen Verein, die andere durch die Pommersche öconomische Gesellschaft im Greifenberger Kreise thätig vorbereitet. In Sachsen hat der Schullehrer Hucke zu Alach, im Erfurter Regierungs-Bezirk, bereits eine Ackerbauschule errichtet; auf der Domaine Reifenstein auf dem hohen Eichsfelde steht man im Begriff, die dort beschlossene niedere Lehranstalt mittelst einer schon genehmigten Unterstützung aus Staatsfonds ins Leben zu rufen; der Magistrat der Stadt Mühlhausen beschäftigt sich mit der specielleren Ausarbeitung eines schon von ihm eingereichten Planes dieser Art. Die dergleichen Institute vorzugsweise bedürftigen Provinzen Westphalen und Rheinland sind in ihren desfallsigen Bestrebungen nicht zurückgeblieben. Mit Anfang dieses Jahres hat der Pfarrer Nohl zu Riesenrodt,

Digitized by Google

im Kreise Altena, sein länger vorbereitetes Unternehmen einer Ackerbauschule, unter augenscheinlichem Antheil des landwirthschaftlichen Publicums begonnen, während in Siegen die schon länger bestehende Gewerbeschule mit Erfolg fortwirkt. Für das Rheinland haben der eben erst nach der Schweiz übersiedelte Herr von Fellenberg und der Pfarrer Deutsch den Plan einer niederen Lehranstalt aufgefaßt, die zu Merchingen, im Kreise Merzig, begründet werden soll, und die durch jenen Zwischenfall verursachte Verzögerung wird die Ausführung selbst hoffentlich nicht behindern. In Posen beabsichtigt man, die Ackerbauschulen namentlich zu Pflanzschulen von Unterbeamten für größere Wirthschaften einzurichten, und wir haben den desfallsigen Vorschlägen und Anträgen erst entgegenzusehen.

Das landwirthschaftliche Bildungswesen im Weiteren anlangend, mußte es dem Collegium zur angenehmen Genugthuung gereichen, sich durch die Organisation und Erfolge des von dem Schlesischen Beamtenverein gegründeten Prüfungsinstituts für angehende Landwirthe von der Nützlichkeit dieser Einrichtung zu überzeugen und deren Ergebnisse zur Ermunterung der Nachfolge veröffentlichen zu können.

Sodann wurde uns auch ferner und mehrfach Veranlassung geboten, das immer mehr sich herausstellende Bedürfniß einer landwirthschaftlichen Vorbildung der Landschullehrer auf's Neue zur Sprache zu bringen. Eurer Excellenz hochgeneigter Vermittelung verdanken wir es, daß der Herr Minister der Unterrichts-Angelegenheiten diesen wichtigen Gegenstand in specielle Erwägung gezogen hat und daß wir uns jetzt überzeugt halten dürfen, die hohe Behörde erkenne die größere Zweckmäßigkeit der Einrichtung der Landschullehrer-Seminarien auf dem Lande statt in den Städten entschieden an.

Hand in Hand mit den niederen Lehranstalten schritt in dieser Periode, auf Grund der von uns erforderten und eingegangenen näheren Auskünfte durch die Centralvereine, das Institut der bäuerlichen Musterwirthschaften seiner Erweiterung entgegen. Es war aber namentlich in den östlichen

Digitized by Google

Provinzen, wo das Bedürfniß derselben und der Eifer, sie ins Leben zu rufen, sich am sichtbarsten kund gab. Auch in dieser Beziehung galt es unserer Seits, nicht blos ermunternd und unterstützend, sondern ebenso viel und mehr rathend, leitend, warnend einzuwirken. Unsere eigene Ansicht über die Art und Weise, wie bei der Organisation solcher Musterbilder zu verfahren sein dürfte, über Qualification des betreffenden Individuums, über Beschaffenheit des Gutes, über Befähigung des controlirenden größern Wirths, über System und Betrieb der Wirthschaft, über den Modus der Unterstützung derselben u. s. w., haben wir besondere Veranlassung erhalten, ausführlich gegen Eure Excellenz in unserem gehorsamsten Berichte vom 26. November v. J. zu entwickeln. Wir haben dort namentlich Gelegenheit genommen, auch auf die möglichen Nachtheile zu rasch und zu rücksichtslos betriebener Reformen hinzuweisen. Einzelne Mustereinrichtungen (Musterculturen) auf bäuerlichen Besitzungen, im Gegensatze zu dem obigen Verfahren, sind von uns nicht minder in ihren relativen Vorzügen einer vergleichenden Prüfung unterzogen worden, und hat dieselbe zu dem Ergebniß geführt, daß ein absoluter Vorzug weder der einen, noch der andern Maaßregel zu geben sein möchte.

Im Uebrigen haben wir jede Gelegenheit ergriffen, das landwirthschaftliche Publicum auch in der fraglichen Beziehung an die thatsächliche Wahrheit zu erinnern, daß alle directen Verwendungen des Staats zur Beförderung der gewerblichen Industrie bisher erfolglos geblieben sind, wenn die Gewerbetreibenden nicht die Initiative ergreifen.

Der wirkliche status quo der bäuerlichen Musterwirthschaften, welche unter Leitung der landwirthschaftlichen Vereine im Regierungs-Bezirk Marienwerder stehen, ist aus einer uns vorliegenden officiellen Uebersicht dahin ersichtlich: daß die Zahl der wirklich bestehenden Wirthschaften gegenwärtig 14 beträgt und daß man deren gegen 30 neue in Absicht hat, daß von jenen 14 aber nur 3 als wirklich eingerichtet zu betrachten sind. Zu jenen 14 Westpreußischen Musterwirthschaften

Digitized by Google

kommt eine funfzehnte oder effective vierte im Bereiche des Danziger Vereins, nämlich die des Einsassen Engler in Baroczin, deren längerer Bestand jedoch wegen Kränklichkeit des Wirthes für die Zukunft nicht ganz gesichert erscheint. In Lithauen wird mit der länger beabsichtigten und vorbereiteten Gründung bäuerlicher Musterwirthschaften in allen Kreisen mittelst der von Eurer Excellenz hochgeneigtest bewilligten Unterstützung in diesem Frühjahre der Anfang gemacht werden. Auch für den Regierungs-Bezirk Bromberg haben Eure Excellenz bereits eine namhafte Summe zur Einrichtung solcher Wirthschaften auszusetzen geruhet, bei deren Organisation der rühmlich bekannte Landwirth Schwarz auf Jordanowo seine Mitwirkung zugesagt hat. Im Regierungs-Bezirk Posen aber projectirt man sogar, mit Hülfe der bereits vorläufig zugesagten Hülfe aus Staatsfonds, in jedem der 17 Kreise mehrere Musterwirthschaften anzulegen; wodurch denn das Collegium veranlaßt worden ist, darauf aufmerksam zu machen, mit der Einrichtung nicht eher vorzuschreiten, als bis die landwirthschaftlichen Vereine in der ganzen Provinz gebildet seien, weil es ohne dieselben an leitenden und beaufsichtigenden Personen fehlen würde.

Außerdem müssen wir unser Bekenntniß in Bezug auf den wirklichen Nutzen und die nachhaltig fruchtbringenden Erfolge der Musterwirthschaften gegen Eure Excellenz im Allgemeinen noch dahin aussprechen, daß diese erst dann fühlbar eintreten können und werden, wenn man aus den inzwischen entstandenen Ackerbauschulen die passenden Persönlichkeiten zu der Ausführung der vorgezeichneten Wirthschaftsverbesserungen wird gewonnen haben. —

Wir kommen nun zu dem dritten intellectuellen Hauptbeförderungsmittel der Landwirthschaft, das ins Auge zu fassen unser Beruf ist — das der Ermunterung. Hierher gehören: Schaufeste, Prämien, Verabreichung noch unbenutzter besserer Culturwerkzeuge u. dgl. m.

Auch in dieser Beziehung war uns vergönnt, über die Principien der Anwendung, und zwar über den Nutzen der

Digitized by Google

Thierschauen, auf Veranlassung eines Unterstützungsgesuchs zum Liegnitzer Feste, über Absicht, Gegenstände und Wirkungen der Prämien für landwirthschaftliche Zwecke aber auf Veranlassung eines betreffenden Gesuchs des Directoriums des Uckermärkischen Vereins für Thierschau und Pferderennen, in motivirten Gutachten Eurer Excellenz ausführlich unsere Ansicht vorzutragen. Wir haben diese Principien bei unserer Einwirkung auf die Förderung dieser und anderer einschlagender Anregungsmittel stets im Auge behalten und dürfen unsere Genugthuung aussprechen, daß auch das wirklich beobachtete Verfahren großentheils damit in Uebereinstimmung steht.

Wir berufen uns dafür unter andern auf die Thierschauen und Prämienvertheilungen im Bereiche des Frankfurter Centralvereins; auf die Prämiirung zweckmäßiger Hofeinrichtungen und Gartenbefriedigungen durch den Treptower Bauernverein; auf die mancherlei Prämieneinrichtungen des Baltischen Vereins; auf die Prämiirung tüchtiger Wiesenbaumeister des Siegenschen Vereins; auf die Ueberweisung diverser Ackergeräthe des Teklenburger Vereins; auf die Unterstützung von Pflug- und Ackerungsversuchen des Rheinpreußischen Vereins u. s. w. Auch glauben wir, die Prägung einer allgemeinen Ehrenmedaille für landwirthschaftliche Leistungen und Verdienste hierher rechnen zu dürfen, deren Stiftung Eure Excellenz Allerhöchsten Ortes in Antrag zu bringen auch bereits hochgeneigtest Sich bereit erklärt haben.

Außer diesen wirksamen Mitteln der Förderung durch Unterricht, Beispiel und Ermunterung hat das Collegium endlich auch noch einen von ihm vorzugsweise anzuwendenden einflußreichen Hebel zur Aufhülfe der landwirthschaftlichen Wissenschaft und Praxis in Benutzung der reichen Kräfte erkannt, die sich in den zahlreichen Vereinen des Landes zur Ausführung eines Systems von practischen Versuchen nach einem großen zusammenhängenden und umfassenden Plane darbieten.

Es ist Eurer Excellenz bekannt, daß wir uns länger mit der Idee eines von uns zu gründenden und leitenden chemischen

Digitized by Google

Laboratoriums beschäftigt haben, daß wir uns in Commissions-Berathungen über dessen Zwecke und die Erfordernisse der Ausführung geeinigt, daß wir endlich bei Eurer Excellenz die Verwilligung der dazu nöthigen Geldmittel beantragt haben.

Wenn nun Eure Excellenz unsere desfallsigen Anträge vorläufig abzulehnen Sich bewogen gefunden, jedoch zugleich geruhet haben, uns bei Mittheilung der Gründe dieser Entscheidung darauf aufmerksam zu machen, wie in anderer Weise der Zweck des Antrags dennoch zu erreichen sein werde, so haben wir uns verpflichtet gefunden, die Sache nach Maaßgabe unserer dadurch modificirten Ansicht weiter fortzuführen. Wir bereiten namentlich die Acquisition geeigneter Persönlichkeiten zur Ausführung von Analysen, Entwürfe zu Versuchs-Instructionen und die zweckmäßige Ausführung solcher Versuche vor und werden nicht ermangeln, Eurer Excellenz seiner Zeit das Ergebniß unserer diesfälligen Bemühungen mit unseren wiederholten modificirten Anträgen gehorsamst vorzulegen.

Unabhängig von dieser Beschäftigung wurde uns mehrfach Gelegenheit gegeben, uns über die Art und Weise, wie bestimmte ökonomische Versuche am zweckmäßigsten anzustellen, durchzuführen und in ihren Resultaten festzustellen sein möchten, rathgebend auszusprechen. So haben wir unter Andern dem landwirthschaftlichen Zweig-Vereine für Stolpe, Schlawe und Rummelsburg auf dessen Wunsch eine ausführliche Anleitung zu einem Versuche mit gegohrnem Viehfutter gegeben und die Anstellung von Versuchen zur Ermittelung der zweckmäßigsten Verwerthung der Kartoffeln mittelst specieller Anleitung bei dem Danziger Verein gefördert.

Das Collegium durchdrungen von der Wahrheit, daß die Förderung einer *sittlichen* Bildung Hand in Hand mit der der materiellen Thätigkeit, *allen* übrigen Verbesserungen im Volke *vorangehen* müsse, und daß man nur auf dem Grunde tüchtiger *moralischer* Zustände diejenigen Früchte von dem ausgestreueten Samen des *Wissens* erzielen werde, welche dem Einzelnen wie dem Gemeinwohle zum wahren Segen gereichen — hat auch in dem jüngst verflossenen Zeitraume seiner Wirk-

Digitized by Google

samkeit mit besonderem Interesse jede ihm dargebotene Gelegenheit ergriffen, diesem sittlichen Vor- und Unterbau verbesserter landwirthschaftlicher Zustände in zweckdienlicher Weise Vorschub zu leisten. Es war uns namentlich vergönnt, die bereits — auf desfalls aus der Provinz Sachsen ergangene mehrseitige Anträge — länger zur Erwägung bestimmte Einführung von Gesinde-Zeugniß-Büchern nochmals der Berücksichtigung zu empfehlen; ferner: die Aufmerksamkeit der landwirthschaftlichen Central-Vereine, und durch Eurer Excellenz hochgeneigte Vermittelung, auch des Hohen Ministeriums der Unterrichts-Angelegenheiten, auf die Einführung guter Erbauungs-Bücher für Dienstboten durch die ländlichen Herrschaften zu lenken.

Die Branntweinfrage, mehrfach Seitens Eurer Excellenz uns zur Begutachtung für specielle Fälle vorgelegt, hat noch neuerdings uns ernstlich beschäftigt. Die Eurer Excellenz bekannten Vorschläge, dem Branntweintrinken durch Förderung des Biergenusses, namentlich auch durch Herstellung von Kartoffelbier zu steuern, sind uns aus mehreren, Hochdenenselben vorgetragenen Gründen nicht wohl ausführbar erschienen. Wir halten uns vielmehr überzeugt, daß auch in diesem Stücke nur vom sittlichen Standpuncte aus durchgreifend und nachhaltig werde gewirkt werden können. Wenn aber, wie aller Laster, so auch der Trunkliebe Anfang und Hauptnahrung der Müßiggang, die Arbeitsamkeit dagegen nicht blos selbst eine Tugend, sondern auch die Mutter vieler anderen Tugenden ist; so leuchtet auch ein, daß man den Lastern keinen wirksameren äußeren Widerstand entgegensetzen kann, als durch Erziehung, Anregung und Gelegenheit zu lohnender Arbeit. Der Fleiß erzeugt Wohlstand, und der selbst erworbene Wohlstand ist in der Regel ein kräftiges Schutzmittel gegen sittliche Verirrungen.

Wenn wir uns übrigens gestattet haben, Eurer Excellenz bei einer besonderen Veranlassung ganz gehorsamst anheim zu geben: zum Zwecke einer vermehrten Biererzeugung und Consumtion hochgeneigtest dahin zu wirken, daß der Unterschied, welchen der §. 21. des Gesetzes vom 8. Februar 1819 „We-

Digitized by Google

gen Besteuerung des inländischen Branntwein-Braumalzes ꝛc." zwischen Familien von nicht mehr als 10 Personen über 14 Jahren und den zahlreicheren macht, aufgehoben und der Hausbrau für jede noch so zahlreiche Familie frei gegeben werden möge; so hat des Herrn Finanzministers Excellenz aus Rücksichten auf die Staats-Einnahme Bedenken getragen, auf obigen Antrag einzugehen. Indessen dürfen wir uns wohl erlauben, hier noch einmal unsere Ueberzeugung auszusprechen, daß, was die so wünschenswerthe Verbreitung eines guten Hausstrunks betrifft, jedenfalls die Steuer derselben ein großes Hinderniß in den Weg legen wird. —

Wenn wir uns nunmehr zu den einzelnen technischen Gegenständen des vaterländischen Landwirthschafts-Betriebes wenden, auf deren Förderung wir unsere Einwirkung vorzugsweise zu richten berufen sind und auch Veranlassung und Gelegenheit gefunden haben, unsern Einfluß zu äußern, so zeigte sich uns in dieser Beziehung vor allen Andern als ein wichtiger Vorwurf unserer Thätigkeit die Feststellung derjenigen Principien, auf welchen sich ein, den Bedürfnissen, Verhältnissen und Fortschritten der Zeit angemessenes Verfahren zur richtigen Abschätzung des Bodens werde gründen lassen.

Zu dieser von der Zeit geforderten Reform des landwirthschaftlichen Taxwesens einen wirksamern Anstoß zu geben, ist allerdings unsere Absicht; indessen dürfen wir uns auch die grossen Schwierigkeiten nicht verhehlen, die einer glücklichen Ausführung entgegenstehen und welche nicht blos in der Sache selbst, sondern auch in den Verhältnissen der Zeit, namentlich in der gegenwärtigen vielgestaltigen Richtung und Entwickelung der landwirthschaftlichen Praxis gegründet sind und sich um so mehr geltend machen werden, als es keinesweges lediglich der Zweck sein kann und darf, die wichtige Frage vom wissenschaftlichen Standpuncte aus zu behandeln, sondern weil es sich um Aufstellung solcher Fundamentalsätze handelt, nach denen wirklich sofort verfahren werden könne. Das mit dem fraglichen Gegenstand in einer langen vielseitigen Praxis vertraut gewor-

Digitized by Google

dene Mitglied, Landes-Oeconomie-Rath Koppe, hat die betreffenden Arbeiten mittelst einer Denkschrift eingeleitet, die den Weg vorzeichnet, welcher beim ersten Angriff der Sache einzuschlagen sein möchte, und zugleich dem Collegium selbst verschiedene auf die Behandlung bezügliche Special-Fragen vorgelegt. Diese Grundzüge und Vorfragen sind von dem Collegium commissarisch erörtert und begutachtet, worauf der Landes-Oeconomie-Rath Koppe, welcher die Möglichkeit allgemein anwendbarer Grundsätze zur Abschätzung productiver Grundstücke für die ganze Monarchie ins Auge gefaßt, einerseits die Einziehung sicherer Notizen aus allen Theilen des Landes über die Erträge der verschiedenen Boden-Classen durch das Collegium vermittelt, andererseits sich zu einer persönlichen Untersuchung der ihm noch nicht aus eigener Anschauung bekannten Ackerbau-Verhältnisse an den äußersten Endpuncten des Landes entschlossen, von welcher er auch die Untersuchung der westlichsten Landestheile bereits — wie Eingangs dieses Berichts gedacht worden — im vergangenen Jahre realisirt hat. Nach vollendetem Besuche auch der östlichen Provinzen, welcher noch im Laufe dieses Sommers stattfinden wird, und wenn dann die von den Vereinen erbetenen Notizen eingegangen sein werden, wird das genannte Mitglied hoffentlich vollständig in den Stand gesetzt sein, den verheißenen Abschätzungs-Entwurf auszuarbeiten und so uns eine Grundlage weiterer Erörterung zu liefern.

Die wirklichen Betriebszweige der Landes-Cultur anlangend: so sind nur wenige derselben, mit deren Interessen wir nicht Gelegenheit gehabt haben, auf die eine oder andere Art uns zu beschäftigen.

Was zuerst das landwirthschaftliche Bauwesen betrifft: so ist über den in neuerer Zeit in Anwendung gekommenen Preßziegelbau hiesiger Seits die Mittheilung weiterer Erfahrungen veranlaßt worden. Auch die öfter genannte Prochnowsche Baumethode ward auf Erfordern Eurer Excellenz der Begutachtung unterzogen und dadurch der weiteren Prüfung hingegeben.

Digitized by Google

Wo und in welcher Weise das Collegium die Einführung neuer nützlicher Cultur-Geräthe begünstigt hat, ist schon früher angeführt. Collegium ermittelte namentlich auch die Zweckmäßigkeit der Drewshöfer Ackerwerkzeuge und Ackerungs-Methode und lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf selbige.

Wenn wir wiederholt mehrfach Veranlassung gefunden, dem Charlatanismus, der mit dem Anpreisen von Dünger-Arcanis getrieben wird, entgegenzuwirken: so muß es uns andererseits zur angenehmen Genugthuung gereichen, aufklärende Beiträge zu der Lehre von den organischen und anorganischen Dungmitteln theils gegeben, theils veranlaßt, und namentlich einer bessern Manipulation des animalischen Dunges durch thätige Förderung der Anlage zweckmäßig eingerichteter Miststätten Vorschub geleistet zu haben.

Der uns bereits in erster Zeit unseres Wirkens zur Erwägung gegebene Gegenstand der lebendigen Feldbefriedigungen ist von uns nicht aus den Augen verloren worden. Die in Folge des an Eure Excellenz erstatteten Berichts von uns erforderte technische Darstellung desselben, so wie unsere specielle Meinungs-Aeußerung über die zu seiner bedingten Ausführung zu ergreifenden Maaßregeln, stehen wir im Begriffe Eurer Excellenz einzureichen. — Vorläufig erscheint es uns im Allgemeinen am ersprießlichsten, wenn die größeren Gutsbesitzer mit dergleichen Anlagen den kleinen vorangehen.

In Bezug auf die Wirthschafts-Systeme, Feldeintheilungen, Fruchtfolgen glauben wir manche nützliche Andeutungen in unseren Mittheilungen über Wirthschafts-Einrichtungen an die sich mit der Gründung bäuerlicher Muster-Wirthschaften beschäftigenden Vereine niedergelegt zu haben.

Wegen des eigenthümlichen Interesses, das die Gräflich von Harrach'sche Graswirthschaft zu Rosnochau in Schlesien erweckte und erwecken mußte, fanden wir uns veranlaßt, eine officielle Schilderung derselben zu erfordern und diese nebst der Beleuchtung derselben von unserm Mitgliede, Hauptmann von Wulffen, durch unsere Annalen zu veröffentlichen.

Digitized by Google

Mit interessanten Versuchen über die Tiefe der Saat beschenkte uns und das landwirthschaftliche Publicum unser jetzt dahingeschiedenes Mitglied, Haupt-Ritterschafts-Director von Bredow.

Amtlich veranlaßt, äußerten wir uns über den Einfluß des Mutterkorns auf die Gesundheit der Menschen.

Zur Schlichtung der divergirenden Ansichten über die Entstehungs-Ursachen der Kartoffel-Krankheiten, namentlich der sogenannten Trockenfäule, erbittet das Collegium sich die gutachtliche Ansicht mehrer der renommirtesten Naturforscher, läßt sich auch die Verbreitung und Verfolgung der von Kunowsky'schen Beobachtungen, welche bekanntlich die Sciara vitripennis als die Ursache des Uebels erklären, angelegen sein.

Durch eine Eingabe über die zur allgemeinen Anwendung empfohlene Methode des Puppens des Getreides ward das Collegium bewogen, an die Central-Vereine eine Aufforderung in Betreff der Einführung besserer Erndtemethoden ergehen zu lassen. Die eingehenden Erwiderungen werden zu seiner Zeit in angemessener Zusammenstellung veröffentlicht werden, damit ein Jeder sich herausnehmen könne, was ihm für seine Oertlichkeit und übrigen Verhältnisse anwendbar und nützlich erscheint.

Im weiten Gebiete der Pflanzencultur war uns es nicht nur vergönnt, einzelne interessante Aufklärungen und Untersuchungen, wie z. B. die Werths-Ermittelung der vielbesprochenen neuen Maisart Zea mais caragua, die Versuche mit dem Anbaue der so marktschreierisch anempfohlenen neuen Zuckerrunkel, der sogenannten Tellerrübe, zu veranlassen: wir haben hier auch den bestimmten Beruf gehabt, mehrere einschlagende, zum Theil freilich eben so viel der Industrie als der Rohproduction angehörende, eben dadurch aber sich in Privat- wie in staatswirthschaftlicher Hinsicht zu wichtiger Bedeutung erhebende Gegenstände, welche uns gleich bei unserer Begründung als specielle Objecte der Beschäftigung bezeichnet und zugewiesen sind, in thätigen und fördernden Angriff zu nehmen. Diese Gegenstände sind: die Flachscultur in den Preußischen Provinzen, die inländische Rübenzucker-

Digitized by Google

Fabrication in staatswirthschaftlicher Beziehung, die Wiesen-Berieselungen und die Erfordernisse zu deren vortheilhafter Anwendung.

Um in Bezug auf die Hebung des erstgenannten Culturzweiges unsere motivirten Vorschläge machen zu können, hatten wir aus den Provinzen Schlesien, Westphalen, Sachsen und Rheinland ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Zustand des Flachsbaues und die Mittel, demselben aufzuhelfen, erbeten. Auf Grund dieser eingegangenen Mittheilungen gaben wir demnächst das von uns erforderte Gutachten gegen Eure Excellenz ab; worauf dann die Sache effective weiter gedieh durch die inzwischen erfolgte Abreise des Schlesischen Wirthschafts-Beamten Rüfin nach Belgien, der dort mit Unterstützung des Staats die landübliche Flachswirthschaft practisch erlernte, dann durch unsere Vermittelung die Früchte seines practischen Studiums dem heimischen Publicum in einer populairen Anleitung zum Leinbau und zur Flachsbereitung übergab, und demnächst mit einem geeigneten Gehülfen in die Heimath zurückkehrte, um dort an einer Flachsbauschule das in der Fremde erworbene Wissen und Können werkthätig zu machen. Diese Flachsbauschule, unter den Auspicien und mit Unterstützung Seitens Eurer Excellenz, unter unserer steten Ein- und Mitwirkung, und mit Hülfe des einsichtigen Beiraths und selbstthätigen Angriffs Seitens der Betheiligten, namentlich des Besitzers von Simmenau, Freiherrn von Lüttwitz, sofort nach der Rückkunft des Rüfin auf genanntem Gute gegründet und eröffnet, erfreuet sich schon jetzt eben so wohl günstiger Erfolge als eines erwünschten und steigenden allgemeinen Vertrauens. Schon haben sich mehrere Vorzüge der Belgischen Cultur- und Bereitungs-Methode als evident herausgestellt. Das ganze Resultat ist überhaupt von der Art, daß mit den besten Aussichten des Gelingens und Nutzens an die Errichtung gleicher Institute in anderen Landestheilen und in den anderen Provinzen gegangen werden kann. Bereits sind die desfallsigen Einleitungen getroffen, und wir werden bald in den Stand gesetzt sein, Eurer Excellenz das Ergebniß dieser

Digitized by Google

Vorbereitungen einzuberichten und daran unsere bestimmten Vorschläge zu reihen.

Nur kurz wollen wir hier andeuten, daß diesen Bestrebungen um die Hebung und Verbesserung der Schlesischen Industrie, sich unserer Seits noch mancherlei andere in der Bemühung, jede auf diesen Zweig bezügliche nützliche und wissenswerthe Auskunft aus dem Auslande einzuholen, so wie nicht minder in der Verfolgung der ihn betreffenden Erfindungen und Entdeckungen angeschlossen haben. Der Inhalt unserer Annalen legt hiervon Zeugniß ab; wir brauchen hier blos auf unsere Mittheilungen über den Russischen Flachsbau, auf unsere Untersuchung der Sprengel'schen Flachs-Brech- und Hechel-Maschine ꝛc. hinzuweisen.

Wenn nun auf diese Weise allerdings der glückliche Anfang gemacht ist, der für unser Vaterland so überaus wichtigen Production und Behandlung des Flachses fördernd zu Hülfe zu kommen; so darf man sich doch nicht verhehlen, daß es eben nur noch ein Anfang ist, der gemacht worden. Soll hier, wie der Zweck verdient und die Zeit verlangt, rasch und nachdrücklich geholfen werden, so muß, was in einer Provinz und dort für's Erste nur an einem Flecke eingerichtet ist, auch in anderen Provinzen und in allen den Landestheilen, wo der Flachsbau bereits einige Wichtigkeit erhalten hat, ebenfalls zur Ausführung kommen. Wir glauben daher Eurer Excellenz hochgeneigter Fürsorge wiederholt diesen Gegenstand angelegentlichst empfehlen zu müssen.

Wenn in Belgien, wo diese Cultur seit langer Zeit blüht und bereits auch eine hohe, ja verhältnißmäßig auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht ist, anjetzt von Staatswegen so bedeutende Mittel zu weiterer Aufhülfe ausgesetzt worden sind; so wird Preußen eine um so dringendere Aufforderung haben, der Entwickelung dieses bedeutenden Zweiges der vaterländischen Industrie die reichlichste und energischste Hülfe angedeihen zu lassen.

Die bei uns, namentlich in dem ersten Abschnitt dieser Periode zur Erörterung gekommene, und gleicher Weise für eine

Digitized by Google

weitere Berathung noch ferner offenstehende, Runkelnzucker-frage haben wir versucht ihrer Lösung dadurch näher zu bringen: daß wir auf Veranlassung der im Spätsommer 1843 auf der General-Conferenz in Zoll-Angelegenheiten hier gepflogenen Verhandlungen über die Besteuerung der Runkelnzucker-Fabricanten Eurer Excellenz ein vorläufiges Gutachten einreichten, in welchem wir uns erlaubten, die Ansicht geltend zu machen, daß sich eine plötzlich stärkere Steigerung des Steuersatzes als auf 20 Sgr. pro Ctr. aus Rüben erzeugten Rohzuckers staatswirthschaftlich nicht würde rechtfertigen lassen und Eurer Excellenz hochgeneigte Verwendung dafür, daß die Rübenzucker-Erzeugung für die nächsten 3 Jahre nicht höher als mit genannter Steuer belastet und diese Höhe derselben, nebst dem Termin gesetzlich festgestellt werden möge, in ehrerbietigen Anspruch zu nehmen.

Unsere Einleitungen und Vorschläge in Betreff der Wiesenberieselungs-Frage sind nicht ohne Erfolg geblieben. Auf die einer Anzahl Sachkundiger vorgelegten Fragen, durch deren gründliche Beantwortung wir in den Stand gesetzt zu werden beabsichtigten, sowohl direct auf Verbreitung richtiger Ansichten über das Bewässerungswesen einzuwirken, als auch bei Eurer Excellenz Anträge zu bilden, wie im Wege administrativer Maaßregeln den Wünschen und Bedürfnissen der Wiesenbauer und der Förderung dieses wichtigen Zweiges der Boden-Cultur zu Hülfe gekommen werden könne, sind Erwiderungen eingegangen, welche werthvolle Beiträge zur Begründung eines sicherern Urtheils über die zu ergreifenden Mittel und Wege zum Zwecke enthalten. Zwei Maaßregeln haben sich uns ohne Weiteres als entschieden zweckdienlich, mindestens nützlich herausgestellt: — die eine ist: die schon in unserem ersten Berichte beantragte Beschaffung tüchtiger Wiesenbautechniker in den verschiedenen Landestheilen und Gegenden; die andere zweite bezieht sich auf die Ausführung des inzwischen erschienenen und in Anwendung gekommenen Gesetzes über die Benutzung der Privatflüsse.

In erster Hinsicht war es uns vergönnt, die Anstellung

Digitized by Google

passender Individuen, Behufs Aufnahme allgemeiner und specieller Bewässerungs-Pläne für die Provinzen Pommern und Sachsen, zu vermitteln.

Was aber den zweiten Punct anlangt: so haben wir uns veranlaßt gefunden, die sämmtlichen landwirthschaftlichen Central-Directionen zu ersuchen, alle etwaigen Bemerkungen, zu welchen die Anwendung des fraglichen Wasser-Gesetzes Veranlassung geben möchte, dem Collegium mitzutheilen, um solche dann gesammelt und geordnet zu seiner Zeit Eurer Excellenz vorzulegen. — Außerdem haben wir uns gern bereitwillig gezeigt, solche auf die Manipulation des Wiesenrieselns abzweckende Versuche, wie sie jetzt von der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft über das zum Rieseln benutzte Wasser vorbereitet worden, mit Rath und That zu unterstützen.

Unter den sonst noch von uns speciell ins Auge gefaßten Productions-Zweigen unserer vaterländischen Landwirthschaft haben wir hier endlich noch speciell zu gedenken: des Obstbaues, des Hopfen- und des Weinbaues.

Die erstgenannte Cultur anlangend, wurden wir amtlich veranlaßt, uns gutachtlich darüber zu äußern, unter welchen Bedingungen die Bepflanzung der Communications-Wege und der Weideänger mit Obstbäumen räthlich sein möchte, und wie von Seiten der Verwaltung auf die Herstellung und Erhaltung von dergleichen Anlagen hingewirkt werden könne. Wir haben, wie Eurer Excellenz bekannt, in letzterer Beziehung unsere Ansicht dahin ausgesprochen: daß hier die zweckdienlichsten Mittel und Wege sein möchten: 1) Veranstaltungen, durch welche die erforderliche Kenntniß von der Behandlung des Obstbaues und das dazu nöthige Geschick immer weiter unter den Landbewohnern verbreitet werden; 2) Anlegung von Provincial- oder Districts-Schulen, aus denen die für jede Oertlichkeit angemessensten Obstsorten um einen möglichst billigen Preis abgelassen werden könnten; 3) Vertheilung von Stämmen, Pfropfreisern, gedruckten Anweisungen zur Pflege der Obstbäume ꝛc.; 4) vielleicht auch Prämien für gelungene Anpflanzungen.

Digitized by Google

In Uebereinstimmung mit Punct 1. haben wir uns für die Verwilligung einer Unterstützung aus Staats-Fonds zum Zwecke der Unterweisung Rheinpreußischer Landschullehrer in der Obstbaumzucht interessirt.

Was aber den Hopfenbau betrifft, so mußte das Collegium, das wiederholt mehrere Male angegangen worden ist, dessen Förderung bei dem kleinen Grundbesitzer durch Erweckung von Prämien oder durch andere Aneiferungsmittel zu veranlassen, gegründetes Bedenken tragen, auf die ihm vorgetragenen Wünsche in der vorgeschlagenen Weise einzugehen, da das ansehnliche Dünger-Erforderniß und der schwankende Ertrag des Hopfenbaues es nicht rathsam erscheinen lassen, denselben durch künstliche Mittel bei dem kleinen unbemittelten Landbauer treibend befördern zu wollen.

Dagegen haben wir uns berufen gefunden, auf die Klagen und Anträge der Sächsischen Weinbauer mittelst Kenntnißnahme der Verhältnisse und Bedürfnisse ihres Betriebes an Ort und Stelle näher einzugehen. Diese Information fand in dem verflossenen Sommer statt durch unsern General-Secretair, den Landes-Oeconomie-Rath v. Lengerke. Ueber die betreffenden Zustände und die sich aus denselben ergebenden Bedürfnisse verbreitet sich ausführlich dessen an uns erstatteter, und unserer Seits auch bereits Eurer Excellenz überreichter, Bericht.

Gehen wir nunmehr über zur Andeutung unserer Wirksamkeit im Interesse der, einer wesentlichen Aufhülfe zum Theil so dringend bedürftigen, animalischen Production unseres Landbaues: so haben wir uns hier vor allen berufen gefühlt, diejenigen Momente derselben ins Auge zu fassen, welche unter übrigens ungünstig einwirkenden Umständen, Haupt-Veranlassungen zu allgemeinen retrograden Zuständen der Viehzucht werden können. Daher unsere angelegentlichen Bemühungen um die Förderung eines erleichterten Viehsalz-Debits, unsere Bestrebungen, Versuche über das Wesen und die Ursachen der Lungenseuche des Rindviehes, die Herstellung eines allgemeinen Schlachthauses, experimentelle Ermittelung

Digitized by Google

des Wesens der verderblichen Anthrax-Krankheiten, die Beschaffung tüchtiger thierärztlicher Hülfe auf dem Lande, und überhaupt alles dasjenige zu veranlassen und zu fördern, was auf Herbeiführung, Feststellung und Erhaltung des Gleichgewichts zwischen Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod einen namhaften und weit greifenden Einfluß übet.

Die Viehsalzfrage unserer Untersuchung zu unterziehen, wurden wir ursprünglich veranlaßt durch die vielseitigen in Ostpreußen erhobenen Klagen über den Debit des Viehsalzes. In Folge derselben forderten wir die sämmtlichen Vereine auf, sich über die bei ihnen stattfindenden Verhältnisse des Viehsalz-Betriebes offen auszusprechen, um nach gewonnener vollständiger und ausreichender Kenntnißnahme des Sachverhältnisses in gründlich motivirter Weise auf die Abänderung etwa stattfindender Mißstände antragen zu können. Diese unsere Anträge sind nun auf Grund der eingegangenen zahlreichen Berichte auch wirklich bei Eurer Excellenz bereits dahin geschehen, daß wir Hochdieselben gebeten haben, hochgeneigtest bei des Herrn Finanzministers Excellenz folgende Maaßregeln vermitteln zu wollen: 1) die — wenn auch erst versuchsweise gewährte — völlige Freigebung des Viehsalz-Ankaufes und 2) die strengste Aufrechthaltung der Anordnung, daß die Salzverkaufsstellen stets mit einer dem Bedürfnisse entsprechenden Menge von Viehsalz versehen sein sollen.

Die hochwichtige Angelegenheit der besonders in der Umgegend unserer Residenz unabläßig auftretenden Lungenseuche des Rindviehes anlangend, veranstalteten wir schon im Januar 1843 hier eine Versammlung von Landwirthen und Thierärzten, Behufs allgemeinern Austausches der Erfahrungen und Ansichten über die Ansteckungs-Fähigkeit und die Gelegenheits-Ursachen dieses in die landwirthschaftliche Wohlfahrt tief eingreifenden verderblichen Uebels. Die Resultate dieser Berathung sind sämmtlichen Vereinen communicirt, dieselben sind zu ähnlichen Versuchen wie die, durch Eure Excellenz namhaft unterstützten des Ober-Barnimschen Kreises (welche die Haupt-Anregung zur wissenschaftlichen Erörterung des wichti-

Digitized by Google

gen Gegenstandes gegeben haben) ermuntert, und theilweise durch Vorlegung der Hauptfragen, auf deren Lösung es ankömmt, speciell angeleitet. Schätzbare Ergebnisse dieser Mittheilungen liegen bereits in einer namhaften Anzahl von einberichteten Thatsachen, Beobachtungen und Versuchs-Resultaten vor, sind einzeln bereits von uns der Oeffentlichkeit übergeben, und werden wir es uns dringend angelegen sein lassen, die Sache zu einem dem landwirthschaftlichen Gemeinwohle gedeihlichen Resultate zu führen.

Eine Eingabe, betreffend das Fleisch und die Milch von lungenseuchkranken Rindern veranlaßte uns ferner, die Herstellung eines allgemeinen Schlachthauses für die Verbesserung der Residenz, in Bezug auf Reinlichkeit, Eurer Excellenz Hohem Ermessen zu empfehlen und zugleich anheim zu geben, in wiefern und wie weit Hochdieselben es für angemessen erachten möchten, daß damit eine Einrichtung verbunden würde, fürder dem Schlachten von notorisch krankem Vieh in der Stadt vorzubeugen.

Versuche über Entstehung, Entwickelung und endliche Heilung der, namentlich in der Provinz Sachsen so häufig und bedrohlich auftretenden, Anthrax-Krankheiten haben wir an unserem Theile einerseits durch Erwirkung der dazu erforderlichen Fonds, andererseits auch bereits durch vorläufige Berathung über die zweckdienlichste Art und Weise der Anlage und Ausführung thätig eingeleitet. In letzterer Beziehung haben wir auf die Unterstützung der Königl. Thierarznei-Schule gerechnet, insofern als es uns wünschenswerth erschienen ist, daß sie den Plan der Versuche entwerfen und feststellen, dabei aber sich der landwirthschaftlichen Vereine und der unzweifelhaft zu denselben gehörigen Departements- und Kreis-Thierärzte als ausführender Organe bedienen und die Leitung in Gemeinschaft mit dem Landes-Oeconomie-Collegium besorgen möchte.

Eine die Verhältnisse der Thierärzte und ihre Vorbildung betreffende Eingabe, hat uns übrigens veranlaßt, bereits vor längerer Zeit bei den landwirthschaftlichen Vereinen die allge-

Digitized by Google

meine Anfrage zu stellen: welche Desiderien sich in ihrem Bereiche bei den Landwirthen in Bezug auf die Thierarzneikunst und das thierärztliche Wirken aussprechen? — Wir hoffen durch die eingehenden Antworten in den Stand gesetzt zu werden, auf die Herstellung eines übereinstimmenderen Zusammenwirkens zwischen der Thierarzneikunst und Landwirthschaft, deren Practicanten dermalen in der That nur ein sehr lockeres Band verbindet, mit entsprechendem Erfolge einwirken zu können.

Unter den einzelnen Zweigen der Viehzucht haben Eure Excellenz uns gleich bei unserer Begründung die Aufnahme der vaterländischen Rindviehzucht zum speciellen Objecte unserer Beschäftigung angewiesen. Daß und wie wir die hohe Wichtigkeit dieser Aufgabe erkannt, welche Hauptrücksichten bei deren practischer Lösung zu nehmen sein dürften, und welche Förderungsmittel von Staatswegen uns als die zunächst liegenden erschienen sind, wie namentlich dergleichen in Erstattung der Eingangssteuer für die aus dem Auslande lediglich zur Zucht eingeführten Kühe und Stiere und in directer Begünstigung des Ankaufs edler Stämme im Auslande zunächst sich darbieten möchten, haben wir uns gestattet in unserm ersten Rechenschafts-Berichte ausführlich und in motivirter Weise darzulegen. In Uebereinstimmung mit den dort von uns entwickelten Principien und gemachten Vorschlägen haben wir im Interesse der vaterländischen Rindviehzucht ihrer Verbesserung und Erweiterung fortgewirkt, haben uns so namentlich über den zweifelhaften Nutzen von Stierköhrordnungen, wenn sie isolirte Maaßregeln bleiben, ausgesprochen; wogegen wir anderer Seits für die Verwilligung von Zuchtstier-Prämien, nicht minder von Vorschüssen zum Ankaufe edler Rindviehstämme, uns angelegentlich bei Eurer Excellenz zu verwenden nicht unterließen, und auch gerne solche hier einschlagende technische Gegenstände, wie z. B. das von dem Thierarzte Böhm zu Insbruck veröffentlichte Mittel gegen die Unfruchtbarkeit der Kühe, das Guénon'sche Verfah-

Digitized by Google

ren, die Milchergiebigkeit bei Kühen zu erkennen und zu bestimmen u. s. w., der allgemeinen Prüfung hingaben.

Nicht minder wie die Rindviehzucht haben wir die so wichtige Pferdezucht des Landes in Bezug auf eine wirksame Hebung derselben mittelst materieller Aufhülfen, mehr aber vermöge Consolidirung richtiger Züchtungs-Principien unausgesetzt im Auge behalten und namentlich für die Herstellung der letzteren eine, wie wir glauben, nicht unerhebliche Grundlage in der nunmehr bewirkten Zusammenstellung sämmtlicher bei uns eingegangener Beurtheilungen der v. Mülheim'schen Schrift über die Natur des Pferdes 2c. dargeboten.

Im Interesse der Schaafzucht gestatteten wir uns im Laufe dieser Periode zwei Anträge. Eine Eingabe der Central-Direction der Provinz Sachsen, betreffend die wünschenswerthe Abschaffung des in den Zollvereinsstaaten zu zahlenden Ausfuhrzolles veranlaßte uns Eure Excellenz hochgeneigte Vermittelung wegen Herabsetzung des fraglichen Zolls auf den Betrag des Durchgangszolls der fremden Wolle in Anspruch zu nehmen. Diesem Antrage hat jedoch nicht entsprochen werden können.

Vielfach an uns gekommene Beschwerden über die mangelhafte Innehaltung der Wollmarkts-Termine bewogen uns dann, auf Grund vorher eingeholter Gutachten aus den am meisten bei diesem Gegenstande interessirten Gegenden, bei Eurer Excellenz zu beantragen, hochgeneigtest die Anordnung zu vermitteln: 1) daß das Auslegen der Wolle erst den letzten Tag vor dem gesetzlichen Anfange des Marktes gestattet sei, und 2) daß auch die öffentlichen Abwiegungen der Wolle an den Marktorten nicht früher beginnen dürfen. Eure Excellenz haben hierauf nachgegeben, daß auf den größeren Wollmärkten die Verwiegung der Wollen und die Ausstellung der Wageschein vor den drei letzten, der Eröffnung des Marktes vorausgehenden Tagen nicht erlaubt und zugleich darauf gehalten werde, daß das Auslegen der Wolle an den für den Wollmarkt bestimmten öffentlichen Orten nicht früher als in diesen drei Tagen erfolge.

Digitized by Google

Was endlich die sogenannte kleine Viehzucht anlangt: so hat das Collegium mehrfach Gelegenheit gehabt oder Veranlassung genommen, den Seidenbau betreffende Gegenstände, Vorschläge und Anträge seiner Erwägung zu unterziehen, konnte es aber auch hier nicht vermeiden, verschiedentlich auf die erschwerenden Umstände hinzuweisen, welche einer namhaften Ausdehnung dieses Betriebszweiges im Kleinen und bei dem kleinen Manne, für welchen derselbe bei uns doch vorzugsweise geeignet erachtet und empfohlen wird, sich entgegenstellen. Ein Theil des Collegiums neigt sich sogar zu der Ansicht, daß die Seidenzucht nur wirklichen Gewinn abwerfen könne, wenn dieselbe als Gewerbe im Großen betrieben würde, wie in Frankreich, wo man in den der Seidenzucht obliegenden Departements den Pachtzins, wie hier nach der Scheffelzahl der Aussaat, nach der Anzahl der Grains, die ausgebrütet werden, bestimmt.

Die in Frankreich gewonnenen Erfahrungen haben jedenfalls gelehrt, daß die Maulbeerbaumzucht einen bedeutenden Dünger-Consum erheischt, und wenn man dieselbe hier häufig Behufs Hecken-Anlagen empfiehlt; so ist in dieser Beziehung wohl zu erwägen, daß der Maulbeerbaum Alles lieber, als sich selbst zum Nachbaren sieht.

Trotz dieser Bedenken ist das Collegium, aus nicht minder aufrichtiger Ueberzeugung von der relativen Wichtigkeit der Sache beeifert gewesen, derselben in mehreren Fällen geeigneten Vorschub zu leisten. So hat dasselbe sich unter Andern für die Unterstützung einer Haspel- und Moulinir-Anstalt mittelst Ertheilung von Prämien für das gelieferte Erzeugniß an den Unternehmer und für die Förderung des Seidenbaues selbst, mittelst Auszahlung kleiner Prämien an diejenigen Züchter, welche ihre Cocons an jene Anstalt verkaufen würden, bei Eurer Excellenz verwendet.

Die Eingabe eines Rittergutsbesitzers der Mark Brandenburg, betreffend dessen Blutegelzucht und die Unterstützung dieses Betriebes Seitens des Staates, veranlaßte uns, wegen der behufigen Maaßregeln mit dem Geheimen Medicinal-Rath

Digitized by Google

Dr. Lichtenstein uns in Verbindung zu setzen. Wir baten dann Eure Excellenz, den Herrn ꝛc. Lichtenstein — dessen uns vorher gemachtem Erbieten gemäß — und eines unserer Mitglieder zur Untersuchung der Blutegel-Anlagen in und um Berlin zu committiren.

Das Ergebniß dieser uns gestatteten Untersuchung ist kein positives. Bei der zu Tage gekommenen Unbekanntschaft des züchtenden und gelehrten Publicums mit den Hauptmomenten und Bedingungen des Lebens, namentlich des Fortpflanzungs-Processes der Blutegel, erachten wir hierauf abzielende, umsichtig angelegte, sorgfältig durchgeführte und controlirte Versuche allerdings für vorzüglich wünschenswerth, aber diese nicht in dem Grade für das Heil der Landwirthschaft nothwendig, um Fonds dafür auf Kosten der vorliegenden vielen anderen dringenden Bedürfnisse aufzuwenden.

Zur angenehmen Genugthuung jedenfalls mußte es dem Collegio gereichen, die technische Kenntniß des noch so dürftig ausgebeuteten Gegenstandes mit einem interessanten Zuwachs in den ihm mitgetheilten Erfahrungen des Gutsbesitzers Schwarz-Jordanowo erweitern zu können.

Die Bienenzucht noch anlangend, haben wir den einen und einzigen uns desfalls gemachten Vorschlag (des hiesigen Pädagogen Geyger) zu einer Experimental-Bienenzucht und einer Bienen-Musterwirthschaft nicht berücksichtigen zu dürfen geglaubt, da der Bienenzucht es weder an wissenschaftlicher Forschung noch an möglichster Verbreitung gefehlt hat, und dieselbe schwerlich auf einen erheblich höheren Standpunct wird gebracht werden können, als wo sie schon steht. Die Bienenzucht lohnt nur, wo die Oertlichkeit günstig ist, und wenn der Bienenvater Muße zur Wartung hat. —

Schließlich bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß wir auch nicht selten in die Lage gekommen sind, Wünsche, Anträge, Vorschläge und Projecte abzulehnen und zurückzuweisen, mit deren Gegenständen oder Motiven wir uns nicht einverstanden erklären konnten, oder deren Ausführung wir für unthunlich oder unrathsam erachten mußten. —

Digitized by Google

Hiemit beendigen wir unsere Rechenschaft einer zweijährigen Wirksamkeit, der es wenigstens an Gegenständen nicht gefehlt hat.

Sie zerfällt der Natur der Sache nach in zwei Hauptthätigkeiten; die eine bezieht sich auf die von uns selbst und aus eigener Bewegung ausgehende Einwirkung, die andere auf diejenige Theilnahme durch Rath, Urtheil oder Mitwirkung, wozu wir durch äußere Aufforderungen Veranlassung erhalten haben.

Der letztere hat nothwendiger Weise als eine mannigfaltige, verschiedenartige und äußerlich oft wenig zusammenhängende sich gestalten müssen; doch dürfte bei ihrer näheren Beleuchtung auch der innere Zusammenhang der Grundsätze, die uns geleitet haben, nicht zu verkennen sein.

Was dagegen die erstere betrifft, so dürfen wir uns wenigstens das Zeugniß geben, daß wir uns der Gründe, der Richtung und des Zieles unseres Wirkens jederzeit bewußt gewesen sind.

Wir haben uns von Anfang an nicht verhehlen können, daß unsere Aufgabe eine sehr umfassende und ihre Lösung nur allmählig zu bewerkstelligen ist. Um so mehr haben wir uns zur Pflicht machen müssen, den Weg, den wir zu verfolgen, und die Mittel, die wir zu verwenden haben, uns so klar wie möglich zu machen.

Daß Einsicht, Geschick und verständige Betriebsamkeit unter allen Classen der ländlichen Bevölkerung und in allen Landestheilen sich vermehren; daß zu dem Ende Quellen der Belehrung eröffnet, Reizmittel des Antriebes verwendet, Hülfen durch Rath und That gewährt werden; daß Alles, was die Wissenschaft darbietet, die Erfahrung sammelt, die Erfindungsgabe entdeckt und das Wohlwollen der Regierung verleihet, weise genutzt und entgegenstehende Hindernisse mit Besonnenheit beseitigt werden; daß auf diese Weise dem gesammten Landbau in ächter Wissenschaft und sicherer Erfahrung eine immer zuverlässigere Grundlage und seinem Betriebe ein immer weiterer Raum freier Bewegung gewonnen; daß für die-

Digitized by Google

sen Zweck die Kräfte der Einzelnen vereinigt, auf ein gemeinsames Ziel geleitet und in die freieste Wirksamkeit gesetzt, daß aber auch zugleich das Band des Wohlwollens, des Vertrauens und des Gemeinsinns, welches die verschiedenen Classen der Landbewohner verbinden soll, immer fester geknüpft, und dadurch auf dem Grunde tüchtiger Bildung, rüstiger Arbeitsamkeit und gemeinnütziger Gesinnung mit dem Wohlstande auch die wahre Wohlfahrt, nämlich die Zufriedenheit, die Vaterlandsliebe und die Treue gegen den Landesherrn unter dem zahlreichsten Theile der Nation immer mehr begründet und befestigt werden; das ist das schöne Ziel, zu dessen Erreichung mitzuwirken unsere eigentliche Berufspflicht ist.

Als solche haben wir sie erkannt und können ihrer Erfüllung mit um so zuversichtlicherem Bestreben uns widmen, als wir uns bisher des ermunternden und anregenden Antheils und Schutzes und der weisen Fürsorge und Leitung Eurer Excellenz in so erwünschter Weise zu erfreuen gehabt haben.

Wie wir diesen gehorsamsten Bericht damit angefangen, Hochdenenselben für die zahlreichen Beweise wirksamer Protection unsern Dank auszusprechen, so können wir ihn auch nur mit dem ehrerbietigen Wunsche beschließen, daß Eure Excellenz Ihre Gunst unserer Wirksamkeit zu bewahren Sich auch ferner wollen bewogen finden lassen.

Digitized by Google

XVII.

Auszüge

aus den Verhandlungen in den Sitzungen des Landes-Oeconomie-Collegiums.

Zweiundzwanzigste Sitzung.

Am 24. August 1841.

Der Director eröffnete die Sitzung mit folgender Anrede:

„Ehe wir unsere Geschäfte beginnen, habe ich noch die Pflicht Ihnen anzuzeigen, daß es Gott gefallen hat, einen unserer Collegen aus unserer Mitte abzurufen. Herr v. Bredow auf Schwanebeck ist am 21. v. M. verstorben.

Eine reiche, vielseitige Bildung nach allen Richtungen hin, ein seltener Scharfsinn, ein klares, besonnenes, ganz selbstständiges Urtheil, eine eigenthümliche geistreiche Auffassung jedes Gegenstandes, eine unermüdliche innere Regsamkeit, dabei ein durch und durch ehrenwerther, gerader, zuverlässiger, genieroser und — in der edelsten Bedeutung — freisinniger Character, ganz besonders aber eine freundliche wohlwollende Gesinnung, namentlich gegen Umgebung und Untergebene — das sind die ausgezeichneten Eigenschaften, die mit unserm Freunde zu Grabe getragen sind.

In unserer Mitte ist er nur selten erschienen und meistens in leidendem Zustande; aber in unsern schriftlichen Verhandlungen bewahren wir die Beweise seines Fleißes, seines Scharfsinnes, seiner genialen Ansicht.

Daß er aber überhaupt uns hat angehören wollen, habe

Digitized by Google

ich mich nicht erwehren können, für eine günstige Vorbedeutung für unsere Wirksamkeit zu halten. Es war mir ein Zeichen, daß er unserer Bestimmung vertraute und an unsere Zukunft glaubte.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben." —

Es wurde hierauf vorgetragen:

I. der von dem Director entworfene Bericht des Landes-Oeconomie-Collegiums an des vorgeordneten Herrn Ministers Exc. über die in Bezug auf die Errichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten stattgefundenen Vorbereitungen.

Es werden mittelst desselben die Berichte der Vorstände der Central-Vereine für Sachsen und Schlesien communicirt, die den Verhandlungen entsprechenden Ansichten und Anträge des Collegiums, insonderheit die Grundsätze, nach denen bei Errichtung der höheren Lehr-Anstalten verfahren werden müßte, nochmals in der Kürze, endlich aber das Gesuch vorgetragen, nicht nur für jene beiden zu errichtenden höheren Institute bereits für das nächste Jahr die Summe von 10,000 Thlr., sondern einen gleichen Betrag auch für die schon projectirten Ackerbauschulen, deren Gründung im Laufe des künftigen Jahres ohne Zweifel werde erfolgen können, demnach im Ganzen für die genannten Zwecke 20,000 Thlr. von Sr. Majestät erwirken zu wollen.

Dieser in extenso verlesene Bericht findet nach einigen wenigen Veränderungen die vollständige Genehmigung des Collegiums.

II. Ein Schreiben des Justizrath Deycks zu Opladen, als Stellvertreters des Directors der Solinger Local-Abtheilung des landwirthschaftlichen Haupt-Vereins der Rheinprovinz, betreffend die dort zu bildenden Ackerbauschulen.

Referent gab anheim, und es wurde demnächst beschlossen, den Präsidenten des genannten Haupt-Vereins, unter Communicirung des obigen Schreibens nebst Anlagen, um seine gutachtliche Aeußerung über den Plan einer Ackerbauschule im

Digitized by Google

Kreise Solingen, mit dem Bemerken zu ersuchen, daß jedenfalls vorerst von der in Anregung gebrachten gleichzeitigen Errichtung dreier solcher Institute für diesen Kreis Abstand zu nehmen sein dürfte.

Bei dieser Gelegenheit soll zugleich darauf aufmerksam gemacht werden, daß wenn von Seiten des landwirthschaftlichen Provincial-Vereins der Wunsch gehegt werden sollte, schon im nächsten Jahre mit der Einrichtung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Rheinpreußen vorzugehen, dem Berichte über diesen Gegenstand auf das Schleunigste entgegengesehen werden müsse, indem entgegengesetzten Falls keine Fonds für diesen Zweck mehr pro 1845 erbeten werden könnten.

III. Eine Verfügung des Herrn Ministers des Innern, betreffend die von Hochdemselben bewilligte Errichtung einer Ackerbauschule zu Werdohl, Kreises Altena, durch den Pfarrer Nohl, mittelst welcher das Landes-Oeconomie-Collegium veranlaßt wird, durch eines seiner Mitglieder gelegentlich die Localität von Werdohl besichtigen und über das Specielle des Unterrichts mit dem ꝛc. Nohl Berathung pflegen zu lassen, demnächst aber an des Herrn Ministers Excellenz seine gutachtlichen Bemerkungen einzureichen.

Nach specieller Darlegung des Inhalts obigen Rescripts und nachdem der Director sich erboten, der hohen Anordnung wegen der Inspicirung des fraglichen Instituts, bei seiner Bereisung der Provinz Westphalen nachzukommen — wurde beschlossen:

dem Herrn Ober-Präsidenten von Westphalen Abschrift des unterm 6. Januar c. über die Errichtung jener Anstalt an den Herrn Minister erstatteten Berichts, mit dessen Inhalt sich der Herr Minister im Wesentlichen einverstanden erklärt hat, zu communiciren und zugleich die bevorstehende Ueberkunft des Directors zu dem bezeichneten Zwecke zu melden.

(Vergl. Bekanutmachung und Programm, betreffend obige Anstalt, im 5ten Bande pag. 165 u. f.)

IV. Zwei Eingaben des Directors der XX. Local-Abtheilung des Rheinpreußischen landwirth-

Digitized by Google

schaftlichen Vereins, Herrn von Fellenberg zu Mettlach, mittelst welcher dieser die Vermittelung des Landes-Oeconomie-Collegiums in Anspruch nimmt um Erwirkung der Portofreiheit bei Sendungen des von ihm redigirten Wochenblatts „der Bauernfreund" in den Regierungs-Bezirken Trier, Aachen und Coblenz im möglichst ausgedehnten Grade.

Da nach dem Ministerial-Reskript vom 8. August d. J. der Herr General-Postmeister v. Nagler geneigt ist, den Debit gemeinnütziger landwirthschaftlicher Zeitschriften dadurch zu erleichtern, daß die Redactionen die Portoablösung zu 20 Procent von dem Preise, den sie für die Zeitschrift stellen, gestattet werde: so erachtet Referent die Anwendung dieser Begünstigung auf den v. Fellenbergschen Bauernfreund um so mehr motivirt, als die Haltung desselben und die Wirksamkeit seines Herausgebers ganz vorzüglich geeignet erscheinen, um unter dem gemeinen Manne dortiger Grenz-Gegenden eine angemessene Bildung und eine tüchtige vaterländische Gesinnung möglichst zu verbreiten.

Auf diesen Vortrag wird die Befürwortung des v. Fellenbergschen Gesuchs beschlossen.

V. Ein Bericht der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O., betreffend das Gesuch eines Rittergutsbesitzers um Bewilligung einer Unterstützung aus dem Neumärkschen Meliorationsfond, Behufs Ausführung einer Verwallung seiner, in Ackerländer umzuwandelnden, Hütungs-Reviere, vom Ministerium des Innern dem Landes-Oeconomie-Collegium zur gutachtlichen Aeußerung darüber zugefertigt: ob die Beschaffenheit der Spree-Ufer zwischen Cottbus und Spremberg von den Eindeichungen derselben einen so sicheren und nachhaltigen Einfluß auf die höhere Nutzung der Grundstücke erwarten lasse, daß es wünschenswerth sei, durch die Unterstützung dieses Versuchs andere Grundeigenthümer zur Nachahmung aufzumuntern.

Das schriftlich gefaßte Votum des Referenten erklärt sich für die Gewährung des Gesuchs.

Digitized by Google

Obgleich derselbe die Verhältnisse des fraglichen Ritterguts aus eigener Anschauung nicht kennt, so hat er doch Gelegenheit gehabt, die großen Weideflächen an der Spree im Cottbusser Kreise zu sehen und es oft beklagt, daß die Bewohner jener Gegend sich mit dem unfruchtbaren Sande abmühen und die Kien-Nadeln zu seiner Bedüngung mit großem Arbeits-Aufwande herbeischaffen, während sie auf den fruchtbaren Niederungsboden deshalb keine Arbeit verwenden können, weil er der Ueberschwemmung ausgesetzt ist. — Seines Erachtens steht zu erwarten, daß ein Beispiel, wie das von dem Unternehmer beabsichtigte, zur Nachahmung anreizeu werde, in welchem Falle sich für jene, wegen ihres unfruchtbaren Bodens berüchtigte Gegend eine sehr erfreuliche Aussicht zur Verbesserung des dortigen Ackerbaues eröffnen werde.

Collegium beschließt, auf Grund obigen Gutachtens, befürwortend an des Herrn Ministers des Innern Excellenz zu berichten.

VI. Ein von dem Präsidenten des Central-Vereins für den Regierungs-Bezirk Frankfurt vorgelegter Entwurf zur Gründung einer Ackerbauschule auf dem Rittergute Gliechow, im Calauer Kreise, von dessen Besitzer, dem Freiherrn v. Patow auf Mallenchen.

Referent giebt in seinem schriftlich gefaßten Votum ein vollständiges Resumé dieses Plans, woraus hervorgeht:

a. daß der Unternehmer die Anstalt auf eine Frequenz von 9 Schülern anzulegen beabsichtigt, von welchen jährlich 3 als völlig eingeübt entlassen werden sollen;

b. daß derselbe einen jährlichen Zuschuß von 800 Thlr. aus Staatsfonds zur Unterhaltung jener 9 jungen Leute verlangt;

c. daß er nicht einseitig die Beaufsichtigung des Instituts zu übernehmen, sondern hierbei die Unterstützung eines Mitgliedes des Landes-Oeconomie-Collegiums und zweier Mitglieder des Calauer Kreis-Vereins wünscht.

Referent entwickelt sowohl die Mängel als die eigenthümlichen Vorzüge der fraglichen Localität, legt in die Wag-

Digitized by Google

schale der letzteren noch besonders die ehrenwerthe Persönlichkeit des Unternehmers und erklärt sich hierauf für die Realisirung des vorgelegten Planes und der darin ausgesprochenen Wünsche in der beantragten Art.

Dieser Vortrag veranlaßte eine längere Debatte, woraus sodann die Beschlüsse hervorgingen:

ad a und b. daß das Collegium die Gründung der fraglichen Ackerbauschule mittelst eines jährlichen Zuschusses aus Staatsfonds beim vorgeordneten Ministerium befürworten wolle, jedoch mit der Modification, daß statt auf 9 Zöglinge gleich von Anfang an das Institut auf 12 eingerichtet werde, wofür dem Unternehmer dann nach der von ihm zugelegten Berechnung statt der geforderten jährlichen 800 Thlr. eine Summe von 840 Thlr., und zwar auf die von ihm gewünschte Zeit von 9 Jahren zugesichert werden möge.

ad c. daß nach des ꝛc. Freiherrn v. Patow Antrage dem von ihm bezeichneten Mitgliede des Landes-Oeconomie-Collegiums, dem Landes-Oeconomie-Rath Koppe, (welcher seine Bereitwilligkeit erklärte) die Controle über das Institut, unter Assistenz zweier Mitglieder des Calauer landwirthschaftlichen Vereins übertragen werde.

VII. Ein Bericht der Haupt-Verwaltung des Vereins Westpreußischer Landwirthe, betreffend die Ueberschwemmung der dortigen Weichsel-Niederung und den dadurch hervorgerufenen Nothstand, namentlich der ärmeren Classe.

Der genannte Vereinsvorstand hat es für seine Pflicht gehalten, hülfreich aufzutreten und beschlossen, nicht allein die Milde seiner Vereinsmitglieder aufzurufen, sondern auch die Unterstützung sämmtlicher landwirthschaftlicher Vereine des In- und Auslandes für die verunglückten Weichsel-Niederungs-Bewohner in Anspruch zu nehmen. Der Bericht bemerkt: daß die Haupt-Verwaltung dem Herrn Staats-Minister v. Nagler die Bitte um Bewilligung der Postfreiheit für diese Correspondenz und die daran geknüpften Geld- und Paquet-Sendungen ohne enge Begrenzung vorgetragen habe und stellt dem

Digitized by Google

Landes-Oeconomie-Collegium anheim, ihre desfallsige Bitte zu befürworten.

Da von mehrern Seiten bemerkt ward, daß, nach öffentlichen Kundmachungen, obiger Wunsch bereits genehmigt sei: so wird sich hierauf in dem Erwiderungsschreiben einfach zu beziehen sein.

VIII. Der Bescheid des Herrn Ministers Excellenz auf den Bericht des Landes-Oeconomie-Collegiums vom 3. Juli c., betreffend die Errichtung eines chemischen Laboratoriums für landwirthschaftliche Zwecke.

Dieser Bescheid lautet ablehnend.

Nach der Ansicht Sr. Excellenz möchte einer Seits es den Landwirthen, welche für ihre Privat-Zwecke chemische Untersuchungen vornehmen lassen wollen, an Gelegenheit dazu wohl nicht fehlen, anderer Seits das Collegium in Berlin leicht Gelegenheit finden, diejenigen Untersuchungen gegen Remuneration vornehmen zu lassen, welche demselben zur Prüfung der Beobachtungen anderer Chemiker, oder zur Erforschung neuer Fragen in der Agricultur-Chemie von Wichtigkeit erscheinen rc.

Se. Excellenz glaubt aber nicht annehmen zu können, daß dieser Untersuchungen so viele sein sollten, daß ein Chemiker und dessen Gehülfen vollständig dadurch beschäftigt würden; angenommen aber, solches wäre wirklich der Fall, so würden, nach des Herrn Ministers hohem Ermessen, doch anscheinlich die Arbeits-Kräfte des Collegiums selbst nicht ausreichen, die gefundenen Resultate so vieler chemischer Untersuchungen zur Anwendung zu fördern und nutzbringend zu machen, wenn die übrigen demselben obliegenden Geschäfte darunter nicht leiden sollen.

Se. Excellenz trage daher für jetzt Bedenken, auf den in dem Eingangs gedachten Berichte vorgelegten Plan einzugehen und wolle abwarten, ob es dem Collegio nicht gelingen werde, mit einem bewährten Chemiker ein Abkommen wegen der zu seinen Zwecken wünschenswerthen Untersuchungen zu treffen und ob dadurch nicht dem Bedürfnisse genügend werde entsprochen werden.

Digitized by Google

Die durch diese Mittheilung hervorgerufene, längere und sehr lebhafte Discussion endigte mit der einstimmigen Annahme des von dem Referenten ausgegangenen Vorschlages: eine weitere Vorstellung in der betreffenden Angelegenheit bis dahin auf sich beruhen zu lassen, bis der vorläufig nur im Allgemeinen und lediglich formell angedeuteten Idee durch specielle Erörterung derselben aus der Mitte des Collegiums eine festere Basis gegeben worden sei.

Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, die Angelegenheit zunächst einer vom Director zu ernennenden Commission zur Berathung zu übergeben, welche ihre erste Sitzung am Vorabend der nächsten Plenar-Session des Landes-Oeconomie-Collegiums, demnach am 24. October pr. Abends 6½ Uhr halten solle.

IX. Der Bericht des Land- und Gartenbau-Vereins der Stadt Mühlhausen über dessen neueste Bestrebungen.

Referent spricht sich, in der Kürze, sowohl über den Inhalt dieses Berichts als auch über die demselben angelegten Abhandlungen nnd Schriften aus, — unter denen er besonders den Gegenstand des Einen Aufsatzes „die richtige Lage des Saamenkorns in der Erde" als einen sehr passenden Vorwurf eigener Untersuchungen eines Theils der zahlreichen Vereinsmitglieder, die gleichfalls beigefügte, „kurze Anleitung zur Erziehung und Pflege der Obstbäume" aber als ein, seinem Zwecke gewiß entsprechendes, Hülfsmittel bezeichnet — und bemerkt sodann, daß der Verein mit diesen Mittheilungen den Antrag auf eine Beihülfe aus Staatsmitteln verbunden habe.

Collegium wird in der Hoffnung, daß der Verein sich zum Anschlusse an die Central-Societät der Provinz verstehen werde, der vorgetragenen Wünsche zu seiner Zeit eingedenk sein und gern seine Verwendung eintreten lassen, um den achtbaren Bestrebungen des Vereins Anerkennung und Ermunterung zuzuwenden.

X. Die Eingabe der Centraldirection der land-

Digitized by Google

wirthschaftlichen Vereine in der Provinz Sachsen, betreffend den dortigen Kunstwiesenbau,

mittelst dessen darauf angetragen wird, zur Remunerirung eines namhaft gemachten Wiesenbauverständigen für die Provinz auf einige Jahre die Summe von jährlich 500 Thlr. zu wirken.

Collegium erklärt sich mit dem von der Central-Direction ausgesprochenen Zwecke einverstanden und stimmt namentlich darin vollkommen überein, daß die Sorge für tüchtige und erprobte Wiesenbaumeister, denen der Entwurf von Plänen nicht blos zu Berieselungs-Anlagen auf einzelnen Gütern, sondern auch zu größeren Bewässerungs-Systemen für bedeutende Theile eines Flußgebiets mit Zuversicht übertragen werden kann, als das wesentlichste Beförderungsmittel der Wiesen-Cultur betrachtet werden müsse. Allgemein aber wird als nothwendig erachtet, über die Qualification desjenigen Individuums, für welchen die Central-Direction in ihrem Anschreiben speciell eine feste Remuneration in Anspruch nimmt, bestimmtere Beweise zu erhalten, als bis dahin vorliegen, und daher beschlossen, vor einem weiteren Eingehen auf die Sache und bevor man dieselbe an die hohe Behörde bringe, von der Direction die Herbeischaffung eines solchen untrüglichen Zeugnisses der practischen Befähigung des in Vorschlag gebrachten Technikers zu erfordern.

XI. Eine Denkschrift, betreffend die in England sehr verbreitete Operation der Entwässerung (draining) und der Aufbewahrung des Heues in Feimen.

Einsender macht das Landes-Oeconomie-Collegium darauf aufmerksam, wie nützlich es sein würde, einen Mann aus England kommen zu lassen, der uns mit dem Verfahren, den Boden durch unterirdische Abzüge trocken zu legen, und mit der Bereitung und Aufbewahrung des Heues im Freien practisch bekannt machen könnte. Die von Sr. Majestät zur Hebung der Landwirthschaft angewiesenen Mittel möchten — zu diesem Zwecke theilweise benutzt — sicher eine recht glückliche Verwendung finden.

Digitized by Google

Correferent, Landes-Oec.-Rath Koppe, bestreitet keinesweges den Nutzen der hier in Rede stehenden Gegenstände, findet aber bezüglich der underdrains den Unterricht genügend, den wir bereits in älteren wie in neueren Schriften darüber besitzen, um mit Hülfe eines gewissen practischen Sinnes und einiger Uebung bald den Weg zu finden. Was aber die Heuseimen betreffe, so lasse sich Heu auch in den einmal vorhandenen Gebäuden bei gehöriger Sorgfalt recht gut aufbewahren; und in unserm stürmischen Clima sei doch auch aller Verlust beim Transport des Heues von den Diemen nach den Futterplätzen nicht immer ganz zu vermeiden. Uebrigens werde es nur ein sehr beschränkter Kreis sein können, auf welchen ein solcher aus dem Auslande verschriebener Sachverständiger zunächst wirken könne und man werde sich daher doch genöthigt sehen, auf die schriftliche Belehrung zurückzukommen, um solche Sachkenntnisse in einem weitern Kreise zu verbreiten. Mit diesen Gründen, in Begleitung eines freundlichen Danks, räth Correferent die Dankschrift zu erwidern.

Referent schließt sich dieser Ansicht an, möchte aber noch den Trost hinzufügen, daß unsere nun zu errichtenden Lehranstalten eines Theils in diesen und ähnlichen Kunstfertigkeiten sicher einen gründlichen practischen Unterricht ertheilen und wohl auch verschiedene Methoden einer sorgfältigen, vergleichenden Prüfung unterwerfen würden; hauptsächlich aber, daß von ihnen eine Anregung zu erwarten sei, die einen Theil ihrer Zöglinge dahin disponirte, in fremden Ländern dergleichen Kenntnisse aufzusuchen, um sie in ihr Vaterland zu verpflanzen. —

Dem Einsender wird, mit dem verbindlichen Danke des Collegiums für seine Zuschrift, der Inhalt obiger Vota communicirt werden.

XII. Die von dem Grafen v. Burghauß übersandten Protocolle der Sitzungen des Schlesischen Central-Vereins vom 22. und 23. März d. J.

Indem Referent die gepflogenen Verhandlungen kurz recapitulirt, bemerkt derselbe auch, daß der Vereins-Präsident

Digitized by Google

von dem Central-Verein ersucht worden sei, bei der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu München die Stadt Breslau als nächsten Zusammenkunfts-Ort in Vorschlag zu bringen und daß auf Grund dessen der Herr Graf nunmehr im Begleitungsschreiben das Landes-Oeconomie-Collegium ersuche, die Vermittelung zu übernehmen, damit von Seiten des Staats, wie früher so auch diesmal, das gemeinnützige Unternehmen wirksam unterstützt und eine angemessene Beihülfe zur Bestreitung des beträchtlichen Kostenaufwandes aus Königl. Cassen gewährt werden möge.

Collegium glaubt sich mit dem Vorhaben, die Versammlung statt nach dem früher designirten Liegnitz nach Breslau einzuladen, um so mehr einverstanden erklären zu müssen, als in letzterer Stadt nicht blos alle die beengenden Verhältnisse nicht stattfinden, welche Liegnitz ungeeignet machen, sondern auch die Lage der Stadt, die Communicationsmittel, die geselligen Verhältnisse, die wissenschaftlichen Hülfsmittel, namentlich die naturwissenschaftlichen Sammlungen und vor allen die vortreffliche Collection von landwirthschaftlichen Modellen, Geräthen und Maschinen diesen Ort vorzugsweise dazu geeignet machen, die Versammlung bei sich aufzunehmen. — Collegium wird sich daher gern dafür verwenden, daß die definitive Wahl Breslau's der Genehmigung Sr. Majestät des Königs versichert sein dürfe, nicht minder wegen der zu den Unkosten zu bewilligenden Beihülfe aus Staatsfonds die geeigneten Schritte thun und den Grafen v. Burghauß hiervon sofort in Kenntniß setzen. —

Die in dieser Angelegenheit gepflogene Discussion veranlaßte zugleich den Antrag an das Mitglied, Geheimen Finanzrath Pabst, auf der bevorstehenden Versammlung zu München, das Landes-Oeconomie-Collegium neben dem bereits vom Director committirten Abgeordneten desselben, General-Secretair v. Lengerke, zu vertreten.

Geheimer Finanzrath Pabst erklärte sich hierzu, unter dem Vorbehalte der Genehmigung seines Herrn Chefs, des Grafen zu Stolberg Excellenz, vorläufig bereit.

Digitized by Google

XIII. Das abschriftlich vom vorgeordneten Ministerium mitgetheilte Circular-Rescript Sr. Excellenz des Geheimen Staats-Ministers Grafen zu Stolberg vom 22. Mai c., betreffend die Einfriedigung der Aecker, Wiesen ꝛc. durch lebendige Hecken.

Zufolge desselben sollen — einstweilen auf 5 Jahre — insoweit es ohne Nachtheil geschehen kann, aus den Königl. Forsten Pflänzlinge, woran es sonst fehlen würde, entweder unentgeldlich oder gegen eine billige Vergütung der aus der Forst-Casse auf die Anzucht verwandten Kosten an Privat-Personen abgegeben werden.

Referent bemerkt, daß man diese Begünstigung in Sachsen sehr dankbar anerkennen, und daß solches gewiß nicht minder in andrrn Gegenden geschehen werde.

XIV. Der Bericht der Central-Direction der landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen, betreffend die Vorschläge zur Verwendung der Allerhöchsten Orts bewilligten Geldmittel.

Referent eröffnet sein schriftlich gefaßtes Votum mit der Bemerkung, daß dieser Bericht für den Augenblick nur als Fragment erscheinen könne, weil die eingeholten Gutachten der Kreis-Vereine noch nicht vollständig eingegangen seien.

Die Hauptanträge betreffen:

1) Die Errichtung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Ueber das dringliche Bedürfniß derselben ist die Direction mit sich einig, behält sich aber den ausführlichen Plan über die zweckmäßigste Einrichtung derselben vor.

2) Förderung des landwirthschaftlichen Betriebes der kleineren Grundbesitzer.

Das Mittel dazu scheint der Direction ganz allgemein in der Steigerung der Intelligenz unter den bäuerlichen Wirthen zu liegen. Erst nach Rücksprache mit allen Localvereinen und einer dadurch gewonnenen vollständigen Uebersicht der obwaltenden höchst verschiedenartigen Verhältnisse des Sächsischen Bauernstandes werden sich, ihres Erachtens, desfallsige Vorschläge entwerfen lassen.

Digitized by Google

3) Förderung des Wiesenbaues durch die (unter X. schon erwähnte) Anstellung eines Wiesenbau-Technikers.

4) Bewilligung der Reisekosten für 2 oder 3 Landwirthe, um sie nach Belgien zum Studium der Flachs-Industrie zu senden.

5) Bewilligung von Prämien an diejenigen Gemeinden, welche zweckmäßige Einrichtungen wegen Haltung der Gemeinde-Bullen einführen.

6 u. 7) Beihülfen zur Anlage von Versuchsgärten und Zuschüsse zu landwirthschaftlichen Reisen.

8) Unterstützung der Ackerbauschule des Hucke zu Alach, durch zweckmäßige Ackergeräthe.

9) Der von dem landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Torgau, Wittenberg, Schweinitz und Liebenwerda beantragte jährliche Zuschuß zur Einrichtung einer oder mehrerer bäuerlichen Muster-Wirthschaften.

10 u. 11) die Anträge des Salzwedeler und des Sangerhausener Vereins auf Unterstützung der Thierschauen durch Geldzuschüsse. Endlich

12) Bewilligung von Geldmitteln zur Anstellung von Versuchen über die Entstehung, Entwickelung und endliche Heilung der Anthrax-Krankheiten.

In Folge der von dem Referenten und Correferenten abgegebenen Meinungsäußerungen erfolgte eine längere und lebhafte Besprechung mehrerer dieser Puncte, namentlich ad 2. über den Zweck, den Nutzen und die beste Einrichtung von Bauern-Vereinen, ad 4. über die zur Beförderung des Flachsbaues und der besseren Behandlung des Flachses in den Provinzen zu ergreifenden Maaßregeln, ad 9. über die Anlegung bäuerlicher Muster-Wirthschaften und ad 12. über die namentlich in der Provinz Sachsen stattfindenden Verheerungen durch die Anthrax-Krankheit und die dagegen zu treffenden Veranstaltungen.

Nur über den letzten Punct einigte sich vorläufig das Collegium in der Ansicht, daß es wünschenswerth sei, wenn die Königl. Thierarzneischule sich der Sache annehmen und die Leitung der fraglichen Versuche in solcher Art übernehmen

Digitized by Google

wolle, daß dieselbe sich der landwirthschaftlichen Vereine und der denselben als Mitglieder angehörenden Departements- und Kreis-Thierärzte als ausführender Organe bediene, und zu dem Ende in Gemeinschaft mit dem Landes-Oeconomie-Collegium verfahre.

Ueber die übrigen Puncte behielt sich das Collegium die Beschlußnahme einstweilen schon um deswillen noch vor, weil eine solche erst nach der von dem General-Secretair zu erwartenden Zusammenstellung der angemeldeten Bedürfnisse aller Provinzen statthaft sein möchte.

XV. Ein Ministerial-Reskript, betreffend die für das Jahr 1845 zu bewilligenden Prämien für Cultur-Verbesserungen im Regierungs-Bezirk Frankfurt, mittelst dessen das Landes-Oeconomie-Collegium aufgefordert wird, Sich gutachtlich darüber zu äußern:
ob die Vertheilung von Prämien in der aus dem abschriftlich angelegten Commissions-Berichte des landwirthschaftlichen Centralvereins zu Frankfurt ersichtlichen Art überhaupt und insbesondere im genannten Departement einen solchen Erfolg für die Fortschritte der Landwirthschaft erwarten lasse, daß es rathsam sei, einen Theil der für diesen jetzt im Allgemeinen bestimmten Fonds ferner in dieser Art und im gleichen Betrage zu verwenden.

Auf den, durchaus günstig für die Sache lautenden Vortrag wird beschlossen, auch die Entscheidung hierüber bis zur generellen Berathung und Feststellung der von dem Collegium für das kommende Jahr 1845 zu machenden allgemeinen Vorschläge über die Verwendung und Eintheilung aller von des Königs Majestät zur Beförderung der Landwirthschaft bewilligten Fonds hinauszusetzen.

XVI. Ein Schreiben des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Frankfurter Regierungs-Bezirk, als Erwiderung auf das Circular des Collegiums vom 6. April c., betreffend die Wünsche und Bedürfnisse der landwirthschaftlichen Vereine in Beziehung auf die von des Königs Majestät bewilligten Geldmittel.

Digitized by Google

Auch dieser Bericht wird einstweilen dem General-Secretair zur weiteren Benutzung bei der Zusammenstellung aller angemeldeten Bedürfnisse überwiesen.

XVII. Ein dem Landes-Oeconomie-Collegium vom vorgesetzten Ministerio zur gutachtlichen Aeußerung zugefertigter Bericht der Königl. Regierung zu Liegnitz, betreffend die Bildung eines landwirthschaftlichen Vereins für den Saganer Kreis.

Die Königl. Regierung wünscht:

1) eine Instruction über Einrichtung bäuerlicher Muster-Wirthschaften und allgemeine Normen für letztere zu erhalten.

2) Die Amtsblätter zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse und Erfahrungen über den Landwirthschafts-Betrieb benutzt zu sehen.

Aus einer vielseitigen Erörterung beider Anträge ging der Beschluß hervor, sich gegen des Herrn Ministers des Innern Excellenz in der Art und Weise zu äußern, wie solches mittelst des sub Beilage 1. auszüglich abgedruckten Berichtes geschehen ist.

XVIII. Ein dem vorgeordneten hohen Ministerium eingereichtes und von Hochdemselben dem Collegium zur gutachtlichen Aeußerung zugefertigter Entwurf zu einem Einrichtungsplan für die in Schlesien einzurichtende landwirthschaftliche Lehranstalt.

Die Eingabe, welche außerdem eine dem Anscheine nach für den fraglichen Zweck sehr geeignete Localität in Vorschlag bringt, enthält den ausführlich ausgearbeiteten Plan zu einem combinirten Lehr-Institute, in welchem für die Unterweisung aller Classen von Landwirthen gesorgt werden könne, in welchem also sowohl künftige Besitzer, Pächter und Administratoren großer Güter, als wirthschaftliche Beamte und Unterbeamte, als auch bäuerliche Wirthe und kleine Grundbesitzer ihre theoretische und practische Ausbildung erhalten sollen.

Gerade diese unmittelbare Verbindung von drei in ihrem Zwecke, ihrem Ziele und dem Gebrauche der Hülfsmittel so wesentlich verschiedenen Anstalten erschien indessen dem Refe-

Digitized by Google

renten aus mehreren Gründen bedenklich, und das Collegium theilte, besonders die Ansicht, daß die gleichzeitige Gründung und Organisation von drei verschiedenen Anstalten, deren jede ihre besonderen Zwecke verfolgen soll, an dem nämlichen Orte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, und der Director bemerkte speciell, daß in dieser Beziehung gerade die eigenthümlichen Verhältnisse Schlesiens doppelte und schwer zu beseitigende Hindernisse entgegenstellen möchten. Im Uebrigen verkannte man nicht das Verdienst des Plan-Entwerfers um die Förderung der ganzen Angelegenheit und wird nicht ermangeln, dessen Vorschläge bei weiterer Bearbeitung derselben bestens zu benutzen.

XIX. Die Erwiderung des Vereins Westpreußischer Landwirthe auf das Circulare vom 6. April c.

Als nächstes und Hauptmittel zur Sicherung eines dauernden Einflusses auf Entwickelung der landwirthschaftlichen Industrie seines Bereichs bezeichnet der Verein: Weckung und Vermehrung der Intelligenz und Kenntnisse der bäuerlichen Wirthe. Unterweisung sei demnach das dringendste Bedürfniß, und dieselbe durch Schriften, Muster-Wirthschaften, Bauern-Vereine und Lehranstalten zu gewähren. Von dem Einflusse der Schriften, einem unter allen Umständen beschränkten, sei im dasigen Departement um so weniger Erfolg zu erwarten, als der größte Theil der Landbewohner der Polnischen Zunge angehöre und populaire Polnische Unterweisungs-Schriften fast gar nicht existirten. Die Muster-Wirthschaften leisteten viel Bedeutenderes, wiewohl deren Wirkungen auf den Betrieb des Gewerbes nicht so durchgreifend und umfassend wären, daß nicht noch andere Anregungsmittel wünschenswerth erschienen. Unter diesen nähmen eine bedeutende Stellung die Bauern-Vereine ein. Leider aber habe es seine sehr großen Schwierigkeiten, dergleichen Vereine ins Leben zu rufen. Unter diesen Umständen bedürfe es, Behufs einer kräftigen Entwickelung des Gewerbes, um so dringender der Errichtung von Lehranstalten. Den vorherrschenden örtlichen Verhältnissen am entsprechendsten erscheine dem Vereine:

Digitized by Google

die Anlegung einer umfassenden Lehranstalt für kleinere Wirthe, an welche bei fortschreitender Entwickelung oder bei Vermehrung der Mittel sich eine höhere Lehranstalt anschließen könne. Die Gründung kleiner Schulen in dem Sinne, wie das Gutachten des Landes-Oeconomie-Raths Koppe andeute, glaube man den Privat-Unternehmungen überlassen zu dürfen.

Als weitere Mittel und Wege zur Aufhülfe der Landwirthschaften werden genannt: Verbesserung der Viehzucht und des Futterbaues, Besserung des Gesindes, Errichtung von Spar- und Hülfs-Cassen, Verbreitung besserer Erndte-Methoden ꝛc.

Die demnächst folgenden bestimmten Anträge waren auf Bewilligungen für namhaft gemachte Zwecke gerichtet.

Correferent (L.-O.-R. Koppe) hatte, unter lebhafter Anerkennung der vieljährigen tüchtigen Wirksamkeit des Westpreußischen Vereins, in seinem ausführlichen schriftlichen Votum Gelegenheit genommen, sich nochmals speciell über landwirthschaftliche Lehranstalten im Allgemeinen und insbesondere über die Organisation der von allen Seiten gewünschten Ackerbauschulen und mit besonderer Beziehung auf seinen veröffentlichten Entwurf zur Anlage solcher Institute und der dagegen auch Seitens des Westpreußischen Vereins erhobenen Bedenken, auszusprechen, welche Meinungs-Aeußerung wir hier sub Beilage 2. folgen lassen.

Die bestimmten Anträge des Vereins betreffend, war Correferent der Ansicht, daß dieselben mit einigen Modificationen zu berücksichtigen sein möchten.

Referent (G. F.-R. Pabst) theilte in letzterer Beziehung die Meinung des Correferenten, bemerkte aber, die Ackerbauschulen anlangend, wie es ihm scheine, daß im Principe der Westpreußische Verein mit dem Herrn Correferenten ebenso einverstanden sei, wie er selbst, darin nämlich: daß die practische Arbeit die Basis des Unterrichts überall sein soll. Auch darüber herrsche Einverständniß, daß ein angemessener theoretischer Unterricht damit zu verbinden sei. Es handle sich also blos noch um das „Was" und „Wie"

Digitized by Google

des letzteren. Gerne werde man zugeben, daß in letzter Beziehung nicht blos ein Weg zum Ziele führe, und daß man nach den Umständen verschieden werde zu verfahren haben. Auf diesen Vortrag und weitere Verhandlung beschloß Collegium:

1) Der Hauptverwaltung bei der speciellen Erwiderung auf die einzelnen Anträge zu erkennen zu geben, daß Es deren Aeußerungen in Betreff der Errichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten nach Möglichkeit berücksichtigen werde. Vorerst sei im Interesse des Vereins-Bezirks zu wünschen, daß die Hauptverwaltung sich mit den andern Hauptvereinen der Provinz wegen der Errichtung einer höhern Lehranstalt für die ganze Provinz in Verbindung setze, um demnächst gemeinschaftliche Anträge zu stellen; — ferner: daß sie gleichzeitig auf Errichtung einer Ackerbauschule im dortigen Regierungs-Bezirk, namentlich auf Ermittelung eines geeigneten Unternehmers und einer geeigneten Localität Bedacht nehmen möge.

2) Den Bericht der Hauptverwaltung nebst dem Votum des Correferenten, nachdem der General-Secretair davon den nöthigen Gebrauch für die ihm aufgetragene Zusammenstellung sämmtlicher Bedürfnisse gemacht, bei den Mitgliedern des Collegiums circuliren zu lassen.

XX. Das Gutachten des Königlichen Landraths v. Sparre zu Wetzlar über die Errichtung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt, so wie von Ackerbauschulen und Muster-Wirthschaften in der Rheinprovinz, welches der Verfasser dem Vereins-Präsidenten, Freiherrn v. Carnap, eingereicht und nunmehr direct auch hierher hat gelangen lassen.

Herr v. Sparre schlägt folgende gesonderte Veranstaltungen vor:

1) Die Errichtung von Ackerbauschulen in allen Theilen der Provinz.

2) Gründung einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in dem Universitäts-Orte Bonn.

3) Etablirung einer Muster-Wirthschaft, verbunden mit einem Versuchsfelde für die ganze Provinz.

Digitized by Google

Dem Verfasser soll vorläufig für die Mittheilung gedankt und angezeigt werden, daß das Collegium bei der bevorstehenden Berathung des Gegenstandes nicht ermangeln werde, seine Arbeit bestens zu berücksichtigen.

XXI. Der Bericht des Zweig-Vereins Westpreußischer Landwirthe zu Culmsee, betreffend die Errichtung einer bäuerlichen Muster-Wirthschaft im Thorner Kreise, und die Erwirkung einer, wegen divergirender Ansichten über die Persönlichkeit des Muster-Wirths, dessen Vermögens- und Wirthschafts-Zustände ꝛc., von der betreffenden Königlichen Regierung verweigerten Unterstützung dafür.

Nach einer längern Debatte beschloß das Collegium: Behufs Realisirung des einmal in Angriff genommenen Plans, die Summe von Einhundert Thalern aus seinen Dispositionsfonds zu gewähren, wobei Es aber um so mehr erwarte, daß der ꝛc. Verein Alles aufbieten werde, um die Richtigkeit der von ihm gemachten Darstellung zu erweisen und das geschenkte besondere Vertrauen zu rechtfertigen.

XXII. Eine Eingabe, betreffend die landwirthschaftlichen Zustände des Rentamts-Bezirks Wormditt und deren Verbesserung.

Aus dem schriftlich gefaßten Votum des Correferenten erhellt, daß nach dem Berichterstatter, trotz der erfreulich fortschreitenden Gemeinheits-Theilungen und Special-Separationen, die dortigen Bauer-Wirthschaften noch sehr im Argen liegen, weshalb das Collegium angegangen wird, daselbst zwei Muster-Wirthschaften zu gründen, einen Elementar-Lehrer der Landwirthschaft anzustellen, außerdem noch einige zinsfreie Darlehne zu Verbesserungen zu erwirken und Auszüge aus größeren wissenschaftlichen Werken durch die Amts- und Kreisblätter zur Belehrung zu veranstalten.

Aus der ausführlicheren Discussion der Sache ging der Beschluß hervor: dem Proponenten unter Anerkennung seiner wohlmeinenden Fürsorge für seinen Vereins-Bezirk, zu erwidern: daß, da das Collegium verfassungsmäßig auf die land-

Digitized by Google

wirthschaftlichen Vereine, als die Vermittler sowohl seiner Information als seiner Wirksamkeit, angewiesen sei, Es sich nicht in der Lage befinde, auf die Anträge einzelner Privat-Personen directe Schritte für die Ausführung solcher Verbesserungs-Vorschläge zu thun, welche sich vorzugsweise für die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine eignen; daß Es demnach dem Berichterstatter nur anheimgeben könne, sich demjenigen landwirthschaftlichen Vereine anzuschließen, welcher seinen Bezirk mit umfaßt und bei demselben seine Vorschläge geltend zu machen.

XXIII. Der Bericht des Mitgliedes G. O.-F.-R. v. Viebahn über die landwirthschaftliche Bildungs-Anstalt in Regenwalde.

Auf Vortrag wurde beschlossen: Sich für die Erfüllung des in diesem Berichte befürworteten Antrages, dem Dr. Sprengel, Behufs weiterer Ausdehnung seiner Ackergeräth-Fabrik von Staatswegen eine Eisenbohr- und Hobel-Maschine zum Geschenk zu machen, im Interesse des ferneren nützlichen Fortbestehens und des ausgebreiteten Nutzens der Unternehmung hohen Orts zu verwenden.

XXIV. Der Bericht des Vorstandes des Vereins für Land- und Gartenbau zu Conitz, betreffend den Anschluß an den für den Regierungs-Bezirk Marienwerder sich bildenden Hauptverein.

Der Vorstand sucht die Vermittelung des Collegiums nach zur Ausgleichung der in obiger Beziehung obwaltenden Differenzen. Aus dem vorgetragenen Sachverhältniß ergiebt sich, daß das Haupthinderniß des Anschlusses, außer in den Rücksichten auf die zu entrichtenden Geldbeiträge, auch hier, wie bei dem Graudenzer Verein, in der stattfindenden Besorgniß liegt, daß man durch den Zutritt nicht in ein coordinirtes, sondern in ein subordinirtes Verhältniß zu dem Hauptverein treten und seine Selbstständigkeit verlieren würde.

Eine mehrseitige Discussion der Angelegenheit führte zu dem einhelligen Beschlusse:

Dem Vereine Westpreußischer Landwirthe zu Marienwer-

Digitized by Google

der zu eröffnen: daß es nach der Ansicht des Collegiums als das Rathsamste erscheine, daß sämmtliche bestehenden Westpreußischen Vereine sich über Ort und Zeit einer Zusammenkunft verständigten, wo von bevollmächtigten Deputirten die künftige Form der Vereinigung berathen, der Plan einer Organisation der Central-Direction ohne Beeinträchtigung der Selbstständigkeit und mit verhältnißmäßiger Vertretung jedes einzelnen Zweiges entworfen und über die zur Central-Casse zu leistenden Beiträge Bestimmungen vorgeschlagen werden sollten.

Von dieser Aeußerung wird der Conitzer Verein gleichzeitig in Kenntniß gesetzt werden.

XXV. Ein Rescript des vorgeordneten Ministeriums, betreffend das Wiesenbauer-Lehr-Institut zu Gramenz.

Verhandlungen, die mit dem Gründer dieser Anstalt in Bezug auf deren Ausdehnung gepflogen worden sind, haben zu der Frage Veranlassung gegeben: ob dieselbe als eine von den zur Beförderung der Landwirthschaft bestimmten Lehranstalten zu betrachten sei, und wenn gleich von Privatpersonen geleitet und auf deren Rechnung betrieben, dennoch unter die Zahl derjenigen aufzunehmen sei, hinsichtlich welcher des Herrn Ministers Excellenz jetzt die Vorschläge des Landes-Oeconomie-Collegiums in Beziehung auf die von des Königs Majestät in Aussicht gestellten Sublevationen landwirthschaftlicher Lehranstalten erwartet. Wenn nun zur Beantwortung dieser Frage in nähere Erwägung zu ziehen ist: 1) ob ein wirkliches Bedürfniß zur Erweiterung des Wiesenbau-Lehr-Instituts zu Gramenz vorliegt, und zwar hauptsächlich für die Provinz Pommern, jedoch auch mit Berücksichtigung der Zustände der zunächst anstoßenden Landestheile? 2) ob das Institut in seiner bisherigen Einrichtung dem Zwecke entsprochen hat, und nach der von Herrn Unternehmer ferner beabsichtigten Einrichtung entsprechen wird? so fordert Ein hohes Ministerium das Landes-Oeconomie-Collegium zu einer solchen Untersuchung auf, indem dasselbe mittelst obiger Verfügung veranlaßt wird, sich sowohl über die Kenntnisse und Fähigkei-

Digitized by Google

ten der zu Gramenz ausgebildeten Wiesenarbeiter, als über die Einrichtung und die Art des Unterrichts selbst thunlichst genau zu informiren und dann darüber gutachtlich zu berichten, auch zugleich anzugeben, welche Bedingungen etwa einer Seits zu stellen, anderer Seits zuzugestehen sein möchten, um dem Institute diejenigen Erfolge zusichern, welche erwartet werden müßten, wenn man dasselbe aus Staatsfonds mit Zuschüssen wesentlich unterstützen wollte.

Nachdem Referent eine kurze Darstellung des Verhältnisses der Gramenzer Eleven zu der Anstalt und des dortigen Unterweisungsverfahrens gegeben, entspann sich eine längere lebhafte Discussion über die practische Zweckmäßigkeit der bestehenden Einrichtung des Instituts nnd die aus demselben für die Wiesenbau-Praxis erwachsenden Vortheile, aus welcher sich ziemlich übereinstimmend ergab, daß man nach der augenblicklichen Kenntniß von der Anstalt und ihren Erfolgen, der Ansicht sein müsse, 1) daß der Nutzen, welchen die Anstalt durch die Heranbildung einer beträchtlichen Anzahl mehr oder weniger brauchbarer Wiesenbauer seither gebracht, anzuerkennen sei, daß dieselbe aber ihre Nützlichkeit noch beträchtlich erhöhen würde, wenn sie zugleich mehr auf möglichst vollkommene Ausbildung solcher Wiesenbautechniker eingerichtet sei, welchen man die Plan-Entwerfung, Veranschlagung und Ausführung größerer Meliorationen, wobei es sich um Durchführung von Ent- und Bewässerung handlet, anvertrauen könne, da es bekanntermaaßen gerade an solchen Subjecten am meisten fehle; 2) daß eine weitere Vermehrung der bereits bewilligten Dotation von Freistellen davon abhängig zu machen sei, wenn eine an die landwirthschaftlichen Central-Vereine desfalls zu erlassende Aufforderung zu Anmeldungen einen günstigen Erfolg habe.

Ohne sich indessen schon jetzt zu einer bestimmten Maaßnahme in dieser Sache zu vereinigen, schritt das Collegium vielmehr zur Wahl eines Commissarius aus seiner Mitte, welcher sich an Ort und Stelle über den dermaligen Zustand des Gramenzer Instituts, die Unterrichtsweise und Mittel, die Zahl und Qualification der Lehrer und Zöglinge und soweit

Digitized by Google

thunlich, über die Leistungen der Anstalt in der neueren Zeit möglichst genau informiren und demnächst ein Gutachten darüber abgeben soll, auf dessen Grunde dann in hinlänglich motivirter Weise die betreffende Berichterstattung an Ein Hohes Ministerium erfolgen kann.

XXVI. Der Bericht des Vorstandes des Baltischen Vereins, betreffend die Mittel und Maaßregeln zur Belebung und Förderung des Landbaues.

Die Anträge des Vereins sind außer auf die Errichtung einer Ackerbauschule, bezüglich welcher ein Separat-Bericht erstattet worden, auf folgende Gegenstände gerichtet:

a. Besoldung eines Wiesenbaumeisters.

b. Prämiirung bäuerlicher und überhaupt kleiner Wirthe, und zwar

aa. Einrichtung von Thierschauen für kleinere Grundbesitzer und Pächter-Prämien auf Pferde und auf Rindvieh.

bb. Prämiirung zweckmäßiger Hofeinrichtungen kleinerer Wirthe, namentlich gut angelegter und behandelter Dungstätten und dergleichen.

cc. Vertheilung von Medaillen zur Anerkennung besonders hervortretender Leistungen der Strebsamkeit kleinerer Wirthe, so wie der vorzüglichsten Haltung und Dienstführung Einzelner unter der dienenden Classe.

Auf Vortrag wurde beschlossen:

1) diese sämmtlichen Anträge bei Zusammenstellung des dem Herrn Minister des Innern Excellenz für das Jahr 1845 einzureichenden Voranschlag bestens zu berücksichtigen, mit Ausnahme jedoch der zu Prämien für Pferde erbetenen Summe, indem des Königs Majestät einen besonderen Fond zur Beförderung der Pferdezucht Allergnädigst zu bestimmen geruht hat, über dessen Verwendung Vorschläge zu machen das Landes-Oeconomie-Collegium nicht ermächtigt ist; 2) in Bezug auf den zu engagirenden Wiesenbaumeister den Verein aufzufordern, daß er inzwischen Schritte thue, ein qualificirtes Subject zu ermitteln, und sobald solches geschehen, das Collegium davon

Digitized by Google

in Kenntniß setze, damit dasselbe alsdann für Ueberweisung des dafür zu bewilligenden Betrages besorgt sein könne.

XXVII. Die Verfügung des vorgeordneten Ministeriums vom 20. Juli c., mittelst deren Abschrift des, die Einrichtung bäuerlicher Musterwirthschaften in dem Regierungsbezirk Gumbinnen betreffenden Schreibens des Herrn Ministers Grafen zu Stolberg Excellenz, nebst Anlagen communicirt und dem Collegium aufgegeben wird, Sich gutachtlich über die Art und Weise zu äußern, in welcher die Regierung zu Gumbinnen nach den Vorschlägen des lithauischen landwirthschaftlichen Vereins die Einrichtung jener Wirthschaften zu leiten gedenkt.

Referent erörtert diese Vorschläge im Einzelnen, unter Bezugnahme auf die betreffenden Aeußerungen des Ministerial-Rescripts und des schriftlichen Votums des Correferenten, aus welchem Vortrage sich im Allgemeinen die Zweckmäßigkeit darnach modificirter Wirthschafts-Einrichtungen ergiebt.

Die demnächst in einer längern Discussion in Erwägung gezogenen Hauptpuncte betrafen: 1) die Persönlichkeit der Einrichtungs-Commissarien und Musterbauern; 2) die Größe der zu wählenden Wirthschaften; 3) die Zahl dieser; 4) die Rückzahlung des Unterstützungs-Betrages; 5) die Garantie eines bestimmten Rein-Ertrages; 6) die Prüfung der Einrichtungs-Pläne.

ad 1. glaubt das Collegium die größte Umsicht in der Auswahl beider Individuen nicht genug empfehlen zu können, da den Erfolg auch des besten Plans nur die Jahre lang fortgesetzte umsichtige und sorgfältige Leitung der umgestalteten Wirthschaft bewirkt.

ad 2. Die Größe der zu wählenden Wirthschaften anlangend; so erachtet Collegium dafür, daß die durchschnittliche Fläche der Bauergüter dortiger Gegend dafür den angemessensten Maaßstab abgeben werde. Diese werde demnach von 1—2 Hufen Culm. = 67—134 Morgen Preuß. angenommen werden können.

ad 3. Rathsam erscheint es dem Collegium im Ganzen,

Digitized by Google

die Zahl solcher Musterwirthschaften für den Regierungsbezirk Gumbinnen — der 16 Kreise zählt — auf 20, die Unterstützung auf durchschnittlich 175 Thlr. pro Wirthschaft festzusetzen, den Bedarf aber auf etwa 5 Jahre zu vertheilen, indem nur nach und nach die Localitäten und Commissarien sich ermitteln lassen.

ad 4. Die theilweise oder ganze Rückzahlung des Unterstützungsbetrages, welche nach dem Vorschlage des Vereins zum Princip erhoben werden soll, dürfte, nach der Ansicht des Collegiums, bei Allem, was sich dafür sagen läßt, Modificationen unterliegen müssen, indem sonst auch leicht die Geneigtheit der betreffenden Bauern zurückgeschreckt werden, jedenfalls die Durchführung ihre Schwierigkeiten finden möchte.

Eben so ist das Collegium der Ansicht, daß das Vorhaben des Vereins, dem Musterwirth den Ertrag, den er bisher aus seiner Wirthschaft gezogen, zu garantiren, Vorsicht bei der Ausführung bedinge.

ad b. soll — nach dem Erachten des Collegiums — der Verein gehalten sein, die Pläne zu den betreffenden Musterwirthschaften unter Angabe der Vorschläge zur speciellen Verwendung des erforderlichen Beitrags dem Landes-Oeconomie-Collegium zur Prüfung einzureichen.

Die allgemeine Ueberwachung bezüglich der richtigen Verwendung der bewilligten Gelder würde dann der Königlichen Regiernng zu übertragen sein, —

Wenn das obige Ministerial-Rescript zugleich in Betreff der Einleitungen zu Einrichtung von bäuerlichen Musterwirthschaften im Königsberger Departement eine weitere gutachtliche Aeußerung von dem Landes-Oeconomie-Colleginm erfordert: so wird das Collegium dieselbe zunächst dahin abgeben, daß dasselbe von einer zuverlässig bestehenden Centralleitung der sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereine im Regierungs-Bezirk Königsberg zur Zeit noch keine sichere Nachricht habe, dabei aber in Gemäßheit des gegenwärtigen Standes der Sache den Antrag machen, den Herrn Ober-Präsidenten dortiger Provinz direct zu einer Aeußerung über das dermalige Verhält-

Digitized by Google

niß der landwirthschaftlichen Vereine in diesem Departement zu einander und über deren Constituirung zu einem Centralverbande zu veranlassen.

Endlich wird das Collegium nicht ermangeln in Bezug auf die ihm annoch gestellte Frage: ob sich mit den zu errichtenden Musterwirthschaften wohl auch Versuche mit Heckenanlagen verbinden lassen? sein Gutachten dahin abzugeben, daß es zur Zeit noch nicht rathsam erachte auf Einfriedigung der Feld-Abtheilungen zugleich hinzuwirken, einmal, weil über deren unbedingten Nutzen ein entschiedenes Urtheil nicht gegeben werden könne, eine in den Resultaten von den Umständen abhängende, also ungewisse Sache aber auf solchen Wirthschaften nicht zur Ausführung gebracht werden dürfe; anderen Theils, weil die Ausführung an dem Mangel an Sinn für die Pflege der Hecken und an den durch Menschen und Vieh ohnfehlbar eintretenden vielfachen Beschädigungen scheitern würde.

XXVIII. Der, durch den landwirthschaftlichen Central-Verein zu Frankfurt vorgetragene und befürwortete, Antrag des Müncheberger Local-Vereins, daß alle Königl. Anstalten, welche Getreide aufkaufen, höheren Orts angewiesen werden möchten, den Wispel Getreide, den gesetzlichen Bestimmungen nachkommend, nur mit 24 Scheffeln zu berechnen.

Vortragender erachtet eine solche Verfügung allerdings zur Aufrechthaltung beim Verkehr im Getreidehandel für wichtig, meint jedoch, daß das Collegium, bevor Es den Herrn Minister des Innern um dessen Intercession bei dem Herrn Kriegsminister angehen dürfe, von den einzelnen Fällen bestimmte Kenntniß würde erhalten haben müssen, in welchen die fragliche gesetzliche Bestimmung unbeachtet gelassen, da sonst die Intercession nicht ohne bestimmten Erfolg bleiben könnte. —

Wenn nun der Müncheberger Verein sich bei seiner Beschwerde auf mehrere in öffentlichen Blättern befindliche entgegenlaufende Bekanntmachungen der Militair-Magazin-Verwaltungen beziehe: so würde derselbe auch, ehe das Collegium nä-

Digitized by Google

her auf die Sache einginge, aufzufordern sein, Exemplare jener Blätter einzusenden.

Diese Aufforderung soll beschlußmäßig durch den Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins zu Frankfurt erfolgen.

XXIX. Der von dem Gutsbesitzer Schwarz zu Jordanowo, mittelst Erlasses vom 5. Mai c. erbetene und nunmehr eingegangene, Bericht über den Betrieb der Blutegelzucht.

Der rc. Schwarz trägt in demselben die Ansichten und Grundsätze vor, von welchen er bei der Anlage seines Blutegelteiches ausgegangen ist, und welche er bei dem bis jetzt günstigen Erfolge seiner — nun dreijährigen — Unternehmung als richtige Züchtungs-Prinzipe zu betrachten sich veranlaßt findet. Zu den, zu dem Gedeihen der Blutegel nöthigen Erfordernissen rechnet er:

1) einen immer gleichen Wasserstand der Zuchtteiche; 2) ein geeignetes Wasser, d. i. solches, in welchem die Blutegel bereits ohne künstliche Zucht gedeihen; 3) Sicherstellung des Blutegels gegen seine Feinde, gegen den Maulwurf, namentlich dadurch, daß man den Rand von Erde innerhalb und vorlängs der Wand des Zuchtteiches ganz wegläßt, das Wasser vielmehr in unmittelbare Berührung mit der den Teich umgebenden Bretterwand bringt, wogegen man, um den Egeln die ihnen hierdurch genommene Gelegenheit, ihre Cocons zu legen, wiederzugeben, in der Mitte des Teiches eine nur wenige Zolle aus dem Wasser hervorragende Insel aufführen und diese mit einer lockern, torfartigen Erde belegen läßt; 4) angemessene und hinreichende Nahrung, welche am zweckmäßigsten dadurch beschafft wird, wenn man dem Teiche eine solche Einrichtnng giebt, daß er einen Froschfang bildet, nämlich den ihn umgebenden Erdwall in gleicher Höhe mit der oberen Kante der erwähnten Bretterwand aufführt; — der Instinct zieht die Frösche aus weiter Ferne zum Wasser und zunächst auf den Erdwall, von welchem sie bequem in den Teich gelangen, dann aber auch für immer gefangen sind, weil die innere, senkrecht

Digitized by Google

stehende, etwa 3 Fuß hohe Bretterwand ihnen den Rückzug völlig unmöglich macht u. s. w.

Vortragender gab anheim: diesen Bericht, wegen seines zum Theil neuen Inhalts dem Geheimen Medicinalrath, Professor Lichtenstein und dem vorgeordneten Ministerium Behufs eventueller Mittheilung an des Herrn Staatsministers Eichhorn Excellenz zu communiciren, dem Verfasser aber verbindlichen Dank des Collegiums zu sagen (vergl. Bd. V. S. 147 u. f.)

XXX. Der dem Landes-Oeconomie-Collegium von dem Secretair des landwirthschaftlichen Vereins zu Halle überreichte erste Jahresbericht dieser Gesellschaft.

Wahl und Inhalt dieser Mittheilungen bekunden, daß der Verein seine Aufgabe in practischer Weise erfaßt hat.

XXXI. Ein Schreiben des Professors Kaufmann in Bonn, betreffend den von ihm nach einem neuen Princip construirten Pflug mit beweglichem Streichbrett.

Der Erfinder wünscht seine Geräthe in seinen relativen Vorzügen und Mängeln mit mehreren renommirten Ackerwerkzeugen zu vergleichen und ersucht das Collegium zu diesem Zwecke um die Einsendung eines Bayleyschen Pfluges und eines Mecklenburger Hakens, welche beide er aus einer der näheren Maschinen-Werkstätten nicht beziehen könne, weil sie dort nicht gemacht würden.

Indem Referent dieses Gesuch befürwortet, proponirt er: bei dem Maschinen-Verein in Magdeburg einen tadellos gearbeiteten Bayleyschen Pflug, so wie in Mecklenburg, durch den General-Secretair des dortigen patriotischen Vereins den landüblichen Haken bestellen und beide Instrumente dem ꝛc. Kaufmann seiner Zeit durch den erstgenannten Verein zusenden zu lassen, unter der Bedingung, dieselben nach gemachtem entsprechendem Gebrauche dem landwirthschaftlichen Vereine für Rheinpreußen, Behufs weiterer und mehrseitiger angemessener Benutzung in seinem Bereiche auszuhändigen und

Digitized by Google

dem Collegio über die Resultate der angestellten Pflug-Versuche Bericht zu erstatten. Collegium erklärte sich einverstanden, jedoch mit der Modification, daß statt des Ochsen- ein Pferdehaken übersandt werde, da man am Rhein nicht mit Ochsen ackert.

XXXII. Ein die Verwerthung der Kartoffeln betreffendes Anschreiben des Vorstandes der landwirthschaftlichen Abtheilung des Gewerbe-Vereins zu Danzig.

Der Verein hat in seiner letzten Versammlung (vom 13. April 1844) die Anstellung comparativer Versuche über die Verwerthung der Kartoffeln durch Verfütterung derselben im rohen und gedämpften Zustande an Nutz- und Mast-Vieh beschlossen und ersucht, bei der Wichtigkeit des Gegenstandes im Allgemeinen und bei dem Interesse, welches demselben in dortiger Gegend geschenkt wird, das Landes-Oeconomie-Collegium: ihm diejenigen hierauf bezüglichen Erfahrungen, welche dasselbe vielleicht schon anderweit gemacht habe, mittheilen oder eventualiter dahin wirken zu wollen, daß auch von anderen Vereinen dergleichen Versuche gemacht und demnächst zur Kenntniß des Vereins gebracht würden.

Correferent, Landes-Oeconomie-Rath Koppe, hatte sich über den fraglichen Gegenstand ausführlich, in einem schriftlich gefaßten Votum, das von ihm verlesen wurde, verbreitet.

Referent wußte dieser erschöpfenden Erörterung nichts hinzuzufügen, als die ihm noch auf seiner letzten Reise durch mehrere der besten Gegenden unseres Landes gewordene Bestätigung, daß der Kartoffelbau nicht nur im Allgemeinen eine noch viel größere Ausdehnung dulde, sondern daß derselbe auch in vielen Fällen nothwendiges Bedürfniß einer nachhaltig höheren Verwerthung des Grund und Bodens mittelst Viehzucht sei. Jeder mit den örtlichen öconomischen Zuständen weniger speciell Vertraute werde, bei näherer Einsicht in dieselben erstaunen müssen über die vielen Partieen guten Bodens, die wir besäßen, welche nicht oder nur sehr mäßig kleefähig wären,

Digitized by Google

wo keine Lucerne mit entsprechendem Gewinn anzubauen sei, Esparsette aber gar nicht gedeihe — und doch die Kartoffel im Feldbau nicht die ihr gebührende Stelle einnehme. Ueberzeugender als der Hinweis auf eine weitschichtige, von Widersprüchen strotzende Literatur werde nach des Referenten Erachten das Urtheil eines Mannes, wie Koppe, der einfachsten Verwendungsweise der Kartoffel das Wort reden, wenngleich comparative Versuche mit den verschiedenen Fütterungs-Methoden zur Ausgleichung jener Gegensätze ein wahres Bedürfniß unserer Wissenschaft seien, und deren Anstellung daher nicht vielseitig genug unternommen und gefördert werden könne.

Auf diesen Vortrag wird beschlossen, dem ꝛc. Vorstande sowohl das Koppesche Gutachten in extenso als auch die darin gedachten Verhandlungen mit dem Zweigvereine der Pommerschen öconomischen Gesellschaft für die Bezirke Stolpe, Schlawe und Rummelsburg, in Betreff der Bereitung der Kartoffeln zu Viehfutter mittelst Gährung durch Zusatz von Getreide-Schrot und Malzschrot, abschriftlich mit dem Anheimgeben zugehen zu lassen, dem Landesöconomie-Collegium seiner Zeit die Ergebnisse der hoffentlich recht zahlreich angestellten Versuche communiciren zu wollen.

Beilage 1.

Ueber die Einrichtung bäuerlicher Musterwirthschaften.

Auszug eines Berichts des Landes-Oeconomie-Collegiums an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern.

Die Art und Weise, wie bisher bei Einrichtung von bäuerlichen Musterwirthschaften verfahren ist, dergleichen übrigens unseres Wissens anfänglich nur in den Westpreußischen Regierungs-Bezirken und vorzugsweise in dem von Marienwerder angelegt worden sind, hat darin bestanden, daß man

Digitized by Google

Wirthe, die dazu geeignet erschienen, durch die Zusage einer angemessenen Beihülfe bewog, daß sie sich verpflichteten, ihre Wirthschaft nach dem ihnen ertheilten Rathe einzurichten und unter fortwährender Controle zu führen. So viel uns bekannt, waren es die landwirthschaftlichen Vereine dortiger Gegend und vorzugsweise der Verein der Westpreußischen Landwirthe in Marienwerder, die das Geschäft übernommen hatten, geeignete Wirthe zu ermitteln, diese zur Einrichtung ihrer Wirthschaften mit Anleitung zu versehen und die Ausführung des vorgezeichneten Planes durch sachverständige Commissarien zu überwachen und zu leiten.

Unstreitig ist dies auch die angemessenste Weise den beabsichtigten Zweck zu erreichen, indem vorausgesetzt werden darf, daß die einsichtsvollsten Landwirthe der Gegend, welche in den Vereinen zusammengetreten sind, auch am besten im Stande sein werden, nach den ihnen bekannten Verhältnissen und Bedürfnissen sowohl das zu beobachtende Verfahren überhaupt anzugeben, als auch die passendsten Oertlichkeiten und Persönlichkeiten zur Ausführung zu ermitteln.

Hiernach würden, wenn es sich darum handelt, die Leistungen bestimmt anzugeben, die von einem Musterwirthe verlangt werden, diese nicht wohl anders aufgefaßt werden können, als, daß ein solcher seine Wirthschaft nach dem ihm ertheilten Rathe einzurichten und unter Leitung und Controle eines ihm bezeichneten tüchtigen Landwirthes zu führen habe. Dies ist gewissermaaßen das officielle Criterium derjenigen vom Staate begünstigten und unterstützten Einrichtungen, die man bisher da, wo sie bestehen, bäuerliche Musterwirthschaften genannt hat. Indessen ist damit freilich noch nicht ausgesprochen, daß eine solche Wirthschaft auch wirklich eine mustergültige sei, d. h. verdiene, den Wirthen der Umgegend, die in ähnlichen Verhältnissen leben, als Beispiel zur Nachfolge empfohlen zu werden. Damit eine Wirthschaft in diesem Sinne eine Musterwirthschaft wirklich sei, muß sie nach einem solchen Systeme eingerichtet sein, und dieses in allen

Digitized by Google

Einzelheiten auf solche Weise durchführen, daß sich die unter den vorhandenen Verhältnissen vortheilhafteste Benutzung der bewirthschafteten Fläche mit Sicherheit erwarten läßt.

Es gehört mithin zweierlei zu einer Musterwirthschaft, die diesen Namen in der That verdienen soll, nämlich ein musterhaftes System und ein musterhafter Betrieb.

Das System begreift: die Wahl der anzubauenden Gewächse, das quantitative Verhältniß ihres Anbaues, die Fruchtfolge und die wirthschaftliche Verwendung der erzielten Producte; der Betrieb dagegen umfaßt alle die einzelnen Verrichtungen und Operationen, mittelst welcher das System durchgeführt werden muß, also: die Behandlung und Anwendung des Düngers, die Beackerung und Bestellung, die Pflege der Gewächse, das Erndte-Verfahren, die Wiesen-Behandlung, die Aufzucht, Wartung und Nutzung der landwirthschaftlichen Thiere, die Verwerthung aller Producte, die Haus- und Hofwirthschaft, das Bauwesen und die Rechnungsführung. Jenes, das System, wird musterhaft sein, wenn durch dessen consequente und tüchtige Durchführung der unter den gegebenen natürlichen Verhältnissen möglich höchste Rein-Ertrag in sicherer Annäherung und dauerndem Fortschritt erwartet werden darf; dieser, der Betrieb, verdient musterhaft genannt zu werden, wenn alle jene Verrichtungen und Operationen im Einzelnen genau und untadelhaft, in der Totalität sowohl übereinstimmend und ineinandergreifend, als den gegebenen Verhältnissen angemessen ausgeführt werden. Beide aber, System und Betrieb, gehören innigst zusammen und es würde schwer sein zu bestimmen, welches das wichtigere sei. Auch das best combinirte System hilft nichts ohne tüchtigen Betrieb und der tüchtigste Betrieb führt bei einem falschen System nicht zum Ziele. Was kann die trefflichste Bestellung, Dünger-Behandlung, Viehhaltung und Wirthschaftsführung nützen, wenn der Ersatz nicht zu der Production im Verhältniß steht und jede Erndte die Kraft des Bodens nur ihrer Erschöpfung näher bringt? Und anderer Seits, wie wird auch das schonend-

Digitized by Google

ste System seinen Zweck erfüllen können, wenn der Wirth den Dünger auf dem Hofe zur Hälfte verbrennen und verdunsten läßt, Saat- und Erndte-Zeiten verspätet, den Acker nicht entwässert, nicht reinigt und mürbe macht und ihn nöthigt, seinen Reichthum zur Ernährung wuchernden Unkrauts zu verschwenden?

Wo von der Anlegung von Musterwirthschaften die Rede ist, da wird vorausgesetzt, daß ein unvollkommener und mangelhafter Zustand vorhanden sei. Diese Unvollkommenheit kann aber ihren Grund haben im System oder im Betriebe oder in beiden zugleich. Da, wo bäuerliche Musterwirthschaften nöthig befunden werden, wird man in der Regel annehmen können, daß beide der Verbesserung dringend bedürfen; man wird daher auch von dem Musterwirthe verlangen, daß er nicht blos den Betrieb vervollkommene, sondern auch das System ändere. Gerade in dieser letztgenannten Forderung aber liegt das Schwierige und zugleich das Bedenkliche der Sache.

Einmal lassen sich über die Wahl des Systems zwar allgemeine Grundsätze, nicht aber allgemein gültige Beispiele aufstellen, da dieselbe in jedem einzelnen Falle durch die Eigenthümlichkeit der örtlichen Verhältnisse bedingt werden muß. Zweitens aber erfordert, selbst wenn das verhältnißmäßig angemessenste System gewählt sein sollte, doch dessen erfolgreiche Durchführung eine nicht geringe Umsicht und Vorsicht, damit die beabsichtigte Verbesserung auch wirklich eintrete.

Man begegnet eben nicht selten der Meinung, daß, wenn der Bauer nur vermocht werde, seine Dreifelderwirthschaft aufzugeben, schon der Hauptschritt zur Verbesserung seiner Zustände gethan sei. Wir können dieser Meinung wenigstens nicht unbedingt beitreten. Nicht allein liegt in der Eintheilung in drei Felder an sich kein Grund zu ihrer absoluten Verwerfung, indem sie unter Umständen als untadelhaft, ja als die vorläufig angemessenere erscheinen kann; sondern wir glauben auch die Ansicht geltend machen zu dürfen, daß es nur in seltenen Fällen nöthig und rathsam sein wird, die

Digitized by Google

Einrichtung einer sogenannten bäuerlichen Musterwirthschaft mit einer radicalen Umgestaltung des Systems zu beginnen.

Mit dem Entschlusse, aus der Dreifelder-Wirthschaft in eine vier-, fünf-, sieben- oder achtfeldrige überzugehen, ist nur sehr wenig geschehen. Ein solcher ist leicht gefaßt, und mit Hülfe der Meßkette bald ausgeführt; aber, daß dieser Uebergang mit den möglich geringsten Opfern erfolge und in der möglich kürzesten Frist vollständig bewerkstelligt sei, dazu gehört in den meisten Fällen eine ungemein verständige und umsichtige Combination aller Umstände, damit nicht durch unnöthige Opfer der ersten Jahre die Kräfte des Unternehmers verzehrt und die Resultate vereitelt oder doch ungebührlich verzögert werden. Und hier liegt in der That eine nicht unbedeutende Gefahr, auf welche aufmerksam zu machen wir um so mehr für unsere Pflicht halten müssen, als schon vor einiger Zeit die Bemerkungen unseres Mitgliedes, des Landes-Oeconomie-Raths Koppe in seiner Beurtheilung des Einrichtungsplans einer neu gegründeten bäuerlichen Muster-Wirthschaft, neuerdings aber der uns mitgetheilte Bericht, welchen der Geheime Finanz-Rath Pabst seinem Herrn Chef erstattet hat, und von welchem wir Abschrift ganz gehorsamst zu überreichen uns erlauben, gerechten Anlaß zu der Besorgniß geben müssen, daß möglicher Weise in diesem Stücke sehr nachtheilige Mißgriffe gemacht werden können; Mißgriffe, die nicht blos den einzelnen Wirth, der sich zur Anlage einer sogenannten Musterwirthschaft entschlossen hat, in Schaden bringen könnten — dieser würde immer entschädigt werden können und müssen — sondern der Sache selbst einen unersetzlichen Nachtheil zufügen und das Mißtrauen der kleinen Wirthe gegen Verbesserungs-Vorschläge erst recht befestigen müßten.

Sollen bäuerliche Muster-Wirthschaften den Nutzen wirklich stiften, der von ihnen, und mit Recht, erwartet werden darf, so dürfen nach unserer Ansicht folgende Hauptrücksichten bei ihrer Einrichtung und Durchführung nicht aus den Augen verloren werden:

1) daß man zum Muster-Wirth nur einen als fleißig,

Digitized by Google

ordentlich und zuverlässig bekannten Landmann auswähle, von dem man überzeugt sein kann, daß er nicht ausschließlich durch die Aussicht auf die verheißene materielle Unterstützung, sondern vorzugsweise durch den eigenen Wunsch nach wirthschaftlicher Verbesserung bewogen worden sei, sich selbst und sein Bauergut zur Disposition zu stellen, und welchem auch so viel gesundes natürliches Urtheil zugetraut werden darf, daß ihm Gründe und Zwecke des ihm vorgezeichneten Verfahrens begreiflich und annehmlich gemacht werden können;

2) daß das zu bewirthschaftende Gut selbst von solcher Beschaffenheit sei, als im Durchschnitt die bäuerlichen Besitzungen jener Gegend zu haben pflegen, wenigstens durchaus keine anomalen Verhältnisse darbiete;

3) daß derjenige größere Landwirth, auf dessen Rath und Aufsicht der Muster-Wirth verwiesen wird, nicht blos die Befähigung, sondern auch die Neigung und den wohlwollenden Willen besitze, um das ihm übertragene Geschäft wie eine Berufspflicht zu übernehmen und zu besorgen, vornehmlich aber, daß er auch den Ruf eines erfahrenen und glücklichen Landwirthes habe und als solcher sich der Achtung und des Vertrauens der bäuerlichen Besitzer und insonderheit des Muster-Wirths selbst erfreue;

4) daß er seine Einwirkung nicht auf den bloßen Entwurf eines Einrichtungs-Planes und auf eine allgemeine Anleitung zu dessen Durchführung beschränke, sondern es sich zum Geschäft mache, auf alle Details der Wirthschaft seinen Einfluß zu erstrecken und den ganzen Betrieb mit dauernder Aufmerksamkeit zu beobachten und zu leiten;

5) daß er sich indessen wohl hüte, diesen Einfluß irgendwie in dictatorischer Weise zu üben, vielmehr die Kunst verstehen möge, für seine Rathschläge und Anordnungen auch das Einverständniß und die Ueberzeugung seines Curanden zu gewinnen, und mithin sein Hauptaugenmerk darauf richte, durch eine faßliche und bündige Belehrung den Muster-Wirth dahin zu bringen, daß er selbst von dem, was er zu thun veranlaßt wird, Rede und Antwort zu geben verstehe, und dadurch in

Digitized by Google

den Stand gesetzt sei, hinwiederum seinen Nachbaren und Standesgenossen nicht blos als ein Beispiel zu buchstäblicher Nachahmung, sondern auch als ein verständiger und überzeugender Rathgeber zu dienen;

6) daß er in der Regel — Ausnahmen können durch die Umstände rathsam gemacht werden — nicht mit einer gänzlichen Umwandlung des Systems und einer neuen Feldeintheilung den Anfang mache, diese vielmehr jederzeit durch solche Verbesserungen des Betriebes einleite, die auch eine nützliche Veränderung des Systems nothwendig zur Folge haben müssen. So führt die Sorge für Vermehrung und bessere Behandlung des Düngers, der als das Haupt-Betriebs-Capital der Wirthschaft die nächste Rücksicht verdient, von selbst auf eine bessere Haltung und Ernährung des Viehs; diese aber wird bedingt durch einen erweiterten und sorgfältigeren Futter- und Hack-Frucht-Bau, und dieser wieder setzt eine aufmerksamere, tiefere, reinere Bestellung des Ackers, seine Warm- und Trockenlegung als nothwendige Bedingung voraus. Alle diese Operationen erscheinen im Einzelnen nur als Verbesserungen des Betriebes, sind aber in ihrem Zusammenhange wirkliche Veränderungen des Systems und führen auch in fast unvermeidlicher Consequenz zuletzt zum Wechsel von Halm- und Blattfrüchten als zu seiner Vollendung;

7) daß man, wo etwa dennoch die Umstände eine veränderte Feld-Eintheilung als rathsam erscheinen lassen sollten, jedenfalls dafür sorge, daß kein Ausfall an Stroh und Körnern, und überhaupt an dem Natural-Ertrage stattfinden könne;

8) daß überhaupt dem Muster-Wirth keine Operation zugemuthet werde, deren Erfolg irgend noch problematisch ist und er vor allen Dingen mit ungewissen Versuchen gänzlich verschont werde. Nichts würde der Autorität des Rathgebers und dem Vertrauen und guten Willen des Muster-Wirths einen empfindlicheren Stoß geben können, als mißlungene Unternehmungen;

9) daß die dem Wirthe gewährte Beihülfe niemals in

Digitized by Google

baarem Gelde, sondern immer nur durch solche Gegenstände geleistet werde, die der verbesserte Betrieb erforderlich macht, also z. B. durch Ackerwerkzeuge, Baumaterialien, Nutzvieh besserer Racen, Sämereien u. dergl. m. endlich:

10) daß man dem Wirthe streng zur Pflicht mache und darüber wache, daß er weder Futter noch Stroh verkaufen dürfe.

Wo nach diesen Grundsätzen verfahren wird, da werden die angelegten Musterwirthschaften auch nicht ohne Nutzen und Einfluß bleiben, zumal wenn ein angemessenes Prämien-System zur Nachfolge der gelungenen Beispiele ermuntert.

Es leuchtet aber zugleich ein, daß es keine geeignetere Organe zur Ausführung dieser heilsamen Maaßregeln geben könne, als die landwirthschaftlichen Vereine. Wenn die einsichtsvollsten Landwirthe des Districts sich für die Sache aufrichtig interessiren und sie gemeinschaftlich berathen, so ist kein Zweifel, daß sie die passendsten Oertlichkeiten und die befähigtsten Individuen herausfinden und verwenden und durch ihre fortgesetzte Aufmerksamkeit auf die Entwickelung der Sache auch deren beharrliche und glückliche Durchführung bewirken werden.

Dagegen müssen wir bezweifeln, daß Königliche Verwaltungs-Behörden und namentlich die Königlichen Regierungen im Stande sein werden, der Einrichtung, Leitung und Beaufsichtigung einzelner bäuerlicher Wirthschaften diejenige ununterbrochene Aufmerksamkeit zu widmen, die, wie wir gezeigt zu haben glauben, unerläßlich ist, wenn die beabsichtigten Mustereinrichtungen gedeihlichen Fortgang haben sollen. Wir tragen daher kein Bedenken, den Wunsch auszusprechen, daß die verwaltenden Staatsbehörden sich jeder directen Einwirkung und Controle in Beziehung auf Muster-Einrichtungen und practische Wirthschaftsführungen enthalten mögen; dagegen aber wird ihnen eine wohlwollende, hülfreiche Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine und ihrer nützlichen Zwecke nicht genug empfohlen werden können. Unstreitig werden sie von ihrer Seite der Aufnahme der Landcultur den besten Vorschub dadurch leisten können, wenn sie sich in das freundlichste

Digitized by Google

Einverständniß mit den landwirthschaftlichen Vereinen ihres Departements zu setzen und dieses nicht blos durch Reſcripte und schriftliche Unterhandlungen, sondern auch durch persönliche Communication, namentlich durch die Theilnahme einzelner ihrer Mitglieder an der Thätigkeit der Vereine, bestens aufrecht zu erhalten sich angelegen sein lassen wollen.

Auf solche Weise wird ohne Zweifel bewirkt werden müssen, daß die wohlmeinenden Absichten der Regierungen von den Landwirthen wohl verstanden und aufgenommen, die Wünsche und Bestrebungen der Vereine von den Behörden richtig gewürdigt, alle Mißverständnisse aber und jenes gegenseitige Mißtrauen, welches als nothwendige Folge der Mißverständnisse nicht ausbleiben kann, vermieden oder doch schon im Keime beseitigt werden können.

Beilage B.

Ueber landwirthschaftliche Lehranstalten im Allgemeinen und über die Organisation der Ackerbauschulen im Besonderen.

Ein Auszug aus dem, die Bedürfnisse der Westpreußischen Landwirthschaft und deren Abhülfe betreffenden, Gutachten des Landes-Oekonomie-Raths Koppe.

Nachdem ich treulich über den wesentlichsten Inhalt der Eingabe des Westpreußischen Vereins-Vorstandes referirt habe, finde ich für nöthig, mich noch einmal ausführlich über landwirthschaftliche Lehranstalten im Allgemeinen und insbesondere über die Organisation der von allen Seiten gewünschten Ackerbauschulen auszusprechen.

Die Veranlassung dazu ist in der gedachten Eingabe enthalten und sehe ich, daß die Concipienten derselben meinem veröffentlichten Entwurfe zur Anlage von Ackerbauschulen denselben Vorwurf machen, den bereits ein verehrter College erhoben hat. Man ist nicht damit einverstanden, daß die

Digitized by Google

Ackerbauschüler keinen weiteren directen Unterricht als an den Sonn- und Festtagen, oder in den langen Winterabenden erhalten sollen und der, wie ich vorgeschlagen habe, nur bei dem Lesen verständlicher Bücher ertheilt werden soll. Auch scheint man der Meinung zu sein, daß die immerwährende Beschäftigung der Zöglinge mit nützlichen Arbeiten ihre Kräfte zu sehr in Anspruch nehmen dürfte und daß man auf solche Weise wohl geübte Arbeiter, aber keine denkenden Landwirthe ausbilden würde.

Zunächst muß ich mich dagegen verwahren, daß man mir nicht die Absicht unterlege, ich hielte die geistige Ausbildung der jungen Leute für überflüssig, sondern wolle nur mechanisch eingeübte Arbeiter erziehen, die über Ursache und Wirkung, Zweck und Mittel der landwirthschaftlichen Vorgänge nicht nachdenken sollten. Im Gegentheil bin ich der Meinung, daß gedankenlose Arbeiter, die Maschinen gleich alle Verrichtungen unverändert in's Werk setzen und dabei die Umstände nicht berücksichtigen, bei keinem Gewerbe weniger tauglich sind, als bei dem landwirthschaftlichen. Aber eine langjährige Erfahrung an verschiedenen Orten, unter mannigfaltigen Verhältnissen und an Menschen, auf sehr verschiedenen Bildungsstufen stehend, gemacht, hat mir die Ueberzeugung aufgedrungen, daß nur wenige Menschen befähigt sind, die abstracten Lehren der Schrift oder eines geordneten Vortrages so zu verstehen, wie es zur Ausübung bei technischen Gewerben nöthig ist. Die Ursachen mögen verschieden sein; zum Theil rühren sie wohl aus der Unbestimmtheit der Ausdrücke her, die häufig bei Bezeichnung der Dinge gebraucht werden und welche zur Folge hat, daß der Zuhörer oder Leser den Lehrer oder Schriftsteller nicht versteht. Noch mehr rührt aber das geringe Verständniß und der oberflächliche Eindruck der vorgetragenen Lehren von der Zerstreutheit der Zuhörer oder Leser her, die an ein folgerechtes Nachdenken nicht gewöhnt sind. Dieser Zustand wird fast bei allen jungen Leuten von lebhaftem Temperament angetroffen, wenn sie eine naturgemäße Erziehung genossen haben. Darunter verstehe ich den Aufenthalt der Knaben in der Na-

Digitized by Google

tur, zwischen thätigen Menschen und unter den mannigfaltigen Beschäftigungen derselben. Widernatürlich ist in den Jahren, wo der junge Mensch die ersten Begriffe von den ihn umgebenden Dingen empfangen soll, das Stillsitzen in engen Stuben und die vorherrschende Ausbildung des Denkvermögens durch Erlernung fremder Sprachen, was aber freilich bei unseren socialen Verhältnissen nicht zu ändern ist.

Zum Glück für den Ackerbau und die mit ihm in Verbindung stehenden Gewerbe sind die meisten dafür bestimmten Personen mit der zuletzt erwähnten Erziehung verschont geblieben. Sie kennen die Dinge, mit welchen sie umgehen, von frühester Kindheit an und wissen sie richtig von andern zu unterscheiden, vermögen aber selten die genauen Unterscheidungszeichen anzugeben. Sie sind anstellig zu allen Beschäftigungen, zu welchen eine gewisse Kraftäußerung, Augenmaaß und die Beachtung aller in die Sinne fallenden Erscheinungen erforderlich sind. Aber sie vermögen selten eine geordnete, im Zusammenhange gedachte Uebersicht solcher Erscheinungen und Vorgänge vorzutragen, es sei mündlich oder schriftlich, weil ihr Denkvermögen nicht ausgebildet ist. Auf alle Personen, die einen solchen Bildungsgang genommen haben, ist darum eben so wohl durch mündliche wie schriftliche geordnete Vorträge wenig zu wirken. Sie schweifen mit ihren Gedanken sehr bald ab und langweilen sich. Wer sich davon überzeugen will, ob ich richtig beobachtet habe, der lasse sich mit einem der gescheidtesten Landleute nach einer Predigt in ein Gespräch ein und lasse sich den Inhalt derselben mittheilen, oder er gebe einem Bauer, der als guter Wirth und kluger Mann bekannt, aber gerade kein Literat ist, ein leicht faßliches Buch über landwirthschaftliche Gegenstände zum Lesen und prüfe nachher, was dieser Mann aus dem Buche gelernt hat. In 10 Fällen wird es neun Mal sich bestätigen, daß meine Ansicht von der Schwierigkeit, durch Schrift oder Rede auf Leute zu wirken, die in unsern Landschulen gebildet sind, auf sichern Wahrnehmungen beruht.

Es muß also, will man die Berufsbildung der jungen

Digitized by Google

Bauern fördern, ein anderer Weg als der in höheren Regionen gewöhnliche eingeschlagen werden. Daß aber auch dort die academische Lehrweise für ungenügend gehalten wird, hat ja eine kürzlich erlassene Verfügung des Herrn Ministers Eichhorn bewiesen.

Für diejenigen jungen Leute, welche die Ackerbauschulen besuchen sollen, wäre eine Weise des zusammenhängenden Lehrvortrages nicht nur nutzlos; sondern es wären sogar Nachtheile zu besorgen; die Zöglinge würden sich von einer angestrengten, regelmäßigen Thätigkeit entwöhnen und es würde außerdem eine gewisse unpractische Halbwisserei befördert werden, die viel nachtheiliger ist, als gänzliche Unwissenheit. Wenn Leute, deren Beruf es ist, durch körperliche Arbeiten sich und andern zu nützen, unwissend darüber sind, welchen inneren Zusammenhang die gewöhnlichsten Erscheinungen in der Natur haben, so ist dies zu beklagen. Wenn sie dabei aber tüchtig in ihrem Lebensberufe sind, so sind sie achtungswürdige und glückliche Mitglieder der Gesellschaft, wogegen alle Halbwisser sich leicht unglücklich fühlen, weil sie ihr Verhältniß zu andern überschätzen. Solche sind aber auch selten tüchtig in ihrem Beruf, weil die Halbwisserei so leicht dazu führt, denselben zu verkennen und hintenan zu setzen, sich dagegen mit Dingen zu beschäftigen, die außer der Berufssphäre liegen.

Aehnliche Folgen sind für die Ackerbauschulen zu fürchten, wenn man Mißgriffe bei ihrer Organisation macht. Die Zöglinge derselben sind für ein untergeordnetes beschränktes Verhältniß bestimmt, für eine Thätigkeit, bei der die Genauigkeit, die rechte Zeit, wo sie angewendet wird, und die höchste Benutzung der Kräfte, die Hauptsache sind. Um diese Zwecke zu erreichen, ist nicht nur die stete Anwesenheit des Wirthes, sondern die eigene Theilnahme an den Arbeiten durchaus erforderlich. Ich will mich über diesen Gegenstand näher auslassen; er ist von der höchsten Wichtigkeit.

Derjenige Landwirth, welcher den landwirthschaftlichen Betrieb auf einer großen Fläche leiten muß, hat sein Augenmerk zunächst auf ein richtiges Verhältniß der einzelnen Wirth-

Digitized by Google

schaftszweige zu einander und zum Ganzen zu richten. Er muß nach der Beschaffenheit der Grundstücke das richtige Wirthschafts-System zu wählen und den Bau der verkäuflichen Erzeugnisse mit andern, die zur Erhaltung des Viehes und zur Beschaffung des erforderlichen Düngers dienen, in Einklang bringen. Er muß die richtige Wahl zwischen dem zu haltenden Nutzvieh treffen, dies anschaffen, oder aufziehen; er muß die verschiedenen Arbeiter und Officianten annehmen, anstellen und beaufsichtigen; er muß die Bedürfnisse der Wirthschaft ankaufen und deren Ueberfluß versilbern, welches ihn zu Reisen und oft zu einer weitläufigen] Correspondenz nöthigt, abgesehen davon, daß mit so ausgebreiteten Geschäften eine umfassende Rechnungsführung verknupft ist und daß derjenige, welcher einer großen Gutswirthschaft vorsteht, in der Regel auch öffentliche Verrichtungen für den Staat, den Kreis oder die Gemeine übernehmen muß. Die Anordnung der hier aufgezählten Geschäfte nehmen die geistige Thätigkeit eines Mannes so in Anspruch, daß er ohne Gehülfen schon auf einer Fläche von 1000 Morgen mittleren Bodens vollkommen beschäftigt ist.

Wie ist es aber in einer kleinen Wirtschaft, die nur die Größe des zehnten Theils der angegebnen Fläche hat?

Liegt sie zusammen, wie wir sie uns denken müssen, so übersieht der Wirth sein Besitzthum von jedem Punct seines Feldes, wenn die Lage nicht ganz ungünstig ist. Er hat bei diesem geringen Umfang selten die Wahl zwischen zwei Arten von Nutzvieh; er wird in der Regel nur Rindvieh halten, Milchkühe oder Mast-Ochsen, und nebenbei einige Stücke junges Rindvieh. Zieht er jährlich ein oder zwei Füllen auf, wenn er als Zugvieh Pferde hält, so verursachen die jungen Pferde keine abgesonderte Haltung und Aufsicht.

Da ein solcher Wirth bei außergewöhnlichen Arbeitsausrichtungen weniger von dem guten Willen seiner Arbeiter abhängt, sondern durch größere Anstrengung vieles durchsetzen kann, was der Wirth auf einem großen Gute nicht vermag, so ist das Wirthschaftssystem für jenen weniger bindend, wie

Digitized by Google

für diesen. Wer heute eine Frucht abbringt und morgen die Stoppel umpflügen kann, der wird, wie die Belgier, auch gute Winterfrüchte nach einer unpassenden Vorfrucht erndten. Damit will ich andeuten, daß die richtige Feldeintheilung und Fruchtfolge nicht von so großem Einfluß für eine kleine Wirthschaft ist, wenn der Bewirthschafter sich immer rüstig in derselben bewegt.

Aber dies ist durchaus nöthig. Soll der kleine Raum die Bedürfnisse für eine Familie hergeben, so muß die Arbeitsleistung tüchtig und besser sein, als ein Wirth auf einem großen Gute sie durch fremde Arbeiter, die er nicht immer unmittelbar beaufsichtigen kann, verrichten läßt. Sieht der Besitzer eines kleinen Gutes die Nothwendigkeit hiervon nicht ein, sondern läßt die Arbeiten ohne seine Mitwirkung von Knechten oder Tagelöhnern verrichten, so setzt er sich gegen den großen Besitzer in zu großen Nachtheil. Die Generalkosten, welche auf den einzelnen Morgen, zu einem großen Gute gehörig fallen, sind weit geringer, als diejenigen, die Ein Morgen tragen muß, wenn dieselbe Fläche in zehn Theile zerlegt ist. Wenn das Wohnhaus mit Zubehör, welches ein Besitzer von 1000 Morgen hat, auch weit größer und kostbarer ist, als diejenigen auf Höfen von 100 Morgen, so kosten alle zehn nicht allein weit mehr zu erbauen, sondern auch zu unterhalten. Ich will den Vergleich nicht weiter ausführen und die Ersparnisse bei der Gespannhaltung und andern Wirthschaftskosten einer großen gegen die kleinen Wirthschaften blos andeuten. Es wird dies hinreichen, um den Beweis zu führen, daß ein bäuerlicher Wirth nur bestehen kann, wenn er allen Geschäften selbst beiwohnt, sie mit verrichten hilft und sich einen Gewinn gegen große Wirthschaften durch ausgezeichnete Leistungen zu schaffen sucht. Ja das ersparte Lohn an Gesinde und Tagelöhnern für die Arbeit, welche der Bauerwirth mit den Seinigen verrichtet, ist auf einem kleinen Besitzthum ebenfalls ein wichtiger Gegenstand.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, die einer sorgfältigen Erwägung bedarf. Angenommen, der kleine Wirth

Digitized by Google

könne die Vortheile entbehren, welche er sich durch eigene Arbeitsleistungen und durch strenge Beaufsichtigung verschafft — was ich übrigens bestreiten muß, wenn ein wohlhabender Bauernstand entstehen soll; — was würde aus solchen Menschen werden, die sich dem Müssiggang ergeben?

Was den Wirth auf einem großen Gute beschäftigt, habe ich angegeben. Womit soll der kleine Besitzer seine Zeit hinbringen, damit er sich achten kann durch das Bewußtsein, daß er seine Zeit nützlich angewendet habe? — Soll er seinen Knechten, Mägden oder Tagelöhnern blos nachgehen, um sie zu beaufsichtigen? Wie lange wird er dies bei 2 oder 4 Personen aushalten und wie wird sein Verhältniß zu diesen werden, wenn er nur ihr Antreiber zur Thätigkeit ist, ohne ihre Mühen zu theilen? — Ein Bauerwirth, der mit seiner Familie auf einem Grundstück von 100 Morgen leben und sich der Arbeit entziehen will, wird so in Faulheit, Indolenz und Laster versinken, daß er nothwendig auch physisch bald untergehen muß. Jeder denkende Mensch bedarf irgend einer nützlichen Beschäftigung, um körperlich und geistig gesund zu bleiben. Die Arbeit ist die Würze des Lebens. Sie veredelt den Menschen, macht ihn zufrieden und also glücklich. Wer durch das tägliche Bedürfniß nicht zur Arbeit genöthigt ist, bedarf derselben zur Erhaltung seiner Selbstachtung und physischen Gesundheit.

Der kleine Gutsbesitzer muß aber auch arbeiten, wenn er eine glückliche bürgerliche Existenz erringen und behaupten will. Ein Zustand der bäuerlichen Besitzer, wie er in einigen industriereichen Gegenden sich zu bilden anfängt, wonach dieselben viele Schulden contrahiren, Grundstücke kaufen und verkaufen, und dadurch das Grundeigenthum mit jedem Jahre beweglicher machen, ist kein wünschenswerther. Dem Staate frommt nur ein Verhältniß, wenn die meisten Besitzer der Höfe schuldenfrei sind, wenn sie es als Ehrensache ansehen, Vorräthe von Erzeugnissen aller Art zu haben und den Bauersitz als eine Zufluchtsstätte für alle heruntergekommene Familienglieder ansehen. Bauern, welche ihren Eltern den Auszug oder Alten-

Digitized by Google

theil mit Widerwillen verabreichen und welche mit den Geschwistern, denen sie ein Erbtheil herauszugeben haben, processiren und dasselbe auf alle Weise zu verkürzen suchen; ferner solche, die mehr Zinsen zu zahlen haben, als das Grundstück in gewöhnlichen Jahren zu erschwingen vermag, und die, um durchzukommen, Dienstboten und Tagelöhnern das Lohn verkürzen, sind keine Mitglieder des Staats, welche sein Wohlsein befördern.

Ein solcher unsicherer Besitzstand der bäuerlichen Wirthe wird außer anderen Ursachen aber auch dadurch herbeigeführt, daß solche die einfache Lebensweise des Landmannes verlassen, nach dem äußeren Scheine streben, für vornehme Leute zu gelten und in Folge dessen das Selbstarbeiten aufgeben. Die Familienglieder folgen nach und es werden nun die Arbeiten allein durch Dienstboten und Tagelöhner verrichtet. Wir haben uns ohnehin noch nicht ganz von dem Vorurtheile los gemacht, daß die Arbeiten des Ackerbaues herabwürdigen. Der trivialste Handwerker nennt einen unbehülflichen, tölpelhaften Menschen noch heute einen dummen Bauer. Ja es giebt keinen Copisten, der sein mechanisches Geschäft nicht weit höher achtete, als die verwickelten Verrichtungen des Ackerbaues. Alles dies sind Gründe mit dafür, in den zu errichtenden Ackerbauschulen die sinnig verrichteten, sorgfältigen und genauen Arbeitsleistungen als Hauptziel, welches erstrebt werden soll, anzusehen.

Es ist nicht meine Absicht, die Besucher der Ackerbauschule blos in den Handgriffen einzuüben; ich will vielmehr, daß bei und während der Arbeit der Lehrer stets Unterricht ertheile, wie es gerade die vorliegende Arbeit erheischt. Beim Pflügen wird über die Beschaffenheit der Pflüge, über die erforderliche Pflugtiefe und über Alles, was bei dieser Arbeit zu beachten ist, gesprochen. Es wird dies eindringlicher sein, als wenn der Lehrer auf dem Catheder sitzt und an einem vor ihm stehenden Pfluge dasjenige demonstrirt, was sich viel besser beweisen läßt, wenn der Pflug im Gebrauch ist, oder wenn man mit Zweien oder Dreien verschiedener Con-

Digitized by Google

struction zugleich arbeiten läßt. In ähnlicher Art muß bei allen Arbeiten verfahren werden.

Sollte man die Lehren über die zweckmäßigste Viehhaltung, über den relativen Werth der verschiedenen Futtermittel u. s. w. nicht am leichtesten in den Viehställen selbst verstehen, zumal wenn diejenigen, welchen sie ertheilt werden, die Wärter des Viehes sind? Ferner: sollten die abstracten Lehren von der Erschöpfung des Bodens und seiner Bereicherung, von der Einwirkung der Vorfrüchte, der verschiedenen Düngerarten u. s. w. nicht anschaulicher werden, wenn man sie während des Standes der Früchte, oder noch besser, bei ihrer Einerndtung ertheilt?

Man glaubt vielleicht, die Zuhörer werden, ermüdet von der Arbeit, nicht aufgelegt sein, sich bei derselben unterrichten zu lassen. Im Gegentheil, gerade bei den Geschäften sind Leute, deren Beruf körperliche Arbeit ist und an die sie von Jugend auf gewöhnt sind, am aufgeweckteſten, was sich in jeder Landwirthschaft täglich thatsächlich beweisen läßt. In den längsten Sommertagen, wo von Sonnenaufgang bis Niedergang lebhaft gearbeitet wird, scherzen die Arbeiter nach dem Feierabend oft am lautesten. Aber dieselben Leute schlafen am Sonntage, wo sie spät aufgestanden sind, in der Kirche häufig ein, weil ihnen ein lang dauernder Vortrag bei ihrer mangelhaften geistigen Vorbildung langweilig wird.

Zugeben will ich, daß nur ein wohlwollender, gründlich ausgebildeter Practiker im edleren Sinne des Wortes und für seinen Beruf lebender Lehrer und Führer geeignet ist, einer Ackerbauschule in diesem Sinne vorzustehen. Wenn die jungen Leute mechanisch an die Arbeit gebracht werden und der Lehrer glaubt, damit seiner Pflicht genügt zu haben, wenn er sie beschäftigt hat, so würde der Zweck allerdings nicht erreicht werden.

Derselbe Fall tritt aber auch ein, wenn ein solches Subject Vorträge hält. Es giebt in der Welt nichts Langweiligeres, als stundenlang einen Mann dasjenige ablesen zu hören, was er aus zehn Büchern zum Theil ohne eigenes gesundes

Digitized by Google

Urtheil zusammengestoppelt hat. Sind denn viele sogenannte Lehrvorträge etwas Anderes?

Uebrigens muß ich ausdrücklich bemerken, daß ich die Ackerbauschulen jeder Art nicht für so unerläßlich halte. Am wenigsten in den östlichen Provinzen des Staats, wo große Güter sind und wo auf diesen alle neue Methoden des Ackerbaues geprüft werden und ins Leben treten. Sind solche Neuerungen nützlich, so werden sie von den nachbarlichen kleinern Besitzern bald nachgeahmt. Die Söhne derselben dienen zum Theil als Knechte auf großen Höfen und so wird sich das wirklich Erprobte naturgemäß weiter verbreiten. Ackervoigte, Meier, Statthalter, Hofemeister und Unterverwalter überhaupt wird sich jeder tüchtige practische Wirth aus seinen Arbeitern heranzubilden wissen, ohne dazu einer besondern Ackerbauschule zu bedürfen. — Das ist über den Gegenstand meine individuelle Ansicht, die mir durch eine mehr als 40jährige selbstständige Wirksamkeit geworden ist.

Wenn ich nun aber von andern Seiten her den Wunsch nach Ackerbauschulen so laut werden höre und aufgefordert worden bin, meine Ansicht über die zweckmäßigste Einrichtung derselben auszusprechen, so habe ich nach meiner Kenntniß von den Zuständen des Ackerbaues auf kleinen Gütern und deren Besitzern nur einer Einrichtung das Wort reden können, welche das wahre Wohl der betreffenden Staatsmitglieder bezweckt. Das Streben nach einer Afterbildung, nach dem Schein, für vornehm gehalten zu werden, überhaupt nach äußerer Auszeichnung, ist eine Krankheit der gegenwärtigen Zeit. Sehr wohl weiß ich, daß sich eine solche thörichte Richtung, selbst durch Gesetze, nicht ganz zurückhalten läßt.

Wenn es sich aber, wie hier, darum handelt, daß durch Staatsmittel neue Institute ins Leben treten sollen, so dürfen diese Mittel nicht dazu verwendet werden, eine so verderbliche Richtung zu befördern. Dies würde aber der Fall sein, wenn man Ackerbauschulen für bäuerliche Besitzer gründete und ihnen eine Bildung aufdringen wollte, welche mit ihren Elementar-Kenntnissen und mit ihrem künftigen Beruf im Widerspruch steht.

Digitized by Google

Wendet man ein, daß es viele Bauergüter giebt, welche 200 bis 300 Morgen Fläche haben, und daß also die Annahme von 100 Morgen als Normalgröße einer Bauern-Wirthschaft für diese nicht passe, so entgegne ist erstlich, daß dies doch nur zu den Ausnahmen gehört und daß selbst eine solche Fläche den Besitzer nicht mit der Organisation, der allgemeinen Leitung und der Buchführung genügend beschäftigt, sondern daß auch der Besitzer eines größern Bauergutes seine Zeit am zweckmäßigsten anwendet, wenn er ununterbrochen bei den Arbeiten anwesend ist, was nothwendig voraussetzt, daß er sie gründlich verrichten gelernt habe.

Zweitens bemerke ich, daß der Staat viel weniger Verpflichtung hat, für die Ausbildung der Söhne größerer Besitzer zu sorgen. Diesen fehlt es nicht an Mitteln, dies selbst zu vollführen. Wer der Meinung ist, das Glück seiner Kinder dadurch zu befördern, daß er ihnen die Bildung der höhern Stände geben läßt, dem stehen die Wege dazu offen. Der Staat hat sich mehr der mittellosen Einwohner anzunehmen. Für solche halte ich aber eine andere Berufsbildung, als die von mir vorgeschlagene, für verderblich.

Zum Schluß erlaube ich mir noch ein Beispiel anzuführen, welches dafür spricht, daß eine tüchtige Einübung in den Geschäften selbst für das Gewerbsleben nützlicher ist, als der Unterricht.

Hermbstädt hielt Vorlesungen über technische Gewerbe und bemühte sich, Brenner und Brauer zu bilden. Nach ihm wurde der Commissions-Rath Dorn von Staatswegen damit beauftragt, dies fortzusetzen. Beide Männer haben in vieler Beziehung genützt, aber die von beiden kaum geahneten Erfolge in der Branntweinfabrication sind nicht von ihren Schülern, sondern von Leuten bewirkt worden, die als Arbeiter anfingen, und die Arbeiter blieben. Die sogenannten Brennerei-Inspectoren, die nur theoretisch gebildet wurden, haben sich nirgends bewährt und zwar aus dem Grunde, weil sie die Ausdauer und den Ernst bei dem Geschäft nicht bewiesen, der zum Gelingen erforderlich ist.

Digitized by Google

Darum wiederhole ich: das theoretische Wissen ist als Anregungsmittel und als Anleitung zum Nachdenken für die Gewerbe zwar von unschätzbarem Nutzen; das practische Können aber, was durch Ausdauer, mechanische Geschicklichkeit und sogar durch angestrengte physische Thätigkeit sich offenbart, ist bei der Ausführung gar nicht zu entbehren. Beides vereint, macht vollendete Geschäftsmänner. Daß solche selten gefunden werden, ist leicht einzusehen, wenn man die mangelhafte Berufsbildung erwägt, die bisher stattgefunden hat, bei welcher nur immer das eine oder andere erstrebt wird.

Wollup, den 12. August 1844.

(gez.) Koppe.

Drei und zwanzigste Sitzung.
Am 25. October 1844.

I. Der Director eröffnete die Sitzung mit folgendem Vortrage:

Es habe sich der Landes-Oeconomie-Rath Koppe zu Anfang des vorigen Monats gegen ihn in Bezug auf den ihm vorliegenden Auftrag, Vorschläge zu einem verbesserten Abschätzungs-Verfahren für productive Grundstücke zu entwerfen, schriftlich dahin geäußert: daß er es, Behufs der beabsichtigten Lösung des in den schriftlichen Gutachten der Commissionsmitglieder über den fraglichen Gegenstand ausgesprochenen Zweifels wegen der Möglichkeit, allgemein anwendbare Grundsätze zur Abschätzung solcher Grundstücke für das ganze Reich festzustellen, nunmehr bei reiflicher Ueberlegung aller Verhältnisse für nöthig erachte, bevor er weiter gehe:

1) sichere Notizen aus allen Theilen des Landes über die Erträge der verschiedenen Bodenclassen einzuziehen;

2) eine örtliche Untersuchung der Ackerbau-Verhältnisse an den äußersten Endpuncten des Landes vorzunehmen.

In ersterer Beziehung habe er seinem Schreiben den Entwurf zu einer Aufforderung an alle landwirthschaftlichen Ver-

Digitized by Google

eine, um dieselben zur Aufnahme der Ertrags-Notizen zu veranlassen, nebst einer Reihe von Fragen, welche bei Angabe der Erträge zu beachten sein würden, beigefügt, mit dem Anheimgeben, die Aufforderung durch das Landes-Oeconomie-Collegium erlassen zu wollen; in letzterer Beziehung aber habe er sich zu einer sofortigen Bereisung der ihm noch wenig bekannten Provinzen Westphalen und Rheinpreußen, die ihm noch gänzlich unbekannte Provinz Preußen aber im Monat Juni k. J. zu besuchen bereit erklärt. Inzwischen würden die erbetenen Nachrichten über die Erträge eingegangen und er dann Ende des Jahres 1845 vorbereitet sein, um den Abschätzungs-Entwurf auszuarbeiten.

Vortragender an seinem Theile habe kein Bedenken getragen, das Einverständniß des Collegiums in Bezug auf den zweiten Punct vorauszusetzen und dem Landes-Oeconomie-Rath Koppe das Commissarium zur Bereisung der westlichen Provinzen der Monarchie, „um örtliche Untersuchungen der Ackerbau-Verhältnisse jener Gegenden für den Zweck der von ihm übernommenen Vorschläge zu einem verbesserten Abschätzungs-Verfahren anzustellen," zu ertheilen. Was jedoch die zuerst beantragte Aufforderung, um sämmtliche landwirthschaftliche Vereine zur Sammlung von Notizen über die Erträge der productiven Grundstücke zu veranlassen, betreffe: so habe er sich vorläufig auf die Zusage beschränken zu müssen geglaubt, den für diesen Zweck ihm mitgetheilten Entwurf in der nächsten Sitzung des Collegiums zum Vortrage und dessen Genehmhaltung in Antrag bringen zu wollen.

Die nunmehr vom Vortragenden verlesenen Koppe'schen Fragen gaben zu verschiedenen Gegenbemerkungen und zu dem sofort genehmigten Vorschlag Veranlassung, die definitive Beschlußnahme über diesen Entwurf und dessen Modification bis zu der nächsten Sitzung, wo die specielle Berathung den Vorzug der persönlichen Theilnahme des heute nicht gegenwärtigen Verfassers haben werde, hinauszusetzen.

Nachdem Vorsitzender hierauf noch einen an ihn gerichte-

Digitized by Google

ten vorläufigen, von der Eifel datirten, Reiseberichts des Landes-Oeconomie-Raths Koppe verlesen, leitete

II. derselbe die Berathung über die Verwendung und Vertheilung des für das folgende Jahr (1845) disponiblen Fonds zur Unterstützung der Landwirthschaft, auf Grund der von dem General-Secretair vorgelegten Zusammenstellung aller bis dahin von den Vereinen angemeldeten Bedürfnisse, ein.

Das Ergebniß dieser Berathung wird nunmehr ungesäumt an des Herrn Ministers des Innern Excellenz einberichtet werden.

Es wurden demnächst vorgetragen:

III. das schriftlich gefaßte Votum des abwesenden Referenten über den Bericht des Amtsraths Gumprecht zu Oelse, betreffend das von der Examinations-Commission des Niederschlesischen landwirthschaftlichen Beamten-Vereins zu Frankenstein-Reichenbach abgehaltene zweite Examen landwirthschaftlicher Eleven am 12. und 13. Juli cr.

Abgesehen von der Zweckmäßigkeit solcher Prüfungen von angehenden Gewerbtreibenden im Allgemeinen, worüber die Meinungen getheilt sein möchten, bekennt Referent, daß ihm, an seinem Theile, die Art der vorgenommenen Prüfung sehr zweckmäßig erschienen sei. Er hält dafür, daß das Collegium dem Einsender seinen Beifall und Dank zu erkennen gebe, und erachtet es auch als zweckmäßig, die Resultate der Examinations-Verhandlung durch die Annalen zu veröffentlichen, damit junge Landwirthe daran erinnert würden, welche Forderungen an sie gemacht werden.

Das Collegium erklärt sich hiermit einverstanden.

IV. Ein von dem Geheimen Finanzrathe Pabst erstatteter Bericht über die bäuerlichen Musterwirthschaften in Westpreußen (s. die Beilage) und die betreffenden Gutachten der Referenten von Wulffen und von Lengerke.

Bericht und Vota sollen bei den Mitgliedern circuliren.

V. Der Bericht des Oberpräsidiums zu Posen

Digitized by Google

über die dringendsten Bedürfnisse zur Aufhülfe der Landwirthschaft in der Provinz Posen, namentlich über höhere und niedere Lehranstalten, Ackerbauschulen, Musterwirthschaften ꝛc.

so wie das betreffende schriftliche Votum des abwesenden Referenten, Landes-Oeconomie-Rath Koppe.

Da sich bis dahin ein landwirthschaftlicher Central-Verein für die Provinz Posen noch nicht hat constituiren können; so ist das Circular-Schreiben des Collegiums Seitens des Herrn Oberpräsidenten einer Anzahl von Mitgliedern der schon bestehenden Zweig-Vereine zur gutachtlichen Aeußerung über die Bedürfnisse der Provinz und die Art und Weise ihrer Befriedigung mitgetheilt. Die eingegangenen Vota finden sich hier zusammengestellt und die Ansichten und Anträge des Herrn Oberpräsidenten ihnen angereiht.

Unter den Mitteln zur Aufhülfe der Landwirthschaft wird das der Belehrung oben angestellt.

1) Die höheren Lehranstalten betreffend, weist der Bericht auf den, dem Collegium bereits bekannten, indeß zur Zeit noch nicht zur Ausführung reifen Plan eines solchen Instituts vom General von Chlapowski auf Turwe hin und sucht die Nothwendigkeit einer eigenen Academie des Landbaues für das Großherzogthum Posen zu beweisen.

2) In Betreff der niederen Lehranstalten ist fast ohne Ausnahme der Wunsch ausgesprochen, daß dieselben, wenigstens für den Anfang, nicht auf die Bildung künftiger bäuerlicher Wirthe beschränkt, vielmehr zugleich zu Pflanzschulen von Unterbeamten für größere Wirthschaften, von Voigten, Meiern, Großknechten, Schäfern ꝛc. bestimmt werden möchten.

Mit den in dem bekannten Gutachten des Landes-Oeconomie-Raths Koppe ausgesprochenen Grundsätzen der innern Einrichtung solcher Anstalten erklärt der Bericht sich einverstanden, aber zweckmäßig gefunden wird eine größere Stundenzahl für den eigentlichen Schul- und theoretischen Unterricht, als das Gutachten annimmt, und zwar glaubt man eine solche Modification nicht sowohl durch den Bildungsgrad geboten, mit

Digitized by Google

welchem die gegenwärtigen Dorfschulen ihre Schüler entlassen, als auch insbesondere durch das grundsätzlich gesteckte Ziel, nämlich: Verständniß der Gründe des Verfahrens.

In Berücksichtigung der größeren Schwierigkeiten, die nöthigen Lehrkräfte, Lehrmittel und Localitäten, ausfindig zu machen, wird, wenigstens für den Anfang, nur eine beschränkte Zahl Schulen, aber für eine größere Zahl Schüler eingerichtet, in Vorschlag gebracht. Zwei Schulen erachtet man jedoch jedenfalls erforderlich; eine für die polnischen, die andere für die deutschen Bauersöhne.

3) Bäuerliche Musterwirthschaften, nach dem in Westpreußen angewendeten Verfahren, beabsichtigt man in sämmtlichen Kreisen des Großherzogthums mehrere, demnach deren 40—50 einzurichten.

4) Außerdem wird der Wunsch ausgesprochen, an den von des Königs Majestät für das folgende Jahr bewilligten Fonds von 26,000 Thlr. noch mit einer Summe, die im billigen Verhältnisse zu den vorliegenden Bedürfnissen der Provinz stehe, Theil zu nehmen.

Referent hatte anheimgegeben: zunächst die näheren Vorschläge und einen bestimmten Plan in Bezug auf die zu gründenden Ackerbauschulen zu veranlassen; in Bezug auf die Errichtung bäuerlicher Musterwirthschaften den Rath zu ertheilen, damit nicht eher vorzuschreiten, als bis die landwirthschaftlichen Vereine in der ganzen Provinz gebildet seien, weil es ohne dieselben an leitenden und beaufsichtigenden Personen fehlen würde; im Uebrigen aber darauf aufmerksam zu machen, daß es sich gewiß von wesentlichem Einflusse erweisen würde, wenn außergewöhnliche Verbesserungen von bäuerlichen Wirthen auf ihren Höfen oder Feldern ausgeführt, auch durch angemessene Prämien belohnt würden, wozu die Vorschläge dann ebenfalls durch die Districts-Vereine oder von den Herren Landräthen gemacht werden könnten.

Collegium erklärte sich mit diesen Erwiderungs-Puncten vollkommen einverstanden, im Uebrigen aber wird dasselbe seine Antwort auch noch auf die folgenden Bemerkungen ausdehnen:

Digitized by Google

ad 1. daß es bisher nicht die Absicht gewesen sei, eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt ausschließlich für das Großherzogthum Posen zu gründen, daß es vielmehr hinreichend erschienen sei, wenn für die südöstlichen Landestheile der Monarchie für's Erste nur in Schlesien eine Academie des Landbaues eingerichtet würde. Wenn Collegium nichts destoweniger, auf den ihm vom General von Chlapowski mitgetheilten Plan näher eingegangen sei, so sei dies geschehen, eines Theils, weil es das beabsichtigte Institut mehr für eine landwirthschaftliche Präparanden-Anstalt und zugleich für eine Einrichtung zur wissenschaftlichen Nachhülfe derjenigen ausübenden Landwirthe, die den Mangel einer gründlicheren Vorbildung durch späteres Studium zu ersetzen wünschen, als für eine eigentliche höhere Lehranstalt zur vollständigen Ausbildung in Theorie und Praxis betrachtet habe, andern Theils aber auch, weil, wenn von den Unternehmern wirklich die geistigen und materiellen Mittel herbeigeschafft werden sollten, um dieses Institut nach und nach in eine eigentliche Academie verwandeln zu können, das Collegium gewiß nicht abgeneigt sein würde, ein solches Unternehmen zu begünstigen und demselben nach Umständen allen möglichen Vorschub zu leisten;

ad 2. daß, wenngleich keinesweges verhindert werden könne und solle, daß von den Zöglingen der Ackerbauschulen auch der eine oder der andere zuerst in ein Dienstverhältniß auf einem größeren Gute sich begebe, doch nach des Collegiums Ansicht jene Anstalten vorzugsweise nur für künftige Besitzer bäuerlicher Wirthschaften bestimmt werden dürften, eines Theils, weil die große Ausdehnung des bäuerlichen Grundeigenthums in der Monarchie und die durchschnittlich höchst geringe Nutzung desselben gerade in dieser Region die Verbreitung von Einsicht, Geschick und Betriebsamkeit so überaus wünschenswerth mache, anderen Theils aber auch, weil für jenen untergeordneten Zweck es der Hülfen aus Staatsmitteln nicht bedürfe, indem den Gutsherren selbst überlassen werden könne, für ihr Privat-Bedürfniß aus eigenen Mitteln zu sorgen;

daß ferner in Bezug auf die Ausdehnung der Gegen-

Digitized by Google

stände des Unterrichts in den Ackerbauschulen natürlich Alles zunächst von dem Grade durchschnittlicher Vorbildung abhänge, welchen die Eintretenden in die Anstalt mitbringen; daß im Allgemeinen aber nach des Collegiums Erachten von der Voraussetzung ausgegangen werden müsse, daß theoretische Vorträge von einiger Dauer, wohl gar von der Länge ganzer Stunden, während welcher die Schüler unbeschäftigt nur zuhören sollen, schwerlich mit hinlänglicher und ausdauernder Aufmerksamkeit von den gewöhnlichen Ackerbauschülern würden beachtet und mit so ausreichendem Verständniß aufgenommen werden, daß sie zu einer klaren Ansicht verarbeitet werden könnten;

daß endlich vorläufig für den Zweck der Ackerbauschulen (als Privat-Unternehmungen geeigneter Gutsbesitzer oder Domainenpächter) im Durchschnitt 1000 Thlr. für jede Schule ausgesetzt worden; die bis jetzt wirklich errichteten aber diesen Satz nicht einmal ganz in Anspruch genommen hätten.

ad 4. Daß nach den Bestimmungen Sr. Excellenz, zu gemeinnützigen Zwecken von den Allerhöchst bewilligten 26,000 Thlrn. im Ganzen eine Summe von 12,000 Thlr. für alle Provinzen werde in Anspruch genommen, von dieser Summe aber das Großherzogthum mit einem verhältnißmäßigen Antheil für die demnächst noch näher anzugebenden Bedürfnisse werde bedacht werden können.

VI. Eine Instruction zur Errichtung bäuerlicher Musterwirthschaften, entworfen für den landwirthschaftlichen Verein zu Ratibor, folgenden Inhalts:

„Wenn jede landwirthschaftliche Einrichtung in unmittelbarer Beziehung zu der Individualität des Besitzers und den Local-Verhältnissen des Besitzes stehen muß: so wird zur Begründung von Musterwirthschaften die hauptsächliche Berücksichtigung dieser eine unerläßliche Bedingung sein. Je mehr diese Rücksicht bei einer Einrichtung vernachläßigt wird, um so fehlerhafter erweist sich letztere.

Bäuerliche Musterwirthschaften lassen sich daher nur zweckentsprechend einrichten:

Digitized by Google

1) Wenn der Character der Bauern im Allgemeinen und Besonderen mit der größten Sorgfalt berücksichtigt und behandelt wird.

2) Wenn als leitender Grundsatz festgehalten wird, daß Wirthschafts-Umwandlungen nur im äußersten Falle der Nothwendigkeit und dann nur nach und nach stattfinden dürfen;

3) Wenn alle Theilnahme und Unterstützung der zum Muster zu erhebenden Wirthschaft es sich zum Ziel und Zweck macht, nicht zu reformiren, sondern so viel es irgend möglich, alle vorhandenen Wirthschafts-Gegenstände zu vervollkommnen, zu verbessern und vorwärts zu schieben. Neue Einrichtungen sollen vom Anfang wo möglich ganz vermieden werden; statt derselben muß eine langsame Aus- und Fortbildung des Alten zum Neuen Platz nehmen, und nicht das Geringste ohne vorangegangene Belehrung und Ueberzeugung des Besitzers unternommen werden.

Das Mißtrauen des Bauers, ohne dessen vollständige Besiegung kein Segen von den Musterwirthschaften zu erwarten ist, beruht auf Unwissenheit und langjähriger Erfahrung des bösen Willens, welcher nicht nur die Reicheren gegen die Aermeren, sondern mehr noch die Halbgebildeten gegen die noch weniger Gebildeten als Regel voraussetzen läßt.

Was daher nur immer dazu beitragen kann, die vorgefaßte Meinung der Bauern zu bestärken, muß vermieden, dagegen Alles angewendet werden, was zur Belehrung, zur Begründung eines festen Vertrauens und zum Beweise des redlichsten Willens und der besten Absicht dient.

Am sichersten läßt sich dieses Ziel durch die einfachsten Mittel, welche eine langjährige Erfahrung als zuverläßig erhärtet hat, erreichen.

Diese Mittel sind:

1) die liebevollste und nachsichtigste Behandlung;

2) das ins Breite Treten der einfachsten Sachen in vertraulicher Sprache;

3) die Ausbildung und Fortbewegung der eigenen Gedanken des zu Belehrenden;

Digitized by Google

4) die Abweisung der neuesten Erfindungen, Meinungen und jedes neuen Versuches;

5) die ausschließliche Anwendung solcher Einrichtungen, welche augenfälligen, schnellen und sichern Erfolg haben.

Arbeitsamkeit, Ordnung, Reinlichkeit, kräftiges Gespann, gutes Geräth, veredeltes Vieh, Warm- und Trockenlegung der Felder, Wiesen-Cultur, Dünger-Wirthschaft und Futterkräuterbau, Abwechselung der Halm-, Blatt- und Hackfrüchte werden genügen, eine Musterwirthschaft zu begründen. Wird sie in der beregten Weise ausgeführt, so werden den Gedanken, der sie geschaffen, alle Segnungen begleiten."

Diese von dem Director vorgelegte, namenlose und, wegen der sich drängenden Zeit, unerörtert bleibende Eingabe wird dem abwesenden Mitgliede von Wulffen auf Pietzpuhl zur Meinungs-Aeußerung vorgelegt werden.

Beilage.

Ueber den Zustand der bis jetzt errichteten bäuerlichen Musterwirthschaften in den Regierungs-Bezirken Marienwerder und Danzig.

Bei einer im Monat Mai d. J. in die Provinz Preußen unternommenen Dienstreise habe ich auch Gelegenheit genommen, über die bis jetzt in Westpreußen eingerichteten bäuerlichen Musterwirthschaften nähere Erkundigungen einzuziehen und mehrere derselben zu besichtigen. Meine dabei gesammelten Wahrnehmungen sind in der folgenden kurzen Darstellung zusammengetragen.

Die Leitung dieser Angelegenheit hat bisher von der II. Abtheilung des Königl. Hausministeriums (General-Verwaltung der Domainen ꝛc.) ressortirt, und es sind für 11 solcher sogenannten Musterwirthschaften im Marienwerderschen und für 4 dergleichen im Danziger Regierungs-Departement, à 170 Thlr. für jede, 2550 Thlr. Unterstützungsgelder nach der Allerh. Cabinets-Ordre vom 18. Juni 1839 bestimmt und die Königl.

Digitized by Google

Regierungen sind danach angewiesen, die Auffindung von geeigneten Localitäten und Wirthen durch die betreffenden landwirthschaftlichen Vereine betreiben zu lassen, welchen auch mittelst einzelner als Einrichtungs-Commissarien ernannter Mitglieder die Einrichtung und specielle Leitung bäuerlicher Musterwirthschaften, unter Ueberwachung und Mitwirkung der Regierungen, überlassen geblieben ist.

Aus meinen theils aus den Acten gezogenen, theils an Ort und Stelle angestellten Recherchen geht hervor, daß bis zum Mai 1844 im Marienwerderschen Bezirk erst drei, und im Danziger Bezirk nur eine bäuerliche Wirthschaft in Folge der genannten Maaßnahmen als eingerichtet zu betrachten, die übrigen aber erst einzurichten begonnen oder theils noch gar nicht ermittelt waren.

Bei meiner Eingangs erwähnten Reise habe ich die bis jetzt als eingerichtet zu betrachtenden Wirthschaften, mit Ausnahme von einer, wo der Besuch, wie ich weiter anführen werde, zwecklos gewesen sein würde, besichtiget, worüber ich nun Folgendes referire.

1) Wirthschaft des Zuckermann in Roggenhausen, Rentamt Rehden.

Mit dieser Wirthschaft ist der erste Einrichtungsversuch gemacht worden, und wie bekannt, wurde sie von dem um diese Angelegenheit so vielfach verdienten Herrn Gutsbesitzer Schwarz, damals in Münsterwalde, eingerichtet und mit großer Vorliebe mehrere Jahre geleitet. Ich besuchte dieselbe am 10. Mai in Gesellschaft des Domainenpächters Herrn von Kries in Roggenhausen. Die Bauerwirthschaften dieser Gegend sind, wenn schon separirt, doch in allen Beziehungen sehr zurück. Sie haben mit wenig Ausnahmen eine Dreifelder-Wirthschaft auf einem theils von Natur schwachen, theils heruntergekommenen Boden, bei sehr wenig Wiesen und einem sehr schwachen ärmlichen Viehstande, und bestellen auch ihren Acker schlecht. Ein besseres Beispiel hervorzurufen, dies war also hier gewiß ganz am rechten Platze.

Digitized by Google

Der Hof ist mittelst mehrerer neu, zweckmäßig und mit nicht unverhältnißmäßigen Kosten aufgeführter, gut situirter Gebäude, neben Beibehaltung der älteren noch brauchbaren Bauten, gut eingerichtet; nur mußte ich mit Bedauern wahrnehmen, daß die zum Theil neu errichteten Gebäude sich bereits wieder in etwas vernachlässigtem Zustande befanden.

Das Feld ist theilweise ein magerer Gerst-Haferboden, theilweise schon ein geringer Haferboden. Die 120 Morgen Acker sind in folgende Rotation getheilt: 1) Kartoffeln; 2) Erbsen, gedüngt; 3) Roggen; 4) Klee mit Gras, zum Zwecke, das Zug- und Rindvieh soweit thunlich im Sommer auf dem Stalle zu füttern; 5) Weide; 6) Winterung; 7) Sommerung; 8) Brache, zum Theil Grünwicken gedüngt; 9) Winterung.

Die Wiesenzulage ist ganz gering.

Die Eintheilung des Feldes ist regelmäßig bewirkt und die seit 5 Jahren eingeführte Fruchtfolge auch eingehalten. Ich fand jedoch die Feldfrüchte, insoweit sich zur gedachten Jahreszeit darüber eine Ansicht gewinnen ließ, namentlich Wintergetreide und Klee, durchgängig in kaum mittelmäßiger Beschaffenheit und der ganze Zustand des Feldes sprach dafür, daß dasselbe noch von ziemlich magerer Beschaffenheit sei. Dabei ist noch zu bemerken, daß einer der 9 Schläge einen mehr sandigen und wenig kleewüchsigen Boden hat und daß der Eigenthümer nach einem Zugeständnisse, das er auf Anlaß meines Begleiters machte, im vorigen Herbst einen Theil seiner erzielten Kartoffeln verkauft hat, obgleich es ihm an Viehfutter fehlt und sein an sich nicht starker Viehstand, mit Ausnahme der auf dem Stalle gefütterten in gutem Stande befindlichen Pferde, von mir in einem schlechten Zustande angetroffen ward.

Der Viehstand war: 3 Pferde, 2 Fohlen, 4 Ochsen, 3 Kühe, 2 Rinder, ca. 40 Stück Schaafvieh.

Gewiß ist diese Wirthschaft in einem besseren Zustande, als es die dortigen Bauer-Wirthschaften durchgängig sind. Allein als ein viel höher stehendes Muster ist sie zur Zeit

Digitized by Google

noch nicht zu betrachten. Der Bauer selbst schien mir etwas muthlos zu sein; vielleicht daß er schon nach mehreren Jahren größere Erwartungen gehegt hat, als er nun verwirklicht sieht. Seiner Einsicht ist auch die Ueberzeugung nicht zuzutrauen, daß er einer, wenn auch nur in mäßigem Grade sich steigernden Verbesserung seines wirthschaftlichen Zustandes entgegengeht, falls er consequent und ohne Rückschritte zu machen, auf dem vorgezeichneten Wege fortfährt. Nur das Vertrauen in seinen Curator oder Einrichtungs-Beistand und der allmählig eintretende bessere Erfolg kann einen solchen Mann bei gutem Muthe und auf dem rechten Wege erhalten. Es wird darum eine fernere kräftige Mitwirkung jedenfalls nöthig sein, damit er nicht stehen bleibe oder gar zurückgehe.

Von der mehrfach gerechneten Einwirkung auf die Umgegend darf man auch nur mäßige Erwartungen hegen. Noch soll nicht ein einziger Bauer von der Dreifelderwirthschaft und der ärmlichen Brachbeweidung abgewichen sein. Dagegen sollen in der Aufnahme von etwas Kleesaat zur Brachbenutzung, sowie des Gypsens derselben hier und da Fortschritte bemerkbar sein; auch sollen etwas mehr Kartoffeln gebaut und diese hin und wieder mit der Pferdehacke bearbeitet werden.

Wenn ich mir endlich noch die Bemerkung erlaube, daß sich die vorgeschriebene Fruchtfolge wohl noch dahin verbessern lassen dürfte, daß damit eine schnellere Kraftzunahme des Ackers erreicht werden könne; so soll doch darin durchaus nicht ein Tadel über die von den ersten Einrichtern getroffenen Maaßregeln liegen; vielmehr erkenne ich an, daß mit den wenigen zu Gebot gestandenen Mitteln Vieles geleistet ward. Daß bei einem ersten Versuche nicht sobald in allen Stükken das Vollkommenste getroffen werde, wird der größte Meister zugeben.

2) Musterwirthschaft des Hasenwinkel in Honigfelde, Rent-Amt Stuhm.

Als ich im Begriff stand die zweite der im Marienwerderschen Bezirke eingerichteten Musterwirthschaften, die eben ge-

Digitized by Google

nannte, zu besuchen, erfuhr ich von dem Departementsrath, Herrn Regierungs-Rath Toop, und fand Bestätigung bei dem nachher besuchten Gutsbesitzer Wagner zu Rahnenburg, daß der ꝛc. Hasenwinkel seinen Hof an einen gewissen Gerth verkauft habe, der Hof selbst aber vor ganz Kurzem abgebrannt sei. Von Beurtheilung des Zustandes dieser Wirthschaft konnte also im gegenwärtigen Augenblick gar nicht die Rede sein und steht es überhaupt in Frage, ob unter solchen Umständen eine Wiederaufnahme der Musterwirthschaft wird eintreten können.

Dieser Hof ist übrigens 340 Morgen groß. Der Ackerboden soll zwar leicht sein, dagegen eine ansehnliche Wiesen- und Bruchfläche dazu gehören; auch im Mergeln, Modern, Gypsen soll bereits Erkleckliches geschehen sein. Das Beispiel des Kleebaues und Gypsens soll bereits in der Umgegend Nachahmung gefunden haben.

3) Musterwirthschaft des Bauer Schlichting in Jellen, Rentamt Mewe.

Die genannte Wirthschaft sah ich am 9. Mai in Gesellschaft des Einrichtungs-Commissarius, Gutsbesitzers Herrn Klingsporn zu Pohsken und des Herrn Oberamtmann Fournier aus Deutschbrodden.

Dieser separirte und in seinen Verhältnissen ansprechende Bauerhof besitzt die ersten Erfordernisse zu einer guten Bauerwirtschaft: einen dankbaren Boden, ein gutes Wiesen-Verhältniß, eine den Kräften des Wirths angemessene Flächen-Ausdehnung und einen thätigen nicht unvermögenden Besitzer. Da nun eine verständige Einrichtung und Leitung hinzugetreten sind, so können hier mehr als bei den vorhergenannten, gute Erfolge erwartet werden, und sind auch in der That bereits schon nachzuweisen.

Schlichting's Hof hat 3 Culmer Hufen *) Acker und so viel Bruchwiesen, daß 25 bis 40 zweispännige Fuder Heu,

*) Eine Culmische Hufe enthält 67 Magdeb. Morgen.

Digitized by Google

je nach den Jahrgängen das Mehr oder Weniger, gewonnen werden. Die Lage ist stark hügelig, der Boden ein mehr oder weniger magerer, jedoch eine steigende Cultur gewiß lohnender Lehm. Derselbe ist in Binnen- und Außenfeld abgetheilt und zwar ist die Rotation:

a. Binnenfeld, 8 Schläge à 16 Morgen.

1) Brache gedüngt; — 2) Winterung; 3) Kartoffeln; 4) Erbsen, gedüngt; 5) Winterung; 6) Klee; 7) Weide; 8) Hafer.

b. Außenfeld, 5 Schläge à 12 Morgen.

1) Brache, gedüngt; 2) Winterung; 3) Sommerung; 4) nnd 5) Weide.

Die Brache, wofür eine vollständige Düngung noch nicht überall möglich ist, wird zugleich gemergelt. Die Früchte standen, nach Maaßgabe der Localität und mit Berücksichtigung der seit der Einrichtung erst abgelaufenen wenigen Jahre, gut.

Ueber den Viehstand giebt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

a. Viehstand vor der Einrichtung im Jahr 1840.

13 schwache, auf der Weide gehende Pferde, welche zu 3 und 3 im Wechsel arbeiteten, also 6 Pferde pro Pflug; 4 Weidekühe, welche wenig Nutzen brachten; 2 Stück Jungvieh; 70 rauhe schwache Schaafe.

b. Viehstand im Frühjahr 1844.

4 kräftige auf dem Stalle gefütterte Pferde; 2 auf dem Stalle gefütterte Zugochsen; 4 gut genährte Stallkühe, welche nach der Versicherung des Bauern jetzt den doppelten Ertrag gegen früher geben. 2 Stück Jungvieh, 1 Fohlen, 140 Stück Schaafvieh, nämlich: 105 alte zum Theil veredelte Schaafe und 35 schöne Lämmer.

Ein Stallgebäude ist neu aufgebaut und zweckmäßig eingerichtet; ein neues Scheunengebäude steht Schlichting im Begriff zu bauen. Die Miststätte war noch in schlechtem Zustande, auf meine Anregung wurde eine bessere Einrichtung

Digitized by Google

noch für dieses Jahr zugesagt. Es fehlt dann noch ein ordentlicher mit Bäumen bepflanzter Garten, zu dessen Anlegung im Herbste und nächsten Jahre geschritten werden soll, und an gehöriger Entwässerung des Bruchlandes. Letzteres ist von besonderer Wichtigkeit, damit eine bessere Benutzung desselben eintreten und die ganze Wirthschaft noch wesentlich dadurch unterstützt werden kann; allein bei der Separation hat man die Unterhaltung eines Entwässerungs-Canals da, wo er durch das Terrain eines armen Mannes mittelst eines 10 bis 12 Fuß tiefen Durchstichs läuft, in der Unterhaltung diesem Eigenthümer aufgebürdet. Da nun die Anlage schlecht gemacht ist und immer wieder verschüttet, die Kräfte des Servitutpflichtigen aber nicht ausreichen, selbst Execution nichts erwirkt hat, so leidet der nicht unbeträchtliche District, welcher durch den gedachten Canal entwässert werden sollte, und ganz besonders Schlichting's Bruchgrund, im hohen Grade dadurch.

Die trotzdem bereits sichtbar hervortretenden günstigen Erfolge der erst seit 2 Jahren völlig eingerichteten Schlichtingschen Wirthschaft haben, nach der Versicherung der Herren ꝛc. Klingsporn und ꝛc. Fournier der zahlreichen, mit ähnlichen Besitzthümern ausgestatteten Bauern der Umgegend bereits die Augen geöffnet; im vorigen und diesem Jahre, sagt Hr. Klingsporn, habe er auf dringendes Verlangen bereits 6 Bauern ihre Feldeintheilung gemacht und sie seien im Uebergange begriffen; noch mehr andere aber seien schon wieder angemeldet und sei er, wenn es so fortgehe, nicht im Stande allen deshalb an ihn ergehenden Anforderungen zu entsprechen.

Der Besuch dieser Bauernwirthschaft hat mir viele Freude gemacht.

4) Musterwirthschaft des ꝛc. Engler zu Neu-Baroczyn, Kreis Behrend.

Diesen Bauerhof besuchte ich am 5. Mai unter Begleitung des Herrn Landraths Blindow zu Behrend und des Einrichtungs-Commissarius Herrn Major Blumhoff auf Li-

Digitized by Google

niewe. Es ist dies die einzige im Danziger Regierungsbezirk bis jetzt zu Stande gebrachte bäuerliche Musterwirthschaft, und kaum irgendwo möchte ein schlechterer Zustad der bäuerlichen Wirthe angetroffen werden, als im Kreise Behrend, es müßte denn in dem angrenzenden, und namentlich auch nahe bei Baroczyn beginnenden Karthäuser Kreise sein. Daß man also sein Augenmerk zunächst hierher gerichtet hat, kann nur sehr gebilligt werden; aber gerade hier wird auch eine erfolgreiche Einwirkung durch ein solches Beispiel am schwierigsten sein, weil die Leute zu arm, zu weit heruntergekommen sind, um nur an die Möglichkeit der Herbeiführung eines besseren Zustandes zu glauben, welcher als Ziel zu setzen ist.

Ueber diese Wirthschaft ist, ähnlich wie über die des Zuckermann in Roggenhausen, schon mehrmals öffentlich die Sprache gewesen und ich kann mich der Aeußerung nicht enthalten, daß es nur Schaden bringen kann, wenn die vor der Zeit veröffentlichten Beschreibungen und Berichte von der Art sind, daß sie Erwartungen erwecken, welche weit über die Erfolge hinausgehen, die überhaupt zu erreichen möglich sind. Die Einrichtung ist 1840 begonnen und eigentlich bis jetzt noch nicht als vollendet zu betrachten. Das Erste was beim Eintritt anspricht, ist ein gut angelegter, zum Theil neu gebauter Hof, eine sehr gute Dung-Wirthschaft, mittelst Durchschichtung des Düngers mit Moorerde und Kalk (Paar-Haufen genannt) und ein schön angelegter Obstgarten.

Der Hof des Engler enthält:

a. 98 Morgen Höheland, meist abhängig, zum Theil ungünstig gelegen, ein mehr oder weniger guter Haferboden, auch etwas Roggenland dazwischen. Die Fruchtfolge dazu ist: 1) Brache, schwach gedüngt; 2) Roggen; 3) Hafer; 4) Kartoffeln, gut gedüngt; 5) Erbsen und Grünwicken; 6) Roggen; 7) Klee mit Gras; 8) Weide.

Die Winterung hatte in Folge des übeln Winters und der theilweise ungünstigen Lage, stark gelitten; die Sommerung war noch zu säen, der gegypste Klee stand gut.

b. 52 Morgen Bruchboden, welcher in 7 Feldern be-

Digitized by Google

wirthschaftet werden soll: 1) Kartoffeln und Rüben, gedüngt; 2) Gerste; 3) 4) 5) Wiese; 6) Weide; 7) Hafer.

Diese Bruchwirthschaft ward mit Recht von Seiten der Einrichtungs-Commission als Haupthebel des Ganzen betrachtet. Man verwendete darum einen Theil der Einrichtungskosten auf die Entwässerung des Bruchgrundstücks; es ward jedoch versäumt, ausreichend sichernde Maaßregeln wegen der Vorfluth und Grabenunterhaltung vorzukehren. Die Adjacenten hatten sich zwar die Grabenziehung durch ihre Grundstücke gefallen lassen; allein als sie zu Beiträgen, oder wenigstens zur guten Unterhaltung angehalten werden sollten, legten sie Protest ein, und das Gericht hat nun auf den Antrag der Adjacenten und den beistimmenden Ausspruch von Experten, daß der neue Canal ihnen mehr Schaden als Nutzen bringe, dessen Forterhaltung negirt. Nun liegt die kaum begonnene Bruchwirthschaft bereits halb im früheren wilden Zustande und der arme Engler schreit ach und weh! Denn wenn nicht bald geholfen wird, so geht die Hauptstütze der neu organisirten Wirthschaft verloren. Der Gegenstand ist nun bei der K. Regierung in Danzig in Anregung gebracht und dieselbe wird sich auf dem polizeilichen Wege der Sache, soweit dies thunlich ist, annehmen, wovon der Erfolg abzuwarten bleibt.

c. Außerdem besitzt der Engler noch 16 Morgen geringe Wiesen und circa 40 Morgen größtentheils schlechte, mit Wachholdern bewachsene Hütung.

Der Viehstand besteht in 4 Pferden, 4 Ochsen, 4 Kühen, 5 Stück Jungvieh, 30 Schaafen, und soll sich seit der Einrichtung gegen früher etwa um die Hälfte gehoben haben.

Wäre der übele Umstand in Betreff der unterbrochenen Abwässerung nicht eingetreten, so ließ sich von dieser Wirthschaft sagen, daß sie in einem erwünschten Fortgange sich befände, wozu noch anzuführen bleibt, daß der Engler den Schwerzschen Pflug angenommen hat und damit gute Arbeit gefertigt. Zu jenem Uebelstande wird sich aber in der nächsten Zeit höchst wahrscheinlich noch ein anderer gesellen. Der Engler ist nämlich augenscheinlich von kränklicher Leibesbeschaffenheit.

Digitized by Google

Nach seinem Tode erbt eine ganz junge Frau polnischer Zunge den Hof; diese wird sich dann wahrscheinlich wieder einen Mann nehmen; es ist aber in Frage zu stellen, ob sie vorzugsweise auf einen solchen Rücksicht nehmen wird, welcher zur Fortsetzung der Musterwirthschaft besonders befähigt ist.

Meine Erkundigungen über den Einfluß dieser Wirthschaft auf die Umgegend haben ergeben, daß die näheren Wirthe sie mit mißgünstigen und mißtrauischen Augen betrachten und nichts nachahmen wollen. Dagegen seien aus der Entfernung von 2—3 Meilen schon öfters Landleute dagewesen, um Einsicht zu nehmen; besonders interessirten sich die meisten Besucher für die erst einjährigen Resultate der Bruchwirthschaft, welche auch bei Mehreren schon zur Nachahmung angeregt hätten.

Hieran erlaube ich mir nun noch einige „allgemeine Bemerkungen über die bis jetzt eingerichteten bäuerlichen Musterwirthschaften" zu reihen.

Ein Rückblick auf das Vorgetragene dürfte zu der Ansicht führen, daß die Schwierigkeiten zur Erstrebung eines sicheren Ziels bezüglich dieser Musterwirthschaften größer sind, als man häufig zu glauben scheint, und daß man überhaupt nicht zu große Erwartungen von den Erfolgen hegen darf; vielmehr bin ich der Meinung, daß man schon zufrieden zu sein Ursache habe, wenn selbst nur die geringere Zahl dem Ziele beträchtlich nahe rückt und die übrigen wenigstens Etwas leisten und wirken.

Die hier angeführten Thatsachen beweisen, daß wenn die Auswahl sowohl bezüglich der Localität, als des Wirthes, und auch die Gewinnung eines Einrichtungs-Commissarius eine glückliche war, bei consequenter Verfolgung des Zieles gewiß sehr erhebliche Resultate mit der Zeit gewonnen werden können; daß aber auch selbst bei einem glücklichen Zusammentreffen jener drei wichtigen Vorbedingungen dennoch mancherlei Hemmnisse in den Weg treten können. Wenn aber die Boden- und Wirthschafts-Elemente an sich zu den schwierigeren gehören, wenn es den Bauern an Betriebs-Capital gänzlich, und an Intelligenz gar sehr mangelt: so kann man von der

Digitized by Google

Verwendung einer Unterstützung von 170 Thlr. — neben allem Respecte vor der Einsicht und dem Rathe der Commissarien — doch wahrlich nach wenig Jahren noch keine glänzenden, zur Nachahmung anreizenden Erfolge erwarten!

Sind einmal die beabsichtigten Ackerbauschulen in mehrjähriger Wirksamkeit gewesen und junge Wirthe darin gut geschult und herangebildet worden: so wird man sich von diesen dereinst mehr versprechen dürfen, wenn sie ein Bauergut antreten können. Bis wir so weit sind, wird es aber gewiß rathsam sein, auf dem für Errichtung bäuerlicher Musterwirthschaften betretenen Wege fortzufahren, jedoch nicht sowohl auf eine große Zahl derselben, als darauf hinzuwirken, daß, in so weit es die Verhältnisse irgend gestatten, die bereits in Angriff genommenen oder, wo noch keine existiren, eine kleinere, mit größter Sorgfalt ausgewählte Zahl noch in Angriff zu nehmender Wirthschaften, auf eine möglichst hohe Stufe gebracht werden.

Außer den genannten ist in den Jahren 1843 und 1844 im Marienwerder'schen Bezirke noch mit der Einrichtung von vier weiteren Musterwirthschaften begonnen worden; von diesen habe ich jedoch keine gesehen und von erlangten Resultaten kann dabei auch noch keine Rede sein. Indessen erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß ich mit dem Einrichtungs-Commissarius der Musterwirthschaft des Bauern Höft in Wachsmuth, Rentamt Riesenburg, Herrn Gutsbesitzer Wagner in Rahnenburg, eine Rücksprache nahm, an demselben einen von dem übernommenen Berufe erfüllten und zu dessen Durchführung sehr tüchtig erscheinenden Mann kennen lernte, und von ihm vernahm, daß man von jener Wirthschaft gute Erwartungen hegen dürfe, was mir nach den vernommenen näheren Angaben auch nicht zweifelhaft erschien, insofern nicht auch hier unvorhergesehene Hindernisse eintreten.

Endlich erlaube ich mir noch ein paar Worte über die mehrfach in Anregung gekommene Idee, mit den bäuerlichen Musterwirthschaften in der Provinz Preußen auch die An-

Digitized by Google

legung lebendiger Hecken zur Einhegung der Schläge zu verbinden.

Ich habe mich überzeugt, und meine obigen Darstellungen werden es bestätigen, daß die angehenden Musterwirthe noch Jahre lang alle ihre Kräfte in Bewegung erhalten müssen, sich in die neue Lage hinein und aus der alten schlechten Lage herauszuschaffen, daß aber auch überhaupt in den östlichen Provinzen unter dem Landmann wenig Sinn für Einfriedigung und nirgends diejenige Intelligenz und Vorliebe zu finden ist, welche doch zum Aufbringen lebendiger Hecken in größerer Ausdehnung unumgänglich nöthig ist. Ich glaube deshalb, daß es noch nicht an der Zeit ist, diesen Gegenstand bei den einzurichtenden Wirthschaften aufzunehmen und daß man sehr zufrieden sein muß, wenn man nur gute Hecken um die überall, wo es irgend thunlich ist, anzulegenden Haus- und Obstgärten, aufzubringen im Stande ist.

Berlin, im August 1844.

Pabst.

Vier und zwanzigste Sitzung.

Am 26. October 1844.

Nach einigen geschäftlichen, die innern Angelegenheiten des Collegiums betreffenden Anzeigen und Berichtserstattungen wurden vorgetragen:

I. Ein an das Königliche Ministerium des Innern eingesandtes Memorandum, gemeinnützige Vorschläge zur Abwehr des Pauperismus enthaltend, welches das Letztere dem Königlichen Landes-Oeconomie-Collegium mit dem Anheimgeben communicirt hat, den Vorschlag wegen Anlegung sogenannter Getreide-Fonds, da dergleichen Einrichtungen dem Vernehmen nach in Böhmen mit gutem Erfolge bestehen sollen, einer näheren Prüfung, nach Ermittelung jener angeblichen Erfolge, zu unterwerfen.

Nach Vortragendem geht die Idee des Verfassers in

Digitized by Google

der Hauptsache dahin, daß an der Stelle der Königlichen, jährlich große Summen verschlingenden Magazine (wie er sich selbst ausdrückt) ein allgemeiner Getreide-Fonds im ganzen Lande errichtet werde. Alle Gutsbesitzer und Ackerbautreibende sollen zur Theilnahme aufgefordert werden, und jährlich sollte ein jeder derselben zu den zu errichtenden Schüttböden eine gewisse Quantität Getreide liefern, woraus den Bedrängten das nöthige Saamengetreide zu billigen Preisen und gegen Verzinsung des Werths der erhaltenen Quantitäten geliefert werden sollte.

Referent bemerkt, daß selbst diese Einrichtung sich im Preußischen Staate auch nicht in annähernder Weise werde ausführen lassen, da Magazine nicht beständen, überhaupt die Regierung das Princip der Bevormundung und positiver Unterstützung Einzelner in der Hauptsache verlassen habe, und mehr in ihren Maaßregeln darauf hinarbeite, daß Jedermann nach Wegräumung hemmender Schranken durch Fleiß und eigene Kraftentwickelung seinen Zustand möglichst selbst verbessere.

Nichts destoweniger will Referent keinesweges dafür stimmen, Vorschläge und Pläne geradehin abzuweisen, die erfahrungsmäßig in andern Ländern guten Erfolg gehabt haben. Da sich indessen, nach seiner Bemerkung aus der vorliegenden Darstellung die Einrichtung solcher Getreidefonds in Böhmen nicht mit Klarheit übersehen läßt, auch solche keinem der anwesenden Mitglieder näher bekannt ist, so macht er, an seinem Theile, den Vorschlag: daß das Collegium sich von einem mit den landwirthschaftlichen und auch sonstigen Verhältnissen Böhmens genau Vertrauten eine nähere und gründliche Auskunft über die fragliche Anstalt, und zugleich auch, so weit es angehen möchte, ein sicheres Urtheil über die Persönlichkeit des Proponenten erbitte.

Ein solcher Sachkundiger wurde von mehreren Seiten in einer und derselben Person genannt, und es ward demnach beschlossen, demselben den betreffenden Wunsch des Collegiums vorzutragen.

II. Der dem Collegio vom vorgeordneten Ministerium mitgetheilte Bericht des Schullehrers

Digitized by Google

Rammlow hierselbst, über die Resultate seines diesjährigen Seidenbaues, namentlich über die, in Betreff einer sicheren Begründung des vaterländischen Seidenbaues überhaupt, angestellten Versuche.

Die wichtigsten der Letzteren sind: daß der erwähnte ꝛc. Rammlow eine nicht unbedeutende Anzahl von Seidenraupen von ihrem ersten Entstehen an bis zum Einspinnen einzig und ausschließlich mit Blättern von einjährigen, noch im Samenbeet befindlichen Maulbeerbaum-Pflänzlingen hat nähren lassen, welcher Versuch, nach seiner Angabe, das vollkommen gelungene Resultat gehabt hat, daß er davon vorzügliche Cocons gewonnen; dann, daß er, um zu erfahren, inwiefern bei Fütterung der Raupen nasses oder beregnetes Laub denselben schädlich sei, eine nicht unbedeutende Anzahl von Raupen gleichfalls von ihrem ersten Entstehen an bis zum Einspinnen einzig und ausschließlich nur mit solchen Blättern hat nähren lassen, welche vorher ins Wasser getaucht und die, ganz durchnäßt, bei dem Herausnehmen aus demselben nur einmal ausgeschwenkt wurden; — auch dieser Versuch ist, nach des ꝛc. Rammlow's Versicherung, so vollkommen gelungen, daß zwischen dem Gespinnst dieser Raupen und dem der übrigen mit dem besten trockenen Laube genährten, gar kein Unterschied stattfindet.

Die beigefügten, und von dem Referenten vorgezeigten, Cocons-Proben bestätigen das Gesagte. Die Cocons der mit dem Laube der einjährigen Pflänzlinge und mit nassem Laube gefütterten Raupen hielten in ihrem äußeren Ansehen, und in dem Gefühl ihrer Dichtigkeit, den Vergleich mit den auf gewöhnliche Weise gewonnenen Cocons vollkommen aus, zumal diese letzteren auch keine größere Fadenlänge als jene — nämlich 1600 bis 1700 Ellen — gegeben haben.

Ein Mitglied bemerkte indessen, daß in der fraglichen Beziehung auf der Versammlung zu München sehr interessante Verhandlungen gepflogen wären, aus welchen, seines Wissens, als Ergebniß die Bestätigung der Regel hervorgegangen sei: daß der Betrieb der Seidenzucht in den nördlichen Climaten durchaus die Fütterung trockenen Maulbeerlaubes erheische,

Digitized by Google

und ein anderes Mitglied gab zu bedenken, daß es in dem fraglichen Falle doch einen wesentlichen Unterschied mache, ob das Futterlaub künstlich mit Wasser angefeuchtet oder ob dasselbe von atmosphärischen Niederschlägen benäßt sei.

Vorläufig wurde beschlossen, den Gegenstand bis zum Eintreffen der Verhandlungen aus München liegen zu lassen und denselben sodann in der Hauptsache dahin wieder aufzunehmen, daß dem ꝛc. Rammlow anempfohlen werden solle, die Beobachtungen in vergleichender Weise fortzusetzen, nämlich auch nasses Laub zu füttern, das nicht künstlich bewässert, sondern durch Thau und Regen befeuchtet worden.

III. Ein Schreiben des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten, vom 21. Septbr. 1844, an des Herrn Ministers des Innern Excellenz, betreffend die Bewilligung einer (dortiger Seits aus Mangel an Fonds abgeschlagenen) Unterstützung von 100 Rthlr. zur Beförderung des Seidenbaues an einen Seminarlehrer in Bunzlau, (in Folge eines Gesuchs der Königlichen Regierung zu Liegnitz) vom Hohen Ministerium des Innern dem Landes-Oeconomie-Collegium, durch Marginal-Verfügung vom 1. October 1844, urschriftlich zur gutachtlichen Aeußerung zugesandt.

Auf Vortrag wird beschlossen: dem Vorstande des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien (unter Mittheilung des Berichts der Königl. Regierung zu Liegnitz) in der Voraussetzung, daß derselbe die von der Königl. Regierung belobten Leistungen des ꝛc. Herkt entweder schon selbst kenne, oder doch leicht nähere Kenntniß davon sich werde verschaffen können, zur näheren Erwägung zu geben, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, von der für die dortige Provinz bestimmten Summe zur Verbesserung der Land-Cultur, im Interesse dieser, und besonders in Bezug auf den Zustand der ärmeren Landbewohner, Einhundert Thaler für die Zwecke des Bittstellers zu bestimmen.

IV. Ein dem Landes-Oeconomie-Collegium zur Kenntnißnahme communicirtes Gutachten der Kö-

Digitized by Google

nigl. wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen in Betreff der absoluten oder relativen Schädlichkeit des Branntwein-Genusses, welches dem Herrn Minister des Innern auf das an Ein Hohes Ministerium des Cultus gerichtete Ersuchen um Mittheilung derjenigen Ansichten, die sich im dortigen Ressort als die Ergebnisse arzneiwissenschaftlicher Erfahrungen über den Gegenstand festgestellt haben, von dem letzteren mitgetheilt worden ist.

Collegium, das sich mit dem Inhalte vorliegenden Gutachtens nur vollkommen einverstanden erklären kann, wird dasselbe vorschriftsmäßig an des Herrn Ministers des Innern Excellenz mit seinem gehorsamsten Danke zurückreichen.

V. Ein Rescript Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern, betreffend den von dem Landes-Oeconomie-Collegium in seinem Berichte vom 28. Febr. c. a. gemachten Vorschlag: daß, zur Beförderung der Bereitung eines guten Haustrunkes, der Unterschied, welchen der §. 21 des Gesetzes vom 8. Febr. 1819, wegen Besteuerung des inländischen Brantweins, Braumalzes, Weinmostes und der Tabacksblätter mache, rücksichtlich der Bierbrauerei zum eigenen Bedarf zwischen Familien von nicht mehr als 10 Personen über 14 Jahre und zahlreicheren macht, aufgehoben und die Verfertigung des Haustrunks für jede noch so zahlreiche Familie frei gegeben werde.

Se. Excellenz bemerkt, daß in Betreff dieses Vorschlages mit dem Herrn Finanz-Minister in nähere Vernehmung getreten sei; daß jedoch Derselbe, nach der erfolgten Rückäußerung, Bedenken trage auf den Gegenstand einzugehen, weil die Aufhebung jenes Unterschiedes einen Ausfall bei der Braumalzsteuer zur Folge haben würde, dessen Betrag sich mit einiger Sicherheit nicht übersehen lasse, der aber wahrscheinlich ziemlich bedeutend sein würde, weil namentlich der Versuch mit steuerfrei bereitetem Biere Handel zu treiben, nicht selten gemacht werden möchte, durch die Aufsicht aber nicht hinreichend

Digitized by Google

zu verhindern sein würde. Außerdem halte der Herr Finanzminister dafür, daß der qu. Vorschlag durch das Bedürfniß nicht unterstützt sei, weil größere Haushaltungen durch Zahlung eines Steuer-Fixums von derjenigen Controle befreit werden könnten, die als ein Hinderniß der Ausbreitung des Haustrunks betrachtet werde.

Neben dieser, die letztere begünstigenden Maaßregel würde man nach der Ansicht Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern für die Abnahme des Brantwein-Genusses von der Wirksamkeit der Mäßigkeits-Vereine auf eine Unterstützung mehr und mehr rechnen dürfen, da sichtbare Erfolge hin und wieder, namentlich in Oberschlesien, schon bemerkbar würden. Im Uebrigen halte Se. Excellenz es nicht ohne Interesse zu erfahren, ob und wo ein mäßiger Genuß des Brantweins sich wohlthätig erwiesen hat, wie dies dem Vernehmen nach in Pommern der Fall sein solle, woselbst durch dessen Verabreichung in der Erndte der sonst dort häufigen Ruhrkrankheit Einhalt gethan sei. Sofern daher dem Collegium, insbesondere dem Director desselben, hierüber etwas Näheres bekannt geworden, wünsche Se. Excellenz auch darüber eine Mittheilung zu erhalten.

Vortragender weist in Bezug auf die ablehnende Aeußerung des Herrn Finanzministers zuvörderst darauf hin, zu welcher fühlbaren Belästigung der Unterschied der Besteuerung zwischen Familien von nicht mehr als 10 Personen über 14 Jahre und zahlreicheren in seinem Principe in einzelnen Fällen Anlaß geben könne. Zwar dürfte es überhaupt wenige Arten der Besteuerung geben, bei denen nicht einzelne Steuerpflichtige unverhältnißmäßig herangezogen würden, aber eine Familie, die gerade nur aus 10 Personen über 14 Jahre bestehe, werde, sobald noch ein Kind dieses Alter erreiche, es gewiß besonders hart empfinden, wenn sie alsdann für jedes bisher steuerfreie Mitglied die Braumalzsteuer entrichten müße. Und wenn in solcher Familie vielleicht irgend ein durch Alter und Kränklichkeit zur Arbeit unfähiges Mitglied vorhanden sein sollte, so werde ein solches, wo nicht besondere Moralität vor-

Digitized by Google

herrsche, wohl gewiß mit scheelen Augen angesehen werden, wenn seinetwegen die ganze Familie die Braumalzsteuer zu entrichten, oder bei beschränkteren Mitteln, das Bier vielleicht ganz entbehren müsse.

Sich eines Urtheils über die financiellen Rücksichten des Herrn Finanzministers enthaltend, hält Referent doch dafür, daß, was die Ausbreitung des Haustrunks anlangt, die Steuer selbst derselben jedenfalls ein größeres Hinderniß in den Weg lege, als die Controle der Steuer.

Collegium erklärt sich mit diesen Ansichten des Referenten durchaus einverstanden und beschließt, dieselben in Seiner Erwiderung als die Seinigen vorzutragen, zugleich aber nochmals Sich mit Bestimmtheit dahin auszusprechen: „daß, wie schwierig und langsam auch eine Ausbreitung der Bierbrauerei zu eigenem Bedarf zu erzielen sein möge, eins der wirksamsten Mittel dafür, doch immer die gänzliche Aufhebung der Steuer für den Haustrunk sein würde, und daß, so lange diese noch vorhanden sei, man wenigstens die Maaßregeln zur Verbreitung des Haustrunks gewiß nicht als günstig für diesen Zweck bezeichnen könne."

Die Beantwortung der von dem Herrn Minister vorgelegten Frage in Bezug auf diejenigen Verhältnisse, unter welchen der Brantweingenuß sich auch wohlthätig erweisen könne, will der Vorsitzende übernehmen. (Ist sub XIX abgedruckt.)

VI. Ein Schreiben des Grafen Burghauß auf Laasan, in seiner Eigenschaft als Vorstand der 9ten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, betreffend die zunächst zu machenden Vorbereitungen und Höchsten Orts zu erwirkenden Zusicherungen, mit dessen Vortrag der Referent (G. F. Rath Pabst) auch den über seine eigenen an das Collegium erstatteten Bericht, betreffend die diesjährige Versammlung zu München, verbindet.

Bei dem in Betreff des obigen Schreibens an des Herrn Ministers des Innern Excellenz zu erstattenden Berichte, soll Hochdemselben anheim gegeben werden, den Herrn Oberpräsiden-

Digitized by Google

ten der Provinz Schlesien aufzufordern, nach Communication mit dem Vorstand der Breslauer Versammlung Vorschläge wegen der aus Staatsfonds der letzteren zu bewilligenden Beihülfe zu machen; der Bericht des Referenten aber wird bei den Mitgliedern des Collegiums circuliren.

VII. Ein Dankschreiben der Direction des Zweig-Vereins Westpreußischer Landwirthe zu Culmsee, betreffend die demselben für die von ihm eingerichtete Musterwirtschaft des Erbpächters Wolff zu Sierakowo, bewilligte Unterstützung, welche zu den Acten geht.

VIII. Ein Schreiben der Königlichen Regierung zu Marienwerder, betreffend die im Straßburger Kreise beabsichtigte Anlegung einer Ackerbauschule.

Aus dem mitgetheilten Plan erhellt, daß die Anstalt auf einem ohnweit Straßburg gelegenen separirten, 150 Morgen großen, Vorwerk, welches der Proponent pachtweise erstehen will, errichtet werden soll. Haupt- und Nebenlehrer sind in Straßburg selbst bereits gewonnen. Der Unterrichts-Cursus soll 2 Jahre dauern. Zur ersten Einrichtung der Wirthschaft wird die Summe von 2000 — 2500 Thlr., und für die ersten 5 Jahre außerdem ein Zuschuß von 500 Thlr. jährlich verlangt.

Die Königliche Regierung, die Gewährung einer angemessenen Unterstützung aus Staatsfonds zur Errichtung und Unterhaltung des projectirten Instituts befürwortend, spricht sich über die Qualification des Unternehmers durchaus günstig aus, was aber den Unterrichtsplan, die Angemessenheit des bezeichneten Grundstücks und die Tauglichkeit des vorgeschlagenen Vorstandes der Schule anlangt: so hält sie dafür, daß diese sämmtlichen Punkte, nach erfolgter Zusicherung der Bewilligung von Staatsmitteln, wohl noch einer speciellen Prüfung zu unterwerfen sein möchten.

Auf Grund der vorgetragenen Vota zweier Referenten wurde die Sache einer längeren vielseitigen Berathung unter-

Digitized by Google

zogen, aus welcher als generelle Ansichten des Collegiums hervorgingen:

1) daß die einschlagenden Verhältnisse der Straßburger Gegend in mehrfacher Hinsicht dafür sprächen, Behufs des ersten Versuchs der Einrichtung einer Ackerschule einen größern, nach Lage und Zusammensetzung gut geeigneten Bauerhof zu wählen;

2) daß aber in diesem Falle die ganze wirthschaftliche Einrichtung des Gütchens in allen Beziehungen musterhaft und die Wirthschaftsführung dieser Einrichtung entsprechend sein müsse; daß dieses erste Erforderniß am sichersten zu erreichen sein dürfte, wenn ein als Wirthschafter, wie als Lehrer der Ackerbauschüler gut qualificirter Mann zugleich Eigenthümer des Gütchens werde; am wenigsten aber die blos pachtweise Uebernahme desselben rathsam sein möchte;

3) daß das Collegium daher dem Proponenten, sofern er sich entschließen sollte, selbst als Unternehmer aufzutreten, zu erwägen geben wolle: ob er den Ankauf des fraglichen, alsdann noch näher zu untersuchenden Guts — für dessen bauliche Einrichtung demnächst vielleicht ein Ersatz aus Staatsfonds sich erwirken lasse, so wie, selbstredend, ein laufender Beitrag zu den Kosten des Lehrers und der Lehrmittel gegeben werden müsse — zu bewerkstelligen sich in der Lage erachte;

4) daß das Collegium hiernach dem Proponenten ferner zu erwägen geben wolle, ob das vorläufig von ihm bezeichnete Subject, das die Eigenschaften eines Vorstehers, Hauptlehrers und Wirthschafters in sich vereinigen soll, die erforderliche Qualification wirklich darbiete;

5) daß in Bezug auf den Unterrichtsplan dem Verfasser vorläufig nur anzudeuten sein werde, daß Arbeit und die Belehrung fördernde practische Beschäftigung den größten Theil der Zeit der Schüler ausfüllen müßten, und daß der proponirte theoretische Unterricht in einigen Theilen etwas zu hoch gegriffen scheine, wenn das Collegium die Vorbildung sich ver-

Digitized by Google

gegenwärtige, welche es bei der Mehrzahl der Bauersöhne dortiger Gegend glaube voraussetzen zu müssen.

Beschlußmäßig wird das Collegium:

a. Sich im obigen Sinne gegen den Proponenten selbst über sein Project und die wünschenswerthe Förderung desselben aussprechen;

b. dem Vorstande des Hauptvereins zu Marienwerder das Schreiben der Königl. Regierung daselbst nebst Anlage, so wie das von dem Collegio an den Proponenten erlassene Schreiben mit dem Ersuchen mittheilen, dem Gegenstande seine Aufmerksamkeit zu widmen und sich weiter gutachtlich äußern zu wollen;

c. die Königliche Regierung zu Marienwerder, mit dem Danke für ihre Mittheilung von den in der Sache gethanen Schritten in Kenntniß setzen.

IX. Ein Bericht des landwirthschaftlichen Hauptvereins für den Regierungs-Bezirk Münster, betreffend die Einführung von Gesindebüchern.

Der Bericht meldet, daß dieser Gegenstand in der General-Versammlung vom 17. Juni cr. zur gründlichen Berathung gezogen und mit der Maaßgabe bejahend beantwortet worden, daß in jene Bücher die Führungs-Atteste nicht aufzunehmen seien; bringt die Gründe zur Kenntniß des Collegiums, welche diesen Beschluß motivirt haben, und stellt demselben anheim, auf Einführung der Gesindebücher in der von dem Vereine vorgeschlagenen Art hinzuwirken.

Referent bemerkt, daß der Gegenstand, dem Vernehmen nach, bereits legislativ berathen werde und proponirt daher, des Herrn Ministers des Innern Excellenz Abschrift des genannten Berichts zu communiciren, mit dem Anheimstellen, ob davon bei jenen Berathungen Gebrauch zu machen sein könnte, womit das Collegium sich einverstanden erklärt.

X. Ein Bericht des Vorstandes des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Regierungs-Bezirk Potsdam, betreffend die Maikäfer-Frage, mittelst dessen dem Landes-Oeconomie-Collegium anheim ge-

Digitized by Google

geben wird, den Professor Ratzeburg in Neustadt-Eberswalde zur Fortsetzung seiner schätzbaren, in der von dem Oberförster Kohli vorgezeichneten Richtung angestellten Untersuchungen über die Maikäfer aufzufordern, und deren Bekanntmachung späterhin folgen zu lassen.

Collegium wird sich mit dem fraglichen Gesuche, unter Mittheilung der Kohli'schen Schrift, an den Professor Ratzeburg wenden.

XI. Der Antrag des Delitzsch-Bitterfelder ökonomischen Vereins, den Erlaß einer Drescher-Ordnung betreffend.

Correferent hatte sich in seinem schriftlich gefaßten Votum gegen die Berücksichtigung dieses Antrages erklärt, und zwar, weil: a. bei Verrichtung des Dreschens durch freie Arbeiter sich jeder Landwirth von solchen Individuen los zu machen suchen werde, die dann noch schlecht dreschen, wenn er ihre Arbeit so bezahlt, daß sie guten Lohn verdienen; b. bei dem Verhältnisse des Erbdrusches aber sich gewiß durch das Herkommen bereits eine Regel festgestellt habe, nach welchen schlechte Arbeit geahndet werden dürfe.

Referent war gleichfalls der Meinung, daß, sofern das Verhältniß zwischen dem Gutsherrn und den Dreschern auf freier Vereinigung beruhe, der erstere es ja in der Hand habe, eine solche Ordnung zu bedingen, wie sie seinen Zwekken angemessen scheine; — eine allgemeine Drescher-Ordnung könnte die Drescher nicht verhindern, in einzelnen Fällen die Uebernahme des Drusches abzulehnen oder andere Bedingungen zu machen. Für das zweite Verhältniß — das der Drescherdienste — möchte nach des Referenten Erachten, eine Drescher-Ordnung eher als ein Bedürfniß angesehen werden können; da aber, wie hier bekannt, an einem Gesetze gearbeitet werde, welches die Ablösung dieser nicht mehr zeitgemäßen Dienste möglich machen werde und zu hoffen sei, daß dasselbe die Allerhöchste Zustimmung erhalten und dann zur Ausführung gelangen werde: so werde hierdurch auch in dieser Beziehung das Bedürfniß einer Drescher-Ordnung behoben werden, und er

Digitized by Google

müsse es daher auch an seinem Theile nicht für angemessen halten, den Erlaß einer solchen bei dem Ministerium des Innern zu beantragen.

Auf diesen Vortrag wird beschlossen: dem Delitzsch-Bitterfelder Verein, unter Darlegung der Motive, ablehnend zu antworten.

XII. Ein Vorschlag, betreffend die Anlegung der Ackerbauschulen in der Nähe der Garnison-Städte, wo verschiedene Bodenarten und Wirthschafts-Verhältnisse bestehen.

Die eigentlichen Zöglinge solcher Institute sollen aus der vom Militairdienste entlassenen Mannschaft des Bauernstandes genommen und die Lehrer jener verpflichtet werden, der gesammten Militair-Mannschaft, welche dem Bauernstande angehört, in passenden Zeiten und Localen die Theorie der Landwirthschaft vorzutragen, sie dazu wöchentlich, wenn es der Dienst erlaubt, einige Mal auf die Schulanstalten zur Anschauung und Uebung des dort Vorsichgehenden zu führen.

Vortragender kann die Ansicht des Proponenten, daß auf die von ihm vorgezeichnete Art und Weise die Ein- und Ausführung bäuerlicher Lehranstalten erleichtert und deren Erfolge umfangreicher und größer werden würden, nicht theilen, und stellt anheim: die Erwiderung dieser Mittheilung einfach auf einen freundlichen Dank an den wohlmeinenden Einsender zu beschränken.

Collegium consentirt.

XIII. Die Erwiderung des Herrn Generalpostmeisters Excellenz auf das Schreiben des Landes-Oeconomie-Collegiums vom 26. August cr., die Porto-Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Vereine betreffend.

Collegium wird mittelst desselben benachrichtigt, daß die Bestimmung, wonach Geld- und Paket-Sendungen von der Portofreiheit der landwirthschaftlichen Vereine allgemein ausgeschlossen sind, auch auf Pakete mit Acten oder Schriften Anwendung finde, welche die gedachten Vereine mit der Post

Digitized by Google

versenden, da die den letzteren für Correspondenz und gedruckte Berichte bewilligte Portofreiheit sich überhaupt nur so weit erstrecke, als diese Gegenstände in Briefform offen oder unter Kreuzband versendet werden.

Was indessen die von den landwirthschaftlichen Vereinen an das Collegium einzusendenden Berichte betreffe, so sei bereits unterm 29. Februar cr. die Erstattung des Portos für dergleichen Berichte, für den Fall zugesichert worden, daß die Adressen mit amtlicher Bescheinigung des portofreien Gehalts dem hiesigen Hofpostamte zurückgegeben würden. In Bezug auf diese Berichte solle es hierbei keinen Unterschied machen, auch wenn sie von Paketen mit Acten oder Schriften begleitet seien.

Obige Verfügung wird beschlußmäßig der Registratur des Collegiums, um künftig darnach zu verfahren, vorgelegt, außerdem aber auch deren Inhalt den Central-Vereinen, behufs weiterer Bekanntmachung an die Zweig-Vereine communicirt werden.

XIV. Eine Mittheilung des Thierarztes Walkenhorst in Lübecke über das Auffressen der neugebornen Ferkel von ihren Müttern, welche zur Benutzung für die Annalen bestimmt wird. (S. „Miscellen" sub 3.)

XV. Zwei Eingaben des Präsidenten des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Grafen Burghauß, an den Oberpräsidenten der Provinz, in Betreff der Remonte-Ankäufe in Schlesien und der Beschäler-Stationirungen daselbst, von dem Verfasser dem Landes-Oekonomie-Collegium zur eventuellen Förderung des Gegenstandes vorgelegt.

Die erste Eingabe bezeichnet als ein wesentliches Hinderniß der Verbesserung der Pferdezucht in Schlesien, die, im Vergleich zu dem in den Provinzen Pommern und Preußen beobachteten Verfahren, unverhältnißmäßig große Peinlichkeit der Remonte-Ankaufs-Commission in ihren Anforderungen und in ihren Bewilligungen.

In der zweiten Eingabe wird nachgewiesen, daß zur Zeit

Digitized by Google

in dem Brandenburger Landgestüt 59 Vollbluthengste stationirt sind, während in den Schlesischen sich nur drei dergleichen befinden, und auf Veranlassung der Ausgleichung dieses Mißverhältnisses angetragen.

Collegium wird den Gegenstand vorläufig um so mehr auf sich beruhen lassen, als der Einsender sich vorbehalten hat, später die Vorschläge einzureichen, nach welchen den Remonte-Märkten eine größere und erfolgreichere Ausdehnung gegeben werden könnte.

XVI. Ein Anschreiben der Direction des landwirthschaftlichen Vereins für den Merseburger Kreis, mittelst dessen diese die Constituirung desselben dem Collegio anzeigt, und um die Beförderung seiner Bestrebungen bittet.

Der Zweck dieses Vereins ist — nach Referenten — das Gewerbe der Landwirthschaft wissenschaftlich zu beleben, wohin Vorträge und Besprechungen über interessante Gegenstände der Landwirthschaft an den vierteljährlichen Versammlungstagen wirken sollen; daneben beabsichtigt man, Lesecirkel, Schauanstalten und practische Versuche einzurichten.

Der Verein, der bereits 100 Mitglieder zählt, ist dem Central-Verein der Provinz Sachsen beigetreten.

Er eröffnet seine äußere Thätigkeit mit der Bitte, um Abhülfe eines für die Landwirthschaft sehr fühlbaren Mangels, indem sich der Uebelstand herausstelle, daß die vielen und im geringen Umfange bestehenden Hagel-Assecuranzen dem Gewerbtreibenden entweder nicht die nöthige Sicherheit gewährten, oder gelegentlich zur Ungebühr belasten. Der Verein ist der Meinung, daß eine auf Gegenseitigkeit gestellte allgemeine Hagel-Versicherungs-Anstalt, welche sich über den ganzen Preußischen Staat verbreitet, diesen Uebelständen abzuhelfen im Stande sei, und durch die jetzt schon überall bestehenden ökonomischen Gesellschaften leicht eingerichtet und in allen Theilen überwacht werden könne. Diese Ansicht in nähere Erörterung zu ziehen, endlich den Plan zur Bildung einer allgemeinen Preußischen Hagel-Versicherungs-Anstalt zu entwerfen und in

Digitized by Google

Ausführung bringen zu lassen — das ist die Bitte des Vereins an das Collegium.

Referent ist der Ansicht, daß die Direction diesen Plan einer allgemeinen Versicherungs-Anstalt zunächst in der General-Versammlung der Provinz zur Erörterung zu bringen hat. Nach den dort gefaßten Beschlüssen könnte er dann von der Central-Direction dem Collegio vorgelegt werden, welches die weitere Verfolgung einer so gemeinnützigen Angelegenheit durch Mittheilung an die übrigen Central-Directionen gern übernehmen würde.

Es wird beschlossen, der Direction auf Grund dieses Votums zu antworten.

XVII. Das dem Collegium vom General-Secretair, im Auftrage des Verfassers, zur Prüfung und eventuellen Empfehlung überreichte Werk des Wirthschafts-Raths E. André in Wien, „Cubik-Tabellen für alle runden Hölzer ectr."

Des Referenten Gutachten lautet wie folgt: „Referent ist mit der Literatur der Cubik-Tabellen nicht vertraut genug, um sich über den relativen Werth der obigen ein Urtheil erlauben zu dürfen; er hat sich im guten Vertrauen auf die Hartigschen Tabellen, stets nur dieser bedient.

Letztere berechnen den cubischen Inhalt eines Stammes als Walze, deren Durchmesser das arithmetische Mittel der Durchmesser des Stamm- und Zopfendes ist. Diese Berechnungsweise ist indessen nur approximativ und kann unter manchen Verhältnissen der in Rechnung tretenden Durchmesser im wahren Cubik-Inhalt des Stammes beträchtlich fehlen.

In den Andréschen Cubik-Tabellen wird jeder Stamm unmittelbar als abgekürzter Kegel berechnet und demnach der Cubik-Inhalt vollkommen richtig bestimmt. Sind die Berechnungen selbst eben so correct und frei von Druckfehlern, als sich die Zahlen klar und schön darstellen, so muß sich das Werk eines allgemeinen Beifalls erfreuen und wird sicher die Anerkennung des Collegii verdienen.

Der Schrift soll, beschlußmäßig, empfehlend — wie sol-

Digitized by Google

ches hierdurch geschiehet — in den gedruckten Protocoll-Auszügen gedacht werden.

XVIII. Der Bericht des Vorstandes des Baltischen Vereins, betreffend die Errichtung einer Ackerbauschule für den Vereins-Bezirk.

Das fragliche Institut soll auf 20 Zöglinge berechnet werden. Der Lehr-Cursus soll 2 Jahre dauern. Der Unterrichtsplan ist im Wesentlichen den angenommenen Grundsätzen entsprechend. Das Gut selbst, wo die Anstalt errichtet werden soll, hat, eben so wenig wie die Unternehmer und Hauptlehrer derselben, angegeben werden können. Zur Beschaffung der Wohnungs-Räume und des Unterrichts-Apparats, imgleichen des nothwendigen Inventariums, ist ein Capital von 3000 Thlr. in Ansatz gebracht, wogegen die laufenden Unkosten jährlich mit 1460 Rthlr. veranschlagt sind. Da nun die Zöglinge sich in Kleidung und Wäsche selbst unterhalten müssen, welcher Aufwand à Person mindestens 15 Thlr. betragen wird, so würden die jährlichen laufenden Kosten, ohne Verzinsung des Anlage-Capitals, à Person 88 Thlt. betragen.

Correferent ist der Meinung, daß bei einer verständigen Leitung einer solchen Anstalt, die von den Zöglingen geleistete Arbeit, außer ihrer freien Beköstigung, einen Mehrwerth von 15 bis 20 Thlr. habe und daß man diesen an die Zöglinge als einen Lohn verabreiche, damit sie sich ohne bedeutenden Zuschuß auf der Anstalt aufhalten können. Daß die Schüler sich das Arbeitsgeräthe halten sollen, scheint dem Correferenten unbequem. Als einen sehr schwierigen Punct für solche Anlagen erachte er die Beschaffung des Capitals zur Einrichtung der Wohnungsräume und des Apparats. „Angenommen — sagt er — „es wäre ein Fonds dazu vorhanden, was noch sehr zweifelhaft erscheint, so entsteht die Frage: wem gehören die Gebäude, wenn eine Privat-Besitzung zu der Anstalt hergegeben wird? Um solchen Verwickelungen zu entgehen, die für Staatsbehörden immer unangenehmer als für Privat-Personen sind, sollte man sich nicht darauf einlassen, Capitalien in der angedeuteten Art zu verwenden und sich das Eigenthumsrecht

Digitized by Google

vorzubehalten. Viel zweckmäßiger erscheine es, Privat-Personen, welche sich zur Annahme von Ackerbauschulen bereit zeigen, durch eine etatsmäßige jährliche Vergütigung für Beschaffung der Wohnungsräume ꝛc. zu entschädigen."

Auf die Eingabe würde — nach des Correferenten Ansicht — dem Vorstande des Baltischen Vereins zu antworten sein, daß seinen weitern Anträgen entgegengesehen werde, daß er aber bemüht sein möge, ein Institut ins Leben zu rufen, bei welchem sich's um keine große Capital-Verwendung handle und welches wo möglich kostenfrei von jungen Leuten benutzt werden könne.

Referent tritt obigem Gutachten zwar bei, möchte aber den Vorschlag: den Ackerbauschülern ein Gehalt zu bewilligen, weil ihre Arbeitsleistungen den Werth ihrer Beköstigung überwiegen, — doch noch zu reiflicher Erwägung empfehlen.

Die solide Dauer der Anstalt wird nach des Referenten Erachten immer nur auf dem Gewinne beruhen können, den der Unternehmer daraus zieht. Diesen Gewinn durch die Gehaltszahlungen verkürzen zu wollen, erscheint dem Referenten gewagter als die Alternative — ohne Gehalt keinen Schüler zu bekommen, wenn überhaupt das Bedürfniß solcher Schulen im Volke erkannt wird. Man müsse, deucht ihm, dem Unternehmer die Mittel lassen, Gehalt als Belohnung des Fleißes bewilligen zu können, ohne ihn zu verpflichten.

Diese Vota und eine sich ihnen anreihende allgemeine längere Discussion führten zu dem Beschlusse:

1) Dem Vereine des Collegiums Bereitwilligkeit zur Unterstützung des demselben in seinen allgemeinen Umrissen mitgetheilten Planes einer Ackerbauschule und zugleich dessen Einverständniß mit den wesentlichen Grundzügen dieses Planes, namentlich insofern solche auf den Gang der Unterweisung sich beziehen, zu erkennen zu geben;

2) in Betreff des Kostenpuncts und des Verhältnisses der Zöglinge aber Folgendes zur Erwägung zu geben:

a. daß der für die Anstalt geforderte jährliche Zuschuß die Normal-Summe von 1000 Thlr., welche in dem Sr.

Digitized by Google

Majestät vorgelegten und von Allerhöchstdenenselben gebilligten Plane für jede der in der Monarchie zu errichtenden Ackerbauschulen als laufende Unterstützung aus Staatsmitteln in Anschlag gebracht, zu bedeutend übersteige, um nicht eine Ermäßigung finden zu müssen; daß aber auch diese Ermäßigung um so füglicher eintreten könne, als der Dirigent der Wirthschaft und des Instituts gegen die ihm zufließenden Vortheile der Gehaltsersparung eines ersten Wirthschafts-Beamten, der Disposition über 20 rüstige und fähige Arbeiter, denen er nichts als die Beköstigung zu reichen habe, und außerdem noch eines jährlichen baaren Honorars von 500 Thlr. für die Mühe der Direction und Oberaufsicht, wohl ohne Frage auch die Verpflichtungen zu übernehmen vermöchte, den Ackerbauschülern freie Wohnung zu geben und die übrigen sub B. (des eingereichten Plans) unter dem Titel: „allgemeine Verwaltungskosten" namhaft gemachten Prästationen, mit einziger Ausnahme des Satzes für Lehrmittel, zu leisten; und als der Ackerbauschul-Inspector bei dem, durch seine (vorausgesetzte) Mitfunction als Verwalter des Dirigenten bedingten, Genusse freier Wohnung und diverser Natural-Emolumente, auch wahrscheinlich für ein geringeres Gehalt als das angesetzte von 500 Thlr zu gewinnen sein würde;

b. daß es in Bezug auf die geforderten bedeutenden Einrichtungskosten, die durch Berücksichtigung der obigen Bemerkungen auch eine sehr wesentliche Ermäßigung leiden dürften, jedenfalls nicht rathsam erscheine, daß, wenn das Institut als Privatunternehmen und auf dem Eigenthum eines Privat-Grundbesitzers ins Leben träte, der Staat die Kosten baulicher und wirthschaftlicher Einrichtungen übernehme; für diese werde vielmehr der Eigenthümer selbst zu sorgen haben und dafür durch die gewährten jährlichen Zuschüsse entschädigt werden können.

Anders möchte sich die Sache verhalten, wenn das Institut auf einer Königl. Domaine angelegt würde.

Digitized by Google

c. Daß es auch zur Sprache gekommen sei, wiefern es angemessen sein möchte, den Zöglingen selbst einen jährlichen Zuschuß in der Form eines Lohns zu bewilligen, wie dies in andern Anstalten ähnlicher Art beabsichtigt werde, und daß vielleicht eine solche Zulage wenigstens im zweiten Jahre gewährt werden könnte.

d. Daß endlich auch das Bedenken geäußert worden, ob ein zweijähriger Aufenthalt zur völligen praktischen Ausbildung und Einübung genüge; anderwärts habe man wenigstens eine dreijährige Lehrzeit für rathsam gefunden.

3) Den Verein, unter Anheimgebung der Berücksichtigung obiger Bemerkungen, zur nunmehrigen Einreichung eines definitiven Planes mit ermäßigter Kosten-Berechnung und bestimmter Designation der vorzuschlagenden Oertlichkeit aufzufordern.

XIX. Ein Rescript des vorgeordneten Ministeriums, betreffend die vom Collegio beantragte Unterstützung des Bauernvereins zu Ranis auf 3 Jahre mit einer Summe von 50 Thlr.

Der Herr Minister des Innern ist nicht abgeneigt, diese Unterstützung zu gewähren, verlangt jedoch zuvor die specielle Anzeige, wozu dieselbe eigentlich verwendet werden solle.

Es wird beschlossen, eine desfallsige Anfrage bei dem Vorstande des betreffenden Vereins zu machen.

XX. Ein Schreiben des Directors der 12. Local-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen (Geilenkirchen) Herrn Landrath Beermann zu Erkelenz, mittelst dessen dieser das gutachtliche Urtheil des Landes-Oeconomie-Collegiums wünscht über die bisher gepflogenen Verhandlungen wegen Ueberwachung und Benutzung der Gemeinde-Heiden der Bürgermeisterei Elmpt.

Der schriftlich gefaßte und verlesene Vortrag des Referenten (Hauptmann v. Wulffen) bezeichnet zunächst die Fragen, auf deren Beantwortung es ankommt, ordnet die Materialien, wie sie in den mitgetheilten bisherigen Verhand-

Digitized by Google

lungen vorliegen, stellt daraus den Stand der Angelegenheit und den eigentlichen Controverspunct in's Klare, beurtheilt die darüber bestehenden divergirenden Ansichten und fügt seine eigenen Vorschläge wegen zweckmäßigster Benutzung der fraglichen Fläche hinzu.

Collegium glaubt bei der Unbestimmtheit der Notizen, welche die eingesandten Verhandlungen über die dermaligen Wirthschafts-Verhältnisse der Elmpter Grundbesitzer enthalten, und bei dem gänzlichen Mangel an eigener Local-Kenntniß und näherer Einsicht von den mancherlei übrigen in Betracht kommenden Verhältnissen, seine Erwiderung an den Herrn Landrath Beermann einfach auf die Mittheilung des obigen, so gründlichen als ausführlichen, Votums, unter Anheimstellung der Prüfung seines Inhalts durch, mit den Oertlichkeiten und allen sonstigen maaßgebenden Umständen genau vertraute, Sachverständige beschränken zu müssen, erklärt sich übrigens mit dem Vorschlage des Directors einverstanden, die Sache vor ihrer Erledigung in obiger Art, noch dem Mitgliede Koppe nach seiner Rückkehr mit dem Ersuchen vorzulegen, sich, falls er auf seiner Rheinreise die in Rede stehende Gegend berührt und von ihren Verhältnissen Kenntniß genommen haben sollte, über den Gegenstand gleichfalls äußern zu wollen.

XXI. Den von der landwirthschaftlichen Central-Direction der Provinz Sachsen eingesandten Bericht über die erste Versammlung der Landwirthe aus der Provinz Sachsen und den Anhaltinischen Landen,

welcher zur Circulation bestimmt wird.

XXII. Einige Vorschläge zur Beförderung des Wohlstandes der kleineren Landwirthe in der Nähe der Ostsee.

Diese Vorschläge beziehen sich — nach dem gleichfalls schriftlich gefaßten Votum des Correferenten Koppe — auf ie Anlage von Erdwällen und Bepflanzung derselben mit Maulbeerstämmen und Korbweiden, auf eine gründliche Trok-

Digitized by Google

kenlegung der Felder und endlich auf die Einführung der Beackerung mit Kühen.

Die Hecken anlangend, erachtet Correferent dafür, daß es vorläufig am ersprießlichsten sein würde, wenn Proponent und die größeren Grundbesitzer mit dergleichen Anlagen den kleineren Landwirthen vorangingen, um die Zweckmäßigkeit derselben aus eigener Erfahrung beurtheilen und ad oculos darlegen zu können, während Referent den Wunsch ausdrückt, daß es dem Proponenten gefallen möchte, nicht blos einige Erdwälle aufzuführen, sondern eine bäuerliche Wirthschaft ganz nach seiner Idee einzurichten, um den reellen Nutzen daran ermessen zu können.

Referent weist außerdem auf die zweifelhafte Angemessenheit der Hecken für den Fruchtbau, der Maulbeerhecken speciell und der Weidenhägen an trocknen Standorten, hin.

Mit der Verwendung der Kühe zur Beschaffung der Akkerarbeit möchte Correferent — bei aller ihrer bedingten Wichtigkeit — die Verbesserungen der kleinen Wirthschaften doch nicht geradezu beginnen; ohnehin eigneten sich die ganz kleinen Pommerschen, Preußischen und Polnischen Kühe nicht zum Zuge, sondern nur die bei einer reichlicheren Fütterung erzogenen, welche erst von einer glücklicheren Zukunft erwartet werden müßten. Collegium wird unter Bezugnahme auf diese Bemerkungen, dem Einsender jedenfalls das gebührende Anerkenntniß der verdienstlichen Richtung seiner gemeinnützigen Gesinnung aussprechen und demselben wegen der in seinem Schlußantrage befürworteten Ermunterung der kleinen Landwirthe zu wirthschaftlichen Verbesserungen durch gewährte Belohnungen und Unterstützungen, anheimgeben, seine desfallsigen bestimmteren Anträge zunächst an die Pommersche öconomische Gesellschaft richten zu wollen.

XXIII. Den Bericht des Secretairs des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor, betreffend die geschäftliche Thätigkeit des Vereins.

Aus dem Vortrage des Referenten erhellt, daß die

Digitized by Google

Vielseitigkeit der Bestrebungen dieser Gesellschaft ganz umfassend, selbst auf Wettrennen und Seidenzucht ausgedehnt sind, und daß dies Alles durch eigene Mittel bestritten worden ist.

Da der Bericht dem Director des Collegiums nur als eine Privat-Darstellung eingehändigt worden und da die darin enthaltenen — und von dem Referenten näher beleuchteten — Vorschläge und Anträge nicht als Wünsche der Gesellschaft angesehen werden können, derselbe auch nur notitiae causa dem Collegium hat vorgelegt werden sollen: so wird derselbe vorläufig ad acta genommen.

XXIV. Ein Privatschreiben des Amtmanns Franz zu Eggenstedt an den Director des Collegiums, betreffend die Beurtheilung seiner Denkschrift: „über Einrichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten" (vgl. Bd. V. S. 531. ff.)

Herr Franz erkennt die der Letzteren bewiesene Aufmerksamkeit zwar mit Dank an, meint jedoch nicht überall richtig verstanden zu sein. Er achte die wissenschaftlichen Forschungen sehr hoch und glaube auch kaum, daß es irgend einen Landwirth gäbe, welcher nicht die wirkliche Ausbildung der Naturwissenschaften in Anwendung auf den Landbau als höchst wichtig für sein Geschäft erkenne; nur müßten diese theoretischen Studien von den practischen getrennt bleiben. Er wünsche die Einrichtung besonderer Institute für die bloße Theorie der Landwirthschaft und ihrer Hülfswissenschaften. Die Beschäftigung mit den theoretischen Lehren halte er sogar dann für schädlich, wenn der angehende Landwirth sich in letzter Instanz für die eigentliche Praxis vorbereite, obschon eine vorangegangene, ausgebreitete, wissenschaftliche Ausbildung gewiß sehr nützlich sei.

In diesem Sinne glaubt Referent aber auch Herrn Franz verstanden zu haben, während ihm im Gegentheil die vollendete Form für eine landwirthschaftliche Lehranstalt in der innigsten Verbindung der Naturwissenschaften mit einer gründlichen Praxis zu liegen scheint. Die rein abstracten Studien hätten in dieser Beziehung, wenigstens bis jetzt, auf Universitä-

Digitized by Google

ten nicht den erwarteten Nutzen gestiftet, weshalb man denn auch, zum Beispiel in Jena und Bonn, so weit es die Verhältnisse gestatten, die Darstellung in der Wirklichkeit damit zu verbinden strebe.

Wenn aber Herr Franz selbst äußere, daß einzig und allein der rationelle Practiker im Stande sei, dem Gelehrten die Fingerzeige zu geben, nach welchen er eine richtige Theorie der Landwirthschaft aufzustellen vermöge, so könne eine recht innige Verbindung von Theorie und Praxis, von Kunst und Wissenschaft, in der That nur zweckdienlich und förderlich sein, für die Lehrer, wie für die Schüler.

XXV. Die Verhandlungen des Liegnitzer Vereins. (6 Jahrg.),

aus denen Referent die wichtigsten, auf einen Fortschritt, oder auf Berichtigung der Ansichten hinzielenden Gegenstände der Protocolle vorträgt, und als bemerkenswerth aus dem beschlossenen neuen Statute der Gesellschaft hervorhebt, daß dieselbe sich überhaupt in 10 Sectionen theilt, deren jede eine der nachbenannten Zweige übernehmen soll, nämlich:

a. Culturversuche,
b. Prüfung neuer Ackergeräthe und Ackercultur,
c. Forstcultur,
d. Gartencultur,
e. Schaafzucht,
f. Pferdezucht,
g. Rindviehzucht,
h. landwirthschaftliche Fabriken,
i. Bausachen; und
k. gemischte Gegenstände.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, einer bestimmten Section beizutreten und sich den ihr übertragenen Arbeiten zu unterziehen.

Referent, der an seinem Theile nur wünscht, daß ein so umfangreiches Arbeitsgebiet nicht der gründlichen Behandlung der einzelnen Gegenstände schaden möge, erklärt im Uebrigen diese Anstellung sämmtlicher Mitglieder für eine muster-

Digitized by Google

hafte Einrichtung, wenn die Direction eine bescheidene Anwendung von den Arbeitskräften macht und die Neigungen der Einzelnen berücksichtigt.

XXVI. Eine Eingabe des Grafen von Gersdorff auf Schloß Hermsdorf, betreffend eine — seines Ermessens — mangelhafte Fassung in dem Gesetz vom Februar 1843 „über die Benutzung der Privatflüsse", und eine ungenügende Zusammensetzung in der begutachtenden Behörde der Kreis-Vermittelungs-Commission.

Es sei insbesondere, äußert der Graf, der §. 16 des angeführten Gesetzes,

> welcher ein Widerspruchsrecht gegen Bewässerungsanlagen zuläßt, im Falle Mühlen einen speciellen Rechtstitel zur Benutzung des ganzen Wassers besitzen, oder ihnen das zum Betriebe in dem bisherigen Umfange nothwendige Wasser entzogen wird,

das wahre cheval de bataille aller Müller.

Wo es sich um eine schon vorhandene Bewässerungs-Anlage handele, sei die Messung des Zu- und Abflusses das sicherste Mittel den Verlust zu bestimmen; wenn aber eine solche Anlage noch nicht vorhanden, sondern nur im Plane bestehe, hänge die Wasserverlustfrage allein vom Ausspruche der Vermittelungs-Commission ab, weshalb deren Zusammensetzung aus einsichtsvollen und sachverständigen Mitgliedern von solcher Wichtigkeit sei.

Hier dringt nun der Graf zunächst auf eine allgemeine, wohlgeprüfte und dann gesetzlich bestimmte Methode zur Wassermessung, weil sie die Richtigkeit der Resultate bedinge, und schlägt die Althoffsche als die untrüglichste, zum allgemeinen Gebrauch vor, deren Anwendung auch in einer besondern Beilage gelehrt wird.

Sodann findet er es durchaus nothwendig, daß die Vermittelungs-Commission verstärkt werde durch einen erfahrenen Rieselwirth, einen mit öconomischen Taxprincipien vertrauten Practiker, und durch einen Wasserbaumeister zur Beurtheilung der Mühlenanlagen.

Digitized by Google

In der Regel werde man finden, daß den Triebwerksbesitzern durch Bewässerungsanlagen im Ganzen kein Wasser entzogen werde, daß vielmehr oft Fälle vorkommen, wo sie einen größern und gleichmäßigern Zufluß erhalten, weil

1) wenn ein guter Graswuchs erzielt werden solle, nur im Herbst und zeitigen Frühjahre gewässert werden dürfe, wo des Wassers gewöhnlich genug vorhanden, außerdem aber, das im Sommer bei fehlendem Regen zur bloßen Anfeuchtung dienende Wasser ganz unerheblich sei; — weil

2) die Erfahrung lehre, daß eine Wässerungswiese aus der Atmosphäre weit mehr Feuchtigkeit anziehe als jedes andere Grundstück;

3) durch Planirung und Neigung des Terrains oft Quellen zur Benutzung kämen, die früher stagnirten;

4) eben auch wegen dieser Neigung kein Tropfen Regen verloren gehe, sondern direct zum Flusse, also nutzbar für die unterhalb liegenden Mühlen abgeleitet würde.

Gerade, wo Bewässerungs-Anlagen seit Jahrhunderten beständen, im Siegenschen, am Rhein und in ganz Oberitalien, lägen Fabriken an Fabriken und der Vortheil der Landwirthe und der Fabrikherren gingen Hand in Hand.

Der Verfasser trägt nun darauf an:

das Collegium möge die hier mitgetheilten Erfahrungen, wenn sie noch von andern Seiten her bestätigt würden, veröffentlichen und das Hohe Ministerium bewegen, sie den Provincial-Regierungen mitzutheilen, weil sie über die Hauptfrage der ganzen Theorie entschieden. Dann würde die aus Mangel an Erfahrung herrschende Unwissenheit in diesem Gebiete beseitigt werden.

Berücksichtige man endlich, daß das neue Gesetz über die Benutzung der Privatflüße in der Absicht entworfen sei, die Boden-Cultur zu begünstigen, wenngleich es die ältere Gesetzgebung nur erläutere und ausdehne, so müsse angenommen werden, daß Alles, was zu Gunsten des Landbaues vor Emanirung des Gesetzes für Recht erkannt, jedenfalls noch jetzt maaßgebend sei.

Digitized by Google

Um nun dies recht anschaulich zu zeigen, legte der Graf zwei Erkenntnisse des Geheimen Ober-Tribunals aus den Jahren 1841 und 42 über die Benutzung des Wassers zur Bewässerung bei und hält es, da sie schon vor der Erscheinung des neuen Gesetzes abgefaßt, für um so ersprießlicher, ihnen die größte Publicität zu geben, damit sich die Kreis-Vermittelungs-Commissionen darauf stützen könnten.

Beide Erkenntnisse beziehen sich auf den Fall, wo die oberhalb liegenden Besitzer das Wasser zur Bewässerung temporair anstauen und die unterhalb liegenden Triebwerks-Besitzer dadurch eine kurze Störung in ihrem Betriebe erleiden, die keinesweges geläugnet wird. In beiden Fällen aber ist für die oberhalb liegenden Grundbesitzer günstig erkannt worden. —

Referent schlägt vor, daß in Erwägung des vielen Guten und Nützlichen, wozu das neue Gesetz die Bahn eröffnet, und bei dem Antheile, den das Collegium an der allgemeinsten Verbreitung der Bewässerungs-Anlagen nimmt, auf Veranlassung dieser Eingabe die landwirthschaftlichen Central-Directionen zu ersuchen sein möchten, alle Mängel und Hindernisse, welche bei Anwendung des neuen Gesetzes sichtbar werden, dem Collegium anzuzeigen, um diese Bemerkungen gesammelt und geordnet zu seiner Zeit dem Herrn Minister vorlegen zu können; von welchem Schritte dann der Herr Graf mit Dank in Kenntniß zu setzen und die Hoffnung auszudrücken sei, daß auf diesem Wege, nach dem Richtmaaße strenger Unparteilichkeit, sichere Hülfe zu erwarten sei.

Das Collegium erklärt sich mit diesen Vorschlägen einverstanden, ersucht indessen den Professor Magnus, zuvörderst die Prüfung der Althofffschen Wassermessungs-Methode zu veranlassen und das Resultat derselben dem Collegium in einer schriftlichen Beurtheilung zukommen zu lassen.

XXVII. Das Immediat-Gesuch des ꝛc. August Hamilton zu Brandenburg bei Königsberg, betreffend das von ihm erfundene neue Branntwein-Brennerei-Verfahren,

vom Ministerium des Innern mittelst br. m. Verfügung

Digitized by Google

vom 8. September cr. urschriftlich dem Landes-Oeconomie-Collegium mit der Veranlassung zugesandt, den Antrag zu prüfen, eventuell die nähere Prüfung der angeblich neuen Methode zu veranlassen, jedenfalls aber den Bittsteller weiter zu bescheiden.

Auf den schriftlich gefaßten und verlesenen Vortrag des Referenten, und die mit dem Inhalte desselben übereinstimmende Meinungs-Aeußerung des Mitreferenten wurde beschlossen, dem Bittsteller zu eröffnen:

daß das Collegium gern bereit sein würde, seinem Wunsche zu entsprechen, und sein Verfahren bei dem Betriebe der Branntweinbrennerei prüfen zu lassen, wenn nicht dergleichen Erfindungen am besten durch eine längere practische Anwendung geprüft würden. Da nun nach den beigefügten Zeugnissen dieses Verfahren bereits in Anwendung gebracht sei, so könne nicht bezweifelt werden, daß dasselbe, sofern es sich als vortheilhaft bewähre, auch gewiß bald allgemeines Interesse um so mehr erregen werde, als die Aufmerksamkeit des Publicums bereits durch verschiedene Blätter auf dasselbe gelenkt sei.

XXVIII. Die dem Landes-Oeconomie-Collegium vom vorgeordneten Ministerium in 98 Exemplaren zur Prüfung und eventuell zur Vertheilung an die landwirthschaftlichen Vereine und an die Königl. Thierarzneischule zugefertigte Abhandlung des Professors und Secretairs der K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft ꝛc. Dr. Böhm zu Insbruck,

„über die Beseitigung der krankhaften Unfruchtbarkeit der Kühe."

Es handelt sich — nach Vortragendem — um die Ausführung einer Operation, die in mechanischer Erweiterung des Zuganges von der Scheide der weiblichen Geschlechtstheile zu der Gebärmutter d. h. dem Gebärmuttermunde, besteht, indem in dem Aufsatz behauptet wird, daß der Unfruchtbarkeit der Kühe ein krankhafter Verschluß des Muttermundes häufig zu Grunde liege.

Referent erklärt sich für incompetent, über die Richtigkeit dieser Behauptung, so wie über die Zweckmäßigkeit jener

Digitized by Google

Operation ein Urtheil zu fällen und stellt anheim, einem technischen Sachverständigen die Abhandlung zur gutachtlichen Aeußerung vorzulegen.

Collegium ist damit einverstanden.

Hiermit schlossen die Vorträge und die Sitzung, nachdem der Geheime Finanzrath Pabst noch den Gumppenberg-Pöttmesschen Milchgehaltsmesser vorgezeigt und erklärt, und der Director die nächstfolgende Session auf Sonnabend, den 30. November, anberaumt hatte.

Fünf und zwanzigste Sitzung.

Am 30. November 1844.

I. Der Director eröffnete die Sitzung mit der Anzeige des Einganges der Reiseberichte der Mitglieder Koppe und von Lengerke,
welche zur Circulation bestimmt werden.

II. Derselbe brachte hierauf die Koppeschen Fragen über die Erträge der productiven Grundstücke (vergl. das Protocoll der 23. Sitzung) zur nochmaligen Erörterung.

Das Ergebniß derselben war, daß der Aufsteller eine Modification der Fragen, im Sinne der von dem Collegio angemessen erachteten Abänderungen vornehmen wird.

III. Vorsitzender legte demnächst die, von dem Verleger Levin in Elbing mit der Bitte um Empfehlung des Buches eingesandte, 2te Auflage des dem Collegio bereits aus der ersten Auflage bekannten „Lehrbuches des Land- und Gartenbaues von Dr. Arendt“ vor. (Vergl. Bd. IV. S. 61.)

Collegium wird das, freilich etwas erweiterte aber nicht verbesserte, Buch mit der Bemerkung remittiren: daß, wie gern Collegium auch der wohlgemeinten Absicht des Verfassers

Digitized by Google

alle Gerechtigkeit widerfahren lasse, die Schrift, welche aus andern landwirthschaftlichen, nicht immer glücklich gewählten Schriften excerpirt worden, doch zu sehr die eigene Unbekanntschaft ihres Urhebers mit dem practischen Landbau verrathe, als daß anzunehmen sein dürfte, sie werde in der Sphäre, für welche sie eigentlich hat verfaßt werden sollen, irgend Nutzen zu stiften im Stande sein.

Es wurden demnächst vorgetragen:

IV. Der Bericht des Haupt-Directoriums des landwirthschaftlichen Provincial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz, betreffend die im Mai künftigen Jahres in Berlin zu veranstaltende Thierschau und Producten- und Maschinen-Ausstellung und die Befürwortung des, direct an des Herrn Ministers des Innern Excellenz gerichteten Antrages auf Bewilligung eines Geldzuschusses aus Staatsmitteln zu Prämien für erstere und auf Stiftung und Ertheilung von landwirthschaftlichen Verdienst- oder Erinnerungs-Medaillen.

Referent vervollständigte die obigen Anzeigen und Anträge zur Erläuterung mündlich dahin: daß die Absicht auf zweierlei gerichtet sei:

1) eine allgemeine landwirthschaftliche Gewerbe-Ausstellung und Thierschau, für welche letztere ganz hauptsächlich die erbetenen Geldmittel in Anspruch genommen würden; insonderheit aber

2) eine Pferdeschau und zwar aller für die Pferdezucht des Landes und namentlich der hiesigen Provinz besonders wünschenswerther Racen, vorzüglich Englands, Hannovers u. s. w., wozu man übrigens die Exemplare im Lande und vielleicht in den Königlichen Gestüten zu finden, überhaupt die Pferdeschau hauptsächlich durch Mitwirkung und Mittel des Herrn Oberstallmeisters hergestellt zu sehen sich schmeichle. Von der Pferdeschau, welche aus allen Provinzen der Monarchie Besucher anziehen und ein weithin wirkendes Interesse erwecken werde, verspreche man sich große Förderung für die Pferdezucht, Belehrung durch Aussprechen der Ansich-

Digitized by Google

ten, durch Anschauung und ganz besonders durch gegenseitige Verständigung über die in der Pferdezucht je nach dem Gebrauchszweck zu verfolgende Richtung.

Eventualiter wolle man die erbetenen Mittel und Zuschüsse auch für diese Pferdeschau verwendeu, wenn dieselbe außerdem nicht möglich zu machen sei. Man wolle die Mittel nicht jährlich haben, sondern nur um die Sache in einem der Residenz würdigen Styl zuerst ins Leben zu rufen. Schon auf der ersten General-Versammlung zu Berlin seien viele Gäste des Auslandes und aus andern Provinzen gewesen. Man hoffe im Mai k. J. dergleichen noch in größerer Zahl hier zu sehen und dadurch eine gewisse Vereinigung der Landwirthe aller Provinzen anzubahnen.

Auf Grund des Vortrages und der betreffenden weiteren Discussion wurde beschlossen, sowohl die Bitte um eine Geldunterstützung von 1000 Thlr. als die wegen der Medaillen zugleich in dem oben entwickelten Sinne bei des Herrn Ministers des Innetn Excellenz angelegentlich zu befürworten.

V. Das Gesuch des Directoriums des landwirthschaftlichen Vereins für Lithauen, betreffend die Erweiterung des Provocationsrechtes auf Gemeinheitstheilung für Masuren.

Beschlossen ward:

1) obiges Schreiben dem Herrn Minister des Innern zur etwanigen Benutzung bei den, dem Vernehmen nach, eingeleiteten legislativen Berathungen zu überreichen, und

2) den Vorstand des Vereins hiervon zu benachrichtigen.

VI. Ein Rescript des Ministeriums des Königlichen Hauses, General-Verwaltung für Domainen und Forsten, mittelst dessen vom Landes-Oeconomie-Collegium eine Mittheilung derjenigen näheren Kenntniß, welche ihm über die patentirte Erfindung des Oeconomie-Directors Kuntze, rohen Torf jeder Gattung durch eine sehr wenig kostende chemische Zersetzung zu veredeln und über deren Resultate gewörden sein möchte, gefordert wird.

Digitized by Google

Referent bezieht sich auf das, was bereits in den früheren Sitzungen des Collegiums über dieses Verfahren vorgekommen ist, und was die Unausführbarkeit desselben im Großen (wegen der erforderlichen Anwendung von Pferde-Dünger), wie überhaupt die Unzweckmäßigkeit der Erfindung an sich (da das Präparat zwar bindiger aber nicht brennkräftiger sein wird) ziemlich außer allem Zweifel gestellt hat, und proponirt demnach: der genannten Hohen Behörde die ungünstige Meinung des Collegiums von dem Werthe der Erfindung, auf Grund der über sie eingeholten factischen Erkundigungen, darzulegen, worin das Collegium consentirt.

VII. Ein Antrag der Königlichen Regierung zu Oppeln um Bewilligung einer Unterstützung von 400 Thlr. für einen Kunstgärtner zur Reise nach Baiern und Böhmen, um sich mit dem dasigen Hopfenbau an Ort und Stelle bekannt zu machen,

urschriftlich von dem Hohen Ministerium des Innern br. m. dem Landes-Oeconomie-Collegium zur gutachtlichen Aeußerung übersandt.

Vortragender, so wie der Mitreferent, und mit beiden das Collegium, können sich von der Zweckmäßigkeit einer solchen Bewilligung um so weniger überzeugen, als, wie bekannt, durch die in Schlesien bereits bestehenden ausgedehnten Hopfen-Muster-Anlagen, z. B. die des Grafen Renard zu Gr. Strehlitz, des Herrn von Raumer auf Kaltwasse, u. A. schon an Ort und Stelle geeignete practische Anregung zur erweiterten und verbesserten Hopfencultur, und Gelegenheit, dieselbe zu erlernen und zu lehren gegeben ist, und als bei Reise-Unterstützungen überhaupt wohl ein vielseitigerer und fruchtbringenderer Zweck ins Auge gefaßt werden muß, als die Ausbildung eines Individuums für eine einzelne Disciplin, die in die Lehre vom Pflanzenbau gehört, also an landwirthschaftlichen Lehr-Instituten von dem betreffenden Lehrer mit vorgetragen und gewiß in befriedigender Weise besorgt werden kann und wird.

Collegium beschließt demnach, sich ablehnend zu äußern.

Digitized by Google

VIII. Das eingegangene Gutachten über die Abhandlung des Dr. Böhm. (Vergl. Protocoll der 24sten Session.)

Begutachter schickt voraus, daß er sich über den vorliegenden Fall aus dem Bereiche seiner Erfahrungen nicht aussprechen könne. — Wahr sei es allerdings, daß in den Werken und Zeitschriften über Thierheilkunde des fraglichen Umstandes als Veranlassung der Unfruchtbarkeit nicht gedacht worden, Thierärzte hätten ihn vielleicht nicht wahrgenommen, weil sie nur bei Krankheiten der Geschlechtstheile und beim Gebären eine Manual-Untersuchung zu machen sich veranlaßt sähen. Dennoch aber glaube Referent: daß für hiesige Verhältnisse die Operation des Joseph Pohler gewiß nur äußerst selten zur Abhülfe der Unfruchtbarkeit der Kühe in Anwendung zu bringen sei, weil wohl ihr Grund bei uns zu den sehr seltenen Fällen gehören dürfte, obgleich unsere Thierärzte und Viehzüchter dankend anerkennen müßten, daß sie auf eine, wenn auch vielleicht die seltenste, Veranlassung zur Unfruchtbarkeit durch jene Mittheilung näher aufmerksam gemacht worden seien.

Ganz richtig sei wohl in der Böhmschen Abhandlung als Veranlassung zur Verschließung des Muttermundes Verletzung und hierdurch erzeugte Entzündung seiner Wandung bezeichnet worden; denn ohne vorausgegangene Entzündung wäre die Ausschwitzung der plastischen verklebenden Masse in den Geschlechtstheilen eines nicht trächtigen Thieres im höchsten Grade unwahrscheinlich. Im trächtigen Zustande stellten sich allerdings, wie es scheine, ohne Entzündung, Verschließung des Muttermundes und Hymenbildung in der Scheide ein, die aber bei der regsamen Productions-Thätigkeit in den trächtigen Geschlechtstheilen erklärlich seien. So sei denn auch anzunehmen, daß, wie jene Abhandlung gleichfalls näher bezeichnet habe, der von Pohler angegebene Grund der Unfruchtbarkeit seine erste Entstehungsursache in unsanfter oder roher Behandlung der Geschlechtstheile während des Gebärens haben werde.

Digitized by Google

Die rohe Behandlung beim Kalben wirke, möchte Referent behaupten, in den Schweizer und Tyroler Landen weit häufiger als bei uns ein; denn, wie man in den Heften des Archivs Schweizerischer Thierärzte lese, sei dort der gemeine Mann und Landmann von weit mehreren Vorurtheilen als bei uns befangen. So werde z. B. dort das Abreißen der natürlichen Mutterkuchen (Cotyledonen) nach dem Gebären aus altem Vorurtheil vielfach betrieben; daß aber nach einer so sehr widersinnigen Operation sehr leicht Entzündung des Gebärmuttermundes eintreten könne, leuchte ein. Mehr aber komme wohl noch in Betracht, daß man dort, wahrscheinlich der Fütterungs-Verhältnisse wegen, von weit mehreren schweren, künstliche Hülfe in Anspruch nehmenden Geburten der Kühe höre, als in hiesigen Landwirthschaften. Referent erinnere z. B. an die enormen Mondkälber, die als unförmliche Fleischmassen gar nicht selten in der Schweiz geboren würden, dagegen bei uns kaum einmal vorkämen. Solche Vorgänge aber ließen wohl mit Recht auf weit mehr vegetative Excesse und häufigere Entzündung in den Geschlechtstheilen daselbst schließen, also auch auf die Wahrscheinlichkeit eines häufigeren Verschlusses des Muttermundes in jenen Gebirgsländern.

Nach den beigegebenen Attesten könne man wohl nicht an der Zweckmäßigkeit der Operation zweifeln, nur erlaube Referent sich zur Berichtigung hinzuzufügen, daß keineswegs der Zugang zur Gebärmutter, insbesondere bei Ferfen, so weit sei, um leicht mit dem Zeigefinger in die Gebärmutter eindringen zu können. Enge des Muttermundes behindere jedoch die Fruchtbarkeit nicht, weil es dazu nicht der unmittelbaren Ejaculation des Saamens in die Gebärmutter bedürfe, sondern schon die sogenannte Flimmer-Bewegung in der Schleimhaut des Muttermundes ausreichen dürfte, den Saamen in die Gebärmutter zu befördern. Ferner wäre wohl zu bezweifeln, daß sich der auf Seite 8 angegebene Vorfund von geronnenem Blut in der Gebärmutter nach Beseitigung des Hindernisses in den Muttermund als stets gegenwärtig annehmen lasse; denn die Ausschwitzung von Blut aus der Cotyledone

Digitized by Google

der Gebärmutter zur Zeit der Brünstigkeit und die damit verbundene Menstruation, worauf bei Kühen neuerlich der Holländische Professor Numan aufmerksam gemacht habe, gehörten zwar zu den natürlichen, aber doch nur seltenen Vorgängen. Wie aber der Dr. Hechenberger in seiner Begutachtung des einen Falles dazu hätte kommen können, die nach der Operation ausfließende dichte blutigweiße, markartige Materie „sperma animale degeneratum" zu nennen, lasse sich physiologisch nicht rechtfertigen, sie sei wohl nur ein mit Blut gemischter Schleim gewesen.

Begutachter, sich jedes ferneren Urtheils über die für den mit dem Bau der Geschlechtstheile genau Bekannten gewiß nicht schwierigen Operation enthaltend, sei also unmaaßgeblich der Ansicht über die vorliegende Abhandlung:

„Ihr Gegenstand, wenn er auch nicht für hiesige Lande von großer Wichtigkeit sein sollte, verdiene allerdings, daß Thierärzte und Viehzüchter auf das Verfahren und die Erfahrungen des Joseph Pohler aufmerksam gemacht würden."

Obiges soll beschlußmäßig, durch Mittheilung der betreffenden Schrift an die Central-Vereine, Veröffentlichung des Inhalts dieses Gutachtens durch die Annalen, und Einforderung des Urtheils der Königlichen Thierarzneischule über den Werth des fraglichen Gegenstandes, geschehen.

IX. Ein vom General-Secretair vorgelegtes Schreiben des Gutsbesitzers Pogge-Roggow in Mecklenburg, betreffend die dortigen Bauern-Versammlungen.

Herr Pogge übersendet die bis jetzt erschienenen Verhandlungen der letzteren, zeigt die nächste in Güstrow abzuhaltende, Zusammenkunft auf den 30. und 31. October d. J. an, und wünscht die Theilnahme einiger Preußischer Bauern als Deputirter, weil es zur Förderung des Zwecks der Mecklenburgischen Versammlung viel beitragen und auch für die Deputirten nützlich sein möchte.

Referent bemerkt hierüber Folgendes: Von einer Theil-

Digitized by Google

nahme an jener Versammlung könne für dieses Jahr natürlich nicht mehr die Rede sein, da der Antrag dem Referenten erst am 10. November eingehändigt worden sei. Was aber die Betheiligung für die Zukunft betreffe, so müsse ihr Referent bestens das Wort reden. Alles, was deutsche Stämme unter verschiedenen Regierungen einander nähere, empfehle sich bei der jetzigen Zeitrichtung schon von selbst, hier trete nun noch das Moment der Belehrung hinzu, Collegium werde nur Sorge tragen müssen, daß die hiesigen Deputirten aus einem Landesstrich erwählt würden, wo die Einrichtung der Schlagwirthschaften unbekannt sei, aber wünschenswerth wäre. Solche alten Musterbilder, als sie Mecklenburg in dieser Hinsicht aufweise, würden für sie belehrender sein, als alle anderen Demonstrationen.

Durch die Berichte selbst wehe ein guter Geist. Eine nähere Beleuchtung wäre nicht am Orte. Man könne aber daraus entnehmen, daß die dialogische Form, wenngleich eine Ueberhäufung mit Fragen zwar auch ermüde, für diesen Zweck doch die beste sei, und daß auch unter der Presse diese Form nicht verwischt und durch erzählende Darstellung ersetzt werden dürfe, wenn sie nicht von ihrem Reize viel einbüßen solle. Da es dem Bauernstande schmeichle, sich gedruckt zu sehen, so würden dergleichen Berichte auch im Volke viel gelesen; mithin werde die Aufgabe ungemein erleichtert, guten Aufsätzen von kleinerm Umfange, als Nachträgen, Eingang zu verschaffen u. s. w.

Correferent stimmt diesem Votum völlig bei, und es wird beschlossen, auf Grund und im Sinne desselben dem Einsender — der bereits vorläufig durch den General-Secretair von der Ursache der diesmaligen Nichtbeschickung der Versammlung in Kenntniß gesetzt worden ist — für seine Mittheilungen in anerkennender Weise zu danken und die Bereitwilligkeit des Collegiums zur Erfüllung seines Wunsches für die Zukunft auszudrücken.

X. Der, dem Landes-Oeconomie-Collegium von der Direction des landwirthschaftlichen Vereins Oelser Kreises, zur Asservirung in der Bibliothek,

Digitized by Google

übersandte 6. Jahrgang der Berichte dieser Gesellschaft.

Der Inhalt — welcher nach Referenten Beweise von Strebsamkeit liefert, oft geistreich ist — wird von diesem, wie folgt, beleuchtet:

1) Der Graf Reichenbach empfiehlt den weißen Mais zum Anbau.

Wir haben schon mehrere Perioden einer erwachenden Vorliebe für die Cultur dieser Pflanze erlebt, doch immer ohne rechten Erfolg; allenfalls zog das Geflügel einigen Nutzen davon. Man kann insbesondere im südlichen Frankreich, wo Mais- und Weinbau-Districte so häufig aneinander grenzen, den außerordentlichen Einfluß jener Pflanze auf den Wohlstand des Volks nicht verkennen, weil der Gegensatz zu grell ist. Ordentliche und rein gehaltene Wohnungen, fröhliche wohlgenährte Kinder und eine vollständige Bekleidung treten im Gefolge des Maisbaues auf, während in den Weinbergen Armuth, physisches und moralisches Elend aller Art hinter zerbrochenen Fensterscheiben wohnen. Unser Clima eignet sich indessen offenbar nicht zur Maiscultur; auch haben wir in der That weniger Mangel an Pflanzen, die den Boden nützen, als an solchen, die ihn bereichern. Selbst zur grünen Fütterung, worin der Mais hinsichtlich der Menge und Güte bei gleichem Fruchtmaaß wohl von keinem andern bis jetzt bekannten Futtermittel übertroffen wird, machen unsere schwachen Versuche meistens nur den Eindruck verfehlter Unternehmungen, während im Thale der Isère ein solches Feld einen Futterwald zeigt, neben dem der Mensch klein wird. Man kann kaum etwas Imposanteres sehen! Aber auch als Futterpflanze ist der Mais nach übereinstimmendem Urtheil der erfahrensten Anbauer sehr erschöpfend.

2) Der Oeconomie-Commissarius Schulz hat eine Fläche von 210 Morgen gewöhnlichen Roggenlandes in 14 verschiedene Rotationen gelegt und frägt nun: welcher von diesen Umläufen für vorliegenden Boden der passendste sei?

Der Herr Director von Kessel versucht, die Antwort

Digitized by Google

durch Rechnung zu geben; sie ist nach Blockschen Grundsätzen geführt und von Seite 83 bis 92 nachzusehen.

Zur Zeit liegt dies Rechnungs-Exempel noch sehr im Argen. Wir besitzen so wenig sichere Rechnungs-Elemente, als eine erträgliche Methodik, weil die Erfahrungen zu selten mit Maaß und Gewicht geprüft werden und es an einem ordnenden, das ganze Gebiet überschauenden, Geiste fehlt. Seit Aufstellung der Churmärkischen Tax-Principien bis auf den heutigen Tag haben alle mir bekannt gewordenen Arbeiten in diesem Fache nur einen untergeordneten historischen Werth; es sind blos Versuche der Bewegung — in einem gelähmten Zustande. Deshalb appelliren wir auch immer an unsere vorgefaßte Meinung, wenn uns ein Rechnungs-Resultat nicht gefällt; unsere dunkeln Gefühle erheben wir zum Richter über diese arithmetische Klarheit, was sie natürlich überflüssig macht.

Die Verbesserung dieser Sachlage, zur Erhebung des Landbaues auf das Niveau anderer Wissenschaften, ist ein großes Werk, — viel größer, aber noch viel weiter zurück, als der Dombau von Cöln, — doch mit Einrichtung des Landes-Oeconomie-Collegiums wieder mit Werkführern versehen.

3) Einen erwärmenden Eindruck hinterlassen die Motionen des Herrn Amtsrath Arndt zur Einführung besserer Maschinen und Instrumente im practischen Landbau, so wie zur Stiftung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt. Unterstützt durch den guten Vortrag erweckten diese Gegenstände die volle Sympathie der Gesellschaft. Da aber der schlesische Central-Verein mit größeren Mitteln ähnliche Unternehmungen vorbereitet, so schob man näher gehende Beschlüße auf.

Im Commissions-Berichte geschieht indessen noch einer Eintheilung der Wirthschaften gelegentlich Erwähnung, welche ein gewissenhafter Referent seinem Collegio nicht vorenthalten darf.

Unserer systematischen Eintheilung der Feldsysteme fehlt es nämlich einigermaaßen an logischer Ordnung. Die Elemente gruppiren sich in der Wirklichkeit zuweilen so bunt, daß man nicht recht weiß, wohin man eine oder die andere Wirthschaft

Digitized by Google

zu rangiren hat, ob unter die Felderschläge- oder Fruchtwechsel-Wirthschaften? So entstand neuerlich eine märkische Wirthschaftsform, in welchem Geiste man mit noch mehr Recht eine Friedrichsfelder bilden müßte, weil jene doch offenbar zu den Fruchtwechsel-Wirthschaften mit Weide gehört, diese dagegen in ihrer Originalität kein Rubrum findet. Kurz, es giebt hier Mängel, die nunmehr sämmtlich durch das neueste Schema gehoben werden, welches die Wirthschaften eintheilt:

a. in solche, die glänzen und tragen;
b. die glänzen und nicht tragen;
c. welche nicht glänzen, aber tragen;
d. solche, die weder glänzen, noch tragen.

In dieser practischen Eintheilnng nun drückt sich eine Logik aus, die aller Unsicherheit ein Ende macht.

Dem Directorium wird Seitens des Collegiums für die Einsendung obiger Druckschrift der verbindlichste Dank gesagt werden.

XI. Die Eingabe des Magistrats zu Mühlhausen, mittelst welcher dieser den Antrag des Land- und Gartenbau-Vereins daselbst zur Errichtung einer Ackerbauschule in der Stadt Mühlhausen vorlegt und unterstützt.

Nach Vorzeichnung der Hauptzüge des Gemäldes, welches der Verein von der Sachlage entwirft, spricht Referent sich dahin aus: daß er, in Gemäßheit aller wesentlichen Verhältnisse, eine gut eingerichtete Ackerbauschule dort nur angemessen finden könne. Er schlägt vor, dem Magistrat von Mühlhausen für den geäußerten guten Willen seiner kräftigen Unterstützung verbindlich zu danken, zur weiteren Einleitung aber zunächst einen ganz durchdachten Einrichtungsplan mit entwickeltem Etat und mit Bezeichnung qualificirter Persönlichkeiten zu verlangen. Um jedoch weitläufige Untersuchungen und vergebliche Arbeiten und insbesondere zu hochgespannte Erwartungen schon vor der Geburt zu ersticken, erscheine es nützlich, den Magistrat auf die großen Bedürfnisse des ganzen Staats für landwirthschaftliche Unterrichts-Anstalten aufmerksam zu machen und die

Digitized by Google

wesentlichsten Grundzüge einer möglichen Einrichtung vorzuzeichnen. Das Element der Arbeit der jungen Leute, nicht blos zu ihrer Uebung, sondern auch zur Deckung der Kosten ihres Unterhalts, scheine bis jetzt noch nicht als wesentlich in der Vorstellung des Vereins zu liegen.

Es wird nach diesem Vortrage beschlossen: das Anschreiben des Mühlhauser Magistrats im Sinne desselben zu beantworten.

XII. Zwei Berichte des Alfred Rüfin über Eröffnung, Betrieb und den gegenwärtigen Stand der Flachsbauschule in Simmenau,

deren Inhalt Referent vorträgt und die zur Benutzung für die Annalen bestimmt werden. (S. sub IV. des fünften Bandes der Annalen.)

XIII. Die, dem Landes-Oeconomie-Collegium vom Verfasser übersandte, neueste Schrift des Fürstlich Sulkowskyschen Oeconomie-Directors A. Rothe, zu Schloß Reisen, „der erfahrne Schäfer."

Referent stimmt in das Urtheil des Correferenten ein, daß der Verfasser ein Buch geschrieben, das seinem Zwecke — „populairer Belehrung der weniger bewanderten und angehenden Schäfer" — in geeigneter Weise entspreche, und votirt, demselben den Dank und die Anerkennung des Collegiums auszudrücken; was geschehen wird.

XIV. Dieselbe Schrift, dem Landes-Oeconomie-Collegium vom vorgeordneten Ministerium zur Aeußerung übersandt: ob eine Uebersetzung derselben in das Polnische wünschenswerth sei.

Es wird beschlossen: hierüber die Ansicht eines competenten Sachverständigen im Posenschen zu vernehmen.

XV. Eine Eingabe in Betreff der Verbesserung der kleinen Wirthschaften.

Correferent sowohl als Referent lassen zwar dem in dieser Denkschrift zu Tage gelegten Wohlwollen gegen die ärmeren und ungebildeteren Landwirthe volle Gerechtigkeit widerfahren, können aber den Vorschlägen des Verfassers selbst, insofern dabei von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß dem Staate

Digitized by Google

das Recht einer unmittelbaren und bestimmenden Einmischung in das Gewerbsleben zustehe, und als Grund dafür angegeben wird, daß an den Grund und Boden, wie an jede andere im Staate vorhandene Kraft sämmtliche Staatsmitglieder ein Anrecht haben, durchaus nicht beistimmen, da dieselben eben so wenig theoretisch haltbar als practisch ausführbar sind. Nur das, was der Verfasser über Beschleunigung und Erleichterung der Operationen sagt, scheint dem Referent Beachtung zu verdienen.

Nach mehrseitiger Discussion wird beschlossen:

a. dem Verfasser offen die Bedenken des Landes-Oeconomie-Collegiums gegen seine auf oben genanntem Grundsatz beruhenden Vorschläge darzulegen, in specie zu bemerken: wie es allerdings sehr zu wünschen sei, daß dem Bauer bei dem Uebergange in den ihm zugedachten freieren und glücklicheren Zustand, Rath, Anleitung und Mitwirkung zu Theil werde, wie indessen eine Nöthigung, wenn sie auch noch so sehr sein wahres Beste beabsichtige, doch nicht zuläßig erscheinen könne; — Alles, was in dieser Beziehung geschehen dürfe, werde nur darin bestehen können, daß man ihm die Gelegenheit eröffne. Diese aber werde ohne Zweifel durch Vermittelung der landwirthschaftlichen Vereine ihm am sichersten und leichtesten zu Theil werden und man dürfe erwarten, daß nach dem bereits in anderen Gegenden gegebenen ehrenwerthen Beispiele bald überall die Societäten es sich zur besonderen Pflicht machen würden, auch in dieser Region für die Fortschritte der Cultur zu sorgen.

b. Einen Extract der fraglichen Eingabe, soweit diese das Separations-Verfahren mit seinen Mißständen und die Abhülfe der letzteren betrifft, dem Herrn Minister des Innern zur Kenntnißnahme und mit dem Anheimgeben vorzulegen, welche Erleichterungen bei den Separations-Kosten etwa noch eintreten zu lassen, Sr. Excellenz für angemessen erachten möchten, und von dieser Einrichtung den Verfasser zu avertiren.

Digitized by Google

XVI. Der Bericht des Amtsraths Bennecke zu Staßfurth über den von dem Landes-Oeconomie-Collegium zur Prüfung empfangenen Saamen der Tellerrübe.

Dieser Bericht bezeichnet denselben als eine Finanz-Speculation des Saamen-Händlers, da sich ein Gemenge von 4 verschiedenen Sorten herausstellte, die mehr oder weniger seit langen Jahren als Viehfutter in dortiger Gegend angebaut würden.

Referent kann dieses in Folge seines eigenen Cultur-Versuches nur bestätigen.

Die von demselben Saamen in Pietzpuhl, auf einem fruchtbaren Fleck Landes erzogenen, Rüben bestanden — nach dem beigefügten Berichte des Correferenten, Hauptmanns von Wulffen — hauptsächlich aus gelben und rothen, die sich sämmtlich in einer Teller- oder vielmehr knolligen Form ausbildeten. Von der gewöhnlichen Zucker- und sogenannten Salatrübe waren nur wenige, offenbar zufällig eingemengte Pflanzen vorhanden. Die größeren Exemplare dieser gelben und rothen Tellerrübe waren indessen meistentheils hohl, und der Ertrag verhielt sich gegen die auf dem Felde gebaute Futterrübe mit langer Wurzel höchstens wie 5:7.

Diese Berichte werden, da deren noch mehrere zu erwarten sind, zur Sammlung gehen, dem Berichterstatter aber wird für die gefällige Bemühung und Berichterstattung verbindlichst gedankt werden.

XVII. Der von dem Regierungs-Director Gebel auf Groß-Schweinern übersandte erste Jahrgang der Verhandlungen des Kreuzburg-Rosenberger landwirthschaftlichen Vereins.

Aus dem schriftlich gefaßten Urtheile des Correferenten ging hervor, daß dieses erste Heft, wenngleich dasselbe, wie natürlich, sich wesentlich mit der Organisation der Gesellschaft beschäftige, doch auf erfreuliche Weise beweise, wie verständig und regsam trotz der kurzen Zeit ihres Bestandes sich bereits die Thätigkeit der Gesellschaft entwickelt habe. Besonders an-

Digitized by Google

sprechend erachtet Correferent den Aufsatz des Directors über das Rösten des Flachses, der, mit echt wissenschaftlichem Geiste verfaßt, seine guten Früchte in sich selbst trage.

Correferent ist der Meinung — und Referent stimmt in dieselbe ein: — daß das Collegium der Gesellschaft zu ihrem Debüt nur Glück wünschen könne. Sie frische die Erfahrung auf, daß eine gesellschaftliche Thätigkeit einer bestimmten Richtung entgegen gehen müsse, um werthvolle Erfolge zu erringen, und daß dem überall wiederhallenden „Vorwärts" unserer Zeit nur dadurch die rechte Bahn eröffnet werde, daß sich ein Jeder an seinem Theile wirklich an die Arbeit mache.

XVIII. Die von dem Vorstande des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Frankfurter Regierungs-Bezirk eingereichte Uebersicht der 9 von 17 Kreis-Vereinen in diesem Jahre gehaltenen Thierschauen und landwirthschaftlichen Gewerbeausstellungen.

Auf Vortrag des Inhalts der schriftlichen Vota des Hauptmanns von Wulffen und Majors von Arnim, so wie des mündlichen Berichts des Referenten wurde beschlossen:

1) dem Vorstande für die Mittheilung der Uebersicht, aus welcher Collegium mit großem Interesse den Erfolg der eben so regsamen als einsichtsvollen Wirksamkeit des Vereins und seiner Zweige ersehen hätte, verbindlichst, zugleich aber mit der Bemerkung zu danken, daß es dem Collegio erwünscht gewesen sein würde, wenn es dem ꝛc. Vorstande gefallen hätte, in einer angehängten Rubrik in bestimmten Zahlen auszudrücken, wie viel die Geld-Prämien betragen haben, welche unter die kleinen Besitzer vertheilt worden sind? — weil jetzt nur der volle Betrag des beregten Geldes ersichtlich, dann aber ebenmäßig die Art und Weise der Vertheilung anschaulich würde;

2) die Uebersicht demnächst dem General-Secretair vorzulegen, zur Benutzung für die Annalen. (S. sub Beil. 1. und 2.)

XIX. Eine Mittheilung des Thierarztes Walkenhorst in Lübbecke, betreffend den durch den Anfall

Digitized by Google

eines Bienenschwarmes bewirkten Tod zweier Pferde, welche dem General-Secretair zur eventuellen Benutzung für die Annalen vorgelegt werden wird. (Vergl. Miscellen.)

XX. Der Antrag eines hiesigen Schullehrers auf Unterstützung einer von ihm beabsichtigten Muster-Imkerei.

Collegium glaubt diesen Antrag nicht berücksichtigen zu müssen, da der Bienenzucht es weder an wissenschaftlicher Forschung, noch an möglichster Verbreitung gefehlt hat und dieselbe schwerlich auf einen erheblich höheren Standpunct wird gebracht werden können, als sie steht. Bienenzucht lohnt nur, wo die Oertlichkeit günstig ist und wenn der Bienenvater Muße zur Wartung hat.

XXI. Der Bericht des General-Secretairs von Lengerke über die Zustände und Bedürfnisse des Sächsischen Weinbaues,

welcher nunmehr, nachdem er bei sämmtlichen Mitgliedern des Collegiums circulirt hat, dem vorgeordneten Ministerium zur Kenntnißnahme und zum Gebrauch nach eigenem Ermessen vorgelegt werden soll.

XXII. Die Erwiderung des Baurath's Hagen hierselbst, auf die an ihn vom Vortragenden, (Prof. Magnus) Namens des Collegii, gerichtete Bitte um Beurtheilung der Althoffschen Wassermessungsthode.

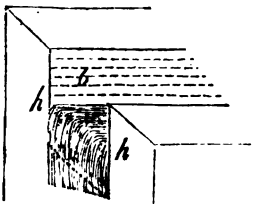
Herr Hagen bemerkt: daß, mit manchen Modificationen ähnliche Verfahrungsarten gewöhnlich angewendet würden und ihm die beschriebene (Althoffsche) Anordnung auch ganz passend zu sein scheine, namentlich, wenn man ohne viele Vorbereitungen und ohne genaue Messungen das Resultat zu erhalten suche.

Die Methode basirt sich — nach seiner Erläuterung — auf Folgendem:

In der Wand eines Gefässes sei eine Oeffnung von der Breite =b und das Wasser im Gefäße erhebe sich um die Größe h über den untern Rand der Oeffnung. Wenn der

Digitized by Google

Wasserspiegel in der äußeren Seite der Wand die Oeffnung nicht erreicht, so ist die ausschließende Wassermenge für jede Secunde:



$$M = \frac{2}{3}\, b.\ h.\ \sqrt{49}\, b.$$
$$= \frac{2}{3}\sqrt{49}.\ bh\sqrt{h}.$$
$$= 5{,}27\ \ bh\sqrt{h}.$$

Die Wassermenge ist aber wirklich kleiner und zwar (wie man gewöhnlich sagt) wegen der Contraction: die vorstehende Größe muß mit dem aus Beobachtungen ermittelten Coefficienten 0,62 multiplicirt werden, also: $M = 3{,}26.\ bh\sqrt{h}$.

Herr Hagen glaubt, daß 3,26 oder 3,3 richtiger sein wird, als 3,4. Dabei ist b und h in Preußischen Fußen ausgedrückt und M ergiebt sich auch in Cubikfußen.

Herr Hagen empfiehlt nur, durch ein leichtes Nivellement die Lage des Randes der Oeffnung unter dem Wasserspiegel zu ermitteln, indem die Abmessung mit dem Richtscheit doch zu unsicher ausfallen dürfte.

Es wird diese Mittheilung einstweilen dem Referenten der Gräflich Gersdorffschen Eingabe, worauf sie sich bezieht, vorgelegt werden.

XXIII. Die Schrift des Holsteinischen Gutsbesitzers Hirschfeld „die Ernährung und das Wachsthum der Pflanzen ꝛc.“, und Professor Körte's „Chemische Blätter, zusammengestellt Behufs seiner Vorlesungen über den agronomischen Theil der Agricultur-Chemie“ — Beide von den Verfassern zur Kenntnißnahme des Collegiums eingesandt,
wofür denselben ein verbindlicher Dank gesagt werden wird.

XXIV. Die Eingabe des Domainen-Intendanten Jungnickel zu Treptow, mittelst welcher derselbe die Statuten des Treptower landwirthschaftlichen Vereins, das Promemoria über dessen Ackerbauschule, so wie eine Uebersicht des Systems der Wirksamkeit des Vereins überreicht und diesen Mittheilungen Anträge auf Geldunterstützungen des letzteren anreihet.

Digitized by Google

Beim Vortrage wurde beschlossen:
daß das Collegium in Anbetracht mancher motivirenden Umstände ausnahmsweise und vorerst von dem Grundsatze abstehen wolle, wonach die Verwilligung von Unterstützungen der Special-Vereine nur durch Vermitelung der Haupt-Vereine erfolgen kann und mit Rücksicht auf die ihm dargelegten Wünsche dem Vereine aus seinem Dispositionsfonds für das Jahr 1845 die Bewilligung einer Unterstützung von Einhundert und fünfzig Thlrn. in Aussicht, daran jedoch die Bedingungen knüpfen werde:

a. daß 100 Thlr. zu Prämien für zweckmäßig eingerichtete Bauern-Hofraithen, insbesondere für gut angelegte Dungstätten in demselben ausgesetzt und wo möglich verwendet;
b. daß 50 Thlr. zu Prämien für zweckmäßig angelegte Einfriedigungen der Hofgärten mit lebendigen Hecken bestimmt werden.

Insoweit aber diese Prämien im nächsten Jahre nicht verdient werden, würde das Collegium gestatten, daß der nicht ausgegebene Betrag zu nützlichen Büchern und Instrumenten zur Förderung der Vereinszwecke verwendet werde.

Die Pommersche öconomische Gesellschaft wird von dieser Verfügung nicht auf officiellem Wege, sondern nur gelegentlich privatim in Kenntniß gesetzt werden.

XXV. Die Eingabe eines märkischen Gutsbesitzers, welcher sich zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Lehranstalt für Söhne bäuerlichen Standes erbietet und den betreffenden Plan vorlegt.

Aus dem Vortrage und der Discussion ging der Beschluß hervor:
den fraglichen Antrag an den Vorstand des Frankfurter Central-Vereins mit dem Wunsche zu communiciren, sich darüber äußern zu wollen:

1) ob es überhaupt rathsam erscheine in dortiger Gegend, für welche bereits durch die wegen Einrichtung einer Ackerbauschule in Gliechen gethanen Vorschläge, hinlänglich gesorgt

Digitized by Google

zu sein scheine, noch auf Gründung einer zweiten Anstalt einzugehen?

2) ob von der Persönlichkeit des Antragstellers seine Befähigung für das von ihm beabsichtigte Unternehmen sich erwarten lasse?

XXVI. Das von dem Directorium des landwirthschaftlichen Vereins in Lithauen befürwortete Gesuch des Landwirthschafts-Candidaten Settegast zu Angerapp um eine Unterstützung aus Staatsfonds, Behufs seiner Ausbildung als Agricultur-Chemiker für die Zwecke und Interessen der genannten Gesellschaft.

Referent stimmt für den Antrag. Collegium erkennt mit dem Vereine und Referenten vollkommen die Wichtigkeit an, daß dem ersteren ein tüchtiger Chemiker künftig zu Gebot stehe und ist auch gern erbötig, das Gesuch im Interesse des Vereins zu befürworten. Damit dieses aber mit der Hoffnung auf Erfolg geschehen könne, erachtet Collegium für nöthig, daß das Directorium sich weiter darüber erkläre, welche Maaßregeln es zu ergreifen gedenke, um auch künftig der beabsichtigten Wirksamkeit des Chemikers versichert zu sein.

In dem Sinne dieses Beschlusses wird demnach dem Directorio erwiedert werden.

XXVII. Des Professors Ratzeburg nunmehr eingegangene Beurtheilung der Denkschrift des Oberförsters Kohli zu Bischofsrode über die Fortpflanzung der Maikäfer,

welche Referent vorträgt und die vorläufig zur Sammlung geht.

XXVIII. Die vom General-Secretair gefertigte Zusammenstellung der an das Landes-Oeconomie-Collegium von sämmtlichen Central-Vereinen der Monarchie erstatteten Berichte in Betreff der Verabfolgung des Viehsalzes an die Landwirthe, so wie das allgemeine Resumé der in diesen Berichten ausgesprochenen Beschwerden und Wünsche.

Auf Vortrag des Ganzen und nach ausführlicher Erörte-

Digitized by Google

rung eines jeden einzelnen Punctes und Antrages entschied das Collegium Sich dafür, in motivirter Weise an des Herrn Ministers des Innern Excellenz das Gesuch zu richten, Sich hochgeneigtest bei dem Hohen Finanzministerio dafür verwenden zu wollen:

1) daß der Ankauf des Viehsalzes — wenn auch nur erst versuchsweise — völlig frei, ganz wie der des weißen Salzes, gegeben werde; und

2) daß auf's strengste für die Aufrechthaltung der Anordnung, daß die Salzverkaufsstellen stets mit einer dem Bedürfnisse entsprechenden Menge von Viehsalz versehen sein sollen, Sorge getragen werden möchte.

Beilage 1.

Uebersicht

aller von den landwirthschaftlichen Kreis- und Local-Vereinen des Frankfurter Regierungs-Bezirks abgehaltenen Thierschauen, Pferderennen und landwirthschaftlichen Gewerbeausstellungen, mit Angabe des dafür aufgewendeten Geldbetrages, im Jahre 1844.

Digitized by Google

Laufende Nr.	Namen der landwirthschaftlichen Vereine.	Namen der Ordner bei der Thierschau u. s. w.	Haben abgehalten: Thierschau.	Pferderennen u. zwar: Herren-Rennen.	Bauern-Rennen.	Landwirthschaftl. Gewerbe- und Producten-Ausstellung
1	Kreis- und Local-Vereine zu Arnswalde, Soldin und Berlinchen.	Eine Commission aus den Vorständen der drei Vereine.	1	1	1	1
2	Kreis-Vereine zu Calau, Luckau und Lübben.	Die Vorstände der drei Vereine.	1	—	1	1
3	Kreis- und Local-Vereine zu Cottbus, Guben, Sorau und Döbern.	Eine zu diesem Behuf aus den vier Vereinen erwählte Commission.	1	—	1	1
4	Kreis-Verein zu Crossen.	Landrath v. Rheinbaben, Rittergutsbesitzer v. Scholten und Riedel.	1	—	—	1
5	Kreis-Verein zu Friedeberg.	Der Vorstand des Vereins.	1	—	—	1
6	Local-Verein zu Frankfurt a. d. O. und Gesammt-Bauern-Vereine des Lebuser Kreises.	Regierungsrath Wendland und Generalsecretair Kielmann.	1	—	—	1
7	Kreis- und Local-Verein zu Neudamm und Landsberg a. d. W.	Oberamtmann Pietsch u. Gutsbesitzer Jahn.	1	—	—	1
8	Kreis-Verein zu Zielenzig.	Oecon. Comissarius v. Stosch und Rittergutsbesitzer Pappritz.	1	—	—	1
9	Kreis-Verein zu Züllichau.	Der Vorstand des Vereins.	1	1	1	1
17	Vereine im Ganzen.	Summa	9	2	4	9

Digitized by Google

An Geldmitteln sind dafür aufgewendet:							
aus Vereins-Mitteln	Medaillen von Central-Vereinen im Werth von	Erlös für ausgegebene Actien-Eintritts-Billets	Zuschuß aus Staatsmitteln			Summa aller aufgewendeten Mittel.	Bemerkungen.
			für Thierschau	für Pferde-Rennen	für landwirthsch. Gewerbe-Ausstellung		
Rtl.	Rtl.	Rtl.	Rtl.	Rtl.	Rtl.		
160	66	429	50	—	—	705	Mit der Thierschau war zugleich ein Probe- und Wettpflügen verbunden, wofür Geldpreise gezahlt wurden. — Sämmtliche Geldpreise wurden an bäuerliche Wirthe u. Besitzer kleiner Nahrungen gezahlt.
369	66	2000	50	—	—	2485	Mit der Thierschau u. dem Pferderennen war auch ein Wettpflügen vereinigt. — Sämmtliche Geldprämien wurden nur an bäuerliche Wirthe vertheilt.
216	88	2316	—	—	—	2620	Sämmtl. von d. Vereinen aufgebrachte Geldmittel (216 Thlr.) wurden nur an bäuerliche und kleine Grundbesitzer gezahlt.
58	22	352	—	—	—	432	Sämmtl. Geldpreise wurden an Besitzer bäuerlicher Güter u. kleinerer Grundstücke vertheilt.
20	22	—	—	—	—	42	Die Geldprämien sind ausschließlich an bäuerliche Wirthe gezahlt worden. — Außerdem läßt der Verein noch 2 Stuten, bäuerlich. Wirthen zugehörig, durch seinen Vollbluthengst Jerrybald unentgeldl. decken.
254	74	420	50	—	—	798	Alle Geldprämien ohne Ausnahme sind an Besitzer bäuerlicher und kleiner städtischer Grundstücke vertheilt worden.
60	44	186	—	—	—	290	Die Geldprämien wurden nur an bäuerliche und kleine städtische Grundbesitzer vertheilt.
52	22	—	—	—	—	74	Die Geldpreise für Vieh, für Flachs und Leinwand wurden nur an Besitzer bäuerlicher Güter und kleiner städtischer Grundstücke vertheilt.
67	22	164	—	—	—	253	Sämmtliche Geldpreise sind nur an bäuerliche Wirthe ausgezahlt worden.
1256	426	5867	150	—	—	7699	

Digitized by Google

Beilage B.

Nachweisung

derjenigen Prämien-Gelder, welche im Jahre 1844 von den landwirthschaftlichen Kreis- und Local-Vereinen des Frankfurter Regierungs-Bezirks ausschließlich an bäuerliche und kleine Wirthe gezahlt worden sind. *)

Laufende Nr.	Namen der landwirthschaftlichen Vereine.	Geld ist an bäuerliche Wirthe gezahlt.			Bemerkungen.
		a. baar	b. in Medaill.	in Summa	
1	Kreis- und Local-Vereine zu Arnswalde, Soldin und Berlinchen . . .	121	5	126	Davon ist gezahlt: 46 Thlr. für Prämien bei der Thierschau. 55 Thlr. beim Pferderennen und 20 Thlr. b. Wettpflügen.
2	Kreis-Vereine zu Calau, Luckau und Lübben . .	419	—	419	Davon: 269 Thlr. für Prämien bei der Thierschau. 100 Thlr. beim Pferderennen und 50 Thlr. b. Wettpflügen.
3	Kreis- und Local-Vereine zu Cottbus, Guben, Sorau und Döbern . .	216	—	216	
4	Kreis-Verein zu Crossen	58	—	58	
5	Kreis-Verein zu Friedeberg	20	20	40	
6	Local-Verein zu Frankfurt a. d. O. und Gesammt-Bauern-Verein des Lebuser Kreises .	183	5	188	
7	Kreis- und Local-Vereine zu Landsberg a. d. W. und Neudamm . . .	37	7	44	
8	Kreis-Verein zu Zielenzig	52	18	70	Bei den 12 Ehrenpreisen ist nicht angegeben, ob diese in silbernen od. broncenen Medaillen bestanden. Hier sind 6. silberne u. 6. bronc. Medaill. = 18 Thlr. angenommen.
9	Kreis-Verein zu Züllichau	93	2	95	Davon: 73 Thlr. als Prämen b. der Thierschau und 20 Thlr. b. Pferderennen.
	Summa überhaupt . .	1,199	57	1,256	

*) Wobei zu bemerken, daß ein anderer Theil der Fonds den bäuerlichen Wirthen durch Ankauf aus ihrer Hand statt Prämien zu gute gekommen ist.

Digitized by Google

XVIII.

Ueber die

Ergebnisse

der Zählung des Viehstandes im Preußischen Staate im Jahre 1843.

Vom
Geheimen Ober-Regierungsrathe
Dr. C. F. W. Dieterici.

Es ist bei Eröffnung des Königlichen Landes-Oeconomie-Collegii im Jahre 1842 eine statistische Uebersicht der landwirthschaftlichen Productions- und Consumtions-Verhältnisse im Preußischen Staate im 1. Hefte 1. Bandes S. 63. u. flgd. dieser Annalen veröffentlicht worden, in welcher Vergleichungen in Betreff des Viehstandes zwischen 1825 und 1840 mitgetheilt wurden. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse jetzt, nachdem die statistischen Zählungen des Jahres 1843 im Preußischen Staate bewirkt und die wichtigsten Resultate derselben festgestellt sind, jenem früheren Aufsatze eine Vergleichung der Ergebnisse der Zählung des Viehstandes im Preußischen Staate im Jahre 1843 gegen das Jahr 1840 folgen zu lassen.

In die Periode von 1840 bis 1843 fällt das Jahr 1842, welches sich durch seine Dürre und den daraus entstandenen Futtermangel auszeichnete. Die Klagen über den letzteren waren besonders in den mittleren und westlichen Provinzen des Preußischen Staates sehr allgemein und sehr laut, man klagte, daß die kleineren Wirthe das Vieh schlachten müßten, weil sie es nicht durchfuttern könnten, die Kartoffelerndte mißrieth, der Preis der Kartoffeln stieg schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1842 erheblich. Der Preis derselben war in Berlin pro Scheffel vom Januar bis Juni

Digitized by Google

1842 = 11, 12, $12\frac{6}{12}$ Silbergroschen; und vom Juli bis December 25 — 26 Sgr. — Der Preis des Rindfleisches blieb sich im Jahre 1842 gleich: er war durchschnittlich $3\frac{8}{12}$ Sgr. für das Pfund. Da Ende 1842 und Anfang 1843 viel Rindvieh geschlachtet wurde, blieb er bis September 1843 sich gleich; stieg aber vom October 1843 an auf $3\frac{6}{12}$ Sgr. und blieb so bis April 1844, von wo ab er wieder auf den früheren Preis von $3\frac{8}{12}$ Sgr. in Berlin sank. Gewiß waren hiernach die Klagen der Landwirthe begründet, und viele haben 1842 ohne Zweifel empfindliche Verluste erlitten; doch scheint es nach den Ergebnissen der Zählung von 1843, daß die landwirthschaftliche Bevölkerung durch Energie und Industrie sich hat angelegen sein lassen, den 1842 etwa erlittenen Schaden schon im Jahre 1843 möglichst wieder zu ersetzen. In der absoluten Zahl hatte der Preußische Staat, wenigstens bei dem größeren Vieh, 1843 ebensoviel und mehr Stück als 1840; bei dem kleineren Vieh, Schaafen und Schweinen zeigt sich allerdings eine, wenn auch verhältnißmäßig kleine Verringerung selbst in der absoluten Zahl.

Es sind gezählt worden in der ganzen Monarchie

Pferde:	
1840	1512429.
1843	1564554.
also 1843 mehr . . .	52125.
Rindvieh:	
1840	4976827.
1843	5042010.
also 1843 mehr	65183.
Schaafe:	
1840	16344018.
1843	16235880.
also 1843 weniger . . .	108138.
Schweine:	
1840	2238749.
1843	2115212.
also 1843 weniger . .	123537.

Digitized by Google

Indessen ist doch auch selbst bei Pferden und Rindvieh die Vermehrung nur scheinbar, denn relativ, im Vergleich zur Bevölkerung, ist auch selbst bei dem größeren Vieh die Anzahl geringer als 1840.

Die Bevölkerung ist etwas mehr als der Pferdestand, und bedeutend mehr als der Rindviehstand gestiegen. Die Zählung der Menschen im Preußischen Staat gab 1840 eine Bevölkerung von 14928501 und 1843 von 15471765; die menschliche Bevölkerung stieg also von 100 zu 103,639; die Anzahl der Pferde stieg von 100 auf 103,446; des Rindviehes von 100 zu 101,310; der Schaafstand verminderte sich nach den statistischen Zählungen in diesen 3 Jahren von 100 auf 99,338; der Schweinestand von 100 auf 94,482; oder mit andern Worten: Es kamen im Preußischen Staat auf 10000 Menschen:

Pferde:

1840 . . 1013 und 1843 nur 1011.

Rindvieh:

1840 . . 3334 und 1843 nnr 3259.

Schaafe:

1840 . . 10949 und 1843 nur 10494.

Schweine:

1840 . . 1499 nnd 1843 nur 1367.

An sich ist die Verminderung des Viehstandes noch durchaus kein nachtheiliges Zeichen für die Landwirthschaft, ja es kann sehr wohl, und ist gewiß in sehr vielen Fällen ein sehr sicheres Zeichen guten Fortschrittes in der Agricultur. Die Pferderennen, und unsre sonstigen hippologischen Bemühungen haben in der Hauptsache nicht den Zweck, zu bewirken, daß mehr Pferde vorhanden seien, sondern, daß gute Pferde im Lande seien, und unbezweifelt ist sehr häufig ein gutes Pferd auch hinsichtlich der Arbeitsleistung viel mehr werth als zwei oder drei schlechte. Bei dem Rindvieh ist das Gewicht eines Stückes gegen das andere so außerordentlich verschieden, daß Schwankungen wie 1:4 und mehr vorkommen; und klar ist, daß die Nation mehr Fleisch zur Nahrung hat, wenn sie 4

Digitized by Google

Millionen Stück Vieh à 500 Pfd., als wenn sie 5 Millionen Stück à 300 Pfd. besitzt. Daß im Preußischen Staate nach dieser Richtung hin, lieber weniger gutes und starkes Vieh zu haben, als viel schlechtes und schwaches Vieh, die Tendenz sich herausstellt, folgt einmal aus der ganzen Art der Entwickelung unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse nach der Gesetzgebung über gutsherrliche und bäuerliche Verhältnisse. Denn während früher, als die Bauern überall in Communion wirthschafteten, der Einzelne bei allgemeiner Weide auf Feld und Hütung 2 oder 3 Stück Vieh mit zur Weide schickte, für manche Gegenden möchte man sagen, sie durchhungerte, sorgt er bei immer mehr sich verbreitender Separation, bei selbstständiger Bewirthschaftung eines kleineren Ackers und Landes, das ihm allein gehört, und woselbst er ganz freie Disposition hat, daß er statt obiger 2 oder 3 Stücke, wie jeder andre sie hatte, lieber 1 oder 2 Stück recht gutes Vieh hat, mit dem er sich vielleicht auszeichnet vor dem Nachbar, das ihm mehr Milch und mehr Nahrung gewährt.

Bei den Schaafen wird man wohl sagen können, daß der Werth der Wolle im Lande noch nicht als vermindert bezeichnet werden kann, wenn überhaupt in einem späteren Jahre weniger Stück gezählt werden, als in einem früheren. Es kann die Verminderung in der Totalsumme dadurch entstehen, daß sehr viel Landschaafe weniger gehalten werden, die Zahl der veredelten Schaafe aber sich vermehrt, wenn auch die Vermehrung der letzteren nicht ganz der Verminderung der gewöhnlichen Thiere gleichkommt. Aehnlich hat es sich allerdings im Preußischen Staate in den Jahren 1840 und 1843 gestellt.

Es sind im Preußischen Staate gezählt worden:

	veredelte	halbveredelte	Landschaafe	Summe.
1840	4119950	7846752	4377316	16344018
1843	4202024	7794421	4239435	16235880
1843 mehr	82074	—	—	—
weniger	—	52331	137881	108138

Indessen zeigen die Zahlen doch, daß die Verringerung

Digitized by Google

von zusammen 190212 der halbveredelten und Landschaafe, durch die Vermehrung von 82074 veredelter Thiere nicht ganz möchte die Wolle ersetzen, die 1840 im Lande ist producirt worden.

In Betreff der Schweine möchte man im Allgemeinen wohl der Ansicht sein, daß die Anzahl derselben nothwendig sich müßte vermehrt haben, denn die Schweinezucht wird jetzt weniger auf großen Gütern in bedeutender Ausdehnung getrieben, als daß vielmehr der Taglöhner ein Schwein sich aufzieht, der kleine Landwirth ein oder mehrere Schweine sich hält. Je mehr nun Separation, Abbau, Parcellirung, überhaupt Vertheilung des Grundes und Bodens zunimmt, mehr Tagelöhner und Arbeiterfamilien auf dem Lande ansäßig werden, um so mehr muß bei diesen die Anzahl der Schweine steigen, und man sollte wohl denken, daß die in dieser Weise sich im Preußischen Staate vermehrende Anzahl der Schweine größer sei, als die Abnahme der Schweine auf großen Gütern austrägt. Es kann sehr wohl sein, ja wir dürfen es wohl als gewiß annehmen, daß gerade von den Schweinen, die der kleinere Wirth sich aufzieht, viel mehr bei der statistischen Zählung außer Acht bleiben, als wenn mehr größere Schweinezucht auf größeren Gütern hauptsächlich stattfindet. Unsorgsamkeit in den Zählungen der Schweine wird auch insofern wahrscheinlich, als die Anzahl der mehr ein- als ausgeführten Schweine im Zollvereine nach dem Durchschnitt von $18\frac{37}{39}$ gegen $18\frac{40}{42}$ von 278320 Stück auf 211091 Stück gefallen ist. Wenn nun die Anzahl der gezählten Schweine und der Zuschuß des Auslandes geringer erscheint, so scheinen damit obige allgemeine Bemerkungen nicht überein zu stimmen, wenn nicht doch wirklich das schlimme Jahr 1842 auch auf die Aufzucht von Schweinen nachtheilig eingewirkt hat. Uebrigens kann es auch bei den Schweinen sehr wohl sein, daß die Anzahl geringer sich zeigt, und doch mehr Schweinefleisch verzehrt wird als früher. Darauf deutet, daß das Gewicht der Schweine in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten der Provinzen Preußen, Posen, Sachsen, Rhein von 1839 zu 1842

Digitized by Google

nach Angaben der Steuerbehörden sehr gestiegen ist, von resp. 110 zu 137; ja bis auf 190 und 200 Pfd. — Die statistische Zählung, auf welche wir unsre Bemerkungen hier in der Hauptsache beschränken müssen, ergiebt jedenfalls eine nicht unerhebliche Verminderung der Anzahl der Schweine 1843 gegen 1840 im Preußischen Staate.

Diese allgemeinen Bemerkungen erleiden eine wesentliche Modification, wenn man die einzelnen Provinzen des Preußischen Staats betrachtet, und die in dieser Beziehung sich statistisch herausstellenden Resultate möchten mit den allgemeinen Erfahrungen und Ansichten wohl übereinstimmen.

Die Provinz Preußen hat im Jahre 1842 durch Futtermangel nicht so gelitten, als die übrigen Provinzen des Preußischen Staats; wie schwer sie in den folgenden Jahren bedrängt worden, so zeigen doch die statistischen Resultate für die Periode 1840 bis 1843 in Betreff der Anzahl des Viehstandes nur günstige Resultate. Ostpreußen und Lithauen, die Regierungs-Bezirke Königsberg und Gumbinnen vermehrten sich in der Bevölkerung von 1393790 auf 1441499, also um 47709 Menschen, d. h. wie 100 zu 103,423; der Pferdestand stieg von 313623 auf 327678, also um 14055 d. h. von 100:104,481, also schon stärker als die Menschenzahl; in viel höherem Grade zeigt sich der Fortschritt bei dem Rindviehstand, dieser stieg von 580019 auf 636341, also um 56322 Stück, also im Verhältniß von 100:109,710. Bei dem Schaafstand ist ein Steigen von 1270841 auf 1347953 d. h. um 77112 Stück d. h. von 100 auf 106,068 und zwar ist die Steigerung bei den Landschaafen am stärksten. Es waren vorhanden:

	ganz veredelte Schaafe	halbveredelte	Landschaafe
1840	647795	163897	459149
1843	650623	158364	538966
also 1843 mehr	2828	—	79817
weniger	—	5533	—
ein Verhältniß von 100 zu	100,437	96,624	117,384

Auch der Schweinestand stieg mehr als die Bevölkerung,

Digitized by Google

nämlich von 418828 auf 440655 d. h. um 21827 oder wie 100:105,211.

In Westpreußen, den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder zeigen sich im Ganzen ähnliche Verhältnisse, jedoch mit Ausschluß des Schweinestandes. Die Bevölkerung stieg von 916382 auf 964881 d. h. um 48499 Menschen wie 100:105,292.

Viel mehr stieg der Pferdestand, von 133692 zu 145993 d. h. um 12301 oder wie 100:109,201; der Rindviehstand von 305054 auf 334191, um 29137 wie 100:109,551; der Schaafstand stieg von 1246219 auf 1339884 um 93665 wie 100:107,517; und zwar am meisten bei den ganz und halbveredelten Schaafen, nämlich nach den verschiedenen Gattungen waren gezählt

	ganz veredelte	halbveredelte	gewöhnliche Landschaft.
1840	378864	404574	462781
1843	418416	468671	452797
also 1843 mehr	39552	64097	—
weniger	—	—	9984
nach dem Procentsatze von 100 auf	110,440	115,843	97,843

Nur bei dem Schweinestand war ein Rückschlag: Er fiel von 219240 auf 184905 von 100 auf 84,339. Es besteht in Danzig ein kaufmännisches Unternehmen zur Versorgung der Schiffe mit gesalzenem Fleische, welches auf Vermehrung des Schweinestandes in der Umgegend früher wohl sehr einwirkte. Ein ähnliches Unternehmen in Belfast in Irland wirkt in gleicher Weise auf die Schweinezucht in der Nähe von Belfast, ja weiter in das Land hinein in Irland. Dem Vernehmen nach ist die Anstalt in Danzig nicht mehr in so schwunghaftem Betriebe, als früher; und es ist möglich (weiter vermögen wir nichts zu sagen), daß auch diese Umstände auf die Verminderung des Schweinestandes in Westpreußen mit eingewirkt haben.

Reducirt man die hier gegebenen Zahlenverhältnisse auf eine gleiche Anzahl von Menschen, so kamen auf 10000 Menschen

Digitized by Google

in Ostpreußen (Regierungsbezirk Königsberg und Lithauen)

Pferde . .	2250	im	Jahre	1840	und	2273	im	Jahre 1843
Rindvieh .	4162	„	„	„	„	4414	„	„ „
Schaafe. .	9118	„	„	„	„	9498	„	„ „
Schweine .	3005	„	„	„	„	3057	„	„ „

Westpreußen (Danzig und Marienwerder)

Pferde . . .	1459	im	Jahre	1840	und	1513	im	Jahre 1843
Rindvieh .	3329	„	„	„	„	3464	„	„ „
Schaafe .	12508	„	„	„	„	13887	„	„ „
Schweine .	2392	„	„	„	„	1916	„	„ „

und nimmt man ganz Preußen zusammen, in welcher Provinz

1840 waren 2310172 Menschen, und
1843 „ 2406380 „ also
1843 mehr 96208 „

die Gesammtpopulation demnach gestiegen war, im Verhältniß von 100 zu 104,164, so waren in der ganzen Provinz Preußen auf je 10000 Menschen:

Pferde . .	1936	im	Jahre	1840	und	1968	im	Jahre 1843
Rindvieh .	3831	„	„	„	„	4033	„	„ „
Schaafe .	10895	„	„	„	„	11169	„	„ „
Schweine .	2762	„	„	„	„	2599	„	„ „

Mit Ausnahme der Schweine, bei welchen die Verminderung in Westpreußen größer war als die Vermehrung in Ostpreußen und Lithauen nach den Ergebnissen der statistischen Zählungen, ist unzweifelhaft in der Provinz Preußen in der Periode von 1840 zu 1843 eine namhafte Steigerung des Viehstandes eingetreten, welcher unbedenklich anzuerkennen bleibt, auch wenn die Verminderung des Schweinestandes, wie er oben angegeben, wirklich vorhanden war; denn jedenfalls ist diese Verminderung dem Werthe, in Geld oder auch dem Fleische nach, betrachtet, viel unbedeutender, als die Steigerung namentlich bei dem übrigen Vieh, namentlich dem Rindvieh. Es waren nach obigen Zahlen für 10000 Menschen 1843 in der Provinz Preußen mehr vorhanden 202 Stück Rindvieh und weniger 163 Schweine; an Stückzahl, Geld-

Digitized by Google

werth und Fleischgewicht sind 202 Stück Rindvieh mehr als 163 Schweine.

Ganz anders, als dies günstige Verhältniß in Preußen, stellen sich die Zahlen für die übrigen Provinzen.

In der Provinz Posen stieg die Bevölkerung von 1840 zu 1843 von 1233850 zu 1290187 d. h. um 56337, wie 100:104,201; der Pferdestand stieg stärker, nämlich von 100: 107,112, von 148041 zu 158570, also um 10529 Stück; der Rindviehstand dagegen ging von 507262 auf 502990, also um 4272 Stück zurück, ein Verhältniß von 100 zu 99,118; der Schaafstand stieg zwar, aber doch geringer als die Bevölkerung. Im Ganzen stieg in der Provinz Posen von 1840 zu 1843 die Anzahl der Schaafe von 2455411 zu 2543181 d. h. um 87770 Stück, wie 100 zu 103,575, und specieller ward nach den Gattungen die Anzahl der Schaafe angegeben, wie folgt:

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe
1840	498692	1410710	546009
1843	577835	1448451	516895
also 1843 mehr	79143	37741	—
weniger	—	—	29114
nach dem Procentsatz wie 100 zu	115,890.	102,675.	94,668.

Das will sagen, die Landschaafe haben sich in absoluter Zahl vermindert, die halbveredelten sind zwar an Anzahl gestiegen, aber doch nicht in gleichem Grade mit der Bevölkerung, die Anzahl der veredelten Schaafe, der Merino's ist bedeutend mehr als die Bevölkerung gestiegen, und mag das immerhin doch als ein sehr gutes Wahrzeichen der Verbesserung der Schaafzucht und der Industrie der Schaafzüchter in der Provinz Posen hervorgehoben werden. —

Sehr abgenommen hat die Anzahl der Schweine von 287563 zu 223239, also um 64324 Stück im Verhältniß von 100 zu 77,621. Posen grenzt an Polen. Von 195381 mageren Schweinen, die 1842 in den Zollverein eingeführt wurden, gingen 142605 Stück an Preußischen Grenzen ein

Digitized by Google

und von den 142605 die bei weitem überwiegende Zahl von 100384 Stücken an den Grenzen der Provinz Posen. Allerdings mag eine große Anzahl der 100384 mageren Schweine weiter in das Innere der Preußischen Staaten oder des Zollvereins geführt worden sein; — doch ist vielleicht die Vermuthung erlaubt, daß die Landwirthe in der Provinz Posen anfangen es vorzuziehen Schweine aus Polen anzukaufen, statt solche selbst aufzuziehen.

Auf 10000 Menschen kamen in der Provinz Posen

	1840	1843	also 1843 mehr	also 1843 weniger
Pferde . . .	1199	1229	30	—
Rindvieh . .	4111	3899	—	212
Schaafe . . .	19900	19712	—	188
Schweine . .	2330	1730	—	600

Wenn der Futtermangel 1842 an der Abnahme des Viehstandes in der Provinz Posen schuld ist, so bleibt es auffallend, daß bei dem kostbarsten Thiere, dem Pferde, eine Vermehrung auch der Zahl nach eingetreten ist. Man scheint der Pferdezucht in der Provinz Posen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie dies auch aus andern Anzeigen hervorgeht.

Die Provinz Brandenburg ist in der Bevölkerung in einem ähnlichen Verhältniß wie die Provinz Posen gestiegen, von 1857097 zu 1935107 also um 77010 Menschen, wie 100: 104,201. Der Viehstand ist in Bezug auf Rindvieh, Schaafe und Schweine auch in der absoluten Zahl gefallen; nur Pferde waren 1843 etwas mehr vorhanden als 1840; aber auch der Pferdestand ist von 1840 zu 1843 lange nicht in gleichem Grade mit der Bevölkerung gestiegen. Die Anzahl der Pferde war 1840: 188613 und 1843: 191919, es waren also 1843 mehr Pferde vorhanden 3306; aber dies Steigerungsverhältniß ist nur wie 100:101,753 während die Bevölkerung stieg von 100:104,201. Rindvieh ist gezählt 1840: 573,558 und 1843 nur 562361, also weniger 11197 Stück, eine Verminderung von 100 zu 98,048. Der Schaafstand

Digitized by Google

hat sich verringert um 93687 Stück, von 2627595 auf 2533908, im Verhältniß von 106 zu 96,434. Nach den Gattungen waren vorhanden

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe
1840	644849	1293234	689512
1843	615958	1300217	617733
also 1843 mehr	—	6983	—
weniger	28891	—	71779
wie 100 zu	95,520	100,540	98,589

wonach die Verminderung am wenigsten die ganz veredelten, am meisten die Landschaafe getroffen hat. — Die Schweine verminderten sich um 926 Stück, von 219357 auf 218431, von 100:99,577.

Auf 10000 Menschen kamen in der Provinz Brandenburg

	1840	1843	also 1843 mehr	weniger
Pferde . . .	1016	992	—	24
Rindvieh . .	3089	2906	—	183
Schaafe . . .	14149	13094	—	1055
Schweine . .	1181	1129	—	52

Die Verminderung ist bei den Pferden und Schweinen unbedeutend; erheblich bei Schaafen und besonders bei dem Rindvieh. Denn rechnet man das Schaaf zu 30, das Stück Rindvieh zu 400 Pfd., so sind 183 Stück Rindvieh 73200 Pfd. Fleisch und 1055 Schaafe nur 31650 Pfd. — Zusammen beträgt diese Verminderung auf Fleischgewicht reducirt 104850 Pfd., wonach so viel für 10000 Menschen weniger also für 1 Menschen 10 Pfd. weniger 1843, Fleisch in Rindvieh nnd Schaafen in der Provinz 1843 vorhanden war als 1840. Es ist wohl nicht zu bestreiten, daß in der Provinz Brandenburg von 1840 zu 1842 der Viehstand zurückgegangen ist, wenigstens in der Anzahl. Bei andern Provinzen erscheinen die Verhältnisse aber noch stärker.

Pommern hat, wie es nach den statistischen Zählungen

Digitized by Google

scheint, weniger Verlust in der Anzahl des Viehes gehabt, als Brandenburg. Die Anzahl der Pferde ist sogar mehr als die Bevölkerung gestiegen, bei Rindvieh und Schaafen ist selbst eine Vermehrung sichtbar, wenn gleich solche nicht so bedeutend ist, als bei der Bevölkerung. Nur bei den Schweinen ist die Verminderung noch stärker als in Brandenburg, wenngleich nicht so bedeutend als in Posen. —

Die Bevölkerung stieg in der Provinz Pommern von 1056494 auf 1106350, d. h. um 49856 Menschen, wie 100:104,720. Die Anzahl der Pferde wuchs von 139810 auf 149022, also um 9212 Stück, wie 100:106,613. Die Anzahl des Rindviehs stieg von 419677 auf 431165, also um 11488, wie 100 zu 102,737. —

An Schaafen sind gezählt worden:

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe	Summe
1840	699089	1058035	607477	2364600
1843	727641	1085783	593863	2407287
also 1843 mehr	28553	27748	—	42687
weniger	—	—	13614	—
im Procentsatz wie 100 zu	104,084.	102,623.	97,759.	101,805.

Die veredelten Schaafe sind fast ganz gleich wie die Bevölkerung gestiegen; die Abnahme liegt hauptsächlich bei den Landschaafen. Die Anzahl der Schweine fiel um 27450 Stück, von 187250 auf 159800; im Procentsatz von 100 auf 85,340.

Auf 10000 Menschen reducirt, waren in Pommern

	1840	1843	also 1843 mehr	also 1843 weniger
Pferde . . .	1323	1347	24	—
Rindvieh . .	3972	3897	—	75
Schaafe . . .	22382	21759	—	623
Schweine . .	1772	1445	—	327

Daß bei den Schweinen hier eine geringere Summe erscheint, als bei den Schaafen, und dennoch auszusprechen ist, daß

Digitized by Google

nach den Ergebnissen der statistischen Zählung die Verminderung bei den Schweinen stärker sei, als bei den Schaafen, liegt einfach darin, daß in runder Summe 15 Mal so viel Schaafe in Pommern leben als Schweine. —

Schlesien ist in der Einwohnerzahl von 1840 zu 1843 gestiegen von 2858820 zu 2948884 also um 90064 oder wie 100:103,149; weniger als Pommern, dem Procentsatze nach. Pferde und Rindvieh sind in absoluter Zahl etwas, aber nicht so stark als die Bevölkerung gestiegen; Schaafe und Schweine sind auch in absoluter Zahl weniger geworden. Die Anzahl der Pferde war 1840: 186502 und 1843: 190505; also mehr 4003; ein Steigen von 100:102,146, ein doch immer noch günstiges Verhältniß, da im Gebirge der Pferdestand in der Regel gering ist. Die Zahl des Rindviehs stieg von 847206 auf 866364, also um 19158 von 100 zu 102,261.

An Schaafen wurden gezählt:

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe	Summe
1840	836395	1868712	319880	3024987
1843	823134	1844909	284116	2952159
also 1843 mehr	—	—	—	—
weniger	13261	23803	35764	72828
nach dem Procentsatz wie 100 zu	98,415.	98,726.	88,820.	97,592.

Es ist bei allen Gattungen eine zum Theil nicht unerhebliche Verminderung, namentlich bei den Landschaafen.

Schweine verminderten sich von 135076 auf 130195 um 4881, im Verhältniß wie 100:96,386.

Auf 10000 Menschen kamen in Schlesien

	1840	1843	1843 mehr	1843 weniger
Pferde . . .	652	646	—	6
Rindvieh . .	2956	2938	—	18
Schaafe . . .	10581	10011	—	570
Schweine . .	472	442	—	30

Digitized by Google

Es ist überall Rückschlag; aber auch aus anderweiten öffentlichen Nachrichten ist bekannt, daß 1842 Böhmen gar sehr und auch das angrenzende Schlesien litten. Doch ist in dieser Provinz die Verminderung noch nicht so groß, als in der

Provinz Sachsen. Das Königreich Sachsen litt im Jahre 1842 außerordentlich; im Erzgebirge herrschte die größeste Noth. Aus weiter Ferne wurden Kartoffeln durch Hülfe der Eisenbahnen zur Linderung des größesten Elends dorthin geschafft. Es scheint, daß auch die Preußische Provinz Sachsen, wenn der Nothstand auch durchaus nicht mit dem Erzgebirge und vielleicht noch einigen andern Gegenden des Königreichs Sachsen zu vergleichen war, doch mitleidend war, und 1842 hart betroffen ward. Wenigstens geben die statistischen Zählungen des Viehstandes im Preußischen Staate in den Jahren 1840 und 1843 von keiner andern Provinz so ungünstige Resultate als von Sachsen.

Die Bevölkerung stieg von 1637221 auf 1683906, d. h. um 46685 Menschen, wie 100:102,851.

Der Pferdestand ging um 500 Stück zurück, von 150786 auf 150286 wie 100:99,668. Der Rindviehstand fiel von 444217 auf 424380, um 19837, von 100 auf 95,534 also sehr bedeutend. Nahe zu 20000 Stück Rindvieh waren 1843 weniger in der Provinz Sachsen als 1840.

An Schaafen wurden gezählt:

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe	Summe
1840	364370	1358399	495566	2218335
1843	338315	1232527	456329	2027171
also 1843 mehr	—	—	—	—
weniger	26055	125872	39237	191164
in Procenten wie				
100 zu	92,849.	90,734.	92,064.	91,383.

Die Provinz Sachsen ist berühmt wegen ihrer Schaafzucht. Die Landwirthe müssen hart gelitten haben, daß bei den Schaafen, besonders den halbveredelten eine Verminderung von 10 Procent eingetreten ist, zumal man bei dem Schaafe doch

Digitized by Google

weniger als bei dem Rindvieh sagen kann, daß die bessere Qualität die Verminderung der Quantität rasch ausgleiche. Bei den Schweinen ist ein Rückschritt von 255765 auf 238809 Stück d. h. um 16956 wie 100:93,370 also doch auch sehr bedeutend.

Auf 10000 Menschen berechnet, waren in der Provinz Sachsen

	1840	1843	1843 mehr	1843 weniger
Pferde . . .	921	892	—	29
Rindvieh . . .	2713	2520	—	193
Schaafe . . .	13549	12039	—	1510
Schweine . .	1562	1418	—	144

Lange nicht so schlimm stellt sich die Provinz Westphalen. Hier erscheint bei der Schweinezucht, in Bezug auf welche Westphalen immer am bedeutendsten ist, sogar ein Mehr gegen früher, und auch gegen den Fortschritt der Bevölkerung verglichen; bei den übrigen Thiergattungen ist die relative Verminderung doch viel geringer als in der Provinz Sachsen.

Die Bevölkerung stieg von
1383197 im Jahr 1840 zu 1843 auf
1421443 also um
38246 oder wie 100:102,765.

Die Pferdezahl fiel von 128395 auf 128263, also um 132 Stück wie 100:99,897; — der Rindviehstand stieg von 503611 auf 507765 um 4154 Stück, wie 100 zu 100,825. — Schaafe, immer sehr unbedeutend in den westlichen Provinzen Rhein und Westphalen, sind gezählt

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe	Summe
1840	29275	135630	359267	524172
1843	30648	112742	365754	509144
also 1843 mehr	1373	—	6487	—
weniger	—	22888	—	15028
im Procentsatz von 100 auf	104,690.	83,125.	101,806.	97,133.

Digitized by Google

Bei den Schweinen zeigt sich eine Vermehrung von 230599 auf 242091 also um 11492, wie 100 zu 104,984 also stärker als die Bevölkerung wuchs. — Auf 10000 Menschen berechnet, kamen in der Provinz

Westphalen

	1840	1843	1843 mehr	1843 weniger
Pferde . . .	928	902	—	26
Rindvieh . .	3641	3572	—	69
Schaafe . . .	3790	3582	—	208
Schweine . .	1667	1703	36	—

Auch in der Rheinprovinz findet sich eine relative Verminderung bei allen Thiergattungen; doch ist die Verminderung nicht so bedeutend als in der Provinz Sachsen. Die Bevölkerung vermehrte sich von 2591650 auf 2679508, also um 87858 Personen, wie 100 zu 103,390. Der Pferdestand fiel von 122967 auf 222318, also um 649 Stück, von 100 auf 99,472; der Rindviehstand fiel von 100 auf 97,517 d. h. von 796223 auf 776223, um 20000 Stück.

Schaafe sind gezählt worden

	ganz veredelte	halbveredelte	Landschaafe	Summe
1840	20622	153561	437675	611858
1843	19454	142757	412982	575193
also 1843 mehr	—	—	—	—
weniger	1168	10804	24693	36665
im Procentsatz wie 100 zu	94,336.	92,964.	94,360.	94,007.

Die Anzahl der Schweine verminderte sich von 285071 auf 277087 also um 7984, im Verhältniß von 100:97,199. —

Auf je 10000 Menschen kamen in der Rheinprovinz

	1840	1843	1843 mehr	1843 weniger
Pferde . . .	474	456	—	18
Rindvieh . . .	3072	2898	—	174

Digitized by Google

	1840	1843	1843 mehr	1843 weniger
Schaafe . . .	2361	2147	—	214
Schweine . . .	1100	1034	—	66

Die hier durchgesprochenen Verhältnisse lassen sich noch übersichtlicher vielleicht in tabellarischer Form übersehen; weshalb eine solche Darstellung hier noch beigefügt wird.

Berlin, den 22. März 1845.

Dieterici.

Digitized by Google

Vergleichende

der Bevölkerung, sowie des Pferde- und Rindviehstandes in Staats nach der Zählung

Regierungsbezirke und Provinzen	Bevölkerung		
	zu Ende des Jahres 1840	zu Ende des Jahres 1843	also gestiegen von 100 auf
1. Reg.-Bez. Königsberg . . .	796065	821946	103,254
2. " " Gumbinnen . . .	597725	619553	103,652
I. Provinz Preußen . . .	1393790	1441499	103,423
3. Reg.-Bez. Danzig	366685	387306	105,624
4. " " Marienwerder . .	549697	577575	105,072
II. Provinz Westpreußen .	916382	964881	105,292
5. Reg.-Bez. Posen	824875	857230	103,922
6. " " Bromberg . . .	408975	432957	105,864
III. Provinz Posen	1233850	1290187	104,566
7. Reg.-Bez. Potsdam mit Berlin	1087231	1135335	104,334
8. " " Frankfurt	769866	799772	103,885
IV. Provinz Brandenburg .	1857097	1935107	104,201
9. Reg.-Bez. Stettin	492357	517522	105,111
10. " " Köslin	393289	413106	105,039
11. " " Stralsund . . .	170848	175722	102,853
V. Provinz Pommern . .	1056494	1106350	104,720
12. Reg.-Bez. Breslau . . .	1084522	1117204	103,013
13. " " Oppeln	906010	939624	103,710
14. " " Liegnitz	868288	892056	102,732
VI. Provinz Schlesien . .	2858820	2948884	103,149
15. Reg.-Bez. Magdeburg . .	628695	647326	102,963
16. " " Merseburg . . .	683700	701037	102,563
17. " " Erfurt	324826	335543	103,299
VII. Provinz Sachsen . . .	1637221	1683906	102,851
18. Reg.-Bez. Münster . . .	411249	418765	101,828
19. " " Minden	441736	452877	102,522
20. " " Arnsberg . . .	530212	549801	103,695
VIII. Provinz Westphalen .	1383197	1421443	102,765
21. Reg.-Bez. Köln	447437	465363	104,006
22. " " Düsseldorf . . .	809951	851456	105,124
23. " " Koblenz	478430	489900	102,398
24. " " Trier	470444	478338	101,678
25. " " Aachen	385388	394451	102,644
IX. Rheinprovinz	2591650	2679508	103,390
Der ganze Staat . . .	14928501	15471765	103,639

Digitized by Google

Uebersicht

den einzelnen Regierungsbezirken und Provinzen des Preußischen von 1840 und 1843.

Pferdestand			Rindviehstand		
zu Ende des Jahres 1840	zu Ende des Jahres 1843	also gestiegen oder gefallen von 100 auf	zu Ende des Jahres 1840	zu Ende des Jahres 1843	also gestiegen od. gefallen von 100 auf
170248	178369	104,770	313042	341859	109,206
143375	149309	104,139	266977	294482	110,302
313623	327678	104,481	580019	636341	109,710
53079	58372	109,972	97421	109178	112,068
80613	87621	108,693	207633	225013	108,374
133692	145993	109,201	305054	334191	109,551
93421	98218	105,135	336764	328876	97,658
54620	60352	110,496	170498	174114	102,121
148041	158570	107,112	507262	502990	99,118
113502	113140	99,681	274531	264028	96,174
75111	78779	104,883	299027	298333	99,768
188613	191919	101,753	573558	562361	98,048
62560	66461	106,236	189247	190748	100,793
49166	53753	109,330	151355	161043	106,404
28084	28808	102,578	79075	79374	100,378
139810	149022	106,613	419677	431165	102,737
77016	78095	101,401	316465	318630	100,684
68091	69849	102,580	238002	256320	107,697
41395	42561	102,817	292739	291414	99,547
186502	190505	102,146	847206	866364	102,261
72188	71808	99,474	160415	159750	99,585
58896	59010	100,194	214992	201259	93,613
19702	19468	98,812	68810	63371	92,096
150786	150286	99,668	444217	424380	95,534
48627	48844	100,446	190819	196986	103,232
38274	38549	100,719	124141	124190	100,039
41494	40870	98,496	188651	186589	98,907
128395	128263	99,897	503611	507765	100,825
18664	19013	101,869	141688	139708	98,603
37820	39549	104,572	176435	174639	98,982
15241	14941	98,032	180036	174729	97,052
28803	26769	92,938	174971	166053	94,903
22439	22046	98,249	123093	121324	98,563
122967	122318	99,472	796223	776453	97,517
1512429	1564554	103,446	4976827	5042010	101,310

Digitized by Google

Vergleichende

des Schaafstandes in den einzelnen Regierungsbezirken und

Regierungsbezirke und Provinzen	Schaaf- Ganz veredelte Schaafe zu Ende des Jahres 1840	zu Ende des Jahres 1843	also gestiegen oder gefallen v. 100 auf
1. Reg.-Bez. Königsberg	444869	464844	104,468
2. " " Gumbinnen	202926	185779	91,550
I. Provinz Preußen	647795	650623	100,437
3. Reg.-Bez. Danzig	88208	95521	108,302
4. " " Marienwerder	290656	322895	111,092
II. Provinz Westpreußen	378864	418416	110,440
5. Reg.-Bez. Posen	312504	336208	107,585
6. " " Bromberg	186188	241627	129,776
III. Provinz Posen	498692	577835	115,890
7. Reg.-Bez. Potsdam mit Berlin	348118	333267	95,734
8. " " Frankfurt	296731	282691	95,268
IV. Provinz Brandenburg	644849	615958	95,520
9. Reg.-Bez. Stettin	366647	385205	105,062
10. " " Köslin	217432	236943	108,973
11. " " Stralsund	115009	105493	91,726
V. Provinz Pommern	699088	727641	104,084
12. Reg.-Bez. Breslau	418466	409587	97,878
13. " " Oppeln	277012	272790	98,476
14. " " Liegnitz	140917	140757	99,886
VI. Provinz Schlesien	836395	823134	98,415
15. Reg.-Bez. Magdeburg	215177	211116	98,113
16. " " Merseburg	136527	115952	84,929
17. " " Erfurt	12666	11247	88,798
VII. Provinz Sachsen	364370	338315	92,849
18. Reg.-Bez. Münster	338	543	160,654
19. " " Minden	20793	26009	125,085
20. " " Arnsberg	8144	4096	50,295
VIII. Provinz Westphalen	29275	30648	104,690
21. Reg.-Bez. Köln	5841	4642	79,473
22. " " Düsseldorf	6007	6566	109,306
23. " " Koblenz	3224	2397	74,349
24. " " Trier	160	6	3,750
25. " " Aachen	5390	5843	108,404
IX. Rheinprovinz	20622	19454	94,336
Der ganze Staat	4119950	4202024	101,992

Digitized by Google

Uebersicht

Provinzen des Preußischen Staats nach der Zählung von 1840 und 1843.

stand								
Halbveredelte Schaafe			Unveredelte Schaafe			überhaupt		
zu Ende des Jahres 1840	zu Ende d. Jahr. 1843	also gestiegen od. gefallen von 100 auf	zu Ende des Jahres 1840	zu Ende d. Jahr. 1843	also gestiegen od. gefallen von 100 auf	zu Ende des Jahres 1840	zu Ende des Jahres 1843	also gestiegen od. gefallen v. 100 auf
131313	117637	89,585	227382	261323	114,927	803564	843804	105,008
32584	40727	124,994	231767	277643	119,794	467277	504149	107,894
163897	158364	96,624	459149	538966	117,384	1270841	1347953	106,068
53856	60255	111,884	99007	106546	107,615	241071	262322	108,815
350718	408416	116,451	363774	346251	95,183	1005148	1077562	107,204
404574	468671	115,843	462781	452797	97,843	1246219	1339684	107,517
1022290	1046424	102,361	193738	174991	90,324	1528532	1557623	101,905
388420	402027	103,503	352271	341904	97,057	926879	985558	106,334
1410710	1448451	102,675	546009	516895	94,668	2455411	2543181	103,575
672946	659624	98,020	453516	399389	88,065	1474580	1392280	94,449
620288	640593	103,273	235996	218344	92,520	1153015	1141628	99,012
1293234	1300217	100,540	689512	617733	89,589	2627595	2533908	96,434
441969	456514	103,291	314303	312082	99,293	1122919	1153801	102,750
339548	358927	105,707	237460	230405	97,029	794440	826275	104,007
276518	270342	97,767	55714	51376	92,244	447241	427211	95,521
1058035	1085783	102,623	607477	593863	97,759	2364600	2407287	101,805
873440	846267	96,889	121956	99643	81,704	1413862	1355497	95,872
454079	461025	101,530	57904	54165	93,543	788995	787980	99,871
541193	537617	99,339	140020	130308	93,064	822130	808682	98,364
1868712	1844909	98,726	319880	284116	88,820	3024987	2952159	97,592
589405	548317	93,029	197560	187474	94,895	1002142	946907	94,488
628339	551621	87,790	206286	185910	90,122	971152	853483	87,770
140655	132589	94,265	91720	82945	90,433	245041	226781	92,548
1358399	1232527	90,734	495566	456329	92,064	2218335	2027171	91,383
11609	10136	87,312	111167	116427	104,732	123114	127106	103,243
65440	48384	73,936	100995	113303	112,186	187228	187696	100,255
58581	54222	92,559	147105	136024	93,827	213830	194342	90,886
135630	112742	83,125	359267	365754	101,806	524172	509144	97,133
51272	48958	95,485	14665	15574	106,198	71778	69174	96,372
28434	25447	89,495	49119	47088	95,865	83560	79101	94,879
27899	25077	89,527	121018	123238	101,834	152141	150712	99,061
12189	11633	95,439	179519	162891	90,737	191868	174530	99,964
33767	31642	93,710	73354	64191	87,509	112511	101676	90,370
153561	142757	92,964	437675	412982	94,360	611858	575193	94,007
7846752	7794421	99,33	4377316	4239435	96,850	16344018	16235880	99,338

Digitized by Google

Vergleichende Uebersicht

des Schweinestandes in den einzelnen Regierungsbezirken und Provinzen des Preußischen Staats nach der Zählung von 1840 und 1843.

Regierungsbezirke und Provinzen	Schweinestand zu Ende des Jahres 1840	Schweinestand zu Ende des Jahres 1843	Schweinestand also gestiegen oder gefallen von 100 auf
1. Reg.-Bez. Königsberg	222603	225630	101,360
2. " " Gumbinnen	196225	215025	109,584
I. Provinz Preußen	418828	440655	105,211
3. Reg.-Bez. Danzig	57003	53651	94,119
4. " " Marienwerder	162237	131254	80,903
II. Provinz Westpreußen	219240	184905	84,339
5. Reg.-Bez. Posen	184333	144486	78,383
6. " " Bromberg	103230	78753	76,289
III. Provinz Posen	287563	223239	77,631
7. Reg.-Bez. Potsdam mit Berlin	122854	113797	92,628
8. " " Frankfurt	96503	104634	108,426
IV. Provinz Brandenburg	219357	218431	99,577
9. Reg.-Bez. Stettin	91358	86652	94,849
10. " " Köslin	70036	48946	69,887
11. " " Stralsund	25856	24202	93,603
V. Provinz Pommern	187250	159800	85,340
12. Reg.-Bez. Breslau	38923	34216	87,496
13. " " Oppeln	69201	64690	93,484
14. " " Liegnitz	26952	31289	46,092
VI. Provinz Schlesien	135076	130195	96,386
15. Reg.-Bez. Magdeburg	92737	89491	96,500
16. " " Merseburg	120235	109445	91,026
17. " " Erfurt	42793	39873	93,176
VII. Provinz Sachsen	255765	238809	93,370
18. Reg.-Bez. Münster	88233	95848	108,631
19. " " Minden	66624	65748	98,685
20. " " Arnsberg	75742	80495	106,276
VIII. Provinz Westphalen	230599	242091	104.984
21. Reg.-Bez. Köln	36315	40108	110,044
22. " " Düsseldorf	76259	76109	99,803
23. " " Koblenz	44209	45821	103,646
24. " " Trier	88661	72653	81,945
25. " " Aachen	39627	42396	106,988
IX. Rheinprovinz	285071	277087	97,199
Der ganze Staat	2238749	2115212	94,482

Digitized by Google

XIX.

Der Branntwein.

Veranlaßt durch die hohe Verfügung vom 8. Sept. d. J. zur Beantwortung der Frage:

„ob und wo ein mäßiger Genuß des Branntweins sich wohlthätig erwiesen habe"

erlaube ich mir zunächst eine Thatsache zu erwähnen, um an dieselbe einige weitere Betrachtungen anzuknüpfen.

Aeltere Gutsbesitzer meiner Provinz (Hinterpommerns) erzählen, daß in früheren Zeiten, wo die Theuerung des damals nur aus Korn gewonnenen Branntweins (der Preis des Quarts ist ein halber Thaler gewesen) den gutshörigen Fröhnern dessen Genuß unmöglich und den Gutsherrschaften dessen Verabreichung zu kostbar gemacht, zur Zeit der Erndte sich häufig verderbliche Ruhr-Epidemieen unter den Arbeitern eingestellt haben, seit der Zeit aber nicht weiter bemerkt worden sind, daß den Leuten in der Erndte Branntwein gegeben ist. Sie schieben die Schuld jener damals herrschenden Krankheiten auf den Genuß schlecht gegohrner sauerer Biere, und schreiben die nachmalige Befreiung der Wirkung des Branntweins zu; beides, wie mich dünkt, mit vollem Rechte, und man darf sich nur die Zustände näher vergegenwärtigen, um sich von der Richtigkeit der Wahrnehmung zu überzeugen.

Die Schnitter verlassen ihre Arbeit, um ihre sogenannte Vesper zu halten. Von Sonnenbrand und angestrengter Ar-

Digitized by Google

heit erhitzt, in Schweiß gebadet, nur halb bekleidet, versammeln sie sich an dem Orte, wo ihre Eßwaaren aufbewahrt sind, gewiß dem kühlsten, der in der Nähe zu finden war. Von Durst gequält, fallen sie zuerst über ihre Bierbehälter her und gießen in den leeren Magen was nur hineingehen will von diesem ungesunden, erkältenden, säuernden Gebräu; dann werfen sie sich auf die feuchte Erde um ihr Vesperbrod zu verzehren, und immer dem Kruge wieder zuzusprechen. Vielleicht finden sich unter den Victualien auch halbreife Pflaumen oder Birnen; der feuchte Boden übt sein Recht, ein Gewölk zieht vor die Sonne und verstärkt die Wirkung des kühleren Luftzuges, der sich erhoben und die Verdunstung der durchnäßten Leinewand trocknet vollends den letzten Schweißtropfen von der Haut. So sind alle Bedingungen erfüllt, um bei der Reversibilität zwischen Haut und Darmcanal den letzteren krankhaft zu afficiren. Und wenn auch die Rückkehr zur Anstrengung der Arbeit für diesmal das gestörte Gleichgewicht einigermaaßen wiederherstellt, so wiederholen sich doch diese nachtheiligen Einflüsse vielleicht länger als eine Woche lang täglich und bringen endlich ihre verderbliche Wirkung doch hervor. Die Ruhr bricht aus.

Ganz anders aber muß es sich verhalten, wenn der erhitzte Arbeiter die Pause, die ihm zur Erfrischung gewährt wird, damit beginnt, daß er ein Glas Branntwein zu sich nimmt. Statt zu erkälten und zu schwächen erwärmt und stärkt dieser den Magen, löscht den Durst, reizt den Appetit und setzt den etwa nachtheiligen Wirkungen einer raschen äußeren Abkühlung den Widerstand einer vermehrten Circulation und dadurch erhöheten innern Wärme wohlthätig entgegen.

Man hört jetzt eben nicht selten, daß der Branntwein ein Gift genannt wird. Wie es überhaupt kein absolutes Gift giebt und geben kann, der Begriff des Giftes sich vielmehr jederzeit auf ein quantitatives Verhältniß bezieht; so kann vollends der Branntwein gar nicht in diese Categorie gezogen werden. Er ist vielmehr ein Medicament und gehört unter die Classe der reizenden Arzneimittel; er wirkt zunächst erregend

Digitized by Google

auf die Nerven, dadurch auch auf das arterielle System und unter Umständen selbst tonisirend auf die Verdauungswerkzeuge. Ohne die Kräfte eigentlich zu vermehren, sammelt und erregt er sie. Gerade wegen dieser Eigenschaften ist er wesentlich ein Arzneimittel und wird als solches, richtig angewendet, immer wohlthätig wirken. Eben deshalb sollte er aber auch eigentlich niemals anders angewendet werden.

Wenn ein gesunder Arbeitsmann des Morgens seine warme Milch- oder Biersuppe oder auch einige Tassen unverfälschten Kaffees mit einem Butterbrode von gut ausgebackenem Brode zu sich nimmt, zu Mittag ein nahrhaftes Gemüse und ein gutes Stück Fleisch verzehrt und zu Abend wiederum eine nahrhafte Suppe oder ein Gericht Kartoffeln mit Hering genießt, so bedarf er des Branntweins nicht. Muß ein solcher sich jedoch das tägliche Fleisch versagen und sich dagegen an einem einzigen Gemüse, vielleicht von schwer verdaulicher Beschaffenheit, wie Erbsen, Bohnen, Kohl und dergleichen, sättigen, so wird ihm ein Glas Branntwein bald nach der Mahlzeit sicherlich ganz wohl bekommen. Hat er aber bei unfreundlichem nassem Wetter, vielleicht in der kälteren Jahreszeit, Arbeiten zu verrichten, die ihn den ganzen Tag vom Hause entfernen, wie Torfstechen, Grabenmachen, Roden, Holzhauen und dergleichen, muß er dabei sich mit kalter Speise begnügen, mit Brod und Speck oder dergleichen, so wird ein Glas Branntwein gewiß die wohlthätige Wirkung hervorbringen, daß dem Körper die Wärme, die sonst das warme Essen ertheilt, durch den Schnaps ersetzt wird. Treten aber vollends jene Verhältnisse ein, die oben bei den Erndte-Arbeiten geschildert sind und wohin auch die Zustände der vom Exerciren oder von forcirten Märschen in heißer Tageszeit erhitzten, bis zur Erschöpfung ermatteten und vom brennendsten Durst gequälten Soldaten zu rechnen sind, so ist ein Trunk Branntwein nicht blos eine Wohlthat, sondern fast ein Bedürfniß.

In allen diesen Fällen aber ist seine Anwendung geradezu eine diätetische, ja eine arzneiliche.

Wenn indessen endlich auch etwa der zuerst aufgeführte

Digitized by Google

Arbeitsmann, der des Branntweins keineswegs bedarf, die Gewohnheit angenommen hätte, bei dem zweiten Frühstück oder zur Vesper seinem Butterbrode ein Gläschen Schnaps, aber auch nicht mehr als eines, folgen zu lassen, so würde auch dagegen eben nichts Erhebliches einzuwenden sein, jedenfalls würde dagegen ein Mäßigkeits-Verein nicht brauchen gestiftet zu werden.

Ganz anders aber verhält sich die Sache, wenn die Rede ist von der Branntweinsliebe, von dem Uebermaaße des Genusses, von der Trunksucht, von dem Laster der Völlerei.

Es handelt sich dann nicht mehr vom nützlichen Gebrauche, sondern vom schädlichen und sündhaften Mißbrauche des Branntweins, von dieser verabscheuungswürdigen Quelle menschlicher Entwürdigung und Entsittlichung, und es entsteht die eben so natürliche als pflichtmäßige Frage: wie ist dieses verderbliche Uebel, diese moralische Pest, da wo sie eingedrungen ist, auszurotten, oder wo sie einzudringen droht, abzuwehren?

Die Völlerei ist zuerst ein Laster, also ein sittliches Gebrechen; sie ist aber auch eine der geistigen und körperlichen Gesundheit höchst schädliche, die Seele entnervende, den Leib zerrüttende, ja das Leben verkürzende Gewohnheit; sie ist ferner die ergiebige Quelle vieler gesetz-, ehr- und ordnungswidrigen Handlungen und selbst der gröbsten Verbrechen; sie ist die Feindin aller ruhigen, friedlichen, anständigen Geselligkeit; sie ist die Zerstörerin alles glücklichen, einträchtigen, wohlgeordneten Familien-Lebens; sie ist endlich der unvermeidliche Ruin des Fleißes, der Arbeitsamkeit, der Sparsamkeit und folglich auch des häuslichen Wohlstandes.

Alle menschlichen Verhältnisse, Kirche, Staat nnd Haus, alle sittlichen, bürgerlichen, geselligen, häuslichen und wirthschaftlichen Zustände sind durch dieses verabscheuungswürdige Laster bedroht und folglich auch dabei interessirt, daß ihm Einhalt gethan, daß es mit der Wurzel ausgerottet werde; alle werden daher auch diejenigen Mittel anzuwenden haben, die ihnen zu Gebote stehen, um zu diesem Zwecke gemeinschaftlich zusammenzuwirken. Es kömmt also nur darauf an, daß man

Digitized by Google

sich klar vergegenwärtige, welche diese wirksamen Mittel eigentlich sind.

Die Trunkenheit ist, wie schon gesagt, ein Laster, d. h. ein dem natürlichen und göttlichen Sittengesetz widerstreitender, zur Gewohnheit gewordener Mißbrauch der Freiheit, gleichviel, ob als widerspenstige Verachtung des Sittengebots oder als feige Widerstandslosigkeit gegen den übermächtigen sinnlichen Trieb. Ihre letzte Wurzel ist also eine innere, und von Innen heraus muß sie daher auch zerstört werden. Dem Mißbrauche der Freiheit muß durch ihren rechten Gebrauch Einhalt gethan, die gesetzlose Willkühr muß durch den freiwilligen Gehorsam beschränkt, der durch die Leidenschaft unterjochte Wille durch die Kraft des Entschlusses befreit werden. Das ist das rechte, das wirksame, das einzige Mittel gegen das Laster.

Dieses einzig wirksame Mittel jedoch, dieser feste Entschluß der Besserung kann auf verschiedene Weise herbeigeführt werden, einmal nämlich durch die heilsame Furcht vor angedrohten Nachtheilen und Strafen, dann aber auch durch die nüchterne Erwägung aller der zeitlichen üblen Folgen, welche an Gesundheit, Leben, Ruf, Ehre, Vermögen und weltlichen Verbindungen nicht ausbleiben werden, endlich aber auch durch die reumüthige Erkenntniß des sittlichen Unrechts und durch das beschämende Bewußtsein, die Gesetze Gottes übertreten und die Würde eines vernünftigen Wesens beeinträchtigt zu haben.

Offenbar wird das letzte Motiv immer die sicherste Bürgschaft für die Festigkeit des Entschlusses enthalten und diejenigen Maaßregeln, welche darauf abzielen, dem Entschlusse diese Grundlage zu verschaffen, werden daher auch unfehlbar die wirksamsten sein.

Man hat es in Deutschland bisher vielfältig mit den sogenannten Mäßigkeits-Vereinen versucht, d. h. mit Vereinbarungen, in denen die Theilnehmer sich verpflichten, im Gebrauch der geistigen Getränke das rechte Maaß zu halten. Diese Vereine mögen den guten Erfolg haben, daß sie ihre bereits der Mäßigkeit beflissenen Mitglieder in dieser löblichen Lebensweise erhalten und vor künftiger Trunkliebe bewahren; aber zur wirk-

Digitized by Google

lichen Besserung der Trunkenbolde sind sie nicht geeignet. Dies hat auch die Erfahrung bereits hinlänglich herausgestellt.

Gegen das herrschende Laster der Völlerei hilft nur ein durch sittliche und religiöse Beweggründe bewirktes freies und feierliches Gelübde gänzlicher Enthaltsamkeit. Dies beweisen genugsam die Beispiele von Irland, Nord-America, Westphalen und neuerdings auch Oberschlesien. Das Versprechen der bloßen Mäßigkeit ist ein ganz trügerisches. Was ist Mäßigkeit? Giebt es einen gültigen Maaßstab dafür? Wo ist die sichere Grenze zwischen Maaß und Uebermaaß? Eine theilweise Enthaltung verursacht außerdem nur einen immer erneuerten Anreiz des Gelüstes, sie ist kein entschlossener Bruch, sondern nur eine feige Capitulation mit dem Laster.

Man hat gegen diese Enthaltsamkeits-Gelübde in neuerer Zeit hauptsächlich zwei Einwendungen geltend zu machen versucht. Zuerst hat man behauptet, einem an den täglichen reichlichen Genuß gebrannter Wasser gewöhnten Körper werde die plötzliche Entziehung dieses gewohnten Nahrungsmittels verderblich werden müssen, und es dürfe ihm daher nur ein allmähliger Abbruch zugemuthet werden.

Daß sich Beschwerden einstellen werden, ist nicht zu bezweifeln, und daß diese um so lästiger werden empfunden werden, je weniger etwa schon das natürliche Gelüste ganz überwältigt ist, läßt sich ebenfalls begreifen; aber sie werden sich allmählig verlieren oder doch verringern, und mit der vollen Genesung der Seele wird auch eine verhältnißmäßige Stärkung der leiblichen Gesundheit nicht ausbleiben. Daß jemand an den Folgen der Enthaltsamkeit gestorben sei, ist wenigstens noch nicht ruchtbar geworden. Aber ich bin auch geneigt zu glauben, daß jene angeblich so unerträglichen und gefährlichen Folgen einer plötzlichen Enthaltung von denjenigen in nicht eben schwachen Farben geschildert werden, die etwa wünschen, daß der Arzt sie nöthigen möge, um ihrer Gesundheit willen zu der abgelobten Flasche zurückzukehren.

Der zweite Einwand ist von anderer Beschaffenheit. Man findet es eines freien Wesens unwürdig, seiner Freiheit durch

Digitized by Google

ein Gelübde sich zu begeben. Seltsames Mißverständniß! Hier ist die Rede von einem Laster, also von der ärgsten Sclaverei, in welcher ein freies und vernünftiges Wesen sich befinden kann. Dieses soll ausgerottet werden und es kann nur ausgerottet werden durch den eigenen freien Entschluß der Selbstüberwindung. Was ist denn nun ein jeder Entschluß? Ist er etwas anderes, als die eigene feste Bestimmung des Willens zu einer gewählten Handlungsweise? Ist er nicht deshalb seinem Wesen nach in der Seele dessen, der ihn gefaßt, immer mit dem Vorsatze, also mit dem sich selbst abgelegten Versprechen verbunden, auch wirklich so zu handeln, wie man sich vorgesetzt? Und ist zwischen dem Versprechen, welches die Seele sich selbst abgelegt hat und dem, welches mit dem Munde ausgesprochen wird, ein Unterschied sittlicher Verbindlichkeit? Und was ist Freiheit? Ist sie nicht das Vermögen eben jener eigenen Bestimmung des Willens? Ist also nicht jeder Entschluß und das damit verbundene Versprechen recht eigentlich ein Act der Freiheit? Ja beweiset die Freiheit ihre höchste Würde nicht eben dadurch, wenn sie der natürlichen Neigung und einem mächtigen Gelüste gegenüber den Willen auf die Dauer tugendhaft zu bestimmen vermag? Oder besteht Freiheit etwa in der ungezügelten Willkühr der Triebe und Leidenschaften und in der ungebundenen Herrschaft der Laune des Augenblicks? Nein, der Lasterhafte kann gar nicht anders gebessert werden, als durch das Gelübde künftiger Enthaltsamkeit.

Allerdings ist die öffentliche und feierliche Ablegung kein wesentliches Erforderniß des Gelübdes; man kann ein solches auch in der Stille und innerlich vor Gott und seinem Gewissen ablegen, und es hat die nämliche Verbindlichkeit.

Allein auch die erschütterndsten Ermahnungen eines beredten Predigers würden in vielen Fällen ihre Wirkung verlieren, wenn nicht der augenblicklich angeregte tugendhafte Entschluß auch gleich Gelegenheit fände, zur wirklichen That zu werden. Außerdem aber liegt in der Gemeinsamkeit der Entschließung und der Leistung, so wie in dem Bewußtsein einer allgemeinen Controle ein mächtiges Hülfsmittel der Beharrlich-

Digitized by Google

keit. So faßt zu den Zeiten allgemeiner Gefahr auch der nicht eben kriegslustige ruhigere Bürger in dem Momente einer patriotischen Aufregung den raschen Entschluß, sich, wie seine beherzteren Nachbaren, unter die Fahne zu stellen, legt seinen Diensteid getrost ab und erfüllt nachher in Reihe und Glied seine Pflicht wie ein braver Soldat. Ohne jenen Moment der Begeisterung wäre er ruhig hinter seinem Ofen geblieben und niemals zu dem mannhaften Bewußtsein muthiger Entschlossenheit gelangt.

Möchten nur alle Geistliche in ihrem Wirkungskreise mit der nöthigen Pastoral-Weisheit den ihnen zustehenden Einfluß ausüben, um die Sache der Enthaltsamkeit zu fördern; wir würden bald die wohlthätigen Folgen ihrer vereinten Bemühungen zu erfahren Gelegenheit haben.

Aber auch dem Stande der Volksschullehrer liegt in dieser Beziehung eine große Verpflichtung auf, damit sie schon in den Gemüthern der Jugend einen heilsamen Abscheu vor dem Laster der Unmäßigkeit frühzeitig befestigen.

Wenn aber solchergestalt allerdings der durch sittliche und religiöse Beweggründe bewirkte und fortwährend aufrecht erhaltene freie Entschluß als die sicherste und würdigste Stütze aller Tugend, und also auch der Mäßigkeit betrachtet werden muß, so wird doch dadurch nicht geleugnet, daß auch den übrigen, vorhin namhaft gemachten Motiven, die sich mehr auf äußere Verhältnisse und Rücksichten beziehen, eine fördernde und nach Umständen bedeutende Mitwirkung beigemessen werden dürfe. Es wird nur darauf ankommen, sich auch diese in ihren verschiedenen Sphären, und nach den Graden ihrer Wirksamkeit genau zu vergegenwärtigen.

Gewiß ist zunächst der Staat selbst zum wirksamen Einschreiten berufen und im Stande, und zwar sowohl im Wege der Gesetzgebung und der Verwaltung, namentlich der polizeilichen, als auch durch die beharrliche und kräftige Festhaltung und Durchführung von zweckdienlichen Grundsätzen und Maximen. Ich darf hier nur erinnern an den entscheidenden Einfluß, der von oben herab auf die vielvermögenden Bestrebun-

Digitized by Google

gen des geistlichen und Lehrer-Standes geübt werden kann; an die ausgedehnte Disciplinargewalt, die sich nicht blos auf die große Masse des durch die ganze Nation verzweigten Staatsdienerstandes, sondern auch im Wege der Oberaufsicht auf alle Communalbeamten erstreckt; an die noch bei weitem schärfere Controle und Dienstzucht, die in den militairischen Verhältnissen eines Volkes, das zugleich das Heer bildet, gegeben ist und gerade für diesen Zweck so wohlthätig benutzt werden könnte; an den weiten Spielraum jener discretionellen Gewalt, die das Wesen einer lebendigen Polizei ausmacht und einen so entschiedenen Einfluß auf die Gestalt des Volkslebens und der allgemeinen Sitten gewinnen kann und endlich an die hundertfältigen sonstigen Beziehungen, in welche eine centralisirte Staatsgewalt zu dem ganzen Staatskörper und allen seinen Bestandtheilen gesetzt ist, und welche dieselbe sämmtlich zur Erreichung ihrer wohlwollenden Absichten mit so großer Leichtigkeit und so sicherem Erfolge zu benutzen im Stande ist.

Freilich aber hängt alles davon ab, daß der Ernst, womit in oberster Instanz die Sache behandelt wird, auch durch die ganze Gliederung des Beamten-Organismus sich gleichmäßig fortpflanzt und auf jeder Stufe sich gleichsam erneuert, um in ungeschwächter Kraft zuletzt das Ganze wirksam zu durchdringen.

Wenn z. B. jeder, der auf der Straße in einem höheren Grade der Trunkenheit, also taumelnd, angetroffen wird, oder durch den Unfug, den er in einem Hause anrichtet, die Nachbaren beunruhigt, rücksichtslos zur Haft gebracht und dort so lange bis er nüchtern geworden, verwahrt gehalten würde; wenn derjenige, der auf solche Weise dreimal bestraft worden, für einen notorischen Trunkenbold gehalten werden dürfte; wenn ein solcher, im Fall er irgend ein öffentliches Amt bekleidet, unnachsichtlich aus demselben entfernt, oder, wenn nicht, sowohl für ein solches als zur Uebernahme einer Vormundschaft und zur Ausübung ähnlicher bürgerlicher Rechte unfähig erklärt würde; wenn die Schankwirthe für jeden Betrunkenen unter ihren Gästen eine namhafte Geldbuße zu erlegen

Digitized by Google

und in dem Falle, daß dreimal zur Arreſtation in ihrem Hauſe hätte geſchritten werden müſſen, den Verluſt ihrer Schankgerechtigkeit zu befürchten hätten; wenn auch Dienſtherrſchaften für den wiederholten Unfug eines betrunkenen Dienſtboten verantwortlich gemacht würden; wenn inſonderheit das militairiſche Disciplinar-Verhältniß zu recht energiſchen Maaßregeln gegen das Laſter angewendet, wenn namentlich daſſelbe auch zu einer angemeſſenen Einwirkung auf die Reſerviſten und Landwehrmänner benutzt und dabei das Ehrgefühl dieſer Claſſe in Anſpruch genommen, wenn die Controle-Verſammlungen der militairpflichtigen jungen Mannſchaft — wie nicht immer geſchieht — gehörig überwacht, wenn für das Betragen derſelben am Verſammlungsorte, ſo wie auf den Hin- und Herwegen die Dorfſchulzen oder ihre ſonſtigen Anführer ſtreng verantwortlich gemacht, wenn ſowohl bei jenen Gelegenheiten, als auch bei den Schießübungen der Landwehrmänner, die ebenfalls nur zu häufig den Leuten eine Gelegenheit geben, ſich im Trunke zu übernehmen, der Genuß von Branntwein ein für allemal gänzlich unterſagt, kurz: wenn von Seiten der Staatsgewalt alle die Maaßregeln getroffen und mit unnachſichtlicher Wachſamkeit aufrecht erhalten würden, durch welche wenigſtens das öffentliche Aergerniß der Trunkenheit verhütet werden muß, ſo würde es nicht fehlen können, daß ſchon die heilſame Furcht vor den nachtheiligen äußeren Folgen der Unmäßigkeit das Ihrige beitragen würde, um das Laſter mindeſtens in ſeinen Ausbrüchen zu beſchränken.

Einen noch wirkſameren, weil den ſittlichen Entſchluß mehr beſtimmenden, Einfluß aber würde das übereinſtimmende Zuſammenwirken aller wohlgeſinnten Privaten ausüben können, wenn dieſe ſich auf die rechte Weiſe verbänden, um alle erlaubten Mittel zur Bekämpfung und Ausrottung des Laſters der Völlerei in ihrer Sphäre gemeinſam anzuwenden. Ich denke mir zu dem Ende einen Verein der Hausväter, der ſich für jede größere Stadt und für einzelne ausgedehntere Landbezirke, vielleicht für jeden landräthlichen Kreis etwa unter folgenden näheren Beſtimmungen bilden könnte.

Digitized by Google

Es treten die angesehensten, ehrenwerthesten und wohlberüchtigtsten Hausväter zuerst zusammen, z. B. in den Landbezirken, zu denen auch die kleineren Landstädte gehören würden, die Notabilitäten aus den Ständen der Geistlichen und Schullehrer, der Gutsbesitzer und Pächter, der Schulzen und verständigsten Bauern, der städtischen Communal-Beamten und Stadtverordneten und anderer wohlgesinnter Bürger, der Gewerbtreibenden, Dienst- und Lehrherren und der im Bezirk wohnenden Königlichen Beamten und verpflichten sich zur unverbrüchlichen Beobachtung etwa folgender Grundsätze und Maximen:

1) daß sie selbst mit dem guten Beispiele eines in allen Stücken mäßigen und nüchternen Lebens vorangehen wollen;
2) daß sie auch bei ihren Familiengliedern, Haus- und Feldgesinde, Dienst- und Arbeitsleuten, Untergebenen und Zugehörigen dahin, daß diese einen mäßigen und ordentlichen Lebenswandel führen, gewissenhaft sehen und sie, wo und wie es nöthig sein sollte, mit Liebe oder Ernst dazu anhalten wollen;
3) daß sie, wenn Einer der ihnen Zugehörigen etwa zur Trunksucht geneigt oder ihr ergeben sein sollte, alle in ihrer Macht stehenden Mittel, sei es Ermahnung oder erlaubte Zuchtmaaßregeln, in Anwendung bringen wollen, um einen solchen Unglücklichen auf den Weg der Ordnung zurückzubringen;
4) daß sie keinem, der nicht als ein mäßiger und ordentlicher Mann bekannt ist, das Amt eines Vorgesetzten, als Wirthschafts-Inspector, Förster, Schulze, Voigt oder dergleichen anvertrauen oder ihm ihre Stimme zur Erlangung eines Communal-Amtes, als Rathmann, Stadtverordneter, Gerichtsmann oder dergleichen geben, oder auch einen solchen in ihre persönlichen Dienste aufnehmen wollen.
5) daß sie gleichermaaßen nur bei solchen Handwerkern arbeiten lassen und nur solchen Gewerbetreibenden Verdienst

Digitized by Google

zuwenden wollen, die ihnen als nüchterne und sittliche Hausväter bekannt sind;

6) daß sie nicht blos des näheren Umganges, sondern auch möglichst jeder geselligen Gemeinschaft mit notorischen und bis dahin unverbesserlichen Trunksüchtigen sorgfältig sich enthalten, auch solche öffentliche Orte und Gasthäuser, wo bekannte Trinker sich einzufinden pflegen, nicht besuchen, und überhaupt auf jede Weise ihren Abscheu vor dem Laster der Völlerei zu erkennen geben wollen, Alles jedoch in der guten Absicht, daß durch solche Beschämung die Unglücklichen, die sich auf dem Wege des Verderbens befinden, wo möglich zur Besinnung und Besserung gebracht werden mögen;

7) daß sie dagegen allen den Verirrten, die den Entschluß der Besserung ernstlich gefaßt haben, zur Erfüllung desselben auf das Liebreichste behülflich, und der wirklich Gebesserten zu ihrer Rehabilitirung sich aufs thätigste anzunehmen beflissen sein wollen;

8) daß sie bei Ausstellung der Entlassungszeugnisse für ihr abgehendes Gesinde demselben niemals das Zeugniß der Mäßigkeit und Nüchternheit ertheilen wollen, wenn nicht ein solches nach der strengsten Wahrheit mit gutem Gewissen ertheilt werden kann;

9) daß in allen Fällen, wo sie wahrnehmen, daß die Angehörigen oder das Gesinde ihrer Nachbaren und Bekannten, oder die Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter von Meistern, die für sie arbeiten, sich im Trunke übernommen haben, sie dies jedesmal den Herren oder Vorgesetzten derselben unnachsichtlich anzeigen wollen, damit sie gewarnt, oder auch nach Umständen gestraft werden können, und

10) daß sie überhaupt alle und jede Mittel und Gelegenheiten, die sich ihnen darbieten, um durch amtlichen oder persönlichen Einfluß der Völlerei und Trunksucht Einhalt zu thun und Mäßigkeit und sittliche Gesinnung zu befördern, nach ihren Verhältnissen und Wirkungskreisen

Digitized by Google

gewissenhaft benutzen und insonderheit auch die zu diesem Zwecke von der Obrigkeit getroffenen Maaßregeln getreulich und kräftig unterstützen wollen.

Wenn solche Hausväter-Vereine überall sich bildeten, wenn die angesehensten und wohlgesinntesten Männer in ihnen zusammenträten, wenn in den größern Städten vorzugsweise die Fabrik-Herren und größeren Gewerbtreibenden sich anschlössen, wenn es dann nicht blos beim Entwurfe der Statuten und einigen regelmäßigen Versammlungen und Berathungen bliebe, sondern die Gesellschaft wirklich in Leben und Wirksamkeit träte, wenn jedes einzelne Mitglied nach dem wahren Sinne und Geiste des Vereins den Zwecken desselben auch wirklich seine ernstliche und gewissenhafte Mitwirkung so widmete, daß es sich darüber vor seinen Collegen ausweisen könnte; wenn die größeren Landbezirks-Vereine es verständen, überall Local-Sectionen zu bilden und in verständige Thätigkeit zu setzen, kurz wenn diese Societäten das wirklich zu leisten ernstlich beflissen wären, was sie zu leisten im Stande sind und sich vorgesetzt haben; so würden die wohlthätigsten Erfolge gewiß nicht ausbleiben und es wäre vielleicht sogar möglich, daß es im Laufe der Zeit dahin kommen könnte, daß es einst der Enthaltsamkeits-Gelübde gar nicht mehr oder nur in einzelnen Fällen bedürfte, weil das Laster wirklich ausgerottet wäre, oder doch bis auf die geringere Zahl der ganz Unverbesserlichen sich vermindert hätte.

Bis jetzt aber sind wir noch nicht soweit gekommen und wir werden daher vor der Hand schwerlich etwas besseres thun können, als die ehrenwerthen Bemühungen der Enthaltsamkeits-Prediger nach Kräften zu unterstützen.

Das ist meine Ansicht von den Mitteln und Maaßregeln gegen das Laster der Branntweinsliebe. Daß aber die Beförderung der Gewohnheit des Biertrinkens auch zu diesen Maaßregeln gerechnet werden dürfe, das — ich gestehe es — will mir in keiner Weise einleuchten.

Digitized by Google

Wenn freilich in jeder Haushaltung ein guter Haustrunk zu mäßigem Genusse bereitet werden könnte — ich meine damit aber nicht ein schaales, ungesundes, obergähriges Gebräu, das im Sommer kaum acht Tage lang gegen das Sauerwerden geschützt werden kann, sondern ein wirkliches gutes und schmackhaftes Dauerbier, wie das home brewed ale der Engländer — so würde man sich darüber als über den Beweis eines glücklichen Wohlstandes und vielleicht auch einer wohlbesorgten Häuslichkeit nur zu freuen haben. Möglicherweise möchte auch ein Hausvater, der seine Flasche Bier täglich verzehren könnte, dadurch vor der Versuchung bewahrt werden, dem Branntwein zuzusprechen, obgleich nach meinen Beobachtungen das Biertrinken die Lust nach einem Glase Schnaps eher erregt als abweiset. Indessen davon ist hier überhaupt nicht die Rede; es handelt sich vielmehr um die Frage: ob dem übermäßigen Genusse des Branntweins werde dadurch Einhalt gethan werden können, daß man den übermäßigen Branntweintrinker zum mäßigen Biertrinker zu machen versucht. Daß dieser Versuch oft gelingen werde, muß ich ganz und gar bezweifeln. Es wird wenig helfen, das Object der Völlerei zu ändern, wenn das Subject nicht geändert wird. Das Laster der Trunkliebe wird nicht ausgerottet werden durch eine Flasche Bier, sondern durch den angeregten und befestigten Entschluß der Mäßigkeit und Entsagung.

Ueberhaupt aber möchte ich nicht empfehlen, das Preußische Volk absichtlich zu einem Biertrinkenden machen zu wollen. Das Uebermaaß des Genusses würde auch hier schwerlich ausbleiben und die Folgen könnten leicht noch ärger werden; denn die Unmäßigkeit im Bier macht grob, wüst, ungeschlacht und dumm, und der Bierrausch ist der unerträglichste und roheste von allen.

Zufällig ist mir vor nicht langer Zeit das Bekenntniß eines alten jetzt gebesserten Trinkers bekannt geworden, das ich mir nicht versagen kann, hier anzuführen. Dieser Mann war von sehr guter Herkunft, hatte in seiner Jugend demjeni-

Digitized by Google

gen Stande angehört, der vorzugsweise ein ehrenhaftes Betragen von seinen Gliedern fordert. Aber dem Wein ergeben, hatte er sich im Rausche Handlungen zu Schulden kommen lassen, die ihn nöthigen mußten, den Dienst zu quittiren. Gewarnt von so bitterer Erfahrung hatte er dem Wein entsagt, aber nur äußerlich und halb gebessert war er nach einiger Zeit dem Branntwein anheimgefallen und hatte bald auch in dieser tieferen Region des Lasters sich bis an die äußerste Grenze verirrt. Endlich auch hier durch ähnliche Erfahrungen wie früher erschreckt hatte er gewußt, sich noch einmal zu ermannen, er hatte auch vom Branntweine sich losgemacht. So war er denn zuletzt zu dem Biere und auch hier allmählig zum unerlaubten Uebermaaß gelangt. Fünfundzwanzig Jahre lang ist er, wie er sich selbst ausdrückt, ein Biersäufer gewesen, bis es ihm endlich gelungen ist, sich auch von dieser Leidenschaft zu befreien. Jetzt trinkt er nur Wasser; aber nach seiner Aussage ist es ihm verhältnißmäßig nicht schwer geworden, dem Weine zu entsagen, viel schwerer, dem Branntweine, aber am allerschwersten, dem Biere.

Wenn es sich aber so verhielte, so wäre allerdings zu befürchten, daß wer etwa ernstlich versuchen wollte, den Branntwein durch das Bier auszurotten, nichts anderes unternehmen würde, als: den Teufel austreiben wollen durch Beelzebub den Obersten der Teufel.

Grünhoff, den 18. Novbr. 1844.

Beckedorff.

Digitized by Google

XX.

Organische Bestimmungen

für die in Gemäßheit der Königl. Verordnung vom 28. Mai 1842 gegründete Ackerbau-Schule zu Ellwangen und Ochsenhausen (im Königreich Würtemberg).

Vorwort.

Wenn das Landes-Oeconomie-Collegium sich berufen erachtet hat, allgemeine Ansichten über die Errichtung landwirthschaftlicher Lehranstalten aufzustellen und geltend zu machen, so hat es damit doch keineswegs in Abrede stellen wollen, daß das verschiedene Bedürfniß der Provinzen, die Oertlichkeiten, die zu den Anstalten ausersehen werden, und manche andere Umstände Anlaß zu allerlei Modificationen geben können, und daß der Plan für jede einzelne Anstalt daher nur mit Berücksichtigung hierauf entworfen werden darf.

Demnach ist es diesseits als zweckmäßig erkannt, behufs Hervorrufung brauchbarer Vorschläge zu niederen landwirthschaftlichen Lehranstalten, in Nachstehendem den Unternehmern einen vollständigen Einrichtungsplan einer solchen Anstalt, wie er sich bereits in der Ausführung bewährt hat, mitzutheilen.

Programm.

§. 1.

Zweck der Schule.

Die Ackerbauschule, welche durch die Königliche Verordnung vom 28. Mai 1842, betreffend die Stiftung zum Andenken der fünfundzwanzigjährigen Königlichen Regierung, gegründet wurde, hat zum Zweck: junge Männer, vornehmlich unter dem Bauernstande, durch passenden landwirthschaftlichen Unterricht und durch Einübung in der

Digitized by Google

mit der Schule verbundenen Wirthschaft theils zu einer bessern Bewirthschaftung ihres eigenen Grundbesitzes zu befähigen, theils zu tüchtigen Pächtern und Gutsaufsehern heranzuziehen.

§. 2.

Aufsichts-Behörde.

Die Ackerbauschule wird in Gemäßheit der gedachten Königlichen Verordnung unter die unmittelbare Aufsicht der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines gestellt, welcher für diesen Zweck eine Disciplinar-Strafgewalt von 30 Gulden (= 17½ Rthlr. Pr.) zukommt.

§. 3.

Vorsteher.

Die nächste Leitung der Anstalt und des an derselben zu ertheilenden Unterrichts, so wie die Beaufsichtigung der Zöglinge, wird durch einen Vorsteher aus der Zahl theoretisch und praktisch gebildeter Landwirthe besorgt, der zugleich Pächter der Staatsdomaine (Ellwangen — Ochsenhausen) ist, und als solcher dieses Gut für eigene Rechnung bewirthschaftet. Die Ernennung des Vorstehers erfolgt auf den Vorschlag der Ministerien des Innern und der Finanzen durch den König, worauf der Ernannte in der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines auf die Erfüllung seiner Verpflichtungen beeidigt wird.

§. 4.

Dienst-Verhältnisse des Vorstehers.

Vermöge der Unterordnung unter die Centralstelle (oben §. 2) hat der Vorsteher deren Weisungen nach Maßgabe der gegenwärtigen organischen Bestimmungen und der ihm ertheilten Dienst-Instruktion zu befolgen.

Sein Einkommen ist zu jährlichen 1200 fl. (= 700 Rthlr. Preuß.) neben freier Wohnung bestimmt, welche derselbe mittelst Abzugs am Pachtschilling aus der Staatsdomaine zu beziehen hat.

§. 5.

Dienst-Obliegenheiten des Vorstehers.

Der Vorsteher hat neben der oberen Leitung der ganzen Anstalt

a) den nach einem festgesetzten Lehr- und Stundenplan zu ertheilenden Unterricht der Zöglinge theils selbst zu übernehmen, theils durch Hülfslehrer (unten §. 6) besorgen zu lassen,

Digitized by Google

Die Unterrichtsfächer, welche der Vorsteher selbst zu übernehmen hat, bestehen zunächst in passenden Lehrstunden über Landwirthschaft in Verbindung mit angemessenen Vorträgen aus der Naturkunde.

b) Sodann ist der Vorsteher zur fortwährenden unmittelbaren und mittelbaren genauen Aufsicht über den Fleiß und die sittliche Aufführung der Zöglinge, so wie zur Handhabung der Ordnung im ganzen Bereich der Anstalt verpflichtet, zu welchem Zweck ihm eine Strafgewalt gegen die Zöglinge (unten §. 24) eingeräumt wird.

c) Die Bewirthschaftung der ihm pachtweise überlassenen Staatsdomaine hat der Vorsteher selbst zu leiten, und so einzurichten, daß dieselbe zum Muster und zur Belehrung im Allgemeinen dient, und hiedurch insbesondere die Zwecke des Unterrichts möglichst gefördert werden.

Zu dem Behufe verpflichtet sich der Vorsteher, seine Wirthschaft nach den Regeln des Fruchtwechselsystems zu führen und hierüber binnen sechs Monaten nach dem Antritt der Stelle einen Wirthschaftsplan mit Karte vorzulegen, den der Vorsteher ohne vorherige Kenntnißnahme der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereines nicht ändern darf.

Hiebei wird der Vorsteher in Rücksicht auf die in Würtemberg bestehenden Verhältnisse nach Thunlichkeit eine Schlag-Eintheilung und Fruchtfolge wählen, welche den Uebergang von der Dreifelder-Wirthschaft zum Fruchtwechsel möglichst erleichtern.

Die näheren Bestimmungen über die einzelnen Verpflichtungen des Vorstehers sind in einer besonderen Instruktion enthalten, so wie sein Pachtverhältniß durch einen besonderen Vertrag festgestellt wird.

§. 6.

Hülfslehrer.

Zur Unterstützung des Vorstehers beim Unterricht und in der Wirthschaft wird bei der Anstalt ein tüchtiger Lehrer aus dem Stande der Volks-Schullehrer und ein erfahrener Wirthschafts-Aufseher angestellt; auch wird ein Thierarzt Unterricht ertheilen.

§. 7.

Dienst-Verhältnisse des Lehrers.

Der Lehrer muß für den Unterricht in Volksschulen befähigt und

Digitized by Google

im Stande seyn, in den gewöhnlichen Schulfächern mit bestimmter Beziehung auf das landwirthschaftliche Gewerbe zu unterrichten und wo möglich im Feldmessen einige Unterweisung zu geben.

Seine Anstellung erfolgt durch die Centralstelle auf den Vorschlag des Vorstehers, der einen öffentlichen Aufruf zur Bewerbung zu erlassen, eine Liste über sämmtliche Bewerber vorzulegen, und sich über ihre Befähigung zu äußern hat.

Derselbe wird auf vierteljährige Aufkündigung angestellt und kann nur durch Verfügung der Centralstelle entlassen werden.

In seinem ganzen Wirkungskreis ist der Lehrer dem Vorsteher unmittelbar untergeordnet. Neben dem Unterricht, den er nach Maßgabe des Lehrplans und der Anordnung des Vorstehers den Zöglingen zu ertheilen hat, ist derselbe verpflichtet, unter den Zöglingen zu wohnen und außer ihrer Arbeitszeit unmittelbare Aufsicht über deren sittliches Betragen zu führen.

Außerdem ist er verbunden, den Vorsteher bei der Buchführung und Correspondenz zu unterstützen.

Der Gehalt, welchen der Vorsteher gegen Ersatz aus der Stiftungskasse (unten §. 29) dem Lehrer jährlich zu bezahlen hat, beträgt neben freier Wohnung 500 fl. (= 291 Rthlr. 20 Sgr.).

§. 8.

Dienst-Verhältnisse des Wirthschafts-Aufsehers.

Die Kenntnisse des Wirthschafts-Aufsehers (Baumeisters) müssen denen eines in der Hohenheimer Ackerbauschule gebildeten tüchtigen Landbaumannes gleichkommen, auch muß derselbe die Fähigkeit haben, in allen bei der Wirthschaft vorkommenden Arbeiten der Zöglinge gründlichen praktischen Unterricht zu ertheilen.

Die Wahl des Wirthschafts-Aufsehers wird dem Vorsteher überlassen; dieser hat aber vor dessen wirklicher Anstellung die erforderlichen Nachweisungen über die oben bezeichnete Befähigung desselben der Centralstelle vorzulegen, welche, insofern diese Nachweisungen genügen, ihn in seiner Wahl nicht beschränken wird.

Die Entlassung des Aufsehers steht dem Vorsteher zu; dieselbe ist jedoch der Centralstelle anzuzeigen.

Der Aufseher hat die Arbeiten in der Wirthschaft nach den Anordnungen des Vorstehers, dem er überhaupt in jeder Beziehung untergeordnet ist, unmittelbar zu leiten, den Zöglingen praktische Unterweisung zu geben und sie bei den Arbeiten zu beaufsichtigen.

Digitized by Google

Zu seinem Gehalte, welchen er von dem Vorsteher erhält, wird diesem aus der Stiftung ein jährlicher Beitrag von 250 fl. (= 145 Rthlr. 17½ Sgr.) geleistet (unten §. 29).

§. 9.

Thierarzt.

Zur Ertheilung eines populären Unterrichts in der Thierheilkunde, auch zur Einübung der Zöglinge in einfachen thierärztlichen Verrichtungen, als: Aderlassen ꝛc. wird ein tüchtiger Thierarzt aus der Umgegend durch die Centralstelle auf Vorschläge des Vorstehers berufen.

Für zwei wöchentliche Lehrstunden, welche er in der Zeit vom 1. November bis zum Anfang der Sommersaat-Bestellung zu ertheilen hat, erhält derselbe durch den Vorsteher eine jährliche Belohnung von 100 fl. (= 58⅓ Rthlr.), welche diesem aus der Stiftung ersetzt werden (unten §. 29).

§. 10.

Zahl der Zöglinge und Lehrzeit.

Die Anstalt ist für zehn zugleich anwesende Zöglinge mit dreijähriger Lehrzeit berechnet. Für das Vorhandenseyn dieser Zahl wird dem Vorsteher nicht Gewähr geleistet.

Uebrigens wird, wenn sich so viele tüchtige Bewerber melden, als zur Ergänzung der obigen Zahl erforderlich sind, diese Zahl eingehalten werden.

§. 11.

Bedingungen der Aufnahme.

1) Die Aufnahme findet jährlich am 1. November statt.
2) Jeder Eintretende muß das siebenzehnte Jahr zurückgelegt haben, und
3) Zeugnisse über gute Aufführung und Vermögens-Verhältnisse, auch einen Taufschein und Heimathschein beibringen.
4) Er muß vollkommen gesund und körperlich erstarkt seyn, um die Feldarbeiten in der Art, wie sie bei der Wirthschaft vorkommen, anhaltend ausführen zu können.
5) Er muß so viele Fähigkeiten besitzen, um einen populären Lehrvortrag über Landwirthschaft und deren Hülfsfächer auffassen zu können, und darf aus eben diesem Grunde auch in den gewöhn-

Digitized by Google

lichen Schulkenntnissen, wenigstens im Lesen, Schreiben und Rechnen, nicht allzuweit zurück seyn.

6) Er muß in den Handgriffen und Feld-Arbeiten, wie sie von den Landleuten gewöhnlich betrieben werden, bereits Erfahrung und Fertigkeit besitzen.

Ueber die Eigenschaften 5) und 6) hat er sich vor der Aufnahme einer Prüfung zu unterwerfen, welche durch den Vorsteher und den an der Anstalt angestellten Lehrer vorgenommen wird.

Die Ergebnisse dieser Prüfung legt der Vorsteher mit seinen Vorschlägen der Centralstelle vor, welche über die Aufnahme, bei welcher vorzugsweise Bauernsöhne berücksichtigt werden, entscheidet.

Diese Aufnahme kann übrigens ausnahmsweise von der Centralstelle auch ohne Mitwirkung des Vorstehers geschehen.

Dem Vorsteher ist die Aufnahme von weiteren Zöglingen oder Hospitanten für eigene Rechnung ohne Genehmigung der Centralstelle nicht gestattet.

§. 12.

Unterricht der Zöglinge.

Der Unterricht wird nach einem bestimmten Lehrplan, welcher der Genehmigung der Centralstelle unterliegt, theils von dem Vorsteher selbst (oben §. 5), theis unter dessen Leitung von dem Lehrer (oben §. 7), von dem Thierarzt (oben §. 9), und, was die praktische Anleitung betrifft, von dem Wirthschafts-Aufseher (oben §. 8) ertheilt.

Der Vorsteher hat

im Winter, vom 1. November bis zur Bestellung der Sommersaat, wöchentlich 5 Stunden,

im Sommer, je am zweiten Tage, eine Stunde,

der Lehrer wenigstens

im Winter wöchentlich sieben Stunden,

im Sommer je am zweiten Tage eine Stunde

regelmäßigen Unterricht in den im Lehr-Plane genannten Fächern zu geben; außerdem sind die Zöglinge während des Winters nach dem Abend-Essen, so wie bei Regenwetter, und überhaupt an solchen Tagen, an welchen in der Wirthschaft nichts gearbeitet werden kann, zu Ausarbeitung von Aufgaben, Repetitionen ꝛc. anzuhalten, überhaupt durch zweckmäßigen Unterricht zu beschäftigen.

Die praktische Anleitung und Einübung der Zöglinge in den bei der Wirthschaft vorkommenden Arbeiten wird, insoweit solche nicht der

Digitized by Google

Vorsteher selbst übernimmt, nach dessen Anweisung von dem Wirthschafts-Aufseher während der betreffenden Geschäfte besorgt.

Sowohl den Vorträgen, als dem praktischen Unterricht ist eine solche Einrichtung zu geben, daß sämmtliche Aufgaben des Lehrplans innerhalb der dreijährigen Lehrzeit erledigt werden

§. 13.

Periodische Prüfungen.

Von den Fortschritten der Zöglinge in den verschiedenen Lehrfächern hat sich der Vorsteher durch periodische Prüfungen zu überzeugen, deren Ergebnisse aufzuzeichnen sind (unten §. 25 u. 27).

§. 14.

Arbeiten der Zöglinge.

Die Zöglinge haben sich allen in der Wirthschaft vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des Vorstehers oder des von ihm beauftragten (Wirthschafts-) Aufsehers mit Ausdauer zu unterziehen.

Die Dauer der Arbeit ist, neben den Unterrichtsstunden und der auf die Wartung des Arbeits-Viehs zu verwendenden Zeit, während des Frühjahrs, Sommers und Herbstes täglich auf zehn Stunden festgesetzt, und vermindert sich im Winter mit der Abnahme des Tags bis auf acht Stunden.

Zur Zeit der Heu-, Oehmd- (Grummet-), Raps- und Getreide-Erndte tritt eine Verlängerung der Arbeits-Zeit um eine bis zwei Stunden ein.

§. 15.

Ferien und Urlaub.

Ueber die Zeit der Heu-, Raps- und Getreide-Erndte werden keine Vorträge gehalten. Diese Unterbrechung darf jedoch zusammen nicht länger als vier Wochen dauern.

Will der Lehrer einen Theil dieser Zeit außerhalb der Anstalt zubringen, so hat er hiezu Urlaub vom Vorsteher nöthig, der in diesem Fall während der Abwesenheit des Lehrers, welche das Jahr über im Ganzen nicht länger als drei Wochen dauern darf, für die diesem obliegende unmittelbare Beaufsichtigung der Zöglinge in anderer Weise zu sorgen hat.

Auch dem Vorsteher werden Ferien auf eine Dauer von zusammen vier Wochen zugesagt; derselbe hat jedoch, wenn er diese Ferien aus-

Digitized by Google

wärts zubringen will, hiezu Zeitpuncte zu wählen, in welchen durch seine Abwesenheit der Anstalt so wenig als möglich Eintrag geschieht.

Die von ihm während seiner Ferien zur Entfernung von der Anstalt gewählten Zeitpuncte hat er, falls seine Abwesenheit länger als drei Tage dauert, vor seiner Abreise der Centralstelle anzuzeigen.

Zu Reisen, welche der Vorsteher im Interesse der Wirthschaft unternimmt, hat derselbe, wenn seine Abwesenheit länger als vier Tage dauert, Urlaub bei der Centralstelle einzuholen. Uebrigens hat der Vorsteher dafür zu sorgen, daß zur Zeit seiner Abwesenheit die Zöglinge während der für seine Vorträge bestimmten Stunden durch angemessenen Unterricht von Seite des Lehrers beschäftigt werden.

§. 16.

Bestellung eines Vertreters für den Vorsteher und Entlassung des Letztern.

Würde der Vorsteher im Laufe der auf dreißig Jahre bestimmten Pachtzeit durch Krankheit oder Altersschwäche an Erfüllung der ihm als Vorsteher der Ackerbauschule obliegenden Verpflichtungen verhindert, so ist ein Stellvertreter für ihn unter den folgenden Bestimmungen zu bestellen.

Die Berufung des Stellvertreters erfolgt, wenn die Krankheit länger als zwei Monate gedauert hat, durch den Vorsteher, unter Vorbehalt der Genehmigung der Centralstelle; die Belohnung dieses Stellvertreters hat der Vorsteher zu übernehmen. Wäre er durch die Art seiner Krankheit verhindert, den Stellvertreter selbst zu wählen, so ist derselbe von der Centralstelle zu bestellen.

Bei einer Krankheit, die länger als ein Jahr währt, und im Fall der Altersschwäche wird von der Centralstelle ein zum Unterricht der Zöglinge und zur Bewirthschaftung des Guts befähigter Stellvertreter des Vorstehers ernannt, welcher sämmtliche Verrichtungen des Letztern zu übernehmen und die Wirthschaft nach dem dann bestehenden Wirthschafts-System für Rechnung des Vorstehers und unter Rücksprache mit demselben fortzuführen hat.

Diesem Stellvertreter hat der Vorstand drei Viertheile des ihm ausgesetzten Gehalts, und von seiner Wohnung ein heizbares Wohn- und ein Schlafzimmer zu überlassen.

Würde der Vorsteher durch Krankheit nur an den ihm obliegenden Lehrvorträgen gehindert seyn, während ihm diese Krankheit erlaubte, die Wirthschaft selbst thätig fortzuführen, so wird ein Stellvertreter des Vorstehers für die Lehrvorträge von der Centralstelle

Digitized by Google

bestellt, welchem der Vorsteher von seinem Gehalt dem Jahr nach 600 fl. (= 350 Rthlr.) nebst einem Wohn- und einem Schlafzimmer von seiner Wohnung abzugeben hat. Was die Entlassung des Vorstehers betrifft, so wird auf den Pachtvertrag verwiesen.

§. 17.

Lehrgeld.

Die von der Centralstelle auf Rechnung der Stiftung aufgenommenen Zöglinge haben kein Lehrgeld zu entrichten, da der Vorsteher und die Lehrer theils durch Ermäßigung des Pachtschillings, theils aus dem Stiftungsfonds für den Unterricht belohnt werden.

§. 18.

Wohnung und Betten für die Zöglinge.

Die Wohnung für die Zöglinge, bestehend in einem heizbaren Wohngelaß, der zugleich als Lehr- und Speisezimmer dient, so wie in einem unheizbaren Schlafgemach und einem heizbaren Krankenzimmer, wird sammt den erforderlichen Betten, Bettweißzeug, Handtüchern und übrigen Geräthschaften von der Staats-Finanzverwaltung angeschafft, ohne daß die Zöglinge hiefür einen Miethzins zu bezahlen hätten. Die gedachten Inventarstücke werden dem Vorsteher gleich dem Pacht-Inventar mit der Verbindlichkeit zu deren Unterhaltung in einem bestimmten Anschlag übergeben.

§. 19.

Verköstigung der Zöglinge.

Die Kost erhalten die Zöglinge nach einer bestimmten Speise-Ordnung, in welcher auch die Größe der Portionen festzusetzen ist, von dem Vorsteher der Anstalt gegen die von ihnen bei der Wirthschaft zu leistende Arbeit (oben §. 14).

§. 20.

Weitere Bedürfnisse der Zöglinge.

Das gewöhnliche Getränke, bestehend in täglich zwei Schoppen Braunbier oder Obstmost, die erforderliche Beleuchtung, Schreibmaterialien, Bücher für die Schulbibliothek und andere Lehrmittel, die Unterhaltung und Reinigung der Geräthschaften, der Betten, des Bettzeugs, der Handtücher, Krankenwartung, Krankenkost, Arzt und Arzneikosten, Reinigung der Gelasse und kleine Bedürfnisse hat der Vorsteher gegen

Digitized by Google

eine aus der Stiftungskasse zu bezahlende jährliche Aversionalsumme von 46 fl. (= 26 Rthlr. 25 Sgr.) für jeden Zögling anzuschaffen und zu bestreiten.

Die Verbindlichkeit des Vorstehers zu Uebernahme der Kosten der Krankenwartung, Krankenkost, Arzt und Arzneikosten beschränkt sich auf eine Krankheitsdauer von vierzehn Tagen. Bei einer länger dauernden Krankheit oder im Fall einer Epidemie sind jene Kosten von dem Zöglinge oder von Denjenigen zu bestreiten, welche ihn in dieser Beziehung gesetzlich zu vertreten haben.

§ 21.

Heizung.

Den Wohngelaß der Zöglinge hat der Vorsteher den ganzen Winter über zu heizen. Hiefür und für die Heizung des Krankenzimmers erhält derselbe aus der Stiftungskasse ein Aversum von 60 fl. (35 Rthlr. Preuß.)

§. 22.

Kleidung.

Die Zöglinge haben beim Eintritt in die Anstalt hinreichende, gute und reinliche Kleidung und genügendes Leibweißzeug mitzubringen, und diese Gegenstände während ihres Aufenthalts auf ihre Kosten in geordnetem Zustand zu erhalten, namentlich das Leibweißzeug auf ihre Kosten waschen zu lassen.

Zu Anschaffung und Unterhaltung von Kleidern und Leibweißzeug für ärmere Zöglinge wird aus der Stiftung der jährliche Betrag von 70 fl. (= 40⅔ Rthlr.) ausgesetzt.

Darüber, ob ein Zögling wegen Unvermöglichkeit ganz oder theilweise mit Kleidung zu versehen sey, erkennt der Vorsteher auf den Grund von Vermögens-Zeugnissen, unter deren Anschluß er im Rechenschaftsberichte über den Aufwand für diesen Zweck genaue Nachweisung zu geben hat.

Bleibt der zu gedachten Zwecken aus der Stiftung bestimmte Betrag ganz oder theilweise unverwendet, so kann über den Ueberschuß von der Centralstelle in anderer, den Zwecken der Stiftung und der Anstalt entsprechender Weise, etwa zu Büchern und einer kleinen Sammlung, verfügt werden; dem Vorsteher bleibt überlassen, in dieser Beziehung am Ende des Wirthschaftsjahres Anträge zu erstatten.

Digitized by Google

§. 23.

Prämien.

Am Ende jeden Lehrjahres (auf den 1. November) werden Belohnungen an die Zöglinge vertheilt, deren Größe nach Verhältniß ihrer Leistungen, ihrer Lehrzeit und ihres Betragens von dem Vorsteher in Gemeinschaft mit dem Lehrer zu bestimmen ist. Zu diesen Prämien sind für einen Stand von zehn Zöglingen aus der Stiftung jährlich 160 fl. (= 93⅓ Rthlr. Preuß.) ausgesetzt. Die Vertheilung der Prämien ist im Rechenschaftsbericht nachzuweisen. Hinsichtlich des etwa nicht vertheilten Betrags ist es wie mit dem Reste der zu Kleidern bestimmten 70 fl. (= 40⅚ Rthlr. Preuß. (§. 22) zu halten.

§. 24.

Disciplin.

Bei Vergehen der Zöglinge gegen die Haus- und Schul-Ordnung von welcher jedem Zöglinge bei seinem Eintritt in die Anstalt ein Exemplar zugestellt wird, steht außer den Zurechtweisungen, welche auch der Lehrer *) und der Aufseher ertheilen können, dem Vorsteher das Recht zu, nach seinem Ermessen folgende Strafen gegen dieselben zu erkennen und vollziehen zu lassen:

Verweis vor dem Vorstand;

Verweis vor dem Lehrer und den Zöglingen;

Einsperrung mit Beschäftigung bis auf drei Tage;

Einsperrung auf dieselbe Zeit mit Kostschmälerung an Einem Tage.

Durch fortgesetzte Disciplinar-Vergehen, Widersetzlichkeit, schlechte Aufführung, beharrliche Trägheit, Trunksucht, oder gemeine Vergehen und Verbrechen, deren sich ein Zögling schuldig macht, wird Ausweisung aus der Anstalt verwirkt. Diese kann jedoch nur von der Centralstelle auf Antrag des Vorstehers verfügt werden, welcher indessen verbunden ist, dergleichen Ordnungswidrigkeiten mit den erforderlichen Nachweisen jedenfalls alsbald anzuzeigen.

§. 25.

Liste über das Betragen der Zöglinge.

Ueber das Betragen der Zöglinge in und außer der Anstalt hat der Vorsteher eine Liste zu führen, in welcher neben sämmtlichen

*) Dem Lehrer ist nach §. 23 seiner Instruktion auch die Befugniß eingeräumt, Zimmer-Arrest bis zu zwei Stunden zu erkennen.

Digitized by Google

Strafen der Zöglinge auch die Ergebnisse der Prüfungen aufzuzeichnen sind.

§. 26.

Austritt aus der Anstalt.

Mit dem Eintritt in die Anstalt übernehmen die Zöglinge die Verbindlichkeit, in derselben die festgesetzte Lehrzeit von drei Jahren zuzubringen, und die vorgeschriebenen Dienste zu leisten.

Ein Austritt vor dem Ende dieser Lehrzeit kann auf den Vorschlag des Vorstehers unter besonderen Umständen ausnahmsweise von der Centralstelle gestattet werden.

Bei dem regelmäßigen und erlaubten Austritt wird dem Zögling von dem Vorsteher und Lehrer ein Zeugniß über sittliche Aufführung, Fleiß und Befähigung ertheilt.

Im Falle des unerlaubten Austritts vor dem Ende der Lehrzeit ist der Zögling verbunden, an den auf ihn verwendeten Kosten dem Jahr nach 80 fl. (= 46 Rthlr. 20 Sgr. Preuß.) für die in der Anstalt zugebrachte Zeit zu ersetzen.

Zu diesem Ersatz haben sich zur Zeit des Eintritts der Zöglinge in die Anstalt die Eltern oder Vormünder, oder im Fall ihrer Volljährigkeit sie selbst, durch besondere Urkunden verbindlich zu machen.

An dem obigen Ersatz nimmt, wenn der Austritt im ersten Lehrjahre Statt findet, die Stiftungskasse zur Hälfte und der Vorsteher zur Hälfte, wenn aber der Zögling erst im zweiten oder dritten Lehrjahr austritt, die Stiftungscasse zu drei Viertheilen und der Vorsteher zu einem Viertheil Theil.

Jener Ersatz und diese Theilung desselben tritt auch im Falle der zur Strafe verfügten Ausweisung des Zöglings aus der Anstalt ein, sofern derselbe nicht von der Centralstelle nach Anhörung des Vorstehers aus besonderen Gründen hievon entbunden würde.

§. 27.

Rechenschafts-Bericht.

Innerhalb 3 Monaten nach dem Schlusse jeden, mit dem 1. Novbr. endigenden, Wirthschafts-Jahrs hat der Vorsteher einen Rechenschafts-Bericht zu erstatten, in welchem sämmtliche wichtigere Ereignisse bei der Lehr-Anstalt, die Erfolge bei derselben und bei der Wirthschaft, so wie die Ergebnisse der Prüfungen, auch die in §. 22 und 23 vorgeschriebenen Nachweisungen und dergleichen aufzunehmen sind.

Digitized by Google

Die Form dieses Rechenschafts-Berichts wird in der Instruktion näher bezeichnet.

§. 28.

Visitation der Anstalt.

Von Zeit zu Zeit, und mindestens des Jahrs Einmal, werden Visitationen der Anstalt entweder von der Centralstelle für sich durch Mitglieder derselben in Beziehung auf die Schule, oder von der Staats-Finanz-Verwaltung durch ein Collegial-Mitglied in Beziehung auf die Wirthschaft, oder von beiden Behörden gemeinschaftlich in Beziehung auf den ganzen Umfang der Anstalt angeordnet.

Sollte bei einer solchen Visitation eine Prüfung der Zöglinge in den verschiedenen Unterrichtsfächern vorgenommen werden, so wird der Vorsteher hievon mindestens acht Tage zuvor Behufs der Vorbereitung in Kenntniß gesetzt.

§. 29.

Aufwand für die Anstalt.

An dem Aufwand für die Anstalt übernimmt

1) die Staats-Finanz-Verwaltung:

neben Anschaffung und Unterhaltung der Wirthschafts- und Wohngebäude für den Vorsteher, so wie neben Ueberlassung des vorhandenen Wirthschafts-Inventars an Vieh und Fahrniß nach Maßgabe des Pachtvertrags,

a) die bauliche Einrichtung und Unterhaltung der Wohnungen für den Lehrer und Aufseher, der Wohn-, Schlaf- und Kranken-Zimmer der Zöglinge, so wie die Anschaffung der für letztere erforderlichen Betten und Geräthschaften;

b) den Gehalt des Vorstehers durch Abzug am Pachtschilling für die Staatsdomäne mit . . . . 1200 fl. = 700 Rthlr. — sgr.

2) Die Stiftung:

a) den Gehalt des Lehrers, oben §. 7, mit	500	= 291	20
b) den Beitrag zum Gehalt des Wirthschafts-Aufsehers, oben §. 8 . .	250	= 145	25
c) den Gehalt des Thierarzts, §. 9 .	100	= 58	10
d) für die Zöglinge: für Getränke	18	= 10	15

Digitized by Google

Beleuchtung	5fl =	2Rthlr.	27½ sgr.
Schreibmaterialien, Bücher f. d. Schul-Bibliothek und andere Lehrmittel .	4 =	2 =	10 =
Unterhaltung d. Geräthschaften und Wäsche des Bettzeugs	8 =	4 =	20 =
Krankenpflege, Krankenkost, Arzt u. Arzneikosten	8 =	4 =	20 =
Verschiedene andere kleine Bedürfnisse, so wie der Kosten d. Reinigung der Gelasse	3 =	1 =	22½ =
Zusammen für Jeden, oben §. 20	46fl =	26Rthlr.	25 sgr.
thut für 10			460fl = 268Rthlr. 10sgr.
Heizung des Wohn- und Kranken-Zimmers im Ganzen, oben §. 21			60 = 35 = — =
Zu Anschaffung u. Unterhaltung an Kleidern für ärmere Zöglinge, oben §. 22, im Ganzen			70 = 40 = 25 =
Prämien: für einen Zögling im Durchschnitt, oben §. 23 — 16 fl. thut für 10 Zöglinge			160 = 93 = 10 =
			Summe 1600fl = 933Rthlr. 10sgr.

Die Kosten 2, a, b, c, d werden in Quartal-Raten an den Vorsteher bezahlt, welcher die Gehalte des Lehrers, des Aufsehers und des Thierarztes an diese in eben solchen Raten abzutragen hat.

§. 30.

Nachträge und Aenderungen dieser organischen Bestimmungen, welche auf den Grund der bei Beaufsichtigung der Anstalt gemachten Erfahrungen und Wahrnehmungen als passend und zweckmäßig erscheinen, können, sofern dadurch die Stellung oder die Bezüge des Vorstehers verändert werden würden, nur mit dessen Zustimmung vorgenommen werden; in andern Fällen wird derselbe vorgängig ver-

Stuttgart, im April 1843.

Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins.

Digitized by Google

Beilage 1.

(Zu §. 5.)

Lehrplan

für die Ackerbau-Schule in Ellwangen — Ochsenhausen.

Theoretische Ausbildung.

I. Hauptfächer.

1) Pflanzenbau.
   a. Lehre vom Clima.
   b. Bodenkunde.
   c. Allgemeine und specielle Pflanzencultur mit Obstbaumzucht und Weinbau.
   d. Fruchtfolge.
   e. Wiesenbau.
2) Thierzucht.
   a. Rindviehzucht.
   b. Schaafzucht.
   c. Pferdezucht.
   d. Schweinezucht.
   e. Bienenzucht.
3) Lehre von den landwirthschaftlichen Gewerben.
4) Ueber Einrichtung und Betrieb kleinerer Güter; Rechnungsführung.

II. Hülfsfächer.

1) Deutsche Sprache, Stylübungen u. dgl.
2) Arithmetik.
3) Geometrie.
4) Thierheilkunde.
5) Das Nöthige aus der allgemeinen Naturlehre mit Rücksicht auf Landwirthschaft.

Die Unterrichts-Ertheilung hat folgendermaßen zu geschehen:

I. Hauptfächer.

Diese sind in 6 Abschnitte, deren jeder ein Ganzes für sich bilden muß, abzutheilen, und in 6 Halbjahren, aus denen die vollständige Lehrzeit besteht, so vorzutragen, daß es für die mit jedem Jahre neu

Digitized by Google

eintretenden Zöglinge möglich wird, an den Vorträgen, ohne umständlichere Vorbereitung, sogleich Theil nehmen, und mit jedem Abschnitte — trete der Zögling in einem Halbjahr ein, in welchem es sei — den Unterricht beginnen und ebenso beendigen zu können.

Hienach sind diese Abschnitte so zu bilden:

1) Lehre vom Clima mit Einflechtungen aus der Erd-Beschreibung.
   Boden-Kunde mit Andeutungen aus der Gebirgs-Kunde, Chemie und Naturlehre;
   Lehre von der Düngung.
2) Allgemeiner Pflanzenbau, mit Andeutungen aus der Pflanzenkunde und Naturlehre;
   namentlich:
   Lehre von der Feldbearbeitung und den wichtigsten Acker-Geräthen;
   Lehre von der Saat und ihrer Pflege;
   — von der Erndte;
   Grundzüge der Lehre von der Fruchtfolge.
   Aus dem speciellen Pflanzenbau:
   Lehre vom Wiesenbau;
   — — Obstbau;
   — — Weinbau.
3) Aus dem speciellen Pflanzenbau:
   die Erzeugnisse des Ackerlandes im Besonderen.
4) Allgemeine Viehzucht mit Andeutungen aus der Naturbeschreibung der Thiere, und mit der Lehre von den Werthsverhältnissen der Fütterungsmittel.
   Aus der speciellen Viehzucht:
   Rindviehzucht;
   Pferdezucht;
   Schweinezucht;
   Bienenzucht.
5) Aus der speciellen Viehzucht:
   Schaafzucht.
   Lehre von den landwirthschaftlichen Gewerben und von der Veredlung der Produkte aus der Molkerei, dem Flachsbau, dem Wein- und Obstbau.
6) Ueber Einrichtung und Betrieb kleinerer Wirthschaften, mit Anleitung zu Anwendung besserer Fruchtfolgen und zum Uebergang in bessere Feldsysteme; Ertragsberechnungen.

Digitized by Google

Rechnungs-Führung.
Landwirthschaftliches Bauwesen und
Landes-Verschönerung.

II. Hülfsfächer.

A. Für den Unterricht in der deutschen Sprache, dem Rechnen und der Geometrie sind die Zöglinge in Classen, je nach der Zeit ihres Eintritts, zu theilen. In gemeinschaftlichen Lehrstunden erhält die jüngste Classe Unterricht in den Anfangsgründen, die zweite in der Fortsetzung des Lehr-Gegenstandes, die dritte wird mit der zweiten vereinigt und wiederholt das im vergangenen Jahr Gehörte; so daß folglich jeder Zögling den Unterricht im Schwereren zweimal, und Leichteren einmal genießt.

Hienach sind folgende Abtheilungen der Lehrvorträge zu bilden:

1) Deutsche Sprache (nur im Winterhalbjahr):
   a. für die erste Classe:
      Uebungen in leichteren Aufsätzen, wie Quittungen, Frachtbriefe, Anweisungen, Verdienstzettel, Führung von Tagbüchern ꝛc.
   b. für die zweite und dritte Classe:
      Uebung in größeren landwirthschaftlichen Aufsätzen, Berichten, Vorträgen ꝛc.
2) Rechnen (im Winter- und Sommer-Halbjahr):
   a. für die erste Classe:
      Die vier Species in ganzen Zahlen und Brüchen; Dezimalbrüche; Proportionen.
      Denkrechnen:
   b. für die zweite und dritte Classe:
      Zusammengesetzte Rechnungsarten, wie Zins-Gesellschafts-Rechnungen, Regel Quinque ꝛc.; Maß-Reduktionen.
      Denkrechnen:
3) Geometrie:
   a. für die erste Classe:
      im Winterhalbjahr:
      Erklärung der Elemente: Linien; Winkel; geradlinige Figuren; Kreis.
      Unterricht über die gebräuchlichen Längen-, Flächen- und Körper-Maße.
      Geometrisches Zeichnen.
      im Sommerhalbjahr:
      Leichtere Feldmeßübungen: Aussteckung von Linien, Winkeln ꝛc. Nivelliren.

Digitized by Google

b. für die zweite und dritte Classe:

im Winterhalbjahr:

Lehre von Proportion nnd Aehnlichkeit.

Berechnung des cubischen Inhalts.

Maschinenzeichnen.

im Sommerhalbjahr:

Feldmessen; Nivelliren.

Berechnungen über Anlegung von Wässerungen.

Planzeichnen.

B. Der Unterricht in der Thierheilkunde ist in drei Winterhalbjahren, in eben so vielen Abschnitten, zu ertheilen.

Jeder dieser Abschnitte muß, wie beim Hauptfache, für jedes Halbjahr ein Ganzes auf folgende Art bilden.

1) Lehre von den innern und äußern Krankheiten mit besonderer Rücksicht auf die Seuchen und die Sicherheits-Maßregeln dagegen.
2) Arzneimittel-Lehre, Lehre von einfacheren Operationen: Aderlassen, Eiterbandziehen ꝛc. Geburtshülfe.
3) Exterieur; Hufbeschlag; Lehre von den Hauptmängeln und den hierüber bestehenden Gesetzen.

C. Der Vortrag aus der allgemeinen Naturlehre findet auf gleiche Weise, in drei Winterhalbjahren und nach folgenden Abschnitten, statt:

1) Die einfachsten Regeln der Mechanik;
2) Ueber Wärme, Licht, mit Erklärung der bezüglichen Naturerscheinungen;
3) Ueber Elektricität ꝛc., ebenfalls mit Erklärung der bezüglichen Naturerscheinungen.

Zur Erläuterung mancher Gegenstände des Unterrichts sind im Sommerhalbjahr Excursionen in die Umgegend zu veranstalten.

Praktische Ausbildung.

I. Feldarbeiten.

a. Gespann-Arbeiten.

Sämmtliche Gespann-Arbeiten werden von den Zöglingen in der Art versehen, daß die Zöglinge des zweiten Jahres dem Ochsen-Gespann, und die des dritten Jahres abwechselungsweise dem Pferde-Gespann zugetheilt werden; während die des ersten Jahres blos mit Handarbeiten zu beschäftigen sind. Gewöhnliche Pflugarbeiten, Eggen,

Digitized by Google

Walzen, Schleifen ꝛc. werden im Laufe der dreijährigen Lehrzeit so geübt, daß die Zöglinge den Anforderungen in jeder Beziehung entsprechen können. — Arbeiten mit dem Häufelpflug, der Drillmaschine, das Beet-Anlegen ꝛc., überhaupt solche Arbeiten, welche im ersten Jahre nicht practisch eingeübt werden können, werden in besonderen Uebungen durch den Aufseher zur Ausführung gebracht. Zu diesen Uebungen werden besonders die Zöglinge der dritten und zweiten Jahresclasse beigezogen werden.

b. Handarbeiten.

aa. Die Anlegung und Umstechung von Composthaufen, Dung-Laden und Breiten, Handarbeiten bei Mergel- und Erdeführen ꝛc. werden hauptsächlich durch die Zöglinge des ersten und zweiten Jahres vollzogen.

bb. Die Anlegung von Kartoffel-Mieten wird den Zöglingen des ersten Jahres übertragen.

cc. Das Säen des Gypses und dergleichen wird durch die Zöglinge des ersten Jahres ausgeführt.

dd. Das Säen verschiedener Samen. Hiezu werden besondere Uebungen auf dem Säeboden für die Zöglinge des zweiten Jahres vorgenommen. Die dritte Jahresclasse darf sich im Säen auf dem Felde selbst üben.

ee. Erndte-Arbeiten (Schneiden, Mähen, Binden ꝛc.) haben sämmtliche Zöglinge zu besorgen, soweit die Frohnen hier nicht benützt werden müssen.

ff. Zum Rösten des Flachses und Hanfes und ihrer weiteren Bereitung werden die Zöglinge der zweiten und dritten Jahresclasse beigezogen.

II. Wiesen-Arbeiten.

a. Arbeiten bei Wässerungsanlagen. Hiezu werden sämmtliche Zöglinge verwendet, besonders aber die des zweiten und dritten Jahres.

b. Die Wiesenwässerung wird von der ersten Jahresclasse besorgt.

c. Arbeiten bei Entwässerungen, Anlegung von Dohlen und Gräben, wie bei a.

d. Wasser- und Uferbau, wie bei a.

e. Die Heu- u. Grummeterndte wird durch sämmtliche Zöglinge, so weit die Frohnen hier nicht benützt werden müssen, ausgeführt. Die Zöglinge der dritten Jahresclasse werden zum Theil zur Aufsicht oder als Vorarbeiter verwendet.

Digitized by Google

III. Obstbaumzucht.

a. Die Veredelungsarten, Pfropfen, Oculiren, Copuliren, Pflege der Baumschule werden durch belehrende Uebungen in einer kleinen Baumschule erklärt und eingeübt.

b. Baumsatz und Löchergraben.

c. Stielen und Anbinden.

d. Pflege der jungen Obstbäume.

e. Ausputzen alter Bäume.

f. Obstmost-Bereitung.

Vorstehende Gegenstände werden von sämmtlichen Zöglingen ausgeführt, und soll überhaupt der Sinn für Obstbaumzucht besonders in ihnen geweckt werden.

IV. Arbeiten im Hopfengarten.

Zur ganzen Cultur des Hopfens soll die erste und zweite Jahresclasse verwendet werden.

V. Scheunen-Arbeiten.

Das Dreschen und Putzen der verschiedenen Früchte haben sämmtliche Jahresclassen zu besorgen, so weit sie nicht durch andere Arbeiten beschäftigt werden.

VI. Fruchtboden-Arbeiten.

Zum Umarbeiten der verschiedenen Früchte werden sämmtliche Zöglinge abwechslungsweise verwendet; zur Uebung im Messen und Fassen der Früchte soll den Zöglingen der dritten Jahresklasse Gelegenheit gegeben werden. Zu practischer Führung der Vorrathsregister soll, wenn es thunlich ist, den hiefür sich eignenden Zöglingen des dritten Jahres Gelegenheit gegeben werden.

VII. Arbeiten bei der Viehzucht.

a. Fütterungsweise des Rindviehs:

aa. im Sommer.

bb. im Winter.

b. Melken der Kühe.

c. Pflege und Wartung der Kälber.

d. Wartung des Mastviehes.

Hiezu sollen die Zöglinge der ersten Jahresclasse verwendet werden, und zwar so, daß sie nach und nach in jeder der drei Stallungen eine bestimmte Zeit die Wartung des Viehes mit zu besorgen haben, auch sollen sie practische Anleitung zum Käsemachen erhalten. Die zweite Jahresclasse wird der Wartung der Zugochsen, und die dritte der Wartung der Zugpferde und der Fohlen zugetheilt.

Digitized by Google

e. In Schätzung des Schlachtviehes sollen die Zöglinge in thunlicher Weise geübt werden.

VIII. Betrieb von landwirthschaftlichen Gewerben.

Diejenigen Zöglinge, welche sich hiefür besonders interessiren, sollen, je nachdem es deren mehr oder weniger sind, kürzere oder längere Zeit in einem Winterhalbjahr in der Brauerei und Brennerei ganz beschäftigt werden, so daß sie diese Gewerbe gut erlernen können, namentlich Zöglinge der dritten Jahresclasse, welche nicht alle dem Pferde-Gespann zugetheilt werden können.

XI. Verschiedene landwirthschaftliche Arbeiten.

a. Im Wagen-Aufmachen und Einschmieren, in kleineren, meist von Oberknechten vorzunehmenden Ausbesserungen sollen sämmtliche Zöglinge nach und nach geübt werden. Auch wird den hiezu sich eignenden Zöglingen des dritten Jahres die Aufsicht und die Führung des Registers über die Geschirr-Kammer unter Ober-Aufsicht des Aufsehers zeitweise zur Uebung überlassen werden.

b. Zu Anfertigung von Strohseilen, zu hauswirthschaftlichen Geschäften, als: Futterschneiden, Heubinden, Holzspalten ꝛc. werden an Wintertagen, wo die Geschäfte ruhen, sämmtliche Zöglinge, die keine bestimmte laufende Beschäftigung haben, verwendet werden.

Anm. Da die normalen Abstufungen im Alter der Zöglinge erst mit Beginn des dritten Jahres nach Eröffnung der Anstalt vorhanden sein werden, so ist im ersten und zweiten Jahre eine geeignete Modification des Lehrplans erforderlich, die der Vorsteher so treffen wird, wie er es den Fassungskräften und Bedürfnissen der Zöglinge angemessen findet.

Beilage 2.

(Schema zu §. 7. u. 25.)

Schlossgut Ellwangen — Ochsenhausen.

Befehlbuch

für die Zöglinge an der Ackerbau-Schule.

Zeiteintheilung für die Zöglinge der Ackerbau-Schule im Winterhalbjahr 18—

1) Diejenigen Zöglinge, welche den Pferden oder Ochsen abzuwarten haben, haben bis auf weitere Bestimmung Morgens früh um 4½ Uhr sich im Stalle einzufinden.

Digitized by Google

2) Die Fütterung und Abwartung des Viehs muß um 5¼ Uhr, später um 5½—5¾ Uhr beendigt sein, wo die erste Unterrichtsstunde beginnt, an welcher alle Landbaumänner, völlig angekleidet, Theil zu nehmen haben.

3) Das Morgeneſſen wird gegenwärtig um 6¼, später um 6¾ Uhr eingenommen, und um 6½, später um 7 Uhr findet die Arbeits-Vertheilung ſtatt.

4) Das Ausſpannen iſt ſo einzurichten, daß die Zöglinge Vormittags 11 Uhr und Abends 5 Uhr im Stalle eintreffen.

5) Das Mittagseſſen wird um 11¾ Uhr eingenommen.

6) Die Arbeits-Vertheilung für den Nachmittag findet um 12½ Uhr ſtatt.

7) Die Abendfütterung muß um 6 Uhr beendigt ſein, worauf, mit Ausnahme des Sonnabends und Sonntags, die zweite Unterrichtsſtunde beginnt.

8) Um 7 Uhr wird zu Nacht geſpeiſt.

Man erwartet, daß ſämmtliche Zöglinge dieſer Anordnung nachkommen.

den 18

Digitized by Google

Beilage 3.

(Schema zu §. 8.)

Tagbuch

über den an der Ackerbau-Schule ertheilten Unterricht.

Datum.	Vorträge		Versäumnisse von Seiten der Zöglinge.	Bemerkungen.
	des Vorstehers.	der Lehrer.		

Digitized by Google

Beilage 4.

(Schema zu §. 24.)

Schlosgut Ellwangen — Ochsenhausen.

Liste

über die

Aufführung der Böglinge an der Ackerbau-Schule.

Liste über die persönlichen Verhältnisse, Seite:							Name des Zöglings.					
Angabe der Zeit.	Fortschritte beim Lernen.			Fleiß		Geschicklichkeit in mechanischen Arbeiten.	Behandlung des ihm anvertrauten Viehs und der Geräthschaften.	Belohnungen und Strafen nebst Angabe der Gründe.	Beurlaubung.	Krankheiten.	Austritt und fernere Schicksal.	Bemerkungen.
	Landwirthschaft.	Rechnen.	Aufsatz.	Lernen beim	bei der Wirthschaft.							

Digitized by Google

Beilage 5.

(Schema zu §§. 24. 25.)

Schlossgut Ellwangen — Ochsenhausen.

Liste

über die

persönlichen Verhältnisse der Böglinge an der Acker-Bauschule.

Nummer.	Name.	Aufführungs-Liste. Seite:	Geburts-Ort.	Geburts-Tag und Jahr.	Vater.	Confession.	Frühere Laufbahn.	Zeit des Eintritts.	Ergebnisse der Aufnahme-Prüfung.					Geistige Fähigkeiten.	Körperliche Beschaffenheit.	Bemerkungen.
									Schönschreiben.	Rechtschreiben.	Rechnen.	Aufsatz.	Praktische Befähigung.			

Digitized by Google

XXI.

Hofwyl.

1.

Rede,

bei der Leichenfeier des Herrn Altlandamman von Fellenberg in Hofwyl am 5. Dezember 1844 gehalten von Dr. Theodor Müller.

Vorbemerkung.

Nachstehende Rede ist gedruckt worden, um vielleicht manchen Leser zu veranlassen, einige Grundeigenschaften des hingeschiedenen Mannes schärfer aufzufassen, als verschiedene Ursachen bis dahin erlaubten.

Wir stehen hier an dem Sarge eines Mannes, dessen irdisches Dasein ein Leben im vollsten Sinne war. Bedürften wir eines Beispiels, wie sehr alle menschliche Erwartung und Hoffnung zu Schanden wird vor der unerforschlichen Weisheit des Allerhöchsten, so hätten wir hier ein solches. Noch vor wenigen Wochen sahen wir den 73-jährigen Greis mit der Vollkraft eines rüstigen Mannes, strack, aufrecht, rasch unter den Lebenden einherwandeln; und jetzt liegt dieser Inbegriff, diese kleine Welt von Kräften vor unsern Augen da, entseelt, erstarrt, durch die unerbittliche Hand des Todes abgepflückt vom Baume des Lebens, verfallen dem Staub, dem wir alle entsprossen sind. Daher beuge sich Alles, was da lebet, vor der Allmacht des Unerforschlichen, welcher das Gewaltigste zerbricht wie ein Rohr, und welcher jeden unserer Athemzüge gezählt hat von Ewigkeit her; es beuge sich vor ihm, was da lebet, und Jeglicher bedenke, daß bei Allem, was wir unternehmen, zwar der Beginn in unserer Hand liegt, daß den Ausgang aber undurchdringliche Nacht deckt.

Wir stehen hier auf einem Boden, den die rastlos schöpferische,

Digitized by Google

auf große und edle Zwecke gerichtete Thatkraft eines außerordentlichen Geistes seit Jahren verherrlichet hat. In diesem Boden ruhet das eine Ende einer Kette von Wirkungen, deren anderes Ende weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausreicht, und gewiß über die Spanne der Gegenwart hinausreichen wird. Was alles diese Kette umschlossen, dieses Gedränge von Entwürfen, Plänen, Ideen, Bruchstücken und vollendeten Werken, wer will das alles in kurzer Rede umfassen? Diese Weite des Gesichtskreises, diese Fülle der Gedanken, diesen Reichthum an geistigen Hülfsmitteln, diese flammende Lebendigkeit des Mitgefühls, diese unerschütterliche Festigkeit des Willens, diesen unbezwinglichen Standmuth in Sturm und Ungewitter, diese großartig umfassende Lebensidee, welche nicht aus Traumbildern gewebt, sondern aus der tiefsten Kenntniß der gesellschaftlichen Zustände und Bedürfnisse unseres Geschlechtes geschöpft war, — wer wäre vermessen genug, das alles in einem raschen Bilde schildern zu wollen?

Richten wir daher nur auf wenig Puncte den Blick und stellen wir unsere christlichen Betrachtungen an auf der Grundlage der Worte des Apostels Paulus im 5. Kapitel des Römerbriefes, wo es (V. 1, 2, 4, 5) also lautet:

> Da wir nun durch den Glauben gerecht geworden sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, und rühmen uns der Hoffnung zu der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott uns geben wird. Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Betrachten wir nun auf der Grundlage dieser apostolischen Worte den Verewigten in dreifacher Beziehung, als Mann des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung.

I.

Er war ein Mann des Glaubens, und zwar eines felsenfesten Glaubens! Sein Glaube war mehr als ein bloßes Gottvertrauen; sein Glaube war die unerschütterliche Ueberzeugung, daß das Werk seines Lebens aus Gott stamme, daß es eine von Gott ihm übertragene Aufgabe sei, und daß er dem Höchsten dafür verantwortlich sei, jede Stunde seines irdischen Daseins dieser Aufgabe ganz zu weihen. Er hat nicht bloß mündlich, sondern auch in Schrift es ausgesprochen, daß er sich wie einen Kriegsmann betrachte, der den von Gott ihm anvertrauten Posten bis zum letzten Athemzug behaupten müsse, und er ist bis zum letzten Lebenshauch wissentlich kein Haarbreit von

Digitized by Google

seinem Posten gewichen. Er sagte einst vor den versammelten Mitarbeitern: Ich würde mich als einen Kain ansehen, flüchtig und fluchbeladen, wenn irgend ein Mißgeschick der Erde, wenn die bitterste Kränkung mich nöthigen könnte, feig vor meiner Aufgabe zu fliehen! Und dieser Glaube an einen von Gott gestellten Beruf war es, welcher ihn vermochte, mit Verzichtung auf die gewöhnlichen Freuden und Genüsse des Lebens, auf allen äußern Glanz und Prunk, zu welchem er durch Stellung und Vermögen berechtigt war, — das Kreuz eines dornenvollen, mühseligen, entsagungsreichen Lebens auf sich zu nehmen und in schmuckloser Einfachheit mit ausharrender Geduld bis an's Ende zu tragen. Durch diesen Glauben erhielt sein Leben jene Gleichförmigkeit der Haltung, des Tones, der Farbe, jenen unverlöschlichen Charakter der Einheit, durch welchen es als ein grosses Ganze, gleich wie aus einem Stück gegossen, erscheint. Von seiner Jugend bis in sein hohes Alter beherrschte ihn seine Lebensaufgabe mit unwiderstehlicher, überirdischer Gewalt; auf sie bezog sich all sein Reden und Thun, im einfachen Privatgespräch wie in seinen öffentlichen Reden blickte stets diese Seele seiner Seele hindurch, jede Faser seiner geistigen Organisation war von ihr durchdrungen, sie war der Pulsschlag seiner rastlos wirkenden Thätigkeit. Aus diesem unerschöpflichen Reichthum eines felsenfesten, Berge versetzenden Glaubens stammt endlich jene unbeugsame Standhaftigkeit, jener Felsenmuth, welcher ihn in den gefahrvollsten Krisen seiner Anstalten, bei den härtesten, schmerzhaftesten Prüfungen niemals verließ, sondern im Gegentheil stets wuchs mit der Gefahr, und mit jedem Morgenroth neu sich offenbarte.

II.

Er war ein Mann der Liebe, und zwar einer thatkräftigen Menschenliebe. Schon in dem Knaben ward von einer edelgesinnten, frommen Mutter der Keim dieser Menschenliebe gepflanzt; sie zeigte ihm, was Armennoth und Volkselend heißen wolle, nicht bloß mit Worten, sondern in Beispielen; sie beschwor den feurigen, gerührten Knaben, dem Wohlthun, der Unterstützung hülfsbedürftiger Brüder, der Verminderung menschlichen Jammers und Elendes sein ganzes Leben zu weihen, und das Gelübde, welches der erschütterte Knabe in Mutterhände gelegt, hat er als Mann ein langes Leben hindurch mit Manneskraft und Mannesthat gelöset. Die Hunderte von armen Kindern, die er nicht bloß dem Bettelstab, sondern dem Laster und Verbrechen entriß, „denen er Kenntnisse und Befähigung zu einem nütz-

Digitized by Google

lichen Beruf ertheilen, die er zur Arbeit, Fleiß und sittlich-religiöser Selbstbeherrschung erziehen ließ" — diese werden einst Zeugniß für ihn ablegen vor Gottes Thron. Die Hunderte von unglücklichen, nothleidenden Menschen aus der Nähe und Ferne, denen er, im Bunde mit seiner vor 5 Jahren vorangegangenen, gleichgesinnten Gemahlin, Arbeit, Brod, Trost, Hülfe und Beistand jeglicher Art darbot, und die stets mit getrockneten Thränen von Hofwyl weggingen — diese werden Zeugniß für ihn ablegen vor Gottes Thron. Und die vielen Opfer, groß und klein, welche er seit fast einem halben Jahrhundert, öffentlich und im Stillen, für gemeinnützige, menschenfreundliche Zwecke, für Volksbildung und Volksveredlung, auf den Altar des Vaterlandes gelegt hat, — diese werden Zeugniß für ihn ablegen vor Gottes Thron.

III.

Er war ein Mann der Hoffnung, und zwar einer felsenfesten Hoffnung. Ein öffentliches Blatt hat vor Kurzem gesagt: Allen Schmerz der Täuschung überwand er leicht durch die Hoffnung des zukünftigen Besseren. Und so war es! Seine Hoffnung war unzerstörbar wie sein Glaube, weil beide aus derselben Quelle flossen. Er hoffte mit Zuversicht, daß einst das Reich Gottes herrschen werde unter den Völkern, in welchen das Evangelium unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nicht mehr ein bloßes Wort, sondern eine große Völkerthat sein wird, und er war überzeugt, daß kein Versuch, kein Streben, zur Anbahnung dieses göttlichen Reiches auch nur an einzelnen, zerstreuten Punkten mitzuwirken, jemals verloren gehen könne; daher hoffte er auch, daß die Saamenkörner, welche er selbst unablässig in die Furche der Zukunft zu streuen bemüht war, dereinst aufgehen und Früchte tragen würden zur Ehre Gottes und zum Segen der Menschheit, — und diese Hoffnung wird gewiß gerechtfertiget werden! In allen Jahrhunderten wird man stets wieder auf die von ihm betretene, von Gottes Finger ihm vorgezeichnete Bahn zurückkehren müssen; es gibt keinen Weg, der sicherer zum Ziele führt, als den einer allmähligen Wiedergeburt des Menschengeschlechts durch eine allumfassende christlich-sittliche Völkererziehung. Unendlich ist die Idee, jede Ausführung aber Stückwerk und menschlich beschränkt. Nur erst nach und nach, in langem Laufe der Zeiten, kann durch ähnliche, gottbegeisterte Männer das vollständig verwirklicht werden, was dem erleuchteten Geiste in Augenblicken der höchsten Weihe mit lichten Umrissen und glänzenden Farben als ideales Himmelsbild erscheint. Und die stets lauter sich ankündigenden Völkerkrisen, welche

Digitized by Google

einst das ganze Gesellschaftsgebäude aus den Fugen zu reißen drohen welche der Verewigte in ihren Ursachen wie in ihrer ganzen Gefahr erkannte, und welche er durch eine gesteigerte Nationalbildung und vorzüglich durch das gegliederte Zusammenwirken vieler, wie ein großes Netz über die Völker verbreiteter Armenerziehungsanstalten zu entwaffnen hoffte, — diese werden vielleicht einst mit Donnerstimme auf die von ihm gewandelte Bahn zurückzuweisen. —

So hat Glaubenskraft ihn stets über der Sturmfluth des Lebens emporgehalten, thatkräftige Menschenliebe hat seine Tage geadelt, und in freudiger Hoffnungsstärke ist er von hinnen gegangen!

Von Schattenseiten einer so erhabenen Persönlichkeit zu reden, verbietet die Bestimmung dieses der Andacht geweihten Ortes, verbietet die ernste Feier dieser Stunde, auch kömmt uns das nicht zu.

Der freundliche, milde Ausdruck, welcher sein entseeltes Antlitz verklärte, giebt Zeugniß, daß er mit ruhigem Bewußtsein, mit gutem Gewissen hinübergegangen ist in das Land der Vollendung. Dort wird er er gerufen werden vor den Stuhl des höchsten Richters, welcher unbestechlich jede seiner Handlungen wägen wird auf der Wagschale des Gerichts! Auch wir alle ohne Unterschied werden, früher oder später, gerufen werden vor den Stuhl des höchsten Richters, welcher auch unsere Handlungen wägen wird auf der Wagschale des Gerichts! Darum wollen wir nicht richten! Friede mit seiner Asche!

Wir aber, die wir zu seinem Werke stehn, sowohl die, welche zu dessen Leitung, als die, welche zu treuer Mitwirkung berufen sind, wir wollen an dem Sarge des Verewigten das Gelübde ablegen, so lange es Gottes Wille ist, fest zu einander zu stehn, alle für einen jeden, und ein jeder für alle, wir wollen durch gegenseitiges offenes, redliches Vertrauen uns die Arbeit zu erleichtern, und, so viel an uns ist, im Geiste des Entschlafenen aus allen Kräften sein Werk zu fördern suchen! Dazu möge uns Gottes Beistand verhelfen, um seiner ewigen Gnade willen!

Ihr aber, versammelte Knaben und Jünglinge der hiesigen Anstalten, die ihr als Stellvertreter der Zukunft hier vereiniget seid — denket noch in spätern Jahren an diese Stunde zurück, wo ihr von dem, dessen Sorge und Obhut eure Eltern euch anvertrauten, und der für eine Abtheilung von euch Vaterstelle vertrat, wo ihr von dem ehrwürdigen Haupte dieses Hauses jetzt auf immer Abschied nehmen sollet! Ihr habt keine gewöhnliche Leiche vor euch! Lernet insgesammt von ihm jenes unerschütterliche Gottvertrauen in guten und

Digitized by Google

bösen Tagen; lernet von ihm jenen standhaften Muth in gewissenhafter Pflichterfüllung; lernet von ihm jene höhere, thatkräftige Menschenliebe; lernet von ihm Erhabenheit der Gesinnung mit Einfachheit heit und Mäßigkeit im Leben verbinden; lernet von ihm gemeinnützige, wohlthätige, Bildung fördernde, zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes abzielende Anstalten und Unternehmungen aus allen Kräften fördern und unterstützen! Durch nichts aber könnt ihr zunächst sein Andenken schöner und würdiger ehren, als wenn ihr, eingedenk seiner vielfältigen Ermahnungen, durch ein Gott und Menschen wohlgefälliges Betragen, durch Früchte des Fleißes, der Ordnungsliebe, der Zucht, des Gehorsams, der guten Sitte, des Pflichteifers und einer ungeheuchelten Gottesfurcht eurem hiesigen Aufenthalt einen lebenslänglichen Werth verleihet, und durch die That beweiset, daß ihr die hohe Bedeutung eurer unwiderbringlich kostbaren Jugenzeit zu schätzen wisset! Dann könnt ihr noch im späten Alter mit Freuden auf eure hier verlebten Jahre zurückblicken! Dann wird der verklärte Geist dessen, der wie ein Vater über euch wachte, von jenen himmlischen Höhen stets mit Wohlgefallen auf euch herabschauen!

Wir alle aber, die wir uns vereiniget haben, um der Todesfeier eines außerordentlichen Mannes unsere Theilnahme, seinem Andenken nnsere letzte Huldigung und Ehre zu bezeugen, wir wollen von ihm scheiden in einer Stimmung, wie sie dem Charakter, welchen er stets im Leben bewies, am angenehmsten ist, mit einer muthvollen, freudigen, aufgerichteteu Seele — nicht den Blick rückwärts gewendet in das Schattenreich der Vergangenheit, sondern den Blick vorwärts gewendet auf die blühenden, zur That rufenden Gefilde der Zukunft, und den Blick aufwärts gewendet zu dem Himmelsgewölbe, welches in unvergänglicher Klarheit und Majestät hoch über dem eiteln, flüchtigen Spiele der Wolken thront!

Du aber, ewiger, unendlicher, unerforschlicher Geist, der du hoch über diesem Himmelsgewölbe thronst, Lenker der Welten, Lenker unserer Schicksale, Urquell aller Gnaden! behüte, beschirme und leite stets unsere Schritte auf dieser trügerischen, schlüpfrigen, dornenvollen Erdenbahn, damit wir, getreu deinem uns geoffenbarten heiligen Wort, stets wohlgefällig wandeln vor deinem Angesicht, und nimmer den Tod zu scheuen haben — und wenn dereinst auch unsere Zeit erfüllet ist, so möge uns deine Vaterhand sanft und gnädig hinübergeleiten in die Wohnungen eines ewigen Friedens! Amen.

Digitized by Google

2.

Den Eltern ihrer Zöglinge und den Freunden der Anstalt die Gebrüder von Fellenberg.

Verehrte Eltern unserer Zöglinge und Freunde der Anstalt!

Durch das Ableben unseres, nunmehr in Gott ruhenden Vaters, erkennen wir, seine Söhne, uns berufen, sein Werk zu übernehmen und weiter zu entwickeln.

Wir finden uns in diesem Vorhaben unterstützt durch die treue Mitwirkung unserer Mitarbeiter, wie auch vieler Freunde und Gönner des begonnenen Werkes, die darin den Keim zu mannigfaltigem Segen erblicken.

Indem wir die Hand an den Pflug legen, bekennen wir uns zu den Zwecken des Verewigten, und zur Bedeutung seines Werkes, wie wir solcher aus seinen Worten und Einrichtungen, und durch eigene Mitwirkung inne geworden sind.

Der Zweck seines Werkes war: Zunächst in seinem Vaterlande, und dann auch in weiteren Kreisen, soweit ihm vergönnt war, durch christliche Jugendbildung dem Reiche Gottes einen empfänglichen Acker zu bereiten.

Seine Zuversicht war: im anbrechenden Morgenroth des neu erwachenden Völkerlebens, das Schweizervolk voranschreiten zu sehen, beginnend mit einer christlichen Jugenderziehung, heranreifend zu einem christlichen Gemeinwesen — zu einer Schule christlicher That.

Hierin machte ihn nicht irre der zerrissene Zustand seines Vaterlandes; er hoffte, dessen kräftige Natur werde sich herausringen aus dem Irrwahn der Sonder-Bestrebungen zur Erkenntniß und zur Erfüllung jener seiner höheren und göttlichen Bestimmung. Hatte doch Gott, der Herr, das gering geschätzte Volk Israel auserkoren, und durch viele Prüfungen bereitet, daß Er darin ließe aufgehen das Licht der Welt.

Diesen Zweck und diese Bestimmung wußte er nachhaltig nur dadurch zu fördern, daß er das Volk bei der Jugend ergriff, und in ihr den Drang erweckte, zu ringen nach dem Ebenbilde Gottes.

In der Arbeit, als dem ersten Gebote Gottes an den gefallenen Menschen, erkannte er das sicherste Mittel der Rückkehr zum Ebenbilde Gottes.

„Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf Er ihn."

Digitized by Google

Aber nicht in der bewußtlosen Arbeit des Knechtes sah er jenes Mittel, sondern in der zweckbewußten Arbeit des Sohnes im Hause des Vaters.

Zum Bewußtsein in der Arbeit führt die Wissenschaft. Keine von Beiden vereinzelt; weder Arbeit allein, noch Wissenschaft allein wirket Kraft.

Nur vereint werden sie dem Menschen ein Schlüssel zum Vollgenuß der Schätze, mit welchen der Schöpfer ihn ausgestattet hat; und nur auf einem Wege, und nur mit einer Leuchte gelangen wir dazu: auf dem Wege und mit der Leuchte dessen, der da spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich."

Diesem Zweck, und dieser Bedeutung des in Hofwyl begonnenen Werkes erkennen wir uns verpflichtet, indem wir die weitere Entwicklung dieses Werkes übernehmen; und auch wir finden uns gestärkt durch die Zuversicht, daß der Herr mit uns sein wird, nach seiner eigenen Verheißung:

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."

In diesem Sinne werden christliche Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen, gerne mit uns zu gleichem Liebeswerk zusammenstehen und unsere Arbeit theilen, wie unsere Zuversicht.

Hofwyl, den 1. Jenner 1845.

Die Gebrüder von Fellenberg.

3.

Prospectus der Ackerbauschule auf dem Fellenbergischen Gute Rütti bei Hofwyl.

Mit Ostern 1845 wird auf unserem Gute Rütti bei Hofwyl eine Ackerbauschule in's Leben treten. Dieselbe ist dazu bestimmt, solche junge Leute erziehend zu bilden, welche sich der Landwirthschaft in der Absicht widmen wollen, dereinst entweder selbst ihr bäuerliches Gut rationell zu bewirthschaften, oder um als Verwalter oder Wiesenmeister, Buchhalter u. s. w. Andern zu dienen.

Zu dem Ende sollen sie in dieser Ackerbauschule mit den für ihr Fach, in dem ganzen Umfange desselben, nothwendigen Kenntnissen

Digitized by Google

ausgerüstet werden; zugleich aber auch eine solche Erziehung und Bildung erhalten, welche sie befähigt, sich für das Wohl ihrer Gemeinden und ihres Vaterlandes thätig zu beweisen. Sie sollen nicht blos Fachmenschen, sondern auch der ganzen Gesellschaft nützliche und ehrenwerthe Mitglieder werden. Daher ist ein ächtes Christenthum, als die sicherste und untrüglichste Grundlage, auch der Ackerbauschule zu unterlegen.

Besonderes Augenmerk wird auf die Bildung von Lehrern für ähnliche Ackerbauschulen genommen werden.

Das Gut Rütti, von bedeutendem Areal in Feld, Wiesen und Wald, bietet, im Verein mit der Musterwirthschaft von Hofwyl, alle nur möglichen Vortheile für Lehre und Praxis; es darf daher der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die Erreichung des vorgesetzten Zweckes eine möglichst vollständige sein wird.

In Nachfolgendem ist in der Kürze der Gang des Unterrichts und der Erziehung angedeutet.

A. Unterricht.

Die Praxis macht den Hauptgegenstand desselben aus.

Er zerfällt in:

1. Feldarbeiten. Die Zöglinge bearbeiten das Gut selbst. Außerdem werden ihnen, abtheilungsweise, eigene und fremde Meliorationsarbeiten, z. B. Waldculturen, Wiesenanlagen u. A. m. übertragen. Die Arbeitsmeister werden, so bald und so viel als möglich, aus den Zöglingen selbst gewählt werden.

2. Geschäfte in Haus, Hof, Stall, Scheune, Fruchtboden, Melkerei, Keller u. s. w. Jedem Zögling wird hierin für bestimmte Zeit ein gewisser Zweig zuertheilt.

3. In ähnlicher Weise werden die Arbeiten der Forstwirthschaft besorgt.

4. Immer fortlaufende Besprechungen der Lehrer mit den Zöglingen werden die eigentliche Lehre und Erklärung, auf der Grundlage des täglich Gesehenen und Gethanen, bilden, und zugleich Anknüpfungspunkte für Theorie und Hülfswissenschaften darbieten.

5. Eine vollständige Buchführung, von der einfachen zu der doppelten übergehend, ist für jeden Zögling unerläßlich; er muß daher, unter Leitung der Lehrer, Tagebücher, Contos und Hauptbuch fortwährend selbst führen, und über Alles Rechenschaft ablegen.

An die Praxis knüpft sich die Theorie der Landwirthschaft, welche ganz volksthümlich, in so weit sie in den Bereich der Acker

Digitized by Google

bauschule gehört, gelehrt werden wird. Für sie, so wie für die meisten Hülfswissenschaften, ist vorzüglich der Winter bestimmt.

Andachtsübungen, theilweise von den Geistlichen beider Confessionen von Hofwyl besorgt, werden das ganze Jahr hindurch fortlaufend stattfinden.*)

Die Hülfswissenschaften, welche gelehrt werden, sind:

1. Naturwissenschaften.
   a. Oeconomische Mineralogie, Botanik und Zoologie. An letztere knüpft sich der Unterricht in der Thierheilkunde, Hufbeschlaglehre u. s. w.
   b. Physik und Chemie, verbunden als chemische Naturlehre, mit besonderer Berücksichtigung der Meteorologie, Agronomie und technischen Chemie.
2. Mathematik.
   a. Landwirthschaftliches Rechnungswesen.
   b. Feldmeßkunst und Nivellement.
   c. Landwirthschaftliche Mechanik.
3. Maschinen-, Plan- und Perspektiv-Zeichnen.
4. Landwirthschaftliche Baukunde.
5. Oeconomische Handelskunde (die Kunst richtig zu speculiren).
6. Unterricht im Gesang, in der Musik. Letzteres für einzelne Befähigte.
7. Nachhülfe in Lesen, Schreiben und Gedächtnißübung.

Auch für die körperliche Ausbildung wird in jeglicher Beziehung Sorge getragen werden. Sie wird u. A. besonders bestehen:

theoretisch in
   a. Gesundheits und Rettungslehre;
praktisch in
   b. Anleitung zu landwirthschaftlichen und ökonomisch gewerblichen Arbeiten jeder Art;
   c. Uebung in den Waffen (Exercitium).

---

*) Es wird zwar angenommen, daß die Zöglinge confirmirt in die Anstalt eintreten; allein wir nehmen nicht an, daß hiermit die christliche Entwickelung unserer Zöglinge abgethan sei, sondern nun fängt auch hierfür, wie für ihr Berufsleben, die praktische Vorbereitung an; und welcher Beruf wäre mehr geeignet, hiefür und reicher an Beziehungen zum Christenthum als der des Landmannes?

Digitized by Google

Die Hülfsmittel, welche die Anstalt für den Unterricht darbietet, bestehen, außer dem culturfähigen Areal, in Waldungen, Torfstichen, Werkstätten (besonders Schmiede und Wagnerei), Ziegelbrennerei; die Nähe Hofwyls und vieler größerer und kleinerer gut geführter Bauernwirthschaften geben die mannigfachsten Gelegenheiten zu anschaulicher Lehre; das chemische Laboratorium, das physikalische Cabinet, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die reiche Flora der Umgegend, die Baumschule, das Versuchsfeld, die technischen Betriebszweige u. s. w. sind wohl geeignet, den Unterricht kräftig zu unterstützen.

Der Unterricht ist in der Art vertheilt, daß zwar der Winter mehr für die Theorie, der Sommer für die Praxis benutzt werden wird; doch ist eine ganz strenge Absonderung beider nicht möglich. Im Sommer werden jedoch vorzugsweise diejenigen Hülfswissenschaften gelehrt, welche Excursionen veranlassen, z. B. Botanik, Feldmeßkunst, Nivellement ꝛc.

B. Häusliches Leben.

Auf die sittliche, religiöse und gewerbliche Bildung wird die gleiche Sorgfalt verwendet werden. So werden die Lehrer und Zöglinge eine Gemeinde bilden, die sich der Hausordnung unterwirft, welche sie, unter Beobachtung der zweckdienlichen Schranken, selbst aufstellt und nach Befinden modifizirt. Eine gemeinschaftliche Kasse, aus monatlichen Beiträgen gebildet, wird dazu mitwirken, in das häusliche und gesellschaftliche Leben die etwa erforderlichen Abwechselungen zu bringen. Die ganze Einrichtung des häuslichen Zusammenlebens wird eine Vorbereitung sein für das spätere, gegliederte Staatsleben. —

Kost, Wohnung, Wäsche, Licht u. s. w. erhalten die Zöglinge in guter Beschaffenheit und entsprechender Weise.

Auch die Uniform-Kleidung, bestehend in Kittel und Kopfbedeckung, wird denselben geliefert werden. Leinenzeug und Unterkleidung nebst Fußbekleidung stellt der Zögling selbst. Für alle Bedürfnisse wird gesorgt sein; in Krankheitsfällen ist der Arzt der Hofwyler Anstalten zur Fürsorge bestimmt. *)

C. Bedingungen der Aufnahme.

Der Zögling soll confirmirt sein, wo möglich sogar das 16. Jahr zurückgelegt haben. Es werden von demselben verlangt: die gewöhnlichen Kenntnisse des Lesens, Schreibens, und der niedern Arithmetik;

*) Allenfallsige Arzneien werden jedoch besonders berechnet.

Digitized by Google

er muß mit einem guten Sittenzeugniß versehen sein; er darf keinen allzukränklichen Körper, oder hindernde, organische Fehler besitzen.

D. Curse.

Die Dauer eines vollständigen Curses in der gesammten Landwirthschaft und den Hülfswissenschaften ist auf drei Jahre bestimmt. (Dies hindert jedoch nicht Aufnahmen auch auf kürzere Zeiten.) Der Eintritt auch auf kürzere Zeiten.) Der Eintritt wird deshalb am Beim Frühjahr statt finden können, weil die practischen Beschäftigungen des Sommers die beste Einleitung für die Theorie während des Winters bilden. Doch finden auch im Herbst Aufnahmen statt. Für solche, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ist ein anderer Eintritt als im Frühjahr nicht rathsam.

Das Lehr- und Kostgeld beträgt, einschließlich alles oben Bezeichneten, in vierteljährlicher Vorausbezahlung:

Für Schweizer*).

Im ersten Jahr. . . .	800	Schweizerfranken à 12 Sgr.
Im zweiten „	400	„ „

Für Deutsche.

Im ersten Jahr . . .	600	rheinische Gulden à 17½ Sgr.
Im zweiten „ . . .	400	„ „

Für die übrigen Ausländer.

Im ersten Jahr . . .	1800	franz. Franken à 8 Sgr. 1 Pf.
Im zweiten „ . . .	1200	„ „

Für das dritte Jahr wird nichts in Anspruch genommen; sondern im Gegentheil schon vom zweiten Jahre an den Zöglingen die verrichtete Arbeit nach laufenden Preisen vergütet, so daß einem jeden derselben aus dem Werthe seiner Arbeit eine Sparkasse angelegt wird, welche dazu dienen soll, ihn bei Anfang seines Geschäfts zu unterstützen.

Außerdem erhalten im ersten Jahr die Zöglinge Belohnungen ihres Fleißes; im zweiten und dritten werden ihnen Prämien, welche in einem gewissen Verhältniß dem Reinertrag entnommen sind, als Taschengeld zugetheilt**)

*) Schweizer bringen ihr Leinen-Bettzeug und Zubehör selbst mit.

**) Bisher sind auf dem Rüttigut (mit Wald etwas über 200 Juchart zu 40,000 □Schuh) jährlich blos an Arbeitslohn, die Knechte nicht eingerechnet an 2000 Gulden verausgabt worden. Diese Summe kann nun von unsern Zöglingen verdient werden.

Hierbei gehen wir freilich von einem Grundsatze aus, der gerade unter

Digitized by Google

Jährlich findet eine strenge und vollständige Prüfung, in practischer nnd theoretischer Hinsicht, statt, welche durch öffentliche Blätter bekannt gemacht werden wird.

Ueberhaupt wird jedes Jahr über den Zustand der Anstalt in einem erschöpfenden Programm Bericht erstattet.

Ein demnächst zu gründendes, landwirthschaftliches Volksblatt, redigirt von der Direction der Anstalt, wird nicht allein dazu beitragen, den Gang des Instituts zu erläutern, sondern auch den Zöglingen Gelegenheit geben, sich durch gelungene Aufsätze bekannt zu machen, und so sich für weiteres Fortkommen zu empfehlen. Auch außerdem wird die Direction ihr Möglichstes zur Versorgung fähiger Zöglinge thun. — Nach dem Austritt aus der Anstalt sollen die Zöglinge, als ein wissenschaftlich-landwirthschaftlicher Verein, mit derselben zu fortwährender Wechselwirkung und gemeinsamer Beförderung gemeinnütziger Zwecke in Verbindung bleiben.

Die Eröffnung des ersten Curses der Ackerbauschule findet Ostern 1845, auf dem Gute Rütti bei Hofwyl, statt.

Anmeldungen bittet man, so zeitig als möglich, zu adressiren

An die Unterzeichneten

Gebrüder von Fellenberg

in Hofwyl bei Bern in der Schweiz.

---

unsern vermögendern Landleuten noch zu wenig Geltung findet, nämlich von dem Grundsatze, daß nicht der Gegenstand der Arbeit, sondern die Gesinnung und das Geschick, womit sie betrieben wird, den Grad von Ehre bestimmt, der an ihr haftet. Die Wissenschaft adelt die Arbeit zur freien Kunst, während ohne Wissenschaft die Arbeit allerdings Knechtsberuf bleibt.

Endlich erkennen wir in der Einrichtung, daß den Zöglingen ihre Arbeit vergütet wird, das einzige wirksame Mittel, für die dem rationellen Landwirth so unentbehrliche Buchführung, in ihnen ein ununterbrochenes Interesse zu erwecken.

Digitized by Google

XXII.

Landwirthschaftliche Statistik des Auslandes.

Ostindien.

Wollproduction.

Obgleich die ostindische Compagnie vor 30 Jahren schon ihre Aufmerksamkeit auf die Schaafzucht, als Gegenstand kaufmännischer Speculation gerichtet hatte, so blieb dieser wichtige Industriezweig bis zum Jahre 1833 oder 34, doch ganz vernachlässigt. Es war dies um so auffallender, als jenes ungeheuere Gebiet, in seinen ausgedehnten Weideländern und großen, das Innere mit den Verschiffungspuncten so leicht verbindenden Flüssen, alle Erfordernisse zum nutzbringenden Betriebe dieses Zweiges besitzt. Erst mit der Aufhebung des Handelsmonopols der Compagnie gelangte dieser Gegenstand zu seiner vollen Anerkennung. In den Jahren 1817—18 wurden aus dem Gebiete der Compagnie ein bis zweitausend Pfund Wolle eingeführt. Der Versuch scheint nicht sehr ermuthigend ausgefallen zu sein, denn wir finden im Jahre 1819 auch nicht Ein Pfund in den Einfuhrlisten vermerkt. In 1820 wurden an 8000 Pfd., in 1821, 18200 Pfd., in 1822, 9457 Pfd., in 1823 nur 437 Pfd., in 1824, 7190 Pfd. eingeführt, in 1825 hörte die Einfuhr ganz auf. Während der folgenden 10 Jahre war die Aussicht, daß der Handel mit ostindischer Wolle irgend eine Bedeutung erlangen könne fast ganz aufgegeben, und so wurden denn in 1828 und in den folgenden Jahren kaum ein paar Ballen eingeführt. Dagegen erregte im Jahre 1834 die Einfuhr von etwa 1450 Ballen, in die Häfen von London und Liverpool, große

Digitized by Google

Theilnahme, die Preise, welche dafür erlangt wurden, waren 4½ bis 10½ und 14½ Pence pro Pfund *).

Die Früchte geregelten Gewerbfleißes in Indien wurden bald spürbar, die Einfuhren in den letztern Jahren betrugen:

1835, 292,692 Pfd.
1839, 2,103,546 „
1842, 4,195,768 „

Erst seit 1836 widerfährt der ostindischen Wolle die Ehre in den Handelslisten von London und Liverpool aufgeführt zu werden.

Was die Qualität betrifft, so fährt man noch immer fort den indischen Schaafzüchtern von hier aus zuzurufen: „Wendet mehr Aufmerksamkeit auf die Behandlung des Vließes." Die Preise halten sich zwischen 8 und 11 Pence für reine Waare; Wollen von mangelhafter Farbe und Güte finden nur langsamen Absatz, schlecht behandelte Partieen aber, sind kaum anzubringen.

Australien.

Werth des Rindviehes.

Nach den letzten Berichten aus Port Phillip vom 20. Juli v. J., sind die Preise aller Viehgattungen immer noch so niedrig, daß die Heerdenbesitzer damit fortfahren, große Quantitäten von Rind- und Schaafvieh zu schlachten und zu Talg ausstieden zu lassen, der nach England ausgeführt wird.

Folgende Berechnung der Ausbeute eines Haufens von 13 Ochsen, bietet interessante Vergleiche mit diesseitigen Verhältnissen dar.

Einnahme für Fleisch	111	Thlr.	10	Sgr.	Pf.
13 Häute à 3 Thlr. . .	39	„	—	„	— „
13 Zungen à 20 Sgr. . .	8	„	20	„	— „
1839 Pfd. Talg à 2½ Sgr.	153	„	7	„	6 „
	312	Thlr.	7	Sgr.	6 Pf.

*) Will man die englischen Wollpreise schnell nach unserem Gelde berechnen, und es kömmt dabei nicht auf besondere Genauigkeit an, so braucht man nur für jeden Penny pr. Pfd., 3 Thlr. 5 Sgr. für den Centner anzusetzen, also 14½ Pence pr. Pfd. = 45 Thlr. 27½ Sgr. pr. Centner.
A. S.

Digitized by Google

Transport	312	Thlr.	7	Sgr.	6	Pf
Ab, Kosten, für Fässer, Verpakkung u. s. w.	55	„	—	„	—	„
Netto	257	Thlr.	7	Sgr.	6	Pf.

Das Durchschnittsgewicht der Thiere war 762 Pfund, sie wurden daher verwerthet mit 19 Thlr. 23 Sgr. das Stück, oder das Pfund Fleisch mit 9⅓ Pfennig.

England.

Einfuhr von Schlachtvieh.

Man wird sich erinnern, sagt der „Mark Lane Express," daß wir die Meinung ausgesprochen haben: daß die Zulassung fremden Schlachtviehes bei uns, bedeutendere Folgen haben werde, als von vielen Seiten geglaubt wurde. Die letzten Vorgänge haben unsere Ansichten bestätigt, nicht nur in Beziehung auf die Menge der eingeführten Thiere, sondern auch rücksichtlich ihrer Güte. Nach amtlichen Berichten sind bis Ende November 1842, dem ersten Jahre worin der Tarif in Wirksamkeit trat, in den verschiedenen Häfen Englands eingeführt worden

Ochsen und Bullen	630	Stück
Kühe	340	„
Kälber	60	„
Schaafe . . .	330	„
Lämmer . . .	20	„
Schweine . . .	190	„
	1570	Stück

Hiervon waren etwa 300 Stück Rindvieh und 200 Schaafe aus Spanien, der Ueberrest aus Deutschland, Holland, Frankreich und Jütland. Unter denen aus Vigo (Spanien) eingeführten befanden sich einige sehr gute Thiere, die aus andern Theilen aber waren nur in halbgemästetem Zustande. Die Listen für 1843 weisen eine Einfuhr von nur 1639 Stück aller Gattungen nach. Daß die Zunahme der Einfuhr so gering gewesen, liegt hauptsächlich darin, daß die Zufuhren aus Spanien fast ganz aufgehört haben, weil die Transportkosten zu bedeutend sind.

Die Bemühungen der deutschen und holländischen Landwirthe, ihre Heerden durch vorzügliche Zuchtthiere aus unseren besten Vieh-

Digitized by Google

racen zu veredeln, haben bereits zu wichtigen Resultaten geführt und wir sind daher zu der Ansicht berechtigt, daß wir aus diesen Ländern hauptsächlich Einfuhren zu erwarten haben. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß die kurzhörnige Rindviehracе*), die vorzugsweise in unsern nördlichen Districten gehalten wird, ursprünglich aus Holland stammt, dennoch haben die Thiere, welche neulich von dort eingeführt worden, nur eine geringe Aehnlichkeit mit ihren Stammeltern.

In 1844 sind bis ultimo November eingeführt worden:

Rindvieh 3400 Stück
Schaafe 764 „

In der Güte des Viehes gewahrt man sehr merkliche Fortschritte, wir haben Thiere gesehen, die an 160 Stein (zu 8 Pfd.) wogen, auch die Schaafe sind von besserer Beschaffenheit, als die in frühern Jahren eingeführten.

Noch nirgends hat es gelingen wollen, fremdes Vieh bei uns mit Nutzen zu mästen, bei aller Sorgfalt, die man darauf verwendet, ergab sich, daß sie im Stalle sowohl wie auf der Weide abmagern, was wohl eine Folge der abweichenden Diät sein mag.

Der Smithfield Viehmarkt in London

zieht besonders gegen Weihnachten eine große Menge ausgezeichneter Thiere herbei, die von den Fleischern, in Aussicht auf die um jene Zeit noch erhöhte Fleischconsumtion, rasch aufgekauft werden. Auf dem am 16. December v. J. abgehaltenen Markt, waren mehrere Haufen von seltener Schwere, unter anderem: 13 Ochsen von der kurzhörnigen Durham-Raçe, die sämmtlich unter 5 Jahr alt, und mit Ausnahme eines einzigen, nicht unter 1600 Pfd. wogen. Ferner, 30 Hereford- und Sussex-Ochsen, wovon mehrere über 2000 Pfd. wogen und mit 50 bis 60 Pfd. Sterl. bezahlt wurden. Ein Ochse von der kurzhörnigen Raçe, dem der erste Preis bei der Smithfield Club-Ausstellung zuerkannt worden, lieferte *geschlachtet* folgende Resultate: Jedes Hintervierte wog 60½ Stein (zu 8 Pfd.) und jedes Vorder-

*) Es ist dies die auch unter dem Namen Durham bekannte Raçe, zu deren berühmtesten Ahnen der „Comet" ein weißer Bulle gehört, der noch heute in den Geschlechtsregistern aufgeführt wird. A. S.

Digitized by Google

viertel 50 Stein, in Summa 221 Stein, oder 1768 Pfund, hierzu kömmt noch das lose Fett, mit 24 St. und die Haut 12 St. Total-Gewicht 2056 Pfd. Eine Kuh von derselben Raçe aus der Heerde des Earl Spencer, welcher der erste Preis einer andern Classe bei dieser Ausstellung zuerkannt worden, wog geschlachtet 1408 Pfd. Die ausgestellten Schaafe waren von seltener Schönheit und Schwere z. B. ein Haufen von 40 Downs (eine kurzwollige Raçe mit schwarzbraunen Beinen und solchem Gesicht) und 10 Glouceſter (eine langwollige sehr schwere Raçe). Erstere wogen 260 Pfd. und wurden mit 5 Pfd. Sterl. verkauft, letztere wogen 240 Pfd. und gingen zu 6 Pfd. Sterl. ab. Das Mißverhältniß im Preise hat seinen Grund in der Verschiedenheit der Güte des Fleisches. Die Downs liefern die zartesten Braten auf die Tische der Wohlhabenden, die Glouceſters sind grobfaserig und weniger beliebt.

Die Krankheiten der Hausthiere.

Obgleich seit dem Entstehen der Veterinair-Schulen, sehr bedeutende Fortschritte in diesem Zweige der Wissenschaft gemacht worden, so hat dieser Gegenstand doch erst in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der englischen Landwirthe in verdientem Maaße auf sich gezogen und nur wenige dürften mit dem Werthe des gesammten Viehstandes des Reiches bekannt sein. Nach Mc. Culloch giebt es in Großbritannien

1,400,000 Pferde
5,100,000 Rinder
32,000,000 Schaafe.

Nach Youatt wird der zehnte Theil aller Lämmer und Schaafe jährlich von Krankheiten weggerafft, von Rindern stirbt der 15te Theil an entzündlichen Fiebern, Diarrhöe u. s. w. Derselbe stellt folgende Berechnung an: Auf dem Smithfield Markte in London werden jährlich

160,000 Stück Rindvieh
1,200,000 „ Schaafe
36,000 „ Schweine
18,000 „ Kälber

verkauft. Nehmen wir diese Menge als den 10ten Theil aller im Reiche geschlachteten Thiere an, und veranschlagen das Alter der Rinder auf 5 Jahre, das der Schaafe und Schweine auf 2 Jahre und den Preis der erstern zu 10 Pfd. Sterl., der letztern zu 1 Pfd. Sterl.

Digitized by Google

10 Shill. und der Kälber zu 2 Pfd. St. 10 Sh., so ergiebt sich ein Gesammtwerth von 120,000,000 Pfd. St. Wenn nur $\frac{1}{11}$ des Viehbestandes jährlich durch Krankheiten verloren geht, so beträgt dieser Verlust die enorme Summe von 8 Mill. Pfd. St.

Percival in seinem trefflichen Werke über die Krankheiten des Pferdes sagt: kein allgemeines Princip in der Hippopathologie scheint mehr begründet, als die Annahme, daß Krankheit eine Bedingung sei, welche die Natur an die Bezähmung des Pferdes geknüpft hat So lange als das Füllen unbenutzt auf der Weide bleibt, selbst ohne Dach und Fach, braucht man um seine Gesundheit wenig besorgt zu sein, von dem Tage aber, ja von der Stunde an, wo es in den Stall gebracht wird und seine Bezähmung beginnt, sind wir vorbereitet seinen Gesundheitszustand verändert zu sehen. Derselbe Schriftsteller giebt folgende Uebersicht des verschiedenen Alters und der Krankheiten einer von ihm behandelten Anzahl von Pferden.

Krankheiten.	Unter 5 Jahr.	Im 5. Jahr.	Ueber 5 und unter 10.	Ueber 10 und unter 20.	20 und mehr.	Summe.
Lungen	170	50	20	50	10	300
Eingeweide	10	20	40	70	20	160
Gehirn	4	2	5	14	2	27
Augen	30	10	70	35	5	150
						637

Von diesen 637 Patienten starben 134, also 21,03%, von den 300 Lungenkranken 77, oder 25,66%. Von 118 Kühen, die in verschiedenen Districten während des halben Jahres von Mai bis November gestorben, war bei 72, Pleuro-Pneumonia, die entscheidende Krankheit.

Die veranlassenden Ursachen der am meisten verderblichen Krankheiten der Hausthiere, sind noch nicht genügend erkannt. Daß durch eine vermehrte Sorgfalt in der Behandlung der Thiere, vielen Leiden vorgebeugt werden kann, unterliegt keinem Zweifel. Die schnelle Veränderung der sie umgebenden Temperatur, die rohe Behandlung in und außer dem Stalle, führen schädlichere Folgen herbei, als vielfach geglaubt wird. Die Organisation der verschiedenen Raçen derselben Gattung, ist sehr abweichend. Bei dem feinen hochgezüchteten Pferde zählt man 42 Pulsschläge in der Minute, beim Karren- und Ackergaul nur 36. Wenn sie gemißhandelt, oder selbst nur durch die Stimme bedroht werden, vermehren sich die Pulsschläge um fast 10

Digitized by Google

in der Minute. Die natürliche Pulsation beim Schaafe ist 70 und beim ausgewachsenen Ochsen, in England 40. Die Geschwindigkeit des Pulses scheint jedoch mit der höhern Temperatur eines Landes zu steigen. Dr. James Smith fand, daß im Clima von Louisiana, der Puls des Ochsen, im gewöhnlichen Zustande, 68—75 Schläge macht, und bei der geringsten Erregung auf 80 steigt. Dies mag die Ursache sein, daß es dort so schwer fällt, das Rindvieh zu acclimatisiren, was mit dem Pferde dagegen vollkommen gelungen ist. (Farmer's Magazin.)

Digitized by Google

XXIII.

Miscellen.

1. Menge-Dünger (Compost),

Ein englischer Landwirth berichtete, nach mehrjähriger Erfahrung, über die Bereitung und Anwendung solchen Düngers Folgendes.

Aller Urin aus den Viehställen, den die Streu in denselben nicht zu absorbiren vermag, wird in einen Behälter geleitet. Dicht daran ist ein Schuppen befindlich, dessen Boden mit einer Einfassung von Lehm, etwa 18" hoch, versehen ist, in diesen Raum bringt man die zum Mengen bestimmten Materialien. Hierzu nimmt man 1 Bushel (à $10\frac{3}{5}$ pr. Metzen) gebrannten Kalk, der durch theilweises Löschen pulverisirt worden, und vermischt diesen mit 10 Pfd. Schwefelsäure, welche mit einer Wassermenge von 8 mal ihres eigenen Gewichtes verdünnt worden. Hierdurch wird der Kalk in Gyps oder schwefelsauren Kalk verwandelt, im pulverisirten Zustande ist er auch am besten geeignet den Urin zu absorbiren. Diese Masse wird ferner noch mit schwachgebrannter Thonerde vermischt, etwa 5 B. zu 30 B. Thon. Hierauf wird die Mischung in den Schuppen gethan und vermittelst einer Pumpe von Zeit zu Zeit mit dem Urin aus dem Behälter übergossen. Man fährt den Herbst und Winter damit fort neue Schichten von Kalk und Thon aufzuführen, je nachdem die frühern mit Urin gesättigt sind.

Dieser Compost wird mit der Hand auf den Acker, oder bei gedrillten Früchten in die Drillfurche gestreut und mit dem Pfluge bedeckt, sollte er zum Ausstreuen zu feucht sein, so wird etwas mehr Erde zugesetzt. Ich habe ihn beim Turnips- und Rapsbau, im Verhältniß von 24 bis 30 B. pr. Acre (à 286 pr. Ruthen), mit dem besten Erfolge angewendet. Zu jeder Fuhre Compost habe ich einige Tage

Digitized by Google

bevor er auf den Acker gebracht worden, noch 1 B. in Schwefelsäure aufgelöstes Knochenmehl *) und 2 bis 3 B. Steinkohlenasche beimischen lassen.

B. Guano. Seine Geschichte und Gebrauchsweise bei den Peruanern.

Unter diesem Titel enthält das Journal der Highland and agricultural Society einen Aufsatz, dem wir Folgendes entlehnen.

Der Verf. sagt im Eingange: nichts ist wohl mehr geeignet, die Zurückhaltung und das Mißtrauen zu bekunden, womit wir ein neues, unseren Gewohnheiten fremdes Verfahren aufnehmen, als die so lange verzögerte Einführung des Guano-Düngers. Und doch haben wir in den alten Geschichtswerken Peru's von dem weisen Gebrauche gelesen, den die Incas von diesem befruchtenden Stoffe zu machen wußten. Robertson in seinem „America" sagt von dem Ackerbau der alten Peruaner: sie bereicherten den Boden mit dem Dünger von Seevögeln, den sie in unerschöpflichen Mengen auf allen Inseln an der Küste finden, die Spanier, setzt er hinzu, haben dies Verfahren von den alten Peruanern gelernt und machen von diesem Dünger fortwährend Gebrauch. Unseren Kaufleuten, die im Innern wie an der Küste von Peru sich niedergelassen, konnte es nicht entgangen sein, welchen Nutzen die Eingebornen aus diesem Material zu ziehen wissen. Unbekanntschaft mit der Sache kann also die Ursache der langen Verzö-

*) Die Auflösung des Knochenmehls geschieht auf folgende Weise. Auf jeden Bushel Knochenmehl nimmt man 22 Pfd. Schwefelsäure mit 44 Pfd. Wasser verdünnt, diese wird in ein hölzernes Faß gethan und das Knochenmehl hineingeschüttet. Die Mischung läßt man 24 Stunden im Fasse und rührt sie fleißig um.

Die Kosten dieses Menge-Düngers mit Ausschluß der Arbeit betragen auf den Acre:

5 B.	Kalk	2 Sh.	4½ P.		23 Sgr.	6 Pf.
50 Pfd.	Schwefelsäure	5 "	2½ "	1 Thlr.	22 "	1 "
1 B.	Knochen	2 "	9 "		27 "	6 "
22 Pfd.	Schwefelsäure für diese	2 "	3½ "		22 "	11 "
		12 Sh.	7½ P.	4 Thlr.	6 Sgr.	

Digitized by Google

gerung nicht gewesen sein, zumal seitdem Humboldt in seinen Werken dessen erwähnt. Dieser berühmte Reisende überschickte bei seiner Rückkehr aus America, an die Herren Fourcroy und Vauquelin in Paris, Proben von Guano mit einer Beschreibung der Umstände, unter denen dieser Dünger gefunden und von den Einwohnern angewendet wird. Es wird darin gesagt: la fertilité des côtes steriles de Perou est fondée sur le guano qui est un grand objet de commerce. C'est le maïs surtout pour lequel le guano est un excellent engrais. Les Indiens ont enseigné cette methode aux Espagnols.

Der Verf. erzählt hierauf umständlich wie er im Jahre 1810, auf der Insel St. Domingo, durch einen Eingebornen Peru's mit diesem Düngungsmittel bekannt geworden, und solches bei seiner Caffeepflanzung mit dem besten Erfolge angewendet hat.

Zur Begründung der Ansicht, daß Guano ein thierisches Erzeugniß, und nicht, wie noch zuweilen behauptet wird, vulcanischen Ursprungs ist, werden mehrere ältere Schriftsteller angeführt. Acosta, der älteste Schriftsteller, der über den Gebrauch des Guano bei den Peruanern zur Zeit der Landung der Spanier Nachricht giebt, sagt: auf einigen der Küste nahegelegenen Inseln und Eilanden erscheinen die Gipfel der Felsen und Hügel so weiß als wären sie mit Schnee bedeckt. Dies sind die Auswürfe der Seevögel, die dort nisten. Garcilasso de la Vega, dessen Werk 1560 in Spanien erschien, berichtet: an der ganzen Küste von Arequipa bis Tarapaca, eine Entfernung von mehr als 200 Seemeilen ist der Gebrauch dieses Düngungsmittels allgemein. Zur Zeit der Incas wurde für die Erhaltung der Vögel so große Sorge getragen, daß es bei Todesstrafe verboten war, während der Brützeit auf jenen Inseln zu landen, und zu keiner Zeit durfte man die Vögel tödten.

Obgleich dem Gegenstande der Abhandlung fremd, verdient folgende Erscheinung, deren der Verfasser erwähnt, nicht übergangen zu werden. Der vorerwähnte Garcilasso de la Vega bemerkt, daß man vor 1547 keinen Weizen in Peru gebaut hat, dieser sei erst später von Maria d'Escobar, einer vornehmen Spanierin, dort eingeführt worden. Der Anbau war sehr lohnend und gewährte einen 300fachen Ertrag (?). Es scheint jedoch, daß nach etwa anderthalb Jahrhunderten die Weizencultur sehr in Abnahme gerieth, und wird dieser Umstand einem furchtbaren Naturereignisse beigemessen, dessen Don Miguel Feyjoo, ein Geistlicher von hohem Rufe, in seiner

Digitized by Google

Beschreibung der Provinz Truxillo, die 1761 erschienen, erwähnt. Er berichtet, daß der Boden in der Nähe von Lima seit 1687 die Fähigkeit Weizen hervorzubringen, verloren habe, und zwar in Folge des am 20. Octbr. desselben Jahres dort stattgefundenen Erdbebens. In der Hauptstadt Peru's wurde dadurch bekanntlich sehr großer Schaden an Gebäuden und Menschenleben angerichtet, in Truxillo dagegen hatte man nur ein rollendes Getöse von keiner Erschütterung begleitet wahrgenommen, dennoch machte sich auch hier eine stete Abnahme des Ertrages der Weizenerndte bemerklich. Diese Erscheinung schreibt Feyjoo der zerstörenden Einwirkung der Atmosphäre zu, deren Folgen an der ganzen Küste verspürt und von den Einwohnern Epidemie des Weizens genannt wurde. Denn nur bei dieser Getreideart machte sich jene Einwirkung bemerkbar, die einheimischen Halmfrüchte und Gemüse gediehen nach wie vor. Dieses merkwürdige Phänomen wird von mehreren Schriftstellern auf eine Weise erwähnt, daß sich an der Thatsache nicht zweifeln läßt. Die Halme wuchsen scheinbar gesund empor bis die Aehre sich zu bilden anfing, dann zerstörte der Brand das Korn, das in Staub zerfiel. Erst nach 20 Jahren fingen die Felder an sich zu erholen und lieferten wieder erträgliche Erndten.

In der neusten Zeit hat uns Alcide d'Orbigny, der 1826 von dem Directorium des Pariser Museums nach dem obern Theile und der Westküste von Südamerica geschickt worden, in seinem Werke: Voyage dans l'Amerique meridionale, interessante Notizen hierüber gegeben. Indem er seine Fahrt an der Küste von Boliva beschreibt sagt er: bevor wir Cobja erreichten bemerkte ich, daß alle Felsengipfel, die von den Meereswellen nicht erreicht werden konnten, weiß gefärbt waren, was ich mir auf keine Weise zu erklären vermochte, bis ich fand, daß diese weiße Substanz der Auswurf der Seevögel sei, Guano genannt, der sich hier, wo keine Regengüsse ihn wegschwemmen, ungestört anhäuft.

Mit der Abnahme der eingebornen Bevölkerung, nach der Eroberung von Peru, hat sich der Verbrauch des Guano sehr vermindert. Nach glaubwürdigen Nachrichten hat der Verbrauch desselben zu Anfang dieses Jahrhunderts kaum 125 Tons jährlich betragen, was im Verhältniß zu der vorhandenen Menge ganz unbedeutend ist. Der weiße, als der frischere und reinere, war gewöhnlich noch einmal so theuer als der rothe und dunkelgraue, den man früher mit ½ Dollar den Ctr. zur Versendung kaufen konnte.

Bis die Betriebsamkeit der Europäer und namentlich der Englän-

Digitized by Google

der sich diesem Gegenstande zuwendete, war der Werth des Guano an der Küste Peru's nur nominell, aber kaum hatte man angefangen, ihn um's Cap Horn zu schiffen, so stieg er im Preise. Die Regierung erklärte hierauf die Guano-Lager als Staatseigenthum und den Handel damit als Monopol. Das erste derartige Geschäft von Belang schloß sie mit einer Gesellschaft Englischer Kaufleute ab, der sie auf 4 Jahre das ausschließliche Privilegium der Guano-Ausfuhr überließ und zwar von mindestens 20,000 Tons jährlich, zum Preise von 30 Dollars pro Ton.

Obgleich von den betheiligten Unternehmern mehrere kleine Quantitäten zu Versuchen nach England gebracht worden, so wendete sich diesem neuen Düngungsmittel die Aufmerksamkeit des Publicums erst dann zu, als im Juli 1841 Lord Stanley diesen wichtigen Gegenstand, in der Gesellschaft für Ackerbau, die damals in Liverpool ihre Versammlung hielt, zur Sprache brachte. Bald darauf kamen mehrere Schiffsladungen an, die mit 22 bis 28 Sh. der Ctr. verkauft wurden. In 1842 fiel der Preis auf 14 bis 15 Sh., und in 1843 auf 9 bis 10 Sh. Man schätzt die bis Ende 1843 aus Peru eingeführte Quantität auf 29,000 Tons, wovon ein großer Theil 6 Lst. Fracht kostete, an die Regierung (von Peru) zahlt man überdies noch 6 Lst. 10 Sh.

Die Versuche mit Guano haben so glänzende Erfolge geliefert, daß sich ein starker Begehr danach einstellt, und man war bemüht, neue Quellen aufzufinden. Dies gab Veranlassung zur Entdeckung der Guano-Lager an der Südwestküste Africa's, besonders der Insel Ichaboe, unter 26. 25° S. Br. und 14. 16° O. L., die jetzt auch Guano-Insel heißt. Sie besteht aus kahlen Felsen ohne alle Vegetation und hat einen Umfang von etwa 1200 Yards, ihre Entfernung von der Küste beträgt ca. 3 Meilen. Die Lager beginnen etwa 6 Fuß vom höchsten Wasserstande und erheben sich bis zu einer Höhe von 40 Fuß. Die heftige Brandung an dieser, von Felsen und Klippen eingeschlossenen Küste, erschwert das Beladen der Schiffe außerordentlich, und da es keinen bestimmten Landungspunct giebt, müssen die Schiffer Gerüste auf die Felsen legen, über die hinweg die Matrosen den Guano von den Lagern an der Küste in die Böte tragen, die ihn nach dem Schiffe führen. Trotz aller dieser Gefahren ist die Concurrenz doch so mächtig, daß in den ersten 6 Wochen nach Entdeckung der Insel mehr als 100 Schiffe dahingingen, die mit Ausnahme einiger wenigen, welche dort an den Klippen Schiffbruch litten, mit voller Ladung zurückkehrten.

Digitized by Google

Nach einer ungefähren Schätzung wird sich das in diesem Jahre 1844 aus Ichaboe eingeführte Quantum auf 65- bis 70,000 Tons belaufen, ungerechnet der aus Peru eingeführten 25,000. Die Steigerung ist daher sehr bedeutend, denn im Jahre 1843 betrug die Einfuhr nicht ganz 20,000 T., in 1842 kaum 10,000 T., in 1841 etwa 800 T., und in 1840 als unsere Landwirthe zuerst damit bekannt wurden 20 Fässer.

Die Ladungen aus Ichaboe überfüllen bereits die Märkte, besonders den von Liverpool, und bei manchen öffentlichen Verkäufen sind die Kosten nicht gedeckt worden. Zur Beförderung dieses Erwerbszweiges hat die Regierung bei Guano, der in engl. Fahrzeugen aus Ichaboe eingeführt wird, die gewöhnlichen Auctions-Gebühren von ½ pCt. vom Werthe erlassen. Die Zufuhren in Liverpool übersteigen so sehr den Bedarf, daß mehrere Ladungen haben aufgespeichert werden müssen, wodurch in den Waarenmagazinen ein so übler Geruch entstand, daß die Arbeiter sich eine Zeit lang weigerten, darin zu arbeiten.

Gegen Ende November v. J. konnte man gewöhnlichen Ichaboe-Guano mit 5 Lst. 12 Sh. 6 P., ausgesuchte Waare mit 6 Lst. kaufen, während Peruanischer 10 Lst. galt, ein Beweis, daß letzterer weit mehr geschätzt wird.

A. S.

---

3. Das Auffressen der Ferkel von ihren Müttern.

Der Thierarzt Walkenhorst zu Lübbecke berichtet: daß es ihm gelungen sei, dem Auffressen der neugebornen Ferkel von ihren Müttern durch Hervorbringen eines augenblicklichen leicht vorübergehenden Krankheitszustandes dieser letzteren zu begegnen. Als Mittel dazu bediente er sich eines Brechmittels von 8—25 Gran Brechweinstein, welches er in zwei Gaben theilte, deren erste er in etwa ¼ Maaß Milch lösen und der Sau zu saufen geben ließ, worauf er den beabsichtigten Effect erwartete, und wenn selbiger nach ohngefähr 7—9 Minuten nicht erfolgt, die zweite Dosis eingab, deren Wirkung dann, in mehr als hundert Fällen, nie verfehlte, die Muttersau von der Befriedigung des in Rede stehenden unnatürlichen Gelüstes abzulenken.

Von anderer Seite ist empfohlen, die Ferkel, namentlich die der sogenannten chinesischen Race, nicht zu lange bei den Müttern zu

Digitized by Google

lassen, auch dafür Sorge zu tragen, daß diese bereits den 11ten, 12ten Tag wieder zum Borch gelassen werden, und daß sie während der Saugezeit mit zwar viele aber keine fette Milch gebenden Substanzen gefüttert werden.

Von einer dritten Seite warnt man vor der Fütterung der Mutterfäue mit animalischen Substanzen. Man will auch bemerkt haben, daß in mäusereichen Jahren die im Herbst auf den Stoppelfeldern geweideten Säue vornehmlich jenen unnatürlichen Appetit nach ihrem eigenen Fleisch und Blut bethätigen.

Im Gegensatze hierzu wenden manche Schweinehalter eine Gabe Speck an die Mutter als Präservativ an.

v. L.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin, Johannisstr. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google